

**Folia
Uralica
Debreceniensia
29.**



**Debrecen
2022**



FOLIA
URALICA
DEBRECENIENSIA

29.

Szerkesztette:

Maticsák Sándor

Keresztes László

Kelemen Ivett

Debreceni Egyetemi Kiadó
Debrecen University Press

2022

A DEBRECENI EGYETEM FINNUGOR NYELVTUDOMÁNYI TANSZÉKÉNEK
LEKTORÁLT KIADVÁNYA

Szerkesztőbizottság:

Csepregi Márta (Budapest), Csúcs Sándor (Budapest),
Riho Grünthal (Helsinki), Honti László (Budapest),
Lars-Gunnar Larsson (Uppsala), Harri Mantila (Oulu),
Sirikka Saarinen (Turku), Tõnu Seilenthal (Tartu),
Oleg Szergejev (Joskar-Ola), Eberhard Winkler (Göttingen).

A tanulmányokat lektorálta:

Honti László (Budapest), Kelemen Ivett (Debrecen),
Keresztes László (Debrecen), Tomi Koivunen (Turku/Debrecen),
Petteri Laihonon (Jyväskylä), Maticsák Sándor (Debrecen),
Pusztay János (Budapest), Tamás Ildikó (Budapest),
Zaicz Gábor (Budapest).

ISSN 0239-1953 (print), ISSN 2732-3803 (online)

© A szerzők, 2022

© A Debreceni Egyetemi Kiadó, beleértve az egyetemi hálózaton belüli
elektronikus terjesztés jogát, 2022.

Kiadja a Debreceni Egyetemi Kiadó, az 1795-ben alapított Magyar
Könyvkiadók és Könyvterjesztők Egyesülésének a tagja.

Felelős kiadó: Karácsony Gyöngyi

Technikai szerkesztő: Maticsák Sándor

Borító: Deli-Nagy Tünde

Készült a Debreceni Egyetem nyomdájában.

TARTALOM – CONTENTS – INHALT

SISÄLLYS – СОДЕРЖАНИЕ

Bartens, Hans-Hermann: Vögel als Vorboten des Todes in der saamischen Tradition	5
Honti, László: Animatum & Inanimatum im Uralischen	23
Honti, László: Über die uralischen Vertreter eines uralten uralischen Kasussuffixes	39
Juhos Meri: Birtokos személyragok Urbanus Rhegius <i>Sieluin vahvistos</i> című művében	55
Kelemen, Ivett: Saami god names in Johann Gottlieb Georgi's ethnographical description	67
Koivunen, Tomi: Itäsaamelaiskielten partitiivi kielioppien mukaan sekä korpushavaintoja inarin- ja koltansaamesta	83
Kormos Erik: A szetu Miatyánk-fordítások	99
Maticsák Sándor: Régi finn hossz- és súlymértékek	115
Pusztay János: Az oroszországi 2020. évi népszámlálás uráli (finnugor) szempontból	129
Rueter, Jack: On the verbs of ingestion and partitive function in Erzya	139
Sarhema, Maria – Hämäläinen, Lasse: <i>Jonnet ei muista ES-jonnea:</i> appellatiivisen <i>jonnen</i> merkitys Suomi24-keskustelufoorumilla	155
Szalóczy Bettina: Madarak elnevezései az északi számi bibliafordításokban	175
Szergejev, Oleg: Язык «черемисского» текста <i>Кугу кугужа!</i> («Великий государь»)	191
Vígh-Szabó Melinda: Etnikum és nemzet mint az észti identitás alapjai	207

Ismertetések – Reviews – Rezensionen – Katsauksia – Рецензии

Honti László: Az ősi uráli tárgyragok története és vesszőfutása (<i>Maticsák Sándor</i>)	227
Winkler, Eberhard: Die Bacmeister-Proben der kleineren uralischen Sprachen (<i>Maticsák Sándor</i>)	234
Antal M. Gergely – Bereczki András – Kubínyi Kata – Salánki Zsuzsa – Szabó Ditta (szerk.): <i>Varia Fenno-Estonica</i> . Ünnepi olvasókönyv Csepregi Márta 70. születésnapjára a finn és az észti nyelv és kultúra, valamint a magyar–finn, magyar–észti kapcsolatok köréből (<i>Maticsák Sándor</i>)	245
Forordet til Knud Leems <i>Lexicon Lapponicum</i> . Oversatt til norsk, med en innledning og kommentater av Per Pippin Aspaas (<i>Kelemen Ivett</i>)	256
Tóth, Szilárd Tibor: Tartu kirjakeele raamid Johannes Gutsclaffi grammatikast (1648) „Kodolaste raamatuni” (1913) (<i>Pusztay János</i>)	262
Hagu, Paul – Pajusalu, Karl: Seto keele teejuht (<i>Kormos Erik</i>).....	270
Pusztay János: A borostyánkőpart népe: a lívek (<i>Maticsák Sándor</i>)	278
Pusztay János: Szomatu. Szamojéd eposz (<i>Várnagy Edina</i>)	287
IndyLan – Learn indigenous langs alkalmazás (<i>Kelemen Ivett – Szalóczy Bettina</i>)	290

In honorem

A. Molnár Ferenc 80 éves (<i>Keresztes László</i>)	295
--	-----

In memoriam

M. V. Moszin (1940–2022) (<i>Keresztes László – Maticsák Sándor</i>)	299
G. Bogár Edit (1963–2022) (<i>Maticsák Sándor</i>)	301

Vögel als Vorboten des Todes in der saamischen Tradition

Hans-Hermann BARTENS

Göttingen
hbarten@gwdg.de

1. Einführung

Einen Blick in die Zukunft werfen zu können und auf Künftiges vorbereitet zu sein, ist ein Anliegen, das auf zweifache Weise befriedigt werden kann, durch einfache Beobachtung oder durch aktive Befragung. Für Letzteres bedarf es besonderer, etwa seherischer Fähigkeiten, für Ersteres vor allem ein offenes Auge und Ohr; das Wahrgenommene wird dann der Überlieferung gemäß interpretiert und das Handeln kann entsprechend ausgerichtet werden. Der Blick kann unterschiedlich weit vorausgehen, er kann sich auf denselben Tag richten, beispielsweise in Hinblick auf das Jagdglück. Oder auf die folgende Jahreszeit, wobei es dann gewöhnlich um das Wetter und z. B. das damit verbundene Wachstum oder bei den Saamen um die Bedingungen für die Wanderung geht. Oder auf das folgende Jahr, das weitere Leben. Eine Quelle für derartige Beobachtungen und daraus zu ziehende Schlüsse sind Tiere, und hierunter die Vögel. Die für diesen Beitrag ausgewerteten Materialien haben rund sechzig verschiedene Vögel als Omen-Vögel finden lassen. Die genaue Zahl zu ermitteln ist schwierig, da die Angaben in Hinblick auf die Unterscheidung nach Familie, Gattung oder Art unpräzise sein können. Auf jeden Fall stellen Vögel die größte Tiergruppe.

Die Angaben, die für die einzelnen Vögel vorliegen, sind hinsichtlich Häufigkeit, geographischer Verbreitung und Funktion sehr unterschiedlich. Die Funktionen können regional auch unterschiedlich ausgeprägt sein. Was die Vögel eine besondere Rolle für den Menschen spielen lässt, sind vor allem drei Faktoren: ihr Ruf, ihr Aussehen und ihr Verhalten. Vögel können Glück oder Unglück ankündigen, wobei Letzteres in der saamischen Tradition deutlich überwiegt. Glück und Unglück können die Tätigkeit des Menschen betreffen, wobei es sich sehr häufig um eine Tätigkeit handelt, die mit dem Lebenserwerb und der alltäglichen Arbeit zusammenhängt. In vielen



Fällen geht es jedoch um das Menschenleben, und für die folgenden Ausführungen ist nur Material berücksichtigt worden, in denen ausdrücklich (auch) vom Tod die Rede ist, der von einem Vogel angekündigt oder mitgeteilt wird. Meist ist es nur eine der Funktionen, die dem Vogel im Volksglauben zugewiesen wird, die zudem für die einzelne Vogelart vielleicht nur einmal belegt ist. Es kann sich jedoch auch um die eigentliche Funktion handeln. Von den etwa sechzig Vogelarten sind etwa zwei Drittel hier einzureihen. Dabei gesellen sich den realen Vögeln auch einige Spukvögel zu. Es gibt Vögel, bei denen der Schaden und die Gefahr abwendbar ist, und solche, bei denen das Schicksal unabwendbar ist.

Einige Vögel, die eine Bedeutung für den Menschen und seine Zukunft haben, werden als (nordsaam.) *noaidiloddi* ‘Zaubervogel’ bezeichnet (so Goldregenpfeifer, Kuckuck, Sterntaucher und Nebelkrähe bei Johan Turi, der auch *diidaloddi* verwendet, Turi 2010: 118; Kuckuck auch Utsjoki, Talvadas, weshalb die „alten Menschen“ ihn nicht zu schießen erlaubten, TKU 70/51 [70 steht für das Jahr der Tonbandaufnahme]; ebd. auch Sterntaucher, TKU 67/124; Lapplandmeise [*gaccet*], Rentiersaamen von Inari [Sprecher des Nordsaamischen], T. I. Itkonen 1948/II: 372; Specht, dieselben, a. a. O. 331 [hier finn. *noitalintu*]) oder auch als *noaiddes loddi* ‘id.’ (Kuckuck, Sumpfohreule, Nesseby, Qvigstad 1920: 110, Nr. 369a). T. I. Itkonen (1946: 245; 1948/II: 372) bringt als synonym dazu *goarreloddi*. In Verbindung mit verschiedenen Vögeln wird auch der Begriff *váiggasloddi* ‘Omenvogel’ verwendet, beispielsweise von Turi (2010: 120)¹ im Zusammenhang mit Elster und Krähe. Ein Informant aus Talvadas in Utsjoki (TKU 68/10) verbindet diesen Begriff mit dem Ruf, es ist ein Vogel, der eine klagende Stimme hat. *Vepma-tjorje* (schriftsprachlich *vijbmatjuvrra*) findet sich im umesaamischsprachigen Mausjaur in Arvidsjaur (Brännström 2017: 194, 353; ohne nähere Angaben). Andere Begriffe sind *guoržžu* ‘Unglücksprophet, Unglücksvogel’ (Sammallahti – Nickel 2006 s. v.), *guoržžoloddi* ‘id.’ (finn. *kortto*, *korttolintu*),² welches u. a. in Verbindung mit der Meise begegnet (Utsjoki, Talvadas, TKU

¹ Das Wort erscheint in der Ausgabe von Turis *Muitalus sámiiid birra* (Erzählung vom Leben der Lappen), die Mikael Svonni auf der Grundlage der Handschrift von Turi herausgegeben hat, als Zwischenüberschrift, die in der deutschen Übersetzung fehlt.

² Turi spricht auch von einem *goartacizáš* (2010: 118), in der deutschen Übersetzung mit ‘Zaubersperling’ wiedergegeben (*cizáš* ‘Vögelchen, kleiner Vogel’), dessen Farbe er beschreibt und den er mit dem Schneesperling vergleicht (Turi 1992: 159–160, 2010: 118).

67/99, Sodankylä, Vuotso, TKU 67/304),³ *gorremaš* u. a. ‘Unglücksbringer, Unheilstifter’ (Sammallahti – Nickel 2006), vgl. Nielsen (1932–1962) *goar-ramâš*, *gōrrimâš* ‘bird of ill-omen’. Einer der Spukvögel, von denen später die Rede sein wird, heißt *guottálvis* ‘Träger’ (eine Ableitung zu nordsaam. *guoddit*, luulesaam. *guoddet* ‘tragen’).⁴ Die Benennungen offenbaren unterschiedliche Sichtweisen über die Rolle, die die Vögel spielen. Begriffe wie *noaidiloddi* oder *diidaloddi* (*diida* ‘Aberglaube; Zauberei, Hexerei’, Sammallahti – Nickel 2006) sprechen den Vögeln eine magische Kraft zu, *guorž-žu* lassen sie, wie *guottálvis*, als Propheten erscheinen, wobei die das Unglück bewirkende Kraft im Verborgenen bleibt.⁵ Dafür stehen auch Verben wie *einnostit* ‘prophezeien, weissagen, voraussagen’, *dovdat* ‘kennen, wissen’; Turi nennt das Moorschneehuhn *diehtti* (2010: 118; 1992: 159: zauberkundig), Partizip Präsens zu *diehtit* ‘wissen’ (vgl. finn. *tietäjä*). Die Mitteilung, die durch den Vogel erfolgt, betrifft nur ganz ausnahmsweise schon länger Vergangenes. In einer inarisaamischen Erzählung versteht man, dass ein Specht an der Wohnstatt hackt, als schlechtes Omen für den lang zurück erwarteten Mann. Tatsächlich ist er ermordet worden (Koskimies – Itkonen 1976: 274–277).

Es gibt Vögel, denen man in der Natur begegnen kann und die in bestimmten Situationen dennoch keine wirklichen Vögel sind, sondern Seelen von Verstorbenen sein können. So kann sich ein uneheliches Kind, das von seiner Mutter ermordet worden ist (nordsaam. *eahpáraš*), (zunächst) als kollektives Moorschneehuhn (*rievssat*) oder auch als Alpenschneehuhn (*giron*) bemerkbar machen, wie aus einigen nordsaamischen Erzählungen – u. a. aus Kautokeino – hervorgeht.⁶ Nach Grundström (1923: 43) ist das Schneehuhn

³ Für Talvadas wird hier neben der Meise auch der Hase als Unglücksbringer genannt, und zwar gelingt die Jagd nicht, wenn man ihnen auf dem Weg zur Jagd begegnet. Auch anderweitig werden sie in diesem Zusammenhang gemeinsam genannt. In TKU 67/97, einer Tonaufnahme aus Utsjoki, Nuvvus, ist es konkret eine Kohlmeise, die wie der Hase Unglück bringt.

⁴ Die „normale“ Entsprechung zu ‘Träger’ ist nordsaam. *guoddi*, luulesaam. *guodde*.

⁵ Laestadius, dessen „Fragmente einer Mythologie der Lappen“ zwischen 1840 und 1845 entstanden sind, stellt fest: „Zaubervögel fürchtete man, weil man meinte, sie könnten Unglücke voraussagen und sogar auf den Weg schicken“ (Laestadius 1997: 59, 2011: 103). – Grundström formulierte es so, dass gewisse Vögel angesehen werden als „gleichsam Vermittler des Rapportes zwischen dem Menschen und den geheimnisvollen Mächten, die das Schicksal des Menschen in ihren Händen halten und die hinter den Kulissen stehen und dirigieren, was geschieht und passiert“ (1942: 21).

⁶ Näheres s. Pentikäinen (1968, besonders 310, 315–319).

auch im lulesaamischen Jokkmokk eine Erscheinungsform. Aus der Ume-Lappmark ist ein Mal Auerhahn (umesaam. *tjukttjie*) belegt. Es handelt sich hier also um Vögel der Wildmark, denn dort sind die neugeborenen Kinder verscharrt worden. Die „Gestalt eines Vogels oder Sperlings“ kann manchmal auch *talle* haben (Grundström 1929: 64). Grundströms Wörterbuch (1946–1954: 1068–1069) gibt für das nur für Jokkmokk belegte Wort an: ‘etw., was aus Rache über einen andern durch Zauberkraft geschickt wird (entweder etw. Sichtbares, meistens ein Wolf, od. etw. Unsichtbares)’.

Neben den Vögeln, die normalerweise reale Vögel und Teil der natürlichen Umgebung sind, gibt es in der saamischen Vorstellungswelt aber, wie erwähnt, auch reine Spukvögel, namentlich als Boten des Todes. Von ihnen hat Grundström aus dem lulesaamischen Gebiet zahlreiche Aufzeichnungen gemacht; Fjellström zitiert viele davon in einem Warnsagen betitelten Abschnitt (1986: 406–408). Auch aus dem umesaamischen Traditionsgebiet sind sie gut belegt, zu einem guten Teil von umesaamischen Waldsaamen in der Pite-Lappmark, während von den Pitesaamen selbst wenig vorliegt. Das passt in das allgemeine Bild von den kulturellen Unterschieden zwischen Wald- und Bergsaamen in dieser Lappmark (vgl. Bartens 2020: 89–90). Auch in der Åsele-Lappmark kennt man einen Spukvogel: In Kristoffer Sjulssons Erinnerungen, die das Leben der Saamen von Vapsten in Västerbotten im 19. Jahrhundert beleuchten, wird von *gåatal* berichtet, einem geheimnisvollen Vogel, den niemand gesehen oder gefangen hat, den man aber in der dunklen Nacht fliegen hört (Bäckman – Kjellström 1979: 108). Im Lulesaamischen ist von *guottálvis* ~ *guottálm* (Tysfjord *guottám*) die Rede, ein „Wundervogel“, wie Anta Pirak sagt (1933: 182; 1937: 163: *imaai-låddee*), den auch die Pitesaamen kennen (*guottálm*), ebenso die Umesaamen sowohl in der Pite- als auch Ume-Lappmark (in den Aufzeichnungen erscheint er in den Schreibungen *gwáttaldes*, *gwáttalva*, *gwáttalga*). Die lule- und umesaamische Überlieferung kennt auch den Spukvogel *snjupka* (lulesaam. auch *snjipka*).

2. Aussehen der Vögel

Das Aussehen, die Gestalt der Vögel, die den Tod ankündigen, wird für die meisten von ihnen nicht erwähnt. Schwarz als Farbe des Todes wird in ein paar Aufzeichnungen aus dem nordsaamischen Gebiet genannt. So sieht ein Ehepaar schwarze Vögel zur Kirche hinfliegen und schließt daraus, dass einer von ihnen beiden in einem Jahr nicht mehr am Leben ist (Utsjoki, SKS KRA. Paulaharju, S. b) 13920. 1930), oder man sah schwarze Vögel vor dem Krieg (TKU 66/60). Der Raufußkauz, „ein abscheulicher Spukvogel“, erfährt

durch zwei lulesaamische Informantinnen aus Jokkmokk eine emotionale Beschreibung: „Groß ist er nicht, aber er hat eine furchtbar unangenehme Stimme. Keinen Hals hat er, sondern der Kopf sitzt genau auf dem Körper. Die Augen leuchten in der Dunkelheit wie Sterne. Die Krallen sind lang und spitz, und er hängt im Baum mit dem Kopf nach unten“ (Grundström 1929: 73).⁷ Dass *sjolka* klein und dunkel ist (Arvidsjaur, Mausjaur, Brännström 2017: 200; ebd. 100, nach einem Waldsaamen aus Fjällbonäs in Arvidsjaur: ein kleiner Sperling), mag eine Erklärung zu diesem seltenen, Tod voraussetzenden Vogel für den Sammler sein.

Auch zu den „nicht wirklichen“ Vögeln existieren einige Aussagen zu ihrem Aussehen. Laestadius spricht von *guottálvis* als von einem recht kleinen Vogel aus der Familie der Habichte (2011: 104; 1997: 59: „af Hökslägtet“, in Übersetzung 2011: 104 aber „haukan tapainen pienehkö lintu“), ein Rentierzüchter aus dem Saamendorf Sirkas in Jokkmokk spricht ihm lange, scharfe Krallen zu (Grundström 1924: 51). Ein (umesaamischer) Waldsaame aus Mausjaur in Arvidsjaur beschreibt *gwåttalga* als „ein Wesen wie ein Fuchs, vorn schwarz, hinten ganz rot“ (Brännström 2017: 194; der Vater des Informanten hat diesen mystischen Vogel gesehen). Für eine Pitesaamin aus Harrok in Arjeplog ist *guottálm*, dagegen ganz realistisch wirkend, ein kleiner Sperling (Kolmodin 1914: 15, Nr. 85). Der Spukvogel *sjnjupka* soll klein sein (Jokkmokk, Saamendorf Sirkas, Grundström 1929: 74).

3. Ruf und Stimme der Vögel

Deutlich häufiger sind Aussagen zu dem Ruf und der Stimme der Vögel, insbesondere, wenn es sich um einen Vogel handelt, der vor allem oder ausschließlich als Todesbote angesehen wird. Der normale Ruf eines Kuckucks ist nicht der Beschreibung wert, aber in einer inarisaamischen Erzählung geben die Kuckucke, die sich ungewöhnlicherweise versammelt haben, Laute von sich, als ob sie ersticken. Genau ein Jahr später stirbt die Großmutter (Morottaja 1997: 35–36). Der Ruf wird für mehrere Vögel als laut, wiederholend oder ähnlich bezeichnet. Der Schrei des Sperlingskauzes (*sjudggá*) wird als grob pfeifend beschrieben (umesaam., Schlachter 1958: 251). *Sjnjupka* hat eine schmatzende, schlüpfende Stimme, die manchmal an Zähneknirschen erinnert (lulesaam., Grundström 1942: 24, umesaam., Gautsträsk, Ella Odstedt, ULMA 18704: 83). Ein Informant aus Sirkas sagte, *sjnjupka* „hört sich

⁷ Der Raufußkauz trägt den lateinischen Namen *Aegolius funerus*. Die Benennung – *funerus* bedeutet ‘tötlich, katastrophal’ – gibt Auskunft, dass der Vogel auch anderweitig als Todesbote gesehen worden ist.

an wie der rasselnde Atemzug eines Sterbenden” (Grundström 1929: 74). Die Stimme eines Sterbenden hat auch der Raufußkauz nach Aussage der erwähnten Informantinnen aus Jokkmokk (Grundström 1929: 73). Der Uhu jammert und stöhnt, wenn er bei einem Dorf jemandes Tod angekündigt hat und wieder fortfliegt (Sirkas, ebd. 51). *Gwåttalga* hat eine klagende Stimme, wenn er fliegt, und der Ruf kommt aus der Richtung, wo ein Verwandter oder besonders guter Freund sterben wird und woher die Nachricht davon erfolgt (Ella Odstedt, a. a. O.). Es war *gwåttaldes*, den der Mann der waldsaamischen (umesaamischen) Informantin aus Granudden in Arvidsjaur hörte, dabei ein Weinen vernahm, als ob ein Mensch schwer krank war, der Vogel jammerte gleichsam und folgte dem Wanderweg abwärts (Brännström 2017: 124) – wohl dem Weg, den entlang der Bruder, der dann im Frühjahr starb, zu erreichen war oder den er zu ziehen pflegte. Auch von *guottám* heißt es, er weine und singe etwas wie einen Grabgesang, und das sei, als ob Menschen weinen, wenn jemand sterbe (lulesaam., Tysfjord, Qvigstad 1929: 514–515/517). *Guottálvis*, dessen Schrei den Wald widerhallen ließ, flog langsam den Weg entlang, den entlang kurz darauf ein Leichnam geführt wurde (Sirkas, Grundström 1923: 50–51). Bei *guottálvis* gibt es aber eine noch engere Verbindung zu dem, der sterben soll: Der Spukvogel ahmt die Stimme eines Menschen nach, und zwar des Menschen, der sterben soll, so dass der Hörer ihn identifizieren kann, wenn er ihn kennt (Laestadius 1997: 59–60, 2011: 104–105, Jokkmokk, Pirak 1933: 182, 1937: 163, Grundström 1924: 50, 51).

Deutungen des Rufes spielen hier keine Rolle.

4. Das Ungewöhnliche als Gefahrenmoment

Der Ruf eines Vogels kann zum sogenannten „Vogelbetrug“ führen. Dieser besteht darin, dass ein Vogel den Menschen „beschießt“, betört, betrügt, wenn dieser ihn im Frühling zum ersten Mal hört, bevor er selbst etwas gegessen oder auch getrunken hat. Die Folgen dieses Betruges können abhängig von Vogel und Traditionsgebiet ganz unterschiedlich sein, sie können gar den Tod dessen bedeuten, der den Vogel mit noch nüchternem Magen hört. Da es sich bei den in Rede stehenden Vögeln meist um Zugvögel handelt, haben sich die einschlägigen Abhandlungen zu den ostseefinnischen und saamischen diesbezüglichen Vorstellungen zunächst ganz auf diese konzentriert, bis Joukko Hautala (1957) das Blickfeld erweitert hat.⁸ Einer der „betrügenden“ Vögel ist der Kuckuck, der in den Glaubensvorstellungen von Vögeln die prominenteste Stellung einnimmt (Näheres zum Kuckuck s. Bartens

⁸ Hautala referiert auch eingehend die ältere Literatur.

2022). Unter den vielen Angaben finden sich jedoch nur wenige, in denen von diesem Vogel eine lebensbedrohende Gefahr ausgeht. Auch gipfelt der Vogelbetrug allgemein nur wenig in einer Todesgefahr. Ostrovskij, einzige wirklich ostsaamische Quelle, teilt mit, „daß die Lappen sich vor einigen Vögeln fürchten: Kuckuck (*кукушки*), Taube (*голубя*), Schlammläufer (? , *кулика*), Bekassine (*бекаса*). Sie glauben, dass, wenn man ihren Schrei auf nüchternen Magen (*на тощак*) hört, ein Unglück oder Tod eintritt“ (1889: 329–330). Die Bekassine wird auch in einer jüngeren Tonaufnahme, von 1965, aus der Pite-Lappmark genannt (TKU 65/55). Eine tödliche Gefahr durch Vogelbetrug kann nach einer von T. I. Itkonen wiedergegebenen Mitteilung aus Suometar 1875, Nr. 42, als deren Autor er A. Andelin für möglich hält, neben dem Kuckuck auch von Prachtttaucher, Sterntaucher, Gelber Bachstelze und Schneeammer ausgehen (1948/II: 370–371, Fußnote 3).

Der Ruf, der zum Vogelbetrug führt, birgt Nachteile und Gefahren für den, der ihn hört, stellt jedoch an sich noch nichts Ungewöhnliches seitens des Vogels dar. Das Ungewöhnliche ergibt sich aus dem Verhalten der Vögel, insbesondere daraus, dass sie die Distanz zu den Menschen aufgeben – und eben dadurch auch ihre Botschaft überbringen. Das geschieht, indem sich der Vogel nahe einer Wohnstatt aufhält (z. B. Kuckuck: nordsaam., Sodankylä, Vuotso, Sammallahti 1975: 104–105, umesaam.⁹, Arvidsjaur, Araksuolo, Brännström 2017: 82; Schwarzspecht: inarisaam., Inari, Koskimies – Itkonen 1978: 412–413, pitesaam., Arvidsjaur, Varasviken, Brännström 2017: 61–62 [Person erschießt sich wenige Tage später]), wenn er sich aufs Dach setzt (z. B. Kuckuck: nordsaam., Utsjoki, Talvadas, TKU 67/289, Gratangen, Qvigstad, NFS Q 36a: 8/9¹⁰, umesaam., Arvidsjaur, Malmesjaur, Brännström 2017: 145; Auer-, Schneehuhn: nordsaam., Enontekiö, T. I. Itkonen 1948/II: 372), dort schreit (Elster: nordsaam., Kalfjord, Qvigstad, Aberglaube 54, Nr. 91),¹¹ gar ans Fenster kommt und hineinschaut (z. B. Vogel allgemein: nordsaam., Balsfjord, Qvigstad 1920: 54, Nr. 90; Kuckuck: Utsjoki, Talvadas TKU 67/132) oder ans Fenster pickt (Meise: Rentiersaamen von Inari, T. I. Itkonen 1948/II: 372, vgl. 1946: 246), die halbe Polarnacht unter dem Fenster

⁹ Es handelt sich bei den Angaben aus dem in der Pite-Lappmark gelegenen Arvidsjaur um Waldsaamen umesaamischer Sprache.

¹⁰ Für Gratangen gilt die sonst nicht zu findende Einschränkung: im Frühling!

¹¹ Wie wichtig der genaue Ort des Aufenthalts ist, zeigt sich bei der Elster, dass sie Besuch ankündigt, wenn sie vor der Tür ist (ebd.). Wenn sie einer Sida gefolgt ist und sich neben das Zelt setzt, fühlt sie, so Turi (1992: 163, 2010: 120), dass in dem Zelt jemand stirbt.

sitzt (Taube: Utsjoki, Talvadas, TKU 70/51 [als die Großmutter stirbt]) oder in die Hütte oder ins Zelt eindringt (Waldvögel wie Birk-, Auer- und Schneehuhn: umesaam., Arvidsjaur, Mausjaur, Brännström 2017: 200; Scheehuhn auch nordsaam., Norrkaitum, Tryggve Sköld, ULMA 21713: 415),¹² sich auf die Zeltstangen am Rauchloch setzt (Vögel, ohne nähere Angaben: südliche schwedische Lappmarken, Demant-Hatt 1913: 173, nach Angabe von K. B. Wiklund), an Hüttenstangen oder Wänden hackt (Schwarzspecht: Inari, T. I. Itkonen 1946: 241; 1948/II: 371; Specht: nordsaam., Utsjoki, Talvadas, TKU 70/51 [nach einem Jahr ist jemand gestorben]), aufs Vorratsgestell geht (Auerhuhn, Birkhuhn: nordsaam., Enontekiö, T. I. Itkonen 1948/II: 372), davon Fleisch frisst (Kuckuck: nordsaam., Turi 1992: 160, 2010: 118, „und das haben alte Leute noch nie gesehen“, 1992: 160; Nebelkrähe: ebd., 2010: 118). Die so ausgedrückte Weissagung des Todes kann einen sehr genauen Adressaten haben. Aus Lyngen heißt es, wenn der Kuckuck auf den Zaunpfählen rufe, sterbe einer aus dem Hause, wenn er auf dem First des Hauses rufe, sterbe entweder der Hausherr oder die Hausfrau (Qvigstad 1920: 54, Nr. 88). Im ebenfalls an der Küste gelegenen Tana sagt der Platz auf Zaunpfahl oder Hausfirst den Tod von Hausherrn oder -frau voraus, der Viehstall wird aber nicht dem Besitzer, sondern dem Vieh zugeordnet, auf ihm weissagt der Kuckuck den Tod der Kühe (ebd. Nr. 89). Das Vieh ist auch nach einer Mitteilung aus Ofoten betroffen: Schreit eine Krähe zwischen den Häusern, sterben die kleinen Lämmer oder Zicklein im Stall (nordsaam., Qvigstad NFS Q 32: 26–27). Die Ungewöhnlichkeit des Aufenthaltsortes besteht bei der Elster in einer Nachricht aus Tännäs in Härjedalen darin, dass sie sich weit entfernt von ihrem normalen Lebensraum zeigt; sie ist dann ein Bote für Todesfall, Unglücksfall oder Krankheit (Ella Odstedt, ULMA 20227: 39).

Gelegentlich besteht eine unmittelbare Verbindung zwischen dem normalen Lebensraum des Vogels (Wasservogel) und der Art des Todes: Eine Schellente, sehr scheu genannt, kam in eine Hütte, gleich darauf ertrank ein Junge aus der Hütte (umesaam., Arvidsjaur, Mausjaur, Brännström 2017: 201).

¹² Bei Åhrén (1963: 17–18) heißt es aus Frostviken im Åselegebiet, dass sich Schneehühner gern in der Nähe von Hütten aufhielten, „denn sie mochten den Rauch von Birkenholz und verbreiteten durch ihre Anwesenheit und ihr Lachen ein gewisses Wohlbefinden um die Behausung“. Wie beim Kuckuck ist jedoch auch hier die Art des Rufes entscheidend: „Ging jedoch das Schneehuhn lachen in eine höhnische Nuance über, sagte das, nach altem lappischen Volksglauben, voraus, daß etwas Unangenehmes geschehen würde.“

Bei einigen Angaben ist das Kriterium nicht der dauerhafte Lebensbereich des Menschen, zu dem der Vogel vordringt, dies eine Sichtweise, die besonders für eine sesshafte Bevölkerung gilt. Wenn es heißt, dass ein Angehöriger des Wanderers stirbt, wenn ein Specht lautlos vor diesem fliegt, dieser aber selbst, wenn der Vogel hinter ihm fliegt, so wird die gewöhnlich auf Behausungen bezogene Nähe unmittelbar auf den Menschen selbst übertragen (Rentiersaamen von Inari, T. I. Itkonen 1946: 241; 1948/II: 371). Analog zum Dach des Hauses ist die Baumkrone, in der der Kuckuck sich niederlässt und ruft. Der Mann, der unter dem Baum geschlafen hat, erschießt den Vogel, „denn sonst hätte es für ihn den sicheren Tod bedeutet“ (Utsjoki, T. I. Itkonen 1946: 239). Der „beweglichen“ saamischen Lebensweise angemessen ist auch die Vorstellung, dass es den Tod des Sehenden oder seines Angehörigen voraussagt, wenn man den Specht im Flug „schießen“ sieht (ebd.). Eine Frau, Großmutter der Erzählerin, wird unterwegs auf eine ihr bevorstehende Aufgabe vorbereitet: Ein Unglückshäher setzt sich vorn auf einen Schi und will sich weder fangen noch schießen lassen. Sie wird dann eine Leiche im Schlitten befördern (Arvidsjaur, Malmesjaur, Brännström 2017: 145). Dieselbe Informantin berichtet in einem Memorat von einer Weidenmeise, die sich im Wald auf die Mütze ihres Vaters setzt und dann auf dessen Schulter hüpfte. Zu Hause wartet eine Todesnachricht und Einladung zum Totenschmaus (ebd.). Die zutrauliche Nähe als Gefahr gilt auch für Turis „Zaubersperling“ (*goartacizáš*): Es bedeutet den Tod des Kindes, wenn er sich auf das Wiegenverdeck setzt, des Menschen, auf dessen Gürtel er sich niederlässt (Turi 1992: 159, 2010: 118).

Die Art des Todes weissagt der Kuckuck, wenn er skoltsaamischer Überlieferung nach seine Füße zeigt (Genauerer s. Bartens 2022: 30).

In Einzelfällen spielt auch die Zahl eine Rolle, verbunden mit der Zeit. Beim Austernfischer entscheidet die Zahl der Tiere über Glück und Unglück, wenn man sie im Frühling zum ersten Mal sieht. Eine gerade Anzahl steht für Glück, eine ungerade für Unglück, wobei ein einziger Vogel den baldigen Tod des Ehepartners bedeutet (nordsaam., Balsfjord, Qvigstad 1920: 112, Nr. 377b). Nach einer Aufnahme aus Ullatti in Gällivare beruht das Ungewöhnliche in Zeitraum und Anzahl der Rufe (magische Zahl drei), mit denen der Kuckuck den Tod des Ehemannes der Informantin vorhersagt: Drei Monate vorher rief er, wie das Ehepaar hörte, drei Mal (TKU 67/172).

Bei den Spukvögeln ergibt sich das Ungewöhnliche schon aus der Begegnung mit dem Vogel selbst.

5. Die Abwendung der Gefahr

Die Gefahr durch den Vogelbetrug kann man auf zweifache Weise abwenden. Zum einen, indem man einen „Vogelbissen“ zu sich nimmt, bevor man am Morgen hinausgeht. Dieser „Bissen“ kann auch aus einer Flüssigkeit bestehen. Nach einer Mitteilung aus der Åsele-Lappmark aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnt man mit dem Vogelbissen, wenn der erste Frühlingsvogel zu hören ist, und hört damit auf, wenn man den Kuckuck als den letzten der Zugvögel gehört hat (Drake 1918: 265, nach Jonas A. Nensén). Die zweite, nachträgliche Abwehrmaßnahme besteht darin, nach dem Hören des Vogels in die Rinde eines Baumes, eines (grünenden) Zweiges zu beißen, wodurch die schädliche Wirkung auf den Baum abgeleitet wird.¹³ (Näheres zum Vogelbetrug durch den Kuckuck und seiner Abwehr s. Bartens 2022: 15–21, 25–30.)

Während es beim Vogelbetrug also möglich ist, die Gefahr abzuwehren, die Überlieferung mithin außer einer Warnung vor der Gefahr auch Maßnahmen zu ihrer Überwindung vermittelt, ist die Situation bei den Spukvögeln und auch bei einigen real existierenden Vögeln außerhalb des Vogelbetrugs weniger günstig. Wenn der Uhu schreit, dann ist ein Toter zu erwarten, heißt es ohne Einschränkung aus Ofoten (Qvigstad, NFS Q 36a: 15). Grundström hat in Jokkmokk notiert, dass, wenn man den Ruf des Raufußkauzes hört, es bedeutet, dass jemand sterben wird (1929: 73), Schlachter in Malå eine Erzählung vom Sperlingskauz als Todesboten aufgezeichnet (1958: 251–252). Doch nicht nur Eulen sind, entsprechend einem weit verbreiteten Glauben, Boten des Todes,¹⁴ auch z. B. die Kohlmeise ist hier einzureihen: „Die Kohlmeise ist ein sehr schlechter Vogel: Viele Male habe ich ihn gehört, da

¹³ Laut der oben nach Suometar 1857 von T. I. Itkonen genannten Mitteilung ist jedoch die Rettung nicht gesichert. Wenn man den Kuckuck hört, muss man in den Zweig des nächsten Baumes beißen. Der ihn gehört hat, bleibt nur am Leben, wenn der Zweig dann vertrocknet (1948/II: 370–371, Fußnote 3). – Qvigstad (1920: 131, Anmerkung zu Nr. 369) führt aus einer Publikation von 1911 zu den Inarisaamen kategorisch an: „Wer den Kuckuck oder die Wildgans hört, ohne etwas gegessen zu haben, hört sie zum letzten Mal.“ Es ist dies die einzige Nachricht für Vogelbetrug mit tödlichem Ausgang aus Inari.

¹⁴ Zur schwedischen Überlieferung s. Marlene Hugoson et al. (2021). – Die Verfasser kommen hier u. a. zu der Feststellung, dass nach den dialektalen Benennungen zu urteilen es nicht immer wichtig war, verschiedene Eulenarten voneinander zu unterscheiden, dominierend sei offenbar die Funktion gewesen, den Tod vorauszusagen. Möglicherweise kann Ähnliches auch saamischerseits gelten, wenn es um die oben angesprochene (Un-)Genauigkeit bei der Benennung einzelner Vogelarten geht.

Menschen haben sterben sollen”, beendet ein Informant aus dem lulesaamischen Sirkas seine Erzählung (Grundström 1923: 52), und für zwei Waldsaaminnen aus Malmesjaur in Arvidsjaur ist die Weidenmeise „wie eine Todesbotschaft im Voraus” (Brännström 2017: 145).

Was die Spukvögel anbelangt, war man sicher, eine Todesnachricht aus der Richtung zu erhalten, aus der man *gåatal* hörte (Beckman – Kjellström 1979: 108). Bei *guottálm* ~ *guottálvis* ist der Tod aber noch abzuwenden, wenn jemand den Vogel auf seinem Weg zum Friedhof aufhält und ihn anspricht. Er muss sich jedoch selbst schützen, indem er einen Kessel über den Kopf stülpt oder unter einen umgefallenen Baum tritt. Nach einer Aufzeichnung aus Jokkmokk soll man außer dem Kessel ein Buch oder Stahl bei sich haben (Otto Lindgren, ULMA 16671: 6), d. h. ein weiteres Schutzmittel. Ein Buch christlichen Inhalts – oder auch nur ein Blatt daraus – und vor allem auch Stahl (oder sonst ein Metall), dem von den Saamen numinose Kraft zugesprochen wird, sind wirksame Mittel bei einem Umgang mit übernatürlichen Wesen und Kräften. Lässt der Vogel dann das von dem dem Tode Bestimmten, was er in seinen Krallen trägt, fallen, ist dieser gerettet. „Manchmal hat er ein Pelzband, manchmal ein Schuhband oder einen anderen Gegenstand”, hat Grundström in Sirkas erfahren (1924: 51),¹⁵ und das erkennt der Besitzer wieder, wenn man es später überbringt. Während etwa Pirak aus dem Saamendorf Jåhkågaska davon berichtet (s. Anhang), dass man den Spukvogel anspricht (so auch eine Informantin aus Jokkmokk, 1923: 51), erklärte der Informant aus Sirkas Grundström, man dürfe nichts sagen, auch nicht fluchen, sonst sei es der Tod. Man müsse sich eiligst von dem Weg entfernen, dem *guottálvis* folgt.¹⁶ So ist eine Rettung durch andere ausgeschlossen.

Die Möglichkeit, das Leben des anderen durch richtiges Verhalten zu retten, wird überhaupt nur aus dem lulesaamischen Gebiet vermeldet, nicht aber aus den südlicher gelegenen Gebieten. Das gilt für *guottálm*, der abweichend von der lulesaamischen Tradition nach einer Mitteilung einer Pitesaamin aus Harrok in Arjeplog zu der Hütte geflogen kommt, in der jemand sterben wird (Kolmodin 1914: 15, Nr. 85), aber auch für die Spukvögel in der umesaami-

¹⁵ Ein anderer Informant, aus Kielas, sagte Grundström, dass der Vogel den Gegenstand auf einen alten, morschen Birkenstumpf lege, wenn der Baumstumpf umfalle, sei es Schluss mit dem Menschen (ebd.). Nach ersterem Informanten bringt *guottálvis* ihn zum Friedhof.

¹⁶ Auch in einer anderen Erzählung derselben Gewährsperson aus Sirkas (1923: 50–51) versuchen die beiden Reisenden schleunigst, dem Spukvogel auszuweichen, der „klagte und mit aller Art Lauten schrie”.

schen Tradition in der Pite- und Ume-Lappmark. „Es sind drei Vögel, die nachts zu hören sind, die Tod verkünden. Der, der sie hört, bekommt einen Tod in seiner Verwandtschaft oder auch einen besonders guten Freund,“ hat Ella Odstedt in Gautstråk in Sorsele notiert, nämlich *sjorka* (Spornammer?) und die erwähnten *gvåttalga* und *sjnjupka* (ULMA 18704: 83). Gegen Letzteren wird auch lulesaamischerseits kein Mittel genannt.

6. Ein Exkurs zur magischen Kraft der Vögel

Dass Vögel nicht nur Boten sind, lässt sich deutlich auch daraus ersehen, dass sie Rache nehmen können, wenn man sie tötet. Grundsätzlich gilt, dass man einen Vogel im Wald, der nicht scheu ist – und sich dadurch als Omenvogel ausweist –, nicht töten darf (Arvidsjaur, Mausjaur, Brännström 2017: 201). In der memoratartigen Aufzeichnung nach einem Waldsaamen aus Lomtråk in Arvidsjaur hat der Abschuss eines Omenvogels zur Folge, dass eine anwesende Frau, die zur Zeit des Abschusses noch gesund und munter war, kurze Zeit später tot ist. Der Schütze, der Brännström selbst von dem Ereignis erzählte, hatte zunächst mehrmals vergeblich auf eine Auerhenne geschossen, die einfach sitzen geblieben war. Dass der Abschuss überraschend dann doch gelang, wird als Zeichen dafür genannt, dass es sich eben um einen Omenvogel handelte (Brännström 2017: 132).

Der Specht muss, wie es T. I. Itkonen von den Rentiersaamen in Inari mitteilt, begraben werden, sonst verfolgt sein *noaidevuoigna* ‘Zaubergeist’, den, der ihn getötet hat, bis dieser sich selbst umbringt; er kann auch dessen Kindern nachstellen (1946: 241). Von eben diesen Saamen heißt es zum Raben – dessen magische Kraft sich darin äußert, dass er die Büchse verdirbt, deren Lauf er wie seinen Schnabel verbiegt, wenn man ihn zu schießen versucht, dies allerdings vergeblich, weil er die Kugel sieht und ihr ausweicht –, dass man ihn, wenn er in eine Laufschnur geraten sein sollte, köpft und den Kopf verbrennt, damit der Geist des Vogels dem Tötenden nichts Böses anzaubert (T. I. Itkonen 1948/II: 371). Dem getöteten Specht werden die Krallen abgeschnitten, bevor er begraben wird, und die magische Kraft des Vogels dient als Abwehrmagie.¹⁷ Man kann die Krallen östlich der Hütte an den

¹⁷ Die magische Kraft des Spechtes bewährt sich nach Auffassung der Rentiersaamen von Inari auch vor Gericht, wo man mit dessen Krallen im Halsbeutel gewinne. Gleiche Wirkung haben auch die Krallen der Bekassine (T. I. Itkonen 1946: 238, Fußnote 2), und damit eines weiteren besonders gefährlichen Vogels. Je gefährlicher also der Vogel, desto größer auch der magische Schutz durch ihn. Allerdings haben die Krallen der Wasseramsel lt. T. I. Itkonen (1946: 238; 1948/II: 370) nach Auffassung der Inari-saamen (1948: Inarilaiset, hier also keine wie sonst vorgenommene Unterscheidung in

nächsten Baum hängen, „wodurch das Glück erhalten bleibt und der Zauber Außenstehender den Bewohnern nichts anhaben kann“. So konnte man auch verhindern, dass die Feinde der Saamen, die Tschuden, die Hütte auffinden (T. I. Itkonen 1946: 241). Die Himmelsrichtung verrät wohl christlichen Einfluss in der Schutzmaßnahme. In die nordsaamische Vorstellungswelt gehört auch, dass man eine Lapplandmeise nicht töten darf, „sonst stirbt der Töter oder einer seiner Angehörigen. Wenn das Kind eine Meise tötet, erlangt es kein volles Alter“; wenn Kindern untersagt wird, Vögel zu töten, geschieht das also nicht allein aus Liebe zur Vogelwelt. Die Bekassine muss durch den Schuss getötet werden, wenn sie verwundet davonfliegt, besteht für den Schützen die Gefahr eines blutigen Todes. Auch dies überliefert T. I. Itkonen von den Rentiersaamen in Inari (1946: 245; 1948/II: 372).

Nicht dem Menschen, wohl aber Renkälbern den Tod bringen kann, wenn man den Kopf eines getöteten Adlers nicht verbrennt, wie aus einer weiteren Nachricht von den Rentiersaamen in Inari hervorgeht. Sein „Zaubergeist“ benachrichtigt andere Adler, die dann umso heftiger die Kälber angreifen und töten (T. I. Itkonen 1946: 244; 1948/II: 371).¹⁸ Die Krallen eines getöteten Adlers werden als Amulett in der Arbeitstasche der Frau aufbewahrt, „damit die Kinder zu ordentlichen Menschen heranwachsen und Hab und Gut erhalten bleibe“ (1946: 244).

Nicht weit vom Aufzeichnungsgebiet der letztgenannten Fälle, in Nesseby am Varangerfjord, gilt, dass man keinen Sperling töten soll, denn der habe gesagt, dass der, der ihn töte, arm und nur einmal am Tag zu essen haben werde, der, der ihn nicht töte, aber so wohlhabend, dass er dreimal essen könne (Qvigstad 1920: 112–113, Nr. 380). Im benachbarten Paatsjoki darf man die Meise nicht töten, sonst sterbe man (T. I. Itkonen 1931: 157).

Gefahr kann auch von den Eiern eines Vogels ausgehen, denn wenn T. I. Itkonen von den Skoltsaamen mitteilt, dass der, der das Nest des Unglückshähers – der bei den Saamen in der Regel, und namentlich im Norden, als Glücksvogel gilt¹⁹ – findet, stirbt (1948/II: 370), muss damit die Entnahme der Eier gemeint sein. Nach einer jüngeren Aufzeichnung bringt das Auffinden eines Nestes dieses Vogels Unglück (Sodankylä, Vuotso, TKU 67/304).

Rentiersaamen oder aber Fischersaamen, also Sprecher des Inarisaamischen) vor Gericht die gleiche Wirkung. Die Wasseramsel ist nicht als gefährlicher Vogel begegnet. Hilfreich „bei Jagd, Fischfang und auch allem anderen“ ist es, die getötete Wasseramsel in seiner Truhe aufzubewahren (ebd.).

¹⁸ Die dann seine schädliche Tätigkeit fortsetzen. Der Adler – gemeint ist wohl der Steinadler – wird gehasst, weil er im Frühling kleine Kälber tötet (T. I. Itkonen, ebd.).

¹⁹ Lateinische Benennung *Perisoreus infaustus*; *infaustus* ‘unheilvoll; unglücklich’.

7. Zum Schluss

Der Vogelbetrug ist für die saamische Tradition, wie für viele andere, vielfach zu belegen, spielte hier jedoch eine recht geringe Rolle. Das mag überraschen, wenn man daran denkt, dass Vögel, die den Betrug bewirken können, zu den gefährlichsten und gefürchtetsten zählen. Statt des abwendbaren Vogelbetrugs spielen die Vögel, deren lebensbedrohende Gefahr nicht zeitlich gebunden erscheint, sondern bei denen die Gefahr sich aus dem Verhalten ergibt und im Ungewöhnlichen der Begegnung mit ihnen besteht, eine weitaus größere Rolle. Hinzu kommen die sogenannten Spukvögel, deren Gefahr abzuwenden schwierig oder unmöglich ist.

Die für diese Untersuchung ausgewerteten Materialien zeigen eine ungleichmäßige Verteilung. Was die einzelnen Vögel anbelangt, liegt abgesehen vom Kuckuck, der überhaupt in den Glaubensvorstellungen zu den Vögeln eine dominierende Rolle einnimmt, eine regionale Begrenzung vor. Aber die Verteilung der Daten auf die einzelnen Gebiete ist sehr unterschiedlich. Aus den östlichsten saamischen Gebieten liegt nichts vor, was eindeutig dort zu verorten wäre. Das spricht wie in anderen Fällen für eine Gemeinschaft in der saamischen und der skandinavischen und finnischen Tradition, auch wenn diese in ihren Einzelheiten noch näher zu untersuchen wäre. Ostrovskijs Angaben beziehen sich offenbar auf das Skoltsaamische. Eine Anhäufung von Angaben findet sich für das nordsaamische Gebiet, hier besonders aus dem des Finnmarksaamischen, sowie aus dem Lule- und Umesaamischen. Die ungleichmäßige Verteilung dürfte verschiedene Gründe haben. Zum einen dürfte sie darauf beruhen, dass einzelne Sammler ihr besonderes Augenmerk auf Vögel gelegt haben. T. I. Itkonen hat von den Rentiersaamen in Inari, die insgesamt nicht gerade im Mittelpunkt einer Sammeltätigkeit gestanden haben, erstaunlich viele Daten gewonnen. Für Brännström, der in der Pite-Lappmark gesammelt hat, besonders unter den (umesaamischsprachigen) Waldsaamen von Arvidsjaur, kann ein besonderes Interesse an der Vogel-Überlieferung als sicher gelten, Gleiches ist auch für Ella Odstedt (umesaamische Tradition) anzunehmen. Auch Grundström hat einschlägiges Material zusammengetragen, besonders zu den sogenannten Spukvögeln. Einschlägige Lücken in der Überlieferung anderer Gebiete können also auf geringeren Sammeleifer in Bezug auf Vögel zurückzuführen sein, dass aber aus dem eigentlichen südsaamischen Bereich, aus der Åsele-Lappmark und Jämtland, fast nichts Einschlägiges vorliegt, mag auch daran liegen, dass hier die Gefahr für den Menschen geringer eingeschätzt wird. Die Tradition zum Kuckuck deutet zumindest darauf.

Anhang
Anta Pirak: Der Todesvogel Kuottalm

Es soll einen Wundervogel gegeben haben, den man *kuottalm* oder *kuottaalvis* nannte. Dieser war mit der Stimme des dem Tode bestimmten Menschen zu hören, so dass man sie wiedererkannte, ob er nun klagte, laut aufschrie oder rief. Er soll nahe eines Weges zu hören gewesen sein, den man nicht wieder zurückkehrt. Und immer flog er in die Richtung, wo ein Friedhof lag. Wenn nun ein sehr naher Verwandter oder ein Freund des dem Tode Bestimmten diesen *kuottaalvis* kommen hörte – und er war schon von Weitem zu hören – und das Leben dieses Menschen retten wollte, musste er einen Kessel nehmen, ihn auf seinen Kopf setzen und rufen: „Flieg noch nicht mit dem Leben des Menschen dahin! Halt inne und komm her!“ Dann lässt sich der Spukvogel auf dem Kessel nieder und verliert dort seine Kraft. Und dann nimmt er [der ihn gerufen hatte] den Kessel von seinem Kopf und versetzt dem Spukvogel einen Schlag. Dieser trägt nämlich etwas von einem Gegenstand, der dem Menschen gehört, dessen Stimme er nachahmt, in seinen Krallen oder er hat auch ein Haarbüschel von diesem Menschen genommen. Ich erinnere mich jedenfalls noch, dass manche Menschen, wenigstens ältere, wenn sie sich das Haar schnitten und es nicht ins Feuer werfen wollten, dieses unter einen Stein taten, damit *kuottalm* nicht daran komme. Man glaubte nämlich, dass *kuottalm* es oder etwas von dem Gegenstand zum Friedhof bringen würde. Wenn es ihm gelang, es dorthin zu bringen, dann gab es nichts anderes mehr, als den Tod zu erwarten. Wenn Menschen, die nicht verwandt waren oder ziemlich fernstanden, den *kuottalm* hörten, kümmerten sie sich nicht, hielten ihn nicht auf und ließen ihn weiterfliegen. Und dann war es zu spät für eine Rettung. Der dem Tode bestimmte Mensch lebte danach einige Zeit, und dann starb er.

Kuottalm war nur in der Nacht zu hören und unterwegs. Der, der einen solchen Vogel aufgehalten und ihm das Haarbüschel oder den Gegenstand abgenommen hatte, sollte dies dem Menschen zurückbringen, dem es gehörte, und der erkannte das Verlorengegangene wieder.

Aus dem Lulesaamischen von Hans-Hermann Bartens

Aus: Pirak, *Jáhttee saamee viessoom*. 182–183.

Literatur

- ÅHRÉN, JONAS 1963: En same berättar. Sant, saga och sägen. Bokmalens Förlag, Östersund.
- BARTENS, HANS-HERMANN 2020: Die Erzähltraditionen der Pite- und Umesaamen. *Studia Uralica Upsaliensia* 41. <https://urn.kb.se/resolve?urn=urn:nbn:se:uu:diva-434078>
- BARTENS, HANS-HERMANN 2022: Der Kuckuck in den Glaubensvorstellungen der Saamen. *Finnisch-Ugrische Forschungen* 67: 5–48.
- BÄCKMAN, LOUISE – KJELLSTRÖM, ROLF (Hrsg.) 1979: Kristoffer Sjulssons minnen om Vapstenlapparna i början af 1800-talet, upptecknade af O. P. Pettersson. *Acta Laponica* 20. Nordiska museet, Stockholm.
- BRÄNNSTRÖM, EDVIN 2017: Samiskt liv i äldre tid. Edvin Brännströms uppteckningar från Arvidsjaur och Arjeplog redigerade av Ivan Eriksson med språkliga kommentarer av Olavi Korhonen. *Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi CXLV*. Kungl. Gustav Adolfs Akademien för svensk folkkultur, Uppsala.
- DEMANT-HATT, EMILIE 1913: Med lapperne i höjfeldet. Lapparne och deras land II. Nordiska bokhandeln, Stockholm. <https://archive.org/details/medlappernej00dema>
- DRAKE, SIGRID 1918 [1979]: Västerbottenslapparna under förra hälften av 1800-talet. *Etnografiske studier*. Almqvist & Wiksell, Stockholm. (Faksimilenachdruck Umeå: Två Förläggare 1979.)
- FJELLSTRÖM, PHEBE 1986: Samernas samhälle i tradition och nutid. 2. Aufl. Norstedt, Stockholm.
- GRUNDSTRÖM, HARALD 1923, 1924, 1929: Sägner och folketro bland lappar och nybyggare i Jokkmokk. *Norrbottnens läns hembygdsförenings årsbok*, Norrbotten. 1923: 37–54, 1924: 31–54, 1929: 55–75.
- GRUNDSTRÖM, HARALD 1942: Tro och övertro bland lapparna. *Svenska Landsmål och Svenskt Folkliv* 65: 5–30.
- GRUNDSTRÖM, HARALD 1946–1954: Lulelappsk ordbok – Lulelappisches Wörterbuch I–IV. Skrifter utgivna genom Landsmåls- och folkminnesarkivet i Uppsala, Ser. C: 1. Lundequist, Uppsala – Munksgaard, København.
- HAUTALA, JOUKKO 1957: „Der Kuckuck bringt die Botschaft des Sommers”. *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 59,2, 1–30.
- HUGOSON, MARLENE – KARLHOLM, ANNIKA – KUUSELA, TOMMY 2021: När ugglan säger klävitt. <https://www.isof.se/lar-dig-mer/bloggar/folkminnesbloggen/inlagg/2021-07-09-nar-ugglan-sager-klavitt>
- ITKONEN, T. I. 1931: Koltan- ja kuolanlappalaisia satuja. *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 60. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- ITKONEN, T. I. 1946: Heidnische Religion und späterer Aberglaube bei den finnischen Lappen. *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 87. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- ITKONEN, T. I. 1948: Suomen lappalaiset vuoteen 1945. I–II. Söderström, Helsinki.
- KOLMODIN, TORSTEN 1914: Folketro, seder och sägner från Pite Lappmark. Lapparne och deras land III. Nordiska bokhandeln, Stockholm.

- KOSKIMIES, A. V. – ITKONEN, T. I. 1978: Inarinlappalaista kansantietoutta. 2., uudistettu painos. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 167. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki. (1. Aufl. 1917.)
- LAESTADIUS, LARS LEVI 1997: Fragmenter i Lappska Mythologien. NIF Publications 37. NIF, Åbo.
- LAESTADIUS, LARS LEVI 2011: Lappalaisten mytologian katkelmia. Toim. Juha Pentikäinen ja Risto Pulkkinen. Suomentanut Risto Pulkkinen. Tietolipas 231. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki.
- MOROTTAJA, MATTI 1996: Tovlááh mainâseh. Anarâškielâ servi, Aanaar.
- NIELSEN, KONRAD 1932–1962: Lappisk ordbok – Lapp Dictionary I–V. Instituttet for sammenlignende kulturforskning, Serie B: XVII₁₋₅. Aschehoug, Oslo, (V:) Universitetsforlaget, Oslo. (2. Aufl. Universitetsforlaget 1979, Oslo.)
- OSTROVSKIJ, D. N. [Островский, Д. Н.] 1889: Лопари и их предания. In: Известия Императорскаго Русскаго Географическаго Общества. Том XXV, 316–332.
- PENTIKÄINEN, JUHA 1968: The Nordic dead-child tradition. FF Communications 202. Suomalainen Tiedeakatemia, Helsinki.
- PIRAK, ANTA 1933: En nomad och hans liv. Upptecknat och översatt av H. Grundström. Skrifter utgivna av K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala 28:3. Almqvist & Wiksell, Uppsala – Harrassowitz, Leipzig.
- PIRAK, ANTA 1937: Jáhhtee saamee viessoom. Upptecknat och försett med inledning av H. Grundström. Skrifter utgivna av K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala 31:2 Almqvist & Wiksell, Uppsala – Harrassowitz, Leipzig. (Ausgabe in neuer Orthographie Kristiansund: Blaasvær 1993.)
- QVIGSTAD, J. K. 1920: Lappischer Aberglaube. Kristiania Etnografiske Museums Skrifter 1,2. Brøgger, Kristiania.
- QVIGSTAD, J. K. 1929: Lappiske eventyr og sagn IV. Lappiske eventyr og sagn fra Lyngen II og fra Nordland. Instituttet for sammenlignende kulturforskning, Serie B: XV. Aschehoug, Oslo.
- SAMMALLAHTI, PEKKA 1975: Sodankylän saamelaisten entistä elämää Elsa-Marja Aikion kertomana. Castrenianumin toimitteita 14. Helsinki.
- SAMMALLAHTI, PEKKA – NICKEL, KLAUS PETER 2006: Sámi-duiskka sátnegirji – Saamisch-Deutsches Wörterbuch. Davvi Girji, Karasjok.
- SCHLACHTER, WOLFGANG 1958: Wörterbuch des Waldlappendialekts von Malå und Texte zur Ethnographie. Lexica Societatis Fenno-Ugricae XIV. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- TURI, JOHAN 1992: Erzählung vom Leben der Lappen. Überliefert von Emilie Demant. Eichborn, Frankfurt am Main. (Extradruck 2014; Originalausgabe der dt. Übersetzung von Mathilde Mann 1912.)
- TURI, JOHAN 2010: Muitalus sámiiid birra. Doaimmahan Mikael Svonni Johan Turi giehtačállosa vuodul. SÁMIacademica 3. ČálliidLágádus, Karasjok.

Unpublizierte Quellen

NFS Q = Norsk Folkeminnesamling, Institutt for kulturstudier og orientalske språk. Universität Oslo. Manuskripte von J. Qvigstad.

SKS KRA = Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Kansanrunousarkisto, jetzt Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran arkisto, perinteen ja nykykulttuurin kokoelma. Helsinki.

TKU = Historian, kulttuurin ja taiteiden tutkimuksen arkistot, TKU-kokoelma, Talvadas. Turun yliopisto.

ULMA = Landsm ls- och folkminnesarkivet i Uppsala, heute in Institutet f r spr k och folkminnen: Dialekt- och folkminnesarkivet i Uppsala.

*

A madarak mint a halál előhírnökei a számi hagyományban

Az embernek az a vágya, hogy a közeli vagy távolabbi jövőbe lásson, és a bekövetkező események ne  rj k felkészületlenül, a néphit szerint többek között akkor teljesülhet, ha megfigyeli az állatokat. Közülük is a madarak szerepe jelentős. A feldolgozott számi anyagban mintegy 60 különböző olyan madár szerepel, amely képes arra, hogy elárulja a jövő valamely titkát. Az adatok egyenlőtlenül oszlanak el a számi nyelvterületen, ennek oka részben a gyűjtők érdeklődésében keresendő. Nincs anyag a legkeletibb teruletokr l, amiből arra lehet következtetni, hogy közös skandináv- finn hagyom nyal van dolgunk. A megfigyelésben három tényező játszott fontos szerepet: a madár hangja, külseje és viselkedése. Egyes madarak a szerencsét, mások a szerencsétlenséget képesek megjósolni. Az utóbbiak vannak többen. A madarak mintegy kétharmada arra is képes, hogy megjósolja a halált, vagy közölje valaki halálhírét. A hal lh rre utaló adatok többségében a döntő kritérium a madár (szokatlan) viselkedése, a különleges helyzet. A h rt valodi madarak, de „szellemmadarak” is hozhatják, erről főleg a lulei és umei számi nyelvterületről vannak h rad sok. A madarak első tavaszi énekével kapcsolatos hagyom nyal ellentétben – ahol az egyik hatásosnak nevezett védelmi eszköz abban áll, hogy az ember egyen valamit reggel, mert ha üres gyomorral hallja meg a madár első tavaszi dalát, szerencsétlenség történik – a madarak szokatlan viselkedésén alapuló veszély esetén a hagyomány általában csak a figyelmeztetésre korlátozódik, azaz nem írja elő, hogy mit kell tenni azért, hogy a veszély elh ruljon.

Kulcsszavak: számi folklór, madarak, előjelek

HANS-HERMANN BARTENS

Animatum & Inanimatum im Uralischen

László HONTI

Károli Gáspár Universität der reformierten Kirche in Ungarn, Budapest

Diese Arbeit ist das Nebenprodukt einer längeren Studie über die Morphologie der Objektbezeichnung der uralischen Sprachen (Honti 2022). In der Morphologie und Syntax der uralischen Sprachen spielt die Opposition der Kategorien des Lebenden und des Leblosen eine gewisse Rolle, deshalb behandle ich diese Frage vor allem von den Gesichtspunkten der Objektbezeichnung her. Ich versuche festzustellen, welche – recht verstreut publizierte und gegensätzliche – Meinungen bezüglich der Kategorien des Lebenden und Leblosen bei der Beurteilung des Objektes erschienen sind. Zum Schluss teile ich mit, dass ich wahrscheinlich in der Objektbezeichnung auf die grundsprachliche Existenz von Animatum und Inanimatum gestoßen bin. Angemerkt sei, dass ich auch in dieser Arbeit mit „häretischen“, aber meiner Meinung nach anscheinend rationalen Erklärungen herausrücke.

Meiner Kenntnis nach tauchte die Behandlung der Kategorie des Lebenden und des Leblosen im Uralischen zuerst im Teil über das Selkupische in Castréns samojedischer Grammatik (1854/1966: 143–146, 151–154) auf, wo Castrén im Zusammenhang mit der Pluralbildung diese Kategorien erwähnte. Er schrieb über zweierlei Pluralbezeichnung: „Der Plural auf *la* ist ohne Zweifel dem Türkischen entlehnt ... Diese Endung *la* ist in einigen Dialekten in *l* [= *l'*] übergegangen, welches in dieser Gestalt nur im Nominativ des Plurals vorkommt... Bei der Declination nimmt sie immer das unbestimmte Pronomen *my* [= *mĭ*] an und schon im Nominativ ist die zusammengesetzte Endung *lmy* [= *l'mĭ*] sehr gebräuchlich“ (1854/1966: 141).

Ein wichtiges Element dieser meiner Arbeit ist der Akkusativ. In den uralischen Sprachen sind die uralten Ausdrucksformen des Objekts der traditionellen Ansicht nach Akkusativ und Nominativ (z. B. Alvre 1996), also wurde nach allgemeiner Meinung in der Grundsprache das Objekt entweder durch den Nominativ mit Nullsuffix oder den Akkusativ mit Suffix **-m* ausge-



drückt, des weiteren gab es auch das Akkusativsuffix **-t*. Ersteres findet sich in den baltfinnischen Sprachen, im Mordwinischen, Tscheremissischen, Wogulischen und Samojedischen entweder als *m* oder dessen lautgeschichtliche Fortsetzung, letzteres dagegen in den Personalpronomen eines Teils der baltfinnischen Sprachen, in einem Teil der ostjakischen Dialekte in der Deklination der Personalpronomen und im Ungarischen als allgemeines Akkusativsuffix.

Es ist nicht genau bekannt, was die Gestaltung des Objekts formte, wahrscheinlich Bestimmtheit und Unbestimmtheit, doch konnte auch die Kategorie des Lebenden und Leblosen Einfluss gehabt haben (s. z. B. Wickman 1955: 146–148, Itkonen 1961: 75, 1966: 260). Wichtig ist die morphologische Unterscheidung von Subjekt und Objekt des Satzes. In mehreren uralischen Sprachen gibt es Verfahren der Objektbezeichnung, die während der Selbstständigkeit der Sprachen oder Sprachgruppen entstanden. Das Erscheinen des Nominativ als Objekt hat alte Wurzeln und kann eine Erinnerung an den früheren isolierenden Sprachzustand sein (so Korhonen 1980: 103–104, 1981: 214), aber davon bin ich nicht überzeugt.

Vielleicht war es Kangasmaa-Minn (1970) allein, die die gesamte Sprachfamilie einschloss, als sie die Kategorie des Lebenden und Leblosen untersuchte. Im Finnischen, Südlappischen, Tscheremissischen und Syrjänischen fand sie Erscheinungen, die vom Vorhandensein – zumindest in gewissem Grade – des Animatum und Inanimatum zeugen. Andere Forscher haben in Studien sonstiger Thematik – eventuell mit Berufung auf Wahrnehmungen anderer – auf die Existenz dieser Kategorie hingewiesen und sich fast alle vielleicht nur auf das Selkupische bezogen. Rédei (1996: 131) setzte auch für die uralische Grundsprache die Existenz dieser zweifachen Kategorie voraus.

Prokofjew (1931: 94) erwähnte in einer seiner frühen Studien bei der Verwendung mehrerer Kasussuffixe, wie es sich bei der Deklination der Lebendes und Lebloses bedeutenden Substantive verhält. Im Selkupischen gibt es im Nominativ Plural neben *-t* auch das Pluralsuffix *-l'mj*, das vor allem der Pluralbildung der Substantive für Lebloses dient (Prokofjew 1931: 95, Ravila 1941: 104, Wickman 1955: 121–122, Joki 1956: 33).

Auch Bubrih äußerte sich mehrfach über das grundsprachliche Kasussystem. Seiner Ansicht nach (2000: 16–17) kann es in der Grundsprache nicht viele Fälle gegeben haben. Der Akkusativ mit Suffix **-m* kann nur im Kreise der Pronomen existiert haben, was sich während der Selbstständigkeit der Sprachen auf das Paradigma der Substantive ausgedehnt haben kann und dann in einzelnen Sprachen auch verschwand. Das Akkusativsuffix *-n* der baltfinnischen Sprachen kann aus diesem **-m* stammen, das heute mit dem

Genitiv *-n* zusammenhängt. Bubrih (1948: 54, 69–70, vgl. noch 2005: 188) nahm an, die permischen Sprachen würden klar beweisen, dass der uralte Akkusativ mit Suffix **-m* irgendwann nur im Kreis der Personalpronomen benutzt wurde. Das ist auch im Jenisseischen zu erkennen, wo der morphologisch individuell gestaltete Akkusativ nur in den Formen der Nomina mit possessiven und prädestinativen Personalsuffixen und weiter im Paradigma der Personalpronomen vorhanden ist. Ins Substantivparadigma gelangte das Suffix **-m* nur in einzelnen finnougri-schen Sprachgruppen. Ergebnis der parallelen Entwicklung ist, dass **-m* sowohl in das finnougri-sche als auch das samojedische Substantivparadigma gelangt ist. Die Basis dieser Ansicht war vielleicht, es sei – aufgrund der heutigen Sprachen – auch für die Grundsprache damit zu rechnen, dass es auch ein Objekt mit Suffix *-∅* (also Nominativform) gegeben hat und das Nomen mit Suffix **-m* das bestimmte (und/oder vielleicht Lebendes ausdrückende) Objekt war. In einzelnen Sprachen erschien das Akkusativsuffix **-t*. Das geschah im Ostostjakischen, in dem es aus dem Paradigma der Personalpronomen in das der Substantive überging (Bubrih 1948: 69–70) [eine natürlich völlig falsche Behauptung, weil es im Ostjakischen kein substantivisches Akkusativsuffix *-t* gibt!], und im Ungarischen wurde dieses Element zum allgemeinen Akkusativsuffix.

Hajdú (1968/1982: 136) meint: „Der Plural in der Kategorie Genus animatum ist *-t/-n*. Die Mehrheit der leblosen Dinge wird analog ausgedrückt, demgemäß, dass das Substantiv mit Bildungssuffix *-l'* adjektiviert wird und das Wörtchen 'Sache, Zeug, irgendetwas' hinzugefügt wird. Beispielsweise *matil' mi* 'Zelte' (= irgendetwas mit Zelt)“. Gelegentlich kann auch ein Lebendes bedeutendes Substantiv in den Plural gesetzt werden, z. B. im Taz-Dialekt (Castrén, Mskr.) *ātä-ljmə* 'Rentiere' (Joki 1956: 33). Nach Kuznecova et al. (1980: 169–170) wiederum ist mit Kollektiva das Pluralsuffix *-l'mi* gebräuchlich. Darin ist *-l'* im Plural sämtlicher samojedischer Sprachen die Fortsetzung des ursamojadischen Pluralsuffixes **-j* (Katz 1979), und *-mi* ist mit dem Wort *mi* 'etwas' identisch. Dessen ursamojedischer Vorgänger war das Frage- und Relativpronomen **me* 'was' (Janhunen 1977: 91).

Nach Katz (1979) ist das Element *l'* der Einheit *-l'mi* aus dem ursprünglichen Pluralsuffix **j* hervorgegangen, dessen Schicksal im Südsamojedischen so entstanden war: **U -j* > ursamojedisch **-j* > selkupisch **-l'*, kamassisch **-j*. Selkupisches **-l'* kann eventuell mit dem Adjektivbildungssuffix *-l'* kontaminiert sein und teilweise vielleicht auch seine zahlenbezeichnende Funktion bewahrt haben, denn auch an sich kann dieses *l'* den Plural bezeichnen, z. B. Ta *lokalj* 'Füchse' (Castrén – Lehtisalo 1940: 340, Katz 1979: 172; s. noch Kuznecova et al. 1980: 385, vgl. noch 192).

Möglicherweise war ungarisches *-t* anfänglich mit „lebenden/menschlichen“ Substantiven in Gebrauch, und das dies so war, konnte damit zusammenhängen, dass das Akkusativsuffix **-m* aus dem Ungarischen verschwunden war. Die Funktion der Akkusativsuffixe **-m* und **-t* konnte darin bestehen, dass im Ungarischen die Substantive mit den possessiven Personalsuffix Sg1 und Sg2 und die Personalpronomen Sg1 und Sg2 auch ohne Akkusativsuffix stehen können (s. z. B. Hajdú 1987: 226). Nicht ausgeschlossen ist, dass die Akkusativsuffixe **-t* und **-m* auch in der Grundsprache der Unterscheidung des Merkmals „lebend/menschlich“ dienten: **-m* war das Suffix des bestimmten, identifizierbaren Objekts, gegenüber dem unbestimmten, unidentifizierbaren \emptyset (= nominativischen) Objekt; im Falle des Objekts mit Personalpronomen 1. und 2. Person war solche Distinktion natürlich überflüssig (und zugleich auch unmöglich) (Honti 1995: 67–68).

Der Benutzung des Akkusativs mit Suffix *- \emptyset* (d. h. nominativisch) und dem mit Suffix **-m* ähnelt, dass der Genitiv z. B. im Falle des bestimmten oder lebenden Besitzers mit Suffix *-n* stand, während er vielleicht im Falle des unbestimmten und nicht lebenden Besitzers nominativische Form hatte (Ravila 1941: 90–91, Itkonen 1961: 75, 1966: 260). Demnach hätte man also den suffigierten Akkusativ und Genitiv vielleicht dann benutzt, wenn sie von irgendwelchem Gesichtspunkt her bezeichnet (z. B. +Lebewesen, +Person oder +bestimmt) waren (Korhonen 1980: 104).

Nach Ariste (1947) war im Nominativ des südestnischen substantivischen absoluten Paradigmas nicht **-t*, sondern **-k* das Pluralsuffix (so Laanest 1975: 93–94, 1982: 148); wenn dies wahr wäre, könnte es natürlich nur eine sekundäre Erscheinung sein, und offensichtlich war das Pluralsuffix *-k* der Personalpronomen die Quelle. Anfänglich schloss es sich nur Substantiven an, die Lebendes, den Menschen bezeichneten (das könnte dem gelegentlichen Gebrauch des Akkusativsuffixes *-t* der Personalpronomen als baltofinnisches substantivisches Akkusativsuffix ähneln, s. weiter unten) und erst später allgemein geworden sein. Das harmoniert im Grunde mit meiner Hypothese, dass das Pluralsuffix *-k* der ungarischen absoluten Deklination (auch) mit der analogen Verbreitung des Pluralsuffixes *-k* der Personalpronomen zu erklären ist (Honti 1997: 33, 86–87).

Eine sehr interessante ergänzende Anmerkung fand ich im Buch von A. Hakulinen – F. Karlsson (1979: 188): In den einzelnen Dialekten wird das Akkusativsuffix *-t* in weiterem Kreis verwendet als in der Umgangssprache: Rytkönen (1935: 487) hat in der Umgebung von Mikkeli solche Substantive im Akkusativ aufgezeichnet wie z. B. *Kertut* 'Kerttu', in der Gegend von Viipuri *kyl mie K a l l e t t unnen* 'ich kenne ja K a l l e', und Räisänen (1975:

258) fand in der Kindersprache solche Formen: *isit* 'Papa', *äitit* 'Mama', *Petrit* 'Petri'. Auffällig, dass sie sämtlich Menschen bezeichnen, wie sich auch das finnische Fragepronomen *kuka*, *ken* 'wer?' auf Personen bezieht, deshalb kann auch der Akkusativ fast immer mit Suffix *-t* versehen sein: *kenet?* 'wen?', aber der nicht personenbezogene Akkusativ *mikä?* 'was?' hat das Suffix *minkä?* 'was?', also *-n-* (< **-m*). Der von Penttilä (1957/1963/2002: 595) mitgeteilte finnische Satz *kenen kumman tuot mukanas?* 'wenn in aller Welt bringst du mit?' suggeriert, dass auch das Fragepronomen *kuka* 'wer?' das Akkusativsuffix (**-m* >) *-n* „verträgt“; das mag mehrere, alternative Gründe haben: entweder (a) drang (**-m* >) *-n* aus dem substantivischen Paradigma in das der Personalpronomen ein, oder (b) konnten eventuell im Akkusativ *kuka?* 'wer?' beide Akkusativsuffixe **-m* ~ **-t* existieren, oder auch (c) nahm auf Analogie von *kumman* 'was in aller Welt' das auf die Person verweisende Fragepronomen das Suffix *-n* auf, und (d) ist vielleicht auch möglich, dass *kenen kumman* eine possessivattributive Konstruktion ist: etwa 'wessens was'... Vielleicht kann in den Sprechern immer noch die Reminiszenz leben, dass *-t* das Akkusativsuffix personenbezeichnender Nomina ist, also natürlicherweise in den personenbezeichnenden Nomina gelegentlich sowohl (**-m* >) *-n* als auch *-t* als Akkusativsuffix fungieren können.

Solche Formen wie estnisch *mind* 'mich', *sind* 'dich', *end*, *ennast* 'ihn/sie' usw. sind in der heutigen Literatursprache fast regelrecht, obwohl dialektal *minu*, *mu* 'mich', *sinu*, *su* 'dich' usw. auch heute ganz gewöhnlich sind (die Literatursprache spiegelt nur mangelhaft die volkssprachlichen Verhältnisse!). Die Vorgänger der Akkusative der estnischen dialektalen Personalpronomen waren vielleicht solche Formen wie die früheren Akkusative und Genitive der finnischen Personalpronomen mit Suffix *-n* Sg1 *minun*, Sg2 *sinun* usw. In besonderer Stellung ist das Personalpronomen 3. Person, das ursprünglich Demonstrativpronomen war und selbst noch heute als solches z. B. im Südostestnischen erscheint. Die Form des Akkusativs ist jetzt fast ebenso allgemein wie die des Partitivs, wenn nicht sogar allgemeiner. Von den älteren Sprachdenkmälern an wurde dennoch auch der Partitiv zur Bezeichnung des Objekts verwendet, besonders allgemein in der ersten Bibelübersetzung. Als Beispiel sei *wodta tedda Iszand ylesz* 'erhebe ihn, Herrgott' genannt. Wahrscheinlich beeinflusste die Entwicklungen einerseits die spezielle Stellung der Personalpronomen, andererseits die benachbarte russische Sprache, die mit jeweils anderen Fällen das *l e b e n d e* und das *l e b l o s e O b j e k t* bezeichnet: ersteres mit einem wie der Genitiv geformten Akkusativ [bei Männliches bedeutenden Substantiven] und Akkusativ [im

Nominativ Singular bei den weiblichen Substantiven mit Endung *-a* und *-я*], letzteres mit dem Nominativ (Grünthal 1941: 4–5, Anmerkung).

Am problematischsten scheinen mir die pluralischen Substantive zu sein. Es gibt zwei Ausgangspunkte: entweder ist (a) die traditionelle Ansicht richtig, dass es von vorn herein keinen extra Akkusativ (und eventuell auch keinen sonstigen Kasus) in dieser Kategorie gegeben hat, oder (b) es gab ihn, und dann musste er **-m* gewesen sein. Gegen (a) spricht, dass es sehr seltsam gewesen wäre, wenn das substantivische Kasussystem im Plural ohne jeden Grund extrem unvollständig gewesen wäre, dass also der traditionellen uralistischen Auffassung gemäß die agglutinierende Grundsprache in der nicht singularischen Deklination nur den Nominativ gekannt hätte (darüber befragte ich brieflich Corbett, der Typologie und System des Zehlsuffixes untersucht hat und mir folgendermaßen antwortete: „The traditional view does sound surprising“...). Für den Fall (b) gibt es vielleicht eine akzeptable Erklärung: Das Akkusativsuffix **-t* der Personalpronomen, das natürlich homophon war mit seinem substantivischen Akkusativsuffix im Plural der Substantive, trat an die Stelle des Suffixes **-m*. Im viel häufiger gebrauchten Singular kam es nicht allgemein zu diesem Tausch, nur periferiell, wovon die finnischen Dialektangaben zeugen können, wie gelegentlich auch das Akkusativsuffix (**-m >*) *-n* vor allem im Singular ins Paradigma der Personalpronomen gelangen kann (Häkkinen 1994: 234–235). Anfänglich wird das Akkusativsuffix *-t* vielleicht nur im Plural der Personen bezeichnenden Nomina erschienen sein, darauf verweist der Umstand, dass personenbezeichnende Substantive manchmal ein Akkusativsuffix *-t* aufnehmen können, so z. B. das oben bereits erwähnte finnische dialektale *Kertut* 'Kerttu' usw.

Das Akkusativsuffix Singular war also **-m*, dessen Nachfolger im Baltofinnischen, Lappischen, Tschermissischen, Permischen, Wogulischen und Samojedischen vorkommen; im Mordwinischen gehört auch *-ń* (< **-n* < **-m*) hierzu – vgl. SgAkk *kaloń* 'Fisch' –, ungeachtet dessen, dass *-ń* ein palatalisierter Konsonant ist [denn es gibt auch die Variante *-n* des Suffixes, s. darüber Itkonen 1972: 159–164]. Alles weist darauf hin, dass mit dem Akkusativsuffix **-m* das bestimmte oder ein lebendes Objekt bedeutende Nomen bezeichnet wurde, wogegen das unbestimmte oder leblose Objekt im Nominativ stand (so Korhonen 1981: 214, 215).

Im Permischen geschieht die Gestaltung des Objektes im Satz auf zweierlei Weise: (a) mit aus Demonstrativpronomen entstandenen, der Hervorhebung dienenden Akkusativsuffixen: wotjakisch (*so* 'das' >) *-ez*, *-iz* (vor allem mit Lebendes bezeichnendem Substantiv gebraucht), syrjänisch (*sije* 'das' >) *-is*, *-es*, ostpermjakisch *-øš*, *-sø* (Genetz 1897: 51); (b) mit possessivem Per-

sonalsuffix, z. B. wotjakisch Sg1 *-me*, Sg2 *-te*, Sg3 *-se*, Pl1 *-mes*, Pl2 *-tes*, Pl3 *-ses* (Csúcs 1990: 40–41), syrjänisch Sg1 *-es*, Sg2 *-te*, Sg3 *-se*, Pl1 *-nimes*, Pl2 *-niŋe*, Pl3 *-niŋe* (Rédei 1978a: 62, 1978b: 78–79). In der singularischen Deklination der wotjakischen absoluten Flexion wird das Objekt meist von *-ez* bezeichnet und im Plural vom Akkusativsuffix *-iz*, *-ti*, deshalb ist die hervorhebende Funktion von *-ez* im Rückzug (Pozdeeva 1949: 4–6).

Nach Lytkin (1957: 84) ist das Element *-s* der Akkusativform der syrjänischen Personalpronomen dialektal *menges* 'mich', *tenges* 'dich', *sijes* 'ihn/sie' – wenn ich seine Worte richtig verstehe – nicht mit dem possessiven Personalsuffix 3. Person *-s* identisch, sondern war eine Partikel hervorhebender Funktion: *meng-s* '(gerade) mich', *teng-s* '(gerade) dich', aber eine Erklärung für dessen Herkunft gab er nicht. Ich habe – im Gegensatz zu Lytkin der Ansicht Wichmanns (1923–1924: 160) beistimmend – den Verdacht, dass dieses *-s* in syrjänisch S P *si* 'er/sie', S *sije*, P *sija* 'er/sie; das' (~ wotjakisch *so* 'er/sie; das', finnisch *hän* 'er/sie', ungarisch *ő* 'er/sie' usw., Rédei 1988: 453) ein aus einem Demonstrativ- und Personalpronomen entstandenes Verstärkungselement ist (auf ebensolche Weise entstanden auch die verstärkenden Personalpronomenformen ostjakisch Kaz *mänət* \geq *mänət-ti* \geq *män' ti* ~ *mänti* 'mich' usw.). Offensichtlich dieselbe Verstärkungspartikel fungiert in syrjänisch *mijan-es* 'uns', *tijan-es* 'euch', *naj-es* 'sie' auch in Personalpronomenformen (vgl. Serebrennikov 1963: 197); plurales *-es* entstand aus Singularformen (z. B. *menges* 'mich') dadurch, dass die Sprecher das pronominale Akkusativsuffix *-e* und die Partikel mit hervorhebender Funktion *-s* fälschlich als eine Einheit behandelten. Bei den Formen *mijandine(s)* 'uns', *tijandine(s)* 'euch' ist es ebenso (Fokos-Fuchs 1956: 223–224), sie waren Formen possessiver Personalsuffix Pl1 und Pl2 wie z. B. syrjänisch Ud *vokni'mes* 'unsere Brüder', *vokni'de* (Wichmann – Uotila 1942: 399), Ud *vokni'de* 'eure Brüder', Lu *velni'des* 'eure Pferde' (Uotila 1933: 105) usw. Csúcs (2005: 175) nahm Wichmanns (1923–1924: 160) Ansicht an und spricht vom neuen Element *-s* des permischen Akkusativsuffixes **-es/*-is* (?**-ez/*-iz*), das Wichmann aus dem determinierenden possessiven Personalsuffix Sg3 erklärte. Dieser Umstand und die Ansicht, die Csúcs (2005: 237) über die Herkunft des Elementes *-iz* (Pl3) als possessives Personalsuffix der wotjakischen Reflexivpronomen *ašmemiz* 'uns', *aštediz* 'euch', *ašseziz* 'sie' formuliert hat, verstärken wahrscheinlich diese meine Hypothese.

Nach Serebrennikov (1960: 125) hat sich syrjänisch *-es* deshalb den Lebendes bedeutenden Substantiven im Akkusativ angeschlossen, weil dies durch die Verwendung in Personalpronomen – vgl. *sij-es* 'ihn/sie', *mijan-es* 'uns', *tijan-es* 'euch', *naj-es* 'sie' – sich mit dem Lebenden assoziierte, z. B.

mort-es 'Menschen', *njl-es* 'Mädchen', *keč-es* 'Hasen'; aber vgl. urpermisch **pisem* > wotjakisch *pize*, syrjänisch *pise* 'Sohn', **voknijem* > syrjänisch *vokniję* 'eure Brüder', **voknijem* > syrjänisch *vokniję* 'ihre Brüder' (Lytkin 1957: 84). Gemäß Lytkin (1962: 194) ist das syrjänische Akkusativsuffix *-es* urpermischzeitlich, und *-s* stammt aus dem possessiven Personalsuffix Sg3, dessen Funktion der Ausdruck der Bestimmtheit war. Die Formung des Akkusativs des Personalpronomens kann auf den Akkusativ des Substantivs im Finnischen und auch des Waldjurakischen eingewirkt haben. Auch Prokuševa (1988: 62–63, 71) ist der Meinung, dass das syrjänische Akkusativsuffix *-es* zur Benennung Lebender gebraucht wird: (a) Personennamen, (b) personenbezogener Gattungsname, (c) personenbezogener Gattungsname für Qualifizierung des Arbeitsplatzes, des Sozialen und der Moral, (d) Benennung von Tieren, darunter Fischen und Insekten; vgl. dazu noch das Wotjakische betreffend: Kondrat'eva 2002, Winkler 2011: 45–46 und für das Syrjänische: Batalova 1975: 141–147, 1982: 100–103, 1998: 34–35. Die Formung des Akkusativs des Personalpronomens kann auf den Akkusativ des Substantivs im Finnischen, Syrjänischen und auch Waldjurakischen eingewirkt haben.

Pozdeeva meint, dass im Syrjänischen zur Bezeichnung des hervorgehobenen Objektes *-te* und *-se* dienen, die ihrer Ansicht nach aus Demonstrativpronomen stammen [vgl. *taje* 'ez; dieser', *sije* 'az; jener', Rédei 1978a: 75, 1978b: 96] und formal mit dem Akkusativ der possessiven Personalsuffix der Substantive Sg2 und Sg3 übereinstimmen (Pozdeeva 1949: 6). Somit ist also *-te* aus der gemeinsamen Gruppe des Demonstrativpronomen und des einstigen Akkusativsuffixes **-m* (Demonstrativpronomenstamm „**t3-* + Akkusativsuffix **-m*“ > **t3m* > *-te*) entstanden, und das fungiert nicht als Akkusativsuffix der absoluten Deklination Singular, also erklärt Pozdeeva hier das Akkusativsuffix Plural des Substantivs aus der Form des Akkusativsuffixes des Demonstrativpronomen, was natürlich unmöglich ist! Darin allerdings stimme ich mit ihr überein, dass das plurale syrjänische Akkusativsuffix *-te* (~ wotjakisch *-ti*) nichts mit dem possessiven Personalsuffix Sg2 und so auch nichts mit dem Personalpronomen zu tun hat, denn das ist die Fortsetzung der gemeinsamen Gruppe des pluralischen urpermischen „Pluralsuffix **-t-* + Akkusativsuffix **-m*“ (> **t3m*) (so Emel'janov 1927: 127 und Serebrennikov 1963: 40–43, und ihnen folgend meine auch ich es). Das Akkusativsuffix *-se* entstand aus der Gruppe Demonstrativpronomen mit *s*-Anlaut und dem einstigen Akkusativsuffix **-m* („**s3-* Demonstrativpronomenstamm + Akkusativobjekt **-m*“ > **s3m* > *-se*), und das bringe ich gegen Csúcs (2003: 55, 2005: 175) nicht in historische Verbindung mit dem Akkusativsuffix Sg3 *-se*; ich halte das deshalb für akzeptabler als die Interpretation aus dem Akkusa-

tivsuffix Sg3, weil *-se̅* primär zu Substantiven hinzutritt, die nicht lebende Objekte bezeichnen (Baker 1986: 58; vgl. noch Nekrasova 2012: 106–107).

Es gibt noch ein morphologisches Element, das mit der Objektbezeichnung zusammenhängt, und zwar die syrjänische Endung *-li*, *-le*, die verwendet wird, wenn der Sprecher das Subjekt und Objekt des Satzes sehr hervorheben will, und die nach Serebrennikov (1963: 43–45) hinsichtlich ihrer Herkunft im Grunde eine emphatische Partikel ist. Lytkin (1955: 141) nahm – völlig unbegründet – an, dass die Verwendung dieser Endung als Akkusativobjekt die Bewahrung des einstigen Objektkasus bedeute, die früher die Funktion des heutigen Akkusativ und Dativ erfüllte. Früher war der Verwendungskreis dieses Kasus wahrscheinlich breiter, er bezeichnete auch das Objekt, in einzelnen Dialekten gibt es diese Funktion immer noch, z. B. *ме талун мор т-л ө адды* 'heute sah ich einen M e n s c h e n' (Lytkin 1955: 141). Nachdem sich der selbstständige Akkusativ (das indeterminierte Suffix *-ø* wurde zur Endung und das determinierende *-es*, *-te*, *-se* zur Endung) funktionell und morphologisch vom Dativ getrennt hatte, wurden die alten, mit *-le*, *-li* suffigierten Formen in einigen Gebieten bewahrt und sind auch weiterhin parallel mit dem Akkusativsuffix neuer Lautform *-se* in Gebrauch. Der Dativ drückt die Gerichtetheit der Handlung aus, früher bezeichnete er nur die Adverbialbestimmung, die durch ein meistens Lebendes bedeutendes Nomen bezeichnet wurde (Lytkin 1955: 141), z. B. *висьтав вокы д-лы* 'sage deinem B r u d e r', *м ө с-лы сет турун* 'gib Heu der K u h!'. Die sog. Dativobjektbezeichnung ist jedoch vielleicht eine relativ späte Eigenschaft, denn in altsyrjänischen Beschreibungen spricht Lytkin (1952: 104) von nichts dergleichen, und in der von ihm redigierten permjatischen Grammatik (Lytkin 1962) kommt sie auch nicht vor. Da auch die mir zur Verfügung stehenden syrjänischen Objekte mit Suffix *-li* meist Nomina sind, die Lebendes ausdrücken, halte ich für wahrscheinlich, dass dieses Suffix ursprünglich tatsächlich eine emphatisch determinierende Partikel sein konnte, die nur homophon mit dem eigentlichen Dativsuffix war und ursprünglich zum Akkusativ der Personalpronomen hinzugetreten sein wird, dort mittels Adaptation Objektfunktion bekam, die dann vor allem durch Hinzutreten zu Lebendes bedeutenden Substantiven zur Objektbezeichnung wurde.

Ich stimme also mit denen überein, die für die Grundsprache zwei Akkusativsuffixe annehmen, **-m* und **-t*. Ihre Anwendung war an je andere Wortarten gebunden: **-m* war das Akkusativsuffix der nicht personalpronominalen Nomina und **-t* vor allem das der Personalpronomen. Mit dem Verschwinden von **-m* trat parallel im Ungarischen **-t* so an seine Stelle, dass

es anfänglich vielleicht nur zu den Lebendes bedeutenden Substantiven hinzutrat (Honti 1995: 67–68), also das ungarische Akkusativsuffix *-t* aus dem Paradigma der Personalpronomen auch ins Paradigma der übrigen Nomina übergang, und dies ist in Einklang mit meiner Ansicht, dass das ungarische Pluralsuffix *-k* (auch) mit dem Pluralsuffix der Personalpronomen *-k* zusammenhängt (s. z. B. Honti 1997: 87). Früher (Honti 1995: 67–68) rechnete ich also damit, dass im Protoungarischen das pronominale Akkusativsuffix **-t* auf Lebendes bezeichnende Substantive übergang, aber jetzt meine ich, dass dies bereits in der U/FU-Grundsprache geschehen sein kann. In den uralischen Sprachen, die das Pluralsuffix **-t* bewahrt haben, kann deshalb der Nominativ Plural in nominativer (Subjekt-) und akkusativer (Objekt-)Funktion stehen, weil der Akkusativ Plural früher das Pluralsuffix **-t* und mit den Lebendes bezeichnenden Substantiven auch das Akkusativsuffix **-t* enthalten konnte, so vereinfachte sich in der akkusativischen Pluralform „Rx-Nx-Cx: Substantiv + Zehlsuffix **-t* + Akkusativsuffix **-t*“ die pleonastisch erscheinende Sequenz *t-t* zu *t*, wurde dadurch homophon mit der Form des Nominativ Plural und verallgemeinerte sich mit der Zeit analog in der gesamten Deklination; auf diese Weise konnte das Pluralsuffix ebenso beide Funktionen annehmen wie das possessive Personalsuffix Sg1 **-m* die Funktion des Personalsuffixes und des Akkusativsuffixes **-m* bzw. das possessive Personalsuffix Sg2 die Funktion des Personalsuffixes **-t* (> *-d*) und des Akkusativsuffixes **-t* (zum letzteren vgl. Korompay 1991: 286–287, Kulonen 1993: 77–79).

Aufgrund der obigen Begründung bin ich der Ansicht, dass so erklärbar ist, warum im Plural der Nominativ und der unbestimmte Akkusativ homophon sind, also **-t*, wogegen die Lautform des bestimmten nicht lebenden Objektes **-t-3m* sein konnte.

Literatur

- ALATYREV, V. I. [Alatyrev, V. I.] 1975: Выделительно-указательная категория в удмуртском языке. In: Hallap, Valmen (ed.), *Congressus Tertius Internationalis Fenno-Ugristarum Tallinnae habitus* 17.–23. VIII 1970. Pars I. Valgus, Tallinn. 533–537.
- ALVRE, PAUL 1996: Urali keelte primaariseist objektikäändeist. In Mészáros, Edit (ed.): *Ünnepi könyv Mikola Tibor tiszteletére. A JATE Finnugor Tanszék különkiadványa*. Szeged, 21–24.

- ARISTE, PAUL 1947: Состоялся ли в южно-эстонских диалектах переход конечного *t* в гортанный взрывной? *Tartu Riikliku Ülikooli Toimetised, Filoloogilised Teadused* 4: 25–34.
- BAKER, ROBIN 1986: The Role of Animacy in Komi Direct Object Marker Selection. *Ural-Altische Jahrbücher. Neue Folge* 6: 47–60.
- BATALOVA, R. M. [Баталова, Р. М.] 1975: Коми-пермяцкая диалектология. Наука, Москва.
- BATALOVA, R. M. [Баталова, Р. М.] 1982: Ареальные исследования по восточным финно-угорским языкам (коми языки). Наука, Москва.
- BATALOVA, R. M. [Баталова, Р. М.] 1998: Диалектная система коми-пермяцкого языка и ее развитие в сравнительном и ареальном освещении. Научный доклад, представленный в качестве диссертации на соискание ученой степени доктора филологических наук. На правах рукописи. Российская Академия Наук, Москва.
- BUBRIN, D. V. [Бубрих, Д. В.] 1948: Сравнительная грамматика финноугорских языков в СССР. In: Ученые записки. Серия востоковедческих наук. Выпуск 2. Советское финноугроведение I. Ленинградский государственный университет, Ленинград. 47–80.
- BUBRIN, D. V. [Бубрих, Д. В.] 2000: Древнейшие числовые и падежные формы в финно-угорских языках. In: Сувиженко, Л. И. (отв. ред.), Кафедра финно-угорской филологии. 75 лет. Избранные труды. Издательство Санкт-Петербургского Университета, Санкт-Петербург. 6–25.
- BUBRIN, D. V. [Бубрих, Д. В.] 2005: Историческая морфология финского языка в связи с синтаксисом. In: Прибалтийско-финское языкознание. Избранные труды. Издательство Санкт-Петербургского Университета, Санкт-Петербург. 173–290.
- CASTRÉN, M. ALEXANDER 1854/1966: *Grammatik der samojedischen Sprachen.* (Uralic and Altaic Series 53.) Kaiserliche Akademie der Wissenschaften / Indiana University – Mouton & Co. St. Petersburg / Bloomington – The Hague.
- CASTRÉN, M. A. – LEHTISALO, T. 1940: *Samojedische Volksdichtung gesammelt von M. A. C., herausgegeben von T. L. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 83. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- CYGANKIN, D. V. [Цыганкин, Д. В.] 1977: Грамматическая категория определенности и ее формы в диалектах эрзя-мордовского языка. *Fenno-Ugristica* 4: 106–133.
- CSÚCS, SÁNDOR 1990: *Chrestomathia Votiacica.* Tankönyvkiadó, Budapest.
- CSÚCS, SÁNDOR 2003: A tárgy a permi nyelvekben. In: Oszkó, Beatrix – Sipos, Mária (szerk.), *Uráli tárgyaló.* Budapesti Uráli Műhely III. MTA Nyelvtudományi Intézet, Budapest. 54–62.
- CSÚCS, SÁNDOR 2005: *Die Rekonstruktion der permischen Grundsprache.* Akadémiai Kiadó, Budapest.
- ЕМЕЛ'ЯНОВ, А. И. [Емельянов, А. И.] 1927: Грамматика вотяцкого языка. Ленинградский Восточный Институт имени А. С. Энукидзе, Ленинград.

- FOKOS-FUCHS, D. R. 1956: Etymologisches aus den permischen Sprachen. *Ural-Altai-sche Jahrbücher* 28: 220–226.
- GENETZ, ARVID 1897: Ost-permische Sprachstudien. *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 15: 1–67.
- GRÜNTAL, WILHELM 1941: Itämerensuomalaisten kielten yksikön nominatiivi objektin edustajana aktiivin yhteydessä. *Lauseopillinen tutkimuskoe*. Helsinki.
- HAJDÚ, PÉTER 1968/1982: *Chrestomathia Samoiedica*. Tankönyvkiadó, Budapest.
- HAJDÚ, PÉTER 1987: Die uralischen Sprachen. In: Hajdú, Péter – Domokos, Péter: *Die uralischen Sprachen und Literaturen*. Akadémiai Kiadó – Helmut Buske Verlag, Budapest – Hamburg. 21–450.
- HAKULINEN, AULI–KARLSSON, FRED 1979: *Nykysuomen lauseoppia*. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 350. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki.
- HÄKKINEN, KAISA 1994: *Agricolasta nykykieleen*. Suomen kirjakielen historia. Werner Söderström Osakeyhtiö, Helsinki.
- HONTI, LÁSZLÓ 1995: Zur Morphotaktik und Morphosyntax der uralischen/finnisch-ugrischen Grundsprache. In: Leskinen, Heikki (ed.), *Congressus Octavus Internationalis Fenno-Ugristarum 10–15. 8. 1995. Pars I*. Jyväskylä. 53–82.
- HONTI, LÁSZLÓ 1997: Numerusprobleme (ein Erkundungszug durch den Dschungel der uralischen Numeri). *Finnisch-Ugrische Forschungen* 54: 1–126.
- HONTI, LÁSZLÓ 2022: *Az ősi uráli tárgyragok története és vesszőfutása. Accusatum et expulsum. Segédkönyvek a nyelvészet tanumányozásához 226*. Tinta Könyvkiadó, Budapest.
- ITKONEN, ERKKI 1961: *Suomalais-ugrilaisen kantakielen äänne- ja muotorakenteesta*. In: *Suomalais-ugrilaisen kielen- ja historian tutkimuksen alalta*. Tietolipas 20. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki. 48–84.
- ITKONEN, ERKKI 1966: *Kieli ja sen tutkimus*. Universitas 4. WSOY, Helsinki.
- ITKONEN, ERKKI 1972: Über das Objekt in den finnisch-wolgaischen Sprachen. *Finnisch-Ugrische Forschungen* 39: 153–213.
- JANHUNEN, JUHA 1977: *Samojedischer Wortschatz. Gemeinsamojedische Etymologien*. Castrenianumin toimitteita 17. Helsinki.
- JOKI, AULIS J. 1956: *Eine Untersuchung über das Objekt in den uralischen Sprachen*. Bo Wickman, *The Form of the Object in the Uralic Languages*. Inaugural Dissertation. Uppsala 1955. 154 S. *Finnisch-Ugrische Forschungen* 32: 1–41.
- KANGASMAA-MINN, EEVA 1970: Contrast of animate vs. inanimate in the Finno-Ugric case systems. In: *Actes du Xe congrès international de linguistes 4*. Bucureşti, 5–19.
- KATZ, HARTMUT 1979: Beitrag zur Lösung des Problems der Entwicklung von ursam. *j im Selkupischen und der hiermit zusammenhängenden Fragen der historischen Morphologie dieser Sprache und des Uralischen. *Советское финно-угроведение* 15: 168–176.

- KONDRAT'ÉVA, N. V. [Кондратьева, Н. В.] 2002: К проблеме дистрибуции маркированного/немаркированного аккузатива в удмуртском языке. In: Горетить, Йожеф (ред.), Актуальные вопросы финно-угроведения и преподавания финно-угорских языков. Научные издания московского Колледжа II/1. Культурный, научный и информационный центр Венгерской Республики, Москва. 216–222.
- KORHONEN, MIKKO 1980: Über die struktural-typologischen Strömungen (Drifts) in den uralischen Sprachen. In: Ikola, Osmo (ed.), Congressus Quintus Internationalis Fenno-Ugristarum. Turku 20.–27. VIII 1980. Pars I. Suomen Kielen Seura, Turku. 87–110.
- KORHONEN, MIKKO 1981: Johdatus lapin kielen historiaan. Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 370. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki.
- KOROMPAY, KLÁRA 1991: A névszóragozás. In: Benkő, Loránd (ed.), A magyar nyelv történeti nyelvtana I. A korai ómagyar kor és előzményei. Akadémiai Kiadó, Budapest. 284–318.
- KULONEN, ULLA-Maija 1993: Johdatus unkarin kielen historiaan. Suomi 170. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki.
- KUZNECOVA, A. I. – HELIMSKIJ, E. A. – GRUŠKINA, E. V. [Кузнецова, А. И. – Хелимский, Е. А. – Грушкина, Е. В.] 1980: Очерки по селькупскому языку. Тазовский диалект. Том I. Издательство Московского университета, Москва.
- LAANEST, ARVO 1975: Sissejuhatus läänemeresoome keeltesse. Keele ja Kirjanduse Instituut, Tallinn.
- LAANEST, ARVO 1982: Einführung in die ostseefinnischen Sprachen. Buske Verlag, Hamburg.
- LYTKIN, V. I. [Лыткин, В. И.] 1952: Древнепермский язык. АН СССР, Москва.
- LYTKIN, V. I. (red.) [Лыткин, В. И. (отв. ред.)] 1955: Современный коми язык. Учебник для высших учебных заведений. Фонетика, лексика, морфология. Коми книжное издательство, Сыктывкар.
- LYTKIN, V. I. [Лыткин, В. И.] 1957: Историческая грамматика коми языка I. Введение и фонетика. Коми книжное издательство, Сыктывкар.
- LYTKIN, V. I. (red.) [Лыткин, В. И. (отв. ред.)] 1962: Коми-пермяцкий язык. Введение, фонетика, лексика и морфология. Учебник для высших учебных заведений. Коми-пермяцкое книжное издательство, Кудымкар.
- NEKRASOVA, G. A. [Некрасова, Г. А.] 2012: Особенности функционирования аккузатива в языке коми. *Ural-Altai Studies / Урало-алтайские исследования* 1/6: 106–116.
- PENTTILÄ, AARNI 1957/1963: Suomen kielioppi. Toinen painos. WSOY, Porvoo.
- PENTTILÄ, AARNI 2002: Suomen kielioppi. Kolmas, muuttamaton painos. Vantaa.
- POZDEEVA, A. A. [Поздеева, А. А.] 1949: Синтаксические функцииименной формы на *эз* и *ыс* в пермских языках. Автореферат диссертации на соискание ученой

- степени кандидата филологических наук. Ленинградский университет им. А. А. Жданова, Ленинград.
- PROKOFJEW, G. 1931: Materialien zur Erforschung der ostjak-samojedischen Sprache. Die Tasovsche Mundart I–III. Ungarische Jahrbücher 11: 91–98, 293–297, 440–452.
- PROKUŠEVA, T. I. [Прокушева, Т. И.] 1988: Лексико-семантические разряды существительных с показателем аккузатива *-ös*. In: Ракин, А. Н. (отв. ред.), Лексикология и лексикография коми языка. Труды Института языка, литературы и истории. Выпуск 41. Коми научный центр УрО АН СССР, Сыктывкар. 59–71.
- RAVILA, PAAVO 1941: Über die Verwendung der Numerussuffix in den uralischen Sprachen. Finnisch-Ugrische Forschungen 27: 1–136.
- RÄISÄNEN, ALPO 1975: Havaintoja lastenkielestä. Virittäjä 79: 251–266.
- RÉDEI, KÁROLY 1978a: Chrestomathia Syrjaenica. Tankönyvkiadó, Budapest.
- RÉDEI, KÁROLY 1978b: Syrjänische Chrestomathie mit Grammatik und Glossar. Verband der Wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, Wien.
- RÉDEI, KÁROLY (ed.) 1988: Uralisches Etymologisches Wörterbuch. Band I. Uralische und finnisch-ugrische Schicht. Akadémiai Kiadó – Otto Harrassowitz, Budapest – Wiesbaden.
- RÉDEI, KÁROLY 1996: A magyar alaktan uráli (finnugor) háttere. Magyar Nyelv 92: 129–138.
- RYTKÖNEN, ANTI 1935: Eräitä lisäpiirteitä suomen kielen objektista. Virittäjä 42: 387–388.
- SEREBRENNIKOV, B. A. [Серебренников, Б. А.] 1960: О некоторых вопросах исторической грамматики коми языка. In: Лашук, Л. П. – Сельков, Н. Н. (отв. ред.), Историко-филологический сборник. Выпуск 5. Коми книжное издательство, Сыктывкар. 119–130.
- SEREBRENNIKOV, B. A. [Серебренников, Б. А.] 1963: Историческая морфология пермских языков. Издательство Академии Наук СССР, Москва.
- UOTILA, T. E. 1933: Zur Geschichte des Konsonantismus in den permischen Sprachen. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 65. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- WICHMANN, YRJÖ 1923–1924: Zur permischen Grammatik 1–7. Finnisch-Ugrische Forschungen 16: 146–163.
- WICKMAN, BO 1955: The form of the object in the Uralic languages. Almqvist & Wiksells, Uppsala.
- WINKLER, EBERHARD 2011: Udmurtische Grammatik. Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica. Band 81. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden.
- WICHMANN, YRJÖ – UOTILA, T. E. 1942: Syrjänischer Wortschatz nebst Hauptzügen der Formenlehre. Lexica Societatis Fenno-Ugricae VII. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.

Animate and inanimate in the Uralic languages

This article is the side product of a longer paper studying objective affixes in the Uralic languages (Honti 2022). The concepts of the living versus the inanimate, and the opposition of these play a role in the syntax of Uralic languages, which was probably the case in the protolanguage as well. In Finnish the following forms occur: *kyl mi K a l l e t tunnen* 'I do know K a l l e ', *Petrit* 'Petri', *äitit* 'Mum'. This phenomenon lets me conclude that in the protolanguage, the nominative plural form could express both the subject and the object, as in the case of nouns referring to living creatures the **-t* plural suffix could be followed by the **-t* object's suffix, and the plural accusative form could be something like: „Rx-Nx-Cx: noun + plural suffix **-t* + object's suffix **-t*“, then the pleonastic-looking *t-t* sequence was simplified to *t*, thus making the plural nominative and the then syncretic accusative forms homonymous, which became general over time in the declination system, while in the case of inanimate nouns, the definite object was possibly suffixed with **-t-3m*.

Keywords: Uralic languages, Proto-Uralic, morphology, nominative, accusative

LÁSZLÓ HONTI

Über die uralischen Vertreter eines uralten uralischen Kasussuffixes

László HONTI

Károli Gáspár Universität der Reformierten Kirche, Budapest

0. Einführung

Der bisherigen Fachliteratur gemäß gibt es in den uralischen Sprachen keine Spuren von dem uralischen Ablativs **ta/*tä* (> finn. Partitiv *taltä* \geq *a/ä*), in Adverbien fand ich jedoch *t*-Elemente enthaltende Endungen, die durch ihre Funktionen zweifelsfrei auf dieses uralte Suffix hinweisen. In den obugrischen Angaben kommt die Fortsetzung des uralischen Ablativs **ta/*tä* häufig begleitet vom Nachfolger des uralischen Ablativs **l* vor, deshalb behandle ich alle beide.

1. Das Belegmaterial mit dem Ablativsuffix **ta/*tä*

1.1. Ostjakisch

1. Teilweise zum Kasussuffix agglutinierte Postposition mit ablativischer Funktion: Ni *ewət* (*ewətt-*), Kaz *ewəłt*, *ewəł*, O *ewəl't* (*ewəl'tt-*) 'от, из; von; her, aus; по (с дат. пад.); entlang, während, nachdem'. Meines Wissens ist sie im Osten nur in den Surgut-Dialekten bekannt, wo sie die Form *iwəł*, (Sal) *iwət* hat (aber auch *iwəłt* kommt vor: Tra *mantem iwəł* ~ *ma iwəłtemi* 'von mir aus' und *liw iwəłtił* 'von ihm aus', s. Csepregi 1998: 26). Ni *ewət* usw. wird als Postposition benutzt, die im Süden zum Kasussuffix wurde, z. B. DN *χotiwə* 'aus dem Haus', Kr *ewiwət* 'vom Mädchen' (Honti 1984/1986: 132). Im Dialekt Sal kommt es ebenfalls als Postposition vor: *ətə rək iwət warəm náń* 'хлеб, испеченный из ржаной муки', *pyəs təpə iwət* 'из-под пазухи', zu letzterem vgl. Trj *pyəl ləpji* 'id.' (Terėškin 1981: 381); dasselbe liegt auch im Dialekt am Pym vor: *juł iwəł* 'vom Baumwipfel', *pəyi* 'vom Jungen', *səkkəł iwəł* 'bei seinen/ihren zwei Zöpfen' (Honti – Rusvai 1977: 224, 226, 228, 229, 230, Honti 1978: 330). In den Angaben Trj *pyəl ləpji* (Terėškin 1981: 381), *iməji* 'von der Frau' (*imi* 'Frau'), *kəti* 'aus dem

Haus' (*kát* 'Haus') (Honti 2003: 174, 2006: 86), *pǎyi* 'vom Jungen' (Honti – Rusvai 1977: 229, 230) ist das *i/i* die ablativische Endung, die es im Surguter Nomenparadigma gibt, und die ebenso aus einer Postposition stammt.

2. Ni *ettə*, Kaz *eł'ti*, O *el'ti* 'ylitse; an – vorbei; von – her usw.' ← V *elə*, Vj *elä*, Trj *ǎłə*, J *ǎłə*, DN *ətə*, Ni *ǎtə*, Kaz *ǎł*, O *ǎł* 'покрышка; Deckel' (DEWOS 70–71; vgl. noch Honti 1984/1986: 83). Rédei schrieb folgendermaßen über die Etymologie dieses Adverbs: „auf bedauerliche Weise ist meiner Aufmerksamkeit entgangen, dass die Fachliteratur *el'ti* in die etymologische Familie finnisch *yli* 'über', *yllä* 'über (Dat.); oben' usw. einreicht. Die Postposition *el'ti* habe auch ich später mit den Wörtern finnisch *yli*, syrj.–wotj. *vjl-* usw. verbunden" (Rédei 1977: 208). Diese Abstimmung ist einwandfrei, aber deshalb sah ich mit Überraschung, dass SSA (3: 490b) dieses ostjakische Wort in seinem Wortartikel *ylä-* nicht nennt (s. aber DEWOS 70–72); zudem hat SSA aus dem Wogulischen das Adverb T *ely* (= *älk*) usw. 'ylöspäin, ylävirtaan; flussaufwärts' der finnischen Familie *ylä-* mit Fragezeichen hinzugefügt, obwohl es das Grundwort KU *äl* usw. 'Oberteil; Ober-' (K-WWb 39a–40b) hätte dorthin schreiben müssen, und dazu noch ohne Fragezeichen...

3. Die (eventuell bereits mehr oder weniger agglutinierte) Konstruktion mit Postposition in ablativischer Funktion V *niñit*, Vj *niñə*, Trj *niñt-*, die nur im ostostjakischen Dialektgebiet bekannt ist. Sie wird in den Dialekten V Vj nur dann verwendet, wenn die Adjektive in Komparativfunktion fungieren und somit diese Postposition eigentlich ein ablativisches Verhältnis ausdrückt, sich außerdem die Postposition in Agglutination befindet bzw. in den Dialekten V Vj auch schon agglutiniert ist. In den Surguter Dialekten wird sie nur mit Personalpronomen verwendet, hat sich *v i e l l e i c h t* ihnen bereits agglutiniert und hat doch klar ablativische Funktion. Beispielsweise

V *təm käs-i-niñit oγər* 'er ist größer als jener Mann', Vj *nöñ mēñniñ oγər wāsən* 'du bist größer als ich' (Honti 1984/1986: 65, DEWOS 1006);

P *łöw niñte pēła jāsəñ tuwəm* 'einen Gruß habe ich von ihm gebracht', Sal *mä niñktem* 'von mir' (Honti 1984/1986: 83; s. noch Terëškin 1981: 286, DEWOS 1006, Csepregi 1998: 26).

Die Lautform dieser urostjakischen Postposition kann **niñt* gewesen sein, die in den Surguter Dialekten das Ablativsuffix *i/i* aufnahm, und ihr absoluter Stamm war *ni-*, was auch im Wort *nik* 'Zum Fluß hinunter usw.' (DEWOS 984–985) enthalten ist und mit dem Adverb *nim* zusammenhängt: VT Vj Trj *nim*, Kaz *nīm*, O *nim* 'нижний; Unter-, Ufer-; weiter unten am Fluß', Trj *náməłtá*, KoP *náməttá*, Ni *namətta*, Kaz *naməłta*, O *náməł'tá*

’weiter vom Ufer weg (auf dem Fluß)’, V Vj *nāmən*, Trj KoP *nāmən*, Ni Kaz *namən*, O *nāmən* ’на берегу; am Ufer’ (Terëškin 1981: 285, DEWOS 985–986; vgl. noch Honti 1984/1986: 84, 2019: 396).

Im *t* zwischen *η* und *i* sehe ich dieselbe Fortsetzung des uralischen Ablativsuffixes **ta/*tä*, aber das erkannte ich beim Verfassen meiner früheren Studien morphologischer Thematik (Honti 2003: 174, 2006: 86) noch nicht. So ist in der Surgut-ostjakischen Postposition *niη(kə)ti* die ablativische Funktion mittels Pleonasmus (*t* und *i*) ausgedrückt, in dem *k* nur ein eingeschobener Konsonant sein kann. Zu dieser ostjakischen Postposition vgl. noch Honti 2003: 173–174.

Also ist auch das Element *t* der ostostjakischen ablativischen Postposition **niηt* die Fortsetzung des uralischen Ablativsuffixes **ta/*tä*, und das heutige *-i* Auslaut im Surgut-Ostjakischen ein Ablativsuffix postpositioneller Herkunft.

4. Das palatale Demonstrativpronomen mit *t*-Anlaut: Ni *tätta*, Kaz *tälta*, O *täl'ta* ’innen; von hier’ usw., V *til-pilt* ’с этой стороны’, J *təliłtā*, DT KoP *tətittā* ’von hier (J DT); sieltä; von dort (J KoP)’ (Terëškin 1981: 466, 483, DEWOS 1391–1392; vgl. noch Honti 1984/1986: 83).

5. Das velare Demonstrativpronomen mit *t*-Anlaut: V *tal-pilt* ’с той стороны’ (Terëškin 1981: 454, DEWOS 1393–1395). Dazu vgl. *талмылт* ’с той стороны; по той стороне’ (Terëškin 1961: 189), *ил нилт*, *il pilt* ’спереди, с передней стороны’ (Terëškin 1961: 175, 1981: 360), Vj *itn aləy pilt* ’к вечеру’ (Terëškin 1981: 360), s. noch DEWOS 1145–1146. Das Wort *талмылт* zeigt, dass die beiden Elemente zu einem Adverb verschmolzen sind, weshalb der vokalharmonische Umschlag *i > i* eintrat. Nach DEWOS (1145) ist *pil* eine als Hinterglied stehende ostjakische Partikel, die in den östlichen und südlichen Dialekten an sich ein lativwertiges Element ist, im Norden dagegen mit Lativsuffix ergänzt gebraucht wird.

Das angegebene Material zeigt, dass das uralte Ablativsuffix mit dem Element *t* im Ostjakischen immer mit dem ugrischen Ablativsuffix *l* verbunden verwendet wird, bzw. es dennoch eine Ausnahme davon gibt: die Sprecher können den Auslautkonsonanten *-l* von V Vj *pil* der eben genannten Angaben *tal-pilt*, *талмылт*, *ил нилт*, *il pilt* und des Grundwortes der Konstruktionen Vj *itn aləy pilt* ’к вечеру’ fälschlich mit dem ablativischen *-l* identifiziert haben. Das halte ich auch deshalb für wahrscheinlich, weil *pil* ’товарищ; Kamerad’ (DEWOS 1143–1146) und *pil* („поставленная позади частица; nachgestellte Partikel, lativisch, komparativisch bzw. relational”) ’zu, gegen’ (DEWOS 1145–1146) zweifelsfrei zusammengehören, auch wenn Steinitz’ Wörterbuch (DEWOS) sie als zwei gesonderte Einheiten behandelt.

Auch in seinem vorigen Wortartikel gibt es zweifelsfreie Postpositionsbildungen, z. B. KoP *əj təŋkər pità, əj wən pità* 'nebeneinander (Schulter zu Schulter)', Kaz *ij pila* 'zusammen, gemeinsam', *χq pila* 'zum Mann', *ma pila* 'mit mir', O *jəjəm pilnà* 'mit meinem Bruder', und in seinem zweiten Wortartikel finden sich auch Postpositionen und Adverbien, z. B. Vj *itə-aləγ-pil, O ilà-pelà* 'около вечера; gegen Abend', *əj-pil kakil* 'sein jüngerer Bruder', V Vj *məli-pil, J mətə-pil* 'welcher von beiden', V Vj *taγ-pil* 'auf die andere Seite', V Vj *pəŋəl-pil* 'zur Seite; auf der Seite', VT *təγ-pil* 'на эту сторону', *təγ-pil taγ-pil* 'туда-сюда, сбоку на бок'. Auch daran ist nichts Ungewöhnliches, dass einige der hier behandelten lativischen Postpositionen das Lativsuffix *a* nicht enthalten, denn in den ostjakischen Dialekten kommt die Postposition sogar mehrfach auch ohne Kasussuffix mit Lativfunktion vor: *ont* 'нутро; Inneres' > *ont ~ ontə* 'in (Akk.)', *čöŋ č* 'спина; Rücken' > V *čöŋ č ~ čöŋ čä* 'dahinter (wohin)', *köt* 'промежуток; Zwischenraum' > V J *köt ~ kötä, DN Ko. köt ~ köta, Šer Ber küt* 'dazwischen (wohin)', V *pəŋəl* 'бок, сторона; Seite' > V *pəŋəl ~ pəŋla, J pəŋəλ ~ pəŋəла, DN pəŋət, Ko pəŋət ~ pəŋəta, Kaz pŋəλ ~ pŋəла* 'daneben (wohin)' (DEWOS 117–118, 282, 701–702, 1192, Honti 1984/1986: 81).

6. Adverbien: V *kəməl'tä, Trj keməλatà, DN kəməttà, Ni kamətta, Kaz kaməλata, O kəməl'tà* 'kintröl; von draußen' usw. (DEWOS 636; vgl. noch Honti 1984/1986: 84), Trj *nəməλatà, KoP nəməttà, Ni namətta, Kaz naməλata, O nəməl'tà* 'weiter vom Ufer weg (auf dem Fluß)' (Terėškin 1981: 285, DEWOS 986; vgl. noch Honti 1984/1986: 84), V Vj *nəməl't, Trj noməλata, DN numətta, Ni numəta, Kaz nəməλata, O noməl'ta* 'сверху, von oben (herab), vom oberen Flußlauf her' (DEWOS 989; vgl. noch Honti 1984/1986: 84).

Die Lexeme auf Demonstrativpronomenbasis funktionieren als Adverb und die aus einem Substantiv gebildeten als Postposition. Im Kasussystem der uralischen Sprachen gibt es also keine Spur des behandelten uralten Kasussuffixes.

1.2. Wogulisch

Im Wogulischen sind nur in einigen Adverbien die Vertreter des **ta/*tä* Ablativs zu entdecken.

1. *tilt* 'innen; von hier'. Im Wogulischen gibt es *t* in ablativischer Funktion noch im Adverb *tilt* und seinen Gefährten: „*təmən kūrät tilt oli* der See beginnt v o n h i e r" (Kara 1911: 78, 1911–1912: 177, M-WWb. 645b); zum Munkácsi-Wort *tilt* (= K *tilt ~ K tejl, tjl, N til* usw. 'innen, most, ezután; ezért; ebből; von hier; jetzt nacher; darum; davon' (M-WWb 645a), vgl. TJ

TČ *tii•l*, KU KM KO *təyl*, LO So *tijl* 'von hier, hier entlang, hiernach jetzt, dann wenn, als, indem; sogleich' (K-WWb 858b). Sie ist eindeutig die Pronominalform mit Suffix *l* von N *ti*, K *tē* 'ez; ím; mindjárt; dieser; sieh; gleich' (M-WWb 643a), TJ TČ *ti*, KU *tə*, P *t^si*, LO So *ti* 'diese(/s); jetzt, eben' (K-WWb 857a), ihr *t* kann – allerdings im Gegensatz zu LIIMOLAS (1955–1956: 33) vorsichtig formulierter Meinung – kaum ein aus einem Demonstrativpronomen entstandenes Verstärkungselement sein, sondern nur die Fortsetzung des uralten Ablativsuffixes *t* (s. darüber weiter unten). All diese und auch die folgenden Suffixhäufungsformen zeigen eindeutig, dass dieses *t* irgendwann mit Sicherheit ablativische Funktion gehabt hat, z. B. KU *ijilt* ~ *ijill* 'von Hause', *kβānl* ~ KU *kβānl* 'außen herum, außen vorbei' (K-WWb 317a; vgl. noch Liimola 1963: 162, 168), KU *ūilt* ~ *ūiəl*, LU *ui•ll* 'von an, seit, nachdem, während' (Liimola 1963: 171, K-WWb 144a).

2. KU *ālluit*, KM *ijlβqil* ~ (folkloresprachlich) *ijlβqit* 'von zu Hause (weg)' (K-WWb 190a) sind wichtige Angaben, denn der Träger der ablativischen Funktion in dem einen ist nur *l*, in dem anderen nur *t*. Die Elemente KU *uit*, KM *βqil*, *βqit* sind ebenfalls Adverbien, die auch zum Adverb KU *āll*, KM *ijil* 'vom Oberlauf des Flusses her' hinzutretend, die Funktion gleichfalls betonter werden lassen: KU *ālluit*, KM *āllβqit* 'vom Oberlauf noch weiter flussaufwärts' (K-WWb 40b), vgl. noch TJ *βai•l*, KU *ujəl*, *ujilt*, KM *βqil*, P *βui•l* 'von an, seit, nachdem' (K-WWb 144a). Die genannte KU-Angabe existiert sogar in drei Varianten: (*āll*)*uit*, *ujilt*, *ujəl*. A KM *ijlβqil* ~ *ijlβqit* 'von zu Hause (weg)', KO *ijihuil* 'von Hause' (K-WWb 190a), und auch die Angaben KU *ālluit*, KM KM *āllβqit* verstärken mittels Pleonasmus die ablativische Funktion, dem Ablativsuffix *l* folgt die agglutinierte Ablativpostposition (*uit*, *βqil*, *βqit*).

3. In den Dialekten an der Konda kennt man die Partikeln KU *taχ*, KM *tak*, die tatsächlich zweierlei, aber Elemente mit identischer Lautform sind.

Auch die e r s t e Partikel KU *taχ*, KM *tāk* usw. kann das Ablativadverb verstärken, z. B. KU *nā•l•ml•taχ*, KM *nōālməltāk* 'vom Ufer (in den Wald)' ~ KU *nā•l•məl*, KM *nōālməl* 'vom Fluss, vom Ufer' (K-WWb 501b–502a), KU *tōβltaχ*, KM *tōβltāk* 'von dort' ~ KU *tōβl*, KM *tōβl* 'id.' (K-WWb 868b), KU *ēltaχ*, *ēltaχ*, KM *ēll•tak* 'aus der Ferne' ~ KU KM *ēll* 'von Weitem, aus der Ferne' (K-WWb 44b–45a). Diese wogulische verstärkende Partikel *taχ*, *tāk* besteht aus den Elementen *t* und *aχ*, *aķ*, in ihr ist das letztere Element der eigentliche Ausdruck der Verstärkung (Liimola 1963: 170). Liimola schrieb über den Sachverhalt des *t*: „Es hat sich an *-lt* in solchen Fügungen wie (Kann.) KM *nāγ t•l•βltāk mən*, *om tōγltāk mən•m* 'geh du jenen Weg, ich

gehe diesen Weg’ angeschlossen, wo die betreffenden Wörter einander gegenüber stehen und besonders betont sind (s. Verfasser a. S. 33 [= Liimola 1955–1956: 33, L. H.]). In KU *ēlittaχ* [*< *ēlittaχ* ’aus der Ferne’, s. Liimola 1955–1956: 32, K-WWb 45a] und *nālmittaχ* [’vom Ufer (in den Wald)’, K-WWb 502a] ist *-taχ* an das *-lt* angehängt worden, während KM *-tāk*, KO *-tak* usw. das einfache *-t* verdrängt hat” (Liimola 1963: 170). Das Element *t* der Angaben KU *taχ*, KM *tāk* ist also mit dem Ablativsuffix *t* identisch, zu dem noch *χ* und das eindeutig stark verstärkende Suffix (tatarischer Herkunft) hinzutrat (Liimola 1955–1956: 29–30).

In seiner die Morphologie der wogulischen Nomina darstellenden Monographie hat Liimola zu dem *lt* der genannten Adverbien noch eine historische Erklärung vorgetragen: „Es ist möglich, dass die ostj. Endung **-lta* in der Form **-lta* in die KU-Mundart übernommen wurde und von dort in KM, KO kam. Ihr Vokal schwand dann, und das so entstandene *-lt* blieb neben dem alten Suffix *-l* bestehen” (Liimola 1963: 170). Das kann vollkommen ausgeschlossen werden, denn die Konda-wogulischen Mundarten berühren sich mit den südostjakischen, in denen die umstrittene Endung nicht *lta* oder *lta*, sondern *tt(a)* und *t(a)* lautet.

Diese erste, eindeutig ablativische Partikel *taχ*, *tak* hat auch längere, sekundäre Varianten in den Konda-wogulischen Dialekten. Die Partikeln *tākəl*, *tāṅkəl* fand ich nur in Verbindung mit ablativischen Adverbien in den großen wogulischen Wörterbüchern (M-WWb, K-WWb), in Liimolas Studien (1955–1956: 31–33, 1963: 168–170) und Ahlqvists (1891, 1894) Bänden. Dies sind also die Ableitungen des ersten *taχ*, *tak*, entstanden aus der Verschmelzung des ablativischen *t* und des aus dem Tatarischen stammenden verstärkenden *χ*, *k* in denen das Auslaut-*l* (*taχəl*, *tāṅkəl*) durch den Anschluss des ugrischen Ablativ-*l* zustande kam und es so in den Formen KU *ēlittaχ*, *ēlittaχ*, KM *ēllitaχ* ’aus der Ferne’, KU *χəlittaχ*, KM *kəlittaχ* einen doppelten Pleonasmus gibt (*-t-taχ*, *-t-tāχ*, bzw. *-l-taχ*, *-l-tak*); die Formen KM *kβānəl tākəl* ’von draußen’ (Liimola 1963: 168), KM *təyltāṅkəl*, KO *təyltākəl* ’von hier; hier entlang, diesen Weg’ (~ KU *təyltāχ*, KM *təyltāk*) (Liimola 1963: 168, K-WWb 858a), K *tīl-tāṅkhəl* ’изъ этого’, *təul-tāṅkhəl* ’оттуль; von dort her’ (VNGy 1: 287), K *tāṅkəl: tīl-t.* ’von diesem und jenem; davon’ (M-WWb 654b) wiederum zeugen von einem Dreierpleonasmus (*-l tākəl*, *-l-tāṅkəl*; dazu vgl. noch ung. *asztat* ’jenes (Akk.)’, *asztatat* ’id.’). Das *η* von KM *tāṅkəl* ist sekundär, ein inetymologischer Konsonant (dazu vgl. Kannisto 1925: 13, Liimola 1949: 270, 1955–1956: 26–28, Honti 2017: 116). K *tīl-tāṅkəl* ist eine Angabe, die in Munkácsis Wörterbuch fälschlich als in den Dialekt am Pym gehörig qualifiziert und des Weiteren

fälschlich in den Wortartikel N LM LU K *ton* 'az; jener' aufgenommen wurde. Diese Endung *taχ*, *taḱ* erscheint nur nach ablativischen Adverbien, also ist *t* ein Element eindeutig ablativischer Funktion! In einer früheren Arbeit betrachtete Liimola, wenn ich ihn richtig verstehe, die Elemente *χ* und *ḱ* der eben genannten Angaben – die zu Formen vom Typ **tol* 'von dort', **tol* 'von hier' und K *tīlt* 'von hier, jetzt, danach...' hinzugetretenen Elemente – als Partikel *χ*, *ḱ*. Auch ich gelangte zu dieser Folgerung, aber Liimola hielt es auch für möglich, dass diese erste Partikel mit der zweiten identisch sei. Es gibt also keinen Zweifel daran, dass sich in diesem Element *t* der wogulischen Postposition das uralische Ablativsuffix **ta/*tä* „verbirgt“.

Die z w e i t e Verstärkungspartikel *taχ*, *taḱ*, die auch als selbstständiges Lexem in den Quellen vorkommt, die Kannistos Angaben mitteilen (Liimola 1955–1956: 33, K-WWb 882a), hat keine ablativische Funktion, vgl. z. B. KU *ān taχ*, KM *ān taḱ*, *ān tāḱ* 'jetzt aber, jetzt', *nāγ taḱ* 'zu dir', und auch keine solche längeren Formen wie KM *tānχāl*, KO *tā`χāl*.

Die Identität der zweierlei *taχ*, *taḱ* halte ich für völlig ausgeschlossen, denn die mit der ersten Partikel *taχ*, *taḱ* entstandenen Adverbien haben alle ablativische Funktion, und auch Liimola (1955–1956: 31–32) nennt solche in diesem Zusammenhang, also ist diese in den Adverbien zu erkennende erste Partikel *taχ* und *taḱ* die Gesamtheit des ablativischen *t* und der Verstärkungspartikel tatarischer Herkunft, weiterhin gibt es diese Partikel nur in den Dialekten an der Konda, während die als selbstständiges Element existierende zweite im Osten, Westen und Norden gleichermaßen bekannt ist. Liimola (1955–1956: 33) irrte sich also meiner Ansicht nach, als er die beiden homophonen Partikeln für identisch hielt.

1.3. Ungarisch

Jetzt komme ich zum überraschendsten Punkt meines Schreibens, denn ich bin zu der Folgerung gekommen, dass es auch im Ungarischen eine Fortsetzung des uralischen Ablativsuffixes **ta/*tä* gibt. Für den Beweis dessen habe ich folgende Datensammlung zusammengestellt:

1. *innen*: *ēnen*, *innend*, *innét*, *inet*, *innejd*, *inejd*, *innent*, *innentöl* 'von hier' usw. (ÚMTSz 2: 1087a–1088b); „bei den Alten kommt auch oft *innel*, *onnal*, *valahonnal* (statt *innen*, *onnan*, *valahonnan*)“ vor (CzF 3: 97; s. noch NySz 1: 1593);

2. *onnan*: *onnal*, *onnand*, *onnat*, *onnajd*, *onnant*, *onnantól*, *onnét*, *onen*, *onnen* 'von dort' usw. (ÚMTSz 4: 194a–195b); „Bei den Alten findet es sich sehr oft in der Form *onnal*; es kommt auch *odnad* vor“ (CzF 4: 1066; s. noch NySz 2: 1128);

3. *honnan*: *honnal*, *honnen*, *honen*, *honnand*, *honnat*, *honnajd*, *honnét* 'woher' usw. (ÚMTSz 2: 992a–993a); „Bei den Alten kommt es auch in der Form *honnal* vor (sowie auch diese: *onnal* = *onnan*, *valahonnal* = *valahonnan*)” (CzF 2: 1673; s. noch NySz 1: 1483).

Unlängst bin ich in einer Studie bereits auf die historische Erklärung dieser Adverbien eingegangen (Honti 2018: 32–36). Damals rechnete ich auch mit der Variante der Demonstrativpronomen **ad* und **ed* und rekonstruierte die adverbialformen **idnen* (> *innen* 'von hier') und **odnan* (> *onnan* 'von dort'); Simonyi (1892–1895: 332) gemäß hat auch Hunfalvy (1852: 141) mit Stammformen mit *d* (*id*, *od*) in diesen Wörtern gerechnet.

Die in meiner früheren Studie gegebene Erklärung des Zustandekommens von *innen*, *onnan* und ihren Varianten des TESz (2: 217ab, 1082b–1083a, ähnlich: EWUng 1: 615b–616a, 2: 1063ab) zwang mich zur Formulierung folgender Fragen.

„1. warum trat das Lokativsuffix **n* in ablativischer Funktion zum Stamm des Demonstrativpronomens hinzu (**i-n*, **o-n*); 2. warum wiederholte sich das Lokativsuffix **n* in der als voriger Schritt entstandenen Wortform (**i-n* > **i-nen*, **o-n* > **o-nan*); 3. warum erfolgte die Dehnung **-n-* > **-nn-* (**i-nen* > *i-nnen*, **o-nan* > *o-nnan*). [Absatz] TESz bleibt auch in diesem Fall die notwendigerweise aufkommenden Fragen schuldig, als es über die Ergänzung der Demonstrativpronomen mit dem Stamm **ed*, **od* durch ein Kasusuffix spricht: – 1. wie und unter welchen Umständen entstand das aus dem Lokativsuffix **n* in ablativischer Funktion aufgebaute Suffix **-nen*, **-nan*; – 2. warum trat in ablativischer Funktion das Lokativsuffix **-nen*, **-nan* zum Stamm des Demonstrativpronomens hinzu” (Honti 2018: 33). Auf diese Fragen bemühte ich mich vor allem lautgeschichtliche Antworten zu finden (op. cit. 34–35), die ich hier selbstverständlich nicht im Einzelnen wiederhole.

Hierher gehört natürlich auch das Problem dieser Adverbien mit ihrem Kasusuffix: „Im Falle von *innen*, *innét* ~ *innejd*, *onnan*, *onnét* ~ *onnajd*, *honnan*, *honnét* ~ *honnajd* ist das eine schwierigste Problem die Erklärung der ablativischen Funktion der lokativischen *n* und *t* (> *d*). Diese sind die Fortsetzungen vom Lokativsuffix U **na/*nä* und ?FU/Ug **t*; nach Zeugnis der verwandten Sprachen handelt es sich um Elemente eindeutig lokativischer Funktion, also wäre es sehr seltsam, wenn sie im Ungarischen auch in ablativischer Funktion erschienen, aber nur in den genannten Adverbien” (Honti 2018: 34; vgl. dazu Beke 1950: 14–15).

Nicht weniger beachtenswert sind auch die Adverbien mit dem Schlußelement *t* und *d*: *innét* ~ *innejd*, *onnét* ~ *onnajd*, *honnét* ~ *honnajd*; diese Elemente können keinesfalls mit dem Lokativsuffix *t* identifiziert werden, denn

funktional wäre dies ebenso seltsam wie beim Auslaut-*n* von *innen* usw. die Erklärung aus dem anderen uralten Lokativsuffix. Die Entsprechung des ablativischen *t* in den Adverbien der obugrischen Sprachen ist das Element *t* (> *d*) in *innét*, *onnét*, *honnét*, und so betrachte ich dieses auch als Fortsetzung des Ablativsuffixes U **tal/*tä*. Diese Adverbien mit *t* entstanden in urungarischer Zeit, und die ursprüngliche Funktion des *t* konnte schnell verblasst sein neben dem mit ihm ebenso homophonen Lokativsuffix **t* (dessen Fortsetzung in der Morphologie des heutigen Ungarisch an die Peripherie verdrängt wurde). Deshalb sind für die Sprecher beide fast verschmolzen, und das kann ebenfalls dazu beigetragen haben, dass neben *innel* 'von hier', *onnal* 'von dort', *honnal* 'woher' und *innét*, *onnét*, *honnét* die lokativischen *n*-Varianten erschienen: *innen*, *onnan*, *honnán*. Ich meine, nicht zufällig ist neben der häufigen pleonastischen Form *innentől* die Variante *innéttől* selten, weil *innét* auch jetzt noch eindeutig die ablativische Funktion spiegelt. Diese Adverbien haben auch frühere Varianten mit kurzem *n*: *enejd*, *ënen* (TESz 2: 217a, EWUng 1: 615b–616a), *onan*, *onejd*, *onaj*, *onen* (TESz 2: 1082b–1083a, EWUng 2: 1063ab), *honat*, *honal*, *hunén* (TESz 2: 141b, EWUng 1: 573b–574a; ebenso wird auch das Verhältnis der südostjakischen Formen *χattīwet* und *χattīwen* von Castrén (1858/1969: 27) erklärt (s. Honti 2019: 391); in meiner früheren Studie bemühte ich mich auch um den Grund für die Variante *n* > *nn* (Honti 2018: 32, 35–36).

Auf Bekes Spuren weiterschreitend und den Prozess vereinfachend, sehe ich die Entstehung des Adverbs *innét* ~ *innen* 'von hier' und seiner Gefährten, deren Element *l* das ugrische Ablativsuffix ist, folgendermaßen: **il* ~ **idel* > **ilel* ~ **idlel* > *él*, *élél* ~ **inel* ≥ **inet* und **idnel* ~ **idnet* > *innel* ≥ *innét* ~ *innen* ≥ *innejd*, *innent*, *innend* usw. „Zweifellos sind *ez* und *ide* (< *id* + lativisches *-é*), *itt* (< **id* + lokativisches *-t*), *innen* (< **id-nen*)... Ableitungen ein und desselben Pronominalstammes“ (EtSz 2: 114, ähnlich EWUng 1: 615b–616a).

Im Falle des Pronominalstammes *ho-* kann gegenüber der Variante **hod-* nicht mit den Varianten *id-*, *od-* der Demonstrativpronomen gerechnet werden, deshalb kam der Inlautkonsonantismus der Formen *honnán*, *honnét* ganz offensichtlich auf Analogie von *onnan*, *onnét* (und *innen*, *innét*) zustande.

2. Die uralten ablativischen Endungen der ugrischen Sprachen

2.1. Ugrisches ablativisches *l

2.1.1. Ostjakisch

Die Entsprechungen dieses Ablativsuffixes *l sind im Ostjakischen: l, λ, t. Das Ablativsuffix uralischer Herkunft ist im Ostjakischen kein aktuelles Formans mehr, es blieb nurmehr in einigen Postpositionen und Adverbien erhalten, z. B. VT Vj təl, Trj J təl 'отсюда; von hier', Trj tåλ 'sieltä; von da', Trj J tōλ 'von dort', O èuəlt 'von', tol-tà 'von dort'; tål-tà 'von hier'; nōməλ-tā 'von oben (herab)' (Radanovics [= Rédei] 1956: 635). Die Fortsetzung des uralischen Ablativsuffixes *ta/*tä im Ostjakischen tritt häufig zum Vertreter des ugrischen Ablativsuffixes *l zum Zwecke der Verstärkung hinzu, z. B. V kōməλ'tā, Trj keməλtā 'kintröl; von draußen', V Vj nōməλ't, Trj noməλta 'von oben (herab)', und weiter findet sich dieses uralische Suffix auch in der oben bereits genannten, teils zum Kasussuffix agglutinierten Postposition mit ablativischer Funktion: Kaz ewəλt usw. 'от, из; von; her, aus'. Das hier zu behandelnde Mittel der Verstärkung sind der Pleonasmus und (dessen spezifische Variante) die allgemeine Erscheinung der Reduplikation in der Morphologie der ostjakischen Adverbien, Postpositionen und Pronomen, z. B. KoP tā-t-it 'von dort', tə-ti-t 'von hier', tǎ-ti-tta(!) 'von dort' usw., Vj ta-t-tj, Trj tå-t-tj, J ta-t-tj 'da; dort' (Terėškin 1981: 454, DEWOS 1393–1395).

2.1.2. Wogulisch

Im Wogulischen hat sich dieses Kasussuffix klar in Postpositionen und Adverbien, weiterhin in zusammengesetzten Kasussuffixen erhalten (s. Liimola 1963: 60–73, 99–118, 162–176), doch ist der uralischzeitliche Vertreter *ta/*tä nur peripher geblieben. Im zusammengesetzten Elativ–Ablativsuffix wiederum ist dieses Suffix im gesamten Sprachgebiet in der Lautform nVl zu erkennen (Liimola 1963: 60–78). In wogulischen Adverbien ist dagegen dieses uralte, ugrische Ablativsuffix reichlich vertreten, z. B.

TJ nōiǰ•n, KU KM nūiǰl, P nūil, So lūil 'vom Unterlauf des Flusses her', vgl. TJ nōi•n, KU KM nūn, P nūin, LO lūn 'am unteren Lauf eines Flusses; unten' (Liimola 1963: 131, 133, 163–164, K-WWb 407b);

TJ iānā•n, KU iǰāll, So iǰoll 'von unten', vgl. TČ iānā•n, KU iǰāln, P iāan, So iǰ•ln 'unten' (Liimola 1963: 131, 133, 163–164, K-WWb 206a);

TJ TČ tii•l, KU KM KO təyl, LO So tīyl 'von hier entlang, hiernach jetzt, dann wenn, als, indem; sogleich' (K-WWb 858b) ~ (pleonastisch) N tīlnēl 'innen kezdve; von hier an' (M-WWb 645b), TJ tii•lnāl, LO So tīynēl 'von hier' (K-WWb 858b).

2.1.3. Ungarisch

Auch im Ungarischen ist das ugrische Ablativsuffix *l* gut dokumentiert, s. Honti 2018: 34.

Im Ungarischen existiert *l* vor allem in Adverbien in seiner ursprünglichen Form, z. B. *alól* 'unter... hervor', *felól* 'von... her', *elól* 'von... hervor', *mögiül* 'hinter... hervor', zuweilen hat es auch lokativische Funktion bekommen, z. B. *alul* 'unten', *hol* 'wo', manchmal findet es sich auch im Suffix mit ablativischer Funktion in Ortsnamen wieder, z. B. (dialektal) *Pécsül* 'aus Pécs', *Egrül* 'aus Eger'. Natürlich findet es sich auch in folgenden sekundären ungarischen Kasussuffixen: Essiv *ul/ül*, Adessiv *nál/nél*, Elativ *ból/ből*, Delativ *ról/ről*, Ablativ *tól/től*.

2.1.4. Die Herkunft des Ablativsuffixes *l

Dieses Suffix **l* versuchte man lange mit dem uralischen Ablativsuffix **ta/*tä* zu verbinden, aber phonetisch erwies sich das als ein falscher Versuch, Itkonen (1966) erwähnt ihn gar nicht. In den anderen uralischen Sprachen gibt es meines Wissens keine etymologischen Verwandten, es ist also eine ugrische Neuerung.

2.2. Uralisches Ablativsuffix **ta/*tä*

Itkonen (1973, 1966: 261, 417a) hat den uralischen Vorgänger der ostseefinnisch-lappisch-mordwinischen Kasussuffixe mit dem Element **t* Separativ (und auch Ablativ) genannt (vgl. noch Hakulinen 2000: 101), von seinen eventuellen ugrischen Vorgängern konnte er natürlich nicht sprechen. Der bisherigen Fachliteratur gemäß gibt es demnach im Ugrischen keine Spuren dieses Suffixes, aber in Postpositionen und Adverbien fand ich solche Endungen mit dem Element *t*, die mit ihrer Funktion zweifellos auf dieses uralte Suffix verweisen. Das Untersuchungsergebnis des obigen Materials ist somit, dass sich in allen drei ugrischen Sprachen die ablativische Endung mit dem Element *t* nachweisen lässt, die die Fortsetzung des Suffixes U **ta/*tä* ist.

Der kritische Leser könnte als Gegenargument anführen, dass meine Argumente für das Vorhandensein des U **ta/*tä* in den ugrischen Sprachen nur auf einem sehr eingeschränkten Sprachmaterial beruhe. Dennoch kann es kaum als besondere Erscheinung betrachtet werden, dass ein uraltes Element nur marginal vertreten ist, dasselbe findet sich z. B. auch in den ostjakischen Personalsuffixen, die aus Personalpronomen der 2. Person mit **t*-Anlaut entstanden sind (s. z. B. Honti 2010–2011: 12, 2014: 9–10).

3. Die uralten lokale Verhältnisse ausdrückenden Kasussuffixe

Bereczki formulierte in seinen Einleitungen in die finnougriische Sprachwissenschaft die vorsichtige Hypothese über die eventuellen historischen Beziehungen des **ta/*tä* Ablativs, des **t* Lokativs und des **l* Ablativs folgendermaßen: „Das Ablativsuffix **-tA* wurde in den ugrischen Sprachen vermutlich umgewertet, es wurde zum Lokativsuffix, und so lässt sich darauf auch das alte ung. *t(t)* zurückführen (vgl. *itt, ott, Kaposvart*)... Infolge der Umwertung des uralischen *tA* mussten die ugrischen Sprachen ein neues Ablativsuffix entwickeln, dies wurde das **l*. Das Ablativsuffix der ugrischen Sprachen (vgl. ung. *alól, mögül*) ist vermutlich auf ein in den finnougriischen Sprachen sehr verbreitetes Ortsnamenaffix **l* (vgl. fi. *Karjala* 'Karelien') zurückzuführen" (Bereczki 2003: 52). Der Inhalt des ersten Zitateils findet sich etwas detaillierter vorgetragen in den Arbeiten Hajdús (1973: 122–123, 1981: 142, 1987: 229–231). Meine Einwände gegen diese Ansicht sind teils im Sinne des oben Vorgetragenen:

(1) Die Umwertung des ablativischen Elementes **ta/*tä* zu einem ugrischen Lokativsuffix vermute ich als vollkommen unwahrscheinlich, und zwar deshalb, weil das **t* mit ablativischer Funktion in ugrischer Zeit noch vorhanden war und das lokativische **t* mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auch schon in der finnougriischen Grundsprache existierte; durch ihre teilweise Homophonie konnten sie höchstens in einzelnen Lexemen gewisser Sprachen zusammengefallen sein.

(2) Das finnische usw. Ortsnamenaffix mit Element *l* konnte ursprünglich ein Sammelnamenaffix gewesen sein (s. darüber Honti 1997: 70), ich betrachte es also als unbegründet, dass es sowohl als Sammelnamenaffix als auch als Ortsnamenaffix gerade ablativische Funktion angenommen hätte, viel natürlicher wäre die Herausbildung der lokativischen oder eventuell lativischen Funktion gewesen (vgl. Hakulinen 2000: 104).

4. Zusammenfassung

Ich habe die Herkunft und eventuelle Verwandtschaft zweier das obige lokale Verhältnis ausdrückender ugrischer Kasussuffixe ablativischer Funktion untersucht: das bisher nicht erkannte Ablativsuffix *t* der ugrischen Sprachen ist eine uralische Erbschaft und der Ablativ *l* eine ugrische Frucht.

Literatur

- AHLQVIST, AUGUST 1891: Wogulisches Wörterverzeichnis. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 2. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- AHLQVIST, AUGUST 1894: Wogulische Sprachtexte nebst Entwurf einer Grammatik. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 7. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- BEKE, ÖDÖN 1950: Ung. *innen, onnan, honnan*. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 98. 13–25.
- BENKŐ, LORÁND (szerk.) 1970: A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára. Második kötet. H-Ó. Akadémiai Kiadó, Budapest. = TESz 2.
- BENKŐ, LORÁND (szerk.) 1993: Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen. Band I. A–Kop. Akadémiai Kiadó, Budapest. = EWUng 1.
- BENKŐ, LORÁND (szerk.) 1995: Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen. Band II. Kor–Zs. Akadémiai Kiadó, Budapest. = EWUng 2.
- BERECZKI, GÁBOR 2003: A magyar nyelv finnugor alapjai. Universitas Kiadó, Budapest.
- CASTRÉN, M. ALEXANDER 1858/1969: Versuch einer ostjakischen Sprachlehre nebst Wörterverzeichnis. Im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Anton Schiefner. Zweite verbesserte Auflage. Nordische Reisen und Forschungen 6. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg. / Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik, Leipzig.
- CZUCZOR, GERGELY – FOGARASI, JÁNOS 1864: A magyar nyelv szótára. Második kötet. E–H. Emich Gusztáv, Pest. = CzF 2.
- CSEPREGI, MÁRTA 1998: Szurguti osztják chrestomathia. JATE, Szeged.
- GOMBOCZ, ZOLTÁN – MELICH, JÁNOS 1914–1930: Magyar Etymologiai Szótár. II. kötet. Magyar Tudományos Akadémia, Budapest. = EtSz 2.
- HAJDÚ, PÉTER 1973: Bevezetés az uráli nyelvtudományba. Tankönyvkiadó, Budapest.
- HAJDÚ, PÉTER 1981: Az uráli nyelvészet alapkérdései. Tankönyvkiadó, Budapest.
- HAJDÚ, PÉTER 1987: Die uralischen Sprachen. In: Hajdú, Péter – Domokos, Péter, Die uralischen Sprachen und Literaturen. Akadémiai Kiadó – Helmut Buske Verlag, Budapest – Hamburg. 21–450.
- HAKULINEN, LAURI 2000: Suomen kielen rakenne ja kehitys. 5., muuttamaton painos. Helsingin Yliopiston Suomen kielen laitos, Helsinki.
- HONTI, LÁSZLÓ 1978: Szurguti osztják szójegyzék. Nyelvtudományi Közlemények 80: 327–345.
- HONTI, LÁSZLÓ 1984/1986: Chrestomathia Ostiacica. Tankönyvkiadó, Budapest.
- HONTI, LÁSZLÓ 2003: Az osztják approximativusrag eredete (avagy egy uráli szócsalád nyomában). Nyelvtudományi Közlemények 100: 168–176.
- HONTI, LÁSZLÓ 2006: Eräästä ugrilaisten kielen postpositioperäisestä kaasussuffiksien perheestä. Journal de la Société Finno-Ougrienne 91: 81–91.
- HONTI, LÁSZLÓ 2010–2011: Personae ingratisimae? A 2. személyek jelölése az uráli-ban. Nyelvtudományi Közlemények 107: 7–57.

- HONTI, LÁSZLÓ 2014: *Personae ingratisimae?* A 2. személyek jelölése az uráliban. Székfoglalók a Magyar Tudományos Akadémián. Magyar Tudományos Akadémia, Budapest.
- HONTI, LÁSZLÓ 2017: *A magyar és a nyugati ótörök szókészleti kapcsolatairól. Segédkönyvek a nyelvészet tanulmányozásához* 196. Tinta Könyvkiadó, Budapest.
- HONTI, LÁSZLÓ 2018: *Ősmagyar hangtörténeti talányok 2. U/FU/Ug *-t- > ősm. *-δ- > *-z- > m. -d(-) ~ -z(-)*. Magyar Nyelv 114: 23–43.
- HONTI, LÁSZLÓ 2019: *Ósi esetragok „rejtőzködő” ugor képviselői*. Magyar Nyelv 115: 385–407.
- HONTI, LÁSZLÓ – RUSVAI, JULIANNA 1977: *Pimi osztják szövegek*. Nyelvtudományi Közlemények 79: 223–32.
- HUNFALVY, PÁL 1852: *Adalékok a magyar nyelvtudományhoz III*. Magyar Académiai Értesítő 12: 138–153.
- ITKONEN, ERKKI 1966: *Kieli ja sen tutkimus*. Universitas 4. WSOY, Helsinki.
- ITKONEN, ERKKI 1973: *Zur Geschichte des Partitivs*. Finnisch-Ugrische Forschungen 40: 278–339.
- KANNISTO, ARTTURI 1925: *Die tatarischen Lehnwörter im Wogulischen*. Finnisch-Ugrische Forschungen 17: 1–264.
- KANNISTO, ARTTURI – EIRAS, VUOKKO – MOISIO, ARTO 2013: *Wogulisches Wörterbuch*. Gesammelt und geordnet von A. K., bearbeitet von V. E., herausgegeben von A. M. Lexica Societatis Fenno-Ugricae XXXV. Kotimaisten Kielten Keskuksen julkaisuja 173. Société Finno-Ougrienne – Kotimaisten Kielten Keskus, Helsinki. = K-WWb.
- KARA, FERENC 1911: *Északi-osztják határozók*. Különlenyomat a Nyelvtudományi Közleményekből. Budapest.
- KARA, FERENC 1911–1912: *Északi-osztják határozók (I)*. Nyelvtudományi Közlemények 41: 1–43, 145–181.
- KULONEN, ULLA-MAIJA (toim.). 2000: *Suomen sanojen alkuperä*. 3. R–Ö. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura – Kotimaisten Kielten Tutkimuskeskus, Helsinki. = SSA 3.
- LIIMOLA, MATTI 1949: *Wogulische Ableitungssuffixe*. Finnisch-Ugrische Forschungen 30: 248–272.
- LIIMOLA, MATTI 1955–1956: *Zur wogulischen Formenlehre*. Journal de la Société Finno-Ougrienne 58/3: 1–65.
- LIIMOLA, MATTI 1963: *Zur historischen Formenlehre des Wogulischen*. I. Flexion der Nomina. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 127. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- B. LÖRINCZY, ÉVA (szerk.) 1988: *Új magyar tájszótár*. Második kötet. E–J. Akadémiai Kiadó, Budapest. = ÚMTSz 2.
- B. LÖRINCZY, ÉVA (szerk.) 2002: *Új magyar tájszótár*. Negyedik kötet. N–S. Akadémiai Kiadó, Budapest. = ÚMTSz 4.

- MUNKÁCSI, BERNÁT 1892–1902: Vogul népköltési gyűjtemény. I. kötet. Regék és énekek a világ teremtéséről. Magyar Tudományos Akadémia, Budapest. = VNGy 1.
- MUNKÁCSI, BERNÁT – KÁLMÁN, BÉLA 1986: Wogulisches Wörterbuch. Akadémiai Kiadó, Budapest. = M-WWb.
- RADANOVICS, KÁROLY 1956: Két chanti névutó. In: Bárcsi, Géza – Benkő, Loránd (szerk.), Emlékkönyv Pais Dezső hetvenedik születésnapjára. Akadémiai Kiadó, Budapest. 635–637.
- RÉDEI, KÁROLY 1977: Szófejtések. Nyelvtudományi Közlemények 79: 201–216.
- SIMONYI, ZSIGMOND 1892–1895: A magyar határozók. Második kötet. Magyar Tudományos Akadémia, Budapest.
- STEINITZ, WOLFGANG 1966–1993: Dialektologisches und etymologisches Wörterbuch der ostjakischen Sprache. Lieferung 1–15. Akademie-Verlag, Berlin. = DEWOS.
- SZARVAS, GÁBOR – SIMONYI, ZSIGMOND (szerk.) 1890: Magyar nyelvtörténeti szótár a legrégebb nyelvemlékektől a nyelvújításig. Első kötet. A–I. Hornyánszky Viktor Akadémiai Könyvkereskedése, Budapest. = NySz 1.
- TERÉŠKIN, N. I. [Терёшкин, Н. И.] 1961: Очерки диалектов хантыйского языка. Часть первая. Ваховский диалект. Издательство АН СССР, Москва – Ленинград.
- TERÉŠKIN, N. I. [Терёшкин, Н. И.] 1981: Словарь восточнохантыйских диалектов. Наука, Ленинград.

*

On the Ugric representation of an ancient Uralic case suffix

The current paper examines two ancient ablative suffixes historically. According to the literature on the topic, there is no trace of the Uralic ablative suffix **ta/*tä* (> Finnish partitive suffix *ta/tä* \geq *a/ä*) in Ugric languages. However, in some of the Ugric adverbs and postpositions we can find certain endings containing a *t* sound that must have derived from the above mentioned Uralic ablative suffix, based on sound and function. In Khanty, the Uralic **ta/*tä* occurs only pleonastically, as paired with the Ugric ablative suffix **l*, e.g. in the adverb V Vj *nəməl't*, Trj *noməłta* '(down) from above' and in the postposition Kaz *ewəłt* etc. 'from, out of'. In Mansi, this element can be found in adverbs both individually or together with the nominal ablative suffix, e.g. TJ *tii•l*, *tii•l-näl* '(away) from here'. In Hungarian, the Ugric **l* is preserved in adverbs and postpositions, e.g. *alul* 'at the bottom', *alól* 'from under', and in a dialectal ablative suffix used in place names, e.g. *Pécsül* 'from Pécs'. Therefore, we can conclude that the Uralic ablative suffix **ta/*tä* exists in a hidden form in today's Ugric languages.

Keywords: ablative, Proto-Uralic, Proto-Ugric, Ugric languages, morphology

LÁSZLÓ HONTI

Birtokos személyragok Urbanus Rhegius *Sieluin vahvistos* című művében

JUHOS Meri

Debreceni Egyetem, Nyelvtudományok Doktori Iskola
juhos.meri@arts.unideb.hu

Bevezetés

A Westh-kódex egyike a finn írásbeliség kezdeti korszakából származó kevés fennmaradt kéziratnak. Ez a többféle szöveget tartalmazó kódex az 1540-es években keletkezett. Tulajdonosáról, Matthias West raumai káplánról kapta a nevét. A kódexben számos imádság, egy templomi kézikönyv és egy mise leírása mellett Urbanus Rhegius lélekgyógyító kézikönyve (*Sieluin vahvistos*) is helyet kapott.

Urbanus Henricus Rhegius, eredeti nevén Urban Rieger (1489–1541) protestáns lelkész egyik jelentős munkája az ún. *Ars moriendi* műfajába tartozó *Seelenn artzney für gesund und krancken zu disen gefärllichen zeyten* [A lélek gyógyírja az egészségre és betegségekre ezekben a veszélyes időkben] (1529). Ez egy speciális kézikönyv, amely haldokló embereket gondozó papok számára készült. Az *Ars moriendi* ebben az időben igen elterjedt műfaj volt, a gazdagon illusztrált könyvek segítségével a haldokló gondozását végző pap az írástudatlan embereknek könnyebben el tudta magyarázni az ilyenkor szokásos példabeszédeket és imádságokat.

Rieger művének finn fordítása, a *Sieluin vahuistos lohutos ia läkitys aina kyllän keltuolinen, mutta caicken enimmän cooleman tuskas*¹ [A lelkek megerősítése, vigasztalása és gyógyítása mindig nagyon szükséges, de leginkább a halál fájdalmában] csak a Westh-kódexben maradt fenn. A kézirat a kódex 102–129. folióin található. Ez egyfajta piszkozat, ugyanis rengeteg javítást, jegyzetet és áthúzást tartalmaz. A kézírások alapján két vagy három fordító dolgozhatott rajta, de a kódex névadóján, Mathias Westhen kívül senki más-

¹ Mai finn átírásban: *Sieluin vahvistus, lohutus ja lääkitys aina kyllin kelvollinen, mutta kaikkein eniten kuoleman tuskassa.*



nak a neve nem szerepel a teljes kéziratgyűjteményben sem. Forrásszövegként minden valószínűség szerint nem az eredeti németet, hanem a svéd nyelvű kiadást használhatták (a kódexről, annak keletkezési körülményeiről, Rieger munkásságáról ld. Juhos 2020, 2021, további irodalommal).

A Westh-kódex lehetséges keletkezési helyeként Turku és Rauma környéke jöhet szóba (Kallio 2012: 11–12). Ez a terület az ún. délnyugati nyelvjárásterülethez (finnül lounaismurre) tartozik. Vizsgálatom szempontjából a nyelvjárás legfontosabb jellemzője az ún. loppuheitto (más néven apokope), azaz a szóvégi rövid magánhangzók eltűnése. A jelenség a 16. századi szövegekben gyakori, Agricola műveiben is sokszor megfigyelhető. A kieső magánhangzó leggyakrabban *a*, *ä* és *i*, ritkábban *e*, *u* és *y* (Lehikoinen 1994: 129–131; Rapola 1965: 105–109).

Korábbi írásomban (Juhos 2021) a *Sieluin vahvistos* hangjelölését vizsgáltam, jelen tanulmányomban a birtokos személyragokkal foglalkozom. A szöveg jellegéből adódóan az egyes birtokos személyragok nem egyenlő arányban fordulnak elő, legnagyobb részben az egyes szám harmadik személyű (összesen 140 helyen) és az egyes szám második személyű (112) raggal találkozunk, míg legkevesebbszer a többes szám második személyű rag fordul elő, mindösszesen csupán öt alkalommal.

A példák fordítása során az eredeti szöveg minél teljesebb visszaadására törekedtem. A bibliai idézeteket szöveghű módon, míg a papoknak szánt magyarázatokból és párbeszédéből származó részleteket a mai finn nyelvnek megfelelően fordítottam. Az esetleges archaikus kifejezések mögött szükség esetén szögletes zárójelben megadom a mai formákat is.

1. Px1Sg

Az egyes szám első személyű, a mai finn irodalmi nyelvben *-ni* alakú birtokos személyrag összesen 43 helyen található meg a szövegben. Ebből 37 esetben (ez az előfordulások 86%-a) a magánhangzós végű rag fordul elő. Ennek kétféle korabeli lejegyzése volt: *ni* és *nj*.

a) *-ni* (18 adat, az összes előfordulás 41,8%-a), pl.

Nin v̄ßein quin te sen iota, tehkettä minun muistoxeni.

’Niin usein, kuin te sen juotte, tehkää minun muistokseni.’

’Valahányszor, amikor ezt isszátok, tegyétek azt az én emlékemre.’

...simun p̄itey minun cansani Paradisis oleman...

’...sinun pitää minun kanssani Paratiisiissa oleman [olla]...’

’...neked velem együtt a Paradiicsomban kell lenned...’

...joca minun **sanani** cuulepi...
 '...joka minun sanani kuulee...'
 '...ki az én szavamat hallja...'

b) -nj (19 adat, az összes előfordulás 44,2%-a), pl.

Tämä on minun Jsänj tacto...
 'Tämä on minun isäni tahto...'
 'Ez az én atyám akarata...'

...minun **herranj** ia **wapactaianj** Christus...
 '...minun herrani ja vapahtajani Kristus...'
 '...az én uram és szabadítóm, Krisztus...'

...hen on minun **oikeallanj**...
 '...hän on minun oikealla puolellani...'
 '...ő az én jobbomon van...'

A *-ni* és a *-nj* változat előfordulási aránya közel azonos. Jellemzően a szöveg bizonyos részein gyakrabban, elkülönülve fordulnak elő, ami arra enged következtetni, hogy a különböző szerzők vagy másolók a számukra megszokott vagy helyesnek vélt jelölést alkalmazták. A szöveg piszkozat jellegét erősíti, hogy a hasonló különbségeket nem javították ki, nem tették egységesé, így ugyanazon szó többféle jelölésével is találkozunk, pl. *sanani*, *sananj* (mai finn *sanani*) 'szavam'.

c) -n (6 adat, az összes előfordulás 13,9%-a), pl.

Ottaca ia sökättä täme on minun rumin ioka teidhen edhesten annetan.
 'Ottakaa ja syökää, tämä on minun ruumiini, joka teidän edestänne annetaan.'
 'Vegyétek és egyétek, ez az én testem, mely értetek adatik.'

Minun Jumalan Minun Jumalan, Mixi minun ylönandanut olet?
 'Minun Jumalani, minun Jumalani, miksi minut olet ylösantanut [hylkäsit]?'
 'Istenem, Istenem, miért hagytál el engemet?'

...kuule Rakas **ystäuän**...
 '...kuule, rakas ystäväni...'
 '...halld, drága barátom...'

Minun poijcan coskas sairas oledh...
 'Minun poikani, koska sairas olet...'
 'Fiam, bizony beteg vagy...'

Osmo Nikkilä vizsgálatai szerint (1985: 101–104) Agricola és kortársai szövegeiben az egyes szám első személyű birtokos személyrag az egyetlen, ahol a magánhangzóra végződő ragjelölés (-*ni*) gyakoribb volt, mint a magánhangzó nélküli (-*n*), utóbbi az előfordulások mintegy 30–40%-át tette ki. Ebben a korpuszban a mássalhangzós változat lényegesen kisebb arányú, csupán 14%-nyi.

2. Px2Sg

Az egyes szám második személyű, a mai finn nyelvben **-si** raggal jelölt birtokos személyrag viszonylag erős szabályszerűséget mutat, az előfordulások (112 adat) túlnyomó többségében a magánhangzó nélküli változat szerepel.

a) -s (106 adat, az összes előfordulás 94,6%-a), pl.

...*sinä kännät sinun s̄ydämes mieles ia j̄mmerdh̄ykses Jumalan tyghö...*
 '...sinä käännät sinun sydämesi, mielesi ja ymmärrykses Jumalan tykö...'
 '...szívedet, elmédet és értelmédet Isten felé fordítod...'

...*poiskenne sinun vihas meidhen tyköenne...*
 '...käännä pois sinun vihasi meidän tyköämme...'
 '...fordítsd el haragodat felőlünk...'

...*jos sinun itze pitänyt olis sinun synnis candaman.*
 '...jos sinun itse olisi pitänyt sinun syntisi kantaman [kantaa].'
 '...ha te magad lennél az, aki bűneidet hordozza.'

b) -ß (3 adat), minden esetben a *sinusi* (mai finn *itsesi*) visszaható névmással)

...*anna sinuß christuxen sinun vapactajis käßihin...*
 '...anna itsesi Kristuksen, sinun vapahtajasi käsiin...'
 '...add magadat Krisztusnak, szabadítódnak kezeibe...'

...*pidhæ sinä mös sinuß henen tygöns...*
 '...pidä sinä myös itsesi hänen tykönänsä [kanssa]...'
 '...tartsd magadat mindig övele együtt...'

...*ajattelet sinuß eppälevän Jumalan armoin päälle.*
 '...ajattelet itsesi epäilevän Jumalan armoin [armoijen] päälle.'
 '...azt gondolod magadról, hogy kételkedsz Isten kegyelmében.'

c) -sβ (1 adat)

...caijken **syndiesβ** antexi samista.

'...kaikkien syntiesi anteeksi saamista.'

'...az összes bűneid bocsánata.'

d) -di (1 adat)

...cuolema cusa sinun **tutcaindi** on, heluetti cusa sinun woittos on...

'...kuolema, missä sinun tutkaimesi [pistimesi] on, helvetti, missä sinun woittosi on...'

'...halál, hol a te fullánkod, pokol, hol a te győzelmed...'

Ez feltehetően a *-ti* egyes szám második személyű birtokos személyrag szórványosan előforduló, zöngés mássalhangzót tartalmazó változata, amely mind Agricola szövegeiben, mind a teljes Westh-korpuszban nagyon ritkán található meg (Nikkilä 1985). A vizsgált korszakban az *-nt-* hangkapcsolatot általában *-nd-* formában jegyezték le, úgy tűnik, még morfémahatáron is.

f) -ns (1 adat)

...se coua cuolema ia veren vlghos vootaus on totisesta meijen sinun **omans**...

'...se kova kuolema ja verenvuodatus on totisesti meidän (ja) sinun omamme...'

'...a nehéz halál és vérontás bizonyosan a mienk és a tied [közös osztályrészünk]...'

A rag *-n-* eleme eredetileg a birtok többségét jelölhette (*oma-n-si* 'sajátjai-d'), vagy pedig az egykori többes szám második személyű birtokos személyragra (**-nsi*) megy vissza (VVKS). De mivel a birtokos személye kérdéses (a birtokos névmás *meijen*, mai finn *meidän* 'mienk' és a *sinun* 'tied'), emiatt javításról, betoldásról vagy elírásról is szó lehet.

3. Px3Sg

A korpuszban a legnagyobb számban megtalálható egyes szám harmadik személyű birtokos személyrag összesen 140 helyen jelenik meg. A kódexben sok magánhangzó nélküli változat fordul elő.

a) -ns (106 adat, az összes előfordulás 75,7%-a), pl.

...henen **werens** on vlghosvodhatettu...

'...hänen verensä on (ulos)vuodatettu...'

'...az ő vére kiontatott...'

...*hen on vlghos andanut hänen ainoan poicans...*

'...hän on (ulos)antanut hänen ainoan poikansa...'

'...ő odaadta egyetlen fiát...'

Jumala caipau sinun ielkes caickein henen Enggelittens ia pyheins cansa.

'Jumala kaipaa sinun jälkeesi [sinua] kaikkien hänen enkeleittensä ja pyhiensä kanssa.'

'Isten utánad vágyódik minden angyalával és szentjeivel együtt.'

b) -nβ (5 adat), pl.

...*jos hen vaiuoin tunustapi christusen henen vapattaiaxenβ...*

'...jos hän vaivoin tunnustaa Kristuksen hänen vapahtajaksensa...'

'...ha nehezen ismeri el Krisztust megszabadítójának...'

Älä sen sairana anna vaiuoin aijatella henen syndienβ päälle.

'Älä (sen) sairaan anna vaivoin ajatella hänen syntejään.'

'Ne hagyd a betegnek, hogy keservesen gondoljon büneire!'

...*henen hengenβ asupi teiße...*

'...hänen henkensä asuu teissä...'

'...az ő lelke bennetek lakozik...'

c) -nsa/-nsä/-nsæ (28 adat, az előfordulások 20%-a; ebből -nsa: 20, -nsä 7, -nsæ 1), pl.

Henen cuolemansa ylesnousemisensa, taiuasen astumisensa, Elämänsä, ansionsa ia kunniansa cansa.

'Hänen kuolemansa, ylösousemisensa, taivaaseen astumisensa, elämänsä, ansionsa ja kunniansa kanssa.'

'Az ő halálával, feltámadásával, mennybemenetelével, életével, érdemével és dicsőségével együtt.'

...*ninquin yxi nuckunu inhiminen hänen wnhestansa...*

'...niin kuin yksi nukkunut ihminen hänen unestansa [herää]...'

'...ahogy egy alvó ember az ő álmából [felébred]...'

...*jsä sen tekey ioka caikisa paicoissa kiendäpi hänen silmensä meidhen polen...*

'...isä sen tekee, joka kaikissa paikoissa kääntää hänen silmänsä meidän puoleemme...'

'...atya teszi azt, aki tekintetét minden helyen felénk fordítja...'

...*quin hen pitäy synneistensä, ia cuolemastansa...*

'Kuin hän pitää synneistänsä ja kuolemastansa...'

...*tulemma ylespidhetyxi hänen elämensä kautta.*

’...tulemme ylöspidetyksi hänen elämänsä kautta.’

’...[Jézus] távoltart minket [a büntől] az ő élete által.’

...*koska me vielä hänen vihamiehenßæ olimma...*

’...koska me vielä hänen vihamiehensä olimme...’

’...mert mi az ő ellenségei voltunk...’

d) *-nßä* (1 adat)

...*valitat henen edhesänßä nöyriän sydhämen cansa.*

’...valitat hänen edessänsä nöyrän sydämen kanssa.’

’...siránkozol öelötte alázatos szívvel.’

4. Px1Pl

A többes szám első és többes szám második személyű birtokos személyragok a korabeli korpuszokban gyakran keverednek, ilyenkor csak a szövegkörnyezet vagy a szerkezet birtokos névmása mutatja meg, hogy melyik személyvel van dolgunk, ez a kódexben minden esetben világosan elkülönül.

A többes szám első személyű, a mai finn nyelvben *-mme* ragos alak a kódexben *-m* és *-n* mássalhangzóval jelenik meg. Előbbi az 1642-es bibliafordítás idejére vált általánossá (Rapola 1965: 105–109). A 41 előfordulásból mindössze két magánhangzó nélküli alak fordul elő.

a) *-nna/-nnä/-nne* (31 adat, az összes előfordulás 75,6%-a, ebből *-nna* 17, *-nnä* 9, *-nne* 5), pl.

Meiden vskonna tulepi kiwsatuxi.

’Meidän uskomme tulee kiusatuksi.’

’Hitünk kísértésnek lesz kitéve.’

...*pitäy meidhen silmäinnü edes pitämen nämä neljä kappaleta.*

’...pitää meidän silmiemme edessä pitämän [pitää] nämä neljä kappaletta.’

’...szemeink előtt kell tartanunk ezt a négy dolgot.’

Jumalan ia meidhen isenne tahdon ielken...

’Jumalan ja meidän isämme tahdon jälkeen...’

’Isten és a mi Atyánk akarata szerint...’

b) *-mma/-mmä/-mme* (4 adat, ebből *-mma* 1, *-mmä* 3, *-mme* 1), pl.

...*ja [hän] on caicki meidhen hiwskaramma lukenyt...*

’...ja hän on kaikki meidän hiuskarvamme lukenut...’

*...ja ehkä meidheu pitäy aйна mielesemmü pitämen, caicki Meidhen
christilisen vsconna cappalet...*

'...ja ehkä meidän pitää aina mielessämme pitämän [pitää] kaikki meidän
kristillisen uskomme kappaleet...'

'...és talán mindig meg kellene tartanunk elménkben keresztyény hitünk összes
dolgaikat...'

c) -nmä/-nmæ (2 adat)

*...ja sijtten quin mö iumalata meidhen issenmä olemma ruckoilleet syndeinnä
antexi samisen...*

'...ja sitten kun me jumalaa meidän isäämme olemme rukoilleet synteimme
anteeksi saamiseksi...'

'...és aztán amikor mi az Istenhez, a mi atyánkhoz imádkoztunk bűneink
bocsánatáért...'

Christus on itzens andanut meidhen Sjdeinmæ edhest.

'Kristus on itsensä antanut meidän syntiemme edestä [tähdén].'

'Krisztus saját magát adta bűneinkért.'

d) -nä (1 adat)

Christus on cuolu meidhen edhestänä.

'Kristus on kuollut meidän edestämme [puolestamme].'

'Krisztus értünk halt meg.'

e) -n (2 adat)

...meidhen edhesen seijso...

'...meidän edessämme seisoo...'

'...mielőttünk áll...'

...hen meiden edhesten kiusasi...

'...hän meidän edestämme [puolestamme] kärsi...'

'...ő értünk szenvedett...'

5. Px2Pl

A többes szám második személyű birtokos személyrag a szöveg jellegéből
adódóan ritkán, mindössze öt helyen fordul elő. Ebből három esetben a rag
-nna/-nnä alakú, a **-n**, **-na** formák pedig egy-egy helyen szerepelnek.

Teiden elämenna on salattu iumalasa christusen cansa.

'Teidän elämänne on salattu Jumalassa Kristuksen kanssa.'

'A ti életetek megőrződik Istenben Krisztussal együtt.'

...nin mös teidhen taiualinen **isennü** antexi andapi.

'...niin myös teidän taivaallinen isänne anteeksi antaa.'

'...úgy a ti mennybéli atyátok is megbocsát nektek.'

...mutta cosca christus teiden **elämennü** ilmoitetat...

'...mutta koska Kristus teidän elämänne ilmoitetaan...'

'...de mivel Krisztus, a ti életetek megjelenik...'

Ottaca ia sökättä täme on minun rumin ioka teidhen **edhesten** annetan.

'Ottakaa ja syökää, tämä on minun ruumiini joka teidän edestänne

[puolestanne] annetaan.'

'Vegyétek és egyétek, ez az én testem, mely értetek adatik.'

...pitey mös teidhen cuoleuaisen **rumina** tekemen eläuäxi...

'...pitää myös teidän kuolevaisen ruumiinne tekemän [tehdä] eläväksi...'

'...[Jézusnak] a ti halandó testeteket is élővé kell tennie...'

6. Px3Pl

A többes szám harmadik személyű birtokos személyrag előfordulása szintén szórványos a korpuszban, mindössze 11-szer bukkan fel. Ebből nyolcszor a magánhangzó nélküli alak fordul elő, a *-nsä*, *-nsa*, *-nssa* egy-egy alkalommal, ráadásul egyazon mondatban szerepel.

a) -ns (8 adat, az összes előfordulás 72,7%-a), pl.

...coska he heidhen **synnins** tunnustaneet...

'...koska he heidän syntinsä tunnustaneet...'

'...amikor ők megvallották az ő bűneiket...'

b) -nsa/-nsä (2 adat) és **c) -nssa** (1 adat)

...ios sinä olet heidhen **hjuüdhensä** ia tauaranssa cunniansa ia sanomans poiss wietthänyt...

'...jos sinä olet heidän hyvyytensä ja tavaransa, kunniansa ja sanomansa pois viettänyt...'

'...ha eltölt téged az ő jóságuk és dolgaik, dicsőségük és szavuk...'

Összefoglalás

a) A tövéghangzó lekopása

Bizonyos helyzetekben a véghangzó lekopása már az 1500-as években terjedni kezdett, Agricola szövegeiben gyakori volt, az 1642-es teljes bibliafordításban pedig már általános jelenségként szerepelt. Idővel azonban foko-

zatosan kikopott a nyelvből, és a 19. századra már csak a feltételes mód harmadik személyében (pl. *lukis* < *lukisi* 'olvasna') és az igék *-si* végű múlt idejű alakjaiban maradt meg (pl. *vastas* < *vastasi* 'válaszolt') (Lehikoinen 1994: 214; Rapola 1965: 105–109).

A *Sieluin vahvistos* e tekintetben felemás képet mutat. A magánhangzó nélküli változat leggyakrabban az egyes szám második, valamint a harmadik személyű birtokos személyragokban fordul elő (Sg2: 99%, Sg3: 78,7%, Pl3: 72,7%), ez az érték párhuzamot mutat a korban közel álló írott emlékekben megfigyelt jelöléssel. A mássalhangzós verzió legkisebb arányban az első személyekben (Sg1: 13,9%, Pl1: 5%), ill. a többes szám második személyben fordul elő (de ez utóbbiban kevés az adat), ezek viszont jelentősen eltérnek a korabeli jelölésektől. A Px1Pl más szövegekben általában magánhangzó nélküli volt, a korban uralkodó *n* mellett kis mértékben, de már kezdett megjelenni a később egyre gyakoribbá váló, a mai finn nyelvben jelenlévő *m* is. A Px1Sg esetében a magánhangzóra végződő variáns gyakoribb volt, de míg Agricola szövegeiben átlagosan 30%-ban fordultak elő ilyen alakok (VVKS), addig a *Sieluin vahvistos*-ban ez az arány alig éri el a 14%-ot.

A ragjelölések változatossága elsősorban a hangjelölés bizonytalansága miatt alakult ki, így a túlnyomórészt magánhangzóra végződő formák nagyobb változatosságot mutatnak, főleg a Px3Sg és a Px1Pl alakokban.

	-V		-C	
Px1Sg (43)	<i>-ni</i> (18), <i>nj</i> (19)	37	<i>-n</i> (6)	6
Px2Sg (112)	<i>-di</i> (1)	1	<i>-s</i> (106), <i>-β</i> (3), <i>-sβ</i> (1), <i>-ns</i> (1)	111
Px3Sg (140)	<i>-nsa/-nsä/-nsæ</i> (28), <i>-nβä</i> (1)	29	<i>-ns</i> (106), <i>-nβ</i> (5)	111
Px1Pl (41)	<i>-nna/-nnä/-nne</i> (31), <i>-mma/-mmä/-mme</i> (4), <i>-nmä/-nmæ</i> (2), <i>-nä</i> (1)	38	<i>-n</i> (2)	2
Px2Pl (5)	<i>-nna/-nnä</i> (3), <i>-na</i> (1)	4	<i>-n</i> (1)	1
Px3Pl (11)	<i>-nsa/-nsä</i> (2), <i>-nssa</i> (1)	3	<i>-ns</i> (8)	8

b) A fokváltakozás korabeli gyakorlata és összevetése a mai alakokkal

Míg a mai finn nyelvben a birtokos személyragok előtt erős fok található, az írásbeliség kezdetén még nem alakult ki következetes szabályszerűség. A 16. századi írásos művekben mind gyenge, mind erős fok előfordulhatott, de

a legkorábbi munkákban (Agricola és kortársai műveiben) még inkább a gyenge fok tekinthető általánosabbnak (Hakulinen 1961: 102–106; Itkonen 1957: 260; Rapola 1933: 103–109; VVKS).

A vizsgált korpuszban az összes 65 előfordulás közül 29 esetben találunk erős fokot (44,6%) és 36 esetben (55,4%) gyenge fokot, tehát ezek az arányok eltérnek a korabeli dokumentumok adataitól. Az egyes személyragokra lebontva a legtöbb erős fokot a Px1Sg-ben találjuk, ahol az előfordulások kétharmadában ez áll, pl. *syndini* 'bünöm', *tähteni* 'csillagom', *minuldanj* 'tőlem', *tykönj* 'velem/hozzám'. Szintén az erős fok szerepel többször a Px1Pl alakokban (60%), pl. *syndeinnä* 'bűneink', *tyköenne* 'velünk/tőletek'. Mivel a korpuszban viszonylag kevés fokváltakozásos alak fordul elő, a statisztikai adatokból messzemenő következtetéseket nem lehet levonni. Néhány esetben megfigyelhető, hogy ugyanaz a szó előfordul erős és gyenge fokú alakban is, pl. *poijcan*, *poikans*, *poicas*, de *poijas* (< mai finn *poika* 'fiú'), *syndeini*, *syndiesβ*, de *synneies* (< mai finn *synti* 'bűn').

Az előfordulások a következő képet mutatják:

birtokos személyrag	erős fok		gyenge fok	
	szám	százalék	szám	százalék
Px1Sg (9)	6	66,7%	3	33,3%
Px2Sg (30)	11	36,7%	19	63,3%
Px3Sg, Px3Pl3 (16)	6	37,5%	10	62,5%
Px1Pl (10)	6	60,0%	4	40,0%

Irodalom

- HAKULINEN, LAURI 1961: Suomen kielen rakenne ja kehitys. Otava, Helsinki.
- HÄKKINEN, KAISA (toim.) 2012: Tutkimuksia Westhin koodeksista. Turun yliopiston suomen kielen ja suomalais-ugrilaisen kielentutkimuksen oppiaineen julkaisuja 2. Turku.
- JUHOS MERI 2020: A Westh-kódex keletkezési körülményei. Folia Uralica Debreceniensia 27: 125–138.
- JUHOS, MERI 2021: Hangjelölés Urbanus Rhegius 16. századi könyvének finn fordításában. Folia Uralica Debreceniensia 28: 163–178.
- KALLIO, MARIA 2012: Westhin koodeksin kodikologiaa. In: Häkkinen 2012: 10–28.
- LEHIKONEN, LAILA 1994: Suomea ennen ja nyt. Suomen kielen kehitys ja vaihtelu.
- NIKKILÄ, OSMO 1980: Mikael Agricolan teosten paikallissijojen loppuheitto. Tampereen yliopiston Suomen kielen ja yleisen kielitieteen laitoksen julkaisuja 1. Tampere.

- NIKKILÄ, OSMO 1985: Apokope und altes Schriftfinnisch. Zur Geschichte der *i*-Apokope des Finnischen. Groningen.
- RAPOLA, MARTTI 1965: Suomen kirjakielen historia pääpiirteittäin I. Vanhan kirjasuomen kirjoitus- ja äänneasun kehitys. SKST 197, Helsinki.
- RAPOLA, MARTTI 1969: Vanha kirjasuomi. Kolmas painos. Tietolipas 1. SKS, Helsinki.
- VVKS = Virtuaalinen Vanha Kirjasuomi. <http://vvks.it.helsinki.fi/index.html>

*

Possessive suffixes in Urbanus Rhegius's *Sieluin vahvistos*

The Westh Codex, written in the 1540s, is one of the oldest hand-written records of Finnish literacy. The book contains various religious texts and a “soul healing handbook” of which this is the only surviving Finnish translation. Urbanus Rhegius's work titled *Sieluin vahvistos* [Strengthening the soul] provides an opportunity to study Finnish phonetic notation before the introduction of uniform orthography. The present paper examines possessive suffixes in the text. Given that Finnish phonetic notation was not yet consistent at the time of the translation, the variation in the suffixes is partly due to the different ways of spelling, partly due to instability in the paradigm itself at the time. There is also some degree of diversity in the spelling of the suffixes, because of the fact that the translation is evidently a draft in which the various translators applied various notations and these were not consolidated later on. Dialectal factors also played a part in variability. The phenomenon of vowel deletion (*loppuheitto*) is characteristic of the western dialect, which is analysed in the paper in detail. In today's Finnish language, the possessive suffix is added to strong base words, while in old texts, weak bases were also frequent.

Keywords: West Codex, possessive suffix, vowel deletion

MERI JUHOS

Saami god names in Johann Gottlieb Georgi's ethnographical description

Ivett KELEMEN

University of Debrecen
kelemen.ivett@arts.unideb.hu

The study of Saami language and culture used to be a privilege of scholars coming from nations in which the Saami people were living as a minority. Saami culture first attracted some attention in the 17 and 18th centuries, at the time of the Saamis' conversion to Christianity. Mostly texts about pagan religious life (rituals, gods and mythic creatures) were published at that period. Thus, it may not come as a surprise that the authors of these first texts were missionaries who published about their own personal experience and used information gained directly from the Saamis.¹

Besides representatives of the Protestant church, the appearance, language and traditional belief system of the Saamis was also interesting for explorers, travellers and scholars arriving from other, far-off countries, trying to explore new commercial routes. The Saami people and language also appeared in their texts, and in fact, the first Saami written record, from as early as the 16th century, was written by Stephen Borrough, English captain.²

The present paper analyses Saami linguistic material from Johann Gottlieb Georgi's (1729–1804) work on the peoples of Russia. More specifically, the names of Saami gods are to be discussed in detail.

1. Johan Gottlieb Georgi's (1729–1802) ethnographic description

The Pomeranian origin Georgi was interested in natural sciences and after earning a medical degree at the University of Uppsala, he opened a pharmacy back in his hometown, Stendal, in Saxony-Anhalt. In 1770, he was invited to

¹ Manuscripts and printed texts on the topic are available in a systematic format at https://heimskringla.no/wiki/Saamisk_religion_og_mytologi.

² For more details, see Szalóczy 2020.



Saint Petersburg, and was appointed as an assistant in the Orenburg Expedition,³ led by Johan Peter Falck.⁴ Between 1770 and 1771, Falck and Georgi explored the Astrakhan, Orenburg and Tobolsk Governorates, and later on they worked in Baskhiria, Omsk, the Baraba Steppe, Barnaul and the Altai Mountains. In 1772, he was sent on another expedition with the leadership of Peter Simon Pallas⁵, and travelled around most of Middle and South Siberia. Georgi was especially interested in Lake Baikal, which he mapped and described in detail. He returned to Saint Petersburg in 1774 and decided to settle in Russia for good. In 1783, he was appointed as an academic and professor of chemistry. Between 1797 and 1802, he published the geographical-physical and natural scientific description of the Russian Empire in nine volumes⁶ (for more details about Georgi's life, see Maticsák 2020: 155–156).

Even though the main goal of the expeditions was to obtain detailed natural scientific knowledge about Russia, the explorers were also entrusted by the Academy with the task of collecting ethnographic information about the people of the explored geographical areas. Georgi fulfilled this mission by publishing his four volume book titled *Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs, ihrer Lebensart, Religion, Gebräuche, Wohnungen, Kleidung und übrigen Merkwürdigkeiten*⁷ between 1776 and 1780.

This remarkably sophisticated and detailed work described 80 peoples in the following order: the first volume was written on the Finnic (or Finno-Ugric) peoples, the second on the Tatar (or Turkic) peoples, the third on the Samoyeds,⁸ Manchus and East Siberian Tatars, and the fourth on the Mongolians, Armenians, Georgians, Germans and the Polish (Maticsák 2021a: 330–331).

³ In 1768, the Imperial Academy of St. Petersburg organized a large-scale expedition that intended to explore Russia. Of the five divisions of the expedition, three worked in the Orenburg Governorate and South Siberia and two in the vicinity of Astrakhan.

⁴ Johan Peter Falck (1733–1774) Swedish botanist (on his work, see Maticsák 2021b).

⁵ Peter Simon Pallas (1741–1811) German botanist, zoologist. Leader of the Orenburg Expedition. On his life and works, see Maticsák 2021c.

⁶ *Geographisch-physikalische und Naturhistorische Beschreibung des Russischen Reiches*. Königsberg, 1797–1802.

⁷ Description of all nations of the Russian Empire, their way of life, religion, customs, housing, clothing and other oddities. gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN332192725

⁸ It is possible that Georgi read about the Saami–Samoyedic kinship in his sources (“Mir scheint es glaublich, dass die norwegischen Finnen oder Lappen von den Samojuden abstammen”; see above), but he wrote about the two peoples in different chapters (Leem 1771: 5).

2. Saamis in the *Beschreibung*

Each chapter is characterized by the same conscious editing principle: the name, inhabited area, origin, external characteristic features, language, economic activities, living conditions, clothing, morality, diet, folk customs and religion of the peoples are described in various degrees of detail (cf. Georgi 1776: VIII).

In the foreword, Georgi also lists his sources. Among these, there are two seminal works on the Saamis from the 18th century: the Swedish Pehr Högström's (1714–1784)⁹ *Beschreibung des schwedischen Lapplands*¹⁰ (1748), and a 1771 work titled *Nachrichten von den Lappen*¹¹ by the Norwegian theologian, Knud Leem (1697–1774).¹²

Georgi writes about the Saamis on pages 3–14 of the *Beschreibung*, divided into the following chapters:

2.1. Location. Lapps¹³ call themselves *Same* or *Some*, and their country *Saméandna*¹⁴ or *Sameladde*.¹⁵ They live on the piece of land stretching to the north above the Gulf of Bothnia, bounded by the North Sea to the west and

⁹ Swedish priest and missionary. He participated in the Lycksele conference, organised with the aim of improving written Saami language, resulting in the acceptance of the Southern Saami literary language created by Pehr Fjellström as the official language.

¹⁰ The original book was published in 1747 in Swedish, titled *Beskrifning öfwer de til Sweriges krona lydande Lapmarker* [Description of the Swedish Lapland]. The full title of the translation is *Beschreibung des der Crone Schweden gehörenden Lapplandes*.

¹¹ This is a German translation of Leem's *Beskrivelse over Finmarkens Lapper* [A description of the Finnmark Saamis] written in Danish. The full title of the translation is *Knud Leems Proffesors der lappischen Sprache. Nachrichten von den Lappen in Finnmarken, ihrer Sprache, Sitten, Gebräuche, und ehemaligen heidnischen Religion, mit Anmerkungen von J. E. Gunner, Bischof zu Drontheim*.

¹² For more details about his life, see Kelemen 2020, Aspaas 2021.

¹³ In the discussion of Georgi's book, his *Lapps* phrase will be retained, but as the *Saami* expression is more accepted today to refer to the people and the language, latter will be applied in the rest of the paper.

¹⁴ In today's language it is *Sámieatnan*, *Sámieanan*, *Sámieana* 'Sápmi, Lapland'. Georgi's version was an incorrect one.

¹⁵ Today it is *Sámeláddi*. This form is not used anymore. Georgi apparently took over the expression from Högström (cf. Högström 1748: 4: *Sameladde*), but in turn, it also occurs in Högström's source, Schefferus's work titled *Laponia* (1673) as *Sabmienladti* (Schefferus 1673: 4). The expression was probably created through the back and forth translations of the name *Lapland*. Scandinavian country names do not contain the *-land* suffix as opposed to the names of *Finnland* (and *Russland*). This is how the word *-landa/-lanta* was adopted in Northern Saami (*láddelaš*). For more details, see Keresztes 2007.

the White Sea to the east. According to the Russian Map, they live between the 67 and 75 degrees north latitude. This area comprises the northernmost parts of the snowy mountains of the Severne area, and also the lower eastern and southern slopes that are rich in wild forests, marshlands and seas. The borders of Norway, Sweden and Russia converge here in a way that the largest area in the south belongs to the Swedish Lapland. The Russian Lapland is situated in the eastern part of the country. The Northern Lapland is made up solely of high mountain ranges. Due to the large mountain areas and the cold climate, the living conditions of the Saamis are too harsh for as large a population as the size of the country would allow for. The Russian Lapland is 1000 verst¹⁶ wide, inhabited by not more than 1200 families. The Norwegian Lapland is less extended, while the Swedish Lapland is considerably larger, but the population is similarly small (Georgi 1776: 3).

2.2. History of the Saamis. Lapps constitute a Finnish race. Six centuries ago they were called *Skritfinnen* (running, wandering Finns), and it is probable that they were wandering, looking for better living areas and more comfortable living conditions, which was the reason for their separation. They have inhabited their land since ancient times, they had their own rulers, but they were subjugated by the Swedes, and they do not have their own noble families anymore (Georgi 1776: 3).

2.3. External characteristics and personality of the Saamis. The Lapps are of medium height, with flat, sunken face, dark grey eyes, thin beard, brown, thick, straight hair, and a yellowish-brown complexion due to the air, smoke and lack of cleanliness (Georgi 1776: 3). Their lifestyle makes them tough, fast and flexible, but at the same time they tend to be lazy.

They are sober, peaceful, and faithful to their elders, they are not thieves, they are not light-hearted, they are cheerful, but suspicious and deceitful in trade. They are proud of their land and their country, and are so attached to it that they usually die of homesickness when they leave it.

The women are small, not ostentatious and often pretty. They scare easily, so as men. They will faint at the sight or sound of a spark of fire, an accidental noise, strange but not particularly alarming objects, and other trivial

¹⁶ The verst is an old Russian unit of length used before the introduction of the metric system. It was equivalent to 1066,78 meters.

things, or become frantic and start hitting themselves with the first object they see, and when they come to, they remember nothing.¹⁷

In their conversational speech, listeners are seen to move their mouths in the same way as the speakers.

2.4. The language of the Saamis. There are so many dialects in their Finnish origin language that they can hardly understand one another. They pronounce each syllable so harshly that their singing sounds like the most unpleasant howling and barking.¹⁸ They do not have letters or a writing system, they only use hieroglyphs¹⁹ on their canes, calendars²⁰ or as signatures (Georgi 1776: 4).

2.5. Livelihood, lifestyle, hunting. The hierarchical order of their society is based on age and skills. Their greatest passion is acquiring wealth, so they often sue one another for inheritance. Reindeer having been used for transporting a dead person were not allowed to be ridden anymore, so even the funerals of parents are preceded by lengthy arguments between the children.

They move from one region to another for fear of punishment even for minor crimes. For them, such a journey is as significant as moving to India for a European person.

Even after becoming Christians, the Lapps have retained their nomadic way of life: agriculture does not play any part in their lives.

¹⁷ The description of this fright probably refers to a "sacral" disease, also known in Hungarian traditional folk medicine, and includes all diseases that are induced by trauma of various degrees and results in a disease of the nervous system (Komáromi 2001: 114). Johan Turi calls this disease *terror* and explains that it primarily affects the female population and especially pregnant women and new mothers. Children also tend to be affected. Terror is not dangerous and is easily curable by bloodletting (Turi 1983: 180).

¹⁸ Evidently, this description refers to the joik, an ancient type of Saami songs. Joiks are characterised by a bouncing melody, a special vocal arrangement, and few meaningful lyrics embedded in meaningless vocalizations (*la-la, no-no, lö-lö*), so it must have sounded very strange to the ears of European people. Many contemporary accounts describe it as howling.

¹⁹ What Georgi characterised as hieroglyphs, were letters of the runic alphabet.

²⁰ Calendars, made of wood or reindeer antlers, marking weeks, were used to keep track of both natural and religious events. Crosses marked religiously significant days, while fish and leaves marked natural events. By keeping track of these markers, it was possible to predict when, for example, the fish catch would be plentiful.

The population is divided into mountain and sea Lapps. The mountain Lapps, who live in the mountains with their larger or smaller herds of reindeer according to seasons of the year, move almost continuously. They are excellent shepherds, and are very rich compared to the sea Lapps. Some have as much as 600 or 1000 reindeer, and sometimes they also own cash or silver. They mark the reindeer on their ears and divide them into so many classes that they can no longer count them, nor do they notice missing some. Those who have small herds give names to all of their animals. Bulls are gelded with teeth. Oxen are lively, not wild, big, strong and beautiful, so they are used to pull sleds. They are so popular among the Lapps that it is a compliment to call each other reindeer oxen.

Sea Lapps are also called forest or hunting Lapps, as they live by the sea in the summer and in the forest in the winter. They make their living from fishing and hunting, and they choose their place of residence accordingly (Georgi 1776: 5).

Most of them have few reindeer. They do not move much, but they are industrious and skilful hunters. Firearms have almost completely replaced bows. When a mountain Lapp is impoverished, he tends to give his reindeer to a friend to become a hunting Lapp for a while.

Big game, wild reindeer and wolves are usually killed with clubs. Bears are shot or stabbed with spears. Besides reindeer herding, fishing and hunting, the men make their own small and light boats, boat-like sledges, reindeer harnesses and all kinds of household utensils, bowls and cups. The men also cook for themselves.

The women make the nets for fishing, dry the fish and meat, milk the reindeer, make cheese and tan leather. The reindeer's nerves are spun into yarn. They sew their own clothes, decorating them with embroidery, with gold, silver and woollen thread (Georgi 1776: 6).

3. Georgi's account on the religion and the gods of the Saamis

As introduction to the section about the belief system of the Saamis (on pages 12–14), Georgi explained that although the majority of the Swedish, Norwegian and Russian Lapps have Christian names, their religion is full of superstition and it is characterised by a mixture of Christian and pagan customs.

The Lapps retained their nomadic way of life regardless of converting to Christianity, as farming would have been very hard work in their country (Georgi 1776: 12). In his description, Georgi included 33 Saami words, the largest group of which is made up of 18 lexemes related to the religion and

belief system.²¹ The current paper analyses 13 god names from this word group.

3.1. Gods living in the sky (*Jubmel*, *Radien*)

(1) *Als Heiden glaubten und glauben sie in dem Jubmel einen allgeimainen Gott und außer ihm gute und böse, männliche und weibliche Untergottheiten. Die wohnen und regieren im Himmel, wie Jubmel und Rádien der die frommen Todten zu sich nimmt* (Beschr. 1: 12). 'As pagans, they used to believe and continue to do so in *Jubmel*, a general god, and in good and bad male and female gods in addition. They live and reign in the sky, like *Jubmel* and *Radien*, who takes the pious dead with him.'

3.1.1. *Jubmel*. The original source is the Finno-Volgaic origin **juma*, cf. Fi. *Jumala* 'god', Mari *jum̄* 'sky; god',²² Md. *jon-* (*jondol* 'lightning' < *tol* 'fire'). It has possibly been adopted from Finnish to Saami with Swedish mediation (UEW 638; SSA 1: 247). In the traditional Saami belief system, this is the highest god's name (Northern *Ipmil*, Lule *Jubmel*, Southern *Jupmele*), who is superior to all other gods. The Christian missionaries borrowed the same lexeme to refer to the Christian God (Solbakk 2009: 31–32).

Other variants: *Ibmel*, *Jibmel*, *Jubmel*, *Jubmele*.

3.1.2 *Rádien*. *Radien* 'ruler' (*ráđđit* 'to reign'; Scandinavian loan word, cf. ON. *ráða*; Sw., No. *råda* 'to reign', Qvigstad 1893: 253). He is the god of the sky, who rules and maintains the order of the world. He is the sovereign Lord of all, ruling over gods, men and all living creatures. He is an invisible god who is not personified in the form of any natural phenomenon. His task is to give a soul to the developing foetus in the womb, which is then taken by *Maderakka* (see below). *Radien* is also the god who takes the dead souls (Kerezsi 2009: 277). His name is *Raedie*, *Radien*, *Mailmen-Radien* (< Fi. *maailma* 'world') at the Southern and Ume Saami areas, and *Veralden Olmai* 'man of the world' (< Sw. *värld* 'world', Sm. *olmmai* 'man, person') or *Veralden-Radien* 'the world's Radin, lord of the world' at the Pite, Lule and

²¹ Among the remaining set of phrases there are astronomical expressions (3), a greeting (1), a month name (1), an expression for a human relationship (1), names of household objects (4), the name for reindeer (1), the name for the people (1) and the name for Lapland itself (1). These are to be analysed in a future paper.

²² In the Mari section of the *Beschreibung*, Georgi mentioned the highest god of the Maris, *Jumo* (Beschr. 1: 33, 36), and his wife, *Jumo-ava* goddess (Beschr. 1: 33, 35, 36) (cf. Maticsák 2022: 257).

Northern Saami, Finnmark (earlier Tornio) areas. The expressions reflect a strong Scandinavian influence. The word occurs in the second constituent (see above) or first constituent of god names: *Radien-attse* 'ruler-father' (< Sm. *attse*²³ 'father') (Tamás 2007: 55). The cult of Radien has versatile elements, but Finnish Saamis are not acquainted with these (Pentikäinen 1995: 235). It is possible that his figure has merged with the figure of *Horagállis/Ukko*. At the Kildin Saamis, the equivalent of *Radien* is *Jimmel-aaja* (*Jimmel* 'god', see 3.1.1. + *aaja* 'old man'), who took part in the creation of the animal kingdom. The figure of the god himself was probably not very clearly defined before the Christian era to start with, and it became even more complicated after the conversion to Christianity (Kulonen et al. 2005: 280).

Other forms: *Raedia*, *Radien*.

3.2. Gods living in the air (*Beiwe*, *Horangelis*, *Biag Olmai*)

(2) ...in der Luft z.B. **Beiwe**, (die Sonne), **Horangelis**, der auch **Aja** und **Thor** genen-
net wird und den Donner bedeutet, **Biag Olmai** der dem Sturm gebietet... (Beschr.
1: 12). '...in the air e.g. *Beiwe* (the Sun), *Horangelis*, who is also called *Aja* and
Thor and it refers to thunder, *Biag Olmai* who commands the storm...'

3.2.1. Beiwe. The Uralic origin word *beaivi* 'sun' belongs to the early layer of Proto-Saami (**peajvē* PS < FS **päjvā* < PU *pājwā* 'fire', Sammal-lahti 1998: 230), and it can also be found in other Finno-Ugric languages: cf. Fi. *päivä*, Est. *päev*, ??Zyr. *bi*, ??Kha. *päj*. In Finnish, the meaning has changed over time: 'fire' > 'sun' (UEW 360; SSA 2: 456).

The worship of the Sun as a god is found all over the world and has been observed since ancient times (cf. e.g. *Ré* in ancient Egypt or *Tonatiuh* of the Aztecs). Thus, it is not surprising, that the sun cult occupies a prominent place in the belief system of the Saamis as well. They associate it with fertility and with the origin of the reindeer. It is curious that while Saamis living in the Scandinavian Peninsula depict the sun as a woman, the Saamis of the Kola Peninsula refer to it as a man who travelled the world on a sledge and married a Saami girl, thus forming a family bond with people (Frog 2016–17: 54; Kerezsi 2009: 277; Kulonen et al. 2005: 32–33; Lundmark 1982: 50; 1985; Tamás 2007: 56). There was a legend in the Northern Saami territories that the daughter of the Sun (*Beaivi nieida* 'Daughter of the Sun, Sun

²³ The present day Saami form is *áhčči*.

Virgin') taught people to herd reindeer. According to the Eastern Saamis, the Sun herself owned the reindeer herds and she gave her daughter a large reindeer herd as a dowry when she got married to a Saami reindeer shepherd. After this, the reindeer herds of the earth grew. In times of disease or when the reindeer herd diminished, the Saamis offered sacrifices to the Sun. Early sources report that a white thread was drawn through the right ear of the reindeer to be sacrificed, indicating that the sacrifice was intended for the Sun. Later records, written by missionaries, show that the sacrificial animal itself was white. The Sun often appears on the centre of shaman drums, in the shape of a circle in the northern Saami areas and a square in the southern Saami areas. According to 18th century descriptions (cf. Leem 1767: 411), in mid-summer, the Saamis ate porridge, which they offered as a sacrifice to the Sun (Kulonen et al. 2005: 32–33; Tamás 2007: 56).

Other forms: *Beivve*, *Biejvve*, *Beaivi*, *Biejjie*, *Paive*.

3.2.2. *Horangelis* ~ *Aja* ~ *Thor*. He is the god of thunder. He chases evil spirits with his thunderbolts, and the sound of thunder is the sound of the god himself walking on clouds. His image was inspired by the Scandinavian Thor, the god of storms (Tokarev 1988: 538). His name has various forms depending on geographical distribution: in the mid-western and north-western religious regions, the *Aja* ~ *Aijeke* (< **Ājjē* < **ājjē*²⁴ 'grandfather') form was in use, and this meaning-variant can be found at the Ume, Arjeplog, Lule, Inari, Kemi areas and in most of the northern Saami areas. In parallel, the god of thunder is envisioned as a grandfather (*Āijä* < Fi. *äijä* 'grandfather'), or an old man (Fi. *Ukko*) in Finnish culture as well (Frog 2016–17: 58; Tamás 2007: 55). In the southern Saami regions²⁵ he was called *Horagállis* or *Thor-gállis*. The *-gállis* second constituent also means 'old (man)' (Frog 2016–17: 59), while the first constituent contains the name of the Scandinavian god, *Thor*. *Horagállis* was depicted on shamanic drums as holding a hammer, which (together with the name of the god) is a proof of Scandinavian cultural influence (Kulonen et al. 2005: 414).

In the eastern Saami communities the god of thunder was called *Tiermes* ~ *Tiirmes*. This name is presumably of Finno-Ugric origin and was derived from the same etymon as the Khanty *Torem*. In Kildin Saami, the rainbow is

²⁴ The present day form is *addjá*.

²⁵ Rydving highlights that the *Horangelis* form was probably only used by a group of southern Saami people and the *Addjá* form was more common in the western areas (Rydving 2010: 97–101).

called *tiirmes-jukks* 'Tiermes's bow', and the lightning is referred to as *tiirmes-tooll* 'Tiermes's fire'. In the north-eastern religious region, in the coastal Northern Saami, the name *Dierpmis* (< Proto-Saami **Tiermés*) was used. Ante Aikio considers this an Indo-European loan word (cf. Aikio 2012: 84).

Other forms: *Aijeke, Aja, Atja, Baja, Äjjih, Horagallis, Hovrengaellis, Toragallis, Dierpmis/Tiermes*.

3.2.3. Biag Olmai. He is a god known by all Saami communities. He was believed to have influence over the main sources of livelihood: initially he governed hunting and later reindeer husbandry (he guided the reindeer on their annual migration to good pastures, cf. Pentikäinen 1995: 238–239). He is the god of weather and was offered sacrifices especially in times of windstorms, which is suggested by his name as well: *biegga* 'wind, air' + *olmai*²⁶ 'man, person'. On the shamanic drums, he was depicted as holding a shovel in his right hand (which he used to chase back the winds into their den) and a mace in his left (with which he set the forces of destruction in motion) (Kulonen et al. 2005: 280; Tokarev 1988: 539). Henric Forbus (1674–1737), Swedish missionary and priest of Tornio, wrote in one of his letters that "When a sacrifice is being offered to *Bieggolmai*, a shovel is lifted up high in his honour and it is left there afterwards." The shovel is not the sacrifice, just a kind of signal, indicating which god is worshipped (Reuterskiöld 1980: 244).

Other forms: *Bejxolmái, Bieggolmái, Bieggagáliis*.

3.3. Gods living on the earth (*Leib Olmai, Maderakko, Saiwo Olniak*)

(3) ...auf der Erde, auf heiligen Bergen, z.B. **Leib Olmai**, der Gott der Jagd, **Maderakko** mit ihren drei Töchtern, Góttinen, über weibliche Angelegenheiten; **Saiwo Olniak** Berggötter der Zauberer (Beschr. 1: 12). '...on the ground and in the holy mountains, like for example *Leib Olmai*, the god of hunting, *Maderakko* with her three daughters, who are the goddesses of women's things; *Saiwo Olniak*, the mountain gods of sorcerers.'

3.3.1. Leib Olmai. He is the god of hunting, to whom people used to offer sacrifice for granting hunting luck. The word might derive from the *leib*²⁷ 'elder tree' + *olmmái* 'man, person' constituents. The bark of the alder tree

²⁶ The present day forms: *biegga, olmmái*.

²⁷ The present day form is *leaibi*.

turns red like blood when chewed or boiled. Alders were very important in Saami culture, for example, people used a solution of alder bark to paint on shaman drums (Reutersköld 1980: 240–241; Tokarev 1988: 546). Different types of trees had their own elves, such as *Leibolmái*, who turned into a ghost later on and ruled over all forest creatures, and then in time rose to divine status.

3.3.2. Maderakko. She is the most important and most popular female god (*madder* 'origin, provenance' + *akka* 'wife, mother, grandmother' > the ancestress of the clan). She and her daughters (*Sarakka*, *Juksakka*, *Uksakka*) were the protective goddesses of women, who were associated with women's lives and activities, and were very popular among both the northern and the southern Saamis (Kerezsi 2009: 276; Kulonen 2005: 280; Tamás 2007: 56; Tokarev 1988: 548). According to Knud Leem, some thought that *Maderakko* herself helped women, others believed that she only guided her daughters, who were in fact the helpers (Leem 1767: 413).

Other forms: *Máttaráhkká*, *Maderacha*.

3.3.3. Saivo Olniak.²⁸ The word *sáiva* occurs in all Saami dialects, meaning 'sweet/fresh water, lake; underground mythical creature' (S *saajve*, P *saaj'va*, L *sai'va-*, N *sáiva* ~ *sájva*, I *savja*, Ko *saujj*, Ki *savj*, T *sajv̄*; Lehtiranta 2001: 120–121). Lehtiranta derives the Saami variants from a **sāvje* form, and thinks it to be of Scandinavian origin. *Saivo* referred to creatures that led similar lives to people, but underground, in water or in mountains. Neighbouring Christian peoples also believed in the existence of elves and fairies, and in the case of Saamis, this belief merged together with the faith in *saivos*, so that *saivos* functioned similarly to elves (e.g. helping families) (Kerezsi 2009: 277). *Saivo* cult involves one of the most difficult issues within Saami religious history, as in the western religious areas, the *sáiva* was related to mountains, while in Swedish and Finnish areas, it was associated with lakes. According to historians of religion, the relation to lakes was the original one, and association with the holy mountains and the supernatural is a secondary layer of meaning, having been developed later on. The connection to mountains might be of Scandinavian origin, as Scandinavian people believed that the dead go into a holy mountain to live a happier life than in their earthly existence.

²⁸ This is evidently a misspelling. The correct form would be *Olmak*, the plural form of *Olmái* 'man, person' (see earlier).

In saivo lakes both people and animals lived. The names of human inhabitants were *saiva olmah*²⁹ 'saivo men' and *saivo nieidah*³⁰ 'saivo women'. The saivo ghosts taught and protected the shamans (*noaidi*). The Lapps also had such guardian spirits, but only shamans could communicate with them. These helping creatures were usually inherited, but they could also be traded.

Saivo animals also existed and they were helpers of the shamans. The hierarchy among them depended on the power and function of the helpers. The saivo bird (*Saivo-Loddi*) showed the way, the saivo fish (*Saivo-Guolli*) led the shaman into the kingdom of the dead, and the saivo deer (*Saivo-Sarva*) fought the saivo animal of the enemy during the shaman fight (Tamás 2007: 60).

The saivo was also in connection with the idea of the kingdom of the dead. It was believed that the deceased shaman joined the saivo people, and the sacrificed animals risen as saivo animals. The sacrificial animals were carried upside down to the sacrificial site, and the sacrificial tree was also erected with its roots upwards (Kulonen et al. 2005: 374–375).

3.4. Gods living underground (*Jabme Akko, Peskal, Rota*)

(4) *Unter der Oberfläche der Erde Jabme Akko, die Mutter des Todes, bei der die abgeschiedenen Seelen bis zur Entscheidung ihres Schicksals sind und im Mittelpunkt der Erde oder der Hölle, wo Peskal der oberste der bösen Gottheiten, Rota und andere über die Gottlosen gebieten; auch im Wasser glauben sie böse Gottheiten* (Beschr. 1: 12) 'Under the ground there is *Jabme Akko*, the mother of death, who holds the deceased souls until their fate is decided; and in the centre of the earth or in hell there is *Peskal*, the greatest of all evil gods, *Rota* and other unholy rulers; evil gods are also thought to live in water.'

3.4.1. *Jabme Akko*. Among the gods of the underworld, *Jabme Akko* is the ruler (*jábmi* 'death' + *akka* 'wife, mother, grandmother'). She is the supreme female underworld goddess who reigns under the earth, in Jamajmo (*jabmi* 'death' + *áibmu* 'air, sky', i.e. dead world). Here, the dead live as they did on earth (they are given new bodies as well), but *Jabme Akko* allows dead souls to spread serious diseases among the living. Saamis used to offer sacrifices to her to stay alive (Reutersköld 1980: 241; Tokarev 1988: 542).

Other forms: *Jábmiidáhkká, Jabmiakká, Jameakka, Jabmi-akka, Jam-Acha*.

²⁹ Plural nominative, the present day form is *olbmát*.

³⁰ Plural nominative, the present day form is *nieiddat*.

3.4.2. *Peskal* (= *Perkel*).³¹ He is one of the underworld's gods, the leader of evil spirits. The Finnish loan word *perkele* 'devil' can be found in all Saami dialects besides Kildin and Teri, and it is used as a swearword (S *biër-gele*, U *bär'gala*, P *pier'kal*, L *pär'kal*, N *beargalat*, *pærgaloh*, Ko *peärggâl*; Lehtiranta 2001: 100–101). The word was originally adopted from the Baltic languages (cf. Lith. *perkūnas* 'the god of thunder' *perkūnija* 'thunder', Latv. *pērkons*, SSA 2: 340)³² and after the conversion to Christianity it came to be used in all the dialects to refer to the "opponent" of the Christian God, with the meaning 'devil, Satan'.

3.4.3. *Rota* or *Ruto* (< Sm. *rohhtu* < Fi. *rutto* 'plague', SSA 3: 112) is one of the underworld's gods causing diseases. He was depicted on shamanic drums as a horse, which symbolized the rapid course of epidemics. Because of horse sacrifices³³ and horse symbolism, *Ruto* is thought to be an adopted element of the Saami pantheon. In the earlier literature, he was thought to be identical with Odin. However, as Siberian Finno-Ugric peoples also have equivalents to *Ruto*, it seems plausible to assume that originally *Ruto* was not only a demon of the plague, but a greater and more general (evil) god whose figure was modified first by Odin, and then by the opponent of the Christian God, the Devil (Kulonen et al. 2005: 339–340; Petterson 1987; Reuterskiöld 1980: 241–242; Tokarev 1988: 554).

Other forms: *Ruotta*, *Ruto*, *Ruttu*.

*

It is worth looking into how Georgi used his above mentioned two sources, the works of Leem and Högström, to write about this topic. The description of gods seems to be following Leem's work. The five-fold categorization of the dwelling places of gods (sky, air, earth, shallow underground, deep underground) evidently show Leem's influence, and the listed gods also largely

³¹ In the foreword (1776: XI), Georgi provided a kind of errata, and he mentions there that the *Peskal* form is erroneous and should be *Perkel* instead.

³² The word was also adopted in Mordvin (mdE *pu'giñe*), also with the meaning 'thunder'. In the Mordvin part of the *Beschreibung*, Georgi also writes *Pu'giñe paz*, the god of storm and thunder as well (*Purgini Pas*, *Beschr.* 1: 51) (cf. Maticsák 2020: 164).

³³ When a severe plague outbreak occurred, a valuable horse was sacrificed, buried alive. The sacrifice was interpreted as allowing a way for *Ruto* to ride away to his home, *Rotáibmu* (*Rota* + *áibmu* 'air, sky'). However, this was not only a form of sacrifice; it was also a symbolic rite: the disease was transferred to the horse and was buried with it (Kulonen et al. 2005: 339–340).

match with those presented by Leem. Georgi picked out the best-known gods skilfully, but understandably, he could not go into detail about all of them (for example, the three goddesses of women are only superficially mentioned). Högström's book seems to have been used by Georgi only for the sake of clarifications or as additional information. In the description of *Horangalis*, Högström's material must have been also used, because his work referred to the fact that the *Thor*, *Tiermes* and *Aja* variants are also used to refer to this god (cf. Högström 1748: 196). Furthermore, *Jubmel* and *Perkel* were also only mentioned by Högström (ibid. 194).

Apparently, Georgi only wanted to give a brief summary of the pagan gods, without claiming to be exhaustive, still he wrote a very thorough and detailed description.

Reference

- AIKIO, ANTE 2012: An essay on Saami ethnolinguistic prehistory. In: Grünthal, Riho – Kallio, Petri (eds), *A linguistic map of prehistoric Northern Europe*. 63–117.
- ASPAAS, PER PIPPIN 2021: Forordet til Knud Leems *Lexicon Lapponicum*. Oversatt til norsk, med en innledning og kommentater av Per Pippin Aspaas. *Bibliotheca Neolatina Upsaliensis XVII*. Uppsala.
- FROG 2016–2017: Sámi religion formations and Proto-Sámi language spread: reassessing a fundamental assumption. *RMN Newsletter* 12–13: 36–69.
- GEORGI, JOHANN GOTTLIEB 1776: *Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs, ihrer Lebensart, Religion, Gebräuche, Wohnungen, Kleidung und übrigen Merkwürdigkeiten*. gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN332192725
- HÖGSTRÖM, PEHR 1748: *Beschreibung des der Crone Schweden gehörenden Lapplandes*. Berlegt Gabriel Christian Rothe, Copenhagen und Leipzig. sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/content/pageview/419307
- KELEMEN IVETT 2018: Knud Leem, az északi számi lexikográfia úttörője. Vázlatok a *Lexicon Lapponicum Bipartitum* történetéhez. *Folia Uralica Debreceniensia* 25: 99–108.
- KERESZTES LÁSZLÓ 2007: Az északi népek, nyelvek és országok megnevezései a lappban. *Folia Uralica Debreceniensia* 14: 45–60.
- KEREZSI ÁGNES 2009: Az uráli népek néprajza. *Fenno-Ugrica Pázmániensia* II. Pázmány Péter Katolikus Egyetem, BTK Piliscsaba.
- KOMÁROMI TÜNDE 2001: Az ijedtség. In: Keszeg, Vilmos – Czégényi, Dóra (szerk.), *Emberek, szövegek, hiedelmek. Tanulmányok*. *Kriza Könyvek* 7. Kriza János Néprajzi Társaság, Kolozsvár. 112–140. http://kjnt.ro/szovegtar/pdf/KKonyvek_07_2001_CzDKV_szerk_Emberek_04_KomaromiT

- KULONEN, ULLA-MAIJA – SEURUJÄRVI-KARI, IRJA – PULKKINEN RISTO 2005: The Saami. A cultural encyclopedia. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura 925. Helsinki.
- LEEM, KNUD 1771: Knud Leems Proffesors der lappischen Sprache. Nachrichten von den Lappen in Finnmarken, ihrer Sprache, Sitten, Gebräuche, und ehemaligen heidnischen Religion, mit Anmerkungen von J. E. Gunner, Bischof zu Drontheim. Dyckischen Buchhandlung. Leipzig.
- LEHTIRANTA, JUHANI 2001: Yhteissamelainen sanasto. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 200. Suomalais-Ugilaisen Seura, Helsinki.
- MATICSÁK SÁNDOR 2020: Az orenburgi expedíciók gyűjtése: Johann Gottlieb Georgi mordvin szóanyaga (1776). Folia Uralica Debreceniensia 27: 151–170.
- MATICSÁK SÁNDOR 2021a: Удмуртские имена богов и духов, названия праздников в первом этнографическом описании народов России И. Г. Георги XVIII в. (I. часть). Ежегодник финно-угорских исследований 15/2: 328–340.
- MATICSÁK SÁNDOR 2021b: Johann Peter Falck 18. századi udmurt nyelvi anyaga. Nyelvtudományi Közlemények 117: 145–198.
- MATICSÁK SÁNDOR 2021c: Die mordwinische Sammlung aus der Orenburg-Expedition von Pallas (1768–1774). Finnisch-Ugrische Mitteilungen 45: 53–86.
- MATICSÁK SÁNDOR 2022: J. G. Georgi 18. századi cseremis nyelvi anyaga. In: Forgács Tamás – Németh Miklós – Sinkovics Balázs (szerk.), A nyelvtörténeti kutatások újabb eredményei XI. SzTE Magyar Nyelvészeti Tanszék, Szeged. 253–269.
- PENTIKÄINEN, JUHA 1995: Saamelaiset. Pohjoisen kansan mytologia. Suomalais-ugrilaisen Seura. Helsinki.
- PETTERSON, OLOF 1987: Old Nordic and Christian elements in Saami ideas about the realm of the dead. Scripta Instituti Donneriani Aboensis 12. 69–80.
<http://journal.fi/scripta/article/view/67154>
- REUTERSKIÖLD, EDGAR 1980: A lappok mitológiája. In: Hoppál Mihály (szerk.), A Tejút fia. Tanulmányok a finnugor népek hitvilágáról. Európa Könyvkiadó, Budapest. 231–246.
- RYDVIK, HÅKAN 2011: Tracing Saami traditions. In: Search of the indigenous religion among the Western Saami during the 17th and 18th centuries. Institute for Comparative Research in Human Culture, Oslo.
- QVIGSTAD, J. K. 1893: Nordische Lehnwörter im Lappischen. Grødahl & Søn, Christiania.
- SAMMALLAHTI, PEKKA 1998: The Saami languages. An introduction. Davvi Girji, Kárášjohka.
- SCHEFFER, JOHANNES 1673: Argentoratensis Lapponia. Ex officina Christiani Wolffii typis Joannis Andreae, Francofurti.
- SOLBAKK, AAGE 2009: What we believe in: Noaidevuohta. An introduction to the religion of the Northern Saami. ČálliidLágádus, Kárášjohka.

- SZALÓCZKY BETTINA 2020: Egy korai számi nyelvemlék: Stephen Borrough szójegyzéke. *Folia Uralica Debreceniensia* 27: 249–282.
- TAMÁS ILDIKÓ 2007: Tűzön át, jégen át. A sarkvidéki nomád lappok énekhagyománya. Napkút Kiadó, Budapest.
- TOKAREV, S. A. (szerk.) 1988: Mitológiai enciklopédia I. Gondolat Kiadó, Budapest.
- TURI, JOHAN 1983: A lappok élete. Gondolat Könyvkiadó, Budapest.

*

Számi istenségnevek Johann Gottlieb Georgi néprajzi leírásában

A 17–18. században a protestáns egyház hittérítő tevékenysége következményeként egyre nagyobb figyelmet kapott a számi kultúra megismerése. A számi nyelvű nyelvtanok, szótárak és vallásos szövegek fordításai mellett egyre több etnográfiai jellegű munka is napvilágot látott. A számik megjelenése, nyelve, tradicionális hitvilága azonban nemcsak a protestáns egyház érdeklődését keltette fel, hanem az új kereskedelmi útvonalak, a távoli országok felkutatásával megbízott, egyéb nációkat képviselő felfedezők, utazók, tudósok leírásaiban is megjelentek a számi népről, nyelvről szóló beszámolók.

Tanulmányomban a német származású Johann Gottlieb Georgi (1729–1804) Oroszország népeit ismertető *Beschreibung aller Nationen des Russischen Reichs, ihrer Lebensart, Religion, Gebräuche, Wohnungen, Kleidung und übrigen Merkwürdigkeiten* című munkájának számi anyagát – azon belül is a számi istenségek neveit – ismertetem. Georgi részletesen informál a számikról (a nép elnevezéséről, lakóterületükről, eredetükről, külső jegyeikről, nyelvükről, gazdasági tevékenységeikről, lakóköörülményeikről, ruházatukról, erkölcsükről, étkezésükről, népszokásukról, vallásukról), s mindeközben 33 számi szót is közzétesz, melyek legnagyobb csoportját, 18 lexémát a számi hitvilághoz kapcsolódó szavak alkotják. Tanulmányomban a 13 istenségnevet Georgi (és az adott kor) lejegyzéseit követve az istenek lakhelyének jellemző öt csoportja alapján (az égben, a levegőben, a földön, a föld alatt, a föld alatt mélyen élő istenek) teszem közzé.

Kulcsszavak: *orenburgi expedíció, Johann Gottlieb Georgi, néprajzi gyűjtemések, számi istenségnevek*

KELEMEN IVETT

Itäsaamelaiskielten partitiivi kielioppien mukaan sekä korpushavaintoja inarin- ja koltansaamesta

Tomi KOIVUNEN

Turun yliopisto – Oulun yliopisto – Debreceni Egyetem
tk.koivunen@gmail.com

Itäsaamelaisissa kielissä käytetään sijamuotoa, jota nimitetään partitiiviksi. Sen produktiivinen käyttö rajoittuu inarin-, koltan-, akkalan-, kiltinän- ja turjansaameen. Läntisemmissä saamelaiskielissä on jälkiä samasta elementistä, mutta niissä se ei ole produktiivinen sijamuoto (Sammallahti 1998: 70). Tässä artikkelissa pyrin antamaan yleiskuvan itäsaamelaisten kielten partitiivin käytöstä kielioppeja ja korpusaineistoa apuna käyttäen. Tutkimuksen pääpaino on inarin- ja koltansaamesta, mutta esitän vähäisiä huomioita myös kiltinän- ja akkalansaamesta. Jatkossa etenkin kaikkein itäisimpiä, Venäjällä puhuttavia saamelaiskieliä tulisi käsitellä tarkemmin. Esitän myös Korpukorpuksesta inarin- ja koltansaamen osalta sellaisia edustavia osumia, jotka joko tukevat tai vastustavat sitä, mitä kielioppeissa lukee.

Tässä tutkimuksessa inarin- ja koltansaamen osuus korostuu, koska niistä on helposti saatavilla jokseenkin kattavaa korpusmateriaalia ja jonkin verran myös nykyaikaisia kuvauksia kieliopista. Käsiteltävän maantieteellisen ja kielellisen alueen toisessa päässä sijaitseva turjansaame taas jää käsittelyn ulkopuolelle siitä syystä, että turjansaamen kielioppikuvausta ei ole tehty eikä annotoitua materiaalia ole käsitykseni mukaan olemassa. Annotoimatonta materiaalia kuitenkin on itäisimmistäkin saamelaiskielistä, esim. T. I. Itkosen kokoamia Koltan- ja kuolanlappalaisia satuja (1931) sekä joitakin tuoreempia äänitteitä.

Aloitan itäsaamelaisen partitiivin käsittelyn lyhyillä pohjustuksilla kielihistoriasta ja partitiivin päätteen nykyisestä asusta (luvut 1 ja 2). Sen jälkeen pääluvussa 3 siirryn varsinaiseen aiheeseen ja kuvaan partitiivin käyttöä nykyisissä itäsaamelaisissa kielissä siten, että aloitan läntisimmästä kielestä eli inarinsaamesta ja siirryn koltansaamen kautta käsittelemään lopulta pinnallisesti Venäjän saamelaiskieliä.



1. Saamelaisen partitiivin historiaa

Itäsaamelaiskielten partitiivin päätte on samaa alkuperää kuin itämerensuomalaisten kielten partitiivin päätte. Sen tunnus palautuu saamelais-suomalaisen¹ kantakielen **tA*-asuiseen morfeemiin. Alkuperältänsä sama tunnus esiintyy myös saamen monikon akkusatiivissa, mutta yksikön akkusatiivin tunnuksena on säilynyt saamelais-suomalaisen kantakielen ja kantaauralin akkusatiivin tunnus **m* (Korhonen 1981: 214–216), joka tosin on monin paikoin sittemmin kadonnut ja jättänyt akkusatiivisijan merkinnän pelkän vartalo vaihtelun varaan.

**tA*-aineuksen jakautuminen kahden eri sijan funktioon selittyy sillä, että se on alun perin toiminut erosijan päätte. Joissakin partikkeleissa sillä on nykyisissä saamelaiskielissä yhä erosijan funktio sekä myös olosijan funktio niissä saamelaiskielissä, joissa ero- ja olosija ovat langenneet yhteen. Tämä erosija on ensin kehittynyt partiaalisen objektin funktioon, niin kuin itämerensuomessakin. Oletettavasti kantasaameen oli kehittynyt samankaltainen objektinmerkinnän kahtiajako kuin nykyisissä itämerensuomalaisissa kielissä on: saamen **m*-päätteinen akkusatiivi on ilmaissut lähinnä kokonaisobjektia ja **tA*-päätteinen partitiivi enimmäkseen osaobjektia. Monikon kokonaisobjekti on tällöin ollut nominatiivissa. Myöhemmässä vaiheessa saamen objektinmerkintäjärjestelmä on yksinkertaistunut, jolloin yksikköön on yleistetty akkusatiivin **m*-päätte ja monikkoon aikaisemman ”partitiivin” eli osaobjektisijan **tA*-päätte (Korhonen 1981: 214–216). Tällä selittyy se, että synkronisesta näkökulmasta itäsaamen partitiivilla ei ole erikseen monikkomuotoa: saman sijamuodon historiallista yksikkömuotoa käytetään nykykielissä siis sekä yksikön että monikon partitiivin funktiossa, historiallista monikkomuotoa puolestaan monikon akkusatiivin funktiossa.

2. Partitiivin muoto nykyisissä itäsaamelaiskielissä

Inarinsaamen partitiivin päätte on *d* (Morottaja – Olthuis 2022: 111). Kolansaamen partitiivin päätte on niin ikään *d* (Moshnikoff et al. 2020: 49). Akkalansaamen partitiivin päätte on *ttj* (Zajkov 1987: 119). Kiltinäsaamessa partitiivin päätte on Rießlerin (2022: 225, taulukko 13.3) mukaan joko *e* tai *je'dde* (kirjoitusasusta ks. mts. 220). G. M. Kertin (1971: 141) mukaan kiltinäsaamen partitiivin päätte on *dde*. Kiltinäsaamen eri sanojen sijapäätteitten muotoerot selittyvät nominien taivutusluokilla – vastaava jako taivutusluokkiin on yleinen saamelaiskielissä (ks. esim. Korhonen 1981: 204–205).

¹ Uralilaisen taksonomian vaihtoehtoisista tulkinnoista ks. esim. Aikio 2022 ja Saarikivi 2022.

Muissakin saamelaiskielissä esiintyy taivutusluokkien kirjo, jonka taustalla ovat nominin vartalon tavuluku, loppuvokaali ja vartalossa tapahtuvat morfonologiset muutokset (Korhonen 1981: 204; kiltinäsaamesta Kert 1971: 143–160; inarinsaamesta esim. Morottaja – Olthuis 2022: 114; koltansaamesta esim. Moshnikoff et al. 2020: 134).

3. Partitiivin käyttöalat nykyisissä itäsaamelaiskielissä

Aloitin partitiivin käsittelyn Suomessa puhuttavista itäsaamelaiskielistä ja siirryn lopuksi käsittelemään Venäjän saamelaiskieliä. Käytän käsittelyn tukena yksittäisten kielten kielioppikuvauksia sekä inarin- ja koltansaamen osalta Korp-korpusta.

3.1. Partitiivin käyttö inarinsaamessa

3.1.1. Partitiivin käyttö inarinsaamen kielioppien mukaan

Inarinsaamen taivutusoppi (Morottaja – Olthuis 2022: 111) ilmaisee varsin tiiviisti, että partitiivivia käytetään enimmäkseen kuutta isompien lukusanojen yhteydessä ja että lisäksi sitä voidaan käyttää joittenkin adpositioiden määrittämiseen [oik. täydennyksen (ks. esim. VISK, määritelmät)] sijana. Kielioppi ei luettelo partitiivitäydennyksen saavia adpositioita; ainoaksi adpositiolauseke-esimerkiksi annetaan *tuppeed vuástá* 'tupaa vasten', jossa *tuppeed* < *tupe* 'tupa' on partitiivissa. Taivutustaulukoitten mukaan partitiivissa taipuvat substantiivit, numeraalit sekä useimmat pronominit (Morottaja – Olthuis 2022: 119–221). Myös adjektiiveilla on partitiivimuoto (tämä käy ilmi esim. mts:lta 240), vaikkei taivutusoppi esitäkään adjektiivien sijataivutusta erillisissä taulukoissa.

Matti Morottajan *Anarâškielâ ravvuuh* -teoksessa (2007: 25) partitiivin käytöstä mainitaan vain se, että se esiintyy kuutta isompien lukusanojen yhteydessä. Toisaalta teoksen ei ole tarkoituskaan toimia kielioppina vaan yleisempänä ohjenuorana tavallisia kielenkäyttäjiä varten (mts. 5).

Inarinsaamen oppikirjan *Kielâkveimi* I:n (Morottaja et al. 2017) kielioppi-osiossa mainitaan partitiivin osalta seuraavaa: ”**Partitiivivia** käytetään nykyisin enimmäkseen lukusanojen yhteydessä (seitsemän **koiraa**). Muussa käytössä se on harvinainen” (mts. 85; korostukset alkuperäisiä). Tekstikirjaa vastaavassa harjoituskirjassa kerrotaan myös kuriositeetinomaisesti, että partitiivi vastaa kysymykseen *mađe²* 'mitä vasten' (Morottaja et al. 2015: 25).

² Ilmeisesti kuitenkin po. *mađe vuástá*.

The Oxford Guide to the Uralic Languages -teoksen inarinsaamen kielioppikuvauksessa Aanaar Saami (Valtonen et al. 2022: 192–193) mainitaan, että partitiivia käytetään kuutta isompien lukusanojen yhteydessä sekä perinteisesti komparaatiossa, joskin nykyään sen sijaan suositetaan komparaatiossa genetiivia ja lokatiivia. Tässäkin kuvauksessa mainitaan, että perinteisesti partitiivia on käytetty eräitten postpositioiden yhteydessä, mutta ainoana esimerkkinä annetaan taas *vuástá* ’vasten, vastaan, kohti’. Kielioppikuvauksen mukaan nykykielessä genetiivi olisi korvaamassa partitiivin tässä funktiossa.

3.1.2. Inarinsaamen partitiivin käyttö tekstien valossa

Olen etsinyt inarinsaamen Korp-korpuksesta partitiiveja ja annan niistä hajanaisia mutta edustavia esimerkkejä. Tarkoitukseni on esitellä partitiivin käyttöä kvalitatiivisesti, ja siksi en tee esimerkiksi tilastoja eri käyttöyhteyksien määrällisistä suhteista. Kävin läpi korpuksen tuhat ensimmäistä esimerkkilauseetta; niitten seassa on todellisten osumien lisäksi merkittävä määrä virheitä, esimerkiksi verbimuotoja ja possessiivisen taivutuksen muotoja, jotka on merkitty partitiiviksi. Lisäksi jotkin lauseet toistuvat korpuksessa hyvin monta kertaa.

Esimerkeissä partitiivit on lihavoitu ja partitiivin käyttöön vaikuttavat sanat sekä muu kiinnostava ja huomiota kiinnittävä kielienaine jätetty kursivoimatta. Käännöksissä partitiivit on niin ikään lihavoitu ja muuten kiinnostavat sanat kursivoitu. Käännökset pyrkivät olemaan mahdollisimman sanatarkkoja, joten mahdollisia vastaavia suomenkielisiä kieliversioita ei ole hyödynnetty esimerkkien kääntämisessä.

(I-1) *Koččom ihečuákkimân tápáhtuvá oovdeb ihečuákkim miárádus miel ucemustáá* love (10) **peivid** ovdil čuákkim.

’Kutsuminen vuosikokoukseen tapahtuu aiemman vuosikokouksen määräyksen mukaan vähintään *kymmenen (10) päivää* ennen kokousta.’

(I-2) *Palhâšume summe lii puohnâssân 15.000 eurod.*

’Palkinnon summa on kaiken kaikkiaan *15 000 euroa*.’

(I-3) *Suáđigil tábáhtusân uásálistii ohtsis paijeel 400 olmožid já kiišton uásálistii 12 tanssájuávkkud.*

’Sodankylän tapahtumaan osallistui yhteensä yli *400 ihmistä* ja kilpailuun osallistui *12 tanssiryhmää*.’

- (I-4) *Tavesämikielân lii almostum jieijâs kulttuurân vuáđuduvvee kovesänikirje Oahpa sániid, mii ana sistees 500 säännid.*
 'Pohjoissaameksi on ilmestynyt omaan kulttuuriin perustuva kuvasanakirja Oahpa sániid, joka sisältää 500 sanaa.'

- (I-5) *Loppuive 2006 sij uárnejii mielâčáittus Helsigist, moos čokkânii mangâlov párnážid vaanhimijdiskuin.*
 'Loppuvuodesta 2006 he järjestivät mielenosoituksen Helsingissä, johon kokoontui monta kymmentä lasta vanhempinensa.'

Esimerkissä (I-1) partitiivia käytetään kuutta isomman lukusanan yhteydessä. Kyseessä on ajan adverbiaali – lauseenjäsenaanalyysillä ei kuitenkaan pitäisi olla merkitystä tämántapaisen käytön kanssa. Esimerkissä (I-2) kyse on vastaavasta ilmiöstä. Siinä luku, jonka yhteydessä partitiivi esiintyy, on huomattavasti suurempi, mutta sillä ei ole merkitystä, koska se on joka tapauksessa suurempi kuin 'kuusi'. *15 000 eurod* toimii lauseessa predikatiivina eli kopulakomplementtina. Esimerkissä (I-3) nähdään vielä lukusanan ja partitiivin muodostamia lausekkeita subjektina. Esimerkissä (I-4) lukusanan ja partitiivin muodostama lauseke toimii objektina. Esimerkistä (I-5) huomataan, että kun varsinaisen lukusanan sijasta esiintyy likimääräinen ilmaus *mangâlov* 'monta kymmentä', niin senkin yhteydessä käytetään partitiivia. Sen sijaan esimerkiksi sanan *muáddi* 'muutama' kanssa käytetään yleensä yksikön genetiiviä.

- (I-6) *Staatâräädi meerrid sämitige jesânin (21) já väríjesânin (4) sämitiggevaaljâin enámustáá jienáid finnim olmožid, kuittag nuuvt, et jyehi sämikuávlu kieldâst (Iänudâh, Aanaar, Suáđigil ja Ucjjuuhâ) šaddeh ucemustáá kulmâ jeessân já jieškote-uv kieldâst ohtâ väríjeessân.*
 'Valtioneuvosto määrää saamelaiskäräjien jäseniksi (21) ja varajäseniksi (4) saamelaiskäräjävaaleissa eniten ääniä saaneet ihmiset, kuitenkin niin, että jokaisesta saamelaisalueen kunnasta (Enontekiö, Inari, Sodankylä ja Utsjoki) tulee vähintään kolme jäsentä ja jokaisesta kunnasta yksi varajäsen.'

Esimerkki (I-6) on yllättävä, sillä siinä partitiivimuotoinen *olmožid* 'ihmistä' on objektina niin, ettei lauseessa ole mitään, minkä pitäisi kielioppien mukaan laukaista partitiivin. Partitiivin käyttöä on vaikea selittää minkään kieliopillisen seikan perusteella, sillä odotuksenmukainen muoto lauseessa olisi partitiivin sijaan monikon akkusatiivi *ulmuid*. Esimerkin suluissa olevat

luvut ovat saattaneet hämätä kirjoittajan käyttämään partitiivia ikään kuin luvun 21 täydennyksenä, mutta nähdäkseni sellainen lukutapa ei ole mahdollinen.

(I-7) *Tun puávtáh tárhistid ihpuáturääijid já ráhtid uápputorjuu kyeskee nubástusáid Kela viermipalvâlusâst.*

’Sinä voit tarkistaa **vuositulorajat** ja tehdä opintotukea koskevia muutoksia Kelan verkkopalvelussa.’

Esimerkissä (I-7) on taas partitiivimuotoisen näköinen sana objektina. Kyseessä voisi olla kirjoitusvirhe: partitiivin *rääijid* pitäisi olla monikon akkusatiivi *raajijd*. Muodot ovat kuitenkin niin erinäköiset, että tapaus tuskin selittyy niin yksinkertaisesti. Toinen ja ehkä todennäköisempi vaihtoehto on se, että kirjoittaja on tavoitellut toisen persoonan possessiivisuffiksilla varustettua yksikön akkusatiivia *ráájád* (kaksitavuisien nominien possessiivisesta taivutuksesta ks. Morottaja – Olthuis 2022: 140–145). Tämäkään muoto ei osu kovin lähelle, mutta se saattaisi silti olla parempi selitys, sillä usein inarinsaamenkielisiä tekstejä kirjoittavat ei-äidinkieliset kirjoittajat. Kielenopetuksessa possessiivisuffiksille annetaan hyvin vähän painoarvoa ja sanotaan jopa, että niitten käyttö on harvinaista (ks. esim. Valtonen et al. 2022: 187), vaikka todellisuudessa possessiivisuffikseja esiintyy inarinsaamenkielisissä teksteissä, esim. kirjallisuudessa, varsin paljon. Joskus partitiivi ja 2. persoonan possessiivisuffiksilliset muodot todella lankeavat yhteen. Mahdollisena mutta kaikkein epätodennäköisimpänä vaihtoehtona pitäisin sitä, että kirjoittaja on todella tavoitellut partitiivia, sillä se ei käyttämäni lähteitten mukaan sovi kontekstiin mitenkään. Toisaalta kyseessä on jo toinen osuma, jossa partitiivi näyttää olevan objektin sijana. Esimerkin (I-6) partitiivi selittyy vielä huommin muodoltansa lähekkäisten muotojen sekoittumiseksi.

(I-8) *Čuákkim totká interjektiod já almostit interjektio-listo.*

’Kokous tutkii **interjektioita** ja julkaisee interjektiolistan.’

Esimerkissä (I-8) esiintyy taas partitiivin näköinen sija objektina. Kyseessä vaikuttaa kuitenkin olevan puhdas kirjoitusvirhe, koska monikon akkusatiivi eroaa kirjoituksessa vain yhdellä merkillä: po. *interjektiod*. Jos kyseessä ei ole kirjoitusvirhe, alkaa partitiivin objektimaisia osumia olla jo merkittävä määrä.

Merkillepantavaa on se, että Korpin tuhannen ensimmäisen partitiiviosuman joukosta ei löydy yhtäkään partitiivia komparatiivin tai adposition yhteydessä. Korpus ei kuitenkaan vaikuta tunnistavan pronomiinien partitiivimuotoja, sillä niistä tulee osumia vasta, kun muotoja hakee erikseen. Seuraa-

vassa esitän *tađe*-hakusanan osumia; *tađe* on *tot* 'tämä' -sanana partitiivimuoto. Tällöin partitiivia alkaa esiintyä myös komparatiivin ja adpositioiden yhteydessä.

- (I-9) *Servi čuákkee teehi tiäduid puáttee Anarâš ehidijn tađe miel, ko tietip čuávuvái ehidij ääigi, pääihi já fáádá.*
'Seura kokoaa tänne tietoja tulevista inarinsaamenkielisistä illoista **sitä mukaa**, kun tiedämme tulevien iltojen ajan, paikan ja aiheen.'
- (I-10) *Nubástus ij meddâlist tom máhđulášvuodâ, ete čuákkimpovdiittásâid já äššilistoid iä puávtáččii vuolgâttiä tađe ovdil.*
'Muutos ei poista sitä mahdollisuutta, että kokouskutsuja ja asialistoja ei voisi lähettää **sitä ennen**.'
- (I-11) *Oovtviärdásâšvuodâlaahâ kiäldá kielâ vuáduľ tábáhtuvvee olgoštem já laavâst lii tađe várás sierânâš kuoddâlem- já sanktiovuáhádâh.*
'Yhdenvertaisuuslaki kieltää kielen perusteella tapahtuvan syrjinnän ja laissa on **sitä varten** erillinen kantelu- ja sanktiojärjestelmä.'
- (I-12) *Ige ervidâmgin, ete Vuáľáppáást šadda pegâľmâš almai vieksâvuodâš já tavoidis peeleešt, maid Säämi mainâseh tääluv tiettiš ennuu sust muštâľiä, tađe vuástá ko suu nuorâb algeest Saarâst iä tieđe Säämi mainâseh maiden muštâľiä.*
'Eikä arvannutkaan, että V:stä tulee kuuluisa mies voimakkuutensa ja tekojensa puolesta, mitä Saamenmaan kertomukset nytkin tietävät paljon hänestä kertoa, **sitä vastoin** kun hänen nuoremasta pojastansa S:sta eivät tiedä Saamenmaan kertomukset mitään kertoa.'

Esimerkissä (I-9) partitiivia käytetään *miel* 'mukaan, mukaa' -postposition yhteydessä. Tavallisempaa on käyttää ainakin substantiiveista genetiiviä samassa kontekstissa. *Tađe miel* -osumia on korpuksessa kuitenkin kymmenittäin. Esimerkissä (I-10) partitiivia käytetään *ovdil* 'ennen' -ambiposition täydennyksenä. Toinen vaihtoehto olisi ainakin sanoa *ovdil taan* eli käyttää täydennyksen sijana genetiiviä. Esimerkissä (I-11) partitiivia on käytetty *várás* 'varten' -postposition täydennyksen sijana – substantiiveja käytetään kyseisen postposition täydennyksenä yleensä genetiivissä. Esimerkissä (I-12) esiintyy vihdoinkin partitiivi + *vuástá* 'vastaan, vasten, vastoin' eli postpositio, joka mainitaan useimmiten itäsaamelaisten kielten partitiivin käytön yhteydessä (ks. luvut 3.1.1, 3.2.1 ja 3.3).

- (I-13) *18-ihásáš já tade* puárásub uázžu uáppuloovná 650 e / mp.
'18-vuotias ja **sitä** vanhempi saa opintolainaa 650 e / kk.'
- (I-14) Ton miel *puátá puoh eres-uv tárbuláš tade* eenâb huolâthánnáá.
'Sen mukana tulee kaikki muukin tarpeellinen **sitä** enempää huolehtimatta.'
- (I-15) *Jeesus kiieldij ulmuid maainâstmist tast oohâtângin, mut made* eenâb sii kiieldij, *tade* eenâb sij kulluuttii tast.
'Jeesus kielsi ihmisiä kertomasta siitä yhdellekään, mutta **mitä** enemmän heitä kielsi, **sitä** enemmän he julistivat siitä.'

Esimerkissä (I-13), (I-14) ja (I-15) partitiivia käytetään pronominessa komparaation yhteydessä. Korpuksessa on lukuisia vastaavia esimerkkejä. Esimerkissä (I-15) käytetään symmetristä rakennetta *made ... tade* 'mitä ... sitä', jossa kumpikin pronomini on partitiivissa. Huomattavaa on myös se, että esimerkin (I-14) alussa *miel* 'mukana' -postposition kanssa käytetään pronominista genetiiviä eikä partitiivia toisin kuin esimerkissä (I-9). On mahdollista, että sijanvalinnalla on vaikutusta adpositiousekseen semantiikkaan, vrt. suomen *sitä mukaa* ja *sen mukana*, mutta asia vaatii lisätutkimusta.

Korpusaineiston perusteella näyttää siltä, että inarinsaamen partitiivilla on ne funktiot, jotka kieliopit esittävät sillä olevan. Aineistossa partitiivi esiintyy substantiivien yhteydessä lähes pelkästään kuutta isompien lukusanojen kanssa, sillä kaikki muut substantiiviesiintymät ovat jossain määrin epäselviä. Pronominien laita on toinen. Ainakin *tot* 'se' ja *mii* 'mikä' -pronomineissa partitiivi esiintyy taajasti tiettyjen adpositioiden ja komparaation yhteydessä. Näitä adpositioita ovat ainakin *miel* 'mukaan, mukaa, mukaisesti', *ovdil* 'ennen', *várás* 'varten' ja *vuástá* 'vasten, vastoin, kohti'. Pronomineja myös harvemmin käytetään lukusanojen yhteydessä, joten on siinä mielessä luontevaa, ettei sellaisia esiintymiä löydy korpuksesta yhtään.

3.2. Partitiivin käyttö koltansaamessa

3.2.1. Partitiivin käyttö koltansaamen kielioppien mukaan

Koltansaamen koulukieliopin (Moshnikoff et al. 2009: 41) mukaan partitiivi on hyvin harvinainen. Sitä käytetään vain kuutta isompien lukusanojen kanssa (*čiččâm á'lgged* 'seitsemän poikaa'), eräitten postpositioiden kanssa (*keä'dgged vuástta* 'kiveä vasten') sekä komparatiivin yhteydessä ilmaisemaan sitä, mihin vertaus kohdistuu (*puärrsab äkkad* 'mummoa vanhempi'). Samalla sivulla mainitaan myös, että kaikissa tapauksissa partitiivin asemesta

käytetään usein genetiiviä. Yllä mainitun kieliopin parannellussa versiossa (Moshnikoff et al. 2020) partitiivin käyttöä kuvataan täsmälleen samoin. Lähde esittää partitiivin myös persoonapronominien, interrogatiivipronominien ja relatiivipronominien (mts. 63–74) sekä lukusanojen taivutustaulukoissa (mts. 78–79).

Myös Timothy Feistin (2015: 254) mukaan koltansaamen partitiivin käyttö on hyvin rajallista. Feist mainitsee ensimmäisenä kuutta isommat lukusanat ja toteaa, että etenkin nuorempi puhujapolvi korvaa näissä tapauksissa partitiivin usein genetiivillä. Seuraavaksi hän mainitsee Koltansaamen koulu-kielioppiin (Moshnikoff et al. 2009) viitaten, että partitiivi esiintyy myös joitakin postpositioitten yhteydessä, mutta hänen käyttämästään korpuksesta ei löydy tukea väitteelle (Feist 2015: 254). Tämä on hieman yllättävää, sillä kaikissa muissa itäsaamelaiskielissä lukusanojen ohella nimenomaan ’vasten, vastaan’ -merkityksinen adpositio tuntuu olevan yksi merkittävimmistä partitiivista ylläpitävistä tekijöistä. Kolmantena Feist (2015: 254–255) mainitsee, että partitiivi on mahdollinen eräitten kvanttoireitten kanssa: *muä'dd* ’muutama’ ja *mängg* ’moni’. Tämä poikkeaa inarinsaamen kuvauksesta, sillä missään inarinsaamen kielenoppaassa ei mainita partitiivin käytöstä kyseisten sanojen yhteydessä. Viimeisenä Feist (2015: 255) mainitsee komparaation, jonka yhteydessä partitiivi on ainakin jossain määrin yhteisitäsaamelainen ilmiö.

The Oxford Guide to the Uralic Languages -teoksen koltansaamen kielioppikuvaus Skolt Saami (Koponen et al. 2022) kertoo partitiivin käytön olevan rajoitettua kaikissa itäsaamelaiskielissä. Nimenomaan koltansaamen osalta siinä sanotaan, että partitiivi on mahdollinen komparaation yhteydessä ja että sillä on muita marginaalisia funktioita (mts. 205). Näitä funktioita ei kuitenkaan avata vaan viitataan Feistin tutkimukseen (2015) lisätietoja varten.

3.2.2. Koltansaamen partitiivin käyttö tekstien valossa

Olen etsinyt Korp-korpuksesta esimerkkejä koltansaamen partitiivin käytöstä samalla tavalla kuin inarinsaamenkin osalta luvussa 3.1.2. Korostukset noudattavat samaa johdonmukaisuutta.

- (K-1) *Mätt'tem- da kulttuurministeria uu'di sää'mteğğa čėä'ppvuõđpeeiv jä'rjstumu'sše da Nuõrr Kulttuur -foond jä'rjstam SOUNDS-šõddmõ'sše vuässõõttâm vääras õhttsi'žže 40 000 eu'rred.*
 ’Opetus- ja kulttuuriministeriö antoi saamelaiskäräjille taidepäivän järjestämiseen ja Nuori Kulttuuri -säätiön järjestämään SOUNDS-hankkeeseen osallistumista varten yhteensä 40 000 euroa.’

- (K-2) *Paalgâskââ'dd tu'mmstôðggid jiâ leäkku slävvdôttâm da paalgâsvu'vddpuästtadvuõđ liâ juätkkjam kuuitâg lååime't ee'kkêd.*
'Paliskunnan päätöksiä ei ole kunnioitettu, ja laidunaluevääryydet ovat jatkuneet ainakin **kymmenkunta vuotta.**'
- (K-3) *Škooultôðzz čôðđtam vuäžža kutt (6) mättjemceäklđôsâd, koid lij vuei'tlvaž lookkâd pue'rren jijjâs universite'ttmättjumuužži.*
'Koulutuksen suorittanut saa **kuusi (6) opintopistettä**, jotka on mahdollista lukea hyväksi omaan yliopistokoulutukseen.'
- (K-4) *Sää'mkêe'dd liâ Urho Kekkonen meermie'cc tââ'vbeä'lñn, Lättjoogg nuõrtibeä'lñn nu'tt kue'htt kílometred Lätt- da Čuõmmjooggi õhttnempäi'kest pájj-jo'kkê.*
'Saamelaiskentät ovat Urho Kekkonen kansallispuiston pohjoispuolella, Luttojoen itäpuolella *noin kaksi kilometriä* Lutto- ja Suomujokien yhtenemispaikasta yläjuoksuun.'

Esimerkissä (K-1) partitiivia käytetään odotuksenmukaisesti kuutta isomman lukusanan täydennyksenä. Esimerkissä (K-2) partitiivia käytetään myös kuutta suurempien likimääräilmausten täydennyksenä. Esimerkeissä (K-3) ja (K-4) huomattavaa on se, että partitiivia käytetään seitsemää pienemmän lukusanan kanssa: tämä poikkeaa kaikkien itäsaamelaisten kielioppien antamasta rajoituksesta, jonka mukaan lukusanan pitäisi nimenomaan olla kuutta isompi, jotta se voi saada partitiivitäydennyksen. Esimerkki (K-4) sisältää kuitenkin likimääräisyyden ilmauksen *nu'tt kue'htt* 'noin kaksi'. Likimääräisyyden ilmaus saattaa olla partitiivin laukaisuun vaikuttava tekijä, vaikkei sitä kieliopeissa kerrotakaan.³

- (K-5) *Ooudpeä'lñn 2 š:z 1 momenttist mie'rruum kää'dd le'be kâ'ddõhttdõzz da nåkam 2 š:z 1 momeentt 2 da 3 päi'kest mie'rruum valdia ve'rğgnee'kk tuâjast âârai ooumžed, koonn ve'rğgvuu'dest vuä'ss lij saa'mi dommvuu'dest, di Paalgâskoo'ddi õhttdõzz personkâdda kuulli ooumžed vuei'tet miõttâd ve'rğgluõvasvuõđ paa'lkin le'be luõvasvuõđ tuâjast nåkam sää'mkiõl silttõðzz ha'ñkkêem diõtt, te'l ko mâka son lij reâuggam tän ve'rğgnee'kk tuâjast uuccmõsân ee'jj ääi'j.*

³ Mariann Bernhardt: henkilökohtainen tiedonanto, 21.1.2022.

'Edellä 2 §:n 1 momentissa määrätyn kunnan tai kuntayhtymän ja jonkin 2 §:n 1 momentin 2 ja 3 kohdassa määrätyn valtion viranomaisen tehtävässä oleville **ihmisille**, joitten virka-alueesta osa on saamelaisten kotiseutualueella, ja Paliskuntien yhdistyksen henkilökuntaan kuuluville **ihmisille** voidaan myöntää palkallinen virkavapaus tai vapautus työstä jonkin saamelaiskielen taidon hankkimisen takia, silloin kun hän on työskennellyt tämän viranomaisen työssä vähintään yhden vuoden.'

Esimerkissä (K-5), jonka tekstilaji on lakiteksti, esiintyy partitiiveja nähdäkseni odotuksenvastaisissa asemissa, nimittäin hyötyjää ilmaisevassa (benefaktiivisessa) funktiossa. Kirjoittaja vaikuttaa tavoitelleen illatiivia, jonka pääte on sama kuin partitiivin mutta jonka aiheuttamat vartalonmuutokset ovat erilaisia (tällöin po. *oummuid/oummid*). Huomiota herättää se, että etymologiansa ja merkityksensä puolesta samasta sanasta partitiivia käytetään odotuksenvastaisesti myös inarinsaamassa (ks. esim. I-6), joskin eri funktiossa.

(K-6) *Mááimõs ee'jjin lie i'lmstõðvvám ju'n mǎngg kǎ'rjjed säämas, leá'sa sää'mkiõllsaž kee'rj, lõõst dno. lie võl čuu't occanj.*

'Viimeisimpinä vuosina on ilmestynyt jo **monta kirjaa** saameksi, mutta saamenkielisiä kirjoja, lehtiä jne. on vielä sangen vähän.'

Esimerkissä (K-6) esiintyy partitiivi *mǎngg* 'monta' -kvanttorin yhteydessä. Ilmiö vaikuttaa olevan yleinen muualla itäsaamassa paitsi inarinsaamassa.

(K-7) *Káčcmuš sijddsabbra álgg i'lmmted uu'ccmõssân 7 pei'vved õu'ddel sǎbbred õõutást aalmilaž keâzaa'test, kǎâ'tt i'lmmtõstáávv sää'mvuu'vdest da piijjád vuei'nnma Aanâr kǎâ'dd i'lmmtõstau'lle.*

'Kutsu kyläkokoukseen tulee ilmoittaa vähintään **7 päivää ennen kokousta** yhdessä yleisessä lehdessä, joka ilmestyy saamelaisalueella, ja panna näkyviin Inarin kunnan ilmoitustaululle.'

(K-8) *Spesial sää'mtee'mmen le'jje tea'ttertue'jj-põõrt, koid õ'nneš seärad õuddâl šõddmõõžž äävummšed.*

'Erityisenä saamelaisteemana olivat teatterityöpajat, joita pidettiin keskiviikkona **ennen** tapahtuman **avaamista**.'

Esimerkissä (K-7) esiintyy kaksi partitiivia, ensimmäinen lukusanan 7 yhteydessä. Jälkimmäinen esiintymä on *õu'ddel* 'ennen' -adposition yhteydessä. Esimerkissä (K-8) partitiivi esiintyy niin ikään *õu'ddel*-adposition yhteydessä. Tällaista käyttöä kieliopit eivät mainitse, mutta tapaukset muistuttavat jossain määrin inarinsaamea (vrt. esim. I-10).

Toisin kuin inarinsaamesta, koltansaamesta löytyy ’se’-merkityksisen pronominin partitiivimuotoa *tââ’đ* tai *tââ’đed* erikseen korpuksesta hakiessa ainoastaan yksi osuma.

(K-9) *Tohttilaukk lij puättam Njeä’llem ä’rbblöönjâst jie-ga tō’st leäkku tââ’đ pue’rab teâđ, mâ’st tōt lij puättam le’be kii tōn lij raajjâm.*
 ’Kuikkalaukku on tullut Nellimin perinnehuoneesta eikä siitä ole **sen** *parempaa* tietoa, mistä se on tullut tai kuka sen on tehnyt.’

Esimerkissä (K9) partitiivimuotoista pronominia käytetään komparaation yhteydessä standardin ilmaisemiseen. Kyseessä on jokaisesta itäsaamelaisesta kielestä tuttu käyttö.

Koltansaamen korpus tarjoaa huomattavasti vähemmän partitiivimuotoja kuin inarinsaamen korpus. Etenkin ’se’-merkityksisen pronominin partitiivimuodon kohdalla ero korostuu. Inarinsaamesta poiketen koltansaamessa partitiivia käytetään myös kvanttorien yhteydessä. Vaikuttaa myös siltä, että likimääräisyyden ilmaus seitsemää pienempien lukusanojen yhteydessä saattaa saada partitiivitäydennyksen, joskaan yhden osuman perusteella ei pidä tehdä liian vahvoja johtopäätöksiä.

3.3. Partitiivin käyttö Venäjän saamessa kielioppien mukaan

Michael Rießlerin (2022: 233) mukaan partitiivia käytetään kiltinänsaamessa tavallisesti kuutta isompien lukusanojen täydennyksen sijana, vaikka vaihtelua esiintyy; sen lisäksi sitä käytetään samantapaisten kvanttorien yhteydessä kuin koltansaamessakin: ’moni’, ’kuinka moni’, ’muutama’: *jenne puuzje’dde* ’monta poroa’. Tämän lisäksi partitiivia käytetään kielioppikuvauksen mukaan (mts. 233) vain komparaation yhteydessä, ja lokatiivi on syrjäyttämässä sen siitakin asemasta. Partitiivin marginaalisuudesta (esim. Kert 1971: 141) johtuen sitä ei ole attestoitu kaikista kiltinänsaamen nomineista (Rießler 2022: 225–226). Kiltinänsaamen erikoisuutena inarin- ja koltansaameen verrattuna partitiivi puuttuu pronominiin sijataulukosta kokonaan (Rießler 2022: 226, taulukko 13.4). Siitä huolimatta, että kyseisen kielioppikuvauksen pronominiin taivutustaulukossa partitiivia ei esitetä, esimerkiksi (mts. 233) esiintyy partitiivimuotoinen persoonapronomini: *toon̄n leak a’la munne* ’sinä olet minua pitempi’, jossa *munne* on glossattu ’minä’-sanana partitiiviksi.

Kuitenkin Rießlerin materiaaleista käy ilmi, että kiltinänsaamen partitiivin käyttö ei rajoitu yllä mainittuun, sillä jotkin adpositiot voivat saada partitiivitäydennyksen. Hän mainitsee luennollansa prepositiot *aajka* ’ennen’, *okromja* ’pait-

si' ja *manŋa* 'jälkeen' sekä lisäksi ambiposition *vuessta* 'vastaan'.⁴ Viimeisin on sama aines, joka inarin- ja koltansaamessakin vaatii tai mahdollistaa partitiivin käytön. Sivuhuomiona todettakoon, että 'jälkeen'-merkityksisen postposition täydennys saa inarinsaamessakin eri sijoja täydennykseksensä, nimittäin genetiivin tai lokatiivin, mutta partitiivi ei näytä olevan niitten joukossa.

G. M. Kertin (1971: 162) mukaan kiltinäsaamessa partitiivi voi toimia subjektina (1) tai objektina (2): (1) *naredde l'ai čofta jenne*⁵ 'ihmisiä (oik. 'kansaa') oli todella paljon'; (2) *jenne oimmedde porr d'iv* 'paljon ihmisiä söi ylikuonnollinen olento'. Kertin ensimmäinen esimerkki muistuttaa kovasti suomen eksistentiaalilauseetta, mutta näitten vähäisten esimerkkien pohjalta uskoisin silti, että kummassakin tapauksessa partitiivin laukaisee oikeastaan kvanttori *jenne* 'paljon'. Lisäksi Kert mainitsee lukusanat seitsemästä alkaen sekä määrää ilmaisevat sanat. Lopuksi hän mainitsee komparaation. Erikoista kyllä Kert ei kirjoita mitään partitiivin käytöstä adpositioiden yhteydessä. Hän ei myöskään esitä partitiivia pronominien taivutustaulukossa (mts. 173–177). Hänen mukaansa numeraalit eivät taivu muuten kuin komitatiivissa ja essiivissä (mts. 170), joten niilläkään ei olisi partitiivimuotoa.

P. M. Zajkov mainitsee akkalansaamen kieliopissansa (1987: 119), että länsisaamelaisissa murteissa (= kielissä) partitiivia käytetään vain joissakin pronominien ja lukusanojen muodoissa mutta itäsaamelaisissa murteissa (= kielissä) sen käyttö on ”huomattavasti laajempaa”, koska se voidaan muodostaa substantiiveista. Zajkovin mukaan akkalansaamen partitiivia käytetään lukusanojen yhteydessä seitsemästä alkaen, 'paljon', 'vähän' ja 'täynnä' -merkityksisten sanojen kanssa, komparaatiossa sekä erittäin adpositioiden kanssa, joista hän antaa esimerkeiksi *vist jehkëndžitti* 'läheemmäs rantaa' sekä *suonjetti vüästa* 'saarta vastapäätä' (mts. 119–120). Huomionarvoista on se, että jälkimmäisen esimerkin adpositio on juuri se sama, joka saa partitiivitäydennyksen muissakin itäsaamelaiskielissä. Tässäkin kieliopissa esitetään, että partitiivi olisi objektin sija, mutta se esiintyy esimerkeissä taas vain 'paljon'-merkityksisen sanan tai lukusanan '7' yhteydessä (mts. 120). Vaikuttaa siis todennäköiseltä, että akkalansaamessakin kvanttori ja numeraali laukaisevat partitiivin, ei ydinlauseenjäseneenä toimiminen.

Turjansaame jää tässä katsauksessa käsittelyn ulkopuolelle, koska siitä ei ole kielioppikuvausta.

⁴ Michael Riebler: luento Turun yliopiston kurssilla *The Saami languages of Russia*, 16.11.2021.

⁵ Rieblerin ja Kertin käyttämiä kirjoitusasuja ei ole yhdenmukaistettu.

4. Vertailua ja päätelmiä

Itäsaamelaiskielten partitiivin käyttö näyttää olevan eri kielissä hyvin samantapaista. Kaikissa kielissä partitiivi uhkaa mahdollisesti kadota, koska sen käyttöala on niin suppea ja se voidaan usein korvata muilla sijamuodoilla. Kiltinäsaamassa partitiivin käyttö vaikuttaa tyypillisen itäsaamelaiselta: sitä käytetään kuutta isompien lukusanojen yhteydessä, komparaatiossa, 'paljon'-merkityksisen kvanttoriadverbin yhteydessä sekä eräitten adpositioitten kanssa, mutta vaikuttaa siltä, ettei sen käyttö ole yleensä pakollista. Akkalan saamen partitiivin käyttö vaikuttaa kieliopin tietojen mukaan hyvin samankaltaiselta.

Koltansaamassa ei kielioppien mukaan ole pakko käyttää partitiivia missään tilanteessa, sillä sen voi aina korvata jollain muulla sijalla. Kuitenkin korpusaineiston mukaan partitiivilla on koltassakin vahva asema kuutta isompien lukusanojen yhteydessä. Muuhun itäsaamelaiseen kontekstiin nähden erikoisempaa on partitiivin käyttö myös seitsemää pienempien lukusanojen yhteydessä, ainakin silloin kun mukana on likimäärän ilmaus. Myös eräät postpositiot ottavat toisinaan täydennyksensä partitiivin. Partitiivia voidaan käyttää myös komparaation ja kvanttorien yhteydessä, minkä korpusaineisto vahvistaa.

Inarinsaamassa partitiivia käytetään niin kuin muissakin itäsaamelaiskielissä paitsi kvanttoreitten yhteydessä. Inarinsaamea on normitettu voimakkaasti viime vuosikymmeninä. Normin mukaan ainoat pakolliset tapaukset, joissa partitiivia tulee käyttää, ovat kuutta isommat lukusanat sekä *vuástá* 'vastaan, vasten' -postpositio. Normi lienee vahvistanut huomattavasti partitiivin asemaa juuri näissä tapauksissa. Partitiivia voidaan käyttää myös eräitten muitten adpositioitten yhteydessä sekä komparaatiossa, mutta korpusaineiston perusteella vaikuttaa siltä, että näissä yhteyksissä käytetään etupäässä pronominiin partitiivimuotoja.

Koltan- ja inarinsaamen korpusaineistoissa esiintyy partitiivimuotoisia sanoja myös sellaisissa kohdissa, joita kieliopit eivät osaa selittää. Mahdollisesti kyse on kirjoitus- tai ajatusvirheistä, mutta asia saattaa vaatia tarkempaa tutkimusta.

Tulevaa tutkimusta ajatellen olisi aiheellista tutkia jokaisen yksittäisen itäsaamelaiskielen partitiivin käyttöä erikseen ja laajemmin. Tässä katsauksessa Venäjällä puhuttavia saamelaiskieliä käsitellään hyvin pintapuolisesti, joten niitten partitiivin käyttöä pitäisi tutkia paljon laajemmin, mahdollisuuksien mukaan korpusaineiston valossa.

Aineistolähteet

Korp = SIKOR. UiT Norjan arktisen yliopiston ja Norjan Saamelaiskäräjien tekstikokoelma, Versio 01.12.2021, URL: <http://gtweb.uit.no/korp/>.

Kirjallisuuslähteet

- AIKIO, ANTE (Luobbal Sámmol Sámmol Ánte) 2022: Proto-Uralic. In: Bakró-Nagy – Laakso – Skribnik (eds) 2022: 3–27.
- BAKRÓ-NAGY, MARIANNE – LAAKSO, JOHANNA – SKRIBNIK, ELENA (eds) 2022: The Oxford Guide to the Uralic Languages. Oxford University Press, Oxford.
- FEIST, TIMOTHY 2015: A Grammar of Skolt Saami. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- ITKONEN, T. I. 1931: Koltan- ja kuolanlappalaisia satuja. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- KERT, G. M. [Керт, Г. М.] 1971: Саамский язык (кильдинский диалект): фонетика, морфология, синтаксис. Издательство Наука, Ленинград.
- KOPONEN, EINO – MIESTAMO, MATTI – JUUTINEN, MARKUS 2022: Skolt Saami. In: Bakró-Nagy – Laakso – Skribnik (eds) 2022: 196–218.
- KORHONEN, MIKKO 1981: Johdatus lapin kielen historiaan. Suomalaisen kirjallisuuden seura, Helsinki.
- MOROTTAJA, MATTI 2007: Anarâškielâ ravvuuh. Päikkieennâm kielâi tutkâmkuávdáš, Helsig.
- MOROTTAJA, PETTER – KUUVA, PETRA – OLTHUIS, MARJA-LIISA 2015: Kielâkyeimi I. Harjoitukset = Pargokirje. 2. painos. Sämitigge, Aanaar.
- MOROTTAJA, PETTER – KUUVA, PETRA – OLTHUIS, MARJA-LIISA 2017: Kielâkyeimi I. Tekstit = Tekstâkirje. 4. painos. Sämitigge, Aanaar.
- MOROTTAJA, PETTER – OLTHUIS, MARJA-LIISA 2022: Inarinsaamen taivutusoppi. Sämitigge, Aanaar.
- MOSHNIKOFF, SATU – MOSHNIKOFF, JOUNI – KOPONEN, EINO 2009: Koltansaamen koulukielioppi – Sää'mkiöl kiöllvue'ppes škoou'li vääras. Sää'mte'gğ, Aanaar.
- MOSHNIKOFF, SATU – MOSHNIKOFF, JOUNI – KOPONEN, EINO – LEHTINEN, MIIKA 2020: Sää'mkiöl kiöllvue'ppes – Koltansaamen kielioppi. Tivvum 2. teäldök. Sää'mte'gğ, Aanaar.
- RIEBLER, MICHAEL 2022: Kildin Saami. In: Bakró-Nagy – Laakso – Skribnik (eds) 2022: 219–239.
- SAARIKIVI, JANNE 2022: The divergence of Proto-Uralic and its offspring: A descendent reconstruction. In: Bakró-Nagy – Laakso – Skribnik (eds) 2022: 28–58.
- SAMMALLAHTI, PEKKA 1998: The Saami Languages: An Introduction. Davvi Girji, Kárášjohka.

- VALTONEN, TAARNA – YLIKOSKI, JUSSI – LUOBBAL SÁMMOL SÁMMOL ÁNTE 2022: Aanaar (Inari) Saami. In: Bakró-Nagy – Laakso – Skribnik (eds) 2022: 178–195.
- VISK = HAKULINEN, AULI – VILKUNA, MARIA – KORHONEN, RIITTA – KOIVISTO, VESA – HEINONEN, TARJA RIITTA – ALHO, IRJA 2004: Iso suomen kielioppi. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki. Verkkoversio. <http://scripta.kotus.fi/visk>
- ЗАЙКОВ, Р. М. [Зайков, П. М.] 1987: Бабинский диалект саамского языка (фонологическое морфологическое исследование). «Карелия», Петрозаводск.

*

**Partitive of the Eastern Saami languages according to grammars,
with corpus observations of Aanaar and Skolt Saami**

The article deals with the partitive case of the Eastern Saami languages, namely Aanaar (Inari), Skolt, Akkala, Kildin, and Ter Saami. The case is called partitive, because its form is etymologically of the same origin as the Finnic partitive. In Saami languages, however, its field of use is much narrower, as it is only used with some quantifiers and also as a complement to certain adpositions and numerals and to express the standard of comparison. The article discusses how the grammars of different Eastern Saami languages describe the use of the partitive. In addition, the article analyzes Aanaar and Skolt Saami more deeply based on the corpus material.

By comparing grammars and materials, it becomes clear that the partitive is used in different Eastern Saami languages basically in the same way, but there are also some differences between individual languages. The biggest differences concern the use of the partitive in connection with adpositions and quantifiers. Regarding Aanaar and Skolt Saami, the study also shows that the descriptions given by grammars about the use of the partitive do not fully correspond to actual language use. There also seem to be some misinterpretations in the grammars, especially at the eastern end of the language continuum.

Keywords: Eastern Saami languages, morphosyntax, partitive, case, grammar, corpus study

TOMI KOIVUNEN

A szetu Miatyánk-fordítások

KORMOS Erik

Debreceni Egyetem, Nyelvtudományok Doktori Iskola
kormoserik16@gmail.com

1. Kik a szetuk?

A szetu egy kis etnikai csoport, amely napjainkban két szomszédos állam, az Észt Köztársaság és az Orosz Föderáció területén él. Az észt oldalon az ország délkeleti részén, Setomaa (Szetuföld) tartományában, a Peipus-tó déli oldalán, Võru és Põlva megyékben élnek. A történelmi Szetuföld területe kb. 1700 km², melynek kétharmada napjainkban orosz, egyharmada észt fennhatóság alá tartozik. Szetuföld történelmi központja a ma Oroszországhoz tartozó Petseri (Pecsora) városa. Szetuföld észtországi részének fontosabb települései: Värskä, Obinitsa, Meremäe, Mikitamäe és Saatse. A szetuk lakhelyüket 12 földterületre (szetu nyelven: *nulk*), avagy régióra osztják fel. Minden egyes ilyen területhez 15-20 falu tartozik. Az egyes *nulk*-ok között kisebb nyelvi eltérések is megfigyelhetők, ezért külön-külön mindegyik *nulk* nyelvváltozat egy-egy szetu dialektusnak¹ is tekinthető (Külvik 2018: 9, Pajusalu 2018: 197).

A 2011-es népszámlálási adatok alapján Észtországban kb. 12 500 ember vallotta magát szetunak, aki beszél is a szetu nyelvet. Közülük csupán mintegy 3500-an élnek Setomaa tartományban. A többség, kb. 8500 fő Észtország más részeiben él. Oroszországban már csak körülbelül kétszázan lakknak, elsősorban a pszkovi járásban, Petseri körzetében szétszóródva (Külvik 2018: 10–11).²

¹ A nagyobb eltérések alapján három fő szetu nyelvjárást különíthetünk el: északi, déli és keleti szetu. Erről bővebben ld. Hagu – Pajusalu 2021: 11–12.

² A szetuk még Krasznnojarszk környékére, a Kelet-Szaján hegységhez is elvetődtek, az ide emigrált szetuk az 1890–1914 közötti észt kivándorlási hullám során telepedtek le. Leszármazottjaik a mai napig megtalálhatók ott (Piho 1995: 200–220).

Ezek tükrében joggal vetődik fel a kérdés, hogy mi a szetuk identitásának alapja, miként lehet őket felismerni és megkülönböztetni az észtektől. A legszembetűnőbb különbség, hogy míg Észtországban, az észak-európai országokhoz hasonlóan a lutheránus vallás a domináns – a szetukhoz legközelebb álló võruknál is –, addig a szetuk körében az ortodox hit áll a középpontban, amely nagymértékben kihatott kultúrájukra és nyelvükre egyaránt. Hitük miatt még a huszadik század elején is oroszoknak tartották magukat, holott kultúrájuk számos észti vonást őrzött meg. Identitásuk kérdését tovább bonyolítja az a tény, hogy Észtországban a lokális sajátosságok ellenére általában észtnek vallják magukat.³

A szetuk – akárcsak az észtek – önelnevezésként sokáig a *maarahvas*, azaz a 'föld népe' kifejezést használták. Jelenleg a szetuk saját nyelvükön a *seto* megszólítással illetik magukat, ez manapság már teljesen elfogadott körükben. E név eredetére számos teória született. Az egyik Enn Ernits észti nyelvész vélekedése. Szerinte a népnév kapcsolatban áll az észti *segema* 'kever' és *seotud* 'kevert' szavakkal. Ő úgy vélte, hogy ez az elnevezés a szetuk kétnyelvűségére utal. Egy másik elmélet Julius Mägiste nevéhez köthető. Véleménye szerint a *setu* elnevezés egy Võru megyében használt gúnynév lehetett. Ez vagy a szetuk által használt névmás (*see* 'az') partitivusi alakja (*seta*), vagy a *see* és a *tuu* 'az' névmások kombinációja. Az oroszok körében általános volt a *полуверцы* 'félhitűek' elnevezés (Hagu 1995: 172; Jacsev 2002: 572).

2. A szetu nyelv(változat) helye a finnugor nyelvek között

A szetu a balti finn nyelvek közé tartozik. A finnugor nyelvészek a balti finneket hagyományosan két fő csoportra, északira és délire osztják. A két csoport közötti határvonal a Luga folyó vízgyűjtő területei között húzódik (Bereczki 2000: 4–11; Maticsák 2020: 164–167). (Újabb nézetek szerint azonban célszerű lenne egy keleti csoportot is megkülönböztetni, vö. Say 2019: 22–23, 2021: 10–12).⁴

Az északiba tartozik a finn (az inkeriekkel együtt), a norvégiai kvén, a svédországi, Tornio-völgyi finn (meänkieli), a karjalai négy nyelvváltozata (olonyeci, tveri, lüd, északi/vienai), valamint a vepsze és az izsór. A déli csoport nyelvei a lív, a vót és az észti.

³ Észtországban a szetukhoz hasonlóan több pszeudo-etnosz is található, ilyen a szintén délkeleti võru és mulgi, valamint az északnyugati szigetvilágban a saaremaai. Ld. Jacsev 2002: 570–571.

⁴ Say érvelése szerint ezekben a nyelvekben sokkal erősebb az orosz hatás.

Nyelvtörténetileg két fő észti dialektusról, szinte két külön nyelvről lehet beszélni: észak-észtről (más néven *Tallinna keel*) és dél-észtről (*Tartu keel*). Ennek lehet földrajzi vonatkozása is, de az elképzelések szerint a közfinn korszakban keresendő a válasz: a két csoport két különböző finnségi csoporttól származhat. A balti finn közös alapnyelvből legelőször a dél-észtek váltak ki, majd a dél-észti alapnyelvből az első évezred második felében kezdtek kialakulni a kisebb nyelvjárások. Az északi és a déli nyelvjárascsoport között jelentős eltérések figyelhetők meg a hangtan és az alaktan területén, valamint a szókészletben is. Ennek tükrében ezek különálló finnségi nyelveknek tekinthetők (Zsirai 1994: 448–449). A két nyelv közül végül az észak-észti nyelv adta a ma beszélt irodalmi észti alapját, míg a dél-észti fokozatosan háttérbe szorult.

A szetu a dél-észti keleti dialektusából fejlődött ki, számos régi vonást megőrizve. Ilyen például a magánhangzó-harmónia, amely az irodalmi észtiből a 13–16. század⁵ közötti időszakban kikopott (Prillop 2020: 133–134). Napjainkban a dél-észti nyelvek/nyelvjárások csoportjában a tartuit, a mulgit, a võrut és a szetut különítik el. A szetu ennek a nyelvcsoporthoz a legdélebbi nyelve, az észti dialektológusok szerint a szomszédos võru nyelv egyik nyelvjárascsoportja (Pajusalu 2018: 49).

Mivel a szetuk az évszázadok során a szláv és balti népek metszéspontjában éltek, természetesen ez nyomott hagyott nyelvükben is. Szókincsükben megtalálható az ősi balti réteg (pl. *hain* 'széna', *herneh* 'borsó', *hoonõh* 'épület', s később számos lett szó is kölcsönződött, pl. *kanep*, *kanõp* 'kender' (< lett *kanepes*), *vanik* 'füzér' (< lett *vainags*). Szókincsük bőséggel tartalmaz orosz elemeket is,⁶ pl. *tsäi* 'tea' (< or. *чай*), *sõir* '(házi)sajt' (< or. *сыр*), *tõuda* 'csoda' (< or. *чудо*), *jooss* 'sün' (< or. *эж*) stb. (Hagu – Pajusalu 2021: 9–10, 48–50).

⁵ Hivatalosan ezt az időszakot *murrangueesti*-nek [az észti nyelv fellendülésének korszaka] szokás nevezni. Erre az időre tehető az észti fejlődésének felgyorsulása, elsősorban német hatásra. A 13. századig beszélhetünk *vanaeesti*, azaz régi észti korszakról, amikor az észti még sokkal jobban hasonlított a rokon nyelvekre. Nyelvük a 18. század elejére nagyrészt elérte mai általános arculatát, ezért innentől számítják az *uuseesti*, azaz újészti korszakot. Az észti nyelv periodizálásáról bővebben ld. Pajusalu 2020: 29–32.

⁶ Összességében a szetu nyelv alapszókincse megegyezik a többi balti finn nyelvével, akárcsak a főbb jövevényszavak. Azonban a szetunak van egy új, saját szókincsrétege is, amely rávilágít a nyelv sajátos fejlődésére. A szetu szókincs rétegeiről bővebben Hagu – Pajusalu 2021: 46–50.

3. A szetu vallási szövegek és bibliafordítások

A szetu vallási szövegek száma nem túlságosan nagy. A 17–18. század a szetuföldi templomépítések ideje volt. 1774-ben Värskában szentelték pappá az első észt születésű ortodoxot, Anikita Jakovlevet. Jakovlev a szetu népet és az egyházat közelítette egymáshoz azáltal, hogy az orosz diakónusokat szetu nyelvre tanította, és szetura fordította a konfirmáció szövegét is (Honko 2003: 25; Hörn 1995: 184).

Jakovlev után csak közel másfél évszázad múlva, az 1920-as években történt érdemi előrelépés. Többek között ekkor készült el a papi kézikönyv szetu változata (Hörn 1995: 184). Az 1920-as évek két kiemelkedő alakja, a taníró Paulopriit Voolainen⁷ és a hozzá csatlakozó későbbi lelkész, Ernst Puusepp (1898–1944) készítette el első ízben a négy evangélium szetu fordítását 1926-ban: *Mii' Issändä Jeesusõ Kristusõ pühä Evangeelium: Matteusõ, Markusõ, Luukasõ ja Johannõsõ kirotõt* [A mi Urunk Jézus Krisztus szent Evangéliuma: Máté, Márk, Lukács és János szerint], ez a Akadeemiline Emakeele Seltsi kiadásában jelent meg.⁸ Azonban ezeknek a szövegeknek csupán nyelvi presztízse volt, ugyanis egyházi használatba sosem kerültek. Ennek az volt az oka, hogy az észtszágai szetuk körében az irodalmi észt, míg az oroszországiak körében az egyházi szláv a szakrális nyelv (Kubínyi 2019: 86).

Ezt a négy szetu evangéliumot nemrégiben egy Sakarias Leppik nevű ortodox pap Paul Haguval⁹ közösen revideálta. Lényeges különbség, hogy míg a korábbi csak az észt fordítás alapján készítették, addig az új esetében már felhasználták az eredeti görög szöveget,¹⁰ ill. indokolt esetben a hébert¹¹ és az Ószövetség görög fordítását, a Septuagintát is. A kötet a Seto kirävara¹²

⁷ Paulopriit Voolainen (1899–1985) a szetu nyelv fejlesztésére törekedett. Nevéhez köthető a kétkötetes szetu olvasókönyv (*Seto lugõmik I–II*). Benne vetődött fel először a szetu eposz megírása is, melyet végül nem ő, hanem a leghíresebb szetu énekes Anne Vabarna tett le az asztalra. Az eposz főhőse Pekó, a gabonaisten. Az eposz 2017 óta magyarul is olvasható Pusztay János fordításában.

⁸ A négy szetu evangéliumfordítás elérhetősége: <https://www.emakeeleselts.ee/valjaanne/mii-issanda-jeesuso-kristuso-puha-evangeelium/>

⁹ Paul Hagu (1946–) szetu származású folklorista professzor. Kulcsszerepe van a jelenkori szetu identitás őrzésében, feltárásában és továbbadásában.

¹⁰ *Novum Testamentum Graece*: Nestle-Aland, 26. Stuttgart, 1988. A legújabb a 28. kiadás.

¹¹ *Biblia Hebraica Stuttgartensia*. Stuttgart, 1987.

¹² A szetu nyelvű kiadványok közül a legjelentősebb. Ez az egyetlen, teljes szetu könyvsorozat, amely 2013 és 2017 között látott napvilágot, s tizenhárom díszes kötetet foglal magában. A kiadványok változatos témájúak: antológiák, vallásos versek, történetek mellett helyet kapott benne a Peko-eposz is.

sorozat első köteteként jelent meg 2013-ban *Mi' Issändä Jeesusō Kristusō pühä Evangeelium: Matvei, Marki, Luka ni Joanni kirotõt* [A mi Urunk Jézus Krisztus szent Evangéliuma: Máté, Márk, Lukács és János szerint] címmel. Mindkét fordítás alaptulajdonsága, hogy a könnyebb érthetőség érdekében a déliszetu dialektus adja az alapot, hiszen az nagy újításoktól mentes, így bármely szetu könnyedén megértheti (Hagu – Pajusalu 2021: 11; Kubinyi 2019: 86).

A bibliából a négy szetu evangéliumfordításon kívül a mai napig más részek nincsenek lefordítva. A szomszédos vöruk és a dél-észti mulgik esetében még ennyi sincs meg a saját nyelvükön. Egyházi szférába egyik sem tudott bejutni, így az ő nyelvükön még nem készültek fordítások a Szentírásból (Kubinyi 2019: 86).

4. A szetu Miatyánk-fordítások

Ebben a fejezetben a szetu *Miatyánk*-fordítások elemzését közlöm, a Máté evangéliuma szerinti változat alapján (Mt 6:9–13). Címsorként a magyar fordítást adom meg a Magyar Bibliatársulat által 2014-ben kiadott Revideált Újfordítás szerint. Ezután a vizsgálat középpontjában álló két szetu fordítást közlöm időrendi sorrendben (Voolainen 1926, Leppik – Hagu 2013). Az észti bibliafordítások közül először a legrégebbit, az 1686-os dél-észti változatot adom meg,¹³ ezt követi az irodalmi (északi) észti három változata, az 1739-es,¹⁴ az 1968-as¹⁵ és az 1997-es¹⁶ fordítás. Ezek a művek az Észti Bibliatár-

¹³ Teljes címe: *Meije Issanda Jesusse Kristusse Wastne Testament, ehk Jumjala Pühha Sõnna, kumb perrast Issanda Jesusse Kristusse sündmist pühhist ewangelistist nink apostlist om ülleskirjotetu* [A mi Urunk Jézus Krisztus új szövetsége, vagyis Isten Szent Igéje, amelyet az Úr Jézus Krisztus születéséről, szent evangélisták és apostolok jegyeztek le]. A fordítás teljes szövege elérhető az Észti Nyelvi Intézet [Eesti Keele Instituut] oldalán: <https://www.eki.ee/piibel/index.php?tegevus=viewbibletext&showversion=4&showbook=Mt&done=1>.

¹⁴ Teljes címe: *Piibli Ramat / se on keik se Jumjala Sanna, mis Pühhad Jumjala Mehhed / kes pühha Waimo läbbi juhhatud / Wanna Seädusse Raamatusse Ebreä kele ja Ue Seädusse Ramatusse Kreka Kele essite on ülleskirjotanud / nüüd agga hopis / Jumala armo läbbi, meie Eesti-Ma kele Essimest korda üllespandud, ja mitme sündsä salmiga ärraselletud* [A Biblia könyve. Az Isten minden igéje, amelyet az Isten szent emberei a Szentlélektől vezérelve az Ótestamentumba [Régen hozott törvénykönyv] héber nyelven és az Újtestamentumba [Újra hozott törvénykönyv] görög nyelven feljegyeztek, és most teljes egészében Isten kegyelméből a mi észti földünk nyelvén első ízben kiadtak, és sok zsoltárral megmagyaráztak]. A könyv Tallinnban jelent meg.

¹⁵ Az 1739-es szöveget a 19. század első felében revideálták, de csak ez a következő teljesen új bibliafordítás (<https://www.eki.ee/piibel/index.php?tekst=sissejuhatus>). A for-

sulat [Eesti Piibliselts] gondozásában jelentek meg. Indokolt esetben a finn fordítással is összevettem a szetu anyagokat. Elemzésem során figyelembe vettem az erza-mordvin (Maticsák 2017: 1–9) és az északi számi (Kelemen 2021: 195–208) *Miatyánk*-elemzések szempontjait is.

1) Mi Atyánk, aki a mennyekben vagy,

Szetu 1926:	<i>Mii' Esä, kiä sa olõt taivah,</i>
Szetu 2013:	<i>Mi Esä, kes sa olõt taivah,</i>
Dél-észt 1686:	<i>Meije Issa / Taiwan:</i>
Észak-észt 1739:	<i>Meie Issa, kes sa olled taewas,</i>
Észak-észt 1968:	<i>Meie Isa, kes oled taevas!</i>
Észak-észt 1997:	<i>Meie Isa, kes sa oled taevas!</i>

Az első sor az összes fordításban azonos felépítésű. A 'Mi Atyánk' birtokos szerkezet (birtokos névmás + birtok) megegyezik a finnugor szórenddel. Érdekes azonban, hogy a finn fordított szórendet használ: *Isä meidän*.

A korábbi szetu fordításban még *mii'* 'miénk' alak fordul elő gégezárhanggal a végén (?). A revideált változatban ez a formula megrövidült. A személyes névmás nominatívusi és genitívusi alakja egybeesik a szetuban: *mi'* (Hagu – Pajusalu 2021: 24).

A Voolainen-féle verzióban a *kiä* 'aki' névmás szerepel, míg a Leppik – Hagu-féle verzióban az irodalmi észttel azonos *kes* formulát használják. A két szóalak közös pontja, hogy a partitívusi alakjuk megegyezik (*kedä*) (Hagu – Pajusalu 2021: 64). A dél-észt fordításból a vonatkozó és a személyes névmás is hiányzik. Utóbbi az 1968-as észt változathoz is kimaradt.

A *menny* szó szetu megfelelője *taivass* (vö. észt *taevas*, dél-észt *taivas*, finn *taivas*), a *-h* az inessívus ragja. A finn és a magyar *Miatyánk*-fordítás többes számot használ (*taivaissa*, *mennyekben*), az észt és a szetu fordítások viszont singularist.

dítási munkálatokat a szovjet éra idején emigrációban élő fordítók szervezték meg. Ezért először ennek kiadását a *British and Foreign Bible Society* [Brit és Idegen Nyelvű Biblia Társaság] jelentette meg Angliában. Címe: *Piibel. Vana ja Uus Testament* [Biblia. Ó- és Újszövetség] (<https://piibliselts.ee/piibel/eestikeelne-piibel>).

¹⁶ Ennek címe megegyezik az 1968-as kiadásával: *Piibel. Vana ja Uus Testament*. A tervek szerint 2039-re tervezik az új észt fordítást. A kitűzött dátum nem véletlen, ekkor lesz az első teljes (észak-)észt biblia megjelenésének 300. évfordulója. Ez a fordítás hozta meg véglegesen az északi nyelvváltozat győzelmét a déli fölött (az észt bibliafordításoknak az irodalmi észt nyelv kialakulására gyakorolt hatásáról bővebben: Pomozsi 2019: 127–143).

Etimológiai megjegyzések. Az ősi (U/FU) szókincsbe tartozik: *mi*'/mi'('mi, miénk' (~ é. *me*, fi. *me*, m. *mi*), *esä* 'apa' (~ é. *isa*, fi. *isä*, m. *õs*), *kiä/kes* 'aki' (~ é. *kes*, fi. *ken*, m. *ki*), *sa* 'te' (~ é. *sa*, *sina*, fi. *sinä*, m. *te*), *olõ-* 'van' (~ é. *ole-*, fi. *ole*, m. *val-*, *vol-*) (UEW 78, 140, 294, 539, 580; SSA 1: 229, 342; 2: 156, 264; 3: 184). A *taivass* 'menny' (é. *taevas*, fi. *taivas*) a közfinn nyelvállapot balti jövevényszava, vö. litv. *dievas*, lett *dievs* 'isten' (SSA 3: 256).

2) szenteltessék meg a te neved,

Szetu 1926:	<i>pühendedüs saagu' su' nimi.</i>
Szetu 2013:	<i>pühitset saagu' Sino nimi.</i>
Dél-észt 1686:	<i>pöhandetus sahgo sinno Nimmi.</i>
Észak-észt 1739:	<i>pühhitsetud sago sinno nimmi.</i>
Észak-észt 1968:	<i>Pühitsetud olgu sinu nimi.</i>
Észak-észt 1997:	<i>Pühitsetud olgu sinu nimi!</i>

A 'szenteltessék meg' kifejezésben egy lényegi eltérés található a fordítások között. A felszólító módot az újabb irodalmi észt változatok az *olema* létige Sg3. imperativusi alakjával fejezik ki, a szetu viszont az 1739-es észak-észttel és a dél-észttel megegyező módon a *saama* 'kap, tud' módbeli segédige Sg3. imperativusi formájával (szetu: *saagu'*, észak-észt: *sago*, dél-észt: *sahgo*). Ehhez kapcsolódik a 'megszentelődik' jelentésű ige (*pühendama*, *pühitsema*) participium perfectum alakja.

Az 1926-os szetu fordításban a Sg2. személyes névmás genitivusa rövid alakban szerepel, ezzel szemben az új verzióban a hosszú alakú változatot találjuk, akárcsak az irodalmi észtben és a dél-észtben.

A mondat négy szavából három ősi eredetű: a létige, a személyes névmás (ezeket ld. az előző pontban) és a 'név' jelentésű szó, egy pedig (valószínűleg) a balti finn nyelvek germán jövevényszava:

Az ősi (U/FU) szókincsbe tartozik az 1. mondatban is szereplő létige, az Sg2 személyes névmás, valamint a *nimi* 'név' (~ é. *nimi*, fi. *nimi*, magy. *név*) és a *saa-* 'kap, tud' (~ é. *saa-*, fi. *saa-*) (UEW 305, 429; SSA 2: 222; 3: 137). A *pühü* 'szent' (~ é. *püha*, fi. *pyhä*) valószínűleg a balti finn nyelvek germán jövevényszava, vö. ?germ. *wixa-*, ófn. *wihen* 'pyhittää', ném. *weißen* 'vikhä, pyhittää' (SSA 2: 448).

3) jöjjön el a te országod,

Szetu 1926:	<i>Su ' riik tulgu'</i>
Szetu 2013:	<i>Tulgu' meile Sino riik,</i>
Dél-észt 1686:	<i>Sinno Rikkus tulgo:</i>
Észak-észt 1739:	<i>Sinno riik tulgo,</i>
Észak-észt 1968:	<i>sinu riik tulgu</i>
Észak-észt 1997:	<i>Sinu riik tulgu</i>

A Voolainen-féle változat szerkezetileg teljesen egybeesik mindhárom észak-észt fordítással, valamint a dél-észttel is. A revideált szetu verzióban a szöveg eltér: az imperativus került előre, amely kiegészül a P11 személyes névmás allativusi alakjával ('hozzánk, nekünk').

A Sg2. személyes névmás genitivusa – az előző sorhoz hasonlóan – a korábbi fordításban itt is rövid, míg az újban hosszú alakban szerepel.

Az 'ország' jelentés kifejezésére a skandináv eredetű *riik* szót használják az észak-észt és a szetu fordításokban. A dél-észtben a *rikkus* 'gazdagság, jólét' képzett alak szerepel (vö. észt *rikkus*, szetu *rikkusõ*, finn *riikkaus*).

A mondat szavaiból ősi eredetű a *sa'*, *sina* Sg2 személyes névmás (genitivusa: *su'/sino*) (ld. 1. és 2. mondat), a *mi(')* P11 személyes névmás (allativusa: *meile*) (1. mondat), valamint a *tulõ-* 'jön' ige (~ é. *tule-*, fi. *tule-*, ?magy. *talál*) (UEW 535, SSA 3: 324). A *riik* 'ország' (~ é. *riik*, fi. *riikki*, ld. még *riikas*) skandináv jövevényszó, vö. ósv. *rike*, *riike* 'valta, kuningaskunta, valtakunta' ~ sv. *rike*, no. *ríki*, gót *reiki*, ném. *Reich* (SSA 3: 73, 77).

4) legyen meg a te akaratod, amint a mennyben, úgy a földön is;

Szetu 1926:	<i>su' tahtmine sündügu' kui taivah nii kah maa pääl.</i>
Szetu 2013:	<i>Sino tahtminõ sündügu', kui taivah nii ka maa pääl.</i>
Dél-észt 1686:	<i>Sinno Tachtminne sündko, kui Taiwan, nida kah Mah pähl.</i>
Észak-észt 1739:	<i>sinno tahtminne sündko kui taewas nenda ka Ma peäl.</i>
Észak-észt 1968:	<i>sinu tahtmine sündigu nagu taevas, nõnda ka maa peal;</i>
Észak-észt 1997:	<i>sinu tahtmine sündigu nagu taevas, nõnda ka maa peal!</i>

A 'legyen meg' kifejezést mindegyik fordítás a 'születni' jelentésű ige (észt *sündima*, dél-észt *sünd*, szetu *sündümä*) Sg3. imperativusi alakjával fejezi ki (szó szerint: 'szülessen meg a te akaratod'). A finn párhuzamos szöveghegyen a 'történik' jelentésű igével találkozhatunk: *Tapahtukoon sinun tahtosi* 'történjen meg a te akaratod'.

A dél-észt és a korábbi szetu fordításban az 'is' kötőszóban szóvégi *h*¹⁷ állt, ez az újabb fordításban már nincs meg, így a szó egybeesik az irodalmi észt alakkal: *kah* > *ka* 'is'. Ugyanez a tendencia figyelhető meg az 1686-os dél-észt és a 1739-es észak-észt fordítások között: *mah* > *ma*. Vö. észt, finn, szetu *maa* 'ország'.

Mindegyik fordítás névutós szerkezetet alkalmaz a 'földön' kifejezésére: a *maa* 'föld-GEN' (ez alakilag egybeesik a nominativusszal) + *pääl*, *peal* névutó. Ugyanez a megoldás szerepel a finn fordításban is: *maan päällä*.

Uráli eredetű elemek: *su*/'*sino* 'tied' (ld. 1. mondat); *kui* 'mint, ahogy' (~ é. *kui*, fi. *ku-*, magy. *ho-*); *niü* 'így, úgy' (~ é. *nii*, *ne*, fi. *ne*, *niin*); *maa* 'föld' (~ é. *maa*, fi. *maa*); *pääl* 'hol kérdésre felelő névutó' (~ é. *peal*, fi. *päällä* < *pää*, *pea* + *allat.*). Finn-permi eredetű a *sündü-* 'születik' (~ é. *sündi-*, fi. *synty-*); balti finn eredetű a *taht-* 'akar' (~ é. *tahta-*, fi. *tahto-*) és valószínűleg a *kah/ka* (~ észt *ka*) partikula. A közfinn nyelvállapot balti jövevényszava a *taivass* (ld. 1. mondat) (UEW 133, 191, 300, 365, 439; SSA 1: 423; 2: 133, 211, 218, 462; SSA 3: 231, 253).

5) mindennapi kenyérünket add meg nekünk ma,

Szetu 1926: *Mii' egapääväst leibä anna' meile täämbätsel pääväl.*

Szetu 2013: *Mi õgapääväst leibä anna' meile täämbä.*

Dél-észt 1686: *Meije peiwälikko Leibä anna meile tähmbä*

Észak-észt 1739: *Meie iggapävase leiwa anna meile tänapääv*

Észak-észt 1968: *meie igapäevane leib anna meile tänapäev;*

Észak-észt 1997: *Meie igapäevast leiba anna meile tänapäev!*

Ebben a szövegrészben nem sok eltérés figyelhető meg. A dél-észt fordítás egy helyen eltér a többi szövegtől, itt a 'mindennapi' jelentésű lexémára az archaikusabb *peiwälikko* 'napenkénti' szót használják (vö. észt *päevalik*).

A szetu *egapääväst* / *õgapääväst* 'mindennapi' szó csupán egy *e* ~ *õ* hangváltozásban tér el egymástól.

Mindhárom irodalmi észt és a Voolainen-féle szöveg a hosszabb formulát, a 'mai nap' kifejezést alkalmazza (a szetuban adessivusi alakban: 'a mai na-

¹⁷ A *h* hang bármilyen pozícióban, akár szóvégen is feltűnhet a szetuban, ahol a gégezárh hang lejegyzésére szolgál. A vöruban a szóvégi gégezárh hangot *q*-val jelölik, pl. szetu *hoonõh*, vörü *hoonõq* 'épület' (Sulkala 2003: 185). A *-h* sem az irodalmi észtben, sem a finnben nem fordulhat elő szóvégi pozícióban (Pajusalu 2018: 197). A dél-észt nominativusban lévő *-h* megőrzött régiség, a mai finnben gégezár képviseli *huone*'.

pon'). Az új, revideált szetu szövegben ez leegyszerűsödött, itt a *täämbä* 'ma' lexéma szerepel, ahogy az 1686-os dél-észti fordításban is (*tähmbä*).

Uráli/finnugor eredetű: *mi*(') P11 személyes névmás (genitivusa *mii*'/*mi*('), 1. mondat; allativusa: *meile*, 3. mondat); *päävü* 'nap' (~ é. *päev*, fi. *päivä*, a *pääväst* elativusi, a *pääväl* adessivusi alak); *anda-* 'ad' (~ é. *anda-*, fi. *anta-*). Balti finn eredetű: *täämbä* 'ma' < **tänäpä*nä (~ é. *täna*, *tänapäev*, *tänäpä*, fi. *tänään*). Az *ega*, *õga* 'mind(en)' (~ é. *iga*, fi. *joka*) balti finn eredetű, de meglehet, hogy az észti alak az uráli *e-* 'dieser' névmásra vezethető vissza (UEW 8, 67, 294, 359; SSA 1: 77, 99, 239; 2: 60, 156, 456; 3: 355). Germán jövevényszó a *leib* 'kenyér' (~ é. *leib*, fi. *leipä*), vö. gót *hlaifs*, ófn. *hlieb*, ném. *Laib*, sv. *lev* (SSA 2: 60).

6) és bocsásd meg vétkeinket, miképpen mi is megbocsátunk az ellenünk vétkezőknek;

- Szetu 1926: *ja anna' andis meile mii' völa', nigu' miiki' andis annami' umilö völglaisilö.*
- Szetu 2013: *Ni anna' meile andis mi völa', nigu mi'ki andis annami ummilö völglaisilö.*
- Dél-észti 1686: *Nink anna meile andis meije Sühdä / nida kui kah meije andisanname ommille Sühdleisille*
- Észak-észti 1739: *Ja ana andeks meile meie wölad, kui ka meie andeks anname omma wölglastele.*
- Észak-észti 1968: *ja anna meile andeks meie völad, nagu meiegi andeks anname oma völglastele;*
- Észak-észti 1997: *Ja anna meile andeks meie völad, nagu meiegi andeks anname oma völglastele!*

A 'megbocsát' jelentésű igét hasonlóképpen fejezi ki mindegyik fordítás: *andeks andma*, *anna andis*, szó szerint 'bocsánatot ad'. A két szetu variáns között csupán a szórendben mutatkozik némi eltérés. Ez figyelhető meg az 1739-es és az újabb észak-észti fordítások között is. (A szetuban a gégezárhang az Sg2. imperativus jele: *anna*'.)

A 'vétek' kifejezésére az észak-észti fordítások és mindkét szetu fordítás a *völg* 'adósság' (~ fi. *velka*) szót használja (a szetu gégezárhang itt a többes szám jele: *völa*'). A dél-észti a *sühdä* (< *süü*, *süüdi*) 'bűnök' lexémát alkalmazza.

A szetu *nigu* 'miképpen, ahogy' kötőszó észti megfelelője *nagu*.

A jelzőt az észttel ellentétben a szetu (a finnhez és a dél-észthez hasonlóan) ragozza: *umi-lõ/ummi-lõ võlglaisi-lõ* 'saját adósainknak' (~ észtt *oma võlglastele*, ~ finn *velallisillemme*).

A magyar fordításban a *vétkező* alak szerepel, de az eredeti szöveghelyen itt az 'adós' jelentésű szó állt (tkp. 'és bocsásd meg/engedd el az adósságainkat, miképpen mi is megbocsátunk a mi adósainknak'). A szetuban is ez szó szerepel: *võlglais-i-lõ* (Pl. Allat.). Az első tagmondathoz hasonlóan a dél-észtt itt is eltér a többi fordítástól: *sühdleis-i-lle* 'bünöseinknek, vétkezőinknek'.

Uráli/finnugor eredetű: *anda-* 'ad' (5. mondat), *andis* 'bocsánat' (~ é. *andeks*, fi. *anteeksi* < *anta-*), *mii'*/ *mi(')* 'miénk', *meile* 'nekünk' (1., 3. mondat), *ni* 'így, úgy' (4. mondat). Korai közfinn eredetű: *uma/umma* 'saját' (~ é. *uma*, *oma*, fi. *oma*); balti finn eredetű: *võla* 'adósság' (~ é. *võlg*, fi. *velka* 'velka; synti') (SSA 1: 76; 2: 265; 3: 424). A balti finn nyelvek germán jövevényszava a *ja* 'és' (~ é. *ja*, fi. *ja*), vö. gót *jaah*, ófn. *joh*, óno. *ja*, *jah* 'ja; myös' (SSA 1: 232).

7) és ne vígy minket kísértésbe, de szabadíts meg a gonosztól;

Szetu 1926:	<i>ja är' saatku' meid kiusatustõ, a' päästä' meid är' kuräst!</i>
Szetu 2013:	<i>Ja saatku-i meid kiustusõ sisse, a päästä' meid ära kuräst!</i>
Dél-észtt 1686:	<i>Nink errasahtko meid Kiusatusse sisse / enge päästa meid erra sest Kurjast:</i>
Észak-észtt 1739:	<i>Ja ärra sata meid mitte kiusatusse sisse, waid peästa meid ärra sest kurjast</i>
Észak-észtt 1968:	<i>ja ära saada meid kiusatusse, vaid päästa meid kurjast;</i>
Észak-észtt 1997:	<i>Ja ära saada meid kiusatusse, vaid päästa meid ära kurjast!</i>

Ebben a mondatban a fő különbség az imperativus tagadásában található. Az észak-észtt fordítások és a Voolainen-féle szöveg azonos módon, tiltószóval fejezi az imperativus tagadását. A Leppik – Hagu-féle, revideált szetu változat ebben eltérést mutat, itt ugyanis az *är'* 'ne' tiltószó helyett a felszólító mód *-ku* jeléhez csatolt *i* tagadószó segítségével adják vissza ezt a jelentést (tkp. 'vigyél-ne'). A tagadószó praesensben *ei(')*, *õi(')*, múlt időben *es*, *õs* alakú. Ezek az elemek szorosan az ige után állnak – újabb esetekben akár az ige előtt is –, olykor teljesen egybe is olvadnak azzal, pl. *olõ õi*, *olõ-i* 'nincsen'. Emiatt előfordulhat, hogy a szóvégi szótag hangsúlyos (Hagu – Pajusalu 2021: 29). Ebben az esetben ez az összeolvadt variáns (*saatku-i*) szerepel a szövegben.

Az első tagmondathoz a 'kísértésbe' jelentésű lexéma kifejezése is eltér. Az újabb irodalmi észtt változatok és az 1926-os szetu fordítás egyaránt az il-

latus szuffixumával fejezi ki ezt: észti *kiusatus-se*, szetu *kiusatus-tõ*. A 2013-as revideált szöveg ehelyett névutós szerkezettel oldja meg: *kiustusõ* (gen.) + *sisse* 'bele'. Ugyanezt a névutós szerkezetet használja az eredeti 1686-os dél-észti és az 1739-es észak-észti is a párhuzamos szöveghelyen.

A második tagmondatban a szetu *a* 'de' kötőszó esetében a gégezárhang lekopása figyelhető meg: *a' > a*. Az 1739-es észak-észti és a dél-észti itt még jelen van névelői funkcióban a *sest*, vö. észti *see* (eredeti jelentése 'az') (EES 483–484).

A 'megszabadít' jelentésű ige kifejezésére, az 1968-as észti fordítást kivételével mindegyik fordítás igekötős igét alkalmaz. Az igekötő az 1926-os szetu verzióban (*är'*) palatális, a revideált változatban veláris hangrendű (*a'a*).

Uráli eredetű: **mi'** P11 személyes névmás (a *meid* 'minket' partitivusi alak), 1. mondat; **är'** 'tiltó segédige' (~ é. *är, ära*), ugyanabból a töből ered, mint az *ei* tagadó ige. Finn-permi eredetű: *saatma* 'küld' (~ é. *saatma*, fi. *saattaa*. Balti finn eredetű: **päästä-/päästä-** 'megszabadít' (~ é. *pääse-*, fi. *päästä-*; *är'/a'a* 'meg' (~ é. *ära*); **kuri** 'rossz, gonosz' (~ é. *kuri*, fi. *kurja* 'paha, ilkeä, häijy; (murt.) piru, paholainen') (UEW 429; SSA 1: 448; SSA 2: 464; SSA 3: 136, 140; EES 59, 62, 631). A balti finn nyelvek germán jövevényszava: **kiusatus, kiustus** 'kísértés' (~ é. *kiusatus*, fi. *kiusaus < kiusata-*), vö. gót *kiusan* 'koetella, valikoida', ónorv. *kjósa* (SSA 1: 377); **ja** (6. mondat). Orosz jövevényszó: *a* 'de' < or. *a*.

8) mert tied az ország, a hatalom és a dicsőség mindörökké. Ámen.

Szetu 1926:	<i>sest su' perält om riik ja vägi ja au igäveste. Aamen</i>
Szetu 2013:	<i>Selle, et Su perält om kuningriik, vägi ja au igäveste. Aamen.</i>
Dél-észti 1686:	<i>Sest sino perrält om se Rikkus / nink se Wäggi / nink se Auwustus iggawetzel Ajal Amen.</i>
Észak-észti 1739:	<i>sest sinno pärralt on se riik, ja se wäggi, ja se au iggawest, Amen.</i>
Észak-észti 1968:	<i>[sest sinu on riik ja vägi ja au igavesti! Aamen.]</i>
Észak-észti 1997:	<i>[Sest sinu pärralt on riik ja vägi ja au igavesti. Aamen.]</i>

Az újabb irodalmi észti fordítások az imádság végét csupán zárójelesen közlik. Ennek oka, hogy az evangélium eredeti kéziratában ez nem szerepel bizonyíthatóan, egy későbbi kiegészítésről lehet szó, amely a vallási hagyományokban gyökeret vert (Metzger 1975: 18–19). Mivel több későbbi kéziratban ez a kiegészítés teljes részét képezi az imádságnak, így a bibliafordítók kapsos zárójelben tüntetik fel ezt a mondatot. Valószínűleg a Voolainen-féle szetu fordításban ez a mondat azért képezi teljes részét a Miatyánk-

nak, mert az az 1686-os dél-észti és az 1739-es észak-észti fordításban is így szerepel.¹⁸ Az új, revideált szetu változat esetében pedig az lehet rá a magyarázat, hogy a fordítás során felhasznált forrásokban is ez a változat található.

Az imádság utolsó sorában nem sok eltérés van. Az észak-észti és az 1926-os szetu fordításban a skandináv eredetű *riik* szó, míg a revideált változatban a *kuningriik* 'királyság' szó szerepel. A dél-észti itt is a *rikkus* 'gazdagság, jólét' szót használja.

A dél-észti másik eltérése, hogy a 'mindörökké' jelentésű lexémát adessivi alakban fejezi ki: *iggawetzel ajal* 'örök időben', ez régies tőalternáns.

Az 1968-as észti fordítás egy helyen eltérést mutat a többi fordítástól. A 'tied' jelentésű lexémát nem a *sinu päralt on* (tkp. '(te)tőled van') összetett kifejezéssel, hanem egyszerűen a személyes névmás birtokos alakjával adják vissza. A legújabb 1997-es változatnál azonban visszatértek az összetett formulához.

A Leppik – Hagu-féle fordításban nem a *sest* 'mert' kötőszóval kezdi a mondatot. Az általuk elkészített verzió a következőképp hangzana magyarul: 'Mert, hogy tied a királyság...'

A revideált fordítás minden esetben a személyes névmás hosszú alakját alkalmazza, ezt a szövegrészt kivéve.

Uráli/finnugor eredetű: *se-*: **sest, selle** 'mert' (~ é. *see, seks, sel, siit, siin* stb., fi. *se, siinä, sitä, siksi, siis, sellainen, semmonen* stb.); **su** 'tied' (< *sa/sina*, 1. mondat), **et** (~ é. *e-ttä*, fi. *e-ttä, e-llä*, m. *e-, i-*: *ez, itt* stb.); **perült** 'valakihez tartozik' (~ é. *päralt*) **om** 'van' (< *olõ-*, 1. mondat); **vägi** 'erő, hatalom' (~ é. *vägi*, fi. *väki*); **õga/ega** 'kor' (~ é. *iga*, fi. *ikä*), **igüveste** 'örök' (~ é. *igavene*) 'örök' (-*sti* adv.) (UEW 33, 67, 98, 563; SSA 1: 99, 223; 3: 163, 479). A balti finn nyelvek germán jövevényszava: **riik** 'ország' (3. mondat), **ja** 'és' (6. mondat); **kuningass** (~ é. *kuningas*, fi. *kuningas*), vö. ófn. *kuning*, óno. *konungr* (SSA 1: 437); **au** 'dicsőség' (~ é. *au*) < ógermán **auja-*, óizlandi *ey*, vö. lív *o'v'*, fi., karj. *auvo* 'dicsőség, tisztelet, öröm' (EES 55).

Összefoglalás

Kis nyelvek esetében a bibliafordítások sokszor a nyelvi presztízs eszközei. A bibliafordítások hatását jól szemlélteti az észti példája. Hosszú ideig párhuzamosan fejlődött az észak- és a dél-észti nyelv. A délinek 1686-ban készült el az Újszövetség-fordítása, azonban 1739-ben megjelent a teljes észak-

¹⁸ Például az angol, 1611-es King James verzió alapszövegéül szolgáló *Textus Receptus* is a hosszabb változatot tartalmazza (ld. The Trinitarian Bible Society. The Greek text underlying the English Authorised version of 1611).

észt biblia, amely végérvényesen eldöntötte, hogy melyik nyelvváltozat adja az irodalmi nyelv alapját. Így a déli fokozatosan visszaszorult.

Szetu nyelven csupán a négy evangélium, tehát a Szentírásnak csak töredéke érhető el. Ezek ráadásul egyházi használatba nem is kerültek, ott az észti és az egyházi szláv a domináns. Võru nyelvváltozatra semmi sincs lefordítva.

Az általam elemzett Miatyánk szövegekből megállapítható, hogy a két szetu variáns között nem találhatóak nagy eltérések, jelentős nyelvújítás nem történt. A fellelhető változások inkább a pontosabb fordítás következményei. A szöveg nem bővelkedik az újonnan képzett szavakban. Egyedül a *saatku-i* 'vigyél ne' alakot nem találtam meg eddig másutt. A fordítás alapját a déli-szetu dialektus adta, ezt tartják a „legtisztábbnak”.

Az elemzésből a következő etimológiai következtetés vonható le. A szavak túlnyomó többsége ősi eredetű: a teljes szöveg 54 lexémájából negyven ősi. Mindösszesen egy orosz jövevényszó található benne (az is egy kötőszó). Összesen kilenc germán eredetű lexéma van a szövegben, ezek is legkésőbb a közfinn korban kerültek átvételre.

Irodalom

- BERECZKI GÁBOR 2000: Bevezetés a balti finn nyelvészetbe. Universitas Kiadó, Budapest.
- EES = METSMÄGI, IRIS – SEDRIK, MEELI – SOOSAAR, SVEN-ERIK (toim.): Eesti etimoloogiasõnaraamat. Eesti Keele Sihtasutus, Tallinn, 2012.
- HAGU, PAUL 1995: Setukaisten identiteetin ongelmät. In: Saarinen – Suhonen 1995: 169–181.
- HAGU, PAUL – PAJUSALU, KARL 2021: Seto keele teejuht. Seto Instituut. Võrska.
- HONKO, LAURI 2003: The maiden's death song & the great wedding. Anne Vabarna's oral twin epic written down by A. O. Väisänen. FF Communications CXXXI, No. 281.
- HÖRN, AARE 1995: Setukaisten ortodoksisuus ennen ja nyt. In: Saarinen – Suhonen 1995: 182–188.
- JACSEV NIKOLAI 2002: Európa felelőssége kisebbségei identitásának megőrzésében (a szetuk múltja, jelene és jövője). Kisebbségkutatás 11/2: 570–584.
- KELEMEN IVETT 2021: Északi számi Miatyánk-fordítások összehasonlító vizsgálata. Folia Uralica Debreceniensia 28: 195–208.
- KUBÍNYI KATA 2019: Bibliafordítások a kis balti finn nyelveken. In: Pusztay János (szerk.), A biblia finnugor nyelveken. Budapest. 63–102.
- KÜLVIK, HELEN (toim.) 2018: Fakte Setomaa kohta. Ehe Setomaa. Seto Instituut ja Setomaa Turism, Võrska.

- MATICSÁK SÁNDOR 2017: Lexical innovations in the Erzya-Mordvinian translations of the Lord's prayer. *Linguistica Uralica* 53: 1–12.
- MATICSÁK SÁNDOR 2020: A magyar nyelv eredete és rokonsága. Gondolat Kiadó, Budapest.
- METZGER, BRUCE M. 1975: The textual commentary on the Greek new testament. United Bible Societies, London–New York.
- PAJUSALU, KARL 2018a: Lõunaeesti murded. In: Hennoste, Tiit (toim.), Eesti murded ja kohanimed. Tartu. 173–202.
- PAJUSALU, KARL 2018b: Seto keel. In: *Külvik* 2018: 49–56.
- PAJUSALU, KARL 2020: Eesti keel uurali ja läänemeresoome keelena. In: Velsker, Eva (toim.), Eesti keele ajalugu. Eesti keele varamu IV. Tartu Ülikooli kirjastus. 21–32.
- PIHO, MARE 1995: Siperian setukaiset. In: Saarinen – Suhonen 1995: 200–220.
- PEKÓ. Szetu eposz. Fordította Puszty János. Nap Kiadó, Budapest, 2017.
- POMOZI PÉTER 2019: A legkorábbi észt bibliafordítások és hatásuk az észt írott norma alakulására. In: Puszty János (szerk.), A Biblia finnugor nyelveken. Budapest. 127–143.
- PRILLOP, KÜLLI 2020: Eesti keele ajalooline fonoloogia. In: Velsker, Eva (toim.), Eesti keele ajalugu. Eesti keele varamu IV. Tartu ülikooli kirjastus. 74–166.
- SAARINEN, TUIJA – SUHONEN, SEPPO (toim.) 1995: Koltat, karjalaiset ja setukaiset. Pienet kansat maailmojen rajoilla. Snellman-instituutti, Kuopio.
- SAY ISTVÁN 2019: Bevezetés a vót nyelv ismereteibe. Sióagárd – Kaposvár.
- SAY ISTVÁN 2021: A keleti balti finn nyelvek és népek. Kaposvár.
- SULKALA, HELENA 2003: Itämerensuomalaiset vähemmistökielet kirjakieliksi. *Folia Uralica Debreceniensia* 10: 177–193.
- ZSIRAI MIKLÓS 1994: Finnugor rokonságunk. Trezor Kiadó, Budapest.

*

Seto translations of The Lord's Prayer

The Orthodox Seto ethnic group living in the South-Eastern corner of Estonia use Estonian and Church Slavonic as liturgical languages. Nevertheless, they have their own translations of the four Gospels, which only exist for the sake of linguistic prestige, and do not serve sacral purposes. Officially, their language is the southeasternmost dialect of Estonian, held to be a variant of the Võro dialect. The Lutheran Võro people do not have any Bible translations. Setos had lived in isolation from the Estonians for a long time, thus their language preserved a number of archaic elements, but it also contains several Russian loans. The first translation of the Gospel was made from Estonian in 1926. The new, revised, 2013 version was based on the Old

Greek text. Both translations used the Southern Seto dialect. The Setos want to achieve the autonomous status of their mother tongue.

The current analysis compares the Seto translations of The Lord's Prayer from the Gospel of Matthew with the currently available (Northern) Estonian and the 1686 Southern Estonian translations. Altogether, we cannot talk about language reform. The majority of the words are ancient, Finno-Ugric. The second largest group is that of the German ones. Russian influence can only be found in the case of one conjunction.

Keywords: Estonian language, South-Estonian dialect, seto dialect, võro, orthodox, Lord's Prayer

ERIK KORMOS

Régi finn hossz- és súlymértékek

MATICSÁK Sándor

Debreceni Egyetem
maticsak.sandor@arts.unideb.hu

A régi korok embere a távolságok, súlyok, űrmértékek, darabáruk mérésére általában a kéznél lévő, ill. a háztartásában megtalálható eszközöket használta. A „kéznél lévő” kifejezést szó szerint kell érteni, mert a legrégebbi hossz- és súlymértékek testrésznevekhez, elsősorban a kéz részeihez (hüvelyk, arasz, könyök, öl) és a lábhoz kötődnek. A súlymértékek már az ókorban is sokszor kereskedelmi célokat szolgálták, így egy idő után a mértéknevek egy részéből pénznevek lettek. Ilyen volt például az ógörögöknél a *drachma*, amely eredetileg egy maréknyi, pontosan hat fémdarabbal, az *obolosz*-szal volt azonos súlyú. Később ebből lett a görög világ fizetőeszköze. Ma Izrael pénze a szintén ókori gyökerekre visszamenő *sékel*, ez eredetileg 180 gabonaszem súlyának felelt meg. A *font* a latin *pondus* ’súly, súlymérték’ szóból ered, a *márka* a középlatin *marca* ’fél fontnyi súly- és pénzegység’ szó származéka, a *lira* pedig a latin *libra* ’mérleg; súlymérték’ szóra megy vissza.

A kéz részei közül mértékegységként szolgált az ujj, a hüvelyk, az arasz, a tenyér, a marok és a könyök. Ezek az értékek területenként eltérőek lehettek, a láb mérete például országonként változó volt: a francia láb 32,5 cm volt; az angol 30,5 cm, a bajor csak 29,2 cm, míg az osztrák-magyar láb 31,6 cm. Szent István korában egy láb 31,26 cm-t tett ki. Az ujj mint mértékegység valaha 1,7–1,9 cm között mozgott, a hüvelyk 2–3 cm volt, az arasz kb. 22 centinek felelt meg, a könyök általában ennek a kétszerese volt. A rőf eredetileg a kar hosszúságát jelölte, pontosabban a kifeszített kar hosszát a mell közepétől a hüvelykujj hegyéig. Ennek is változó volt a nagysága: a régi magyar rőf 63 cm volt, az osztrák rőf 78 cm, a bajor rőf 83. A nagyobb távolság mérésére eleinte hozzávetőleges mértékek szolgáltak, mint például a kő- vagy dárdahajítás, később a nyíllövés, majd a puska- és ágyúlövés. A kőhajításnyi távolság 50 m körül lehetett, a dárdát 70 méterre tudták eldobni, a nyíl 130 méterig repült, a puska 600 méterre vitt, az ágyú pedig 2 km-re, legalábbis a

mértékegység-történések ennyiben határozzák meg ezeket a távolságokat. Az ógörögök vezették be a *sz Stadion*-t, ez eredetileg 600 láb volt, de később ennek a hossza is ingadozott, 157 és 209 méter között volt. Később terjedt el a mérföld, ebből is több fajta van: az angol mérföld 1609 méter, a hajózási vagy tengeri mérföld 1852 méteres, de a földrajzi mérföld 7500 m. A magyar mérföld 8534 méter.

Maga a számolás általában a 12-es számrendszeren alapult: egy láb 12 hüvelykből állt. Hat láb tett ki egy ölt. Egy marok négy hüvelykből állt, azaz egész pontosan 10,4 centi volt (a marok mint mértékegység elsősorban a lovak nagyságának mérésére szolgált). A yard 91,4 cm, ez pontosan 36 hüvelyk, illetve három láb.¹ (A hosszmértékekről általában: Bogdán 1987: 50–62.)

Mint fentebb szó volt róla, a mértékegységek koronként és területenként változtak, sokszor egy-egy tartománynak vagy akár egy-egy városnak is saját rendszere volt (pl. a korai újkor Oroszországában tucatnyi *szazenj* 'öl' volt használatban). A kereskedelmi kapcsolatok fejlődésével és az adórendszer finomodásával az idők folyamán szükségessé vált a mértékegységek standardizálása. Oroszországban például először 1649-ben, majd az élet szinte minden területét megreformálni igyekvő I. Péter idején, az 1720-es években születtek új mértékegység-szabályok. Fontos lépés volt I. Miklós rendelete 1835-ben (*О системе российских мер и весов* 'Az orosz mértékek és súlyok rendszeréről'), valamint a D. I. Mengyelejev által 1899-ben kidolgozott szabályzat (*Положение о мерах и весах* 'Rendelet a mértékekről és a súlyokról') (ld. Ginak).

A svéd könyök etalonja 1604-től a stockholmi városháza ajtófélfájára rögzített vaspálca volt. Svédországban (s ezáltal a birodalomhoz tartozó Finnországban is) a 17–18. században többször is igyekeztek standardizálni a mértékegységeket (1638, 1665 – ez volt a legjelentősebb, 1723, 1733, 1736, 1739, 1756). A sok próbálkozás azt mutatja, hogy a népi mértékek sokáig „ellenálltak”, a standard rendszerek sokáig nem igazán rögzültek. Nagyon jelentős volt az 1734-es kodifikáció, amely a legfőbb polgári, bünyügyi és eljárásjogi előírásokat tartalmazta. A kilenc fejezetből álló törvénykönyv 5. részében, a kereskedelmet szabályozó rész 8. paragrafusában (*Mitasta ja waagasta* 'A mértékről és a súlyról') a következő olvasható: „Az egész birodalomban legyen egységes mérték és súly, amelyet a korona jegyével hitelesítenek. [...]”

¹ A legenda szerint a 11–12. század fordulóján élt I. Henrik angol király határozta meg egész pontosan a yard hosszát: ez nem más, mint az ő orra hegyétől a hüvelykujja végéig mért hosszúság.

Aki üzletet bonyolít le, ad vagy vesz, és hibás mértéket vagy súlyt használ, büntessék meg ugyanúgy, mint a tolvajlásért.”²

1. Hosszmértékek

A finn mértékegységek egy része ősi, a kéz- és lábalapú számolási rendszeren alapul, ilyen a *syli* ’öl’, *kyynärä* ’könyök’, *jalka* ’láb’, *vaaksa* ’arasz’, vagy éppenséggel a nagy távolságok (hózzávetőleges) mérésére szolgáló *peninkulma*. A svéd nyelvből került be az egynegyed könyöknyi hosszúságot jelölő *kortteli*, ill. a *tuuma* ’hüvelyk’. Amikor Finnország 1809-ben orosz fennhatóság alá került, az élet sok más területéhez (pl. a pénzrendszerhez) hasonlóan a mértékegységek rendszerébe is számos orosz eredetű elem került be, a hosszsmértékek közül ilyen a *virsta* ’verszta, kb. egy km’, *saseni* ’szazseny, öl’, *arsina* ’arsin, könyök’, *setvertti* ’negyednyi (egység)’, *versokka* ’hüvelyk’ (SMS 10–18).

1875-ben írták alá Párizsban a Nemzetközi Méteregeyzményt,³ ezután az egyes országok kidolgozták a saját rendszerüket.⁴ Svédországban 1879-ben lépett életbe, de csak egy tízéves átmeneti időszak után vált teljessé az új rendszer. Finnországban 1886-ban hozták meg a rendeletet,⁵ egy évre rá lépett életbe a posta-, vám- és vasúti forgalomban, 1890-ben az adórendszerben. 1892-től kezdve a régi mértékegységeket kivonták a hivatalos forgalomból, de ezek nem veszték ki nyomtalanul, egyrészt az idősebb generáció néhány tagja még ma is használja őket, másrészt a szólásokban, közmondásokban ezek egy része megőrződött (Jokinen 2005: 5). Oroszország, pontosabban már a Szovjetunió 1925-ben állt át az új rendszerre.

² 1. §. Coco Waldacunnasa pitä oleman yhdencaldainen mitta ja waaca, Cruunun merkillä wahwistetun. [...] 2. §. Joca pitä caupasa, otosa eli annosa, wäärän mitan eli waagan; rangaistacon nijncuin warcauden edestä (<https://agricolaverkko.fi/vintti/julkaisut/julkaisusarja/kktk/lait/1734/1175913.html>).

³ 1960 óta Systéme International d’Unités (SI) ’Mértékegységek Nemzetközi Rendszere’.

⁴ Az Osztrák–Magyar Monarchia 1876-ban tért át a decimális rendszerre. Az 1874. évi VIII. törvénycikk szerint „A Magyar Korona országaiban az eddig használt mértékek helyett új mértékrendszer hozatik be, melynek alapja a méter tizes felosztással és többszörözéssel. Alapmértékül az országos levéltárban őrzött platinapálczán két vonással jelzett távolság szolgál, mely 1870. évben a magyar kormány és a francia kormány részéről kiküldött bizottság által a párisi állami levéltárban lévő eredeti méterpálczával (mètre des archives) egybehasonlittatván, ahhoz mérve a fagypony felett 16 Celsius foknyi mérsékletnél 1,00000219 méternek találtatott” (<https://docplayer.hu/106607933-Az-évi-viii-torvenyczikk-a-metermertek-behozatalarol.html>).

⁵ Keisarillisen Majesteetin Armollinen Asetus mitoista ja painoista Suomen Suuriruhtinanmaassa. https://fi.wikisource.org/wiki/Suomeen_metrijarjestelmä

Az alábbiakban bemutatom az egyes hossz mértékeket.

1.1. *Peninkulma* (*penikulma, peninkuulema, peninkuuluma*). Eredetileg 6173 méteres távolságot jelentett. Az 1655-ös mértékegységreform után a svéd *mil*-lel⁶ tették egyenértékűvé, ez 10,688 km volt (tíz *virsta*-nak felelt meg). 1887-ben pontosan 10 km-ben határozták meg a *peninkulma* új hosszát (NS 4: 258, Otava 6: 1070, SMS 99).

Összetett szó, vö. *peni* 'kutya' + *kuulema* 'hallás'. Eredeti jelentése: 'az a távolság, ameddig a kutyaugatás elhallatszik'. A finnben vannak más, állatnevekkel kapcsolatos népi (hózzávetőleges) hossz mértékek is, ezek közül a legelterjedtebb a *poronkusema* 'rénszarvasvizelés' (az az út, amelyet a rén vizelés nélkül meg tud tenni, ez kb. öt km); ld. még *hevosen syöttöváli* 'lóetetésnyi távolság', *hiiren hyppäämä* 'egérugrásnyi', *kissanhännän pituus* 'macskafarok hosszúság' (Vilppula 2004).

A finn ségi nyelvek egy részében és a lappban is megvan a megfelelője: ink. *penikulma*, ?lív *piłgäm*, é. *penikoorem*, lpN *beanatgullan*.⁷ Az összetétel elemei ősi eredetűek, vö. FP (?FU) *pene* 'Hund' > fi. *peni*, é. *peni*, lpN *beana*, mdE *piñe*, cser. *pi*, zlj. *pon*, ?magy. *fene* (UEW 371, SSA 2: 336, SKES 3: 518).

1.2. *Virsta*. Az óoros z rendszer egyik alapegysége a *verszta* (*вєрста*) volt. Eredetileg azt a távolságot jelölte, amelyet a szántás idején az ekével egy forduló alatt megtettek.⁸ 1649-ben a mértékét 1000 ölben (*szazseny*) határozták meg (2160 m), majd I. Péter reformja következtében 500 szazseny lett (1066,8 m) (Dal' 1: 160). Ez a hossz mérték átkerült Finnországba. Az 1827-ben hivatalossá tett finn *virsta* az orosz nál egy kicsit hosszabb, 1068,8 méter, a *peninkulma* egytized része. A *ruotsin virsta* 'svéd verszta' kifejezést a finnek 1827 után kezdték el használni a sv. *fjärdingsväg* (< *fjärding* 'negyedrés z', *väg* 'út') helyett (az út mellé kihelyezett póznák negyed-peninkulma távolságokra álltak, 2672 méterenként). A finnek, ha nem ismerték a

⁶ Sv. *mil* ~ ang. *mile*, ném. *Meile* 'mér föld' < kfn. *mīle*, ófn. *mīl(l)a*, óang. *mīl* < lat. *mīlia* (*passuum*) 'ezer (lépés)' < *mīlle* 'ezer' (Kluge 471, Walde 484).

⁷ Hasonló szemléleten alapul a mintegy kilométernyi távolságot (versztát) jelölő mordvin E *val'gej-pe*, M *vajgäl-bä* (ERV 99, MRV 80); szó szerinti jelentése 'hang-vég', az az ősi hossz mérték, ameddig a hang elhallatszik.

⁸ A szláv nyelvek mindegyikében meglévő szó (óor. *vr̥sta*, ukr. *verstva*, óblg. *vr̥sta*, blg. *vr̥sta*, sz-h., szln. *vrsta*, cseh, szlk. *vrstva*, le. *warstwa*) etimológiailag a lat. *vor-sus, versus* 'fordulás, megfordítás; vonal, sor' szóval áll kapcsolatban (Csernih 1: 143, Vasmer 1: 189).

pontos távolságot, a *sudenvirsta* 'farkas-verszta', *sudenhyppäämävirsta* 'farkasugrás-verszta' kifejezéseket használták (NS 4: 555, Otava 9: 1650, SMS 109, Suni 1996).

Az orosz szó átkerült a térség más balti finn nyelveibe is: ink. *versta*, *virsta*, karj. *virsta*, vepsze *virst*, vót *virssa*, é. *verst*. A finnől kölcsönződött az inari lappba (*virstá*), az oroszból a kolai lappba (*vierstá*) (SSA 3: 460, SKES 6: 1789).

1.3. Syli 'öl'. Ősi, „emberközpontú” mértékegység. Az öl a felnőtt ember kitárt karjai közötti távolság, általában hat lábban szokták meghatározni (1,8–1,9 méter), de a pontos hossza országonként és koronként változott. A magyar (vagy bécsi) öl 1,89 m, a porosz öl (*Faden, Klafter*) 1,88 m, a bajor 1,75 m, a holland (*vadem*) 1,83 m, az olasz (*braccio*) szintén 1,83 m, de a francia (*brasse*) csak 1,62 m. (Az orosz ölről, a *szazseny*-ről ld. lentebb.) Ma az angolszász mértékegységben használják a tengerészek (ang. *fathom* = 2 yard/6 láb). A finn *syli* három könyökkel egyenértékű, ez szintén hat lábnyi (1,78 m) (NS 5: 400, Otava 8: 790, SMS 103).

Ősi eredetű szó, vö. FU (?U) **sile (süle)* 'Schoß, Klafter' > fi. *syli*, é. *süli*, lpN *salla*, mdE *sel'*, M *šel'*, cser. *šəl*, vtj. *sul*, zrj. *sjl*, osztjV *löl*, vogSo *tal*, magy. *öl*, ?nyeny. *čtbe* (UEW 444, SSA 3: 229, SKES 4: 1145).

1.4. Saseni (*sašeni*). Az orosz időkben került át Finnországba az orosz öl, a *szazseny*. (Finn neve: *venäjäsyl* 'orosz öl'.) Ez három könyök (*arsina*) hosszúságú volt, 2,1 métert tett ki, tehát hosszabb volt, mint a finn öl (NS 5: 64, Otava 6: 1093).

Az orosz *szazseny* (*сажень*) a régi orosz *сягать, досягать* 'elér vmit' szóra megy vissza (vö. *сяжок* 'hatótávolság; ameddig vki a kezével elér').⁹ A két alapvető mérési forma a *маховая сажень* és a *косая сажень* volt. A *маховая сажень* (< *махнуть* 'lendít, int') egy felnőtt férfi szélesre tárt kezeinek az ujjak végétől számított távolsága, a *косая сажень* 'ferde szazseny' a bal láb ujjaitól a kinyújtott jobb kéz középső ujjáig terjedő távolság volt. Az óorosz társadalomban nagyon sokféle *szazseny* volt használatban, pl. városi 284,8 cm; nagy 244 cm; görög 230 cm; cári 197,4 cm; egyházi 186,4 cm; népi 176 cm; egyszerű 150,8 cm, kicsi 142,4 cm. 1649-ben az állami

⁹ Vö. ukr. *sažen*, sz-h. *sezanj*, szln. *seženj*, cseh *sah*, szlk. *siaha*, le. *sažen* < összl. **sęgъ*, **sęženъ* > or. *сягать* (Csernih 2: 135, Vasmer 2: 568, ld. még Dař 4: 116).

szazseny értékét 2,16 méterben (3 *arsin*-ban) határozták meg.¹⁰ I. Péter idején a hivatalos hossz 213,36 cm lett (hét angol láb), ezt erősítette meg I. Miklós rendelete is 1835-ben. A *szazseny* a szovjet időkben került ki a rendszerből.

1.5. *Kyynärä* ’könyök’. A könyök mint mértékegység a könyökizülettől a középső ujjig terjedő szakasz. Ősidők óta az egyik legfontosabb hosszérték, már a sumérok és az egyiptomiak is használták, a biblikus időkben ez volt az alapmértékegység.¹¹ Mérete változó volt, a régmúlt időkben általában 40 és 50 cm között mozgott, Egyiptomban 45 cm volt (de az ún. „királyi könyök” 52,3 cm), a görögöknél és a rómaiaknál bő 44 cm. Később megnőtt a mérete (a 19. században például egy berlini könyök 66,68 cm, egy amszterdami 69 cm, egy bécsi 77,99 cm volt). Az orosz könyök a 16. században csak 47,4 cm-t tett ki.

A svéd – és így a finn – hosszértékrendszer alapegysége a könyök volt (Jokinen 2005: 5). Ennek etalonja volt 1604-től a stockholmi városháza ajtajára rögzített vaspálca (59,38 cm), ez volt az ún. stockholmi könyök (sv. *aln*), ez egyharmad ölnek / két lábnak felelt meg. Az orosz időkben Finnországban áttértek az orosz könyök használatára (*arsina*), ez lényegesen hosszabb volt (ld. lentebb) (Otava 5: 86, SMS 84).

Finnugor eredetű szó, vö. FU **kiñä* (*künä*) ’Ellenbogen’ > fi. *kyynärä*, é. *küünar*, lpN *gardnjil*, md. *keñer*, cser. *kâner*, vtj. *gîr(-pum)*, ztj. *gîr’za*, osztj. *kõñji*, vog. *konlõwl*, magy. *könyök* (UEW 158, SSA 1: 468, SKES 2: 257).

1.6. *Arsina* (*arssina*, *arsiina*). 1819 után lett a finn rendszer alapegysége az orosz könyök, az *arsin* (*аршин*). Ez elsősorban kereskedelmi mértékegység volt, a 16. század táján került be az orosz rendszerbe, háttérbe szorítva a *локоть* ’könyök’ hosszértéket (egy *arsin* kezdetben másfél könyöknyi volt) (Dal’ 1: 22). Az *arsin* a kifeszített kar hosszának felelt meg (hasonlóan a magyar rőfhoz). Eleinte a kereskedők különféle hosszúságú *arsin*-t használtak, de a 17. század közepén egységesítették a méretét. I. Péter 28 angol hüvelykben (egyharmad *szazseny*ben) határozta meg az *arsin* hosszát, ez 71,12

¹⁰ „...сажень, по государеву указу, сделана в три аршина, а в версте учинити по ты-сечи сажень” (Глава XIX) ’a *szazseny*, az uralkodói rendelet szerint, három *arsin*-t tesz ki, a verszta pedig ezer *szazseny*-t” (19. fejezet) (<https://museum.vniim.ru/files/sistemmer.pdf>).

¹¹ A Bibliában egy könyök 44,4 cm volt. Az *arasz* ennek a fele, a tenyér az *arasz* egyharmada (7,4 cm), az ujj a tenyér negyede (1,85 cm) (<https://m.nyest.hu/hirek/mertekegysegek-a-konyoktol-a-rendszerig>).

cm volt. Az 1899-es, az oroszországi mértékekről és súlyokról szóló rendeletben a hossz mérték alapegységévé az *arsin*-t tették (Otava 1: 688, SMS 73).

A szó az oroszból más balti finn nyelvekbe is átkerült: ink. *arssina*, karj. *arššina*, vepsze *aršin*, vót *aršina*, é. *arssin*, *arsi*, lív *arššin*.¹² Az oroszba a törökségi nyelvekből kölcsönződött (vö. oszmán-török, kazanyi tatár, kun, barabai tatár *aršyn*, csag. *aršun* 'könyök', végső forrása a perzsa *ārāš*, *ārš* 'könyök' (SSA 1: 84, SKES 1: 25, Csernyih 1: 55, Vasmer 1: 29).

1.7. *Jalka* 'láb'. Szintén ősi hossz mérték. Az első standard láb hossz az i. e. 22. században élt lagasi (mezopotámiai) király, Gudea egyik szobrának láb mérete, 26,45 cm volt. A görög (attikai) és a római láb 29,6 cm-t tett ki. I. Henrik angol király 12 hüvelykben határozta meg a láb hivatalos hosszát. Ma elsősorban Nagy-Britanniában és az Egyesült Államokban használják (1 *foot* = 30,48 cm). Általában a repülési magasságot is lábban adják meg. A svéd láb 29,69 cm volt (Otava 3: 1494, SMS 76).

Finnugor eredetű szó, vö. FU **jalka* 'Fuß, Bein' > fi. *jalka* 'láb', é. *jalg*, lpN *juolgi*, md. *jalgo*, cser. *jol*, magy. *gyalog* (UEW 88, SSA 1: 234, SKES 1: 113).

1.8. *Kortteli*. Egynegyed könyöknyi, eredetileg 14,83 cm-es hossz mérték. Ūrmértékként is használatos volt, egynegyed *tuoppi*-t tett ki (0,32 dl). Ugyanez az alapja a *kortteli* 'városnegyed' (eredetileg: 'négy utca által határolt terület > háztömb') szónak is (Otava 4: 1371, SMS 79). A szó végső soron a latin *quartus* 'negyedik', *quartarius* 'negyed' lexémából származik¹³ (ez utóbbi római mértékegység is volt), germán közvetítéssel jutott el a finnbe (k-aln. *quartēr* > ósv., sv. *kvarter*). A szó bekerült az észtbbe (*kortel*) és a lappba is (lpN *goartil*) (SSA 1: 407, SKES 2: 221).

1.9. *Setvertti*. Az autonómia időszakában került át az orosz *четверть* 'negyed' mértékegység (a *kortteli* megfelelőjeként), ez 17,78 cm-t tett ki. A *четверть* a 16–17. században váltotta fel a *нядь* 'arasz' hossz mértéket; egynegyed *arsin*-t (1/12 *szazseny*-t) ért. Az oroszban súly- és Ūrmértékként is használatos volt (Dal' 4: 549, SMS 101).

A szó az oroszból átkerült a balti finn nyelvekbe is: ink. *tšetverti*, karj. *tšetvertti*, vepsze *tšetvert*, vót *tšetverti*, é. *setvert* < or. *четверть* 'negyed' < *четыре* 'négy' (SSA 3: 171, SKES 4: 1005, Vasmer 3: 331).

¹² Ld. még fi. *arsinoida* 'mér, értékel; latolgat' (SSA 1: 84).

¹³ < lat. *quattuor* 'négy', *quartus* 'a negyedik' (Walde 63, 631).

1.10. *Vaaksa* 'arasz'. Az oldalirányban kinyújtott hüvelykujj és kisujj hegye közötti távolság a nagyarasz, a hüvelykujj és a mutatóujj (a finnben a középső ujj és a hüvelykujj) közötti a kisarasz. Ez szintén ősi hossz mérték, a Bibliában 22,5 cm tett ki egy araszt. Finnországban az arasz hat hüvelyknyi, azaz egynegyed könyöknyi volt, tehát egybeesett a *kortteli*-vel (14,83 cm) (SMS 107).

Finn-volgai eredetű szó, vö. FV **waksa* 'Spanne' > fi. *vaaksa*, é. *vaks*, lpN *vuoksi*, md. *vaks* (UEW 811, SSA 3: 383).

1.11. *Tuuma* 'hüvelyk'. Szintén ősi mértékegység, eredetileg a hüvelykujj hegye és az első ízület közötti ujjperc hossza volt, más értelmezések szerint a hüvelykujj szélessége. Értéke általában 2–3 cm között mozgott (pl. a bécsi hüvelyk 2,63 cm, a bajor 2,43 cm, a porosz 2,61 cm volt). A hüvelyk a láb 1/12 része (az angol *inch* 1/36 yardot tesz ki). 1959 óta az ún. nemzetközi hüvelyk 2,54 cm. Finnországban a hüvelyk hossza a svéd időkben 2,47 cm volt (1/24 könyök), majd az autonómia idején került használatba az orosz hüvelyk, amely megegyezett az angollal/nemzetközivel (SMS 105).

A *tuuma* svéd jövevényszó: sv. *tum* (< ósv. *þum*), vö. no. *tumme*, óno. *þumi*, kfn. *dūme*, ném. *Daumen*, ang. *thumb*. A szó a finnől bekerült a karjalai-*tuuma*) és a lappba (lpN *duma*, *dūmá*) is. A balti finn nyelvekben meglévő, hasonló alakú szó (karj. *tuimu*, vepsze *d'uim*, vót *d'uim*) az orosz *диум* átvétele, ez holland jövevényszó, I. Péter hozta használatba (< *duim* 'hüvelykujj') (SSA 3: 341, SKES 1440, Csernih 1: 279, Dal' 1: 457, Kluge 123, Vasmer 1: 386).

1.12. *Versokka* 'hüvelyk'. Az autonómia idején egy másik 'hüvelyk' jelentésű elem is bekerült a finn mértékegység-rendszerbe. A *вершок* régi orosz hossz mérték volt, 1/48 *szazseny*-t, ill. 1/16 *arsin*-t ért, azaz 4,44 cm hosszúságú volt (Dal' 1: 162, Otava 9: 1270, SMS 108). Max Vasmer a *верх* 'vminek a felső része' szóból vezeti le (tkp. a mutatóujj felső ujjperce) (Vasmer 1: 191).

2. Súlymértékek

A régi súlymértékek a korai újkortól kezdve a decimális rendszer bevezetéséig éltek, nevük túlnyomórészt svéd eredetű. A súlyrendszer alapegysége a *naula* 'font' volt (SMS 21–33), ld. a 2.7. pontban.

2.1. *Lüsti*. A decimális rendszer bevezetéséig ez volt a legnagyobb súlymérték Észak-Németországban és Skandináviában, elsősorban a hajók befogadóképességének meghatározására használták. A súly területenként válto-

zó volt, az 1726-os svéd rendelet szerint egy *läst* 18 ún. hajózási font (*skeppund*, 170 kg) vas súlyával volt egyenértékű, azaz 2448 kg-ot nyomott. 1865-ben bevezették az új *läst* (*nyläst*) fogalmát, ez 10 000 fontnak (4250 kg-nak felelt meg), de az 1867-es finn törvény a *lästi* súlyát 5760 fontban határozta meg. Az 1870-es évektől kiszorította a regisztertonna, ez 100 angol köblábnak (2,83 köbméternek, 1322 kg) felel meg. A *lästi* űrmértékként is forgalomban volt, 12 hordónak (1978 liternek) felelt meg (NS 3: 318, Otava 5: 995, SMS 91).

A *lästi* svéd jövevényszó (< sv. *läst* < ósv. *laest* < k-aln. *last*, plur. *leste*, ld. még ném. *Last*, ang. *last*). Ugyanebből származik a fi. *lasti* 'rakomány, teher' is (SSA 2: 50, 128, SKES 279, 322, Kluge 425).

2.2. Kippunta. A hajók rakományának megmérésére szolgált, a svéd *skeppund* (*skeppspund*), az ún. hajózási font átvétele. Egy *skeppund* 20 *lipund*-ot (a finn rendszerben *leiviskä*, ld. a 2.6. pontban), vagy 400 hagyományos fontot ért, azaz összességében 170 kg-ot tett ki (NS 2: 385, Otava 4: 999, SMS 78).

A sv. *skeppund*, mai sv. *skippund* (vö. k-aln. *schippunt*) összetett szó, első eleme a *skepp* 'hajó' (~ ném. *Schiff*, holl. *schip*, ang. *ship*), második része a *pund* 'font' (ld. a 2.7. pontban) (SSA 1: 369, SKES 1: 197, Kluge 648).

2.3. Kuli. Az autonómia időszakában, mint a hossz mértékeknél láttuk, orosz mértékegységek is bekerültek a finn rendszerbe. A *kuli* az orosz *куль* '9 pudnyi mértékegység' szóra megy vissza,¹⁴ 147,4 kg (Dal' 2: 821, Csernih 1: 453, NS 2: 558, Otava 4: 1563, SMS 81). A balti finn nyelvekbe is bekerült: ink. *kuli*, karj. *ku'li*, vepsze *ku'l*, vót *ku'la*, é. *kuli*, általában 'zsák' jelentésben (SSA 1: 429).

2.4. Senttaali (*sentaali*). A decimális rendszert bevezető 1886-os finnországi rendelet tette meg hivatalos mértékegységgé, 100 kg-mal egyenértékű. Végső soron a latin *centum* 'száz' szóra lehet visszavezetni, a finnbe a sv. *cental* szó került át (NS 5: 116, Otava 6: 1287, SMS 101).

2.5. Sentneri. A finn rendszerben 100 fonttal (*naula*, ld. a 2.7. pontban) volt egyenértékű, 42,5 kg-ot tett ki. Régi súlyegység, Angliában (*centum*

¹⁴ Az orosz szó eredeti jelentése 'nagy (gyékény)zsák', ebből keletkezett a 'zsáknyi gabona' mértékegység (Vasmer 1: 689). Vö. finn *matto* (régies) 'nagyméretű (általában lisztes) zsák, a 19. században ilyenekben vitték a gabonát Oroszországból Finnországba' (NS 3: 419).

weight > *hundredweight*) már a 14. században is használták, 1835-ben 112 fontban határozták meg a súlyát (50,8 kg). Az amerikai súlyrendszerben létezik az ún. rövid centumsúly, ennek értéke 100 font, azaz 45,36 kg. A 16. századi Svédországban a lőpor, a salétrom és a könyvkötők fémeinek mérésére használták. Ez is a latin *centum* 'száz' szóból származik (NS 5: 116, SMS 101).

2.6. Leiviskü. Észak-Németországban, Svédországban és a Baltikumban használt súlymérték volt, 8,5 kg. 20-szorosa a fontnak (*pund*) és 1/20-ad része az ún. hajózási fontnak (sv. *skeppund*, 170 kg). Svédországban 1855-ben eltörölték, de a kereskedelemben még utána is forgalomban maradt. Finnországban a méterrendszer 19. század végi bevezetése után – egyedüli régi súlymértékként – megmaradt néhány évtizedre, de a súlyát a decimális rendszerhez igazodva 10 kg-ban határozták meg (NS 3: 110, Otava 5: 461, SMS 87).

A középkor folyamán a Riga központú Livóniában használták, innen ered a neve a germán nyelvekben: k-aln. *līvesch pund* 'lív font' > ósv. *lifspund*, sv. *lispund* (> észl. *leisik*, *leisikas*). A finnbe a svéd név előtagja került be, ezt finn képzővel látták el (SSA 1: 61, SKES 2: 285).

A régi finn bibliafordításokban a *talentummal*¹⁵ volt egyenértékű. A mai fordításokban a *talentti* kifejezés szerepel. 1642-es fordítás: „Sillä nijncuin ihmisen muille maille lähteisäns / cudzui palwelians / ja andoi heille tawarans. Yhdelle andoi hän wijsi *leiwiskätä* / toiselle caxi / ja colmannelle yhden / ja jocaizelle warans jälken/ ja meni cohta matcans.” 1992-es fordítás: „Silloin on käyvä näin: Mies oli muuttamassa pois maasta. Hän kutsui puheilleen palvelijat ja uskoi koko omaisuutensa heidän hoitoonsa. Yhdelle hän antoi viisi *talenttia* hopeaa, toiselle kaksi ja kolmannelle yhden, kullekin hänen kykyjensä mukaan. Sitten hän muutti maasta. 'Mert épen úgy van ez, mint az az ember, a ki útra akarván kelni, eléhivatá az ő szolgálait, és a mije volt, átadá nekik. És ada az egyiknek öt talentomot, a másiknak kettőt, a harmadiknak pedig egyet, kinek-kinek az ő erejéhez képest; és azonnal útra kele....' (Mt 25,14–15).

¹⁵ Ókori súlymérték volt. Már Mezopotámiában használták az i. e. 3. évezredtől, majd széles körben elterjedt, átvették a zsidók, a görögök és a rómaiak is. Ez volt a legnagyobb ókori súlyegység, általában 26,2 kilogrammnak felelt meg. Neve az ógörög *ταλαντον* [*talanton*] 'mérleg(serpenyő); (meghatározott) súly' szóra megy vissza, ebből alakult ki később a 'pénzösszeg', majd a Biblia parafrázisa alapján a 'tehetség' jelentés (Kluge 904; Vasmer 3: 72).

2.7. Naula 'font'. A mai finnben 'szeg' a jelentése, de régen a 'font' értelmében használták. A font (*libra pondus*)¹⁶ már a római birodalomban is fontos szerepet töltött be, 0,327 kg-nak (12 unciának) felelt meg. Később, a birodalom bukása utáni zavaros időkben az egyes területeken változó volt a súlya, akár 0,55 kg is lehetett. „Európa atyja”, Nagy Károly számos reformja egyikeként a súly- és vele összefüggésben a pénzrendszert is megújította, alapegységnek a 408 grammos karoling fontot tette meg, ebből 240 dénárt vertek. A rendszert az angolok is átvették, a középkori angol pénzrendszerben egy font 20 shillinget/12 pennyt ért. Az angolszász országokban a *pound* mint súlymérték 1959 óta 0,453 kg, azaz 16 uncia. A *font* a finnekhez svéd közvetítéssel jutott el. Régi finn értéke 0,425 kg volt, ez 32 *luoti*-nak (ld. a 2.9 pontban), ill. 1/20 *leiviskä*-nek (ld. a 2.6. pontban) felelt meg (NS 3: 631, Otava 6: 263, SMS 96).

A *naula* szó germán eredetű (vö. germ. **naglan-* > óno. *nagli*, ósv. *naghle*, sv. *nagel* 'naula'), már az ófelnémetben (*nagel*) megvolt a 'súly' jelentése. A szó bekerült más balti finn nyelvekbe is (súlymértékként is): ink. *nāgla*, karj. *noakla*, vót *nagla*, é. *nael* (SSA 2: 209, SKES 2: 369, Kluge 501).

Az autonómia idején került be a finn rendszerbe a *puuta*, ez az orosz *nyð* finnesített változata. A *puuta* 40 orosz fontnak (*фунт*) felelt meg, 16,4 kg-ot nyomott (egy orosz font 40,95 dkg volt) (Csernih 2: 80, 326, Daļ 3: 491, 4: 492, Vasmer 2: 460, 3: 221).

2.8. Markka. Eredetileg súlymérték volt, fél fontot ért, később ebből alakult ki pénznévi használata. A Hanza-városokban és Skandináviában kezdetben nyolc unciányi, mintegy 250 gramm ezüstöt jelölt. A középkortól pénzként is sokfelé használták: Svédországban 1532–1776 között volt forgalomban, Finnországnak 1860 és 2002 között volt a nemzeti valutája, Észtországban 1918–28 között ez volt az ország pénzneme (NS 3: 397, Otava 5: 1367, SMS 93).

A szó a középlatin *marca* 'fél fontnyi súly- és pénz' szóra megy vissza. Ez átkerült a germánba (**markā*), vö. kfn. *marc(h)*, óang. *mearc*, ném. *Mark*, sv. *mark*, majd a finnbe, észtbe (*mark*) (SSA 2: 150, SKES 2: 334, Kluge 599).

¹⁶ Lat. *libra* 'mérleg' (> fr. *livre*, ol. *libbra*, sp. *libra*, ebből származik a fr. *livre*, valamint az olasz és török *lira* pénznév) és *pondus* 'súly(mérték)' (ld. még *pendo* 'mér, mérlegel', *pendeo* 'függ'). Ez a szó nagyon korán átkerült a germánba (**pundo*): ófn. *pfunt*, kfn. *pfunt*, úfn. *pond*, ném. *Pfund*, óang. *pund*, ang. *pound*, holl. *pond*, no. *pund*, sv. *pund*; ld. még or. *nyð* [*puð*] (bajor-osztrák *pfund*, *pfunt* > magy. *font*) (Kluge 698).

2.9. Luoti. A font 1/32 része, 13,3 g, de a gyógyszerészeknél ½ uncia (14,84 g), az aranyműveseknél 13,9 g a súlya. (Az orosz lat 12,79 g volt.) 16 lat ezüst tett ki egy márkányi súlyt (NS 3: 265, Otava 5: 899, SMS 90).

A *luoti* a sv. *lod* (ósv. *lodh*) 'golyó; súlymérték' szó átvétele, vö. k-aln. *lōt* 'id., ólom' (> é. *lood*, lív *lēd*) < germ. **laud*. A skandináv nyelvekből a lappba is bekerült: lpN *luodđâ*, lpD *luvve*, *luvde* (SSA 1: 110, SKES 2: 313, Kluge 447). A magyar *lat* szó eredete ugyanebben a szócsaládban keresendő, vö. ném. *Lot* 'mérőn; régi súlymérték', bajor-osztrák *lát*, *lôt*, *lott* 'ólom, bizonyos súlyú fémdarab' (EtSz 476, TESz 2: 726).

2.10. Kvintiini. Egynegyed latot (*luoti*) ért, 3,291 grammot nyomott. Ma Skandináviában a gyógyszerészetben 3,656 gramm, az ún. nürnbergi font 1/128 része. A neve a latin *quintinus* < *quintus* 'ötöd(ik)' szóból származik (Walde 635), de ezt a jelentését már a középnémet korban elveszítette. A finnbe a sv. *kvintin* (*qvintin*) szó került át (SMS 83).

2.11. Skrupeli (*krupula*). Kis súlyegység, 1,2 gramm. A régi időkben a patikusoknak és az ékszerészeknek gondot okozott a kis súlyok pontos megmérése. Már az ókorban megfigyelték, hogy a szentjánoskenyérfa magja állandó súlyú, ezért jól fel lehetett használni a precíziós mérésre. A mag neve görögül *κεράτιον* [*keration*],¹⁷ ez a szó később az arabok közvetítésével terjedt el Európában az aranyötvözet finomsági fokának megjelölésére, ebből lett a latin *caratus*, és innen sok nyelvben a *karát* (ang., fr. *carat*, ném. *Karat* stb.). A római rendszerben a mag súlya az uncia 1/144 részét, vagy a *scripulum* nevű patikamérték egyhatodát tette ki. A *scripulum* (alakváltozata a *skrupulus*) a lat. *scrupus* 'hegyes kövecske' származékszava, ez szolgált a későbbiekben a súly meghatározására (SMS 102).¹⁸ Ez a vándorszó a finnbe svéd közvetítéssel került be, vö. sv. *skrupel* (vö. ném. *Skrupel*, ang. *scruple*) (Kluge 712, Walde 691).

2.12. Graani. Nagyon kis súlyegység, az antik időkben egy karát négy búzaszem vagy három árpaszem súlyának felelt meg. A *granum* (< lat. 'mag, szem', vö. Walde 351) súlya később országonként eltérő volt. A nürnbergi

¹⁷ Ez a gör. *κέρας* [*kérasz*] 'szarv' szóra vezethető vissza, a termés ugyanis szarvacska alakú volt.

¹⁸ A szó elvont jelentése ('aggály, szorongás, nyugtalanító érzés') metaforikus úton alakulhatott ki: ahogy a cipőbe szorult kis kő nyomja az ember lábát és kellemetlen érzést okoz, úgy okoz erkölcsi kellemetlenséget egy-egy eset, jelenség.

súlymérték szerint 62,1 mg, az angol rendszerben 64,79 mg. A svéd *gran* 60–62 mg között mozgott. A finnbe közvetítéssel került be, súlya 42,5 mg volt (Otava 3: 103, SMS 74).¹⁹ Nemcsak súly-, hanem pénzegység is volt, a *grano* a máltai Lovagrend, a Szicíliai és a Nápolyi Királyság nagyon kis értékű pénze volt a 18. század végéig (egy font 2880 granót ért).

Irodalom

- BOGDÁN ISTVÁN 1987: Régi magyar mértékek. Gondolat zsebkönyvek, Budapest.
- CSERNIH, P. JA. [ЧЕРНЫХ, П. Я.] 1999: Историко-этимологический словарь современного русского языка. Русский язык, Москва.
- DAL, V. I. [ДАЛЬ, В. И.] 1863–1866: Толковый словарь живого великорусского языка I–IV. Москва.
- ERV = Б. А. СЕРЕБРЕННИКОВ – Р. Н. БУЗАКОВА – М. В. МОСИН: Эрзянь–рузонь валкс. Эрзянско–русский словарь. Русский язык, Дигора, Москва, 1993.
- ETSZ = ZAICZ GÁBOR (főszerk.): Etimológiai szótár. A magyar szavak és todalékok eredete. Második kiadás. Tinta Könyvkiadó, Budapest, 2021.
- GINAK, JE. V. [Гинак, Е. Б.]: Системы мер и организация надзора за ними. <https://museum.vniim.ru/files/sistem-mer.pdf>
- GINAK, JE. V. [Гинак, Е. Б.]: Меры и веса. <https://museum.vniim.ru/files/mer.pdf>
- JOKINEN, HEIKKI 2005: Mittaamisen historia. <https://docplayer.fi/3716342-Laske-se-mika-on-laskettavissa-mittaa-se-mika-on-mitattavissa-tee-mittauskelpoiseksi.html>
- KLUGE, FRIEDRICH 2002: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Auflage. Bearbeitet von Walther Mitzka. Walter de Gruyter, Berlin.
- MRV = Б. А. СЕРЕБРЕННИКОВ – А. П. ФЕОКТИСТОВ – О. Е. ПОЛЯКОВ: Мокшень–рузонь валкс. Мокшанско–русский словарь. Русский язык, Дигора, Москва, 1998.
- NS = SADENIEMI, ANTTI (päätoim.), Nykysuomen sanakirja I–VI. Helsinki – Porvoo, 1954.
- OTAVA = Otavan iso tietosanakirja. Otava, Helsinki, 1960–1965.
- SKES = TOIVONEN, Y. H. – ITKONEN, ERKKI – JOKI, AULIS J. – PELTOLA, REINO: Suomen kielen etymologinen sanakirja I–VII. LSFU XII. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki, 1955–1981.
- SMS = GRÖNROS, JARMO – HYVÖNEN, ARJA – JÄRVI, PETTERI – KOSTET, JUHANI (toim.) – VÄÄRÄ, SEIJA 2009: Tiima, tiu, tynnyri: miten ennen mitattiin. Suomalainen mitta-sanakirja. Viides painos. Turun maakuntamuseon julkaisuja 9. Turku.
- SSA = ITKONEN, ERKKI – KULONEN, ULLA-MAIJA: Suomen sanojen alkuperä I–III. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura – Kotimaisten kielten tutkimuskeskus, Helsinki, 1992–2000.

¹⁹ A magyarban a *gran* helyett a nyelvújítás korában a *szemer* (< *szem* + *-er* képző) szót alkották meg.

- SUNI, HELENA 1996: Parempi virsta vääää kuin vaaksa vaaraa. Helsingin Sanomat, Kieli-ikkuna, 28.5.1996. [https://www.kotus.fi/nyt/kolumnit_artikkelit_ja_esitelmat/kieli-ikkuna_\(1996_2010\)/parempi_virsta_vaaraa_kuin_vaaksa_vaaraa](https://www.kotus.fi/nyt/kolumnit_artikkelit_ja_esitelmat/kieli-ikkuna_(1996_2010)/parempi_virsta_vaaraa_kuin_vaaksa_vaaraa)
- TESz = BENKŐ LORÁND (főszerk.), A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára I–III. Akadémiai Kiadó, Budapest, 1967–1976.
- VASMER, MAX 1953–58: Russisches etymologisches Wörterbuch I–III. Carl Winter Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.
- WALDE, ALOIS 1910: Lateinisches etymologisches Wörterbuch. Carl Winter Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.
- UEW = Rédei, Károly (Hrsg.): Uralisches etymologisches Wörterbuch I–III. Akadémiai Kiadó – Otto Harrassowitz, Budapest – Wiesbaden. 1986–1991
- VILPPULA, MATTI 2004: Liian pitkä askel. Helsingin Sanomat, Kieli-ikkuna, 9.3.2004. https://www.kotus.fi/nyt/kolumnit_artikkelit_ja_esitelmat/kieli-ikkuna_%281996_2010%29/liian_pitka_askel

*

Old Finnish units of length and weight

To measure length, weight, volume or break-bulk goods, people of old times generally used the names of body parts and household utensils. Most of the oldest units of length derive from parts of the hand (or arm) and the foot (or leg). Already in ancient times, the use of units of weight often served commercial purposes, which caused these names to gradually turn into currency names. The exact lengths or weights of units were very varied for a long time, and it was only in the 17th century that standardisation began. The majority of the European countries switched to the decimal system at the end of the 19th century.

Some of the old Finnish units came from the ancient measurement system that used the hand (or arm) and the foot (or leg) as reference (*syli* 'fathom; lap', *kyynärä* 'cubit; ell', *jalka* 'foot', *vaaksa* 'span'). *Kortteli* 'quarter' and *tuuma* 'inch; thumb' were Swedish loan words. *Virsta* 'verst', *saseni* 'fathom', *arsina* 'cubit', *setvertti* 'quarter', and *versokka* 'inch' are of Russian origin.

Most of the old units of weight are of Swedish origin. The basic unit of the system was the *naula* 'pound' that weighed 42 dekagrams. *Lästi* and *kip-punta* were used to express heavy weights (*leiviskä* weighed 8,5 kilograms), while *markka* (which later came to be a currency) and *luoti* were smaller units. *Kvintiini*, *skrupeli* and *graani* were used by jewellers and pharmacists.

Keywords: units of length, units of weight, Finnish measurement units

SÁNDOR MATICSÁK

Az oroszországi uráli népszámlálás uráli (finnugor) szempontból

PUSZTAY János

ELTE, Budapest
janos_pusztay@hotmail.com

Bevezetés

Az oroszországi uráli népek és nyelvek sorsát szívükön viselők érdeklődéssel várták a legutóbbi, 2020. évi oroszországi népszámlálás eredményét. Folytatódnak-e a legtöbb rokon nép esetében már korábban megfigyelt kedvezőtlen folyamatok, amelyek a demográfiai helyzetet és az anyanyelvhez való viszonyt, az anyanyelv tévesztését jellemezték. A finnugor népek 4. világkongresszusán, 2004-ben Tallinnban tartott plenáris előadásomban borúlátó képet festettem az oroszországi uráli népek jövőjéről, amit az oroszországi finnugor népek jelenlévő politikusai visszautasítottak, az érintett résztvevők túlnyomó többsége viszont helytállónak tartott. Mindezt bizonyítja az előadás – néha megkérdésezésem nélküli – oroszországi, illetve észt- és magyarországi publikálása (Pusztay 2004a, 2004b, 2004c, 2004d, 2005, 2018).

A korábbi népszámlálási adatok alapján azt láthattuk, hogy egyes északi nyelvrokaink kivételével a lélekszám ilyen-olyan mértékben, de mindenütt folyamatosan csökken. Az obi-ugor és a szamojéd népek körében megfigyelhető létszámnövekedés az ún. északi kedvezmények hatásával magyarázható. Ugyanakkor viszont e népek – s nyelvük, kultúrájuk – fennmaradása nem a tartalmatlan létszámgyarapodástól, hanem az anyanyelvhez való viszonytól függ. A korábbi adatok alapján azt láthattuk, hogy a lélekszám növekedése általában nem járt együtt az anyanyelv ismeretével s még kevésbé annak rendszeres használatával. Ilyen szempontból is érdekesek a 2020. évi népszámlálás adatai. Elárulhatják, hogy folytatódnak-e a kedvezőtlen tendenciák, vagy netán kedvező fordulat állhat be. Ez utóbbira az elmúlt években egyre erősödő asszimilációs nyomás miatt kevés esély látszik.



Kedvezőtlen körülmény, hogy valamennyi tituláris uráli nép – különböző mértékben ugyan, de – kisebbségben él a róla elnevezett területen, az ún. etnikai hazában. 2005-ben szűnt meg a Komi-permják Autonóm Körzet önállósága, az egyetlen olyan finnugor nép lakta régió, amelyben a névadó kisebbség többséget alkotott. Egy orosz többségű szubjektummal egyesítve arányuk néhány százalékra süllyedt.

Az egyes oroszországi uráli népek nagyobb része falun él. (Ez a megállapítás nem érvényes az orosz lakosságra. Talán ezért sincs Oroszországnak népességmegtartó falupolitikája.) Egyik-másik táblázatban külön feltüntettem falun élő nyelvrokonaink számait és arányát. A falu a nyelv és a hagyományos kultúra megőrzésének színhelye. A városba költözők az ottani lakosság kis hányadát teszik ki, ami eleve a többségi nyelv használatára kényszeríti őket, s alkalmuk nem lévén anyanyelvük alkalmazására, egyre inkább feladják anyanyelvüket. Városon szaporodnak a vegyes házasságok, amelyekben – tisztelet a nagyon kevés kivételnek – eleve áttérnek a többségi nyelv használatára, s gyermekeiknek sem adják tovább a kisebbségi nyelvet. Ez a körülmény egy-két nemzedéken belül identitásváltáshoz vezet.

A korábbi adatok azt is mutatják, hogy a kisebbségi anyanyelvről elsősorban a magasabb – főiskolai, egyetemi – iskolai végzettségűek mondanak le.

Befolyásolja az uráli népek és nyelvek jövőjét, hogy – különböző mértékben ugyan, de – jelentős hányaduk él a diaszpórában, ahol az anyanyelv és a hagyományok nehezebben őrizhetők meg, felgyorsul az asszimiláció.

A 2020. évi oroszországi népszámlálás ellentmondásoktól sem mentes módszertanát és eredményeit mind a föderáció, mind az érintett régiók szempontjából nyilván részletes elemzések alá fogják venni. A NEWS^{RU} 2023. január 11-i számában A. Kassz elemezte a népszámlálás egyes adatait, s idézett szakértői véleményeket. Feltűnő volt, hogy sokan nem adták meg nemzetiségi hovatartozásukat (2010-ben 5,6 millióan, 2020-ban 16,6 millióan). Damir Iszhakov etnológus feltételezi, hogy a finnugor köztársaságokban a helyi vezeték az orosz lakosság javára módosított a számokon, hogy megfeleljenek bizonyos elvárásoknak. Vlagyimir Zorin etnopolitológus szerint a számok nem az egyes népek valós lélekszámát tükrözik, hanem csak a megfelelő kérdésre adott válaszok számát. A nemzetiségi hovatartozás kérdésére adott válaszok azért sem megbízhatók, mert az arra irányuló kérdések minden népszámlálás során változnak.

Jelen írásomban csak arra vállalkozom, hogy az adatok alapján megtegyem az első észrevételeket, s rámutassak az uráli népeknek és nyelveknek az adatok alapján leszűrhető helyzetére. Megállapításaimat finomítani fogják a demográfus, régió- és oktatáspolitikai stb. szakemberek elemzései.

De lássuk a tényeket!

1. A demográfiai helyzet

1.1. Összehasonlító táblázat. Források: FUSPR 2005: 4–8 (1989-as és 2002-es adatok), Sipőcz 2005 (2002-es adatok), Maticsák 2020 (2010-es adatok), Tab-1, Tab-6 (2020-as adatok), ill. a szerző számításai.

nép	1989	2002	változás	2010	változás	2020	változás
mordvin ¹	1 073 000	843 350	–21%	744 200	–12%	546 319	–17%
mari ²	643 000	604 298	–6%	547 600	–10%	437 981	–20%
udmurt	715 000	636 906	–11%	552 300	–13%	386 465	–30%
komi	337 000	293 406	–13%	228 200	–22%	148 264	–35%
komi-permják	147 000	125 235	–15%	94 500	–25%	55 786	–41%
nyenyec	34 000	41 302	+21%	44 600	+8%	49 646	+11%
karjalai	125 000	93 344	–26%	60 800	–35%	32 422	–43%
hanti	22 000	28 678	+30%	31 000	+8%	31 467	+2%
manysi	8 000	11 432	+38%	12 000	+5%	12 228	+2%
vepsze	12 000	8 240	–33%	5 900	–28%	4 534	–23%
szölkup	3 600	4 249	+16%	3 650	–14%	3 458	–5%
kolai lapp	1 800	1 991	+10%	1 770	–11%	1 530	–14%
nganaszan	1 300	834	–35%	862	+3%	687	–20%
enyec	200	237	+19%	227	–5%	201	–12%

Az uráli népek sorrendje a fogyás üteme alapján (2010–2020):

karjalai	–43%	nganaszan	–20%
komi-permják	–41%	mordvin	–17%
komi	–35%	kolai lapp	–14%
udmurt	–30%	enyec	–12%
vepsze	–23%	szölkup	–5%
mari	–20%		

Gyorsul a fogyás sebessége a karjalaiaknál, a kolai lappoknál, a komiknál, a komi-permjákoknál, a mariknál, az udmurtoknál, kezdeti fellendülés után az enyeceknél. Lassul a fogyás sebessége a vepszéknel, kezdeti fellendülés után a szölkupoknál. Hullámzik a fogyás üteme a mordvinoknál. Hullámzó a demográfiai helyzet a nganaszanoknál.

¹ A mari, hegyi mari és mezei/keleti mari nemzetiséget megadó csoportok értékeit az összes táblázatban összevonva adom meg.

² A mordvin, moksa-mordvin és erza-mordvin nemzetiséget megjelölők értékeit az összes táblázatban összevonva adom meg.

Az uráli népek sorrendje a gyarapodás üteme alapján: nyenyec +11%, manysi +2%, hanti +2%. Lassul a növekedés sebessége a manysiknál, a hantiknál. Hullámzik a növekedés üteme a nyenyecéknél.

1.2. Az oroszországi uráli népek összlélekszáma és az etnikai hazában élők lélekszáma (az összesített és a régiós adatok közti különbség teszi ki a diaszpóra értéket). Forrás: Tab-1.

nép	össz-lélekszám	lélekszámuk az etnikai hazában	arány
enyec	201	195 (Krasznojarszki táj)	97,01%
nganaszan	687	663 (Krasznojarszki táj)	96,50%
szölkup	3 458	3 312 (Jamal, Tomszk, Krasznojarszk)	95,77%
hanti	31 467	30 048 (Jugra, Jamal, Tomszk megye)	95,49%
nyenyec	49 646	46 788 (Arhangelszk, Nyenyec Autonóm Körzet, Jamal, Krasznojarszk)	94,24%
manysi	12 228	11 065 (Jugra)	90,48%
karjalai	32 422	29 309 (Karjala, Tver m., Leningrád m.)	90,39%
komi-permják	55 786	50 163 (Permi táj)	89,92%
kolai lapp	1 530	1 363 (Murmanszk megye)	89,08%
komi + izsmai	148 264	131 402 (Komi Köztársaság)	88,62%
izsór	210	176 (Karjala, Leningrád m., Sztpétervár)	83,80%
udmurt	386 465	299 874 (Udmurt Köztársaság)	77,59%
vepsze	4 534	3 396 (Karjalai Közt., Leningrád megye)	74,90%
vót	99	72 (Karjalai Közt., Leningrád megye, Szentpétervár)	72,72%
mordvin	546 319	344 080 (Mordvin Köztársaság)	62,98%
szetu	234	141 (Pszkov megye)	60,25%
mari	437 981	260 582 (Marij El)	59,49%
inkeri	571	287 (Karjalai Közt., Leningrád megye)	50,26%

1.3. A tituláris nép aránya az etnikai hazában. Forrás: Tab-1; a szerző számításai.

Előzetes megjegyzések:

Csak az 1000 lélekszám fölötti népek esetében számolom ki az arányt (kivéve a Tomszk megyei szölkupokat). Az ezer fő alattiak esetében jelentéktelen arányokat kapunk. Például Krasznojarszk megyében, ahol három számojéd nemzetiség is él: enyec (195), szölkup (314) és nganaszan (663), s amelyek közül a nganaszanoknak ez az ősi területük, ám e három nép összlélekszá-

ma 1172, ami az adott megye 2 856 971 fős népességének 0,04%-át teszi ki. Leningrád megyében több balti finn nép él (inkeri, vepsze, vót, izsór, karjalai). Összlétszámuk nem éri el a 2000-t (1855 – ez az adott megye lakosságának 0,09%-a). Tyumeny megyében három uráli nép (hanti – 689, szölkup – 55, nyenyec – 387) egy része él, összlétszámuk 1131, ez a megye lakosságának (1 601 940) 0,07%-a. A szölkupok etnikai hazája több közigazgatási szubjektum területén van. A táblázatban a Jamal-Nyenyec AK-t vettem figyelembe, amely a legnagyobb lélekszámú (2 001) szölkup közösséget foglalja magában. (Ezen kívül Tomszk megyében 997, a Krasznójarszki tájban 317 szölkup él.)

nép	az etnikai haza összlakossága	a tituláris nép lélekszáma	arány
hanti (Jugra)	1 711 480	19 568	1,14%
hanti (Jamal-Nyenyec AK)	510 490	9 985	1,95%
karjalai (Karjalai Köztársaság)	533 121	25 901	4,85%
karjalai (Tver megye)	1 230 171	2 764	0,22%
komi (Komi Köztársaság)	737 853	131 402	17,80%
komi-permják (Permi táj)	2 532 405	50 163	1,98%
kolai lapp (Murmanszk megye)	667 744	1 363	0,20%
manysi (Jugra)	1 711 480	11 065	0,64%
mari (Marij El)	677 097	246 560	36,41%
mordvin (Mordvin Köztársaság)	783 552	344 089	43,91%
nyenyec (Jamal-Nyenyec AK)	510 490	35 917	7,03%
nyenyec (Nyenyec AK)	41 434	6 713	16,20%
nyenyec (Jugra)	1 711 480	1 381	0,08%
szölkup (Jamal-Nyenyec AK)	510 490	2 001	0,39%
szölkup (Tomszk megye)	1 062 666	997	0,09%
udmurt (Udmurt Köztársaság)	1 452 914	299 874	20,63%
vepsze (Karjalai Köztársaság)	533 121	2 471	0,46%

Az uráli népek sorrendje az etnikai haza lakosságára alapján:

mordvin	43,91%	hanti (Jugra)	1,14%
mari	36,41%	manysi (Jugra)	0,64%
udmurt	20,63%	vepsze (Karjala)	0,46%
komi	17,80%	szölkup	0,39%
nyenyec (Nyenyec AK)	16,20%	karjalai (Tver megye)	0,22%
nyenyec (Jamal)	7,03%	kolai lapp	0,20%
karjalai (Karjala)	4,85%	szölkup (Tomszk megye)	0,09%
komi-permják	1,98%	nyenyec (Jugra)	0,08%
hanti (Jamal-Nyenyec AK)	1,95%		

2. Az anyanyelv helyzete

2.1. Anyanyelvválasztás (forrás: Tab-1, Tab-6). A teljes lakosság száma alapján, bár a diaszpórában valószínűleg alacsonyabb az anyanyelvet választók aránya, mint az etnikai hazában.

nép	összlélekszám	anyanyelvet választók	arány
enyec	201	69	34,32%
hanti	31 467	13 900	44,17%
izsór	210	76	36,19%
karjalai	32 422	8 753	26,99%
komi + izsmai	148 264	99 609	67,18%
komi-permják	55 786	40 293	72,22%
kolai lapp	1 530	341	22,28%
manysi	12 228	2 229	18,22%
mari	437 981	377 052	86,08%
mordvin	546 319	344 295	63,02%
nganaszan	687	416	60,55%
nyenyec	49 646	38 405	77,35%
szölkup	3 458	1 589	45,95%
udmurt	386 465	271 882	70,35%
vepsze	4 534	1 276	28,14%
vót	99	21	21,21%

Az anyanyelvválasztás aránya szerinti sorrend:

1. mari (összevont)	86,08%	9. hanti	44,17%
2. nyenyec	77,35%	10. izsór	36,19%
3. komi-permják	72,22%	11. enyec	34,32%
4. udmurt	70,35%	12. vepsze	28,14%
5. komi + izsmai	67,18%	13. karjalai	26,99%
6. mordvin (összevont)	63,02%	14. kolai lapp	22,28%
7. nganaszan	60,55%	15. vót	21,21%
8. szölkup	45,95%	16. manysi	18,22%

2.2. Anyanyelv választás szerinti összehasonlító táblázat (2002–2020).
 Forrás: FUSPR 2005: 5–8, 12 (2002-es adatok) Tab-1, Tab-6; a szerző számításai.

nép	2002			2020		
	összlétszám	anyanyelvű beszélők száma	%	összlétszám	anyanyelvű beszélők száma	%
enyec	237	119	50,2	201	69	34,32
hanti	28 678	13 568	47,3	31 467	13 900	44,17
karjalai	93 344	52 880	56,7	32 422	8 753	26,99
komi	293 406	217 316	74,1	148 264	99 609	67,18
komi-permják	125 235	94 328	75,3	55 786	40 293	72,22
kolai lapp	1 991	787	39,5	1 530	341	22,28
manysi	11 432	2 746	24,0	12 228	2 229	18,22
mari	604 298	487 855	80,7	437 981	377 052	86,08
mordvin	843 350	614 192	72,8	546 319	344 295	63,02
nganaszan	834	505	60,6	687	416	60,55
nyenyec	41 302	31 311	75,8	49 646	38 405	77,35
szölkup	4 249	1 641	38,6	3 458	1 589	45,95
udmurt	636 906	463 837	72,8	386 465	271 882	70,35
vepsze	8 240	5 753	69,8	4 534	1 276	28,14

Az anyanyelvű beszélők aránya csökkenő sorrendben:

2002		2020	
1. mari	80,7%	1. mari	86,08%
2. nyenyec	75,8%	2. nyenyec	77,35%
3. komi-permják	75,3%	3. komi-permják	72,22%
4. komi	74,1%	4. udmurt	70,35%
5. mordvin	72,8%	5. komi	67,18%
6. udmurt	72,8%	6. mordvin	63,02%
7. vepsze	69,8%	7. nganaszan	60,55%
8. nganaszan	60,6%	8. szölkup	45,95%
9. karjalai	56,7%	9. hanti	44,17%
10. enyec	50,2%	10. enyec	34,32%
11. hanti	47,3%	11. vepsze	28,14%
12. kolai lapp	39,5%	12. karjalai	26,99%
13. szölkup	38,6%	13. kolai lapp	22,28%
14. manysi	24,0%	14. manysi	18,22%

Néhány megjegyzés:

- növekvő létszám és növekvő arány: nyenyec;
- növekvő létszám, csökkenő arány: hanti;
- csökkenő létszám és csökkenő arány: enyec, karjalai, komi, komi-permják, kolai lapp, manysi, mordvin, nganaszan, udmurt;
- csökkenő létszám, növekvő arány: mari, szölkup.

2.3. Anyanyelvhasználók (forrás: Tab6).

A táblázat az adott nép összesített és a régiókénti adatait hasonlítja össze. Az összesített és a régiós adatok közti különbség teszi ki a diaszpórabeli nyelvhasználat értékét. A falu jelentőségére való tekintettel feltüntettem az adott régióban a falusi lakosság nyelvhasználati adatait is.

nép	összes	ebből falusi	régió neve	régió	ebből falusi
enyec	69	34	Krasznojarszk	67	33
hanti	13 900	11 061	Jugra	6 619	5 009
			Jamal	6 956	5 918
karjalai	8 753	4 972	Karjala	7 005	4 006
			Tver megye	1 128	834
komi	99 609	73 304	Komi Köztársaság	91 961	68 928
komi-permják	40 293	30 909	Permi táj	38 157	30 025
kolai lapp	341	175	Murmanszk megye	220	152
manysi	2 229	1 455	Jugra	2 004	1 313
mari	337 052	212 606	Marij El	199 427	126 594
mordvin	344 295	200 611	Mordvin Köztárs.	229 648	131 442
nganaszan	416	254	Krasznojarszk	413	254
nyenyec	38 405	34 678	Jamal	31 646	29 295
			Nyenyec AK	2 456	2 016
			Krasznojarszk	3 351	2 859
szölkup	1 589	1 375	Krasznojarszk	228	218
udmurt	271 882	201 487	Udmurt Köztárs.	215 070	166 661
vepsze	1 276	853	Karjalai Köztárs.	334	139
vót	21	10	Karjalai Köztárs.	8	7

2.4. Az anyanyelv és a nyelvtudás/nyelvhasználat táblázatainak összehasonlítása (forrás: Tab4, Tab6):

nép	anyanyelv		nyelvtudás és nyelvhasználat			
	össz-népesség	ebből falusi	tudja (összes)	használja (összes)	tudja (falusi)	használja (falusi)
enyec	69	34	97	86	80	77
hanti	13 900	11 061	9 230	7 659	7 572	6 375
izsór	76	48	70	46	42	31
karjalai	8 753	4 972	13 872	8 688	7 328	5 244
komi	99 609	73 304	108 958	91 595	78 341	70 364
komi-perm.	40 293	30 909	41 447	35 715	32 291	29 165
kolai lapp	341	175	259	168	154	113
manysi	2 229	1 455	1 346	1 008	1 000	808
mari	337 052	212 606	274 303	243 707	184 650	171 562
mordvin	344 395	200 611	280 046	237 281	174 291	157 088
nganaszan	416	254	300	264	225	212
nyenyec	38 405	34 678	24 487	22 714	22 284	21 076
szölkup	1 589	1 375	975	770	867	709
udmurt	271 882	201 487	255 877	222 786	194 452	177 141
vepsze	1 276	853	2 173	1 444	1 365	1 065
vót	21	10	39	31	18	17

Irodalom

- FUSPR 2005 = Markov, V. P. – Skvoznikov, V. Ya. – Konyukhov, A. K. (eds), Finno-Ugric and Samoyed Peoples of Russia. Sziktivkar.
- KASSZ, ANTON [Касс, Антон] 2023 Этническая перегруппировка: как менялось соотношение народов России. NEWS^{RU} 2023. január 11.
- MATICSÁK SÁNDOR 2020: A magyar nyelv eredete és rokonsága. Gondolat Kiadó, Budapest.
- PUSZTAY JÁNOS 2004a: Молодёжь – залог будущего. Финно-угорский вестник 3/34. Joskar-Ola. 29–45.
- PUSZTAY JÁNOS 2004b: Young are the key to the future. Finno-Ugrian bulletin 3/34. Joskar-Ola. 24–39.
- PUSZTAY JÁNOS 2004c: Soome-ugri rahvastel on veel lootust. Diplomaatia, Nr. 12. September 2004. Tallinn. 2–5.
- PUSZTAY JÁNOS 2004d: Az ifjúság a jövőnk záloga. Finnugor Világ 9/4: 6–18.
- PUSZTAY JÁNOS 2005: Молодёжь – залог будущего. Art 2005/2, Sziktivkar. 19–36.

PUSZTAY JÁNOS 2018: Az ifjúság a jövőnk záloga. In: Pusztay János: Szabáriától Szibériáig. Útijegyzetek. Magyar esszék. Nap Kiadó, Budapest, 9–28.

SIPŐCZ KATALIN 2005: www.perepis2002.ru. In: Finnugor Világ 10/2: 23–27.

A népszámlálás adatai:

Tab-1 = Tom5_tab1_VPN-2020 Нацсостав-Excel

Tab-4 = Tom5_tab4_VPN-2020 Владение языками (version1)-Excel

Tab-6 = Tom5_tab6_VPN-2020 Родной язык-Excel

Ezek elérhetősége: https://rosstat.gov.ru/vpn_popul

*

The 2020 census in Russia from a Uralic (Finno-Ugric) perspective

Even though the data of the censuses must be viewed with some reservations, for reasons of statistical and census methodology and due to differences in the applied methodologies (which will be subject to analysis by the experts), they still provide good opportunity for the analysis of the current situation and the identification of certain changes. According to the results of the 2020 Russian census, the status of Finno-Ugric languages spoken in the Russian Federation worsened further (with a few exceptions). Titular peoples remain in a minority everywhere in their ethnic home countries, and the proportion of non-titular indigenous peoples is even worse. Except for the Nenets, Khantys and Mansis, the population has decreased in all Uralic peoples compared to 2010. As opposed to the period between 1989 and 2002, the population growth in the three mentioned peoples seems to be real and not a consequence of choice for the Northern allowances.

As regards acknowledgement of one's mother tongue, the proportion has decreased in the case of all languages, besides the Maris, Nenets and Selkups. This fact is of crucial importance as far as the survival of these peoples and languages is concerned.

Keywords: Uralic people in Russia, the 2020 census, demography, acknowledgement of one's mother tongue

JÁNOS PUSZTAY

On the verbs of ingestion and partitive function in Erzya

Jack RUETER

University of Helsinki
rueter.jack@gmail.com

Introduction

Language research scenarios are often developed and hinged upon a default language with a research history and tradition of its own. Thus, research in the Uralic languages is multifaceted, as there are often shared but also independent traditions in German, Russian, Finnish, Hungarian, English, etc. Here, each research language, naturally, brings its own “luggage” with it. And priorities are often indicative of well studied features found in the individual research languages themselves. Hence, we have a tendency to delimit phenomena studied in the target language according to familiar phenomena found in a ready research tradition.

Each research tradition brings its own highlights and elements of expertise. Hungarians, on the one hand, have experience in nearly a thousand years of written language documentation, and they also have work in discourse and aspect. All three provide insight in the study of other languages. Typical of the Finnish tradition, on the other hand, might be the study of the partitive, as this is a case of abundant use in Finnish, or the passive, as the Finnish passive differs greatly from that found in the Germanic and Romance languages. Research conducted by speakers of related languages, however, introduces yet another dimension, i.e., cognate phenomena. By seeking out and discovering mutual features, they not only underline the importance of their research tradition but provide evidence of a common ancestry and history.

Potentially, native scholars of smaller Uralic languages could access a wealth of scholarship on their own languages if they had the linguistic capabilities and established a research tradition of their own. In fact, research in Uralic etymology from a Northern Saami perspective can be seen as the opening of a new research tradition (cf. Aikio 2009). Likewise, work in Per-



mic and Uralic language description from a Komi-Zyrian perspective would also point to the strengthening of an established school there (cf. Cypanov 2009; 2016). Analogy of this development is seen elsewhere, but much more is needed. We need a strengthening of descriptive research that reflects phenomena in the individual target languages. In order to complement well established morphological research, we need more syntactic description, which together with the relatively established morphology of individual word tokens will bring each language together as a whole and contribute to their use as working media.

This paper deals with a phenomenon that only becomes salient when morphology and syntax are brought together. While cases in Finnic languages might be treated as cognates of cases in other Uralic branches, etymology alone does not provide for semantic or even syntactic correlation. Thus, the etymological cohesion between the Finnish partitive case and the ablative of the Mordvin languages cannot provide more than a hopeful assumption with regards to syntactic use.

The combined research of morphosyntax brings us closer to language in real-life context. It forces us to answer questions we have been able to ignore when dealing with isolated phenomena. Such questions include: *Can languages have two objects?* Yes, in fact, many do, but these are usually a combination of direct and indirect objects, such as in the English *give the boy the ball*, where “the boy” is the recipient, indirect object, and “the ball” is the theme/patient, direct object. *Does Erzya have a dual-object system consisting of two direct objects?* From a syntactic perspective, this should be settled based on the individual language. As semantic and translation evidence are not part of syntactic criteria (cf. Wickman 1955), we need to observe how parallel phenomena within the target language can be described. We need to look at partitive alternation, verbs of ingestion where this is manifest, and we need to compare usages in causative and passive constructions alike.

Background

The Erzya language is a close relative of Moksha, and both Mordvin literary languages are known for their complex morphologies, with both mutual and divergent features, see Rueter 2016; 2020. Morphological complexity in Erzya can be outlined as a division of word classes into three macro categories: (a) particles and interjections, which generally take no inflectional morphology; (b) finite verbs, which conjugate with both subject and object marking (see Keresztes 1999; Trosterud 2006), and (c) non-finites and nominals, which in context may take noun-phrase head marking, i.e., case but also may be involved

in subsequent copula complement marking (cf. Turunen 2010; Rueter 2013; Rueter et al. 2022). Morphological complexity in the Mordvin languages also makes syntactic complexity a feasible target of continued research, which can be exhibited openly. One venue for open presentation of syntax which has gained renown over the past decade among corpus linguists and typologists alike is the Universal Dependencies project.

Universal Dependencies (UD) hosts over 130 different languages with multiple subprojects, addressing varied genres and collections of individual languages (Zeman et al. 2022). This international treebank project provides an opportunity to align annotation practices within languages and simultaneously with other languages. For this reason, typology is becoming more and more interested in the language data available there. Now, one can find a growing representation of Uralic languages there, and in addition to the state languages of Estonian, Finnish and Hungarian, one also finds two Saami, two Karelian, two Permic and two Mordvin languages, but there is still much to be done.

In order to make the construction of UD treebanks feasible, work must be done with automation. For the larger treebanks, this has meant the building of morphological analyzers and syntactic parsers with dependency notation. Some of the smaller projects are even manually constructed – at least partially. For most languages, however, there are existing analyzers and parsers that have been tweaked or enhanced to cope with the building of treebanks according to Universal Dependencies prescriptions. It is the development of such parsers and their enhancement that helps to reveal phenomena in a language which previously had gone unnoticed, such as the “dual object” in the Mordvin languages.

The ablative and inessive objects

To best introduce the dual object, we need to look back to the middle of last century. In ‘Syntax and Punctuation’, Kolâdënkov states that Erzya has four separate cases for indicating the direct object: nominative, genitive, ablative and inessive (1940: 18–19; 1954: 47). As the nominative-genitive alternation of the direct-object case can be traced back to Gabelentz in 1838/39 and Wiedeman in 1865,¹ we will only examine the ablative and inessive here,

¹ https://rueter.github.io/emerald/historical-mordvin-grammars/docs/gabelentz_hcvonder-versuch-einer-mordwinischen-grammatik-1838-39.html
https://multilingualfacilitation.com/emerald/historical-mordvin-grammars/docs/wiedemann_fj-grammatik-der-ersa-mordwinischen-sprache-1865.html

accessing examples in original grammars and the ERME corpus. Koláděnkov describes the ablative object (a.k.a. partitive object, see Grünthal 2022; Hamari – Ajanki 2022) as indicating a delimited quantity or part of an entity, providing examples (1a)–(1c) (cf. Koláděnkov 1940: 19) with English translations by this author.

- (1a) *lišmeš* *jarsI* *tikše-d'e*
horse.def eat.3Sg grass-Abl
‘The horse is eating some grass. / the horse is feeding on grass.’
‘Лошадь ест сено.’
- (1b) *inžet'ne* *čaj-d'e* *šimil't*
guest.Pl.Def tea-Abl drink.Prt2.3Pl
‘The guests would drink tea.’
‘Гости пили чай.’
- (1c) *sajt'* *pešt'-t'-ne-d'e*
take.Imp.2Sg nut-Pl-Def-Abl
‘Take some of the nuts.’
‘Бери орехи(-то).’
- (1d) (Pronin – Popov 1968: 15)
kad'k *gloxt'i* *ved'teňt'*
allow.Imp.2Sg>3Sg gulp.3Sg water.Abl.Def
‘Let him gulp some of that water.’

The ablative-case object can be demonstrated to operate as both a true-partitive (1c-1d) and the pseudo-partitive relations (1a-1b) (for terminology see Seržant 2021). The true-partitive requires that a defined whole be present from which part is taken, this is observed in (1c-1d), whereas (1a-1b) lack a defined whole. In all four instances, however, there is no mensural classifier present (cf. Rueter 2013: 108). The presence of a mensural classifier such as ‘glass’, ‘cup’, ‘bucket’ would render use of the ablative ungrammatical, see examples (2a–2b), where (2b) is ungrammatical due to the simultaneous presence of both a measurement *stopka* ‘glass’ and an expression of undetermined quantity expressed by the ablative form of ‘tea’, which has a preceding asterisk to indicate the ungrammaticality.

- (2a) (Author unknown, Sâtko 1969/1: 89)
šimeđe *stopka* *keme* *tan'ej* *pši* *čaj.*
drink.Imp.2Pl glass strong tasty hot tea.
‘Drink a glass of strong, tasty, hot tea.’

(2b) (ungrammatical)

<i>šimed'e</i>	<i>stopka</i>	<i>keme</i>	<i>tan'ej</i>	<i>pši</i>	<i>*čaj-d'e.</i>
drink.Imp.2Pl	glass	strong	tasty	hot	tea-Abl.

‘Drink some a glass of strong, tasty, hot tea.’

Kolâdënkov provides, examples (3a)–(3b) for the inessive-case direct object or inessive postposition, which he characterizes as bearing the same meaning as the genitive object. Examples (1 and 3) are from Kolâdënkov (1940: 19; 1954: 202–205) with English translation by this author.

(3a) (Kolâdënkov 1940: 19)

<i>pižemeš</i>	<i>moda-so-ńt'</i>	<i>načtI.</i>
rain.Def	earth-Ine-Def.Sg	moisten.3Sg

‘The rain was moistening the earth.’
‘Дождь мочит землю(-то).’

(3b) (Kolâdënkov 1940: 19)

<i>čop</i>	<i>tečI</i>	<i>učIń</i>	<i>šomań</i>	<i>ejse.</i>
all.day	today	wait.Prt1.1Sg	Sěma-Gen	Ine

‘I was waiting for Sěma all day today.’
‘Сегодня целый день ждала (я) Семена.’

There is, however, a distinction between the genitive and inessive direct objects. In his description of the Northwestern dialect, Markov provides a more comprehensive description of the four direct-object cases and their distinctions (1961: 43–46). In the Northwestern group of subdialects, the inessive is only used as a definite object, and, in contrast to the genitive and nominative objects, it expresses an incomplete or ongoing action, whereas, slightly oversimplifying it, the nominative and genitive objects are associated with completed actions, which nowadays would be seen as associated with aspect.

Raija Bartens shares many of the same observations on the use of a definite inessive object, but she further indicates that both proper nouns and objects of generalizations might appear in the indefinite form (1999: 96), see example (4).

(4) (Bartens 1999: 96) (no source given)

<i>vejke</i>	<i>lomańse</i>	<i>śišem</i>	<i>lomaťt'</i>	<i>a</i>	<i>učIť'</i>
one	person-Ine	seven	person.Pl	Neg	wait.3Pl

‘Seven people don’t wait for one.’

In Rueter’s treatment of Quantification in Erzya (2013: 112), he finds that the distinction between genitive versus inessive object has been greatly neglected in the research literature. He provides a segment of text with an alternate to demonstrate a distinction between inessive and genitive, which are presented here again in examples (5a–5b). In example (5a) the definite inessive object seems to mark distributive points of a larger object, while the alternative marking found in the definite genitive (5b) would not have this distributive interpretation.

- (5a) (Bryžinskij 2008: 30)
... *vannoś* *korodovks-t-ne-ń* *ejse*
to.examine.PrtI.3Sg embattlement-Pl-Det-Gen Po.Ine
‘... he examined the embattlements (one point at a time)’
- (5b) ... *vannoś* *korodovks-t-ne-ń*
to.examine.PrtI.3Sg embattlement-Pl-Det-Gen
‘... he examined the embattlements (as a whole)’

In *The Form of the Object in the Uralic Languages* (1955: 12), Wickman states that the ablative in Mordvin indicates motion away from something and therefore cannot be considered an object case on par with the partitive case of Finnish. Subsequent research of the direct object, however, has not found fault in treating the four different cases as direct object markers, cf. Itkonen 1972; Bartens 1999: 88–96; Buzakova 2000: 82–87. Modern studies also emphasize that the original locative usage of the Mordvin ablative only survives in some highly idiomatic constructions (Bartens 1999: 94; see also Hamari – Ajanki 2022).

Verbs of ingestion

The category *verbs of ingestion* (a.k.a. consumption, intake) has been alluded to by many working with the Mordvin languages (cf. Koláděnkov 1940: 18–19; 1954: 202; 1962: 115–116; Wickman 1955: 12; Itkonen 1972: 170; Larsson 1981: 190–191; Keresztes 1990: 73–74; 2011: 100; Bartens 1999: 93–94; Kiparsky 2004; Rueter 2010: 84). In Erzya these verbs include: *jarsams* ‘to eat’, *sevems* ‘to eat’, *śimems* ‘to drink’ and their equivalents, but the category is also extend to *targams* ‘to smoke’ and *lekśtams* ‘to take a breath’. Most important, all of these verbs can be found with the partitive-function ablative, that is, of course, with the exception of the verb *sevems* ‘to eat’, which indicates a completed action, and is in complementary distribution with the verb *jarsams* ‘to eat’, which utilizes the partitive function. Until

now, however, this category had not been assessed from a causative or passive structure perspective.

Verbs of ingestion in causative structure

Keresztes mentions the ablative-case direct object in passing (1990: 73–74; 2011: 100), but his example repeated here in example (6) is very meaningful, as it involves a prototypical causative verb *šimd'ems* ‘water, give sm smth to drink’. Both the Erzya and the Moksha sentence indicate a third person plural direct object, and yet there is also an ablative partitive function present in *lovso-do* and *lofc-tə* ‘of milk’. Is this some kind of dual-object structure?

- (6) (Keresztes 1990: 73–74)
- | | | | |
|------------|--------------------|------------------|----------|
| <i>son</i> | <i>šimd'ińže</i> | <i>lovso-do.</i> | (Erzya) |
| <i>son</i> | <i>šimd'əžəń</i> | <i>lofc-tə.</i> | (Moksha) |
| 3Sg | drink.Prt1.3Sg>3Pl | milk-Abl | |
- ‘He/she gave them water to drink’

The verb *šimd'ems* ‘to allow someone to drink something’ or ‘to provide something for someone to drink’ is a causative verb. Example (6) illustrates a third person singular subject and a third person plural direct object with an additional ablative “direct object”. From a causative perspective, the third person plural direct object represents the causee, whereas the ablative-case direct object is the object of the base verb *šimems* ‘to drink’, see example (7).

- (7) (Ūrčėnkova, 2002: 125–126)
- | | | | | |
|-------------|------------------|--------------------|-------------|----------------------|
| <i>Son</i> | <i>[pižemeš]</i> | <i>šimd'-ińže</i> | <i>veše</i> | <i>kasovks-tne-ń</i> |
| 3Sg | [rain.Def] | water-Prt1.3Sg>3Pl | all | plant-Pl.Def-Gen |
| <i>umok</i> | <i>učovt</i> | <i>ved'-t'e.</i> | | |
| a.long.time | wait.Ptc.Telic | water-Abl | | |
- ‘The rain provided all the plants with water that had been expected for a long time.’

In example (7), above, we can see the definite genitive plural form of the word for ‘plant’ – the causee, but we also see the ablative-case word for ‘water’. According to Polinsky (1994: 131–132), the verb ‘to feed’ is, cross-linguistically, one of the most common causative verbs where the causee is a semantically immediate participant, i.e., ‘to feed’ is a prototypical causative verb. We can assume that the verb *šimd'ems* ‘give sm smth to drink’ in (7) is also a prototypical causative verb.

Verbs of ingestion in passive structure

The Erzya language has two separate structures referred to as passives (see Salo 2015). Both types, however, can participate in the regular derivation of both transitive and intransitive verbs. The more common Erzya passive derivation, in *-Ov-*, is telic by nature, and it might actually match the English “get” passive – something down the line of *meat gets eaten* (patient becomes subject with transitive verbs) and *the man gets drunk* (the subject remains subject with intransitive verbs) versus *the milk gets drunk* (patient becomes subject with transitive verbs). Unlike the English “get” passive, however, this passive does not have a counter-volitional connotation. In example (8a), we see what would be the retention subject from the intransitive base verb ‘to drink’. In example (8b), in contrast, the patient of the transitive base verb has become subject.

- (8a) (Abramov 1966a: 24)
t'ese pramozonzo a šimevi.
 here to.fall.Conv.Ill.Px3Sg not get.drunk
 ‘Here he cannot drink until he falls over.’

- (8b) (Abramov 1966b: 8)
žardo pivaš šimevš,...
 when beer.Def.Sg get.drunk.Prt1.3Sg
 ‘when the beer got drunk (i.e., finished off)’

Against a background of the ambitransitive verb *šimems* ‘to drink’, we can examine the complementary verb pair *jarsams* and *sevems* ‘to eat’. Both base verbs take the telic derivation in *-Ov-*. Hence, (9a) *lomañeš jarsavš* person.Def.Sg get.enough.to.eat.3Sg ‘the person managed to get enough to eat’ with the derivation of *jarsavoms* ‘to.get.enough.to.eat’ from *jarsams* ‘to eat’ exhibits only the features of an intransitive verb. On the contrary, the verb *sevems* ‘to eat’ can only be treated as a transitive verb, which means it can only undergo the patient-to-subject promotion.

Salo (2015: 178–113) notes that the *-Ov-* formative in the verbs *šimd'e- vems* ‘to get watered’ and *andovoms* ‘to get fed’ can co-occur with the “ablative object”, but here the focus of what she is discussing addresses an idea of interchangeability between and instrumental inessive *-so/-se* and the ablative *-do/-de/-d'e/-to/-te/-t'e*. This author provides his own glossing for the example found by Salo (see 9).

- (9) (Abramov 1961: 309; ERS 1993: 49)
- | | | | |
|-----------------|--------------|-------------------|------------------|
| <i>skal-tne</i> | <i>kurok</i> | <i>karm-it'</i> | <i>vazija-mo</i> |
| cow-Pl.Def | soon | begin-Prs.3Pl | calve-Loc.Inf. |
| <i>olgo-do</i> | <i>a</i> | <i>and-ov-it'</i> | |
| straw-Abl | Neg | feed-Pass-Prs.3Pl | |
- ‘The cows will soon begin calving,
 (9a) you don’t feed them on straw /
 (9b) feeding them on straw is not enough.’

The interpretations found in translations (9a) and (9b) are both possible and indicative of translation problems encountered. The point at issue here, however, is that the *-Ov-* passive allows for a co-occurring ablative-case adjunct.

Upon more extensive examination of corpora, it has become apparent that the partitive function is, in fact, compatible with mensural classifiers but only if the classifier has an approximative interpretation such as that rendered by the comparative case in *ška*. Thus, in example (10a), ‘about a bucket’ is compatible with the partitive function in the ablative-case form of ‘beer’. Reversing the ordering to the mensural classifier and ensemble noun does not affect the validity, see (10b), nor would the replacement of the true-partitive constructions in (10a–10b) with pseudo-partitive, i.e., indefinite ablative forms of the ensemble noun ‘beer’. The presence of a nominative-case mensural classifier *vedra* ‘bucket’ would require the word order (1) mensural classifier, (2) ensemble noun and an indefinite nominative singular form of the ensemble noun, see example (10c).

- (10a) (Slugina 2003: 57)
- | | | | | |
|-----------|---------------------|---------------------|------------------|--------------------------|
| <i>še</i> | <i>čokšněsteńt'</i> | <i>pija-do-ńt'</i> | <i>vedra-ška</i> | <i>šimekšnIńek...</i> |
| that | evening.Ela.Sg.Def | beer-Abl-
Sg.Def | bucket-Cmp | drink.Distr.
Pst1.1Pl |
- ‘That evening we had drunk about a bucket of the beer...’
- (10b) (variant with mensural classifier followed by ensemble noun)
- | | | | | |
|-----------|---------------------|------------------|---------------------|--------------------------|
| <i>še</i> | <i>čokšněsteńt'</i> | <i>vedra-ška</i> | <i>pija-do-ńt'</i> | <i>šimekšnIńek...</i> |
| that | evening.Ela.Sg.Def | bucket-Cmp | beer-Abl-
Sg.Def | drink.Distr.
Pst1.1Pl |
- ‘That evening we had drunk about a bucket of the beer...’

- (10c) (variant with non-approximated mensural classifier and ensemble noun)
še čokšheteňt vedra pija šimekšn. Inek...
 that evening.Ela.Sg.Def bucket.Nom beer.Sg.Indef drink.Distr.Pst1.1Pl
 ‘That evening we had drunk a bucket of the beer...’

Identifying the direct objects

In summary, we have observed a three-way pattern for nominative, genitive and ablative “objects”. The base verb *šimems* ‘to drink’ can take: (a) an indefinite nominative singular object (11a); (b) a definite genitive singular object (11b), and (c) what would appear to be an indefinite ablative object (11c).

- (11a) *mon šimiň ved’.*
 1Sg drink.Pst.1Sg water.Sg
 ‘I drank a (glass of) water.’
- (11b) *mon šimija ved’-ent’.*
 1Sg drink.Pst.1Sg>3Sg water-Def.Gen.Sg
 ‘I drank the (glass of) water.’
- (11c) *mon šimiň ved’-te.*
 1Sg drink.Pst.1Sg water-Abl
 ‘I drank (some) water.’

The distinction between (11a) and (11c) lies in the implicit quantifying unit ‘a glass of water’, understood in the former, and the absence of quantification in the latter. Were a definite ablative singular to be used, the definiteness would refer to a specified instance of water and not a quantity thereof.

The causative of ‘to give sm smth to drink’ *šimd’ems* takes a causee in either the indefinite nominative (12a), the definite genitive (12b) or the definite inessive (12c) with the base-verb object in the ablative, see (12a–12c). The ablative form indicates an indefinite amount and need not be construed as an object, otherwise, we must deal with a dual-object system.

- (12a) *tonavt. Icaš šimd’š ejkakš ved’-te.*
 teacher.Def.Nom.Sg give.to.drink.Pst.3Sg child.Sg water-Abl
 ‘The teacher gave a child (some) water to drink.’
- (12b) *tonavt. Icaš šimd’iňže ejkakš-tneň ved’-te.*
 teacher.Def.Nom.Sg give.to.drink.Pst.3Sg>3Pl child-Def.Gen.Pl water-Abl
 ‘The teacher gave the children (some) water to drink.’

- (12c) *tonavtIćaś* *śimd'ś* *ejkakš-tnese* *ved'-t'e.*
 teacher.Def.Nom.Sg give.to.drink.Pst.3Sg child-Def.Ine.Pl water-Abl
 'The teacher was giving the children water to drink.'

When the mensural classifier 'pitcher' is rendered as an approximate quantity, the ensemble noun 'water' is rendered in the ablative, see (13), and we can see that the causee continues to function as a direct object with correlating object marking on the matrix verb.

- (13) *tonavtIćaś* *śimd'-ińže* *ejkakš-tneń* *kukšin-śka* *ved'-t'e.*
 teacher.Def. give.to.drink- child- pitcher-Cmp water-
 Nom.Sg Pst.3Sg>3Pl Def.Gen.Pl Abl
 'The teacher gave the children about a pitcher of water to drink.'

When no approximation is associated with the mensural classifier 'pitcher', however, the ensemble noun 'water' must appear in the indefinite nominative singular. This formulation, as rendered in example (14.1), is ungrammatical, as it can only be construed as a dual-object construction. If we want to indicate the 'pitcher of water' as a direct object, we have to render the causee/recipient 'children' in the dative, see 14.2.

- (14.1) **tonavtIćaś* *śimd'ś* *ejkakš-tneń* *kukšin* *ved'.*
 teacher.Def. give.to.drink. child- pitcher water.Sg
 Nom.Sg Pst.3Sg Def.Gen.Pl
 'The teacher gave the children a pitcher of water to drink.'

- (14.2) *tonavtIćaś* *śimd'ś* *ejkakš-tneńeń* *kukšin* *ved'.*
 teacher.Def. give.to.drink. child-Def.Dat.Pl pitcher water.Sg
 Nom.Sg Pst.3Sg
 'The teacher gave the children a pitcher of water to drink.'

- (14.3) *tonavtIćaś* *śimd'iže* *kukšin* *ved'-eńt'* *ejkakš-tneńeń.*
 teacher.Def. give.to.drink. pitcher water- child-
 Nom.Sg Pst.3Sg>3Sg Def.Gen.Sg Def.Dat.Pl
 'The teacher gave the children the pitcher of water to drink.'

The disparity between the dative-case causee/recipient with nominative-genitive patient alternation structure found in examples (14.2–14.3) and the genitive-case causee with ablative-case structure would appear to indicate a lack of a promotion correlation associated with the ablative case. This, in combination with the meager evidence from the verbs 'to eat' *jarsams* and

sevems, will, at its least, detract from arguments for a dual-object for verbs of ingestion in the Erzya and Moksha languages.

Discussion and future research

The grammar tradition of Erzya indicates four separate cases for use as direct-object markers. The nominative, genitive and inessive direct-object markers are used in complementary distribution, and all can co-occur with an ablative-case argument. Whereas nominative-genitive alternation correlates with definiteness of the direct object, genitive-inessive alternation correlates with the aspectual notion of complete-incomplete. In this sense, the ablative-case argument is seen in alternation with the nominative and genitive direct objects, such that the ablative indicates an indefinite quantity from which part is taken, i.e., true-partitive versus pseudo-partitive functions. The ablative, however, is also collocated with the approximate function indicated by the comparative case but is not compatible with a recipient construction. This might corrode claims of a partitive-function direct object in Erzya.

The use of the ablative in Erzya is extensive, and its actual character has yet to be revealed. There are claims, without statistics, of whether the main use of this case is that of a locative or a core-grammar argument. Work with the ablative must be done beyond the investigation of verbs of ingestion. Ablative argument vs adjunct research may be approached with the help of depictives (den Dikken, Marcel, p.c.). Additional research of the ablative should include more work with further instances of nominative-genitive alternation, which might include other verb types. Finally, there may be reason to investigate the subjecthood of the definite ablative plural.

Acknowledgements

I would like to thank the University of Turku for employing me as a project researcher, where I worked on a constraint-grammar description compatible with the Mordvin languages 2021–2022, and the Uralic Causative project for funding my travels for presentations of this topic at two venues, where I have been able to develop my understanding of the subject.

Sources

- АВРАМОВ, К. Г. [Абрамов, К. Г.] 1961: Ломантне теевсть малацекс (роман). Мордовское книжное издательство, Саранск.
- АВРАМОВ, К. Г. [Абрамов, К. Г.] 1966a: Эсеть сталмось а маряви (роман). In: Сятко 1966/2: 3–39.
- АВРАМОВ, К. Г. [Абрамов, К. Г.] 1966b: Эсеть сталмось а маряви (роман). In: Сятко 1966/5: 3–33.
- BRYŽINSKIĪ, M. I. [Брыжинский, М. И.] 2008: Кирдажт. Саранск.
- ERME = Electronic Resources for Moksha and Erzya (includes a large portion of publications in Sätko and Mokša along with works from individual authors).
Meta-Share <http://urn.fi/urn:nbn:fi:lb-2023021601>
- PRONIN, V. – POPOV, V. [Пронин, В. – Попов, В.] 1968: Джон Ридэнь геройтнень киява. Документэнь коряс повесть. In: Сятко 1968/4: 4–27.
- ŠEGLOV, A. [Шеглов, А.] 1963: Тесэ весе мазыйть. In: Сурань толт 1963/4: 12–45.
- SLUGINA, M. [Слугина, М.] 2003: Участканть мизолксозо, эли иля эцне прят ков а эряви. In: Сятко 2003/10: 56–60.
- Unknown 1969: Тыненк, тейтерь-ават. In: Сятко 1969/1: 89.
- ŪRČENKOVA, N. [Юрчѐнкова, Н.] 2002: Pizemečifke. In: Сятко 2002/5: 125–126.

Bibliography

- AIKIO, ANTE 2009: The Saami Loanwords in Finnish and Karelian. PhD-dissertation, University of Oulu. <https://hcommons.org/deposits/item/hc:39061/>
- BARTENS, RAIIJA 1999: Mordvalaiskielten rakenne ja kehitys. Suomalais-Ugrilaisen Seuran Toimituksia 232. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- BUZAKOVA, R. N. [Бузакова, Р. Н.] 2000: Падежтнень смустест, Аволь падежень формась, Валмельгакось. Эрзянь кель, морфемика, валонь теевема ды морфология: Вузонь эрзянь ды финнэнь ождеделениянь тонавтницятнень туртов. Редколлегиясь: Д. В. Цыганкин (отв. ред., Н. А. Агафонова, М. Д. Имайкина ды лият). Красный Октябрь, Саранск. 82–87, 87–89, 249–254.
- СУРАНОВ, Е. А. 2009: Финно-угорские языки: сравнительный обзор. Издательство Кола, Сыктывкар.
- СУРАНОВ, JÖLGIN 2016: Вынйора да мича – миян коми кивным. Анбур, Сыктывкар.
- ERS = Б. А. СЕРЕБРЕННИКОВ – Р. Н. БУЗАКОВА – М. В. МОСИН: Эрзянь–рузонь валкс. Эрзянско–русский словарь. Русский язык, Дигора, Москва, 1993.
- GABELENTZ, HERR CONON VON DER 1839: Versuch einer Mordwinischen Grammatik. Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. II. 2–3. Druck und Verlag der Dieterichschen Buchhandlung, Göttingen. 235–284, 383–419.
http://multilingualfacilitation.com/emerald/historical-mordvin-grammars/docs/gabelentz_hcvonder-versuch-einer-mordwinischen-grammatik-1838-39.html

- GRÜNTAL, RIHO 2022: Diachronic bottlenecks of the Uralic (ablative-)partitive. *Linguistic variation*, 22. <https://benjamins.com/catalog/lv.21003.gru>
- HAMARI, ARJA – AJANKI, RIGINA 2022: Mordvin (Erzya and Moksha). In: Bakró-Nagy, Marianne – Laakso, Johanna – Skribnik Elena (eds), *The Oxford Guide to the Uralic Languages (Oxford Guides to the World's Languages)*. Oxford University Press, Oxford.
- KERESZTES, LÁSZLÓ 1990: *Chrestomathia Morduinica*. Tankönyvkiadó, Budapest.
- KERESZTES, LÁSZLÓ 1999: Development of Mordvin definite conjugation. *Suomalais-Ugrilainen Seuran toimituksia*, 233. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- KERESZTES, LÁSZLÓ 2011: *Bevezetés a mordvin nyelvészetbe*. Debreceni Egyetemi Kiadó, Debrecen.
- KIPARSKY, PAUL 2004: Partitive Case and Aspect. <https://web.stanford.edu/~kiparsky/Papers/wuppertal.pdf>
- KOLÂDĚNKOV, M. N. [Колядѣнков, М. Н.] 1940: Синтаксис и пунктуация, мордовских (эрзянского и мокшанского) языков. (Приняты научной сессией Мордовского Научно-Исследовательского Института Социалистической Культуры при СНК МАССР 25 июля 1940 г. и утверждены СНК МАССР 20 июля 1940 г. Издательство Мнииск. Саранск.
- KOLÂDĚNKOV, M. N. [Колядѣнков, М. Н.] 1954: Грамматика мордовских (эрзянского и мокшанского) языков. Часть 2. Синтаксис. Мордовское книжное издательство, Саранск.
- KOLÂDĚNKOV, M. N. [Колядѣнков, М. Н.] 1962: Грамматика мордовских (мокшанского и эрзянского) языков. II. книга. Саранск.
- LARSSON, LARS-GUNNAR 1981: *Studier i de östersjöfinska språkens partitiv bruk*. Uppsala University, Uppsala.
- MARKOV, F. P. [Марков, Ф. П.] 1961: Приалатырский диалект эрзя-мордовского языка. In: М. Н. Колядѣнков (ред), *Очерки мордовских диалектов*. Том 1. Мордовское Книжное Издательство, Саранск. 7–99.
- POLINSKY, MARIA 1994: Double objects in causatives: towards a study of coding conflict. *Studies in Language* 19/1: 129–221.
- RUETER, JACK 2010: Adnominal person in the morphological system of Erzya. *Suomalais-Ugrilainen Seuran Toimituksia* 261. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- RUETER, JACK, 2013: Quantification in Erzya. *Typology of quantification: on quantification in Finnish and languages spoken in the Volga–Kama Region*. In: Suihkonen, P. – Solovyev, V. (eds), *LINCOM Studies in Language Typology*. Vol. 28. 99–122.
- RUETER, JACK 2016: Towards a systematic characterization of dialect variation in the Erzya-speaking world: Isoglosses and their reflexes attested in and around the Dubyonki Raion. In: Shagal, Ksenia – Arjava, Heini (eds), *Mordvin languages in the field*. *Uralica Helsingiensia* 10. 109–148.

- RUETER, JACK 2020: Linguistic Distance between Erzya and Moksha. Dependent morphology. In: Клементьева, Е. Ф. – Мочалова, Т. И. – Рябов, И. Н. (ред.), Финно-угорские языки в современном мире: функционирование и перспективы развития: материалы Всероссийской научно-практической конференции, посвященной 95-летию заслуженного деятеля науки РФ, доктора филологических наук, профессора Цыганкина Дмитрия Васильевича. МГУ им. Н. П. Огарёва, Саранск. 90–110.
- RUETER, JACK – PARTANEN, NIKO – ALNAJJAR, KHALID. – HÄMÄLÄINEN, MIKA 2022: Establishing a Role for Minority Source Language in Multilingual Facilitation. *Nordlyd* 46/1: 231–240. <https://doi.org/10.7557/12.6370>
- SALO, MERJA 2015: Passive and reflexive categories in languages of the Volga Region, An areal typology study. PhD-dissertation, University of Helsinki.
- SERŽANT, ILJA 2021: Typology of partitives. *Linguistics* 59/4: 881–947. <https://doi.org/10.1515/ling-2020-0251>
- TRÖSTERUD, TROND 2006: Homonymy in the Uralic two-argument agreement paradigms. *Suomalais-Ugrilainen Seuran Toimituksia* 251. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- TURUNEN, RIGINA 2010: Nonverbal Predication in Erzya: Studies on morphosyntactic variation and part of speech distinctions. PhD-dissertation, University of Helsinki.
- WICKMAN, BO 1955: The form of the object in the Uralic languages. Almqvist & Wiksells, Uppsala.
- WIEDEMANN, F. J. 1865: Mémoires de l'académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, VII^e Série. Tome IX, № 5. Grammatik der ersa-mordwinischen Sprache nebst einem kleinen mordwinisch-deutschen und deutsch-mordwinischen Wörterbuch. http://multilingualfacilitation.com/emerald/historical-mordvin-grammars/docs/wiedemann_fj-grammatik-der-ersa-mordwinischen-sprache-1865.html
- ZEMAN, DANIEL et al. 2022: Universal Dependencies 2.10, LINDAT/CLARIAH-CZ digital library at the Institute of Formal and Applied Linguistics, Faculty of Mathematics and Physics, Charles University. <http://hdl.handle.net/11234/1-4758>.

*

О глаголах есть и пить и их партитивной функции в эрзянском языке

В данной статье рассматривается партитивная функция эрзянских глаголов приема внутрь. Глаголы приема пищи, «есть», «пить», «курить», «дышать» и т. д. печально известны в эрзянском и мокшанском языках своим словосочетанием с прямым дополнением в аблативном падеже, с разделительной функцией. Так как у эрзян нет одного конкретного падежа для обозначения прямого дополнения, Коладенков (1940:

19; 1954: 47) указывает четыре отдельных падежа, используемых для обозначения прямого дополнения: именительный, родительный, а также аблатив и инессив.

Мы обнаруживаем, что глаголы приема пищи с их аргументами партитивной функции не изучались в каузативных структурах. Поэтому мы обращаем внимание аудитории на использование аблатива партитивной функции в сочетании с другими прямыми объектами, указанными выше.

Мы показываем, что аблатив партитивной функции встречается вместе с прямыми объектами как в родительном, так и в неложном падеже. В то время как прямые объекты в родительном и невесивном падежах отмечают причину и находятся в дополнительном распределении, тогда как партитивная функция в аблативном падеже может свободно сочетаться с ними обоими, но не является обязательным аргументом глаголов приема пищи.

Мы также рассматриваем партитивную функцию в свете пассивных стратегий эрзян и обнаруживаем, что она не участвует в продвижении, а может встречаться в пассивных предложениях без каких-либо изменений.

Наконец, осознавая, что разделительная функция не является обязательным аргументом, мы сравниваем стратегии базового глагола и каузативного глагола. Мы находим, что, хотя есть свидетельства продвижения именительного-родительного чередования в каузативной структуре, когда причина чередуется между инессивным/родительным и реципиентом в дательном падеже, составляющая аблативного падежа не участвует. На самом деле показано, что аблатив сочетается со стратегиями аппроксимации сравнительного падежа, которые еще раз отвлекают внимание от подтверждения позиции объекта в синтаксисе аблатива.

Ключевые слова: эрзянский язык, глагол приема внутрь, прямое дополнение, партитивная функция, каузативная структура, пассив

ДЖАК РЮТЕР

Jonnet ei muista ES-jonnea:
appellatiivisen *jonnen* merkitys Suomi24-keskustelufoorumilla

Maria SARHEMAA – LASSE HÄMÄLÄINEN

Helsingin yliopisto
maria.sarhema@helsinki.fi – lasse.j.hamalainen@helsinki.fi

1. Johdanto

Suomen kieleen on 2000-luvun aikana kehittynyt uusi teinipoikaan viit-
taava substantiivi, *jonne*. Se syntyi vuosina 2008–2009 Kuvalauta-keskustelu-
foorumilla, jossa sillä viitattiin aluksi Jonneweb-verkkosivustolta tullessiin
käyttäjiin mutta pian myös yleisemmin nuoriin tai lapsellisesti käyttäytyviin
miespuolisiin henkilöihin. Sanan käyttö levisi nopeasti myös muille verkko-
sivustoille – todennäköisesti suosittun Jonnen neuvo -kuvameemin myötävai-
kutuksella – ja saavutti huippunsa vuosina 2012–2013 (Hämäläinen – Sarhe-
maa 2022). Vuonna 2018 *jonne* katsottiin niin vakiintuneeksi, että se päätet-
tiin lisätä Kielitoimiston sanakirjaan (Klemettinen 2018).

Koska *jonne* on syntynyt spontaanisti ja yleistynyt nopeasti, kielenkäyttä-
jillä on runsaasti erilaisia käsityksiä sen merkityksestä ja käyttötavoista (ks.
esim. Honkanen 2019). Kielitoimiston sanakirjan (KS) määritelmän mukaan
jonnea käytetään ”ark., leik. (sanojan mielestä) lapsellisesti t. nolosti käyttäy-
tyvästä teini-ikäisestä, vars. pojasta” (s.v. *jonne*). Jonneihin on kuitenkin mo-
nissa yhteyksissä liitetty edellä mainittujen ohella muitakin ominaisuuksia,
kuten energiajuomien kuluttaminen – johon viittaa otsikon ilmaus *ES-jonne*,
sillä ES on energiajuomamerkki –, lippalakin käyttö sekä mopolla, polkupyö-
rällä tai potkulaudalla liikkuminen ja keuliminen (mm. Jarla 2013; Klemet-
tinen 2018; Honkanen 2019). Voidaan myös pohtia, onko määritelmään si-
sältyvä ”leikillinen” sopiva ilmaus kuvaamaan sanan käyttöalaa: jo Kuvalau-
dalla jonneihin kohdistetut reaktiot olivat usein hyvinkin vihamielisiä (Hä-
mäläinen – Sarhema 2022: 261), ja esimerkiksi Heikkinen (2017) ja Kle-
mettinen (2018) ovat nostaneet esille Jonne-nimisten poikien kokeman
kiusaamisen.



Tässä artikkelissa tarkastelemme *jonne*-appellatiivin merkitystä Suomi24-keskustelufoorumilta kerätyn korpusaineiston perusteella. Tutkimuskysymyksemme on, millaisia merkityksiä *jonne*-appellatiiviin liitetään verkkokeskusteluissa. Artikkelin aluksi luvussa 2 esittelemme tutkimuksen taustaa: appellatiivistumista kielenilmiönä, *jonnea* käsitteleviä aiempia kirjoituksia sekä Jonne-etunimen suosionvaihtelua. Luvussa 3 esittelemme käyttämämme tutkimusaineiston ja -menetelmät. Luvussa 4 analysoimme jonneihin liitettyjä ominaisuuksia ensin iän ja sukupuolen (luku 4.1) ja tämän jälkeen muiden ominaisuuksien (luku 4.2) osalta. Luvussa 4.3 käsittelemme *jonnet ei muista*-konstruktiota, joka on kenties tunnetuin esimerkki appellatiivisen *jonnen* käytöstä. Luvussa 5 vedämme yhteen tutkimuksemme tärkeimmät tulokset ja pohdimme, millaisia johtopäätöksiä niiden pohjalta voidaan tehdä.

2. Taustaa

2.1. Proprista appellatiiviksi

Kielentutkimuksessa on tapana jakaa substantiivit yksilöiviin propreihin ja luokitteleviin appellatiiveihin. On itsestään selvää, että esimerkiksi *Mikko* ja *Yrjö* ovat propreja ja *vahtimestari* ja *oksennus* appellatiiveja. Propreja voidaan kuitenkin käyttää myös appellatiivisesti joko sellaisenaan tai yhdyssanan osana. Niinpä *ovimikko* ('eteisvahtimestari') ja *yrjö* ('oksennus') ovat appellatiiveja. Ilmiötä, jossa propria aletaan käyttää appellatiivin tavoin, kutsutaan appellatiivistumiseksi. Vaikka tyypillisesti appellatiivistuneet ilmaukset kuuluvat arkiseen kielenkäyttöön, niitä esiintyy myös yleiskielessä. Esimerkiksi sanoille *taskumatti* ja *onnenpekka* Kielitoimiston sanakirja ei anna yleiskielestä poikkeavaa tyyli- tai käyttöalan määritettä.

Appellatiivistumista on tutkittu monissa kielissä mutta fennistiikassa tois- taiseksi melko vähän. Suomessa aihetta tutki ensimmäisenä Simo Hämäläinen (1956), joka kuvaa ilmiötä ja esittelee siitä kiinnostavia esimerkkejä mutta ei pyri luomaan kattavaa kuvausta. Appellatiivistuneiden ilmausten alkuperästä hän toteaa, että osa pohjaa todelliseen henkilöön, jonka nimeä on alettu käyttää appellatiivisesti, kun taas joidenkin ilmausten taustalla ei voi osoittaa olleen ketään tiettyä henkilöä (Hämäläinen 1956: 205–206). Fennistiikassa appellatiivistumista on tutkittu lisäksi kahdessa pro gradu -tutkiel- massa (Puolakka 2003; Sarhema 2012) ja muutamissa tutkimusartikkeleissa (Sarhema 2017, 2018, 2019, 2021). Puolakka (2003) tarkastelee suomen eri- laisissa slangeissa appellatiivistuneiden ilmausten semantiikkaa sekä niiden appellatiivistumisen taustaa. Hänen mukaansa suurin osa appellatiivistuneista nimistä on miehennimiä. Tämän havainnon vahvistaa Sarhema (2012, 2017,

2018), joka vertaa suomen- ja unkarinkielisiä appellatiivistuneen osan sisältäviä slangiyhdyssanoja toisiinsa ja toteaa appellatiivistumisen olevan produktiivinen ilmiö molemmissa kielissä. Suomen ja unkarin ilmauksilla on paljon yhtäläisyyksiä mutta myös joitakin eroja. Suomesta poiketen unkarissa esimerkiksi yleisin yhdyssanan osana appellatiivistunut nimi on naisnimi *Mária* tai jokin sen pohjalta muodostettu diminutiivi (Sarhema 2017: 101).

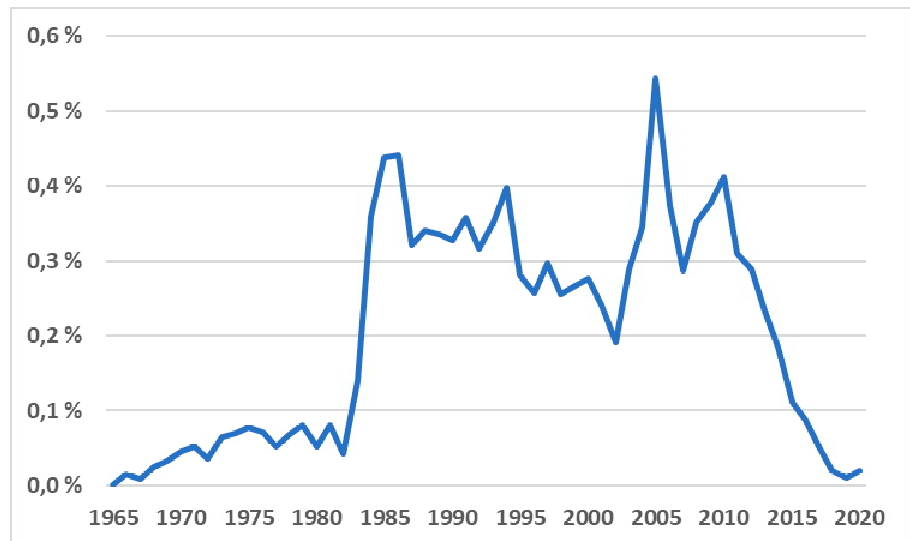
Kansainvälisesti appellatiivistumista on tutkittu teoreettisesta näkökulmasta (esim. Harvalík 2012; Reszegi 2018) sekä tietyn kielen ilmauksia tarkastellen. Harvalík (2012) tarkastelee appellatiivistumista rinnakkain propristumisen kanssa. Propristumisessa on kyse siitä, että appellatiivista (esim. *seppä*) muodostetaan erisnimi (esim. sukunimi *Seppä*). Tällöin appellatiiviin yhdistyvien konnotaatioiden merkitys vähenee ja nimestä tulee merkki eikä se arkikäytössä yhdisty homonyymiseen appellatiiviin (Harvalík 2012: 11). Appellatiivistumisen Harvalík (2012: 12) puolestaan näkee vastakkaisena ilmiönä: siinä tietyn proprin onyymisestä merkityksestä otetaan jokin komponentti, joka yhdistetään tiettyyn ei-propriseen kohteeseen, jota voidaan kuvata tämän semanttisen komponentin ja siihen yhdistyvien konnotaatioiden perusteella. Reszegi (2018) puolestaan tarkastelee appellatiivistumista holistisesta kognitiivisesta näkökulmasta, ja hänen mukaansa assosiaatioilla, metaforilla, metonymialla sekä analogialla on keskeinen rooli appellatiivistumisen prosesseissa. Muissa appellatiivistuneita ilmauksia tarkastelevissa tutkimuksissa on analysoitu esimerkiksi ruotsinkielisiä appellatiivistuneen osan sisältäviä yhdyssanoja (Sköldberg – Toporowska Gronostaj 2006), sveitsinsaksan appellatiivistuneita ilmauksia (Fetzer 2018), unkarin appellatiivistuneita etunimiä (Takács 2007) sekä saksan ja ranskan appellatiivisesti käytettyjä etunimiä (Schmitt 2009).

Aiemmissa tutkimuksissa appellatiivistumista on tyypillisesti tarkasteltu kokonaisvaltaisesti ja ilmiötä on esitelty joko teoreettisesta näkökulmasta tai siten, että tutkimuskohteeksi on otettu tietyn kielen jokin sanatyyppi (esim. yhdyssanat) tai merkitysryhmä (esim. ihmiseen viittaavat sanat). Lisäksi on tarkasteltu kolmea suomenkielistä ’tyhmää’ merkitsevää ilmausta (Sarhema 2021). Tässä artikkelissa paneudumme kuitenkin vain yhteen ilmaukseen, *jonneen*. Tarkastelemme ilmauksen käyttöä Suomi24-keskustelupalstalla ja tarkennamme siten sen merkityskuvausta.

2.2. *Jonnea* käsittelevät aiemmat kirjoitukset

Jonne-yleisnimi on saanut varsin runsaasti huomiota eri medioissa. Uutismedioista aihetta ovat käsitelleet mm. Yleisradio (Keso 2019) ja MTV Uutiset (Pitkäranta 2021), Kotimaisten kielten keskuksen asiantuntijoista puoles-

taan Heikkinen (2017) ja Klemettinen (2018). Myös monet suomalaista verkkokulttuuria käsittelevät tutkimukset ja opinnäytteen (mm. Uotila 2013; Haasio 2015; Pajunen 2017; Närä 2019) mainitsevat *jonnen*. Sen sijaan varsinaista *jonneen* keskittyvää tutkimusta on tehty toistaiseksi vähän. Pipsa Haavisto (2015) on analysoinut kandidaatintutkielmassaan sanan merkitystä, käyttöä ja levinneisyyttä laajan verkkokyselyaineiston pohjalta. Lisäksi olemme aiemmassa katsauksessamme (Hämäläinen – Sarhema 2022) dokumentoineet *jonnen* appellatiivistumiskehitystä pääosin Kuvalauta-keskustelufoorumin verkkokeskusteluaineistojen perusteella. Katsauksemme osoittaa paikkansa pitäväksi aiemman (mm. Haavisto 2015; Heikkinen 2017) havainnon siitä, että *jonne*-appellatiivi on tullut käyttöön Kuvalauta-foorumilla vuosina 2008–2009 vastareaktionä useiden Jonneweb-verkkosivuston käyttäjien siirtymiseen Kuvalaudalle. Aluksi käytössä olivat *web*-perusosan sisältävät johdokset (esim. *jonnewebiläinen*, *jonnewebbari*), mutta kesällä 2009 lyhyempi muoto *jonne* yleistyi huomattavasti. Syy siihen lienee nopeasti suosituksi tullut Jonnen neuvo -internetmeemi, jossa on sinisellä taustalla räppäri Atte Toikan kasvot sekä teinipoikien elämään liittyviä tekstikatkelmia (Hämäläinen – Sarhema 2022: 263–264).



Kuvio 1.

Jonne-nimen suhteellinen osuus kaikista suomenkielisille pojille annetuista ensimmäistä vuosina 1965–2020. Kuvion tiedot ovat peräisin Yliopiston almanakkatoimiston luovuttamista väestörekisteriaineistoista (Hämäläinen – Sarhema 2022: 257).

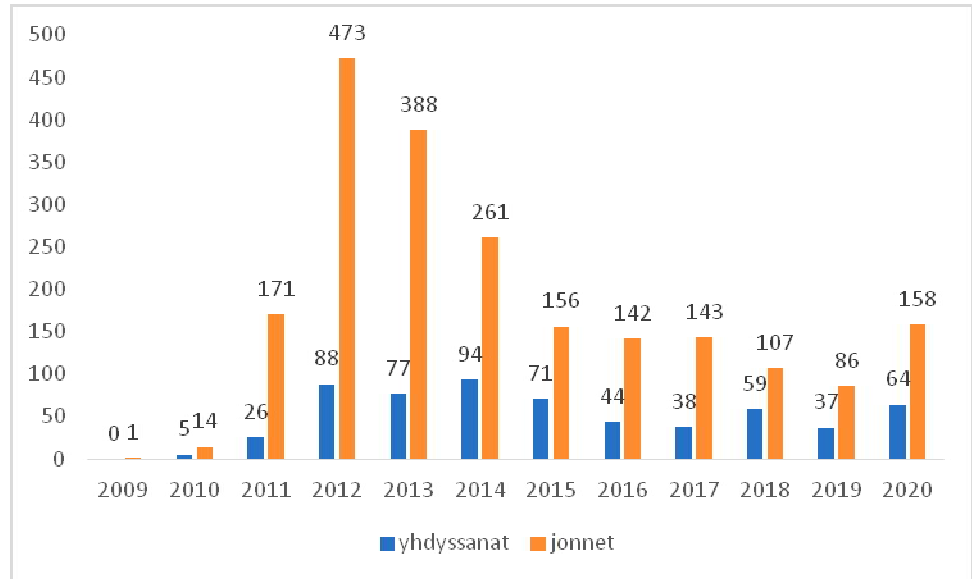
Katsauksessa tarkastelimme lyhyesti myös *Jonne*-etunimeä. Nimen suosionvaihtelua Suomessa havainnollistaa kuvio 1. *Jonne* alkoi ensimmäistä kertaa yleistyä 1980-luvulla, ja 1990-luvun lievän suosionlaskun jälkeen se koki uuden nousun 2000-luvun alussa. On tosin syytä huomata, että *Jonne* ei ole yhtenäkkään vuonna kuulunut 50 suosituimman pojannimen joukkoon. Tästä huolimatta se miellettiin appellatiivisen *jonnen* synnyn ja yleistymisen aikaan, 2010-luvun taitteessa, tyypilliseksi teini-ikäisen pojan nimeksi (Hämäläinen – Sarhema 2022: 257–258). Nykyisin, *Jonne*-nimisten poikien vanhennuttua, kaikki eivät enää pidä *jonnea* sopivana ilmauksena kuvaamaan teinipoikaa, minkä vuoksi 2000-luvun alun poikien muotinameä *Veeti* on alettu käyttää appellatiivisesti samassa merkityksessä (Pitkäranta 2021).

3. Aineisto ja menetelmä

Pääasiallinen tutkimusaineistomme on kerätty Kielipankin Suomi24-korpuksesta Korp-käyttöliittymän avulla marraskuussa 2021. Korpus sisältää sammannimisen keskustelufoorumin tekstit vuosilta 2001–2020 (City Digital Group 2021). Aineistonkeruussa ongelmia tuotti *jonnen* homonymia: korpuksen annotaatio ei tunnista *jonne*-sanaa substantiiviksi vaan tulkitsee sen adverbiksi. Hakusanalla *jonne* löytyy 113 510 osumaa, ja adverbien poistaminen aineistosta olisi ollut liian työlästä, joten päädyimme hakemaan aineistosta muotoa *jonnet* sekä *jonne*-loppuisia yhdyssanoja (esim. *mopojonne*). Yhdyssana-aineisto kerättiin Korpin laajennetulla haulla hakulausekkeella ”sana loppuu *jonne*” sekä ”sanaluokka ei ole adverbi”. Kutsumme näitä aineistoja nimityksillä *jonnet*-aineisto ja yhdyssana-aineisto. Aineistoista on poistettu esiintymät, joissa ei tarkoiteta *jonne*-substantiivia. *Jonnet*-aineistoon sisältyy 2 100 ja yhdyssana-aineistoon 603 esimerkkiä. Kontekstina on virke, jossa hakusana esiintyy. Viestiketjukontekstia pääsee tarvittaessa tarkastelemaan korpuksen tarjoamasta linkistä, ellei kyseistä viestiä tai viestiketjua ole poistettu. Lisäksi tiedossa on viestin kirjoitusajankohta, viestiketjun otsikko, kirjoittajan mahdollinen nimimerkki sekä tieto siitä, missä keskustelufoorumin osiossa viestiketju on julkaistu. Ensimmäisen kerran *jonne* esiintyy Suomi24-aineistoissa vuonna 2009. Kuvio 2 näyttää aineistoesimerkkien jakautumisen vuosittain.

Suomi24-aineiston lisäksi hyödynnämme paikoitellen Kuvalauta-foorumin keskusteluja, jotka olemme keränneet aineistoksi *jonnen* appellatiivistumiskehitystä käsittelevään katsauksemme (Hämäläinen – Sarhema 2022). Kuvalauta oli vuosina 2008–2010 toiminut suomenkielinen keskustelufoorumi, jossa *jonnen* appellatiivinen käyttö sai alkunsa. Kuvalauta-aineistomme koostuu 444:stä *jonne*-sanan sisältävästä foorumiviestistä, jotka on kerätty

Internet Archive -arkistopalvelun avulla. Tämän aineiston keruuprosessi on selostettu yksityiskohtaisemmin katsausartikkelissamme (Hämäläinen – Sarhema 2022: 258).



Kuvio 2.

Yhdyssana- ja *jonnet*-esiintymien määrä Suomi24-aineistossa vuosittain

Tarkastelemme *jonnea* sekä määrällisestä että laadullisesta näkökulmasta. Esitämme keskeisten ilmiöiden lukumäärät aineistossamme ja tarkennamme kuvaa ilmiöistä laadullisten havaintojen ja useiden aineistoesimerkkien avulla. Tällaista lähestymistapaa voi luonnehtia laadulliseksi aineistopohjaiseksi tutkimukseksi (ks. Luodonpää-Manni – Ojutkangas 2020). Esimerkiksi luvussa 4 jonnejen ominaisuuksien pää- ja alakategoriat ovat muodostuneet aineiston analysoinnin, eivät minkään aiemman teoreettisen viitekehyksen pohjalta. Luvuissa 4.2 ja 4.3 hyödynnämme kognitiivisessa kielentutkimuksessa käytettyä konstruktion käsitettä.

4. Jonnen ominaisuudet

Tässä luvussa analysoimme, millaisia ominaisuuksia verkkokeskustelijat liittävät jonneihin. Pääasiassa käytämme Suomi24-korpuksesta kerättyä aineistoa, mutta täydennämme analyysiä Kuvalauta-aineistosta tehdyillä huomioilla. Luvussa 4.1 tarkastelemme ikää ja sukupuolta, joita tyypillisesti pidetään jonneen perustavanlaatuisimpina ominaisuuksina. Niiden ohella jonneen liite-

tään vaihtelevasti myös useita muita ominaisuuksia, joita tarkastelemme yhdyssana-aineiston pohjalta luvussa 4.2. Lopuksi luvussa 4.3 analysoimme, miten *jonnet ei muista* -konstruktiota edustavat esimerkit täydentävät kuvaa *jonnesta*.

4.1. Ikä ja sukupuoli

Verkkokeskusteluaineistot sisältävät useita erilaisia tapoja ilmaista jonnen oletettu ikä. Katkelmissa mainitaan useimmin konkreettinen ikä tai ikähaarukka (esimerkit 1–3) mutta toisinaan koulun luokka-aste (esimerkki 4) tai syntymävuosi (esimerkki 5). Olemme koonneet yhteen nämä Suomi24-aineistoissa esiintyvät viittaukset ikään ja laskeneet niiden pohjalta jonnen keskimääräisen ja mediaani-ian. Jos katkelmassa on mainittu vaihteluväli, olemme laskeneet sen keskiarvon (esimerkissä 2 siis 14,5 vuotta). Jos taas on mainittu luokka-aste, olemme korvanneet sen laskelmissa iällä, jolloin kyseinen luokka tyypillisesti aloitetaan. Niinpä esimerkissä 4 olemme tulkinneet *7. luokkalaiset jonnet* 13-vuotiaiksi. Kun esimerkki sisältää maininnan syntymävuodesta, olemme laskeneet iän sen perusteella, milloin kyseinen viesti on kirjoitettu. Esimerkki 5 on vuodelta 2013, joten siinä jonnet esitetään 11-vuotiaina.

- (1) Ja tämänhän on kaiketi kirjoittanut **kymmenen vuotias Es-jonne** joka katsoo salkkareita muttei myönnä sitä nyt tää kirjottaja juo es ja nauraa kommenteille!
- (2) Ennemminkin jotkut **13-16v jonnet** on niitä, joilla pyörii hyvin vähän muuta mielessä.
- (3) Varokaa **80v mopojonnelle** tulossa uusi Manki mopo, ajan pöristen sillä ikkunoitteenne alta kohti auringon laskua onnellinen **mopojonne** hymy nuorekkailla kasvoillani.
- (4) Älä turhaan kiroile se on niin naurettavan kuulosta kun jotkut **7. luokkalaiset jonnet** kiroilee ja juot Cokista etkä mtn Essää..
- (5) no totta helvetis, semmoset niinku tumblr swag tyytit on jotain niin ahh :D mutta niinku ylempänä mainittiin niin mieluiten semmonen alle 99 syntyneet on yleensä ihan real swag tyyppjä toisinku nää **02 jonnet**

Suomi24:n aineistojen yhteensä 2 703 virkkeestä 202:ssa on jonkinlainen viittaus ikään. Nuorimmillaan jonnea pidetään 5-vuotiaana ja vanhimmillaan – yksittäisessä maininnassa – 80-vuotiaana (esimerkki 3). Useimmiten sanalla kuitenkin viitataan teini-ikäiseen; yli 20-vuotiaana jonnea pidetään vain kah-

deksassa tapauksessa. Kaikkien ikämainintojen perusteella jonnen keskimääräinen ikä on 13,90 vuotta ja mediaani-ikä 13 vuotta, mutta mikäli kahdeksan yli 20-vuotiaisiin kohdistuvaa mainintaa poistetaan laskelmista, keskimääräinen ikä putoaa 12,83 vuoteen. Voidaan siis todeta, että Suomi24-aineistojen perusteella jonneja pidetään tyyppillisesti noin 13-vuotiaina.

Kuvalauta-aineistossa 21 esiintymää sisältää viittauksen jonnen ikään. Myös niissä mediaani-ikä on 13 vuotta mutta keskiarvo 14,05 vuotta vaihteluvälin ollessa 3–24 vuotta. Käsitykset jonnejen iästä Suomi24- ja Kuvalauta-aineistoissa ovat siis hyvin samankaltaiset, vaikka Kuvalauta-aineisto on selvästi vanhempaa. Tämän perusteella *jonnella* viitataan yleisesti tietyn ikäisiin teinipoikiin, ei joihinkin tiettyinä vuosina syntyneisiin ikäluokkiin. Aineistoissa esitetyt näkemykset jonnejen iästä ovat jokseenkin yhdenmukaisia Haaviston (2015: 10–11) kyselyaineiston kanssa.

län ja muiden ominaisuuksien näkökulmasta kiinnostavia ovat myös yhdysana-aineistossa yleiset *ikijonne* ja *pikkujonne*, joilla viitataan keskimääräistä vanhempaan ja nuorempaan jonneen. Yhtäältä ne antavat ymmärtää, että jonneus ei välttämättä rajoitu vain tiettyyn ikäkauteen, vaan siihen liittyvät myös henkilön käytös, toiminta ja mielentila. Toisaalta määräiteosien käyttö ilmaisee, että kirjoittajat eivät koe sopivaksi kutsua pelkästään *jonneksi* minkä ikäisiä henkilöitä tahansa, vaan tarvitaan tarkentavaa luokittelua.

Kielitoimiston sanakirja kertoo sanaa *jonne* käytettävän varsinkin pojista, ja Haaviston (2015: 12) kandidaatintutkielman kyselyn vastaajista 84 % piti sitä yksinomaan pojista käytettävänä ilmauksena. Useimmista aineistomme virkkeistä ei käy eksplisiittisesti ilmi jonnen ajateltu sukupuoli. Aineistossa on kuitenkin esimerkkejä, joissa tuodaan ilmi *jonnen* naispuolinen vastine.

- (6) Nyky systeemi on työnantajan kannalta liian sitova jos sattuu laiska **losoperse-jonna tai lapamato-jonne** saamaan paikan.
- (7) **jonnet ja jonnettaret** ei muista 90-lukua...
- (8) Teini ikäiset **jonnet ja pissikset** vetää rökii ja syleksii ympläriinsä¹ ja juovat päälle energia juomia.
- (9) Hävettää tuommoset **lissut ja jonnet**, jotka ei muuta ajattele kun ulkonäköä ulkonäköä ulkonäköä ja vain ulkonäköä.

Meemi.info-verkkosivuston (s.v. *jonne, jonna*) mukaan *jonnen* naispuolinen vastine on *jonna*, mutta käytössä ovat myös ilmaukset *pissis* (< *pissalii-*

¹ Olemme säilyttäneet aineiston kirjoitusasun sellaisenaan myös tapauksissa, joissa kyse on selvästi kirjoitusvirheestä.

sa) ja *jonnetar*. Näitä ilmauksia käytetään myös aineistossamme (esimerkit 6–8). Lisäksi *jonnen* naispuolisesta vastineesta käytössä ovat appellatiivistumisen kautta muodostetut ilmaukset *lissut* (esimerkki 9), *jennat*, *sannat*, *pis-saliisat*, *pikkulissut*, *jennit* ja *donnat* sekä appellatiivit *gimmat*, *muijat* ja *äm-mät*. Kaikkia näitä yhdistää se, että merkitys 'naispuolinen jonne' on ymmärrettävissä ensisijaisesti siksi, että ne esiintyvät rinnasteisina *jonnet*-sanan kanssa. Tarve käyttää naispuolisia vastineita antaa ymmärtää, että *jonnella* viitataan ensisijaisesti poikiin.

4.2. Muut ominaisuudet

Tässä alaluvussa tarkastelemme, millaisia määriteosia yhdyssana-aineistossamme esiintyy ja mitä ne kertovat jonneihin liitetystä ominaisuudesta. Yhdyssana-aineiston 603 esimerkissä käytetään yhteensä 199:ää eri määriteosaa. Näistä määriteosista 144 on käytössä vain kerran, 35 kahdesta neljään kertaa ja vain 18 vähintään viidesti. *Jonne*-yhdyssanoja muodostetaan siis monipuolisesti mutta niiden käyttö on pääosin vakiintumatonta.

määriteosa	lukumäärä
mopo	115
es	114
pikku	26
amis	14
lippis; teini	11
derbi	10
lippalakki	8
anarkisti; homo; iki; nato; perus	7
finninaama; pärinä; suomi; trolli; Ylilauta	5

Taulukko 1.

Yleisimmät määriteosat yhdyssana-aineistossa

Vähintään viidesti yhdyssana-aineistossa esiintyvät määriteosat on listattu taulukkoon 1. Ylivoimaisesti yleisimmät niistä ovat *mopo* sekä Euro Shopper-energiajuomaan viittaava *es* (tai *ES*). Ne ovat kaksi tunnetuinta *jonne*-loppuista yhdyssanaa myös Haaviston (2015, 14) kyselyaineistossa. Tämän perusteella jonneille tyypillisinä piirteinä pidetään siis iän ja sukupuolen ohella mopoilua ja ES-energiajuoman käyttöä, joihin liittyvät taulukon 1 määriteosista myös mopomerkkiin viittaava *derbi* sekä energiajuoman vaikutukseen

tai mopon tuottamaan ääneen viittaava *pärinä*. Lisäksi yleisimmissä määriteosissa nousevat esille lippalakin käyttö sekä ikään liittyvät määriteosat (*pikku, teini, iki*).

Kuvaa jonneista voidaan tarkentaa tarkastelemalla myös harvinaisempia määriteosia. Olemme jakaneet yhdyssana-aineiston määriteosat kahdeksaan kategoriaan: ikä, koulu, kulkuneuvo, juoma, tietotekniikka, käyttäytyminen, ulkoinen olemus ja paikka (ks. taulukko 2). Kaikkiaan niihin kuuluu noin puolet (96 kpl) kaikista aineiston määriteosista. Loput määriteosat (esim. *jännä, paska, kesä*) eivät luontevasti sovi mihinkään näistä kategorioista vaan muodostavat heterogeenisen joukon.

Ikä	teini, 99, 13, 13v, 14v, 8v, eläkeläis, nuori, pentu, pikku, räkänokka, iki
Koulu	amis, (ex)amis, amisaudi, amisbemari, amisviiksi, karvanoppa, yläaste, lukio
Kulkuneuvo	mopo, derbi, kevari, BMW, exmopo, auto, bemmi, dexter, mersu, moottorikelkka, mönkijä, perusmopo, sierra, tehariderbi, traktori, volkkarii, skuutti, viri
Tietotekniikka	Ylilauta, habbo, ig, netti, nörtti, palsta, PC, peli, cod, codi, cs, Minecraft, autopeli, konsoli, mine, pelikone, pleikkari, wowi
Käyttäytyminen	anarkisti, huomiohuora, kovis, kusipää, känni, pärinä, trolli, provo, SPURDO-SPÄRDE-SPÖRDÖ-SPÄRDE, trollaaja
Ulkoinen olemus	lippis, lippalakki, huppari, lippispää, bensalennkkari, lippisväärinpäin, lökäpöksy, finninaama, finni, iso, pullukka, ananastukka
Juoma	es, ED, CocaCola, eeäs, energiajuoma, kokis, megaforce, mehu, mf
Paikka	suomi, apsin, Sali, esso, huoltis, lähiö, Mäkki, mäkärä, tku

Taulukko 2.

Määriteosista nousevat kategoriat

Ikään liittyvät määriteosat vahvistavat luvussa 4.1 esittämääme havaintoa, jonka mukaan jonneja pidetään tyypillisesti noin 13-vuotiaana. Määriteosat sisältävät joko tarkan iän (*13v*) tai yleisemmän viittauksen nuoreen ikään tai epäkypsyyteen (*teini, räkänokka, pentu*). Joukosta erottuvan *eläkeläisjonn-*

nen tekee ymmärrettäväksi konteksti (esimerkki 10). Kirjoittaja mainitsee sen esimerkkinä oksymoronista, kaksi ristiriitaista käsitettä sisältävästä retorisesta kuviosta (Tieteen termipankki 27.1.2022: Kirjallisuudentutkimus: oksymoron). Kirjoittaja pitää siis mahdottomana, että *jonne* olisi eläkeläinen.

- (10) Eikös tuo ”ikäloppu pissis” ole vähän oksymorini. Kas kun ei ”**eläkeläisjonne**”.
- (11) Joka kylällä joku **virijonne** paahtaa ymmärrystä vailla pitkin pyöräteitä...
- (12) sääliittävä teinixpäkin voit saada, mutta olet silti se sama naurettava **ES-CS-SPURDO-SPÄRDE-SPÖRDÖ-SPÄRDE-jonne** kuin aina ennenkin

Erilaisista kouluista *jonnet* liitetään vahvimmin ammattikouluun. Yleisen *amisjonne*-yhdyssanan lisäksi määriteosissa esiintyy ammattikoululaisten käyttämiä automerkkejä (*amisaudi*, *amisbemari*) ja muita ammattikoululaisten kulttuuriin usein yhdistettäviä asioita (*karvanoppa*, *amisviiksi*). Yhteys ammattikouluun on jossain määrin ristiriidassa luvun 4.1 havaintojen kanssa, joiden mukaan *jonneja* pidetään keskimäärin 13-vuotiaina, sillä ammattikoulua käydään tyypillisesti noin 15–20-vuotiaana. On myös kiinnostavaa, että Kuvalauta-aineistossa *lukiojonne* on yleisin yhdyssana, kun taas ammattikouluun liittyviä esimerkkejä ei ole ainuttakaan. Tämän voi tulkita tarkoittavan, että käsitykset *jonneista* joko vaihtelevat verkkosivustoittain tai että niissä on tapahtunut muutoksia vuosien saatossa, sillä Suomi24-aineisto on Kuvalauta-aineistoa uudempaa.

Kulkuneuvot nousevat määriteosissa esiin myös ilman yhteyttä ammattikouluun. *Mopon* lisäksi määriteosissa kuvataan mopon tyyppiä tarkemmin. Tällaisia ovat esimerkiksi edellä mainittu *derbi* sekä *kevari* ja esimerkin 11 *virii*, joka viittaa viritettyyn eli teknisiltä ominaisuuksiltaan paranneltuun mopoon. Määriteosien perusteella *jonnet* eivät kuitenkaan kulje pelkästään mopolla vaan myös esimerkiksi moottorikelkalla, mönkijällä, potkulaudalla eli skuutilla tai autolla, jonka merkki voi olla esimerkiksi BMW tai Volkswagen (*volkkarii*). Tällaiset näkemykset ovat jälleen osittain ristiriitaisia *jonnejen* iästä luvussa 4.1 tehtyjen havaintojen kanssa, sillä mopon ajaminen on sallittua vain yli 15-vuotiaille ja auton ajaminen yli 18-vuotiaille. On tosin mahdollista, että *jonneille* ominaisena käytöksenä pidetään mopolla ajamista jo ennen ajo-oikeuteen vaaditun iän täyttymistä.

Kuten katsauksessamme (Hämäläinen – Sarhema 2022) on esitetty, ilmaus *jonne* on syntynyt internetissä. Siten ei yllätä, että tietotekniikka – käy-

tännössä internet ja pelaaminen – nousevat esiin myös yhdyssanojen määriteosissa. Niissä on mainittu internetin palveluja (*Ylilauta, habbo, ig*), pelejä (*cod, Minecraft, wowi*), konsoleita (*konsoli, pleikkari*) sekä muita internetiin ja tietokoneisiin liittyviä asioita (*netti, nörtti*). Yhteensä tämän kategorian määriteosia on aineistossa 18, mikä tekee siitä yhdessä kulkuneuvojen kanssa laajimman kategorian. Tämä ei kuitenkaan välttämättä tarkoita, että jonneja pidettäisiin tietoteknisesti asiantuntevina. Kuvalauta-aineistossa heidät päinvastoin kuvataan ajoittain melko taitamattomiksi: he eivät esimerkiksi osaa selvittää omaa IP-osoitettaan tai ladata Photoshopia koneelleen. Mahdollisesti jonneja siis pidetään kiinnostuneina vain tietynlaisista tietoteknisistä ilmiöistä, kuten videopeleistä ja verkkomeemeistä.

Myös osa käyttäytymistä ilmaisevista määriteosista liittyy internetiin. Tällaisia ovat *provo, trolli, trollaaja* ja esimerkin 12 *SPURDO-SPÄRDE-SPÖRDÖ-SPÄRDE*. *Provo* ja *trolli* ovat internetkontekstissa syntyneitä ilmauksia, joista ensimmäinen tarkoittaa 'tahallisesti provosoivaa viestiä' ja jälkimmäinen 'keskustelua tahallisesti häiritsevää viestiä' (KS s.v. *provo, trolli*). *Spurdo spärde* taas on kansainvälisesti tunnetun Pedobear-meemin imitaatio (Vainikka 2016: 60), joka sai alkunsa Kuvalaudalla samoihin aikoihin *jonnen* kanssa ja nousi hyvin suosituksi suomalaisilla kuvafoorumeilla. Tekstiä sisältäville spurdo-muunnelmille ominaista on tekstien tarkoituksellisen huono kieliasu sekä nauruhymiön (:D) ylenmääräinen käyttö (Närä 2019). Esimerkissä 12 voi nähdä yhteyden *jonnen* alkuperäiseen merkitykseen Kuvalaudalla, sillä Jonnewebistä käydyin keskustelun syynä oli sieltä tulleiden käyttäjien huonona pidetty käytös, usein suoranainen trollaaminen.

Aineistossa on runsaasti myös ulkoiseen olemukseen viittaavia määriteosia. Ne voivat kuvata joko tyypillistä pukeutumista (*lippis, huppari, lökäpöksy*) tai ulkonäköä (*finninaama, pullukka, ananastukka*). Näiden määriteosien voi ajatella liittyvän myös ikään, sillä finnit yhdistetään usein teini-ikäisiin ja hupparia, lippalakkia ja löysiä housuja pidetään tai on aiempina vuosikymmeninä pidetty teini-ikäisille tyypillisenä vaatetuksena.

Vaikka jonnejen nähdään tyypillisimmin nauttivan Euro Shopper -energiajuomaa, myös kaksi muuta energiajuomamerkkiä (*ED* sekä *megaforce* eli *mf*) on mainittu yhdyssanojen määriteosissa. Euro Shopper ja Megaforce kuuluvat markkinoiden halvimpiin energiajuomiin, mikä selittää niiden suosiota nuorten keskuudessa. Energiajuomien ohella määriteosissa viitataan Coca-Colaan ja mehuun. Lisäksi määriteosat ilmaisevat paikkoja, joissa jonnejen ajatellaan viettävän aikaa. Tällaiset voivat viitata esimerkiksi huoltoasemaan (*apsin* 'ABC:n', *esso*), hampurilaisravintolaan (*Mäkki* 'McDonald's') tai yksittäisessä tapauksessa myös kaupunkiin (*tku* 'Turku'). Näistä voi pää-

tellä, että jonnet viihtyvät tyypillisesti huoltoasemilla ja hampurilaisravintoloissa.

Noin puolet aineistossa esiintyvistä määriteosista ei sovi luontevasti mihinkään kategoriaan. Tällaisia ovat esimerkiksi *aloittaja*, *meikä* ja *nato* (esimerkit 13–15). *Aloittajajonne* on viestiketjun aloittaja, jota kirjoittaja pitää jonnena, ja ilmauksella *meikäjonne* kirjoittaja viittaa itseensä ja jonnemaiseen toimintaansa. *Natojonnella* taas viitataan Yhdysvaltoja ja sotilasliitto Natoa ihainnoivaan jonneen. Sanan toistaminen esimerkissä 15 selittää osittain sen esiintymistä yleisimpien määriteosien joukossa taulukossa 1.

- (13) Tässä on loistava esimerkki siitä kun **aloittajajonne** saa älynväläyksen, kirjoittaa innolla aiheesta jutun pyytäen vastauksia.
- (14) Kyllä muuten kuuluu kun **meikäjonne** painelee menemään!
- (15) Kyllä **natojonne** voittaa venäläiset jenkkien matkimisessa. Putinistä **natojonne** tykkää myös. **Natojonne** on trenditietoinen.

Kaikkiaan *jonneen* liitetyt määriteosat ovat hyvin moninaisia ja usein jopa ristiriidassa keskenään. Tämä saattaa kertoa osittain siitä, että keskustelijoilla ei ole vielä yhdenmukaista käsitystä uudehkon sanan tarkasta merkityksestä. Tulokset on mahdollista tulkita myös siten, että *jonnea* käytetään ajoittain yleisenä haukkumasanana ilman suoranaista yhteyttä sanan varsinaiseen merkitykseen, samaan tapaan kuin sanoja *homo* tai *huora* (Lehtonen 2003). *Jonne*-loppuiset yhdyssanat voidaankin nähdä konstruktioina, joissa perusosa *jonne* pysyy ja määriteosa vaihtelee. Konstruktio tarkoittaa vakiintunutta kielenyksikköä, jossa muoto ja merkitys yhdistyvät (Leino 2010: 73; ks. myös Fillmore 2013: 112; Goldberg 2006: 3). Yhdyssanan perusosa *jonne* kertoo sen, että sanan tarkoite on teinipoika tai teinipojan kaltaisesti käyttäytyvä, kun taas vaihteleva määriteosa kertoo, mitä sanan tarkoite tekee tai haluaa (mopoilee, juo energiajuomaa, kannattaa Natoa jne.). Perusosa *jonne* voi myös antaa sanalle negatiivisen konnotaation ja tehdä siitä pejoratiivisen.

4.3. *Jonnet ei muista*

Ilmaus *jonnet ei muista* nostetaan usein esille kenties tunnetuimpana esimerkkinä *jonnen* käytöstä (esim. Haavisto 2015; Heikkinen 2017). Kielitoimiston sanakirjan (s.v. *jonne*) mukaan sitä käytetään ”(hyväntahtoisena) toteamuksena siitä, että nuoret eivät tunne jtkak vanhemmille ikäryhmille tuttua asiaa”. Nimitämme rakennetta *jonnet ei muista* -konstruktiksi. Katsausartikkelissamme (Hämäläinen – Sarhema 2022: 263) olemme osoittaneet, että

jonne-appellatiivin tavoin *jonnet ei muista* -konstruktio näyttää saaneen alkunsa Kuvalaudalla.

Suomi24:n *jonnet*-aineistossa konstruktio esiintyy 71 virkkeessä, eli se edustaa ainakin tässä aineistossa tunnettuuteensa nähden melko pientä osaa (3,4%) *jonnet*-muodon käytöstä. Konstruktion esiintymistä 44:ssä ilmaus on muodossa *jonnet ei muista* (esimerkki 16), mutta myös poikkeavaa sanajärjestystä (esimerkki 17) ja kieltoverbin kongruenssia (esimerkki 18) esiintyy. Lisäksi *jonnet*-muodon kanssa voi olla rinnasteisena jokin naispuolisiin *jonneihin* viittaava ilmaus (esimerkit 7 ja 19). Esimerkin 16 rakennetta voi pitää konstruktion prototyyppisenä toteumana. Esimerkkien 17 ja 18 kaltaiset ilmaukset sekä muut rakenteet, jotka ilmaisevat vastaavaa merkitystä ja joissa käytetään *jonne*-substantiivisia sekä *muistaa*-verbiä kieltomuodossa, edustavat saman konstruktion variaatiota. Puhumme niistä kaikista kuitenkin *jonnet ei muista* -konstruktiona emmekä paneudu syvemmin konstruktion muotoon.

- (16) äitini ei antanut minun pelata 10-11-vuotiaana tätä legendaarista peliä nimeltään Driver 2 (**jonnet ei muista**)
- (17) tai niin, **ei muista jonnet** Koko Häkkistäkään!
- (18) Vain **jonnet eivät muista** Hugoa ja Taru Valkeapäätä.
- (19) No toi on veemäisin tapa heittää kommenttia nuorista että '**jonnet tai 'jonnat' ei muista.**
- (20) Itselläkin oli kotisivut mutta nettiyhteyden vaihduttua kotisivutilaa ei enää saanut ja Geocitieskin suljettiin 2009 ***jonnet ei muista tätkään***.
- (21) Nytkin juhannuksena meni 200 euroa, viikonloppu maalla, se on mummon markoissa 1200 mk, mutta **jonnet ei toki muista** markkoja.

Olemme pyrkineet *jonnet ei muista* -esimerkkien viestiketjukontekstien avulla selvittämään, millaisia asioita *jonnejen ei* nähdä muistavan. Edes konteksti ei kuitenkaan aina aukottomasti selvennä asiaa, ja kaikissa tapauksissa viestiketjua ei edes pääse tarkastelemaan, jos se on poistettu Suomi24:stä. Lisäksi toisinaan kirjoittaja kommentoi itse ilmausta eikä tarkenna sitä, mitä *jonnet eivät muista* (esimerkki 19). Ainoa selvästi esiin nouseva kategoria on julkisuuden henkilö, jollainen mainitaan 15 aineistoesimerkissä. Tyypillisesti henkilö on ollut julkisuudessa aiemmilla vuosikymmenillä, kuten esimerkiksi 17 ja 18. Molemmat viestit on lähetetty vuonna 2020, kun taas formula-kuljettaja Mika Häkkinen ja TV-juontaja Taru Valkeapää olivat julkisuudes-

sa etupäässä 1990-luvulla ja 2000-luvun alussa. Lisäksi aineistossa mainitaan monenlaisia asioita, joita ei enää ole tai jotka eivät nyky-yhteiskunnassa ole yhtä tärkeitä kuin ennen, kuten jotkin internetpalvelut (esimerkki 20) ja Suomen entinen rahayksikkö markka (esimerkki 21).

Kielitoimiston sanakirja mainitsee – joskin sulkeissa – konstruktion olevan hyväntahtoinen. Konstruktion voi kuitenkin tulkita myös ivalliseksi tai vähätteleväksi, eli kirjoittaja voi sen avulla asemoida itsensä jonnen yläpuolelle. Esimerkissä 19 tuodaan konstruktion ivallinen tulkinta eksplisiittisesti ilmi, sillä kirjoittaja sanoo pitävänsä ilmausta *veemäisenä* eli vittumaisena. Toisaalta konstruktiota käytetään myös nostalgisesti ilman selvää ivallista tulkintaa. Esimerkeissä 20–21 kirjoittaja tuntuu muistelevan Geocitiesiä ja rahayksikkö markkaa nostalgisesti.

Jonnet ei muista -konstruktion alakonstruktioiksi voidaan katsoa ilmaukset, joiden muoto ja merkitys ovat samankaltaisia mutta joissa käytetään jotakin toista verbiä kuin *muistaa*. Aineistossa esiintyy tällaisissa alakonstruktioissa verbit *osata* (36 kertaa), *tajuta* (24), *tietää* (53) sekä *ymmärtää* (21). Niiden tarkempi analysointi jää kuitenkin toisen tutkimuksen tehtäväksi.

5. Lopuksi

Tässä artikkelissa olemme tarkastelleet, millaisia merkityksiä *jonne*-appellatiiviin liitetään Suomi24-foorumien verkkokeskusteluissa. Jonneja pidetään keskimäärin noin 13-vuotiaina, joskin näkemyksissä esiintyy runsaasti vaihtelua. Jonnejen sukupuoli ei yleensä käy aineistoesimerkeistä eksplisiittisesti ilmi, mutta useat *jonnen* kanssa rinnasteiset teinityttöihin viittaavat vastaavanlaiset ilmaukset (mm. *jonna*, *jonnetar*, *pissis*) antavat ymmärtää, että *jonnet* mielletään oletusarvoisesti pojiksi. Muita *jonneihin* usein liitettyjä ominaisuuksia ovat *jonne*-yhdyssanojen yleisimpien määriteosien perusteella energiajuomien kuluttaminen ja mopoilla ajaminen. Toisaalta *jonneihin* liitetään hyvin monipuolisesti myös muunlaisia, esimerkiksi käytökseen, ulkoiseen olemukseen, kouluun ja tietotekniisiin harrastuksiin liittyviä ominaisuuksia. Nämä saattavat monesti olla jopa ristiriidassa keskenään, minkä voi tulkita kahdella tavalla: joko keskustelijoiden käsitykset uudehkon sanan tarkasta merkityksestä eroavat toisistaan tai *jonnea* käytetään paikoitellen yleisenä haukkumasanana ilman yhteyttä sanan varsinaiseen merkitykseen. Jonnejen nuorta ikää korostaa myös *jonnet ei muista* -konstruktio, jota käytetään menneisyyden ilmiöiden muisteluun mutta mahdollisesti ajoittain myös nuorten vähättelyyn tai ivaamiseen. Huomionarvoista kuitenkin on, että vaikka konst-

ruktio lienee populaaristi tunnetuin esimerkki *jonnen* käytöstä, sen esiintymät muodostavat vain pienen osan Suomi24-aineistostamme.

Tämä artikkeli ja aiempi katsausartikkelimme (Hämäläinen – Sarhema 2022) yhdessä vastaavat varsin kattavasti niihin *jonnen* alkuperää ja merkitystä käsitteleviin kysymyksiin, joita verkkokeskusteluissa ja perinteisessä mediassa on usein esitetty. On kuitenkin syytä huomata, että vaikka Suomi24 kuuluu Suomen suosituimpiin keskustelufoorumeihin, ei se varmastikaan edusta erilaisten kielenkäyttäjien näkemyksiä täysin kattavasti. Muunlaisten aineistojen käyttö voisi täydentää kuvaa siitä, millaisia merkityksiä ja mielikuvia *jonneen* liitetään. Lisäksi *jonne* voi olla tärkeä ja kiinnostava tutkimuskohde myös toisenlaisista näkökulmista. Verkkokeskusteluissa ja *jonnea* käsittelevissä kirjoituksissa (esim. Heikkinen 2017) on kerrottu *Jonne*-nimisten henkilöiden joutuneen kiusaamisen kohteeksi nimensä vuoksi. Voisi olla tarpeellista selvittää, kuinka laajasta ilmiöstä on kyse ja millä tavoin nimi on vaikuttanut kantajiensa elämään. Lisäksi on kiinnostavaa seurata, jatkuuko *jonnen* käyttö tulevaisuudessakin, korvautuuko se jollakin toisella appellatiivistuneella etunimellä vai poistuuko sana kokonaan käytöstä ajan mittaan. Joissakin yhteyksissä on raportoitu, että 2000-luvun alun muotinameä *Veeti* on alettu käyttää jokseenkin samassa merkityksessä kuin *jonnea*, koska useat *Jonne*-nimiset henkilöt eivät enää ole teini-ikäisiä (Pitkäranta 2021; Meemi.info s.v. *veeti*).

Ennen verkko-aikaa oli vaikeaa saada tarkkaan selville, missä, milloin, miten ja miksi joistakin nimistä tuli appellatiiveja. Nykyisin taas Suomi24-korpuksen kaltaiset kattavat verkkokeskusteluaineistot tarjoavat mahdollisuuden tutkia appellatiivistumisprosesseja hyvinkin perusteellisesti. On myös tiedossa, että nimien appellatiivistumista tapahtuu verkkoyhteisöissä säännöllisesti, vaikkakaan useimmat näistä appellatiiveista eivät nouse *jonnen* tavoin suuren yleisön tietoisuuteen. Esimerkiksi Ylilaudalla varsin vakiintuneita ja laajalti tunnettuja appellatiivistuneita henkilönnimiä ovat *fobba* 'poliisi', *sami* 'lihava poika tai mies' ja *ykä* 'sivuston keskivertokäyttäjää vanhempi mies' (Meemi.info s.v. *fobba*, *sami*, *ykä*). Tällaisia ilmauksia on tarpeen tutkia, jotta ymmärrämme yhä kokonaisvaltaisemmin, millaiset tekijät aiheuttavat nimien appellatiivistumista. Appellatiivistumisen tutkiminen on tärkeää myös siksi, että kyse on laajasta ja jatkuvasti uudistuvasta sanaston osa-alueesta, jonka tarkasteleminen voi tarjota vastauksia siihen, mikä lopulta erottaa erisnimen kielen muista sanoista. Tutkimalla appellatiivien ja proprien rajapintaa on lisäksi mahdollista pohtia erisnimen merkitystä, joka on yksi nimistöntutkimuksen keskeisistä kysymyksistä.

Lähteet

- City Digital Group 2021: Suomi24 virkkeet -korpus 2001–2020, Korp-versio [tekstikorpus]. Kielipankki. <http://urn.fi/urn:nbn:fi:lb-2021101525>
- FETZER, THIS MICHEL 2018: Appellative use of first names in Swiss German. Denominations for animals, plants, parts of the body, objects, and concepts. *Onomastica Uralica* 13: 303–316.
- FILLMORE, CHARLES J. 2013: Berkeley construction grammar. In: Hoffmann, Thomas – Trousdale, Graeme (eds), *Oxford Handbook of Construction Grammar*. Oxford University Press, Oxford. 110–132.
- GOLDBERG, ADELE E. 2006: Constructions at work. The nature of generalization in language. Oxford University Press, Oxford.
- HAASIO, ARI 2015: Toiseus, tiedontarpeet ja tiedon jakaminen tietoverkon ”pienessä maailmassa”: Tutkimus sosiaalisesti vetäytyneiden henkilöiden informaatiokäyttämismisestä. Tampere University Press, Tampere.
- HAAVISTO, PIPSA 2015: ”Jonnet ei muista”. Tutkielma jonnen appellatiivisesta käytöstä. Kandidaatintutkielma. Helsingin yliopisto, Suomen kieli.
- HARVALÍK, MILAN 2012: Appellativisation and propriation. The gateways between the appellative and propriation spheres of language. In: Oliviu Felecan (ed.), *Name and naming: synchronic and diachronic perspectives*. Cambridge Scholars Publishing, Newcastle upon Tyne. 10–17.
- HEIKKINEN, VESA 2017: Jonnet ei muista Jonnee? Kotus-blogi 23.5.2017. https://www.kotus.fi/nyt/kotus-blogi/blogiarkisto/vesa_heikkinen/jonnet_ei_muista_jonnee.24260.blog
- HONKANEN, JENNA 2019: Jonne on tullut jäädäkseen. *Antroblogi* 12.2.2019. <https://antroblogi.fi/2019/02/jonne-on-tullut-jaadakseen/>
- HÄMÄLÄINEN, SIMO 1956: Kynntilä otti uunon vihtorin. Erisnimien käytöstä yleisniminä. *Virittäjä* 60/3: 202–227.
- HÄMÄLÄINEN, LASSE – SARHEMAA, MARIA 2022: Jonnen jäljillä. Appellatiivisen jonnen alkuvaiheet verkkokeskusteluaineistojen valossa. *Sananjalka* 64: 255–269.
- JARLA, PERTTI 2013: Fingerpori, strippi 1886. *Helsingin Sanomat* 15.4.2013. <https://www.hs.fi/fingerpori/car-2000002463044.html>
- KESO, JAAKKO 2019: RIP JONNE aka MKDMSK 1997–2019. *Yle Areena* 12.12.2019. <https://areena.yle.fi/1-50211372>
- KLEMETTINEN, RIINA 2018: Kuka lohduttaisi Jonnea? *Kielikello* 2/2018. <https://www.kielikello.fi/-/kuka-lohduttaisi-jonnea->
- KS = Kielitoimiston sanakirja. Kotimaisten kielten keskuksen verkkojulkaisuja 35. Kotimaisten kielten keskus, Helsinki. www.kielitoimiston-sanakirja.fi
- LEHTONEN, JUKKA 2003: Seksuaalisuus ja sukupuoli koulussa. *Yliopistopaino*, Helsinki.

- LEINO, JAAKKO 2010: Adele E. Goldberg – Väitöskirjalla klassikoksi. In: Haddington, Pentti – Sivonen, Jari (toim.), *Kielentutkimuksen modernit klassikot*. Gaudeamus, Helsinki. 71–97.
- LUODONPÄÄ-MANNI, MILLA – OJUTKANGAS, KRISTA 2020: Laadullinen aineistopohjainen kielentutkimus. In: Luodonpää-Manni, Milla – Hamunen, Markus – Konstenius, Reetta – Miestamo, Matti – Nikanne, Urpo – Sinnemäki, Kaius (toim.), *Kielentutkimuksen menetelmiä I–IV*. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, Helsinki. 412–441.
- NÄRÄ, SANNA 2019: Ylilauta, Aligersantti Spurdo ja kumppanit. Inttimeemit ja sotilashuumori ryhmäytymisen välineenä verkossa. Pro gradu -tutkielma. Jyväskylän yliopisto, Nykykulttuurin tutkimus.
- PAJUNEN, SALLA 2017: Newfags don't remember Lörs lärä. Internet memes on an anonymous imageboard. Pro gradu -tutkielma. Tampereen yliopisto, Informaatiotutkimus ja interaktiivinen media.
- PITKÄRANTA, PILVI 2021: Jonnet kasvoivat aikuisiksi – tätä nimeä uuden sukupolven teinipojista käytetään nyt. MTV Uutiset 6.9.2021. <https://www.mtvuutiset.fi/artikkeli/jonnet-kasvoivat-aikuisiksi-tata-nimea-uuden-sukupolven-teinipojista-kaytetaan-nyt/8206944#gs.cwf0ao>
- PUOLAKKA, SUVI 2003: ”Kuka uuno tän on duunannu?” Suomalaisen etunimien appellatiivistuminen slangisanastossa. Pro gradu -tutkielma. Turun yliopisto, Suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitos.
- RESZEGI, KATALIN 2018: On the proper-name-to-appellative transformation. *Rivista Italiana di Onomastica* 24/1: 25–46.
- SARHEMAA, MARIA 2012: Oskarinkokoinen ovimikko. Etunimien appellatiivistuminen suomen ja unkarin slangiyhdyssanoissa. Pro gradu -tutkielma. Jyväskylän yliopisto.
- SARHEMAA, MARIA 2017: Structures and meanings of Finnish and Hungarian appellativized slang compounds. *Onoma* 52: 87–106. <https://doi.org/10.34158/ONOMA.52/2017/5>
- SARHEMAA, MARIA 2018: Motivation for appellativized given names in Finnish and Hungarian slang compounds. *Onomastica Uralica* 13: 291–302.
- SARHEMAA, MARIA 2019: Appellatiivistuminen kielenilmionä. *Folia Uralica Debrece- niensia* 26: 245–258.
- SARHEMAA, MARIA 2021: Tavan tauno uunoilee urpokaupungissa: Nimien Uuno, Tauno ja Urpo appellatiivistuminen ja appellatiivien käyttö Suomi24-keskustelupalstalla. *Sananjalka* 63: 103–129. <https://doi.org/10.30673/sja.107278>
- SCHMITT, CHRISTIAN 2009: Appellativisch gebrauchte Eigennamen. Eine kontrastive Untersuchung zum Sprachenpaar Deutsch/Französisch. *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 119/1: 11–32.
- SKÖLDBERG, EMMA – TOPOROWSKA GRONOSTAJ, MARIA 2006: Swedish appellativized forenames in compounds – A lexicographic approach. In: Corino, Elisa – Marengo, Carla – Onesti, Christina (eds.), *Proceedings of the 12th EURALEX International Congress*. Edizioni dell’Orso, Torino. 1193–1199.

- TAKÁCS, JUDIT 2007: Keresztnevek jelentésváltozása. Egy tulajdonnévtípus közszóvá válásának modellje. A Debreceni Egyetem Magyar Nyelvtudományi Intézetének Kiadványai 86. Debreceni Egyetem, Debrecen.
- Tieteen termipankki 2022. <https://tieteentermipankki.fi>
- UOTILA, OTTO 2013: Anonymit anarkistit. Suomalainen anonyymi verkkokulttuuri Ylilauta-sivustolla. Pro gradu -tutkielma. Helsingin yliopisto, Viestintä.
- VAINIKKA, ELIISA 2016: Avaimia nettimeemien tulkintaan. Meemit transnationaalina mediaailmiönä. Lähikuva 3/2016: 60–77. <https://doi.org/10.23994/lk.59500>

*

***A jonnék nem emlékeznek az energiatalos jonnéra:*
a köznevesült *Jonne* személynév jelentése a Suomi24 vitafórumán**

A 21. század első évtizedeiben bekerült a finn nyelvbe a kínosan viselkedő tinédzser fiúra utaló *jonne* szó, amely a *Jonne* keresztnévből alakult. A kifejezés a *Kuvalauta* internetes fórumról származik, de gyorsan elterjedt azon túl is. Ma ez a kifejezés az informális nyelv széles körben ismert és használt eleme. Ebben a cikkben a Suomi24 vitafórumából összegyűjtött korpuszanyag alapján vizsgáljuk a köznevesült *Jonne* jelentését. Elemeztük *jonne* feltételezett korát, nemét és egyéb fontos jellemzőit. Kutatásunk azt mutatja, hogy a „jonnékat” átlagosan 13 év körülinek tekintik, bár az életkorról alkotott nézetekben eltérések mutatkoznak. Az anyagban a *jonne*-val párhuzamosan több kifejezés is szerepel a tinédzser lányokra (pl. a *jonna* köznévi *Jonna* keresztnévből), ami arra utal, hogy a *jonne*-t alapértelmezés szerint fiúnak gondolják. A *jonne* fő jellemzője az energiatalok fogyasztása és a mopedezés, de másféle jegyek is meghatározhatják a *jonne*-t, például a viselkedés, a külső, az iskolához és informatikához kapcsolódó tevékenységek. *Jonne* tulajdonságai akár ellentmondásosak is lehetnek. Ennek egyrészt az lehet az oka, hogy a beszélgetőpartnerek felfogása ennek az újszerű szónak a pontos jelentéséről eltérő, másrészt pedig az, hogy a *jonne*-t helyenként általános csúfnévként használják, a szó valódi jelentésétől függetlenül.

A cikkben megvizsgáltuk a *jonnet ei muista* ’a jonnék nem emlékeznek’ konstrukciót is, amelyet nemcsak a múltbéli jelenségekre használnak a fiatalok, hanem egymás lekicsinylésére vagy gúnyolásra is. Bár ez a konstrukció valószínűleg a legismertebb példa a *jonne* használatára, előfordulásai a korpusznak csupán egy kis részét teszik ki.

Kulcsszavak: tulajdonnevek köznevesülése, névtani kutatások, fiatalok nyelve

MARIA SARHEMAA – LASSE HÄMÄLÄINEN

Madarak elnevezései az északi számi bibliafordításokban

SZALÓCZY BETTINA

Debreceni Egyetem, Nyelvtudományok Doktori Iskola
sz.bettina96@gmail.com

1. A bibliafordítás nehézségei

A fordítói tevékenység során a fordító(k)nak több problémával kell megküzdeniük. Egyrészt a nyelvek felépítésüket tekintve eltérőek, másrészt a kulturális és társadalmi különbségek is nehezítik a fordító munkáját. A forrás- és a célnyelvet beszélők máshogy látják a világot, ami nyelvi szinten is megjelenik. Ezekben az esetekben a fordító nem feltétlenül tudja pontosan lefordítani, visszaadni az adott szó jelentését, ilyenkor pedig körülírás, kiegészítés szükséges. Fordításbeli problémákat okozhatnak az úgynevezett „reáliák”, melyek lehetnek például egy adott kultúrához kapcsolódó ételek, ruhák, fogalmak megnevezései. Ezek fordítását gyakran magyarázatokkal ellátva, lábjegyzetek segítségével oldják meg a fordítók (Klaudy 1994: 32–33). Az eszkimóknak, a finneknak, a számiknak lényegesen több szavuk van a hóra, az orosz nyelvben a halfajtákkal kapcsolatban találhatunk több kifejezést. A számiban a hó mellett ilyen a rének megnevezésének gazdagsága is (ld. pl. Falk 2013).

A Biblia szövegének fordítása külön kihívást jelent a szakemberek részére. A Bibliára jellemzőek az ismétlődő elemek, valamint a képi sokaság. A fordítóknak dönteniük kell, hogyan oldják meg ezeknek a fordítását, azaz melyik szempontot tartják elsődlegesnek: a pontos, szó szerinti fordítást – ezzel a hírérték csökkenését kockáztatva –, vagy inkább a tartalomra, a szöveg mondanivalójára fókuszálnak, hogy az a célnyelvben a lehető legkönnyebben érthető legyen. Ha a Biblia első fordítói nem törekedtek volna a szó szerinti fordításra, akkor bizonyos kifejezéseknek, képeknek nem lett volna lehetősége beépülni az adott nyelvbe. Az Ószövetségben például ilyenek a *szarv* szóhoz kapcsolódó kifejezések. Az Ószövetségben pásztorkodó emberekkel találkozhatunk, így nem csoda, hogy ehhez kapcsolódó kifejezések jelennek meg, mint például az állatok (kecske, bika stb.) szarva, ez a hatalmat, gaz-



dagságot jelképezte. A magyarban a *letōri a szarvát* 'megalázza elbizakodottságában, gögijében' például ilyen rögzült kifejezés (Ruzsicky 2003: 11–13).

A bibliafordítóknak tehát mindenképpen figyelembe kell venni a célnyelvet beszélők kultúráját, társadalmát, valamint földrajzi helyzetét, hiszen ezek mind hatással vannak a nyelvre, a Biblia szövegeinek megértésére.

2. Az állatnevek fordítási nehézségeiről

Az állatnevek fordításainak nehézségeit elsősorban a földrajzi, éghajlatbeli különbségek, az eltérő fauna adja. A Bibliában megjelenő közel-keleti állatvilághoz képest az északi vidékeken lényegesen más állatok élnek, éppen ezért érdekes lehet annak vizsgálata, hogy milyen fordítási módszereket alkalmaztak, hogyan oldották meg a Számiföldön nem őshonos, vagyis a kevésbé vagy egyáltalán nem ismert állatok megnevezését.

A Bibliában szereplő állatnevek nagy problémája, hogy nincsenek pontosan, állattanilag meghatározva a különböző fajok, ráadásul egyes fajok nevei csak elenyésző számban, egyszer vagy esetleg kétszer jelennek meg a Bibliában. A fordítók emiatt a kezdetektől napjainkig igen komoly akadályokba ütköznek az állatok megnevezéseinek fordítása során (Butbul 2010: 12).

Az állatnevek vizsgálata azért is fontos, mert egyrészt a fentebb említett éghajlati tényezők is befolyásolják, másrészt olyan rendszert alkotnak, ami sokat elárul az adott nép kultúrájáról is (Deysel 2017: 16). Fontos megemlíteni E. J. Reitz és E. S. Wing 2008-as kutatását a zooarcheológiáról. Ebben a népi rendszertan (folk taxonomy) játszik lényeges szerepet, és azt vizsgálják, hogy az emberek hogyan nevezik el az organizmusokat. Azokat az elnevezéseket, amelyeket az emberek használnak, köz- vagy népelnevezésnek hívjuk. Ugyanarra a fajra egy nyelven belül is lehetséges több névadás. Például a latin *cervus elaphus* megfelelője a magyarban *gímszarvas*, angolul *red deer* (ez szó szerinti fordításban vörös szarvast jelent), finnül viszont három megnevezése is létezik: *saksanhirvi* 'német szarvas', *punahirvi* 'vörös szarvas' és *isokauris* 'nagy bak' (Reitz – Wing 2008: 32). Ez utóbbiból is látható, mennyire nem egyszerű feladat az állatnevek fordítása.

Sok ellentmondás tapasztalható az északi számi madármegnevezésekben is, például Mózes harmadik könyvének 1895-ös fordításában a *njukča* 'bütykös hattyú' szót váltották le az új fordításban *bealljeloadgu* 'erdei fülesbagoly' szóra, míg a magyarban ugyanezen helyen a *bölömbika* madár található (lásd lentebb az 5. szócikket).

3. Vizsgálati célok és módszerek

Kutatásomban az északi számi nyelvű bibliafordításokban megjelenő, az állatneveken belül is egy jól elkülöníthető szemantikai csoportot, a madarak megnevezéseit vizsgálom. Tanulmányomban két fordítást vetek össze. Az egyik az 1895-ben megjelent teljes bibliafordítás (*Bibal daihe Bassi čala, mi sistes doalla boares ja áđđa testamenta kanonalaš girjid* [A Biblia avagy a Szentírás, mely az Ó- és Újszövetség kanonikus könyveit foglalja magában]). Ennek elkészítésében Jens Andreas Friis és Just Knud Qvigstad norvég nyelvészek, a számi származású Lars Jacobsen Hætta, Salomon Nilsen, valamint Johannes Nilsson Skaar norvég püspök vett részt. A másik fordítás a 2019-ben kiadott új, teljes Biblia, amely a norvég, svéd és finn bibliatársaságok közös munkájának eredményeként jelent meg.¹

Írásomban azt próbálom meg feltérképezni, hogy az új fordítás a madár-megnevezései mennyiben térnek el a bő száz évvel korábitól, s az eltéréseknek mi lehet a motivációja, megfigyelhetők-e jellegzetes fordítási tendenciák (elsősorban a jövevényszavak kerülése). Az adatok mellé a könnyebb érthetőség és visszakereshetőség érdekében a 2014-es revideált protestáns magyar fordítást (*Magyar Bibliatársulat Újfordítású Bibliája*) is hozzárendeltem. Sok esetben jelentős eltérés tapasztalható a párhuzamos szöveghelyeken, ilyen esetekben szó szerinti fordítást adunk.

4. Madarak megnevezései az északi számi bibliafordításokban

Az alábbiakban az általam vizsgált északi számi bibliafordításokból gyűjtött 35 madár megnevezését mutatom be, a változási irányoknak megfelelően csoportosítva. Az egyes csoportokban szereplő szavak betűrendben szerepelnek. Amennyiben változás figyelhető meg a két fordításban az adott helyen szereplő madár megnevezésében, úgy mindkét adat szerepel címszóként, időrendi sorrendben (1895: *gribba* 'Vulturis; keselyű' ~ 2019: *čiekčá* 'Pandion haliaetus; halászsas'). A vizsgálatba bevont adatok minden esetben az új helyesírás szerint szerepelnek.

A madárnevek elemzése, az állatok azonosítása során nagy haszonnal forogtam az 1997-ben megjelent *Lottit luonddus* [Madarak a természetben] című kötetet.

¹ Részletesen ld. Kelemen 2019.

4.1. A két fordításban ugyanazok a madárnevek fordulnak elő

1) *bealdo|vuonccis* 'Crex crex; haris' (1Sám. 26:20)

É. számi 1895 *Dastgo Israel gonagas læ olgus vuolggam occam varas lavka, nuftgo bælddovuonces bivddujuvvu vari alde.*

É. számi 2019 *Vaikko Israela gonagas lea vuolgán bivdit mulágán lahppá, nugo bældovuoncát bivdojuvvojit váris.*

Magyar *Mert hadba vonult Izráel királya, hogy megkeressen egy árva bolhát; mint fogoly madarat, üldöz a hegyeken.*

Összetett szó, a *bealdu* 'mező' és *vuonccis* 'tyúk, baromfi' szavakból épül föl. A *bealdu* 'mező' szó a finnből került be a számiba. Ez a szó a germán *felþo-* (vagy pregermán *pelto-*) 'terület, mező' szóból ered (SSA 2: 334). Az utótag skandináv jövevényszó (< no., ósv. *høns* 'tyúkok', Qvigstad 1893: 351). A madárnév részleges tükörfordítás skandináv vagy finn minta alapján: no. *rapphøner* (< *rapp* 'gyors' + *høner* 'tyúk') 'Perdix, fogoly', sv. *klipphöna* (< *klippa* 'szikla, szirt' + *höna* 'tyúk') 'Alectoris barbara, barnanyakú szirtifogoly'; fi. *peltopyy* 'Perdix perdix, fogoly' (< *pelto* 'szántó föld, mező' + *pyy* 'Tetrastes bonasia, császármadár').

2) *cizáš* 'Calcarius lapponicus; lappföldi sármány' (Zsoltár. 84:04)

É. számi 1895 *Alma cica læ gavnám aldseis vieso, ja besku bæse, gosa dat læ čivgaides bigjam...*

É. számi 2019 *Leahan cizášge gávdnan saji ja besikkoš beasi čivggaidasas...*
magyar *Még a veréb is talál házat, és a fecske is fészket, ahova fiókáit helyezi...*

A szó eredetére három magyarázat merült fel: a) az UEW szerint uráli eredetű, vö. osztj. *čenc̣ ~ šeš* 'kis (énekes)madár' < PU **čičä ~ činčä* (UEW 55, Bogár 2009: 64); b) Qvigstad szerint (1893: 335) skandináv jövevényszó, a no. *tit* 'kismadár' szó átvétele; c) az SSA szerint (3: 288) valószínűleg hangutánzó szó, a *tiitinen*, *tiainen* 'cinege, kicsi madár' szóval vetik egybe. A legkevésbé valószínű a jövevényként való eredeztetés, mivel a szó minden számi nyelvben megtalálható (szmD *ts'ujtseke*, szmU *tsyysak*, szmP *tsitsuhk*, szmL *tsihtsē*, szml *cizzááž*, szmKo *ceežzaž*, szmKi *цѣза [ciza]*), és egy proto-számi **cicē-* 'cinege, kismadár' formára vezethető vissza (Lehtiranta 1989: 18–19).

3) *duvvá* 'Columba livia; házigalamb' (1Móz. 08:08)É. számi 1895 *Ja son luiti **duva** olgus luttēs oaidnem diti...*É. számi 2019 *Dasto Noa luittii **duvvá** girdit vai beassá oaidnit...*magyar *Kiengedett egy galambot is, hogy lássa...*Skandináv jövevényszó, vö. sv. *duva*, no. *duva* 'galamb' (Qvigstad 1893: 141).**4) *fállli*** 'Falco; sólyom' (Jób 28:07)É. számi 1895 *...balges, maid i oktage gazzalodde dovda, ige mikkege **falle** čalmid læk oaidnam.*É. számi 2019 *Gazzaloddi ii dovdda bálgá dohko, **fállli** čalbmi ii dan oainne.*magyar *Ösvényét nem ismeri a ragadozó madár, a sólyom szeme sem pillantja meg.*Skandináv jövevényszó, vö. sv. *falk*, no. *falker* 'sólyom' (Qvigstad 1893: 144).**5) *gáranas*** 'Corvus corax; holló' (Ézs. 34:11)É. számi 1895 *Ja pelikan ja sagge-spídne galggaba dam oabmenæsga adnet, ja skuolfek ja **garanasak** galggekk dast assat...*É. számi 2019 *Pelikánat ja hoáššaháigirat oamastit dan, skuolffit ja **gáranasat** ássēt doppe...*magyar *Pelikán és bölömbika veszi majd birtokba, fülesbagoly és holló tanyázik benne...*

Az SSA szerint lehetséges, hogy eredetileg hangutánzó szóra vezethető vissza (vö. fi. *kaarne*, é. *kaaren*, mdE *křenč*, cser. *kurnôž*, vtj. *kjrnjž*, zrj. *kjrnjš* 'holló') (UEW 228, SSA 1: 266, Bogár 2009: 86). Lehtiranta szerint a finnből került át a számiba (Lehtiranta 1989: 364).

6) *háigir* 'Ardea cinerea; szürke gém' (3Móz. 11:19)É. számi 1895 *...ja stoarkka ja **haikara** su šlajaidesguim ja varrevuonces ja girdde-sapan.*É. számi 2019 *...gáhttoháigir ja eará **háigirat**, vuoktaloddi ja náhkkesoadjá.*magyar *...a gólya és a gémfélék, a búbos banka és a denevér.*

Finn jövevényszó, vö. *haikara* 'gém'. Ez germán eredetű: **haigran-*, ósv. *hægher*, óno. *hegri*, vö. mai sv. *häger*, no. *hegre* 'gém' (SSA 1: 128).

7) pelikána 'Pelecanus occidentalis; (tengeri)pelikán' (3Móz. 11:18)É. számi 1895 ...*ja njukēa ja pelikan ja gribba...*É. számi 2019 ...*bealljeloadgu, pelikána ja čiekčá...*magyar ...*hattyú/fülesbagoly, pelikán és keselyű/halászsas...*

Vándorszó. A görögből került át a latinba (gör. *pelekán*, lat. *pelicanus* 'pelikán'), majd a latinból sok más nyelvbe, többek között a norvégba, vö. *pelikan* 'ua'. A számik valószínűleg tőlük vették át (SSA 2: 332).

8) poloddi 'Pavo cristatus; (indiai)páva' (1Kir. 10:22)É. számi 1895 ...*ja bukte golle ja silba, elefanta-banid ja abegatoid ja poloddiid.*É. számi 2019 ...*bukte golli ja silbba, elefántabáni, ábegáhtuid ja polottiid.*magyar ...*és aranyat, ezüstöt, elefántcsontot, majmokat meg pávákat hoztak.*

Részleges fordítás a norvégből: vö. no. *pål|fugl* 'páva' (~ óang. *pea|fowl* > ang. *peacock*). A szó második tagja a számi *loddi* 'madár' szó (Kahn – Valijärvi 2019: 10).

9) skárfa 'Phalacrocorax carbo; kárókatona' (5Móz. 14:17)É. számi 1895 ...*ja pelikan ja gribba ja skarffa...*É. számi 2019 ...*pelikána, čiekčá ja skárfa...*magyar ...*a pelikánt, a döggesyűt/halászsast és a kárókatonát...*

Skandináv jövevényyszó, vö. no. *skarv*, sv. (*stor*)*skarv* 'kárókatona' (Qvigstad 1893: 292).

10) skávli 'Larus argentatus; ezüstsirály' (3Móz. 11:16)É. számi 1895 ...*ja struzza-lodde ja skuolffe ja skavlle ja hapig su šlajaidesguim...*É. számi 2019 ...*struhcca, skuolfi, skávli ja buot fállit...*magyar ...*a strucc, a bagoly, a sirály és a karvalyfélék...*

Skandináv jövevényyszó, vö. **skāklē* 'sirály' < proto-skandináv **skagl-*, **skaglingaz* > óno. *skeglingr* > izl. *skeggla* 'Larus larus, viharsirály' (Aikio 2012: 110; Qvigstad 1893: 293).

11) skuolfi 'Nyctea scandiaca; hóbagoly' (3Móz. 11:16)É. számi 1895 ...*ja struzza-lodde ja skuolffe ja skavlle ja hapig su šlajaidesguim...*É. számi 2019 ...*struhcca, skuolfi, skávli ja buot fállit...*magyar ...*a strucc, a bagoly, a sirály és a karvalyfélék...*

A madár megnevezése ismeretlen eredetű (Bogár 2009: 157), ám Ante Aikio tanulmányában (2012: 87) felhívja a figyelmet arra, hogy a proto-skandináv kölcsönszavak a nyugat-számi nyelvekben bizonyos fonológiai jellemzőket mutatnak. Különösen figyelemre méltó a szókezdő mássalhangzó-kapcsolatok és az /f/ fonéma jelenléte, amelyek eredetileg idegenek voltak a számban, így felételezhető, hogy a *skuolfi* is proto-skandináv jövevényszó lehet.

12) *turtel|duvvá* 'Streptopelia turtur; (vad)gerle, gerlice' (3Móz. 05:11)

É. számi 1895 *Mutto jos sust i læk varre rabedet guokte turtelduva...*

É. számi 2019 *Jos son ii suite háhkat guokte turtelduvvá...*

magyar *Ha nem telik neki két gerlére vagy galambra sem...*

Összetett szó: *turtel* + *duvvá* 'galamb'. Utótagja skandináv jövevényszó, vö. sv. *dufva*, no. *duva* 'galamb' (ld. a 3. szócikket). Az előtagja a madár hangjára utaló onomatopoetikus szó, valószínűleg a skandináv nyelvekből került át a számba, vö. no. *turtel|due*, sv. *turtur|duva* 'vadgerle' (de a finnben is hasonló alakú: *turturi|kyyhky* 'vadgerle') (Sammallahti 1989: 452b).

13) *váktil|loddi* 'Coturnix coturnix; fűrj' (2Móz. 16:13)

É. számi 1895 *Ja de daptuvvai ækkest, de botte vagnet-loddek ja gokseiljo...*

É. számi 2019 *Eahkedis siidii bohte nu ollu váktillottit ahte dat gokče dan ollásit...*

magyar *Így történt, hogy még azon az estén fűrjek szálltak oda, és ellepték a tábort...*

Összetett szó: az előtagja norvég jövevényszó (*vaktil* 'fűrj'), utótagja a számi *loddi* 'madár' szó.

4.2. A két fordítás madárnevei szerkezetükben térnek el egymástól

14) 1895: *struhcca-loddi* ~ 2019: *struhcca* 'Struthio camelus; strucc' (3Móz. 11:16)

É. számi 1895 *...ja struzza-lodde ja skuolffe ja skavlle ja hapig su slajaidesguim...*

É. számi 2019 *...struhcca, skuolfi, skávli ja buot fállit...*

magyar *...a strucc, a bagoly, a sirály és a karvalyfélék...*

Vándorszó. Nem lehet megállapítani melyik nyelvből került át a számba (fi. *strutsi*, no. *struts*, sv. *struts*) (Bogár 2009: 161). A korábbi fordításban a 'strucc' előtag mellett a *lodde* (mai *loddi* 'madár') utótag áll.

15) 1895: *eanamgoaskin* ~ 2019: *goaskin* 'Aquila chrysaetos; (szirti)sas'
(3Móz. 11:13)

É. számi 1895 ...*ænamgoaskem ja mærragoaskem ja čiekča*.

É. számi 2019 ... *goaskin, čuonjáráhtogoaskin, skávžáráhtogoaskin*.

magyar ...*a sas, a réti sas/fakó keselyű és a halászsas/szakállas keselyű*.

A korábbi fordításban használt összetétel, az *eanamgoaskin* (régii helyesírás szerint *ænamgoaskem*) előtagja, az *eana* jelentése 'föld, talaj'. Hasonló szerkezetű a finn *maa|kotka* 'szirti sas' is (< *maa* 'föld' + *kotka* 'sas'). A *goaskin* finn-permi eredetű szó, vö. fi. *kotka*, é. *kotkas* 'sas' (< valószínűleg FP **koč-ka*, Bogár 2009: 94).

16) 1895: *mearra|goaskin* 'Haliaeetus albicilla; rétisas' ~ 2019:
čuonjá||ráhto|goaskin 'Gyps fulvus; fakó keselyű' (3Móz. 11:13)

É. számi 1895 ...*mutto dak læk fastevuotta: ænamgoaskem ja mærragoaskem ja čiekča*.

É. számi 2019 ... *fasttášit ehpetge oaččo daid borrat: goaskin, čuonjáráhtogoaskin, skávžáráhtogoaskin*.

magyar ...*és meg ne egyétek, mert utálatosak: a sas, a réti sas/fakó keselyű, a halászsas/szakállas keselyű*.

A *mearra|goaskin* összetett szó: *mearra* 'tenger' + *goaskin* 'sas'. Tükörfordítás a finn *merikotka* (< *meri* 'tenger' + *kotka* 'sas') vagy a no. *havørn* (< *hav* 'tenger' + *ørn* 'sas') vagy a sv. *havsörn* (< *havs* 'tenger' + *örn* 'sas') mintájára. A *čuonjá||ráhto|goaskin* többszörösen összetett szó: *čuonjá* 'lúd' + *ráhtu* 'dög' + *goaskin* '(szirti)sas', vö. *ráhto|goaskin* 'dögkeselyű' (Sammallahti 1989: 356b). Valószínűleg tükörfordítás finn mintára: *hanhi||korppi|kotka* 'fakó keselyű' < *hanhi* 'lúd' + *korppi|kotka* 'keselyű'.

4.3. A két fordításban eltérő lexéma szerepel

4.3.1. Egyszerű szó ~ egyszerű szó

17) 1895: *gribba* 'Vulturis; keselyű' ~ 2019: *čiekčá* 'Pandion haliaetus; halászsas' (3Móz. 11:18)

É. számi 1895 ...*ja njukča ja pelikan ja gribba*.

É. számi 2019 ...*bealljeloadgu, pelikána ja čiekčá*.

magyar ...*a hattyú/fülesbagoly, a pelikán és a keselyű/halászsas*.

A *gribba* skandináv jövevényszó, vö. no. *gribb* 'keselyű'. A *čiekčá* hangutánzó szó, finnugor eredetű: vö. fi. *sääksi* ~ *sääski*, észt *sääsk*, osztj. *süγas*

’Fischadler’, ?zrj. *tšiktši* ’Möwe, Larus’, vog. *siws* ’ein Vogel’ (UEW 469; SSA 3: 244; Bogár 2009: 71).

18) 1895: *hapig* ’Falco; sólyom’ ~ *fälli* ’Falco; sólyom’ (3Móz. 11:16)

É. számi 1895 ...*ja stru33a-lodde ja skuolffe ja skavlle ja hapig su šlajaidesguim...*

É. számi 2019 ...*struhcca, skuolfi, skávli ja buot fállit...*

magyar ...*a strucc, a bagoly, a sirály és a sólyomfélék...*

A *hapig* skandináv jövevényszó, vö. germ. *habuka-z* ’sólyom’ (SSA 1: 147). (A *fälli* szót ld. a 4. szócikkben).

19) 1895: *beškkoš* ’Delichon urbica; (molnár)fecske’ ~ 2019: *spálfu* ’Delichon urbica; (molnár)fecske’ (Jer. 08:07)

É. számi 1895 *Vela stoarkka gealme vuolde dovdda sumærre-aigides, ja turtelduvva ja besku ja guorgga vuttivalddek aige, goas si galggek boattet...*

É. számi 2019 *Velá almmi háigirge dovdá mearreáiggis, turtelduvvá ja spálfu máhttet boahitit go lea áigi...*

magyar *Még a gólya is, az égen, tudja költözése idejét, a gerlice, a fecske és a daru is vigyáz, mikor kell megjönnie...*

A *beškkoš* (régii helyesírás szerint *beskuš*) a finnől került át, vö. *pääskynen* ’fecske’ (SSA 2: 464). A *spálfu* skandináv jövevényszó, vö. no. *svala* ’fecske’, sv. *hus|svala* ’molnár-fecske’ (Qvigstad 1893: 312).

20) 1895: *fälli* ’Falco; sólyom’ ~ 2019: *hávka* ’Accipiter gentilis; héja’ (3Móz. 11:14)

É. számi 1895 ...*ja glentta-lodde ja falle su šlajaidesguim...*

É. számi 2019 ...*suorrehávka ja eará hávkkat...*

magyar ...*villásfarkú sólyom és más sólymok...*

A *fälli* szót ld. a 4. szócikkben. A *hávka* finn jövevényszó, vö. *haukka* ’sólyom, karvaly, ölyv’ < germ. *habuka-z*, vö. óno. *haukr* (SSA 1: 147; Qvigstad 1893: 186).

4.3.2. Egyszerű szó ~ összetett szó

21) 1895: *čiekčá* ’Pandion haliaetus; halászsas’ ~ 2019:

skávžá||ráhto|goaskin ’Gypaetus barbatus; szakállas saskeselyű’ (3Móz. 11:13)

- É. számi 1895 ...*mutto dak læk fastevuotta: ænamgoaskem ja mærragoaskem ja čiekča.*
- É. számi 2019 ...*fasttášit ehpetge oaččo daid borrat: goaskin, čuonjáráhtogoaskin, skávžáráhtogoaskin.*
- magyar ...*és meg ne egyétek, mert utálatosak: a sas, a réti sas/fakó keselyű, a halászsas/szakállas keselyű.*

A *čiekčá* formát (régii helyesírás szerint *čiekča*) ld. a 17. szócikkben. A *skávžá|ráhto|goaskin* finn fordítást (*parta* 'szakáll' + *korppi|kotka* 'keselyű') követő alak: vö. *skávžá* 'bajusz, szakáll' + *ráhtu* 'dög' + *goaskin* '(szirti)sas'. A skandináv bibliafordítások párhuzamos szöveghelyén az 'Aegyptius monachus, barátkeselyű' jelentésű no. *svartgribb*, sv. *grågarn* formák állnak.

22) 1895: *njukča* 'Cygnus cygnus; énekes hattyú' ~ 2019: *beallje|loadgu* 'Asio otus; erdei fülesbagoly' (3Móz. 11:18)

- É. számi 1895 ...*ja njukča ja pelikan ja gribba...*
- É. számi 2019 ...*bealljeloadgu, pelikána ja čiekčá...*
- magyar ...*a hattyú/fülesbagoly, a pelikán és a keselyű/halászsas.*

A *njukča* finn-permi vagy talán finnugor eredetű szó, vö. fi. *joutsen*, észt *jõudsin*, mdE. *lokšij*, cser. *jüksə*, vtj. *juś*, zrj. *juś*, ?vog. **josch-woi* 'hattyú' (UEW 101, SSA 1: 240, Bogár 2009: 133). Friisnél (1887: 491) e szó latin jelentése 'Cygnus olor; bütykös hattyú', Sammallahtinál (1989: 319b) 'Cygnus cygnus; laulujoutsen; énekes hattyú'. A *beallje|loadgu* összetett szó: *beallji* 'fül' + *loadgu* 'Asio flammeus; réti fülesbagoly; suopöllö' (Sammallahti 1989: 264b). Lehetséges, hogy részleges tükörfordítás, vö. fi. *sarvi|pöllö*, sv. *horn|uggla*, no. *horn|ugle* 'szarv + bagoly' (Bogár 2009: 54). A *beallji* 'fül' a finnugor eredetű **peljä* szóra vezethető vissza (vö. mdE *pile*, cser. *pələš*, vtj. *peł*, zrj. *peł*, osztj. *pěl*, vog. *pil*, magy. *fül* (UEW: 370; SSA 2: 348).

23) 1895: *stoarkka* 'Ciconia ciconia; fehér gólya' ~ 2019: *gáhtto|háigir* 'Ciconia ciconia; fehér gólya' (3Móz. 11:19)

- É. számi 1895 ...*ja stoarkka ja haikara su šlajaidesguim ja varrevuonces ja girdde-sapan.*
- É. számi 2019 ...*gáhttoháigir ja eará háigirat, vuoktaloddi ja náhkkesoadjá.*
- magyar ...*a gólya és a gémfélék, a búbos banka és a denevér.*

A *stoarkka* skandináv átvétel, vö. no. *stork* 'gólya'. A *gáhtto|háigir* összetett szó: *gáhttu* 'tető' + *háigir* 'szürke gém'. Lehetséges, hogy finn mintát követő tükörfordítás eredménye, vö. *katto|haikara* 'gólya' (*katto* 'tető' + *haikara* 'gém') (Sammallahti 1989: 208b), de az utótagban a sv. *häger* 'Ardea cinerea; szürke gém' is felismerhető.

4.3.3. Összetett szó ~ összetett szó

24) 1895: *idja|loddi* 'Aegolius funereus; gatyáskuvik' ~ 2019: *cihce|skuolfi* 'Glaucidium passerinum; európai törpekuvik' (3Móz. 11:17)

É. számi 1895 ...*ja igjalodde ja skarffa ja lidno...*

É. számi 2019 ...*cihceskuolfi, skárfa ja lidnu...*

magyar ...*a kuvik, a kárókatona és az uhu...*

Az *idja|loddi* (régii helyesírás szerint *igjalodde*) összetett szó: *igja* 'éjszaka' + *loddi* 'madár'. A *cihce|skuolfi* összetett szó: *cihci* 'kismadár' és *skuolfi* 'hóbagoly' (ld. 11. szócikk). Ez a szerkezet a finn és skandináv formák mintájára jött létre, vö. no. *sporveugle*, sv. *sparvuggla*, fi. *varpuspöllö* < *spor*, *sparv*, *varpus* 'veréb' + *eugle*, *uggla*, *pöllö* 'bagoly'. A harmadik madárnév a *lidnu* 'Bubo bubo; uhu'.

25) 1895: *várre|vuonccis* 'Alectoris chukar; csukár' ~ 2019: *vuokta|loddi* 'Upupa epops; búbos banka' (3Móz. 11:19)

É. számi 1895 ...*ja stoarkka ja haikara su šlajaidesguim ja varrevuonces ja girdde-sapan*

É. számi 2019 ...*gáhttoháigir ja eará háigirat, vuoktaloddi ja náhkkesoadjá.*

magyar ...*a gólya és a gémfélék, a búbos banka és a denevér.*

A *várre|vuonccis* összetett szó: *varri* 'hegy' + *vuoncca* 'házi tyúk'. Valószínűleg tükörfordítás lehet, vö. fi. *vuoripyy* (< *vuori* 'hegy' + *pyy* 'Tetrastes bonasia; császármadár'), no. *berghøne*, sv. *berghöna* (< *berg* 'hegy' + *høne*, *höna* 'tyúk'), ezek pontos jelentése: 'Alectoris chukar; csukár'. A *vuokta|loddi* szintén összetett szó: *vuokta* 'haj' + *loddi* 'madár'. Talán tükörfordítás a norvégból vagy a svédéből, vö. no. *hærfugl*, sv. *härfågel* 'búbos banka' (szó szerint: 'haj + madár').

4.4. Az új fordításban nem szereplő szó

26) 1895: *guorga* 'Grus grus; daru' (Jer. 08:07) ~ 2019: Ø

É. számi 1895 *Vela stoarkka gealme vuolde dovdda sumærre-aigides, ja turtelduvva ja beskuš ja guorgga vuttivalddek aige, goas si galggek boattet; mutto mu almug i dovda Hærra laga.*

É. számi 2019 *Velá almmi háigirge dovdá mearreáiggis, turtelduvvá ja spálfu máhttet boahitit go lea áigi, muhto mu álbmot ii dovdda Hearrá lága.*
magyar *Még a gólya is, az égen, tudja költözése idejét, a gerlice, a fecske és a daru is vigyáz, mikor kell megjönnie, csak az én népem nem ismeri az Úr törvényét.*

Finn-volgai vagy talán uráli eredetű szó: vö. fi. *kurki*, é. *kurg*, mE *kargo* 'daru' < FV **karke*, a szó már ebben a korban is hangutánzó lehetett (UEW 128, Bogár 2009: 98). Az SSA felhívja a figyelmet arra, hogy több, egymással nem érintkező nyelvben is hasonló alakú a 'daru' jelentésű szó: vö. akkád *kurkū*, arámi *kurkajā*, tunguz *karav* (SSA 1: 448). A 2019-es verzióban a fordítók ezt a madárfajt kihagyták a felsorolásból.

5. A számi madármegnevezések szerkezeti elemzése

Az északi számi madármegnevezések szerkezetük alapján két csoportra oszthatók, az egyszerű és az összetett szavak csoportjára. A két csoportot megvizsgálva az alábbiak figyelhetők meg:

a) Egyszerű madármegnevezések (20). Ezek között vannak finnugor eredetűek (pl. *gáranas*, *goaskin*, *guorga*) és jövevényszavak (pl. *duvvá*, *fállí*, *gribba*) egyaránt. Nagy számban vannak közöttük hangutánzó eredetűek, pl. *beškkoš*, *čiekčá*, *cizaš*. Az etimológiai besorolást néhol nehezítheti a szó hangutánzó volta vagy kis elterjedtségi szintje (Bogár 2009: 208).

b) Összetett madármegnevezések (15). Az összetett nevek túlnyomó többsége jelzős szerkezet. Az utótag vagy a) az általános értelmű *loddi* 'madár' (*idja|loddi*, *po|loddi*, *váktil|loddi*, *vuokta|loddi*), vagy b) már meglévő fajból új faj jön létre, pl. *čuonjáráhto|goaskin*, *eanam|goaskin*, *mearra|goaskin*, *skávžaráhto|goaskin*, *bealdo|vuonccis*, *várre|vuonccis*, *beallje|loadgu*, *cihce|skuolfi*, *gáhtto|háigir*, *turtel|duvvá*.

A jelző utalhat:

a) a madár egyik jellegzetes testrészére: *beallji* 'fűl' > *beallje|loadgu* 'erdei fülesbagoly', *vuokta* 'haj' > *vuokta|loddi* 'búbos banka', *skávžá* 'szakáll' > *skávžá|ráhtogoaskin* 'szakállas keselyű';

- b) a madár élőhelyére, illetve egyéb helyekre, ahol gyakran feltűnik: *bealdu* 'mező' > *bealdo|vuonccis* 'haris', *gáhttu* 'tető' > *gáhtto|háigir* 'fehér gólya', *mearra* 'tenger' > *mearra|goaskin* 'rétisas' (vizes élőhely közelében fészkel);
- c) a madár életmódjára: *idja* 'éjszaka' > *idja|loddi* 'gatyáskuvik';
- d) a madár táplálékára: *ráhtu* 'dög' > *čuonjá||ráhtu|goaskin* 'fakó keselyű', *skávžá||ráhtu|goaskin* 'szakállas saskeselyű'.

6. Az új fordításban szereplő korrekciók

1) A régi fordításban összetett szó szerepelt, ezt az új verzióban egyszerű szóra cserélték (2): *eanamgoaskin* '(szirti)sas' helyett *goaskin* 'ua.', *struhccaloddi* 'strucc' helyett *struhcca* 'ua.'

2) Egyszerű szó ~ összetett szó (3): *njukča* 'bütykös hattyú' helyett *bealljeloadžu* 'erdei fülesbagoly', *stoarkka* 'fehér gólya' helyett *gáhttoháigir* 'fehér gólya', *čiekčá* 'halászsas' helyett *skávžaráhtgoaskin* 'szakállas saskeselyű'.

3) Az egyszerű szó helyett egy másik egyszerű szó áll az új fordításban (4): *beškkoš* '(molnár)fecske' helyett *spálfu* 'ua.', *gribba* 'keselyű' helyett *čiekčá* 'halászsas', *hapig* 'súlyom' helyett *fállu* 'ua.', *fállu* 'súlyom' helyett *hávka* 'héja'.

4) A régi összetett szó helyén szintén összetett szó áll, de teljesen más összetételi tagokkal (3): *idjaloddi* 'gatyás kuvik' helyett *cihceskuolfi* 'európai törpekuvik', *mearragoaskin* 'rétisas' helyett *čuonjáráhtgoaskin* 'fakó keselyű', *várrevuonccis* 'hegyi tyúk' helyett *vuoktaloddi* 'búbos banka'.

5) A régi fordításban szereplő *guorga* 'daru' szó helyett semmilyen más madárnév nem szerepel az új fordításban, egyszerűen kihagyták a fordítók.

13 esetben a két fordításban ugyanazokat a szavakat használták a fordítók: *cizáš* 'lappföldi sármány', *duvvá* 'házigalamb', *fállu* 'súlyom', *gáranas* 'holló', *háigir* 'szürke gém', *pelikána* 'pelikán', *skárfa* 'kárókatona', *skávli* 'viharsirály', *skuolfi* 'hóbagoly' (9 egyszerű szó); *bealdovuonccis* 'haris', *poloddi* 'páva', *turtelduvvá* 'vadgerle', *váktiloddi* 'fürj' (4 összetett szó).

7. Összefoglalás

A Bibliában szereplő madarak megnevezésének többsége skandináv vagy finn jövevényszó (*beškkoš* 'fecske', *duvvá* 'házigalamb', *fállu* 'súlyom', *gáranas* 'holló', *háigir* 'szürke gém', *hávka* 'héja'; *pelikána* 'pelikán', *skárfa* 'kárókatona', *skávli* 'viharsirály', *skuolfi* 'hóbagoly', *struhcca* 'strucc'), illetve teljes vagy részleges tükörfordítás eredménye (*bealdo|vuonccis* 'haris', *beallje|loadžu* 'erdei fülesbagoly', *cihce|skuolfi* 'európai törpekuvik', *čuonjá|*

ráhto|goaskin 'fakó keselyű', *gáhtto|háigir* 'fehér gólya', *mearra|goaskin* 'rétisas', *po|lodd* 'páva', *skávžá|ráhto|goaskin* 'szakállas saskeselyű', *turtel|duvvá* 'vadgerle', *váktill|lodd* 'fürj', *várre|vuonccis* 'hegyi tyúk', *vuokta|lodd* 'búbos banka'), ezek főleg skandináv, ill. néhány esetben finn mintát követnek. A finnugor/uráli eredetű madárnevek (*čiekčá* 'halászsas', *goaskin* '(szirti)sas', *guorga* 'daru', *njukča* 'hattyú') közül a *guorga* teljesen eltűnt, a *njukča* esetén pedig madártani pontosítás történt az új fordításban, ezért helyette már a 'fülesbagoly' jelentésű *beallje|loadgu* szerepel. A korábbi fordításban szereplő egyetlen belső keletkezésű szó (*idja|lodd* 'gatyáskuvik') helyett is a finn vagy skandináv mintájú összetétel, a *cihce|skuolfi* 'európai törpekuvik' szó áll.

Összességében tehát azt mondhatjuk, hogy nincsenek jellegzetes változtatási irányok, sokkal inkább a Bibliában szereplő madarak faji/rendszertani revidálásáról van szó. Ezek egyértelműen a skandináv, illetve a finn megfelelők alapján történtek. Ez nem meglepő, hiszen a skandináv és finn bibliatársaságok koordinálták az új északi számi Biblia fordítási munkálatait. Feltűnő viszont, hogy számos esetben mégsem az új fordításhoz felhasznált norvég (1985), svéd (2000) és finn (1992) bibliafordítások madárneveiből indultak ki, hanem a tényleges fajt jelölő szótári jelentésekből. Például a Mózes 3. könyvének 11:18 részében szereplő *beallje|loadgu* 'Asio otus; erdei fülesbagoly' tükörfordítása a fi. *sarvil|pöllö*, sv. *horn|uggla*, no. *horn|ugle* 'szarv + bagoly' formáknak, ám az adott bibliai idézetben a skandináv és finn bibliákban más bagolyfajokat jelölő alakok szerepelnek, vö. no. *slør|ugle* 'Tyto alba; gyöngybagoly', sv. *minerva|uggla* 'Athene noctua; kuvik', fi. *torni|pöllö* 'Tyto alba; gyöngybagoly'.

Irodalom

- AIKIO, ANTE 2012: An essay on Saami ethnolinguistic prehistory. *Suomalais-Ugrilainen Seuran Toimituksia* 266: 63–117. https://www.sgr.fi/sust/sust266/sust266_aikio.pdf
- BOGÁR EDIT 2009: A lapp (számi) madárnevek (nyelvészeti elemzés). PhD-disszertáció, Debreceni Egyetem, Debrecen. [Kézirat.]
- BUTBUL, SAGIT 2010: The rendering of bird names in early Judeo-Arabic biblical translations. *Aleph* 10/1: 10–42. <https://www.jstor.org/stable/10.2979/ale.2010.10.1.10>
- DEYSEL, LESLEY CLAIRE FRANCES 2017: Animal names and categorisation in the Hebrew Bible: a textual and cognitive approach. Thesis. University of Pretoria, Pretoria.
- FALK NÓRA 2013: A réntartás és terminológiája az északi lappban. PhD-disszertáció, Pázmány Péter Katolikus Egyetem, Piliscsaba. [Kézirat.]

- FRIIS, JEAN ANDREAS 1887: Ordbog over det lappiske Sprog med latinsk og norsk Forklaring samt en Oversigt over Sprogets Grammatik. Christiania.
- KAHN, LILY – VALIJÄRVI, RIITTA-LIISA 2019: The translation of Hebrew flora and fauna terminology in North Sámi and West Greenlandic fin de siècle Bibles. *The Bible Translator* 70/2: 125–144.
- KELEMEN IVETT 2019: A Biblia számi nyelveken. Az északi számi bibliafordítás története. In: Puszta János (szerk.), *A Biblia finnugor nyelveken*. Nemzetek Háza – Collegium Fenno-Ugricum, Budapest, 2019. 51–62.
- KISS JENŐ 1984: Magyar madárnevek. Az európai madarak elnevezései. *Nyelvészeti tanulmányok* 28. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- KLAUDY KINGA 1994: A fordítás elmélete és gyakorlata. Angol, német, francia, orosz fordítástechnikai példatárral. Scholastica, Budapest.
- LEHTIRANTA, JUHANI 1989: *Yhteissaamelainen sanasto*. MSFOu. 200. Helsinki.
- QVIGSTAD, J. K. 1893: *Nordische Lehnwörter im Lappischen*. Grødahl & Søn, Christiania.
- REITZ, E. J. – WING, E. S. 2008: *Zooarchaeology*, second edition. Cambridge Manuals in Archaeology. Cambridge University Press, Cambridge.
- RUZSICKY ÉVA 2003: A bibliafordítás néhány kérdése. *Fordítástudomány* V/1: 5–18.
- SAMMALLAHTI, PEKKA 1989: *Sámi-suoma sátnegirji*. Saamelais-suomalainen sanakirja. Jorgaleaddji Oy., Ohcejohka.
- SSA = ITKONEN, ERKKI – KULONEN, ULLA-MAIJA (toim.): *Suomen sanojen alkuperä* 1–3. SKS, Helsinki, 1992–2000.
- UEW = RÉDEI, KÁROLY (red.): *Uralisches etymologisches Wörterbuch*. Akadémiai Kiadó, Budapest, 1988–1991.
- VEST-AIKIO, ANJA – AIKIO, JOUNI – AIKIO, ESKO 1997: *Lottit luonddus*. Davvi girji, Kárášjohka.

*

The translations of the bird names in the Northern Saami Bibles

The difficulties of the animal names translations are usually due to geographical and climatic differences and different fauna. Compared to the Middle Eastern animal world that appears in the Bible, significantly different animals live in the northern regions. In my research, I examine a clearly distinguishable semantic group – even within the names of animals – the names of birds, appearing in Bible translations in the Northern Saami language. In my study, I compare two translations. One is the complete Bible translation published in 1895 and the other translation is the new, complete Bible published in 2019, which was published as a result of the joint work of the Norwegian, Swedish and Finnish Bible societies. During my research, I

am looking for the answer to what translation methods can be observed in Northern Saami bird names (especially in the names of non-native birds) and whether there is a difference in the translation of the names of birds if we approach the question from a historical point of view.

Keywords: Bible translations, Northern Saami, Bird names

BETTINA SZALÓCZY

**Язык «черемисского» текста
Кугу кугу́жа! («Великий государь»)**

Олег СЕРГЕЕВ

Марийский научно-исследовательский институт
языка, литературы и истории им. В. М. Васильева, Йошкар-Ола
olsemar@rambler.ru

Марийский язык богат письменными памятниками 300–200-летней давности. Сохранившиеся рукописные и опубликованные материалы того периода мы относим к ранним памятникам письменности. В настоящее время оставшиеся в рукописном виде разные по охвату лексического состава разговорники, словарики и словари содержатся во многих центральных архивах и книгохранилищах как нашей страны, так и за рубежом. К сожалению, многие из них находятся в единичном экземпляре и ветхом состоянии. Большинство лексикографических произведений по структуре является русско-марийскими. Сбор лексических материалов по разным говорам/диалектам марийского языка и составление небольших словарей главным образом связано с концом XVII – 1-й пол. XVIII вв. Во 2-й пол. XVIII столетия подготавливаются уже двуязычные словари содержащие в своих корпусах более пяти-шести тысяч слов.

С XVIII же веком связано рождение марийских текстов. Они являются переводными. Первым связным текстом считается перевод молитвы *Отче наш*. Он включен в книгу голландского исследователя Н. К. Витсена, опубликованной в 1705 г. В 30-х гг. XVIII в. аналогичный текст на марийском языке при помощи толмачей написан участником Великой Северной экспедиции немецко-русским историком Г. Ф. Миллером в Казани (характеристику текста см. Сергеев 2021: 355–368). В XVIII столетии кроме молитвенных текстов на марийский язык также переведены хвалебные оды, стихи, посвященные тем или иным торжественным событиям (см., например: Сергеев 2019: 56–61). Таких рифмованных текстов оказалось три. Эти «коротенькие адреса в стихотворной форме» переведены и прочитаны марийскими учащимися различных казанских новокрещенских школ.



Следующим памятником более крупного объема является текст под названием *Кугу кугу́жа!* («Великий государь»). Он включен в брошюру *Жертва всерадостных чувствований его императорскому величеству, всепресветлейшему и всемилейшему великому государю императору и самодержцу всероссийскому Александру Первому...* (М., 1801). Не исключено, что панегирический сборник готовился на рубеже конца XVIII – начала XIX вв., издан в университетской типографии Христофора Клаудия.

В сборник вошли «пястишия», «оды», «акростихи» и другие формы хвалебных и любовных стихотворений из разных языков. На финно-угорских языках представлены «речи» на марийском, удмуртском и эрзя-мордовском. Они были провозглашены «инородческими» учащимися от имени Казанской духовной академии.

Ръчь черемиская помещена на 31–32-х страницах (см. Феоктистов 1976: 64), а по данным профессора И. Г. Иванова (2002: 26; 2003: 55), она занимает 31-ю страницу. Вслед за марийским «стансом» располагались «речи» на чувашском (с. 32), удмуртском (с. 33) и мордовском (с. 34) языках (Феоктистов 1976: 64). Марийский прозаический текст, как и другие «инородческие» стихи, является переводным, исходный язык – русский. В наше время марийский текст *Жертва всерадостных чувствований...* впервые включен в пособие И. Г. Иванова *Марий литератур йылмын тунгалтыш ошкылжо* (2002: 26). К сожалению, в книге, а также в его учебном пособии *Марий литератур йылме историй* (2003: 55) текст не подвергнут лингвистическому анализу. В упомянутых научных литературах текст не имеет перевода на русский язык. В нашей работе впервые предпринята попытка интерпретации текста *Ръчь черемиская*. При характеристике марийских словоформ ссылаемся на методику специалиста по письменным памятникам самодийских языков Е. А. Хелимского (см. Helimski 1996: 125–132). По его методике каждая словоформа в тексте отмечается соответствующим номером. Сначала дается слово в оригинальном виде, после него оно приводится в современном написании и дается перевод в каком значении использовалось в тексте. После этого та или иная словоформа подвергается лингвистическому анализу. По необходимости даются реконструкции отдельных слов.

Мемнанъ (1) яльештè (2) укè (3) вóлгодо (4) кнга (5) шинзишè (6) укè (7) тугè (8) Кугу́ (9) тини́нь (10) пурò (11) лиштèнь (12) кюлешъ (13) калáсашъ (14) мè (15) она́ (16) кердъ (17), тудò (18) куцè (19) волгудòнь (20) коешъ (21) кèче (22) цылялànъ (23) шòнемъ (24) тынь (25) Кугу́ (26)

Кугужа́ (27) цыляль, -лань (28) кидыште (29) шкè (30) óнь жоктётъ (31) шкénжемъ (32) Атяёмъ (33) игеи́убомъ (34) яра́лтыше (35), мè (36) юбертёнъ (37) тынимъ (38) юманъ (39) юдене (40–41) Кугунъ (42) цонге (43) тынимъ (44) шонéна (45) тугè (46) игиш́уба (47) шинза́ дамо (48) кióрге (49) цондéне (50–51) муралтjони (52) юма (53) юра́лта (54) ошмиляндамъ (55–56) пèшь (57) саè (58) Кугу́жа (59) Александеръ (60) Первей (61) владѣя (62) мемнáндене (63–64) ме (65) она (66) людъ (67) оноmé (68–69 ?) саяклéмакише (70) о (71)! Юмá (72) ашнè (73) Кугу́жамъ (74) Юкумежъ (75) (Иванов 2002: 26).

(1) **мемнáнь** (*мемнáн*) ‘наш’ – форма родительного падежа от личного местоимения 1-го лица мн. числа *ме* ‘мы’. Если не считать ауслаутную графему **ь**, то лексема полностью совпадает с современной орфографией литературного языка, ср. лит. *мемнан*. – Pron. Gen. Pl. 1.

(2) **яльештè** (*ялыште*) ‘в деревне’. Начальная форма слова – *ял* ‘деревня’. Лексема находится в инессиве, окончание которого *-ште* (*-што, -штö, -ыште, -ышто, -ыштö*). При печатании в типографии буква **ы** могла быть разделена на две графемы: **ь** и **е**. – Sub. Ines. Sg.

(3) **укè** (*укé*) ‘нет’ – безличная отрицательная частица. При ее фиксации переписчик не испытывал никаких трудностей, ср. совр. *уке* ‘нет’. – Part. Neg.

(4) **вóлгудо** (*вóлгудо*) ‘светлый’ – качественное имя прилагательное, выражающее цвет предмета. Соблюдена лабиальная гармония гласных, ср. лит. *волгыдо*. – A.

(5) **кнġá** (*кнаġá*) ‘грамота; умение читать и писать’, ср. также *кнаġаче* ‘грамотный; умеющий читать и писать’. В современном литературном языке семантика данной лексемы забыта. В словаре толкового типа она дана с пометой *разг.*, т.е. слово относится к разговорному стилю (СМЯ 1992: 352). В художественных произведениях классиков марийской литературы лексические единицы *кнага*, *кнаġаче* были в активном употреблении. В слове *кнага* в инлауте слова пропущена буква **а**. – Acc.¹ Sg.

(6) **шинзишè** (*шин'зише, шинчыше*) ‘знающий’ – действительное причастие. Появление переднеязычного шумного щелевого **з** можно объяснить озвончением, т.к. среднеязычная смычная аффриката **ч** в положении после сонанта **н** почти во всех диалектах марийского языка озвончается (Грузов 1965: 178). – Pspl. Act.

(7) **укè** (*укé*) ‘нет’, см. № 3.

¹ Неоформленный винительный падеж, см. *кнагам* ‘грамоту, книгу’.

(8) **тугè** (*тугé*) ‘так’ – союзное слово. Форма тождественная современной. – Conj.

(9) **Кугý** (*кугý*) ‘великий, большой’. Слово написано с прописной буквы. Оно использовано в значении ‘государь, царь, император’. – А.

(10) **тинýнь** (*тин’ин, тын’ын*) ‘твой’ – генетивная форма от личного местоимения 2-го лица ед. числа *тый* ‘ты’, лит. *тýйын*. – Pron. Gen. Sg. 2.

(11) **пурò** (*пýро*) ‘добрый; добро’ – имя прилагательное, выражающее качества, качества характера и психологического склада. В современном литературном языке вместо лексемы *пуро* с этой же семантикой употребляется слово *поро*. В десятитомном словаре марийского языка толкового типа лексическая единица *пуро* не зафиксирована. Материалы диалектологических экспедиций, собранные в регионе распространения современного йошкар-олинского говора свидетельствуют о том, что форма *пуро* сохранилась и активно употребляется в речи носителей данного этнотерриториального куста, ср. *пуро* [*puɔ*], *пýро* [*pyɔ*] ‘добрый’ (МДЭ 1960, 1979, 1980 гг.), см. также: *пур лийаш* [*pur lijaš*] ‘выздороветь’ (МДЭ 1980 гг.). – А.

(12) **лиштèнь** (*лиштен*) ‘делая’ – деепричастие с суффиксом *-н*. В анлауте слова наблюдается вставочный согласный *л*, ср. лит. *лыштén*. – Ger.

(13) **кю́лешъ** (*кýлэи*) ‘надо’ – в данном тексте выполняет роль вспомогательного глагола. Специфическая переднего ряда лабиальная фонема *ɥ* в связи с отсутствием в русской графической системе передана посредством графемы *ю*. – V. Sg. 3.

(14) **калáсашъ** (*каласáи*) ‘сказать, рассказать, высказать, сообщить, передать что-л. (на словах); выразиться’ – неопределенная форма глагола. – Inf.

(15) **мè** (*мé*) ‘мы’ – личное местоимение 1-го лица мн. ч. В написании данной формы писарь никаких трудностей не испытывал. – Pron. Pl. 1.

(16) **онà** (*онá*) ‘не’ – отрицательная отглагольная частица, 1-е лицо мн. число; ср. полная форма *огына*. – Part.

(17) **кёрдь** (*кёрт*) – инфинитивная форма *керташ* ‘(употр. в сочетании с деепричастиями) мочь, смочь (что-л. сделать)’ (МРС 1991: 113). В тексте она употребляется с деепричастием *каласен*, ср. сочетание *ме каласен она керт* ‘мы не можем сказать’. Однако из-за плохого знания или незнания марийского языка (скорее всего, из-за буквального перевода) вместо деепричастной формы *каласен* стоит глагол *каласаш* в инфинитиве. Также грубо нарушен порядок слов в предложении. По синтаксическим законам марийского языка вместо текстового № 14–17, должен был быть следующий порядок слов: № 15, за ним следуют но-

мера 14, 16, 17. В анализируемом слове конечная переднеязычная шумная смычная фонема **т** передана через литеру **д**. – V.

(18) **тудò** (*тудò*) ‘он’ – личное местоимение 3-го лица ед. числа. Форма тождественная современной. – Pron. Nom. Sg. 3.

(19) **куцè** (*куце*) ‘как’ – союзное слово, лит. *кузè*. Лексема относится к цокающему говору. Интерпретируемый текст по своим лексическим особенностям ближе йошкар-олинскому говору лугового наречия. – Conj.

(20) **волгудòнь** (*волгыдын*) ‘1) засветло; 2) ярко’ – определительное качественное наречие. Лексическая единица употреблена во втором значении. Соблюдена гармония гласных. – Adv.

(21) **коешь** (*коéиш*) ‘показаться, показываться, виднеться’ – глагол I спряжения 3-го лица ед. числа настоящего-будущего времени изъявительного наклонения. За исключением конечной графемы **ь** орфография ничем не отличается от современного правописания. – V. Pres. Sg. 3.

(22) **кèче** (*кèче*) ‘солнце’ – имя существительное в номинативной форме, в единственном числе. – Sub. Nom. Sg.

Как отметили выше, по лексическим и некоторым морфологическим особенностям рассматриваемый текст приближается к йошкар-олинскому говору. Однако вместо шумной апикальной аффрикаты **ц** зафиксирована среднеязычная смычная фонема **ч**. Это единственный пример, где встречается аффриката **ч**, во всех других словах зафиксирована **ц** или литера **з**. Исключение составляет еще одна лексема, где фигурирует какуминальная фонема **Ч**. Наличие в тексте аффрикат **ч** и **Ч** может свидетельствовать о том, что к началу XIX века в йошкар-олинском говоре полное цоканье еще не установилось. Анализ первой марийской грамматики также подтверждает употребление среднеязычного шумного **ч** наряду переднеязычной апикальной **ц** (см. Грузов 1977: 30).

(23) **цылялànь** (*цылялан*) ‘всем’, лит. *чылалán* – определительное местоимение. Оно имеет собирательное значение и выражает общее количество. Лексема выявляет богатство цокающего говора. – Pron. Dat.

(24) **шонемь** (*шонém*) ‘мыслить, думать’ – глагол II спр. 1-го лица ед. числа, настоящего-будущего времени, изъявительного наклонения. – V. Pres. Sg. 1.

(25) **тынь** (*тынь*) ‘ты’, лит. *тый* – личное местоимение 2-го лица ед. числа, в именительном падеже. Данная форма хорошо сохранилась во многих говорах лугового наречия марийского языка. – Pron. Nom. Sg. 2.

(26) **Кугú** (*кугú*) ‘великий, большой’, см. № 9.

(27) **Кугужá** (*кугыжá*) ‘царь’ – имя существительное в единственном числе, в именительном падеже. Как и предшествующее слово, лексема

кугужа написана с прописной буквы. Фиксирование во втором слоге буквы *у* объясняется гармонией гласных. В двуязычном словаре марийское слово *кугыжа* дано с пометой *уст.*, т.е. устаревшее слово (МРС 1991: 137). – Sub. Nom. Sg.

(28) **цылял, -лань** (*цылялан*) ‘всем’, лит. *чылалан* – определительное местоимение. В тексте слово разделено на две части: *цыля* ‘весь; всякий’ – основа слова, *-лан* – показатель датива. В данном случае конечная буква *л* первой части слова является лишней, см. также № 23.

(29) **кидыште** (*кидыште*) ‘в руке’ – нарицательное имя существительное в единственном числе, местном падеже. Форма совершенно идентична современной. – Sub. Ines. Sg.

(30) **шкè** (*шкè*) ‘сам, сама, само; свой’ – определительное местоимение. Форма соответствует современной орфографии. – Pron.

(31) **онь жоктеть** (*онЧыктет*), лит. *ончыктёт* ‘покажешь’. Лексическая единица неправильно разделена на две части. Ауслатная графема **ть** после буквы **н** является лишней. Употребление переднеязычной какуминальной глухой аффрикаты **Ч** объясняется озвончением после сонанта **н**. *Ончыктет* – глагол 2-го лица ед. числа настоящего-будущего времени, II спр., изъявительного наклонения. – V. Pres. Sg. 2.

(32) **шкèнжемь** (*шкèнжым?* или *шкèндым*). Данную лексему можно восстановить в двух формах: *шкèнжым* ‘его самого, ее самое’ и *шкèндым* ‘тебя самого; ты себя; самого себя’. По контексту подходит второй вариант слова, ср. словосочетание *ончыктет шкèндым*, лит. *шкèндым ончыктет* ‘покажешь (ты) себя’. Лексическая единица *шкèнжым* требует глагола в 3-м лице ед. числа, ср. *шкèнжым ончыкта* ‘показывает себя’.

Наличие буквы **ж** вместо **д** можно объяснить следующим образом. Не исключено, что в рукописи вместо звонкого **д** мог присутствовать глухой вариант **т**. Три полные синонимичные вертикальные графы буквы **т** (*т*) при наборе могли воспринимать как графема **ж**. Инлаутная редуцированная буква **ы** передана как **е**.

Шкèндым, начальная форма *шкè* ‘сам, сама, само; свой’ – определительное местоимение в винительном падеже, во 2-м лице, ед. числе. Отметим, что в формах косвенных падежей к местоимению *шкè* всегда присоединяется притяжательный суффикс того лица, к которому относится данное местоимение. – Pron. Acc. Sg. 2.

(33) **Атяёмь** (*ат'аем*), лит. *ача́* ‘отец’, *ачаём* ‘мой отец’ – одушевленное имя существительное, 1-е лицо, ед. число, номинатив. – Sub. Nom. Sg. 1.

Лексема, как относящаяся к верхнему сословию, написана с прописной буквы. Применение йотированной буквы **я** не случайно. Она использована для смягчения шумной апикальной фонемы **т**.

В соответствии с синтаксисом современного марийского литературного языка лексемы, находящиеся под номерами 29–32, читаются следующим образом: *шкендым шке ончыктет, Ачаем* досл. ‘сам себя покажешь, мой Отец’.

(34) **игешубомь** (*икшывым*) ‘дитя, дети’ – имя существительное в единственном числе, винительном падеже. – Sub. Acc. Sg.

(35) **яралтыше** (*йоралтыше, д'оралтыше, йаралтыше*), лит. *йоратыше* ‘любящий’ – действительное причастие. – PspI.

Йотированная буква **я** заменяет сочетание букв **йӧ** или **йо**. В йошкар-олинском говоре в начале слов вместо среднеязычной щелевой фонемы **й** употребляется слабосмычная фонема **д'**. В инлауте слова боковой сонант **л** является вставочным согласным, который появился на марийской почве (Грузов 1965: 231).

(36) **мѐ** (*мѐ*) ‘мы’, см. № 15.

(37) **юбертѐнь** (*д'ыбыртен*), лит. *йывыртѐн* ‘радуясь’ – деепричастие. – Ger.

Лигатура **ю** заменяет сочетание букв *д'ы* (*йы*). Серединный гласный полного образования **е** заменил редуцированную гласную **ы**.

(38) **тынѐмь** (*тын'им, тын'ым*), лит. *тыйым* ‘тебя’ – личное местоимение 2-го лица ед. числа, дано в форме аккузатива. Характерный для йошкар-олинского говора палатальный среднеязычный носовой сонант **н'** заменяет серединную щелевую согласную **й** моркинско-сернурского говора лугового наречия. – Pron. Acc. Sg. 2.

(39) **юмань** (*юмын*) ‘бога’ – существительное в единственном числе, генитив. Лексическая единица написана со строчной буквы, тогда как в другом примере она написана с прописной буквы (см. № 72). – Sub. Gen. Sg.

(40–41) **юдѐне**. На наш взгляд, слово состоит из двух компонентов: **лѐм** и **дѐне** ‘от имени’, где *лѐм* ‘имя’ – нарицательное существительное в единственном числе (Sub. Sg.) и послелог *дѐне* ‘от’, выражающий отношение совместности, сопровождения и соучастия (Por.). Сравните словосочетание *юмын лѐм дѐне* ‘от имени бога’ (№ 39, 40–41). При переводе и записи текста автор мог неправильно понять произношение слов и зафиксировать их в такой форме.

Не исключено, что первым компонентом проанализированной единицы может быть лексическая единица *ю*. Она имеет несколько значе-

ний. Отметим, что некоторые семантические нюансы, например: '1) волшебство, магия; 2) дух, душа; божественное начало' (СМЯ 2005: 158), вполне соответствуют контексту. Лексическая единица с аналогичной семантикой зафиксирована и в диалектном словаре Э. Беке, ср. *d'ũ*, *jũ*, *d*, *ũ*, *d*, *jò*, *jò*: 'varázsige, ráolvasás | Zauberspruch' (Beke 1997 II: 542b).

(42) **Кўгунь** (*кугун*) 'с большой' – наречие причины и цели. Форма полностью поддается интерпретации. – Adv.

Слово написано с прописной буквы. Скорее всего, оно перепутано с лексической единицей *Кўзу* 'великий, большой', где она имеет семантику 'государь, царь, император' (см. № 9).

(43) **цõнге** (*цонге*), лит. *чонгэ* 'всей душой, всем сердцем' – имя существительное в единственном числе, комитатив. Слово отражает богатство цокающего говора. – Sub. Com. Sg.

Это единственный пример, где в тексте встречается латинская графема **g** вместо кириллицы **г**.

(44) **тынўмь** (*тын'ум, тын'ым*), лит. *тўйым* 'тебя'. Слово является лишним, можно было перевести предложение без этой лексемы; см. № 38.

(45) **шонёна** (*шоненá*) 'думаем' – глагол 1-го лица мн. числа, настоящего-будущего времени, изъявительного наклонения, II спр. При написании и печатании слова исполнители не испытывали никаких трудностей. – V. Pres. Pl. 1.

(46) **тугё** (*тугё*) 'так' – союзное слово, см. № 8.

(47) **игишўба** (*икшўбе*) 'дитя, дети' – одушевленное имя существительное в единственном числе, в именительном падеже (см. № 34). – Sub. Nom. Sg.

(48) **шинзà дамó** (*шин'задымо*), лит. *шинчáдыме* 'без глаз'. Слово написано отдельно. Словообразующий суффикс *-дыме* (*-дымо, -дымó, -ыдыме, -ыдымо, -ыдымó*) пишется слитно. Относительное имя прилагательное образовано от существительного *шин'за* (*шинца*) или *шинча* 'глаз, глаза'. Появление переднеязычного шумного щелевого **з** можно объяснить озвончением, т.к. среднеязычная смычная аффриката **ч** в положении после сонанта **н'** почти во всех диалектах марийского языка озвончается (Грузов 1965: 178).

(49) **кїóрге** (*кóргö*) 'нутро, внутренность; внутренний' – категориально недифференцированное слово. В данном тексте лексическая единица употреблена с семантикой 'внутренний'.

Лабияльная переднего ряда фонема **ö** передана диграфом **io** без циркумфлекса. Такая подача специфического гласного характерна почти всем письменным памятникам марийского языка XVIII века. Свое на-

чертание диграф сохранил до 70-х годов XIX века. В тексте буквосочетание **ю** встречается только в одном примере.

В слове нарушена гармония по огубленности.

(50–51) **цѳндене** (*цон дене*), лит. *чѳн дене* ‘с душой, от души’. Как и в номерах 40–41, не соблюдена граница слов. Послелог *дене* ‘с, от’ пишется раздельно. Переводчик в фиксации существительного *цон* (*чон*) ‘душа’ не видел проблем. Форма полностью соответствует современному марийскому языку. – Sub. Sg. + Pop.

(52) **муралтѳни** (*муралтенá*) ‘поем, споем’ – глагол 1-го лица мн. числа, настояще-будущего времени, изъявительного наклонения, II спр. – V. Pres. Pl. 1.

Букву **ю** на месте **е** можно считать опiskой. Начертания рукописных графем **а** и **и** дали при печатании на выбор букву **и**.

(53) **ѳма** (*ѳмо*) ‘бог’ – имя существительное, в единственном числе; слово употребляется в начальной форме. – Sub. Nom. Sg.

Появление **а** вместо современной буквы **о** можно объяснить нечетким произнесением конечного гласного, или же в диалектах лексема могла существовать и в таком виде.

(54) **юрáлта** (*ѳоралта, д'оралта, ѳаралта*), лит. *ѳѳратá* ‘любит’ – глагол 3-го лица ед. числа настояще-будущего времени, II спр., изъявительного наклонения. – V. Pres. Sg. 3.

Йотированная буква **ю** заменяет сочетание букв **ѳѳ** или **ѳо**. В йошкар-олинском говоре в начале слов вместо среднеязычной щелевой фонемы **ѳ** употребляется фонема **д'**. В середине слова боковой переднеязычный сонант **л** является вставочным согласным, который появился на марийской почве, см. также № 35.

(55–56) **ошмиляндамъ** (*ош миляндым*), лит. *ѳш млáндым* ‘светлую землю; свободную землю (страну)’. Перевод словосочетания принят как одно слово. Лексема состоит из двух лексических единиц: первым компонентом является *ош*, вторым – *мландым*. Слово *ош* (полная форма *ошо*) – краткая форма качественного прилагательного, главное семантическое значение которого ‘белый’. В тексте оно использовано в значении ‘светлый, свободный’. – A.

Мландым (*мѳландым, м(ы)ландым*) – имя существительное в единственном числе, винительном падеже. Лексема употреблена не в значении ‘земля’, а приобрела смысловой оттенок ‘страна’. В инлауте находится гласный полного образования **и**, который заменил диалектную **ы** или **ѳ**. После смычного сонанта **н** зафиксирован переднеязычный апикальный звонкий **д**, что соответствует нормам марийского языка. – Sub. Acc. Sg.

(57) **пѣшь** (*nésh*) ‘очень’ – количественное наречие, обозначающее степень качества в именах прилагательных, ср. *пеш сае* (№ 58). Если не считать конечную графему **ъ**, то форма тождественна современной. – Adv.

(58) **саѐ** (*cae, cáy*) ‘хороший’ – качественное имя прилагательное. Фонетический вариант *cae* имеет стилистическую нагрузку, ср. нейтральную окраску этой лексемы *сай*. – A.

(59) **Кугúжа** (*кугыжá*) ‘уст. царь; царский’, см. № 27.

(60) **Александръ** (*Алекса́ндр*) ‘Александр’ – собственное имя существительное, в именительном падеже. Между согласными **д** и **р** имеется вставочная литера **е** вместо буквы **ы**, ср. марийский вариант слова *Лександыр, Лѣксандыр, Сандыр*, что характерно разговорному стилю. – Sub. Nom. Sg.

(61) **Первей** (*Пѣрвый, Пѣрвый*) ‘первый’ – порядковое числительное. Слово заимствовано из русского языка, ср. марийский эквивалент *икымше*. Следует отметить, что числительные при собственных именах и в современном литературном языке обычно не переводятся. Лексемой *первый* активно пользуются и мастера художественной литературы. Особенно часто она встречается в поэтических произведениях. – Num.

(62) **владѣя** ‘владея’. Заимствованная лексема. Переводчик не мог найти ей марийскую пару. В *Русско-марийском словаре* глагол *владеть* дан в значении ‘1 (иметь своей собственностью) *кучаиш, кучен илаиш*’ (РМС 1966: 69).

(63–64) **мемнáнде** (*мемнán дене*) ‘с нами’. В тексте, как и в предыдущих словах, послелог *дене* ‘с’ пишется слитно.

Мемнан – личное местоимение 1-го лица мн. числа, в родительном падеже. Слово полностью совпадает с современной нормой литературного языка. – Pron. Gen. Pl. 1.

Дене – послелог первичного образования, функционирующий как выразитель синтаксических отношений между членами предложения. Как и предыдущее слово, совпадает с современной нормой. – Prop.

(65) **мѐ** (*mé*) ‘мы’, см. № 15, 36.

(66) **она** (*она́*) ‘(мы) не’ – краткая форма отрицательной отглагольной частицы, 1-го лица мн. числа, настояще-будущего времени, изъявительного наклонения. Полной формой данной частицы является *огына* ‘тж’. – Part.

(67) **людь** (*лү́д*) – глагол, начальная форма *лүдаиш* ‘бояться’. С частицей *она* (см. № 66) глагол составляет отрицательную форму: (*ме*) *она*

лүд ‘мы не боимся’. О грамматических категориях данной части речи см. № 66.

Марийская специфическая фонема переднего ряда *ү* передана посредством лигатуры *ю*, что и характерно другим памятникам того периода.

(68–69) **ономè** (?) – непонятное слово. Однако не исключено, что эта лексема состоит из двух компонентов: *ме* ‘мы’ и *она* ‘(мы) не’. На наш взгляд, слова поменялись местами, см. № 65, 66. Плохое знание природного языка при переводе могло привести к такой погрешности. Вполне вероятно, ошибку могли допустить и при наборе текста.

(70) **саяклэмакше** (?) – форма не поддается интерпретации. Однако, четко анализируя графические знаки слова, из этой модели можно вывести лексические единицы, как *шояклымáшышке* и *саяклымáшышке*. По семантическим признакам обе лексемы соответствуют контексту, но только они требуют определенного глагола, который отсутствует в тексте.

Форма *шояклымашышке* (краткая форма *шояклымашке*) ‘в ложь; в обман’ – абстрактное имя существительное в иллативе. Оно образовано от глагола *шояклаш* ‘1) лгать, налгать, солгать; врать, соврать; 2) обманывать, обмануть кого-л.; 3) искажать, исказить что-л.’ (МРС 1991: 421). Вместо начальной щелевой двухфокусной фонемы **ш** вполне могла быть шумная однофокусная графофонема **с**. А в инлаутных сочетаниях **кш** буквы могли поменяться местами. На наш взгляд, ошибки в этой позиции, а также в других комбинациях связаны с типографской погрешностью. Если эта версия верна, то предложение требует утвердительной формы глагола *пуро* ‘входим’, ср. *ме огына (она) пуро шояклымашышке* досл. ‘мы не входим в категорию лиц, кто врет и обманывает’, т.е. мы не обманщики, или мы не лгуны. – Sub. III. Sg.

Форма *саяклымашышке*, возможно, образована от лексемы *саяк*, которая в словаре марийского языка толкового типа дана с пометой *Г* (горное наречие) в значении ‘1) бесхозный, бродячий, бездомный, шатун (о животных); 2) незаконнорожденный, внебрачный’ (СМЯ 2001: 163). Если это слово мы будем интерпретировать в таком виде, то в предложение требуется глагол *улаш* ‘быть, находиться’, ср. *ме огына (она) ул саяклымашышке* досл. ‘мы не есть бездомные, бродячие; мы не входим в число бездомных или бродячих’, т.е. мы не бездомные, мы не бродячие. Об инлаутных сочетаниях согласных см. выше.

(71) **о** (*о*) ‘о’ – междометие, входящее в эмоциональную группу. Это первый текст XVIII – начала XIX вв., где встречается междометие. После

него поставлен восклицательный знак. В данном случае междометие *о* ‘о’ выражает обращение, т.е. обращение граждан к богу, чтобы он спас царя. По нормам современной пунктуации восклицательный знак ставится после следующего за междометием слова, т.е. после лексемы *Юма* ‘бог’.

(72) **Юмà** (*jóмо*) ‘бог’, см. № 53. В отличие от лексической единицы № 53, слово написано с прописной буквы, ср. также № 39, где лексема дана строчной буквой. Фиксация слова с большой буквы, скорее всего, связана с пунктуационным знаком, где после первичного междометия *о* ‘о’ наличествует восклицательный знак.

(73) **ашнè** (*áшне*) ‘содержи; прокорми; храни’ – повелительная форма глагола 2-го лица ед. числа. Инфинитивная форма: *ашнаш* ‘содержать кого-что-л. (на своем иждивении, также животных); владеть кем-л. (напр., скотом); *ашнаш налаш* взять на содержание, взять на иждивение; *ашнаш налме* приемный ребенок; // *ашнен лукташ* прокормить кого-л.’ (МРС 1991: 25). Форма полностью соответствует современной. – V. Imp. Sg. 2.

(74) **Кугужамь** (*кугужам, кугыжам*) ‘царя’ – одушевленное имя существительное, в ед. числе, винительном падеже. Как и в предыдущих словах (см. № 27, 59) нарицательное слово дано как собственное. Инлаутный заднерядный у объясняется лабиализацией. – Sub. Acc. Sg.

(75) **Юкúмежь?** В словарном составе марийского языка такой формы не существует. Однако можно догадаться, что в данном тексте речь идет о лексической единице *курýmеш* (диал. *курómеш*) ‘на веки’. Контекст также указывает на это слово, ср. *юмо, ашне кугыжам курýmеш* ‘бог, храни (содержи) царя на веки’. Конечную графему **ж** нельзя объяснить иначе, как ошибочным написанием/напечатанием вместо буквы **ш**. Что же касается первого слога, то мы на месте литеры **Ю** видим сочетание букв **ро** (или **ры**). Не исключено, что скорописное **ро** (**ры**) при печатании оформлено как **Ю**. Анлаутная литера дана с прописной буквы. Первый и второй слоги из-за незнания языка перепутаны. – Adv.

Современный перевод выглядел бы примерно таким образом (синтаксис текста сохранен):

Мемнан ялыште вóлгыдо укé, кнагá (книгá) шинчыше укé, Кугыжá, тылат порым ыштén каласáш кўлэш (тўдо), тугé мé онá керт, кузé чылалán вóлгыдын кéче коэш; шонэм; тый, Кугу Кугыжá, [кíдыште] шкé ончыктёт шкэндым; Ачаэм, íкшывым йóратыше, мé кузун йывыртэн, тыйым юмын лўм дене чонгé [тыйым] шоненá тугé, шинчáдыме

икши́ве се́мын ко́ргö чо́н дене мура́лтенá, юмо́ би́ млáндым йöрaтá, пéш са́е Алекса́ндр Пе́рвый Ку́гыжá мемна́м кучá, ме́ она́ лúд, ме́ шо́якльше она́ у́л (ме́ сáяк она́ у́л), о Ю́мо! А́шне Ку́гыжáм куры́мéш.

Мы полностью согласны с мнением А. П. Феоктистова в том, что марийская часть рассматриваемой брошюры, как и мордовский вариант, представляет собой не что иное, как перевод готового русского текста, где было допущено большое количество корректорских и других ошибок (Феоктистов 1976: 65). Как нам кажется, перевод сделан не носителем марийского языка. Об этом свидетельствует следующее: не соблюдены границы слов (*цыляль лань, онь жоктетъ, шинза дамо, ошъмиляндамъ*, в. *цылялан (чылалан), ончыктет, шинчадыме, ош мландым*); послелог *дене* пишется слитно с предшествующим словом (*цондене, мемнандене*, в. *чон дене, мемнан дене*), хотя это мог делать и носитель языка; не соблюден синтаксический строй марийского языка и некоторые другие факты. Из пунктуационных знаков можно выделить запятую и восклицательный знак, последний ставится после междометия *о*.

По локальным особенностям памятник приближается к йошкар-олинскому говору лугового наречия. Подтверждением сказанному могут служить такие языковые факты, как: 1) явление цоканья: *куце, цылялан, цонге, цон дене*; 2) употребление неогубленной фонемы **и** вместо редуцированного **ы** в моркинско-сернурском говоре: *ош миляндым, тинин, лиштен*; 3) наличие среднеязычного смычного **н'** вместо щелевого сонанта **й**: *тынъ, тыним, тинин*; 4) наличие шумной смычной фонемы **т'**: *Атяем (ат'аэм)*.

В тексте содержится всего 75 слов, в которых для обозначения марийских звуков употреблены 28 букв (9 гласных, 17 согласных, 2 безгласные: **а, б, в, г, д, е, ж, з, и, к, л, м, н, о, п, р, с, т, у, ц, ч, ш, ь, ы, ь, э, ю, я**). Кроме того, в одном заимствованном слове применена буква **ъ**, по одному разу встречаются литеры из латинского языка **g** и **i**. Последняя буква с графемой **o** применена для обозначения специфической лабиальной фонемы марийского языка **ö**. Интересно отметить, что в мордовском тексте, включенном в брошюру *Жертва...*, содержится 59 лексем. Если в марийском переводе восхваляется царь Александр Первый, то в мордовском варианте – императрица Екатерина (Феоктистов 1976: 237).

Из других видов графической передачи фонем и фонетических явлений можно отметить: 1) передачу среднеязычной **ч** и твердой какуминальной аффрикаты **Ч** через **з, ж** и **ч**, например: *шинзише, онжоктем, кече*; 2) лабиальная переднего ряда фонема **ў** передана посредством йо-

тированной буквы **ю** (*кюлеи*); 3) буквосочетания **йö, йы** переданы через буквы **я** и **ю** (*яралтыше, юралта, юбертен*); 4) лабиальная переднего ряда фонема **ö** в середине слова передается посредством сочетаний букв **io** без каморы (*киорге*); 5) заднеязычная щелевая фонема **г** передана посредством латиницы **g**.

В постановке ударения нет последовательности, встречаются и акут, и гравис. Гравис стоит в основном на конечном слоге слова, например: *укè, тугè, мè, саè, ашнè*. Место ударения не совсем совпадает с современной нормой, ср. *калáсаиш, шóнем, шонéна*, вм. совр. *каласáиш, шонéм, шоненá*. В мордовском тексте везде выступает акут (см. Феоктистов 1976: 237).

В тексте встречаются русизмы, их всего четыре: *книга* ‘грамота; умение читать и писать, также книга’, *Александр* ‘Александр’, *Первей* ‘Первый’ и *владья* ‘владея, владеть’. Последнюю лексему можно рассматривать как проникновение.

Из грамматических особенностей можно указать на такие, как наличие 1) категории падежа у имени существительного: номинатив (*Кугужа* ‘царь, государь’, *Атяем* ‘(мой) отец’, *кече* ‘солнце’), генитив (*юмын* ‘бога’), аккузатив (*игешубом* ‘детей’, *миляндым* ‘землю’, *Кугужам* ‘царя, государя’), комитатив (*цонге* ‘от души’), инессив (*ялыште* ‘в деревне’, *кидыште* ‘в руке’); 2) фонетических вариантов местоимений и их падежные показатели: *тудо, тынь, шке, ме* – именительный падеж, *мемнан, тинин* – родительный падеж, *цылялан* – дательный падеж, *шкендым, тыним* – винительный падеж; 3) притяжательного суффикса 1-го лица ед. числа (*Атяем*), 2-го лица ед. числа (*шкендым*); 4) качественных и относительных прилагательных: *волгодо, кугу, ош, сае, шинзадымо*; 5) категории настоящее-будущего времени глагола (*шонем, шонена, муралтена*); 6) категории изъявительного наклонения (*онжоктет, юралта*); 7) категории утвердительной формы повелительного наклонения (*ашне*); 8) категории инфинитива (*каласаиш*); 9) вспомогательного глагола (*кюлеи*); 10) наречия (*курымеш, волгудон, кугун, пеш*); 11) действительного причастия (*шинзише, яралтыше*); 12) деепричастия (*лиштен, юбертен*); 13) союзного слова (*туге, кузе*); 14) междометия (*о*), которое встречается впервые в марийских текстах; 15) послелога (*дене*); 16) отрицательной отглагольной частицы (*она*) и безличной отрицательной частицы (*уке*); 17) суффикса *-дыме*, образующего имя прилагательное от основы существительного (*шинзадыме*).

В анализируемом тексте выявлены одиннадцать частей речи: имя существительное, имя прилагательное, местоимение, наречие, глагол,

причастие, деепричастие, послелог, союз, междометие и частица, т.е. почти все знаменательные и служебные части речи, кроме имени числительного и подражательных слов.

В заключении можно отметить, что *Ръчь черемиская / Кугу кугужа*, посвященная «великому государю императору и самодержцу всероссийскому Александру Первому» является продолжением серии первых переводных текстов. Она – одна из первых письменных памятников, давшая направление развитию литературного языка и марийской переводной литературы. Автор перевода хвалебных прозаических фраз неизвестен.

Сокращения

Г – горномарийское наречие; лит. – литературный язык; совр. – современный; см. – смотри; ср. – сравни.

A. – Adjective; Acc. – Accusative; Act. – Active; Adv. – Adverb; Conj. – Conjunction, conjugation; Dat. – Dative; Gen. – Genitive; Ger. – Gerund; Ill. – Illative; Imp. – Imperative; Ines. – Inessive; Inf. – Infinitive; Neg. – Negative, negatively; Nom. – Nominative; Num. – Numeral; Part. – Particle, partial; PcpI. – Participle; Pl. – Plural; Pop. – Postposition; Pres. – Presence; Pron. – Pronoun; Sg. – Singular; Sub. – Substantive; V. – Verb.

Литература

- Грузов, Л. П. 1965: Фонетика диалектов марийского языка в историческом освещении.). Марийское книжное издательство, Йошкар-Ола.
- Грузов, Л. П. 1977: Лингвистическое значение первой марийской грамматики. 200 лет марийской письменности. Материалы научной сессии. Йошкар-Ола. 23–32.
- Жертва всерадостных чувствований его императорскому величеству, всепресветлейшему и всемилостивейшему великому государю императору и самодержцу всероссийскому Александру Первому, во всевожденнейший день торжественного венчания и священнейшего миропомазания его императорского величества на всероссийский прародительский престол, со всеподданнейшим благоговением приносимая от Казанской академии, 1801 года, сентября дня: [речи и стихи]. Унив. тип., Москва, 1801.
- ИВАНОВ, И. Г. 2002: Марий литератур йылмын тунгалтыш ошкылжо. Йошкар-Ола.
- ИВАНОВ, И. Г. 2003: Марий литератур йылме историй / Студент-влакклан тунемме книга. Йошкар-Ола.
- МДЭ – Марийская диалектологическая экспедиция 1960, 1979, 1980. Научная библиотека МарНИИЯЛИ.
- МРС 1991 = Марийско-русский словарь. 2-е издание, с изменениями. Марийское книжное издательство, Йошкар-Ола.

- РМС 1966 = Русско-марийский словарь. Издательство «Советская энциклопедия», Москва.
- СЕРГЕЕВ, О. А. 2019: Языковые особенности первого марийского стихотворения. In: М. П. Безенова (отв. ред.), Финно-угорский мир в полиэтническом пространстве России: культурные наследия и новые вызовы. Сборник статей по материалам VI Всероссийской научной конференции финно-угроведов. УИИЯЛ УдмФИЦ УрО РАН, Ижевск. 56–61.
- СЕРГЕЕВ, О. А. 2021: Языковые особенности текста молитвы *Отче наш* на марийском языке, записанной Г. Ф. Миллером. *Folia Uralica Debreceniensia* 28: 355–368.
- СМЯ 2 = Словарь марийского языка. Том II. И – К (кабак–коса). Марийское книжное издательство, Йошкар-Ола, 1992.
- СМЯ 6 = Словарь марийского языка. Том VI (P–C). Марийское книжное издательство, Йошкар-Ола, 2001.
- СМЯ 10 = Словарь марийского языка. Том X (Ы, Ъ, Э, Ю, Я). Марийское книжное издательство, Йошкар-Ола 2005.
- ФЕОКТИСТОВ, А. П. 1976: Очерки по истории формирования мордовских письменнo-литературных языков (ранний период). Наука, Москва.
- БЕКЕ, ÖDÖN 1997: Mari nyelvjárási szótár (Tscheremissisches Dialektwörterbuch) II: e, ə, ê, i, j. Herausgegeben von János Pusztay. Bibliotheca Ceremissica. Szombathely
- HELIMSKI, EUGENE 1996: The Enets text of the Lord's Prayer from Witsen's book. In: Mészáros Edit (szerk.), Ünnepi könyv Mikola Tibor tiszteletére. JATE Finnugor Tanszék, Szeged. 125–132.

*

A *Кызу кызу́жа!* („Nagy úr”) című mari szöveg nyelvzete

A cikk a mari nyelv egyik korai, nyomtatott szövegemlékének elemzésére vállalkozik. Az oroszról fordított szöveg I. Sándor orosz cár tiszteletére született, 1801-ben jelent meg. Ez a dicsérő óda leginkább a mezei mari nyelv joskar-olai nyelvjárásának jegyeit mutatja. A fordító jelölte a hangsúlyviszonyokat. A szöveg cirill betűkkel íródott, a latin betűk közül a *g* és *i* grafémákat használták. A mari nyelv sajátos *ö* és *ü* hangjainak lejegyzésére különböző grafémákat és betűkombinációkat alkalmaztak. A névutókat egybeírták az előtte álló szavakkal, míg egyes képzőket külön. A fordító nem volt járatos a mari nyelv szintaktikai szerkezetében.

Kulcsszavak: kazanyi papi szeminárium, mari nyelv, mezei mari, szövegemlékek, összefüggő szöveg, grafémák, hangsúlyjelölések

OLEG SZERGEJEV

Etnikum és nemzet mint az észti identitás alapjai

VÍGH-SZABÓ Melinda

Pannon Egyetem, Veszprém
vigh.szabo@gmail.com

1. Bevezetés

A szerző korábbi tanulmányai már foglalkoztak az identitás témakörével és az észtek nemzeti identitását befolyásoló tényezőkkel (vö. Vígh-Szabó 2020, 2021). Az ezt vizsgáló kutatás 2022 végén indult, és jelenleg 92 kitöltött kérdőív szolgáltatja az eredményeket.

Jelen tanulmány először leírja az *etnikum*, *nemzet*, *identitás*, *etnikai* és *nemzeti identitás* fogalmak jelentését, hiszen ezek szemantikailag nem mutatnak egységes képet a szakirodalomban, némely esetben össze is mosódnak. Ezt követően az írás a kérdőív három nyílt kérdésére fókuszál, és ezeken keresztül mutatja be azokat a válaszokat, amelyek az észti nyelvhez, kultúrához való attitűdöt és az anyaországhoz való kötődés formáit vizsgálják. A válaszokat a szerző tematikus osztályokba sorolja. A kutatás teljes bemutatása könyv formájában lát majd napvilágot.

A nemzet és az etnikum fogalmáról

Az identitást alakító folyamatok és az identitást meghatározó faktorok meghatározásához és elemzéséhez elengedhetetlen az olyan fogalmak értelmezése mint *nemzet* és *etnikum*, amelyek keretet adnak egy adott közösség hovatartozásának, általuk a közösség helye meghatározható a többi csoporthoz képest, és segítenek abban, hogy az egyén definiálni tudja önmagát, a többiekhez és a teljes közösséghez való viszonyát.

A szakirodalom egyetért abban, hogy a *nemzet* szó fogalmi tartalmát a társadalom- és politikatudományokban az egyik legnehezebb meghatározni (Csekey 1938; Smith 1986; Egedy 2007; Kosseleck 2009; Lajtai 2015; Csrepka 2022) – ahogy Lajtai fogalmaz: „az egyik oldalon a problémát objektív kritériumok által megragadni szándékozók állnak, a másikon pedig azok, akik azt objektíve eleve megragadhatatlannak tartják” (Lajtai 2015: 118). Kosseleck



szerint éppen a fogalom magas absztrakciós szintje teszi lehetővé azt, hogy a szót általános értelemben használhassuk, jóllehet mindig csak konkrét népekre alkalmazzuk (Kosseleck 2009). Weber is azt hangsúlyozza, hogy a 'nem-definiálhatóság' (*Nichtdefinition*) oka a fogalom jelentésének összetettségében keresendő. Megállapítja, hogy a nemzet fogalma szociológiailag többértelmű, és a heterogén embercsoportok egyéni szolidaritásérzetén alapul. Véleménye szerint a nemzet kialakulásában – ha nem is döntő mértékben – szerepet játszik a közös nyelv és vallás (idézi Söchting 2014).

Ha a nemzetre Smith nyomán nem úgy tekintünk, mint „érzelmi konstrukció”, hanem mint „valódi, kézzelfogható, tömegekre támaszkodó alap” (Smith 1986: 205), akkor első definícióként a nemzetet értelmezhetjük egy olyan, „saját névvel rendelkező történelmi és kulturális közösségnek, amely közös területtel, gazdasággal, közoktatási rendszerrel és jogokkal rendelkezik” (Smith 1986: 206). A legtöbb kutató ebből adódóan a nemzetek (konstrukciós versus történelmi alapokon nyugvó) modern mivoltát hangsúlyozzák (Tilly 1975; Breuilly 1982; Smith 1983; Stack 1986; Egedy 2007), rámutatva arra, hogy az ókorban és a középkor bizonyos szakaszaiban – a fenti fogalm meghatározásból kiindulva – nemzeteket nem találunk. A premodern korszak korábbi közösségeit sokkal inkább azok a kulturális vonások határozták meg, amelyek egyedi jellegükénél fogva e csoportokat megkülönböztették egymástól (Armstrong 1982; Smith 1986). Smith ezeket a „társadalmi hálózatba vagy hálózatok sorába” szerveződő, „meghatározott kulturális tulajdonságokkal bíró embereket” nevezi „etnikai közösségeknek” (Smith 1986: 208), vagyis az *etnikum* fogalmi meghatározásánál nála a kulturális jegyek azonosságán van a hangsúly.

Mindezekből is jól látható, hogy a nemzet fogalmának meghatározása egyszerre áll objektív és szubjektív elemekből (Hobsbawm 1983), és mindezek együttes jelenléte alkotja a renani metafora testét: „A nemzet: lélek, szellemi alapelv”. Ebben a lélekben két szellemi princípium alkot egy egészet: az első a hagyományok öröksége, a másik ennek a szellemi kincsnek az adaptációs képessége, a nemzeti örökség továbbadása (Renan 1995: 185).

A nemzetfogalom – mint láthattuk – szervesen kapcsolódik az *etnikum* fogalmához. Az *etnicitás* társadalom- és politikatudományi kutatása aránylag újkeletű (a 20. század elején megjelenő műszó az 1950-es években kezdett terjedni) (Glazer – Moynihan 1975; Hutchinson – Smith 1996; Jenkins 1997; Gazda 2008; Lajtai 2015).

A nemzet jelentéshálójának értelmezésekor látható volt, hogy e két jelenség elválaszthatatlan egymástól, és az *etnikum* jelentésének meghatározásában épp oly bizonytalanság mutatkozik, mint a *nemzet* szemantikai megköze-

lítésében, illetve az etnikum és a nemzet fogalmak közötti kölcsönösség- és különbségtétel is nehézségekbe ütközik (vö. Bodnárné Kiss 1998; Grosby 2005; Smith 2009; Lajtai 2015). Weber például határozottan elutasítja a nemzet mint etnikai közösség gondolatát, mivel „az etnikai közösségi érzés önmagában még nem hoz létre nemzetet” (Söchting 2014).

Grosby a területiségben látja a különbséget nemzet és etnikum között: „az etnicitás inkább a feltételezett közös őstől vagy ősöktől származás hiedelmét hangsúlyozza, mintha az etnikai csoport egy kiterjesztett család volna, a nemzet középpontjában viszont a területhez kötődő származás áll” (Grosby 2005: 14). Smith szerint is a nemzet meghatározásakor hangsúlyosabb a területi kötődés, a közéletiség és a törvények megléte (Smith 2009). Barth az etnikai identitás fókuszába a kulturális különbségeket helyezi, amelyek a csoportokat egymástól megkülönböztetik, de a leszármazáson és a kulturális meghatározottságon túl az etnicitást egy adott területhez való ragaszkodáshoz is köti (Barth 1969, 1996). Romsics felfogása szerint az etnikum „területileg, biológiailag és kulturálisan elkülönülő származási csoportok olyan együttese, amely a nemzet ismérével még nem rendelkezik, csupán a nemzetté válás lehetőségével” (Romsics 1998: 12–13). Kocsis szerint az etnikumok mint történelmileg kialakult, tartós közösségek egyik legfőbb jellegzetessége az, hogy kollektív identitástudatukkal elkülönítik magukat „másoktól” (van közös származásuk, területük, nyelvük, vallásuk, kultúrájuk) (Kocsis 2021: 320).

A nemzet a szerző szerint bilaterális fogalom: egyrészt etnikai (kulturális, nyelvi, vallási), másrészt területi-közéleti-politikai tényezők összessége, és ha e két pólus kölcsönösen kiegészíti egymást, vagy jóval inkább egymásból táplálkozik, a közösség képes lesz arra, hogy önmagát és közösségi identitását megteremtse, fenntartsa és továbbörökítse.

Az etnikai és nemzeti identitás

Az etnikum és nemzet fogalmának körüljárása során nemegyszer találkozunk az *etnikai identitás* és *nemzeti identitás* szókapcsolatokkal (ld. a hivatkozott irodalmat később), ezért szólnunk kell e fogalmak tartalmáról is.

A korábban tárgyalt *etnikum* és *nemzet* szavak szemantikájának összetettségéből kiindulva kijelenthetjük, hogy a hozzájuk kapcsolódó *identitás* megélése sem egydimenziós jelenség, hanem több érzelmi és ismereti elemből álló kategória. Ha abból a korábban említett Smith-féle paradigmából indulunk ki, hogy egy nemzet a korábbi etnikumok örökségéből táplálkozik, és építi fel identitásmintázatait, akkor először az etnikai identitás szóösszetétel jelentését kell megvizsgálnunk. Ha a nem államalkotó uráli népeket vesszük

szemügyre, nyugodtan kijelenthetjük, hogy náluk az etnikai identitás erőssége kulcsfontosságú szerepet játszik nyelvük, kultúrájuk megőrzésében.

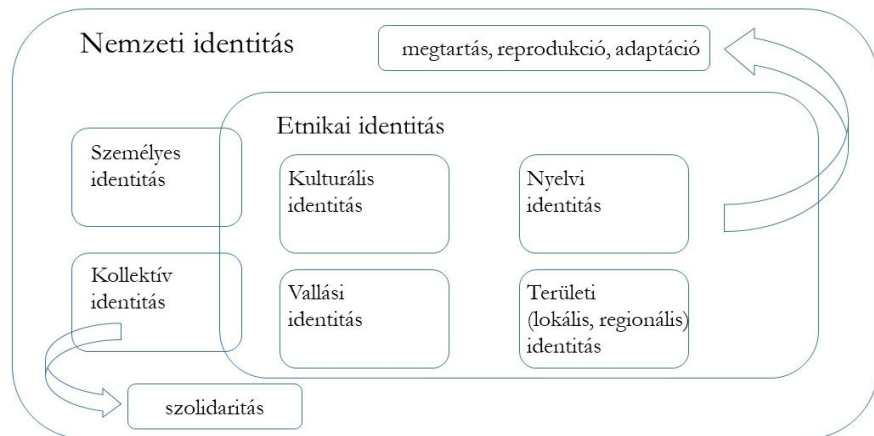
Cox szerint az európai *etnikai identitást* elsősorban a kulturális értékek formálják (Cox 2002), amelyek Európa keleti felében kiegészülnek a közös származás tudatával (Smith 1991; Williams 2003; Nagy Abonyi 2008; Szőke 2008). Az etnikai csoport kohéziójában, az etnikai identitás megőrzésében és a nemzet önmeghatározásában számos szakirodalom szerint fontos szerepe van a nyelvnek (Barth 1969; Horowitz 1975; van den Berghe 1987; Balázs 1995; Alabán 2016). Ennek az elemnek kitüntetett szerep jut az észteknél.

Alabán szerint az etnikai identitásnak három vizsgálandó területe van: a nyelv (anyanyelv), a kultúra és a származás, amelyek közül leginkább a kulturális jegyek ismerhetők fel (Alabán 2016).

A *nemzeti identitás* fogalma (tartalma miatt) nemegyszer az etnikai identitás szinonim megfelelője, Hires-Lászlónál (2012: 13) egymás mellett írva láthatjuk: „nemzeti/etnikai identitás”. E megközelítésekben a nemzeti identitás magatartások összessége, amely egy közösségen belül közös jegyekkel rendelkezik, és megkülönböztető ereje van (Munch 2001); Rossback szerint a nemzeti identitás érzésekből és gondolatokból álló nemzeti tudat (Rossback 1986). A nemzeti identitást áthatja az összetartozás, a szolidaritás és az önazonosság, amelyhez kapcsolódik egy konkrét földrajzi térhez kötött kollektív haza képe. Az összetartozás és önazonosság egyúttal a másiktól való elkülönülést is jelenti (Munch 2001; Williams 2003; Shulmann 2004). Mások a vallást, a vallásosságot is a nemzeti identitás alakító tényezőjeként tartják számon (Geertz 1973; Armstrong 1982; van den Berghe 1987; Anderson 2004; Komoróczy 2005; Söchting 2014; Hires-László 2010).

Smith szerint a nemzeti identitás fontos elemei az értékek megtartása és reprodukciója (Smith 2001). Alabán a nemzeti identitást szintén egy dinamikus rendszerben látja, amely a környezettől, történetiségtől és élményektől folyamatosan változik – nem véletlen, hogy megjelennek olyan fogalmak mint identitásválság vagy „nemzeti identitás-krízis” (Alabán 2016: 12).

Ha a szakirodalom alapján összegezni szeretnénk a *nemzet* és *etnikum* fogalmakból levezetett *nemzeti és etnikai identitás* összefüggéseit, akkor ezt a következő ábra mutatja meg; természetesen nem hagyva figyelmen kívül azt a tényt, hogy a rendszer nem statikus, hanem egy folyamatosan változó hálózat, amelyben a különböző identitásfaktorok eltérő intenzitással vannak jelen az egyes egyének és közösségek életében.


1. ábra:

A nemzeti identitást alakító tényezők (saját ábra)

Az identitás fogalmáról

A korábban tárgyalt fogalmak kifejezésre juttatták, hogy a nemzet és etnikum definiálhatósága és ezzel együtt az identitással összefüggő kérdések igencsak összetettek. Ahogy a nemzet szemantikai mezeje is a modern korban formálódott, úgy az identitásról való diskurzust is a modernség alapozta meg (Bakk 2008).

Az identitás vizsgálatának szintén kiterjedt szakirodalma van, emiatt számos tudománnyal érintkezik szorosán (pszichológia, filozófia, társadalomtudományok). A fogalom bevezetése Erikson fejlődépszichológus nevéhez fűződik az 50-es években, aki szerint: „az identitás a személyes azonosság és folyamatosság szubjektív érzésének a megléte, amely egy közös világkép azonosságában és folyamatosságában való hittel párosul” (Erikson 1991: 402). Ez a stabilizálódott, „mély és tartós azonosságtudat” azonban nem egy „statisztikus, megváltoztathatatlan kategória”, de nem is egy „könnyen módosuló tartalom” (Bugovics 2007: 111).

Alabán szerint „az identitás magját nem lehet csupán egyetlen fogalommal, kategóriával meghatározni, a társadalom tagjai alcsoportokba tartoznak, tehát különböző típusúak lehetnek, amelyek az identitás szempontjából sajátosak” (Alabán 2016: 11), emiatt „csak nagy vonásokban lehet általánosabb érvényű megállapításokat tenni” (Alabán 2016: 14). Az identitás dinamikáját éppen az adja, hogy két csoport hasonlósága/azonossága, illetve különbözősége elméleti és gyakorlati szinten egyaránt vizsgálható, de az „a történetiségtől, az élményektől, a környezettől befolyásolt, változó meghatározottság”

(Alabán 2016: 10). Ezt az elemekre bontást hangsúlyozza Bugovics is, aki szerint „az identitás mint általános fogalom valóban problematikus, konfliktusok tarkítják, azonban részterületekre bontva értelmezhetősége, elemezhetősége nagyban növelhető” (Bugovics 2007: 103). Pataki az identitást mint azonosságtudatot értelmezi, amely az egyén közösségben elfoglalt helyét jelenti, és így „sokféle identitás létezhet: foglalkozási, nemi, családi, nemzeti-állami stb. identitás, attól függően, hogy az egyén milyen közösségeknek a tagja” (Pataki 1986: 9).

Sivonen keretszemantikai aspektusból járta körbe az egyik rokon nép, a finnek elnevezésének jelentéstartományát: a vizsgálatból kiderült, hogy a *finn* főnév különböző szemantikai tulajdonsággal rendelkezik hivatalos, nemzetközi vagy szülőhazán kívüli keretek között (Sivonen 2012).

Jelen tanulmánynak nem célja az identitáselemek részletesebb vizsgálata, de a kiemelt faktorokra (nyelv, kultúra, terület) adott kérdőíves válaszok felvillantása előtt a szerző hoz egy-egy észrt vonatkozást az identitást meghatározó és az ábrán bemutatott elemekre.

2. Az észrtetk etnikai és nemzeti identitása

A fenti etnikum és nemzet definíciókból kiindulva az észrtetk mint modern nemzet egyszerre kulturális és politikai közösség, amely a régi etnikumokhoz kapcsolódik, örökli és továbbadja azok mítoszait, jelképeit, szimbólumait, értékeit, és ez a kulturális örökség alakítja az észrtetk nemzeti identitást. A kérdőíves felmérés egyértelműen megmutatja, hogy az észrtetk nemcsak nyelvüket, hanem kulturális és területi örökségüket, a természet értékeit is erős identitásmeztartó elemekként értelmezik.

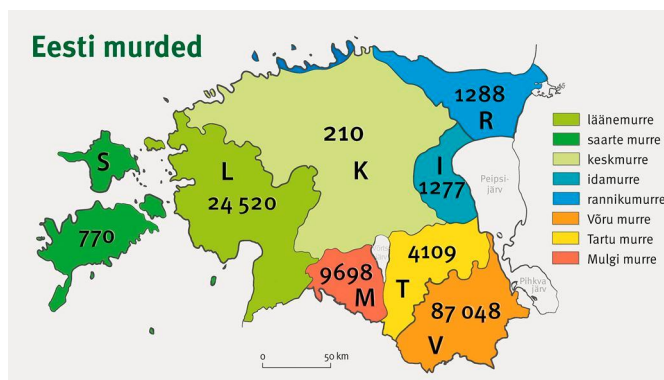
A területi (lokális, regionális) identitás

A környezetpszichológiából ismert *helyidentitás* fogalma Proshansky nevéhez fűződik, aki az ember és környezet viszonyát vizsgálta, és megállapította, hogy az ember önazonosságát a környezete alakítja, a hely összekapcsolódik a személy énfogalmával (Proshansky 1978).

A szerző korábbi ábráján a *területi identitás* regionális és lokális elemekre bomlik, amelyek alapvetően meghatározzák az észrtetk helyidentitásának alakulását. A területi identitás vizsgálatában a *régió* fogalma központi szerepet játszik (vö. *regionális identitás*, Raagmaa 2002; Paasi 1989, 2003). Schultze szerint azt a területi egységet lehet régióként értelmezni, amely történelmileg, gazdaságilag és kulturálisan saját regionális önállósággal rendelkezik, és érdekeinek politikailag hangot is tud adni (Schultze 1990). Bourdieu és Paasi a régió fogalmát egyenesen az identitással társítják, és a régióra mint szocioló-

giai, szociálpszichológiai, antropológiai jelenségre tekintenek (Bourdieu 1985; Paasi 1989).

A 2. ábra a nagyobb észti nyelvjárási régiókat mutatja be. Az északi nyelvjárási területek közé tartoznak a szigeti nyelvjárások (S), a nyugati dialektusok (L), a közép-észti nyelvjárások (K), a keleti (I) és a partvidéki (R) dialektusok. A déli régió nagyobb nyelvjárásai a mulgi (M), a tartui (T) és a võru (V) dialektusok.



2. ábra:

Észti nyelvjárási területek (forrás: <https://www.opiq.ee>)

A kitöltött kérdőívek alapján megállapítható, hogy az észtek észak–dél orientációja erősen rögzült identitásfaktorként jelentkezik, amely elsősorban a nyelvjárási tudatosságban realizálódik. Éppen ennek a nyelvjárási és területi tudatosságnak adtak hangot akkor a dél-észtek, amikor nyelvüket hivatalosan is önálló nyelvként szerették volna elismertetni, de ezt a törekvést az észti parlament nem hagyta jóvá.

A dél-észti nyelvek összefoglaló név a déli területeken használt nyelvjárásokra, és a terület kiemelt figyelmet érdemel az identitáskutatásban, mivel mind nyelvileg, mind területileg, sőt bizonyos régiójában vallásában is eltérő képet mutat az északi területekhez képest. A dél-észti területek fejlődésében és nyelvi elkülönülésében fontos szerepet játszottak olyan természeti képződmények, amelyek természetes módon akadályozták meg észak és dél kontaktusát (többek között az *Emajõgi* 'Anyafolyó', a *Võrtsjärv* 'Võrts-tó' és kiterjedt mocsaras területek).

Dél-észti nyelvek a võru, a tartui és a mulgi. A szetu nyelvjárási terület a võru régió keleti peremén helyezkedik el.

A 2011-es legutóbbi nyelvtörvényben a võru és szetu nyelvváltozatról mint az észti nyelv regionális nyelvalakjairól (*piirkonnakeel*) beszélnek (1). A nyelv-

járást beszélők egyrészt Észtország többségi etnikai csoportjához tartozónak, másrészt a helyi identitás szintjén magukat võruinak és szetunak tartják, és identitásuk legerősebb hordozójaként a nyelvet jelölik meg (Kuuba 2016).

A tartui nyelvjárás volt Dél-Észtország írott nyelvének alapja, amelyet a 16. századtól hivatalos beszélt nyelvként használtak a dél-észt iskolákban és templomokban. A võru nyelvjárás írott változatát az 1990-es években szabályozták, majd 2002-ben a võru-észt szótárban kodifikálták. A szetu és a mulgi nyelvjárások írott normáit nem rögzítették (Iva 2008).

A 2012-ben Võruban rendezett 'Nyelvi sokszínűség és életerő' (Keelte paljusus ja elujõud) elnevezésű konferencián bemutatott kutatási eredmények a dél-észt nyelvjárások eltűnését prognosztizálták, és párhuzamot vontak a kisebb finnugor nyelvek helyzetével, vagyis a fiatalok nem látnak perspektívát a kisebbségi nyelvhasználatban (Koppel 2012).

Az eddig vizsgált kérdőívekben két fő írta, hogy szetu nyelvjárásban beszél, egy tartui, öt võru, egy nyugat-észt, két hiiu, két dél-észt, egy saare, két fő pedig észak-észt dialektust vallott magáénak. Az egyik võru ki is emelte, hogy nyelve „már önálló nyelv”. A többi kitöltő nem tudja, hogy beszél-e valamilyen nyelvjárást (a területi hovatartozás a hangzóállományban vagy a szókincsben bizonyosan jelen van, csak ennek nincsenek tudatában a válaszadók).

Az ősi földterülethez való ragaszkodás másik bizonyítéka éppen a nyelvben rögzült erős identitástudat: az észtek egészen a 19. század közepéig nyelvüket *maakeel*-nek 'a föld nyelvének', magukat pedig *maarahvas*-nak 'a föld népének' hívták. Az 1800-as évek elején két újság is napvilágot látott, amelyek címükben hordozták a *maarahvas* kifejezést: a dél-észt *Tarto maa rahwa Näddali-Leht* (1806) és az észak-észt *Marahwa Näddala-Leht* (1821) (Rätsep 2007).

A kulturális identitás

Smith identitáskutatásában a nemzet szimbolikus-kulturális forrásai jutnak hangsúlyos szerephez. Véleménye szerint az egy etnikumra jellemző szokások, mítoszok, szimbólumok vertikális és horizontális folyamatok során öröklődtek a társadalomban, majd ez a közös értelmezési keret tette lehetővé az etnikai összetartozást, a közös identitástudat kialakulását (Smith 2009). Ehala szerint az identitás „kulturális kompetencia”: „kui räägid eesti keelt ja armastad metsa, raba ja laulupidu, siis oledki eestlane valmis” [’ha beszélsz észtül és szereted az erdőt, a lópvidéket és a dalosünnepet, akkor kész vagy észtnak lenni’; saját ford.] (Ehala 2018). Torop szerint a kultúra egy tanult kommunikációs és közvetítő rendszer, amely akkor válik kiegyensúlyozottá,

ha a benne lévő üzenetek közös vagy egyértelmű kulturális tapasztalatokon alapulnak, és a *kulturális identitás* a társadalmi identitással fonódik egybe (Torop 2017); a történelmi és társadalmi változások folyamatosan alakítják (jobb esetben erősítik) a kultúrához való kötődést. Észtországban a társadalmi változások minden évszázadban erősen befolyásolták a kulturális élet alakulását. Habár a kulturális változások hasonló képet mutatnak Európa-szerte, az észti önkifejezés számos esetben rejtetten, szimbolikusan vagy éppen külföldön nyelhetett csak teret.

Ha az észti irodalmat vizsgáljuk, akkor a 14. századig az észti irodalom csupán szóbeli kultúráként bontakozhatott ki. A reformáció idején az első észti nyelvű lutheránus könyv 1525-ben jelent meg, ezt Luther Kátéjának és a Biblia részleteinek fordításai követték észtil. A 17. században – habár Észtország nagy része svéd fennhatóság alá került – a kulturális fellendülés évtizedei következtek (oktatási intézmények nyíltak, könyvnyomdát alapítottak, nyelvkönyvek jelentek meg). A 18. században a tudomány és az irodalom nyelve a német, de mellette fejlődik az észti irodalmi nyelv is, többek között a Biblia teljes fordításával. A 19. században munkálkodó esztofilek (észtországi német értelmiségiek) az észti nép szellemi javainak tanulmányozását és fejlesztését tűzték ki célul. A finnugor nemzetek kulturális virágkora a 20. század húszas éveire esett, és ez igaz az észti irodalmi életre is. Észtország szovjet időszaka azonban óriási pusztítást végzett az észti nyelvű kultúrában és annak közvetítői között (Fehérvári 1999). A modern Észtország alkotmányának bevezetőjében a kultúra antropológiai értelemben jelenik meg, szervesen hozzá kapcsolva az észti nyelv védelmét is.

A kérdőívet kitöltők közül valamennyien vesznek részt kulturális eseményeken, illetve a nemzeti szimbólumok közül a nemzeti zászlót, a nemzeti címet, a füstifecskét mint nemzeti állatot, a búzavirágot mint nemzeti növényt, az ételek közül a barna kenyeret és a halat, a kulturális események közül a dalosünnepet nevezték meg a leggyakrabban. Az első négy szimbólum a kulturális identitás négy legerősebb eleme az észteknél, amelyek az országban vizuális elemként is gyakran jelen vannak.

Az 1990-es években több központot is létrehoztak Dél-Észtországban, amelyek a regionális kultúra kutatását helyezik előtérbe. 1995-ben a Võru Intézet, 1997-ben a Szetu Fejlesztési Központ, majd 1999-ben a Mulgi Kulturális Intézet látott napvilágot. Emellett a Tartui Egyetemen működik a Dél-Észti Nyelvi és Kulturális Kutatóközpont.¹

¹ <https://keel.ut.ee/et/sisu/louna-eessti-keele-ja-kultuuriuuringute-keskus>

A vallási identitás

A nyelvi és etnikai identitás nemegyszer *vallási identitással* is párosul. Alabán szerint a csoportidentitásban jelentős szerepet kapnak a szokások, és a hagyományok kontextusában a vallás is nagy hatóerővel bír, amely egyúttal a kisebbségi lét megőrzésének alapja (Alabán 2016). Ennek legszebb példája a dél-észti szetu népcsoport, amely 214 fővel az Orosz Föderáció területén, Dél-Észtországban pedig közel 13 ezer fővel képviselteti magát. Ez az egyetlen észti nyelvjárás, ahol a korábban említett *maarahvas* 'föld népe' és *maakeel* 'föld nyelve' kifejezések az önazonosításban fennmaradtak (Rätsep 2007), és a többségében evangélikus észtekkel szemben ők az ortodox keresztény hitközösséget erősítik.

A nyelvi identitás

A mai napig érvényes Észtországban az a felfogás, hogy a nemzetet a nyelv határozza meg: az észtek a nemzeti identitást hagyományosan a nyelv alapján definiálták (Ehala 2017). Az állítást megerősíti az észti nyelvnek a jogalkotásban való kezelése: az észti nyelv az észti identitás egyik legerősebb hordozója és Észtország egyetlen hivatalos nyelve (Észt Köztársaság alkotmánya 1992; Nyelvtörvény 1995, 2011) (Koreinik – Tender 2013: 77).

1991 augusztusában kikiáltották Észtország függetlenségét, amely a nyelv életében is új fejezet kezdetét jelentette. Az Észt Köztársaság alkotmánya 1992. július 3-án lépett hatályba, amelynek 6. szakasza kimondja: „Észtország állami nyelve az észti” (Raag 2008: 272). Észtország a függetlenség kivívása után azonnal elkezdte a nyelvre vonatkozó revitalizációs törekvéseket. Átalakították az iskolákat, megváltoztatták a tudomány finanszírozási rendszerét, ez pedig természetesen hatással volt a nyelvtudomány fejlődésére is.

Az észti nyelvművelést leginkább érintő kezdeményezés 1998-ban indult el, amikor az Észt Köztársaság kormánya az – Oktatási és Tudományos Minisztériumhoz tartozó, illetve az oktatási miniszter tanácsadó szerveként működő – Észt Nyelvi Bizottság feladatául tűzte ki az észti nyelv fejlesztési stratégiájának összeállítását, amely a 2004 és 2010 közötti periódusra tartalmazta a legfontosabb intézkedési terveket (magyarra ford. Vígh-Szabó 2005). Az Észt Köztársaság nyelvpolitikájának alapidokumentumául szolgáló művet két újabb, hosszútávú stratégia követte (2011–2017, magyarra ford. Pomozi 2011; 2018–2027).

A kérdőív nyelvhasználatra vonatkozó kérdései alapján (szülők nyelve, családban használt nyelvek, első és második nyelv használata) még számos elemzést lehet végezni, hiszen a kitöltők között nem csak észti első nyelvűek vannak, ez azonban nem tárgya e tanulmánynak.

A digitális identitás

Habár az 1. ábra nem tartalmazza, de a kutatásban már ott találjuk a médiahasználati szokások vizsgálatát, amely egy szeletében a digitális platformok használatára is kitér. Napjainkban a szakirodalomban egy újabb identitásfaktor is megjelent, az ún. *digitális identitás* (vö. Wallace 2002; Floridi 2011; Ropolyi 2020).

Ropolyi a posztmodern folyamatokkal hozza összefüggésbe a kultúra, az emberi természet, a személyes és kollektív identitás változásait. A posztmodern létforma egyik legfontosabb alapja az internet, amelyhez „a korszak igényeinek szellemében hamarosan társultak az információs, a kognitív és kulturális funkciók is” (Ropolyi 2020: 247). Az internetet használó ember személyiségének átalakulása közben posztmodern értékekkel telítődik, amely a digitális lét formájában valósul meg. Az ember egy „hálólét hálópolgára” lesz, aki „saját világa felett virtuális kontrollt gyakorol” (Ropolyi 2020: 256). A virtuális hálólét kontextusában a kutatás vizsgálja a médiahasználati szokásokat (elsősorban nyelvhasználati megközelítésben), amelyben az észti digitális társadalom lenyomatai is jól tükröződnek. A médiahasználati szokások elemzése nemegyszer megjelenik az identitáskutatásokban is (vö. Apró 2014; Dancs 2016). Ennek részletesebb elemzését jelen tanulmány nem tartalmazza.

A kutatásról

A kutatás 2022 végén indult egy angol nyelvű online kérdőív segítségével, amely jelenleg még nincs lezárva. A vizsgálat elsődleges célja az észti nyelvi identitás állapotának és mértékének felmérése. Jelen kutatást 92 kitöltött kérdőív segítette.

A kérdőív öt, egymástól vizuálisan is elkülönülő szakaszból áll. Az első rész 10 kérdése a demográfiai kérdéseket követően (születési év, nem, iskolai végzettség) a területi hovatartozást vizsgálja: rákérdez a születési helyre, a jelenlegi tartózkodási helyre, a korábbi lakóhely(ek)re, a lakóhely(ek)en töltött idő hosszára és a vallásra. Az észtek területi (észak- és délészti) és a legtöbb esetben az ebből következő felekezeti (protestáns és ortodox) hovatartozásának az együttes vizsgálata erősítheti a korábbi vizsgálatok eredményeit.

A kérdőív második szakasza a nyelvhasználatot kutatja 13 kérdéssel. Vizsgálja a kitöltők első és második nyelvi beállítódását, a szülők első nyelvét, a rokonsági kapcsolattartásban (szülőkkel, nagyszülőkkel, gyermekekkel, házastárssal) használt nyelvet, rákérdez a dialektushasználatra, a tanult idegen nyelvekre, a környezet nyelvére, a leggyakrabban használt nyelvre a mindennapokban.

A kérdőív négy kérdésből álló harmadik része kulturális tematikájú. A kutató itt az iránt érdeklődik, hogy a kitöltő milyen kulturális eseményeken és milyen rendszerességgel vesz részt, milyen észti kulturális szimbólumokat, motívumokat ismer. A kulturális örökség ápolása szintén meghatározó tényezője az észtek identitásképe vizsgálatának, amelyben a nemzeti szimbólumok is fontos szerepet játszanak.

A kérdőív negyedik szakaszának 11 kérdése a médiafogyasztási jellemzőket vizsgálja a nyelvhasználattal összekötve.

A kérdőív ötödik, záró része három kérdésben kutatja a személyes meglátásokat, benyomásokat, ideológiákat az észti nyelvről, kultúráról és az országról. A kérdőív döntően nyitott kérdésekből áll, hiszen önálló válaszadásra és önmeghatározásra (véleménynyilvánításra, beállítódásra, értékmeghatározásra, magatartási formákra, valamihez való viszonyulásra) kíváncsi a kutató.

Berze – Düll a helyidentitásra vonatkozó kutatásukban a kérdőívük kérdéseit egy másik nézőpontból tipologizálták. A kategóriák – amelyek e kutatásra is alkalmazhatók – az identitást vizsgálva a következőképpen alakultak: 1. személyes aspektusok: belső jellemzők (értékek, gondolatok, érzések, célok), az énről alkotott nézetek, folytonosság és egyediség érzete; 2. kapcsolati aspektusok: közeli kapcsolatok és a kommunikáció nyelve (jelen kutatásban a szűkebb család); 3. társas aspektusok: szociális szerepek, közösségi háló (médiahasználat); 4. kollektív aspektusok: etnikum, vallás/felekezet, nemzet, ország, anyanyelv (vö. Berze – Düll 2018).

Az észti nemzeti identitást alakító tényezők

A korábban bemutatott etnikum- és nemzetfelfogás felől közelítve az észtek egyszerre tekinthetők etnikumnak és modern nemzetnek. Etnikumként kezelendők abban a smith-i értelemben, hogy az észtek társadalmi és kulturális magja a korábbi etnikum mítoszaira, emlékeire, szimbólumaira és hagyományaira épül, de egyúttal modern nemzetet alkotnak abból a nézőpontból, hogy ez a közös tudás és tapasztalat politikai, oktatási és gazdasági tényezőkkel van összefüggésben, és a nép egy adott területhez kötődik (Smith 1986, 1996).

Azt azonban nem szabad figyelmen kívül hagyni, hogy a tradicionális identitásfaktorok mellett a globalizáció is jelentős szerepet játszik az önmeghatározás folyamatában: a könnyebb közlekedés és kapcsolattartás hatással van a kulturális, nyelvi, vallási stb. tevékenységekre, és emellett több lehetőség kínálkozik az észtszázági „integrációra” a külföldi észtek számára. Ehala szerint ezek a tényezők egyszerre jelenthetnek fenyegetést és lehetőséget az észti társadalom számára; a nemzeti identitás „fennmaradása ma sokkal kevésbé függ a körülményektől, ám sokkal inkább attól, hogy a külföldön szü-

letett és/vagy felnőtt észtt leszármazottak akarják-e magukat észtnak definiálni, és az Észtországban élő észtek képesek-e önmaguk meghatározására” (Ehala 2017, saját ford.). A probléma így nemcsak a külhoni, de az észtsországi észtek esetében is előfordulhat: az egyre inkább multikulturálissá váló társadalomban miképpen tudják az észtek saját etnikai önazonosságukat megtartani (Vígh-Szabó 2020).

A kérdőív személyes aspektusokat vizsgáló része a nyelvről, a kultúráról és az országról alkotott véleményekre volt kíváncsi. A szerző a válaszokat kategóriák szerint csoportosította, és jelen tanulmány ezekből a válaszokból mutat be néhányat. Teljes közlésükre és elemzésükre a készülő monográfiában lesz lehetőség.

1) Az első nyitott kérdés azt vizsgálta, hogy hogyan viszonyulnak a kitöltők az észtt nyelvhez:

Az észtt nyelv	Válaszok
esztétikai értéke	„Hiszem, hogy az észtt a világ legszebb nyelve. Amikor a férjem észttül beszél (ő orosz), sokkal mélyebb érzelmeket érzek iránta, és a szavának sokkal mélyebb jelentése van számomra.” (87. adatközlő)
beszélők száma szerint	„Titkos nyelv, amit csak kevesen értenek.” (2.)
használati értéke	„Szerintem fantasztikus dolog olyan nyelvet tudni és beszélni, amiről a világon a legtöbb ember nem is hallott.” (32.); „Az észtt az a nyelv, amelyen őseim évszázadok óta olvasnak, írnak és beszélnek, az észtt az a nyelv, amelyen tanultam, és remélhetőleg ugyanezt fogja jelenteni a gyerekeimnek, unokáimnak és így tovább.” (68.)
első nyelv/anyanyelv	„Anyanyelvem, ez jelenti számomra a világot! Észttül tudom a legegyszerűbb módon kifejezni magam!” (54.)
szimbolikus értéke	„A szabadság szimbóluma, amelyért sokáig harcoltak.” (29.)
az identitás része	„Az észtt az identitásom legfontosabb része.” (7.); „Ez része a kulturális identitásomnak, ez az egyetlen nyelv, amelyen jól érzem magam.” (40.)

A válaszokból tisztán kirajzolódik a példaértékű észtt nyelvpolitika hatása: az észtek számára a nyelvük a nemzeti identitásuk szerves és legfontosabb része, erős és mély kötődés érződik a nyelvhez valamennyi válaszból. Az észtek büszkék az anyanyelvükre, különlegesnek tartják azt. Egyúttal a szabadság szimbóluma: egy olyan nyelv, amelyért sokszor és sokáig harcoltak. Fontosnak tartják a nyelv továbbörökítését a következő generációk számára, így őrizve azt a tudást, amelyet az őseik évszázadokon át ezen a nyelven leír-

tak. Bízunk abban, hogy gyermekeiknek is ugyanazt az értéket fogja jelenteni az észet nyelv, mint most nekik; ugyanazt a biztonságot fogja nekik adni a világban, és erősíteni fogja őket nemzeti tudatukban.

2) A második nyitott kérdés azt vizsgálta, hogy hogyan viszonyulnak a kitöltők az észet kultúrához:

Az észet kultúra	Válaszok
az identitás része	„Az észet olyan kultúrának tekintem, amelyet visszafogottságra tanítottak, így mindenki tartózkodó és jól nevelt, de egyben introvertált is.” (40. adatközlő)
történelem formálta	„Én is melankolikus ember vagyok, így az észet történet olyan, mint az én történetem.” (35.); „Kollektív emlékek a nehézségekről, de az erőről és a szépségről is.” (43.); „Azt a történelmet jelenti, amelyben az értelmiségnek meg kellett küzdenie a jogunkért, hogy saját nyelvünket használjuk, és büszkéek lehessünk hagyományos kultúránkra.” (76.)
természet formálta	„A tenger mellett lenni nagyon fontos számomra. Szeretek tengerről szóló könyveket olvasni. Úgy érzem, hogy csak akkor tudok szabadon lélegezni, ha a tenger mellett vagyok.” (35.); „Az észet kultúra nagyon is északi, és ezt nagyra értékelem.” (40.)
az otthont jelenti	„Otthon érzem magam.” (73.); „A kulturális sajátosságoktól otthon érezzük magunkat, és nem is álmodom arról, hogy melegebb éghajlatról való emberekkel legyek, akik nyitottabbak és beszédesek.” (84.)
irodalmi beágyazottság	„Szeretem a színházat, koncerteket, észet nyelvű könyveket. (14.); „Szeretek tengerről szóló könyveket olvasni.” (35.); „A modern észet kultúra hidegen hagy. Második világháború előtti észet írókat szeretek.” (59.)
zenei beágyazottság	„Dalfesztiválok, nemzeti tánc – ezek kultúránk szimbólumai, amelyeket fontos megőrizni. Örömmel mondhatom, hogy a dal- és táncfesztiválok a legtöbb észet számára fontosak és továbbra is nagyon népszerűek.” (80.); „Népem egyedülálló kultúrája, amelyet nagyra becsülök és ünnepek, különösen, ami a kóruszenével és a <i>laulupidu</i> -val (dalos fesztivál) kapcsolatos.” (87.)
tradíciók, hagyomány	„Megünnepeljük az észet nemzeti ünnepeket, és néhány régi hagyományt is, például <i>Mardipäev</i> -et és <i>Kadripäev</i> -et [Szent Márton nap és Szent Katalin nap].” (14.); „Tisztelem a kultúrámat és részt veszek a hagyományokban, amennyire csak lehetséges.” (15.)

események	Részt veszek észti dal- és táncfesztiválok. (18.); „Népem egyedülálló kultúrája, amelyet nagyra becsülök és ünnepek, különösen, ami a kóruszenével és a <i>laulupidu</i> -val (dalos fesztivál) kapcsolatos. És persze a különleges észti humort is. (87.)
összegző válaszok	„Az észti kultúrában sok szomorúság van nehéz történelmünk miatt, ez ott van az irodalmunkban és a zenénkben; de benne van a természeti környezetünk (tenger, erdő, állatok ...) tisztelete is.” (35.); „[Az észti kultúra] az identitásom egyik része, ez a történelmünk, az emlékezetünk és az, ami összeköt bennünket, észteket.” (48.); „Az egész világ! Sokat utaztam és rövid ideig éltem külföldön, és mindig hiányzik az észti kultúra körülöttem (a digitális jóléttől kezdve a zenéig, a nyelvig stb.)” (54.)

Az észtek saját kultúrájukhoz is erősen ragaszkodnak; a válaszokból kibontakozik az a kollektív emlékezet, amelynek gyökerei a küzdelmekkel teli történelemig nyúlnak vissza. Erősen érződik a természet szeretete, és megjelenik az ahhoz kapcsolódó hitvilág, de emellett a keresztény hit ünnepeinek ismerete, gyakorlása is jellemző. Az észti emberek sokszor melankolikus, elszigeteltségre vágyó, természetközeli attitűdje is gyakran megjelenik, miközben közösségüket és hagyományaikat mindennél értékesebbnek és megőrzendőnek tartják. A kulturális elemek mélyen áthatják a társadalom egészét, és e szellemi örökségbe vetett hit az észti emberek egyik legnagyobb nemzeti összetartó erejének bizonyul.

3) A harmadik nyitott kérdés azt vizsgálta, hogy hogyan viszonyulnak a kitöltők Észtországhoz:

Észtország	Válaszok
az identitás része; identitásvesztés	„Az észtet olyan kultúrának tekintem, amelyet visszafogottságra tanítottak.” (40. adatközlő); „Minden nap kevésbé észti, mint előző nap.” (59.); „Szeretném azt hinni, hogy nemzetünk összetart.” (80.)
szabadság	„Szabadság vér nélkül (az Éneklő forradalomra utalok)” (36.); „Ez reprezentálja azt a kemény történelmet, amelyet az észteknek el kellett viselniük, de azt is, hogy miként győztünk.” (37.); „Az észtek szeretnek panaszkodni, de végül is jobb az életünk és nagyobb a szabadságunk, mint a legtöbb országban.” (77.); „Nagyra becsülök és ünnepek [mindent], ami a kóruszenével és a <i>laulupidu</i> -val (dalos fesztivál) kapcsolatos.” (87.)

biztonság	„Maximális kényelem a digitális szolgáltatásoknak köszönhetően.” (3.); „Érzelmileg értéke van, és úgy érzem, hogy kötődöm hozzá. Elköltöznék egy időre, de úgy érzem, hogy mindig vissza fogok ide jönni. (45.); „Boldog vagyok, hogy itt nőttem fel, és békében élem az életemet.” (65.)
otthon, haza, szülőföld	„Egyszerűen otthonot jelent. Kemény történelmet jelent, olykor unalmas tájat és helyeket; családot és barátokat szerte az országban. Nem mindig szép, de ez minden, amit ismerek, és ami vagyok.” (76.); „Ez a szülőföldem, őseim hazája.” (87.); „Szülőföldem, kultúráim, identitásom.” (61.)
múlt és jövő	„Lehetőség élni, cselekedni, gyereket nevelni.” (88.); „Ez reprezentálja azt a kemény történelmet, amelyet az észteknek el kellett viselniük, de azt is, hogy miként győztünk.” (37.)
természet	„Szép kis ország, sok természettel, csenddel és békével.” (84.); „Úgy érzem, hogy érzelmileg jobban kötődöm az észti természethez és a nyugodt légkörhöz.” (67.); „Közel érzem magam az észti természethez: a tengerhez, az erdőkhöz, a nyirkosságához, a zöldhöz, a mohához.” (76.)
keresztény hit	„Megünnepelem az észti nemzeti ünnepeket, és néhány régi hagyományt is, például <i>Mardipäev</i> -et és <i>Kadripäev</i> -et [Szent Márton nap és Szent Katalin nap].” (14.)
változatosság, sokszínűség	„Észtország négyzetméterben kicsi, de tele van sokszínűséggel. Különösen gazdag a természetünk, továbbá történelmi kúriáink és Tallinn óvárosa.” (80.)

Az országhoz való ragaszkodásban a szűkebb regionális, lokális elemek, kulturális jegyek is megjelennek. Az ország a biztonság, a szabadság, a természet és a haza, szülőföld szimbóluma.

Összegzésképpen elmondható, hogy az észtek identitása egy ősi, funkció- és adaptációképes, szimbólumokkal és legendákkal átszőtt, a természetet tisztelő, a nyelvéhez ragaszkodó etnikumig nyúlik vissza, amely éppen az átörökítés képessége és a földhöz való ragaszkodás révén tudta önmagát az értékek és eszmék bonyolult kontextusában elhelyezni, és ezáltal képes volt az évszázadok során modern nemzetté válni.

Irodalom

ALABÁN FERENC 2016: A kulturális identitás metamorfózisai. Selye János Egyetem Tanárképző Kara, Komárom.

https://pf.ujs.sk/documents/2016.06.29_Alaban_Belivek_Nyomdaesz.pdf

ANDERSON, BENEDICT 2004: Képzelt közösségek. In: Kántor Zoltán (szerk.), *Nacionalizmuselméletek. Szöveggyűjtemény*. Rejtjel Kiadó, Budapest. 79–108.

- APRÓ ISTVÁN 2014: Média és nemzeti identitás. In: Apró István (szerk.), Média és identitás. Médiatudományi Intézet, Budapest. 117–141.
- ARMSTRONG, JOHN A. 1982: Nations before nationalism. The University of North Carolina Press, Chapel Hill.
- BAKK MIKLÓS 2008: Politikai közösség és identitás. Komp-Press Kiadó, Kolozsvár.
- BALÁZS SÁNDOR 1995: Identitástudatunk zavarai. Kriterion, Bukarest.
- BARTH, FREDRIK 1969: Ethnic groups and boundaries. The social organization of cultural difference. Little, Brown and Company, Boston.
- BARTH, FREDRIK 1996: Régi és új problémák az etnicitás értelmezésében. Regio – Kisebbség, politika, társadalom 7/1: 3–25.
- VAN DEN BERGHE, PIERRE L. 1987: The ethnic phenomenon. Praeger, London.
- BERZE IVÁN ZSOLT – DÜLL ANDREA 2018: Helyidentitás mint identitásorientáció. Magyar Pszichológiai Szemle 73/3: 435–463.
- BODNÁRNÉ KISS KATALIN 1998: Etnicitás. Iskolakultúra 1998/8: 81–85.
- BOURDIEU, PIERRE 1985: Az identitás és a reprezentáció. Szociológiai Figyelő 1: 7–22.
- BREUILLY, JOHN 1982: Nationalism and the state. Manchester University Press, Manchester. 1–41. <http://film.sapientia.ro/uploads/EU/Breuilly-Nationalism-and-the-State.pdf>
- BUGOVICS ZOLTÁN 2007: Társadalom, identitás és területfejlesztés. L'Harmattan Kiadó, Budapest.
- COX, KEVIN R. 2002: Political geography. Territory, state and society. Blackwell, Oxford.
- CSEKEY ISTVÁN 1938: A magyar nemzetfogalom. Acta Litterarum ac Scientiarum Regiae Universitatis Hungaricae Francisco-Josephinae: Sectio juridico-politica 13: 105–192.
- CSREPKA MÁTÉ 2022: Hungarians and their dual identity in São Paulo. Alkalmazott Nyelvtudomány 22/2: 126–145.
- DANCS KATINKA 2016: Kultúra – iskola – nemzeti azonosságtudat a nemzeti identitás értelmezése és vizsgálatának lehetőségei általános iskolások körében. Magyar Pedagógia 116/4: 403–425.
- EGEDY GERGELY 2007: Gondolatok a nemzetről: a politikai és a kulturális megközelítés. In: Szarka László (szerk.), Nemzetfogalmak és etnopolitikai modellek Kelet-Közép-Európában. Gondolat Kiadó, Budapest. 70–80.
- EHALA, MARTIN 2017: Keele rollidest eesti rahvusidentiteedist. <https://inimareng.ee/ranne-identiteedi-jakeelemuutused/keele-rollidest-eesti-rahvusidentiteedis/>
- EHALA, MARTIN 2018: Mis identiteet õigupoolest ikkagi on? <https://www.sirp.ee/s1-artiklid/varia/misidentiteet-õigupoolest-ikkagi-on/>
- FEHÉRVÁRI GYÖZŐ 1999: Petőfi Észtorszáiban. Kisebbségkutatás 8/4: 485–489.
- FLORIDI, LUCIANO 2011: The construction of personal identities online. Minds & Machines 21: 477–479.
- GAZDA ÁRPÁD 2008: Az „etnikum” terminus történelmi és kulturális variációi. https://kronikaonline.ro/szempon/az_etnikum_terminus_tortenelmi_es_kulturalis_variacioi#
- GEERTZ, CLIFFORD 1973: The interpretation of cultures. London, Fontana.

- GLAZER, NATHAN – MOYNIHAN, DANIEL PATRICK (eds) 1975: *Ethnicity. Theory and experience*. Harvard University Press, Cambridge (MA).
- GROSBY, STEVEN 2005: *Nationalism. A very short introduction*. Oxford University Press, Oxford.
- HIRES-LÁSZLÓ KORNÉLIA 2010: „Az öreg fát már nagyon nehéz kivágni”. A nemzeti és lokális identitás faktorai az ezredfordulón a kárpátaljai magyar közösségben. PoliPrint Kft., Ungvár.
- HOBBSAWM, ERIC 1983: *Introduction: inventing traditions. The invention of tradition*. Cambridge University Press, Cambridge. 1–14.
- HOROWITZ, DONALD L. 1975: *Ethnic Identity*. In: Glazer – Moynihan 1975: 111–141.
- HUTCHINSON, JOHN – SMITH, ANTHONY D. (eds) 1996: *Ethnicity*. Oxford University Press, Oxford – New York.
- IVA, SULEV 2008: *Lõunaeesti ja võru keel: mõisted ja keelepuu*. *Oma Keel* 17. http://www.emakeeleselts.ee/omakeel/2008_2/OK_2008-2_01.pdf
- JENKINS, RICHARD 1997: *Rethinking ethnicity. Arguments and explorations*. SAGE Publications, London.
- KOCSIS KÁROLY 2021: *Az etnikai alapú területi autonómiák múltja és jelene a Kárpát-medencében*. Székfoglaló előadás a Magyar Tudományos Akadémián. http://real-eod.mtak.hu/7639/7/Kocsis_szekfoglalo_2021_03-PRESS.pdf
- KOMORÓCZY GÉZA 2005: *Válságok, modernizáció a zsidó kultúrában*. <https://www.hebraisztika.hu/attachments/00000059.pdf>
- KOPPEL, KARIN 2012: *Lõuna-Eesti noored oskavad inglise keelt setu või võru keelest enam*. <http://www.err.ee/354822/louna-estti-noored-oskavad-inglise-keelt-setu-voivu-keelest-enam>
- KOREINIK, KADRI – TENDER, TÖNU 2013: *Eesti keeltest rahvaloendustel*. *Emakeele Seltsi aastaraamat* 59: 77–102.
- KUUBA, RAINER 2016: *Võru Instituudi arengukava 2017–2021*. https://wi.ee/wp-content/uploads/2018/05/Vi_arengukava_27_10_2016_noukogu-kinnitatud.pdf
- LAJTAI L. LÁSZLÓ 2015: *Trendek és elméletek a nemzet-és nacionalizmus kutatásban: vázlatos kutatástörténeti áttekintés*. *Pro Minoritate*, ősz. 115–148.
- MUNCH, RICHARD 2001: *Nation and citizenship in the global age*. Palgrave, New York.
- NAGY ABONYI ÁGNES 2008: *Az adatközlő azonosságtudata egy felsőhegyi gyűjtés tükrében*. In: Papp Richárd – Szarka László (szerk.), *Bennünk élő múltjaink. Történelmi tudat – kulturális emlékezet*. Vajdasági Magyar Művelődési Intézet, Zenta. 345–355.
- PATAKI FERENC 1986: *Identitás, személyiség, társadalom*. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- PROSHANSKY, HAROLD M. 1978: *The city and self-identity*. *Environment and Behavior* 10/2: 147–169.
- PAASI, ANSSI 1989: *A régiók fejlődése és a regionális identitás kialakulása*. *Tér és Társadalom* 3: 70–79.

- PAASI, ANSSI 2003: Region and place: regional identity in question. *Progress in Human Geography* 4: 475–485.
- POMOZI PÉTER (szerk., ford., jegyz.) 2011: Kis nyelv – nagy stratégia. Az észti nyelvpolitikai modell. *Az észti kultúra kiskönyvtára* 1. Budapest.
- RAAG, RAIMO 2008: *Talurahva keelest riigikeeleks*. Atlex, Tartu.
- RAAGMAA, GARRI 2002: Regional identity in regional development and planning. *European Planning Studies* 1: 55–76.
- RÄTSEP, HUNO 2007: Kui kaua me oleme olnud eestlased? http://www.emakeelets.ee/omakeel/2007_1/OK_2007-1_01.pdf.
- RENAN, ERNEST 1995: Mi a nemzet? In: Bretter Zoltán – Deák Ágnes (szerk.), *Eszmék a politikában: a nacionalizmus*. Tanulmány Kiadó, Pécs. 171–187.
- ROMSICS IGNÁC 1998: *Nemzet, nemzetiség és állam*. Napvilág Kiadó, Budapest.
- ROPOLYI LÁSZLÓ 2020: Digitális identitás – e-személyiség. In: Daróczy Enikő – Laczkó Sándor (szerk.), *Lábjegyzetek Platónhoz* 18. *Az identitás*. Pro Philosophia Szegedi-ensi Alapítvány – Magyar Filozófiai Társaság – Státus Kiadó, Szeged. 245–259.
- ROSSBACK, UDO 1986: Documenting publications related to the concept of national identity. *Concepts of national identity: an interdisciplinary dialogue*. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. 187–191.
- SHULMANN, STEPHEN 2004: The contours of civic and ethnic national identification in Ukraine. *Europe-Asia Studies* 56/1: 35–56.
- SCHULTZE, RAINER-OLAF 1990: Föderalismus als Alternative? Überlegungen zur territorialen Reorganisation von Herrschaft. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 21/3: 475–490.
- SIVONEN, JARI 2012: Kuka on suomalainen? Kehyssemantiikan näkökulma kansallisuuskategoriaan. *Folia Uralica Debreceniensia* 19: 193–203.
- SMITH, ANTHONY D. 1983: *Theories of nationalism*. Duckworth, London.
- SMITH, ANTHONY D. 1986: *The ethnic origins of nationalism*. Blackwell, Oxford.
- SMITH, ANTHONY D. 1991: *National identity. Ethnonationalism in comparative perspective*. Penguin Books, London.
- SMITH, ANTHONY D. 2001: *Interpretations of national identity. Modern roots: studies of national identity*. Routledge, London.
- SMITH, ANTHONY D. 2009: *Ethno-symbolism and nationalism. A cultural approach*. Routledge, London.
- SÖCHTING, PHILIPP 2014: *Nation und Nationalismus. Eine Analyse des Begriffs der Nation im politischen Denken Max Webers*. Universität Erfurt, Erfurt.
- STACK, JOHN F. (ed.) 1986: *The Primordial challenge: ethnicity in the contemporary world*. Greenwood Press, New York.
- SZÓKE ANNA 2008: A nemzeti identitás szakrális térbe helyezése. In: Papp Richárd – Szarka László (szerk.), *Bennünk élő múltjaink. Történelmi tudat – kulturális emlékezet*. Vajdasági Magyar Művelődési Intézet, Zenta. 369–386.

- TILLY, CHARLES (eds.) 1975: The formation of national states in Western Europe. Princeton University Press, Princeton.
- TOROP, PEETER 2017: Eesti kultuurikeelte identiteet ja muutumine. <https://inimareng.ee/eestikultuurimuutused-avatud-maailmas/eesti-kultuurikeelte-identiteet-ja-muutumine/>
- VÍGH-SZABÓ MELINDA (ford.) 2005: Az észt nyelv fejlesztési stratégiája 2004–2010. Berzsenyi Dániel Főiskola, Uralisztikai Tanszék, Szombathely.
- VÍGH-SZABÓ MELINDA 2020: Az észt nemzeti identitás alakító tényezői. *Alkalmazott Nyelvtudomány* 20/1: 1–17.
- VÍGH-SZABÓ MELINDA 2021: Nyelvek és nyelvváltozatok Észtországban. *Folia Uralica Debreceniensia* 28: 465–482.
- WALLACE, PATRÍCIA 2002: Az internet pszichológiája. Osiris, Budapest.
- WILLIAMS, COLIN H. 2003: Nationlism in a democratic context. In: Agnew, John – Mitchell, Katharyne – Toal, Gerard (eds), *A companion to political geography*. Blackwell, Oxford. 356–377.

*

Ethnicity and nation as the basis of Estonian identity

The author's previous studies have already dealt with the topic of identity and the factors influencing the national identity of Estonians. This study aims to describe the concepts of *ethnicity*, *nation*, *identity*, *ethnic* and *national identity*, since they do not show a semantically uniform image in the literature and often overlap. Approached from the point of view of ethnicity and nation, Estonians can be considered both an ethnicity and a modern nation. They are to be treated as an ethnicity in the Smithian sense that the social and cultural core of Estonians is based on the myths, memories, symbols and traditions of the previous ethnicity, but at the same time they form a modern nation because this common knowledge and experience is related to political, educational and economic factors, and the people are tied to a specific area.

An online questionnaire survey in English to map the national identity of Estonians has begun at the end of 2022. This paper focuses only on the last three open questions of the questionnaire, and through them presents the answers that examine the attitude towards the Estonian language and culture and the forms of attachment to the motherland. The author classifies the answers into thematic classes. The complete presentation of the research will be published in the form of a book.

Keywords: ethnicity, nation, Estonian identity, Estonian language

MELINDA VÍGH-SZABÓ

Ismertetések – Reviews – Rezensionen – Katsauksia – Рецензии

Honti László: Az ősi uráli tárgyragok története és vesszőfutása.

Accusatum et expulsum

Tinta Könyvkiadó, Budapest, 2022. 283 l.

ISBN 978-963-409-353-4

Honti László jelentős monográfiákban és számos tanulmányban foglalkozott az uráli nyelvek alaktani kérdéseivel. Ebben a kötetében nagy feladatra vállalkozott, az uráli alapnyelv és a mai rokon nyelvek tárgyragjainak rendszerezett áttekintésére.

Az uráli alapnyelv, hasonlóan a mai leánynyelvekhez, gazdag esetrendszerrel rendelkezett, a nominativus, accusativus és genitivus mellett a kutatók helyviszonyt kifejező eseteket is rekonstruálnak, ezek számában, rendszerében azonban eltérés mutatkozik az egyes vélemények között.

Honti az alapnyelvre két accusativusragot feltételez. Az egyik, az **-m* a főnevek és mutató névmások ragja volt, míg a **-t* a személyes névmásokhoz járult. Ezek a ragok az egyes nyelvekben háromféle utat járhattak be: a) megőrződtek (esetleg eltérő hangalakban); b) más esetraggal egybeolvadtak; c) (szinte) nyomtalanul eltűntek.

Honti László könyve első fejezetében (10–24) az ősi tárgyragokra vonatkozó szakirodalmat dolgozza fel, a tőle megszokott igényességgel, a teljességre törekedve. Mindkét rag eredetére, alapnyelvi meglétére/hiányára több nézet született. Az **-m* egyes kutatók szerint (pl. Wiedemann, Budenz, Beke, Zsirai) a birtokos személyragból alakult ki, mások (pl. Bubrih, Bárczi, Rédei) a személyes névmásból eredeztették (a két nézet nem áll távol egymástól, hiszen a Px alakok is névmási eredetűek). Az **-m* az osztjából és a magyarból eltűnt (Hajdú szerint a morfológiai túlterheltség következtében), helyébe a *-t* elem lépett. Az **-m* ragos accusativus a finnségi nyelvekben *n*-né vált. Azok, akik tagadták az **-m* ősi voltát, véleményüket arra alapozták (pl. Farkas Gy., Tauli, Vértes E.), hogy az alapnyelvben a tárgy jelöletlen lehetett.

A *-t eredetét tekintve szintén nem egységes a kutatók véleménye. A -t jelenleg a magyarban főnévi esetragként, az osztjákban és a finnségi nyelvekben a személyes névmás accusativusaként van jelen (pl. fi. *minut* 'engem', *sinut* 'téged', osztj. *V mänt* 'engem'). Fokos, Bereczki és Kulonen úgy vélte, hogy ha a rag a finnségi és az ugor ágból is kimutatható, akkor vissza lehet vezetni a finnugor alapnyelvig. Ezzel szemben mások (pl. Budenz, Klemm, Hajdú) a magyar *t* ragot egy mutató névmási determináló elemből származtatták, Ojansuu és Hakulinen a finn -*t* névmási tárgyragot a -*t* többesjel adaptációjaként értelmezték. Alvre sem számolt alapnyelvi *-*t* accusativusraggal.

Kérdéses, volt-e a személyes névmásnak esetragozási paradigmája. Csücs szerint nem, a ragok csak lassan születtek meg, a főnévi paradigma analógiájára.

A következő részben Honti László az alapnyelvi esetragozás problematikus részeit tekinti át (24–37). „A rendelkezésre álló adatok és a mai uráli nyelvek vallomása szerint nem határozhatjuk meg a főnévi esetragozás mindhárom számbeli alakját, mindössze mozaikokat sikerül kibogarászni” – írja (24). Az egyik sarkalatos pont, volt-e az alapnyelvben dualisi és pluralisi esetragozás. Több nyelvtörténész véleménye szerint az alapnyelvben a pluralisban csak nominativus élhetett, a dualisnak pedig a megléte is kérdéses. Ravila azt a nézetet képviselte, hogy a számjelölés elsőként az állítmányon történt meg, majd onnan terjedt át az alanyra, majd a pluralis nominativusról a többi esetre. Ezt a nézetet többen (pl. Hajdú, Honti, Korhonen, Mikola, Rédei) elutasították. A többes számú esetragozásban javarészt ugyanazon ragok szerepelnek, mint a singularisban, Honti ennek alapján feltételezi, hogy az alapnyelvben ugyanaz lehetett a rendszer, ráadásul a több rokon nyelvben élő pluralisi -*i* elem is uráli eredetre vezethető vissza.

Honti – és mások – az alapnyelvre két főnévi többesjelet rekonstruálnak (*-*t* és *-*i/-j*). Honti szerint utóbbi gyűjtőnévképzőből alakult (> helynévképző > kollektívumképző), de már az uráli alapnyelv felbomlásakor többesjeleként funkcionálhatott. E két jel megoszlása a mai finnhez lehetett hasonló, a -*t* a grammatikai, az -*i* az adverbialis esetekben lehetett használatos. Ennek okát Honti a következő körülményekre vezeti vissza: a *-*t* valaha csak az alany többségét kifejező puszta grammatikai elem volt, használata a szintén grammatikai viszonyokat kifejező accusativusban és genitivusban terjedt el, míg az adverbialis esetek elsősorban tér- és időbeli viszonyokat jelölnek, így a gyűjtőnévképzőből alakult kollektívumképző könnyebben tudott gyökeret verni ebben a funkcióban. A mai nyelvek e tekintetben tarka (és szabálytalan) képet mutatnak. A mordvinban a többes számú határozatlan ragozásban csak a nominativus él, ezt Honti mordvin innovációnak tartja. A szerző vég-

következtetése szerint „valószínű, hogy az alapnyelvi dualisi esetragozás szegényebb lehetett, mint az egyes számbeli, de a pluralisra ez nem feltétlenül lehetett igaz” (37).

A kötet 3. és 4. fejezete az egyes finnugor (38–191) és szamojéd nyelvek (192–224) accusativusával (accusativusaival) foglalkozik, leíró és történeti szempontból egyaránt. Közülük ismertetésében csak a finn, mordvin és magyar alakokat mutatom be részletesebben.

Elsőként a finnségi nyelvek adatait tárja elénk a szerző (38–70). Ezekben a nyelvekben két morféma szolgál az accusativus kifejezésére, a nem személyes névmási névszókhoz **-m*, a személyes névmásokhoz **-t* járul (a tárgy kifejezésére ezekben a nyelvekben az accusativus mellett a partitivus és a nominativus is szolgál). A közeli rokon nyelvek esetparadigmájában nagyfokú azonosságok, hasonlóságok vannak, de például a finn és az észti között jelentős eltérések is tapasztalhatók.

A **finn** singularis accusativus alakilag egybeesik a genitivusszal. A felszólító módú igék után nominativusi alak használatos (*lue tämä kirja!* ’olvasd (el) ezt a könyvet!’), ez a hagyományos finn grammatikákban a II. accusativus vagy accusativus-nominativus nevet viseli. A többes számban az accusativus *-t* ragja a pluralis *-t* jelével esik egybe. Ebből kiindulva több nyelvész szerint nincs is finnben accusativus, ami szerintem téves megközelítés, hiszen accusativus régtől fogva van, sem a funkciója, sem a ragja nem tűnt el a rendszerből, itt történetileg egy **m* > **n* hangváltozásról beszélhetünk, ami gyakori a finnben (is). (Itt jegyzem meg, hogy ez a radikális megközelítés beszívárgott a nyelvoktatásba is, ennek eredményeképp pedig az a helyzet áll elő, hogy a kezdő nyelvtanulóknak azt kellene elmagyarázni, hogy a genitivus fejezi ki a teljes tárgyat.)

A személyes névmások paradigmája eltér a főneveketől, itt nincs egybeesés (finn SgNom. *minä* ’én’, SgAcc. *minut*, SgGen. *minun*, PlNom. *me* ’mi’, PlAcc. *meidät*, PlGen. *meidän*), az accusativusi alakokban a korábban már taglalt *-t* jelenik meg.

Honti László ebben a részfejezetben is rendkívül alaposan ismerteti az egyes tudósok nézeteit e két rag eredetéről. Ahlqvist a 19. század második felében kifejtett véleménye szerint a *minut*-típusú alakok a keleti, a *minun* stb. viszont a nyugati nyelvjárási accusativusi alakok, utóbbiak az ősi **-m* származékai. A finn mindkét tárgyragot megőrizte, Honti László szerint a *-t* a főnevek többes számában rögzült (Nom. **kala-t* ’halak’, Acc. *?*kala-te-t* > **kalatt* és **kalat* > *kalat*) Az *-m* rag a singularisban maradt meg, és egybeesett a genitivusszal.

Setälä szerint a többes személyes névmások ősi alakja **met*, **tet*, **het* vagy **mek*, **tek*, **hek* volt.

Ojansuu volt az első, aki szerint a személyes névmások *-t* accusativusa a többes számból értékelődött át (ezt fogadta el Lauri Hakulinen is), a P11 *meiät*, PL2 *teiät*, P13 *heiät* accusativusok hatására. Ezt a nézetet sokan nem fogadják el (Honti sem), Kulonen például azzal érvel, hogy a singularisi névmások sokkal gyakoribb használatúak, ezért inkább Sg > Pl irányú folyamattal kellene számolni.

Honti felfigyelt egy érdekes jelenségre. Auli Hakulinen és Fred Karlsson a viipuri nyelvjárásból adatolta a *kyl mie Kallet tunnen* 'én bizony ismerem Kallét' formát, ill. az *isit* 'aput', *äitit* 'anyut' gyermeknyelvi alakokat. Ezek mindig személyeket jelölnek, mint a *kenet* 'kit?' kérdő névmás (de: *minkä* 'mit?'). Honti következtetése szerint „talán még mindig élhet a beszélőkben az a benyomás reminiscenciaként, hogy a *-t* a személyt jelölő névszók akkuzatívuszragja, vagyis természetes, hogy a személyt jelölő névszókban alkalmilag mind az (**-m* >) *-n*, mind a *-t* szerepelhet akkuzatívuszragként” (47).

A **mordvin** főneveknek (92–108) kétféle, indeterminált és determinált ragozása van. A határozatlan ragozásban csak egyes számban van teljes paradigma, a többes számban csak a nominativus létezik. A határozott ragozásban determináló elemek állnak a tő és az esetragok között, pl. *valma* 'ablak' : E *valma-s* SgDetNom, *valma-ñt'* SgDdetGenAcc, *val'ma-t'ñe* PlDetNom, *val'ma-t'ñe-ñ* PlDetGenAcc, M *val'mä-s* SgdetNom, *val'mät'* SgDdetGenAcc, *val'mä-t'ñä* PlDetNom, *val'mä-t'ñä-ñ* PlDetGenAcc. Ezek eredetéről többféle nézet látott napvilágot, közülük Honti Keresztes László és B. A. Szerebrennyikov véleményét fogadja el, teljes joggal. Eszerint az *-ñt'* SgGenAcc. rag *-t'* eleme a *t'e* 'ez' vagy *to-na* 'az' mutató névmásból fejlődött determináns, az *-ñ* pedig genitivusi rag. A többes számú *-t'ñe* elem első része a többesjel, ehhez kapcsolódik a determináns, amely a *ñe* 'ezek' mutató névmásból agglutinálódott. A SgDetNom *-s* eleme szintén mutató névmási eredetű (< *še* 'az': **kotaše* 'ház az' > *kudoš*, egyfajta végartikulusi szerepben). Hasonlóan nyilatkozott erről a kérdésről Alho Alhoniemi és Raija Bartens is.

A határozatlan ragozásban a tárgyat a nominativus fejezi ki, a határozott deklinációban pedig a genitivus-accusativus. De van-e a mordvinban (önálló) accusativus? Mivel az *-n* genitivus és az **m* > *n* hangváltozás eredményeképp létrejött accusativus egybeesett, a grammatikák általában nem vesznek fel külön tárgyesetet (a mai finn nyelvtanokhoz hasonlóan). A korai nyelvtanírók közül Wiedemann és Sahmatov nem számolt accusativusszal, de Ernst Lewy már hangsúlyozta, hogy „a két grammatikai esetnek közös ragja van” (95).

Ez a felfogás ma is a legáltalánosabb, ezt vallja Bereczki, Bartens, Keresztes, Szerebrennyikov (de ő az accusativus ragját nem az ősi *-*m*-ből származtatta, hanem emfatikus eredetűnek tartotta) és Honti is. Bubrih nyelvtani leírásában szerepel az accusativus, de a paradigma-táblázataiban nem. Koljagyonkov szerint a mordvin tárgynak nincs ragja, ezért nincs tárgyeset sem. A Cigankin által szerkesztett grammatika a genitivus egyik funkciójának tartja a tárgy jelölését, hasonlóan Jevszjevjevhez.

A mordvin személyes névmásokban nincs jelen a *-*t* tárgyrag, az accusativus megegyezik a genitívusszal (E *moń, toń, soń, mińek, tińk, sińst*). Szerebrennyikov nézete szerint itt vagy a genitívusragos *-*mon-ń* előbb hasonult, (*mońń*), majd a névmás megrövidült (*moń*), vagy pedig analogikus került be az -*ń* a főnévragozásból (talán inkább az előbbi valószínű).

A mordvinban az inessivusnak (pontosabban inessivusragos eszközhatározónak) egyes grammatikák szerint van tárgyi funkciója (pl. E *avam šovni Mašaso* 'az anya szidja Mását' [szó szerint 'Másával']). Ez ma már ritka, de a másik konstrukció, a genitivus + E *ejse*, M *esa* inessivusi-instrumentalisi névutó használata gyakoribb (pl. E *čop teči učin Semań ejse* 'ma egész nap vártam Szemjont [Szemjonnal]'). Ez a tárgyi funkció mindig determinált, azaz a beszélő számára ismert a mondat tárgya. Honti következtetése szerint a cselekvés ilyenkor befejezetlen, és nem terjed ki a tárgy egészére (azaz egyfajta partitívusi funkciója van).

A **magyarban** (178–192) az ősi *-*m* nem őrződött meg. A -*t* tárgyragunk eredetére számos nézet látott napvilágot, Honti ezeket szedi sorba. A magyar nyelvtörténészek alapvetően háromféle eredetet vallanak: a) tárgyragunk a mutató névmási *t*-re megy vissza (pl. Budenz, Szinnyei, Klemm, Berrár) b) a locatívisi -*t* értékelődött át (p. Horger, Mészöly) c) az Sg2 birtokos személyragból származik (pl. Beke, Mikola).

Budenz és Simonyi szerint a -*t* determináló elem (< fgr. *-*to-* 'az') az alapnyelvi -*m* raghoz kapcsolódott, majd a nazális alakú rag kiesett (~ fi. *minumt* > *minunt* > *minut* 'engem', md. *tolgańt* 'a tollat'). Berrár szerint a *házat* szavunknak valaha kettős jelentése volt: 'a ház' és 'a házat', majd az idők folyamán az első jelentés elveszett.

A -*t* locatívisi eredetét Horger és mások a *helyt áll, megüli a lovat* (= *megül a lovon*) szerkezetekből vezetik le. Ebben az esetben a locativus partitívusi funkciót vehetett fel (vö. régi magyar *eszik a kenyérben*), majd ebből lett a tárgy jelölője (mint a finnben).

Az alapnyelvi egyes szám 2. személyű birtokos személyrag *-*tV* alakú volt (a személyes névmás agglutinációjával jött létre, akárcsak az igeragok

egy része). Hajdú Péter szerint azt nem lehet megállapítani, hogy a mutató névmásból vagy a 2. személyű névmásból jött-e létre a tárgyrag, de ez már az ősmagyar kor előtt megtörténhetett. Ugyanezt az időbeliséget fogadja el Korompay Klára és Sárosi Zsófia is.

Hajdú, majd nemrégiben Juha Janhunen a *-d* létrejöttét az **-m* tárgyrag és az Sg1 birtokos személyrag kapcsolatával magyarázta (az **mt/*nt > d* szabályos hangváltozás, ld. *ad, had, lúd, odú* stb.). Ezt Honti a morfémasorrend miatt cáfolja. A finnségi nyelvekben a morféma sorrendje Cx + Px (*talo-ssa-ni*), az ugorban viszont Px + Cx (*ház-am-ban*).

Honti László a *-t* ragunk eredetére egy negyedik nézetet vall, mégpedig annak alapnyelvi eredetét; ezt képviselte Ulla-Maija Kulonen és Bereczki Gábor is. Ezt a finn *minu-t*, osztyV *män-t* 'engem' stb. párhuzama bizonyítaná, ennek alapján felteszik, hogy az alapnyelvben egymás mellett létezett a főnévi **-m* és a személyes névmási **-t* tárgyrag. Az ősmagyarban az *-m* accusativusrag az *-m* egyes szám első személyű birtokos személyraggal alkotott homofon párt, a *-t* rag pedig a Sg2Px morfémaival. A két funkció ezekben a személyekben összefonódhatott, majd később a funkció- és alakelkülönülésre való törekvés jegyében a Sg2Px *-t* zöngésülhetett (a grammatikai hasadásról hasonlóan nyilatkozott pl. Korompay). Mivel az *-m* esetében ilyen jellegű hangtani változás nem tudott végbemenni, így az a tárgyi funkcióból eltűnt.

Honti feltevése szerint a *-t* személyes névmási tárgyrag előbb az élőlényeket jelentő főnevekre vonódott át (akár már az U/FU alapnyelvben). Hasonló utat járt be szerinte a *-k* többesjelünk is, eredetileg az a személyes névmások pluralisjele volt.

Ismertetésemben három nyelv tárgyragjának történetét mutattam be. Honti természetesen a többi nyelvről is igen részletesen, hatalmas filológiai apparátus birtokában ír, ezek közül néhányat csak említés szintjén mutatok be.

A **cseremiszb**en csak az ősi **-m* maradt meg (keleti *piste* 'hársfa' : *pistā-m* Acc.; keleti *mājām*, Ny. *mānam* 'engem'). Ez a rag valaha a határozott tárgyat fejezhette ki, míg a nominativusi forma a határozatlan. Egyes kutatók szerint ez a kettősség a mai napig kimutatható. Sajátos jelenség a cseremiszb en a kettős tárgy, pl. Ny. *imnin pukšat šal'am* 'a lovat etetik a zabbal [zabot]'.

A **permi** nyelvekben sem az **-m*, sem a **-t* nem maradt meg, egykori létük csak nyelvtörténeti módszerekkel bizonyítható. A mai votjákban az accusativusrag *-ez* (ritkábban *-iz*) alakú, a zürjénben *-es*, *-is* (pl. vtj. *val* 'ló' : *val-ez* Acc., zrj. *ver* 'erdő' : *ver* Acc., *pi* 'fiú' : *pies* Acc.). Ezek a ragok mutató névmási eredetűek, vö. vtj. *so*, zrj. *sije* 'az'. Az ősi rag az őspermiben eltűnt, emlékéét a birtokos személyragok és a személyes névmások accusativusi alak-

jának végmagánhangzója őrző: **mene-m* > ősermi **mene* > vtj. *mone*, zrj. *meng* 'engem' (ld. még vtj. *tone*, zrj. *teng* 'téged'. vtj. *soje*, zrj. *sijes* 'öt').

Az **osztjákban** 140–162) a magyarhoz hasonló folyamatok játszódtak le: az ősi **-m* eltűnt, s csak a *-t* tárgyrag él, ez is csak a személyes névmások ragozásában (pl. V, Trj, DN *män-t*, Ni *man-t*, Ser, Kaz *man-ət*; az északi dialektusban nem él, ott a dativussal esett egybe). Ez, Rédei véleménye szerint vagy a magyar *-t* és a finn *minut*, *sinut* stb. személyes névmásokban meglévő *-t* accusativusrag rokona, vagy pedig az uráli **tä*, ill. **to* mutató névmásból (vö. fi. *tämä* 'ez', *tuo* 'az') keletkezett.

A **vogulban** (162–178) az alapnyelvi **-m* a déli és a keleti nyelvjárásokban megőrződött, a nyugati dialektusban kihalófélben van, helyére az ablativusrag lépett, de megvan a vagilszkiban, ill. az alsó- és középső-lozvaiban. Az északi nyelvjárásokból eltűnt. Két alakváltozata van (*-m*, *-mV*), a birtokos személyjel után a magánhangzó nélküli változat áll.

A kötet utolsó, ötödik fejezete egy rövid összefoglalás magyarul és németül (225–234). Ebben Honti László megismétli legfőbb következtetéseit. Ő mindkét tárgyragot ősi eredetűnek tartja, az **-m* a nem személyes névmási névszók accusativusa volt, míg a *-*t* elsősorban személyes névmásoké, de élőlényt, főként embert jelölő főnevek ragjaként is használhatták. Az **-m* a finnségi nyelvekben, a lappban, a mordvinban, a cseremiszenben, a vogulban, valamint több szamojéd nyelvben maradt meg, a *-*t* a finnségi és az osztják névmásokban, ill. a magyar főnévi és névmási ragokban őrződött meg.

A sok ezer éves régmúltba visszatekintő uráli nyelvtörténetben (is) számos tisztázatlan kérdés van még, ezek egy részét teljes bizonyossággal talán sohasem fogjuk kideríteni, de amit a tárgyragról jelen ismereteink szerint tudni lehet, az mind ott van Honti László könyvében: a kérdés teljes tudománytörténeti áttekintése, a tárgy(ak) alakja(i) és funkciói az egyes leánynyelvekben (és nyelvjárásaikban) és a nyelvtörténeti következtetések. Nem könnyű olvasmány, de rendkívül hasznos a nyelvészek számára.

**Eberhard Winkler: Die Bacmeister-Proben
der kleineren uralischen Sprachen**

Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, Band 93.

Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 2020. 472 l.

ISBN 978-3-447-11430-1¹

A kötet szerzője, Eberhard Winkler a göttingeni egyetem nyugalmazott finnugor professzora, akinek széleskörű tudományos munkássága egyik fontos vonulatát képezi a 18. századi, főként lív nyelvemlékek, anyaggyűjtések feldolgozása, rendszerezése. Emellett foglalkozott J. E. Fischer és G. F. Müller munkásságával is.²

Winkler legújabb könyvében a 18. századi tudománytörténet egy viszonylag fontos, de mára már teljesen elfelejtett alakjával, Hartwig Ludwig Christian Bacmeisterrel (1730–1806) foglalkozik. Róla a különböző kézikönyvekben alig olvasható valami,³ jómagam is csak A. P. Feoktyisztovnak a mordvin írásbeliség korai szakaszát feldolgozó monográfiájában⁴ találok a nevével.

Winkler könyve bevezető fejezetének (*Einleitung*) első részében (*Zur Person des Initiators*, 13–14. oldal) röviden felvázolja könyve főszereplőjének az életútját. Bacmeister 1730-ban született Herrenburgban, apja lelkész volt. 19 évesen Jenába ment jogot tanulni, aztán magántanárként kereste a kenyerét. 1759-ben Göttingenben ismét beült a tanulópadba, de egy év múlva Észtországba ment, ahol ismét magántanárként dolgozott. Fordulópontot jelentett az életében, hogy a még Göttingenben megismert A. L. Schlözer 1762-ben

¹ Ismertetésem németül is megjelent: *Ural-Altäische Jahrbücher* 28 [2021]: 312–324.

² *Salis-Livische Sprachmaterialien*. München, 1994; *Ältere livische Quellen*. München, 1999; *Salis-Livisches Wörterbuch*. Tallinn, 2009 (– Karl Pajusalu); *Salis-Livisch I. J. A. Sjögrens Manuscript*. VdSUA 88 [2016] (– Karl Pajusalu); *Salis-Livisch II. Grammatik und Wörterverzeichnis. Mit einem Anhang zu den Salis-Livischen Sprichwörtern*. VdSUA 89 [2018] (– Karl Pajusalu); *Salis-Livisch III. J. A. Ergänzungen, frühe Quellen und Geschichte*. VdSUA 91 [2019]; *Zum Göttinger Vocabularium Sibiricum*. JSFOu 87 [1997]: 281–308; *G. F. Müller und H. L. Ch. Bacmeister*. In: E. A. Хелимский (ред.), Г. Ф. Миллер и изучение уральских народов (материалы круглого стола). Hamburg, 2005. 79–81; *О роли Иоганна Эберхарда Фишера в работе по сбору языкового материала в Волго-Камской ареале в XVIII столетии*. *Lingistica Uralica* 50/1 [2014]: 44–52.

³ G. J. СТИПА: *Finnisch-ugrische Sprachforschung. Von der Renaissance bis zum Neopositivismus*. MSFOu 206. Helsinki, 1990. 202.

⁴ А. П. Феоктистов: *Истоки мордовской письменности*. Наука, Москва, 1968: 25–32.

Pétervárra hívta, hogy G. F. Müller, az akkor már neves történészprofesszor mellett folytasson történeti kutatásokat. Bacmeister 1765-ben lett az akadémiai gimnázium inspektora. Ezt a pozícióját 1778-ig töltötte be. Később a jogi bizottság (Gesetzeskommission) tagja lett, majd 1801-es nyugdíjba vonulásáig államtanácsos. Legfőbb műve a *Russische Bibliothek, zur Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes der Literatur in Rußland* című, 11 részes munkája. Ez volt az első bibliográfiai folyóirat Oroszországban.

Jó lett volna az előszóban egy kicsit olvasni a nyelvi gyűjtések fontosságáról, Bacmeister „előfutáiról”. A 18. században fontossá vált a nagyra nőtt ország feltérképezése. Nagy Péter cár 1719-ben még „egyszemélyes expedíciót” indított útjára: egy fiatal orvos, D. G. Messerschmidt nyolc évet töltött Szibériában. A Péter által alapított akadémia 1725-ben megszervezte az I. Kamcsatkai expedíciót, melynek eredményeképp a dán Vitus Bering felfedezte a később róla elnevezett átjárót Szibéria és Alaszka között. 1733-ban indult útjára a 14 évig tartó nagyszabású expedíció, amelynek hét földrajzi részlege feltérképezte Észak- és Kelet-Oroszország partvidékét, míg a nyolcadik csoport, az akadémikusok részlege, G. F. Müller, majd az őt a betegsége miatt felváltó J. E. Fischer vezetésével hatalmas földrajzi, természettudományi, néprajzi és nem utolsósorban nyelvi anyagot gyűjtött Szibériában és a Volga-vidéken. 1768-ban indult el az újabb nagy vállalkozás, az ún. Orenburgi expedíció, melynek két részlege a Volga déli folyásánál, Asztrahany vidékén és a Kaukázusban gyűjtött, a három „orenburgi” részlege (Pallas, Lepjohin, Falck, majd Georgi vezetésével) pedig bejárta a Középső-Volga-vidéket, Nyugat- és Délkelet-Szibériát, eljutva egészen a mongol-kínai-orosz határig, sőt, Lepjohin részlege északon, Murmanszk és Arhangelszk térségében is gyűjtött.

Ezeknek az expedícióknak hatalmas volt a tudományos hozadéka. Feltérképezték szinte az egész akkori orosz birodalom földrajzi adottságait, részletesen leírták növény- és állatvilágát, meteorológiai jellegzetességeit. Emellett rengeteg néprajzi és nyelvi anyagot is gyűjtöttek. A század második felére Pétervár (majd Nyugat-Európa) egyre részletesebb információkat szerzett a birodalom keleti, addig ismeretlen területeiről, népeiről.

Már Müller is nagyon fontosnak tartotta a szóanyag gyűjtését, az addig ismeretlen, „egzotikus” nyelvek alapszókincsének bemutatását. Ő 1733 őszén Kazanyban állomásozva állított össze egy nyolcnyelvű, nyelvenként több mint 300 szót tartalmazó szójegyzéket, amit később Fischer felhasznált negyvennyelvű (kéziratban maradt) szótárában, a *Vocabularium Sibiricum*-ban. Az 1768–74 közötti orenburgi expedíció vezetői által kiadott német és orosz nyelvű kötetekben egyrészt az egyes népek szokásainak, öltözködésének, hit-

világának bemutatása során publikáltak sok nyelvi adatot, másrészt pedig szólistákat is gyűjtöttek.⁵

Bacmeister szógyűjtési felhívása sem volt előzmény nélküli, ugyanis a neves polihisztor (bányamérnök, geográfus, politikus, történész), V. N. Tatyiscsev is kísérletezett ilyesmivel. Ő egy nagy adatgyűjtést tervezett, de koncepciója süket fülekre talált az akadémián, ezért maga szervezte meg a gyűjtőmunkát. Kérdőíveket készített, az elsőt 1734-ben, amelyet 1737-ben és 1739-ben tovább finomított. Az eredeti kérdőív 92 kérdést tartalmazott, melyhez egy 200 orosz szóból álló listát csatolt, erre várta a választ a birodalom népeitől. A második verzió 500 szavassá bővült. A harmadik változat 5000 szavas lett volna, de ez nem készült el (ld. Winkler *Zum Göttinger Vocabularium Sibiricum*. JSFOu 87 [1997]: 283).

Winkler előszavából megtudhatjuk, hogy Bacmeister soha nem járt terepen, de fontosnak tartotta a nyelvi gyűjtést. Ennek érdekében – Müller tanácsait szem előtt tartva – 1773-ban négynyelvű (orosz, német, francia, latin) felhívást szerkesztett (*Nachricht und Bitte wegen einer Sammlung von Sprachproben*), amit Müller és más tudósok segítségével terjesztettek a kormányzók, kereskedők és lelkészek között.

Végül több mint száz nyelvből kapott anyagokat, főként Oroszországból, de Európa, Ázsia más részeiről, sőt, még Grönlandról is (itt talán érdemes lett volna legalább a főbb nyelveket, nyelvcsoportokat felsorolni). Bacmeister halála után az anyag a neves bibliográfus-nyelvészhez, Friedrich Adelunghoz került. Adelung hagyatéka nyelvek szerint van csoportosítva, így – ahogy Winkler írja – Bacmeister anyaga „elsüllyedt” ebben a hatalmas irathalmazban.

Bacmeister anyagát a kortársai jól ismerték, de meglepő, hogy a pozitív visszajelzések ellenére sem publikálta gyűjtését. Ennek Winkler szerint két oka lehetett: egyrészt Bacmeister anyaga háttérbe szorult Pallas soknyelvű

⁵ Pallas *Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs* c. útleírásának 3. részében (1776) olvasható egy 53 szavas német–osztják–vogul–mordvin és egy 52 szavas német–kojbál–motor–karagasz szójegyzék (3/1: 57–58, 374–376). Falck egy 201 szavas finn, 67 szavas cseremis, 86 szavas votják, 107 szavas osztják szólistát adott közre, német címszavakkal (*Beyträge zur topographischen Kenntniss des Russischen Reichs* 3 [1786]: 467–475). Lepjohinnál szerepel egy 50 szavas orosz–permjék és egy 262 elemű orosz–zürjén szószedet (*Дневныя записки путешествія Ивана Лепехина по разнымъ провинціямъ Россійскаго государства* 3 [1780]: 196–197; 250–260). – Számításaim szerint Pallas, Lepjohin, Falck és Georgi műveiben több mint másfélezer szó fordul elő a finnugor és szamojéd nyelvekből.

szótárával szemben,⁶ amely ugyan módszertanilag jelentős visszalépés volt, de mégis egységes és könnyen kezelhető szólistákat tartalmazott. Másrészt, Bacmeister túlzott elvárásokat támasztott az adatfelvevőkkel szemben, de ennek csak nagyon kevesen tudtak megfelelni, így a beérkezett anyag nagyon heterogénnek bizonyult (erről Winkler, később, a 25–28. oldalakon ír).

A *Bevezetés* 2. alfejezetében (15–23) Winkler közlése a felhívás (*Nachricht*) teljes szövegét németül, és közreadja a 23 mintamondatot németül és oroszul. Bacmeister négy mintát is közölt: egy arab, egy svéd és két finn fordítást. Bacmeister a gyűjtőknek kilenc pontból álló instrukciókat adott, hogy a terepen dolgozók az adott szavak/mondatok fordítását és azok kiejtését igyekezzenek minél pontosabban visszaadni. Kéri a gyűjtők, a fordítók nevét, kéri, hogy nevezzék meg az(oka)t a területe(ke)t, ahol az adott nyelvet beszélik, és végül lehetőség szerint kér egy tucatnyi (de nem a keresztények között gyakori) férfinév is.

Winkler részletesen bemutatja Bacmeister módszereit, annak előnyeit és hátrányait (*Zum Aufbau und zur Methode der Proben*, 24–29). Már Müller is felismerte, hogy a Miatyánk-fordítások elvont jellegük miatt nem alkalmasak az adatfelvételre, így ő az alapszókincset igyekezett több nyelven összegyűjteni.⁷ A korábbi gyűjtésekkel ellentétben Müller már tervszerűen dolgozta ki a témaköröket.

Müller, Fischer és Tatyiscsev listáiban a szavak izolált helyzetben fordulnak elő, a ragozásról nagyon kevés információt kapunk. Müller listájában szerepel az 'ül' és az 'áll' ige ragozása kijelentő mód jelen időben, egy-két egyes szám első személyű igealak és néhány vocativusi forma, de ez az egyes nyelvek grammatikájáról alig ad információkat. Persze, nem is ez volt a cél, hanem az „egzotikus” nyelvek szókincsének bemutatása.

⁶ Pallas II. Katalin kérésére 1785-ben összeállított egy kérdőívet, amelyet elküldött Európa számos országán kívül Kínába, Brazíliába és Észak-Amerikába is. A kapott anyagokból egy kétkötetes szótárt szerkesztett, 200 nyelv adataival, nyelveként közel 300 szóval: *Linguarum totius orbis vocabularia comparativa. Сравнительные словари всех языков и наречий* (1786–87). Az anyagban számos uráli nyelv szerepel: finn, észt, karjalai (nyelvjárásokkal), lapp, cseremis, erza-mordvin, moksa-mordvin, zürjén, permjék, votják, cseremis, vogul, osztják (dialektusokkal), magyar; nyenyec, nganaszan, déli szamojéd.

⁷ 314 szavas listájában a legnagyobb csoportokat számításaim szerint az állatnevek (45), számnevek (38), emberek megnevezése (25), testrésznevek (24), melléknevek (22), növénynevek (19), domborzati viszonyok megnevezése (18), természeti jelenségek neve (16) és az időviszonyok megnevezése (16) teszik ki.

Ezzel szemben Bacmeister mondatokat, néha „mikrotörténeteket” ad meg. Ügyelt arra, hogy ezekben a példamondatokban legyenek esetragok, birtokos személyragok, igeragok, kaphassunk információkat az igeidőkről, igemódokról, a melléknevek fokozásáról, a névmásokról. Didaktikailag nagyon jó felépítésű az anyaga, módszere fejlettebb, de munkaigényesebb – értékeli Winkler.

Nézzünk néhány példát! Az első pontban 35 számnév szerepel (1–22, 30, 40, 50, 60, 70, 71, 72, 80, 90, 99, 100, 200, 1000). Ez módszertanilag teljesen indokolt, hiszen a számnevek egyrészt minden nyelv alapszóincsébe tartoznak, másrészt „kikérdezni” is könnyű őket egyértelmű jellegük miatt. A 2. mondatsor teológiai jellegű: *Gott stirbt nicht. Der Mensch lebt nicht lange.* 'Az isten halhatatlan. Az ember nem sokáig él.' A 3–9. mondatok a családdal, gyerekszüléssel, neveléssel, egészséggel kapcsolatosak, pl. (6) *Dies Mädchen kann noch nicht gehen. Sie ist vor einem Jahre und zweien Monaten gebohren.* 'Ez a kislány még nem jár. Egy évvel és két hónappal ezelőtt született.' (8) *Dieser Mann is blind. Seine Frau ist taub. Sie hört nicht, daß wir reden.* 'Ez a férfi vak. A felesége süket, nem hallja, mit beszélünk.' A 10–14. mondat a testrésznevekkel foglalkozik, pl. (10) *Die Nase ist der Mitte des Gesichtes.* 'Az orr az arc közepén van.' (11) *Wir haben zwei Füße, und an jeder Hand fünf Finger.* 'Két lábunk van, és mindegyik kezünkön öt ujj.' (14) *Der rechte Arm ist stärker als der linke.* 'A jobb kéz erősebb a balnál.' A 15–17. az állatvilágba kalauzolja el az adatközlőket, pl. (16) *Der Fisch hat Augen, aber keine Ohren.* 'A halnak van szeme, de nincs füle.' A 18–20. mondatsor a természeti környezettel foglalkozik, pl. (20) *Das Wasser in dem Flusse fließt geschwinde.* 'A víz a folyóban gyorsan folyik.' A 21–23. elsősorban az időviszonyokra kérdez rá, pl. (22) *Gestern Abend regnete es. Heute Morgen sahe ich einen Regenbogen.* 'Tegnap este esett. Ma reggel szivárványt láttam.' (23) *Des Nachts ist es finster, und des Tages helle.* 'Éjjel sötét van, nappal világos.'

Fontos az is, hogy mondatai általánosak, mindenütt, minden kulturális közegben megérthették, nincsenek benne egyes kultúrákra, közösségekre sértő vagy ott nehezen értelmezhető szövegek. Bár, Bacmeister minden igyekezete, semlegességre való törekvése ellenére a 3–5. mondatot több kultúrában tabunak tekintették: (3) *Die Mutter küsset ihre Kinder. Sie hat viele Milch in den Brüsten.* 'Az anya megcsókolja a gyerekeit. Az emlőiben sok tej van.' (4) *Diese Frau war schwanger. Sie hat vor sechs Tagen einen Sohn gebohren. Sie ist noch krank.* 'Ez a nő terhes volt. Hat nappal ezelőtt fiút szült. Ő még beteg.' (5) *Das Kind will nicht saugen.* 'A gyerek nem akar szopni.'

Winkler Bacmeister másik nagy újításának a szavak kiejtésének pontos visszaadására való törekvést látja. Ahol nem volt kiforrott helyesírás (ez a gyűjtött nyelvek többségére igaz), ott az adatgyűjtőnek a saját hallására kellett hagyatkoznia. Az ilyen szituációkban meghatározó az adatgyűjtő anyanyelve. Bacmeister mindezen nehézségekre felhívta a figyelmet (egy mozzanatban tévedett: ő a bonyolult helyesírású/kiejtésű franciát preferálta mintaként).

Abban is újszerű Bacmeister vállalkozása, hogy fontosnak tartotta a kontextus megadását. Információkat kért a felvétel helyéről, a felvevőről. Míg Müller és a többi kortársa gyűjtése több személytől származó, heterogén anyag volt, addig Bacmeister gyűjtése optimális esetben az „egy nyelv – egy adatfelvevő – egy adatközlő” elvet követi.

Sajnos azonban, mutat rá Winkler, Bacmeister elképzelése nem valósult meg teljesen. A különböző anyanyelvű adatfelvevők különféle módon jégyezték le az adott nyelvek hangjait (ez nem meglepő, ha belegondolunk, a finnugor transzkripció egységesítése is hosszú ideig tartott, s talán még ma sem lehet befejezett folyamatnak tekinteni), és ezt a heterogén anyagot Bacmeister nem tudta egységesíteni. Bacmeister naivan úgy hitte, hogy a messzi tájak adatgyűjtői – minden nyelvi előképzettség híján – pontosan tudják rögzíteni a hallott szavakat. Ez távolról sem így történt, nem sikerült például je-lőlni a nyenyec gégezárhangot.

Az adatfelvevők sokszor nem adták meg a felvétellel kapcsolatos információkat sem. Ennél lényegesen nagyobb problémát jelentett, hogy az adatgyűjtők sokszor nem a teljes mondatokat kérdezték, hanem szóról szóra fordították az anyagot, így sok mondatnyi jelenség elsikkadt (az orosz példaszöveg alapján gyűjtők esetében megmaradt az orosz szórend, az orosz egyeztetés, nem tudták kezelni az orosz előjárók és a finnugor nyelvek toldalékrendszere közti különbségeket, nem tudták pontosan leírni a tagadó konstrukciókat, a *habeo*-szerkezeteket).

Winkler még egy mozzanatra világít rá: Bacmeister szigorú formai követelményei miatt egy-egy szöveget a felvevők többször is letisztáztak, ezzel is növelve a hibalehetőségeket. Egyedül a Bacmeister által lejegyzett zürjén (és talán a lapp és mordvin) anyag maradt meg eredetiben.

Az *Előszó* negyedik és ötödik részében Winkler az elsődleges és másodlagos adatgyűjtéseket mutatja be (29–32), és néhány észrevételt fűz hozzájuk (32–34). Elsődlegesnek azokat a gyűjtéseket nevezi, amelyeket Bacmeister kérésére végeztek, és elküldtek neki. Másodlagosak azok, amelyeket a 19. században gyűjtöttek Bacmeister listája alapján, de ezek semmilyen kapcsolatban nem álltak Bacmeister személyével (a finnugor nyelvek közül észti és

lív gyűjtések tartoznak ide, maga Sjögren is használta ezeket a mintákat). Winkler jelen kötete csak az elsődleges forrásokkal foglalkozik.

Az Adelung-gyűjtemény nyelvei közül Winkler felsorolja az uráliakat, és megnevezi az adatbeküldőket is: észti (tartui, tallinni), finn, krévin,⁸ lappföldi, lív (szálish és kurlandi), mordvin, zürjén (két anyag), vogul, osztják, magyar (négy anyag), szamojéd (arhangelszki, berjozovói). Ezek közül a szerző tudomása szerint hét anyag már korábban megjelent, általában facsimile kiadásban, rövid elemzésekkel. A krévin és a lívet maga Winkler adta közre. Winkler ebben a könyvében a magyar, finn és észti anyaggal nem foglalkozik, mert ezek a vizsgált időszakban már kiforrott, standardizálódott irodalmi nyelvek voltak, Bacmeister anyaga nem hozott újat e nyelvek vizsgálatában.

Ezeknek a nyelvi anyagoknak a tudományos jelentősége nem egyforma. A krévin esetében ez az első fontos gyűjtés. A lívből Schlözer gyűjtött már korábban, de az nem volt ennyire nagy, és módszertanilag is kívánnivalót hagyott maga után. A lapp anyagban fontos információk vannak a kiejtésről. Mordvinból több más szöveg is létezik ebből az időből, zürjénből viszont nincs összefüggő anyag, csak az ismert utazók szójegyzékai. Bacmeister előtt az obi-ugor és szamojéd nyelvekből csak kevés anyag volt ismeretes.

A lív, mordvin, osztják, vogul és nyenyec anyag csak pusztán fordítás, megjegyzések nélkül. A zürjént maga Bacmeister gyűjtötte, az osztjákat és a berjozovói szamojédot Pallas, a mordvint Damaszkín püspök; a többi javarészt lelkipásztoroktól kapta. Német anyanyelvű gyűjtötte a krévin, a lív és a zürjén anyagokat, orosz az osztjákat, vogult és nyenyecet. A lapp anyag gyűjtője svéd volt. Az orosz kérdőív alapján dolgoztak a mordvin, zürjén, osztják, vogul és nyenyec adatfelvevők, a franciát használták a lapp kutatására, a németet a krévin és a lív szavak gyűjtésére. Az adatközlők javarészt ismeretlenek, kivételt képez a mordvin, a lapp és a zürjén anyag. A legtöbb anyag 1773-ban és 1774-ben készült el (kurlandi-lív, az egyik zürjén; krévin, lívlandi-lív, vogul, osztják, berjozovói nyenyec). 1776 körüli az arhangelszki nyenyec, 1779-es a lapp, 1789-es a mordvin, 1792-es a másik zürjén minta. A lapp és a második zürjén kérdőív csak az első 13 mondat(csoport) fordítását tartalmazza, a többi mind a huszonháromat.

⁸ Az 1440-es években a német lovagrend sok vót hadifoglyot elszállított Kurlandba, a mai Lettország nyugati területére, belőlük lettek a krévinek (vagy krevének), akik a 19. századra teljesen beolvadtak a lett népességbe (nevüket a lett *krievs* 'orosz' szó után kapták).

A rendkívül informatív bevezető fejezet után a gyűjtések elemzése következik: krévin (37–77), lív: szálisz-lív (79–112), kurlandi lív (113–148), lapp (149–187), mordvin (189–224), zürjén (225–296, mindkét adatközlőtől), osztják (297–340), vogul (341–375), nyenyec: arhangelszki (378–426), berjzovói (427–461).

Minden fejezet egyformán épül fel, Winkler hét pontba rendezte a tudnivalókat.

1. Bevezetés: információk a szöveg keletkezéséről, jellegéről. A kötet *Bevezető*-jében röviden, összefoglaló jelleggel megadott információkat itt részletesebben fejti ki a szerző. Itt nem ismertetem részletesen mind a tizenegy szöveg keletkezésének körülményeit, csak hármat mutatok be röviden.

a) A krévin szöveg lejegyzője egy Christoph Albrecht Appelbaum nevű lelkész volt, az anyagot egy Christian Huhn nevű lelkész küldte el Bacmeisternek 1774-ben. Winkler korábban, 1997-ben már foglalkozott ezzel az anyaggal, kutatásai szerint Appelbaum valószínűleg tudott lettül, de nem ismerte a balti finn nyelveket. A szöveg 1774 első felében készülhetett el, de nem rendelkezünk információval sem az adatközlőről, sem a felvétel helyéről.

b) A mordvin nyelvészet kiemelkedő alakja, A. P. Feoktyisztov 1968-as, a mordvin írásbeliség kezdeteit bemutató könyvében röviden foglalkozott a mordvin anyaggal, mintát is mutatott be belőle. Az anyagot a Nyizsnyij Novgorod-i püspök, Damaszkín, a *Словарь языков разных народов* szerzője küldte el Bacmeisternek 1789 decemberében, tehát a kampány kezdete után 16 (!) évvel. A szöveget Ivan Tyihov, a Damaszkín-féle szeminárium hallgatója fordította. Nem terepen, hanem – Winkler szóhasználatával – íróasztal mellett készült az anyag. Tyihov egészen biztosan mordvin anyanyelvű volt. A fordítás szép, nincs nyoma a nehézkes, szavankénti átültetésnek. Winkler értékelése szerint Tyihov munkája a Damaszkín-iskola magas színvonalú tevékenységének a bizonyítéka. A szöveg erza-mordvin nyelvjárásban íródott. Minden példamondat fordítása elkészült, de a szerző nem mellékelte semmilyen információt az egyes szavak kiejtéséről, és nyelvtani megjegyzéseket sem fűzött hozzá.

c) A zürjén anyagról kezdetben azt feltételezték, hogy egy adatközlőtől származik, de valójában ez két külön lejegyzés. Ráadásul Z. I. Kuznyecova 1958-ban még Lepjohin gyűjtésének vélte. A felvevő maga Bacmeister volt, 1773-ban. Az első adatközlő egy Ditev nevű ember volt, az alsó-vicsegdai nyelvjáróterülethez tartozó Jarenszkből származó Ivan Petrov fia, aki Pétervárott élt, lakájként dolgozott.

Winkler meggyőzően bizonyítja, hogy a második zürjén szöveg lejegyzője is Bacmeister volt. A szöveg 1792-ben készült el (már Pallas szótárának megjelenése után), az adatközlő Bacmeister szolgája, Fedot volt, akit Bacmeister permi nemzetiségűnek (Permier) nevezett. (Ebben az időben perminek nevezték a vjatkai kormányzóság komi-zürjén és komi-permják népességét, míg zürjénnek azokat, akik a vologdai kormányzóságban éltek.) Ez a szöveg csak 13 példamondat fordítását tartalmazza.

Ezek a kéziratok azért is fontosak, mert az Adelung-hagyatékban az eredetijük őrződött meg, nem pedig másolat, mint több más nyelv esetében.

2. A kézirat transzliterálása. Winkler eredeti nyelven megadja a példamondatokat, szöveghű módon transzliterálja az uráli nyelvi adatokat. Igyekszik megtartani az eredeti elrendezést (néhol két- vagy többhasábos formában), feltünteti az eredeti oldalszámokat, közreadja a feljegyzők, másolók megjegyzéseit.

3. A szókincs elemzése. Winkler mondatról mondatra közli az egyes szövegeket, a nyelvészetben megszokott glosszázással, a mondatok német fordításaival, számos helyen megjegyzést fűzve a kézirat olvasatához. A mordvin és a zürjén esetében megadja a mai cirill betűs ortográfiával lejegyzett, modernizált fordítást is.

4. A gyűjtött anyag betűrendes szójegyzéke. Itt az egyes kérdőívek összes szavának listája olvasható. A szócikkek két- vagy háromsorosak.

a) Ha a szövegbeli szó nominativusi vagy infinitivusi alakú, akkor a szócikkek első sorában három adat van megadva: az adott szó, ennek német jelentése, és szögletes zárójelben a kiejtése, a hangsúlyviszonyok jelölésével. A második sorban a szótári adatok szerepelnek. Egy mordvin példa:

ЛОВЦО	Milch	[lo'vco]
1067b: <i>lovtso</i> ; D143b: <i>ловцо</i> ⁹		

b) Ha a szövegbeli szó ragozott formájú, akkor a szócikk első sorában a nominativusi vagy infinitivusi alak van megadva, német jelentéssel. A második sorban a Bacmeister-féle szövegben előforduló alak áll, glosszázva, a kiejtéssel. A harmadik sorban a szótári alakok szerepelnek. Ugyancsak a mordvinból vett példával:

[mo'fems]	gehen	
МОЛЬЦЬ	Prät3Sg	[mo'f'ć]
1267b: <i>mo'ć</i> ; D74: <i>мольць</i>		

⁹ Jelölés nélküli szótári adat = Paasonen nagyszótára, D = Damaszkini szótára.

Számomra ez a szótári rész kicsit nehézkes, a külalakja az oszlopokba rendezés miatt nehezen átlátható.

Winkler (a zürjén kivételével) jelzi, az egyes nyelvek fordításai hány szót tartalmaznak:¹⁰

	szóalak	szótári címszó		szóalak	szótári címszó
krévin	190	145	zürjén 1.	182	145
szálisz lív	185	144	zürjén 2.	86	100
kurlandi lív	170	147	osztják	108	139
lapp	121	97	vogul	172	144
mordvin	180	156	nyenyec 1.	165	130
			nyenyec 2.	180	130

Összességben Bacmeister anyaga az uráli nyelvek közel másfél ezer szavát tartalmazza, több mint 1700 szóalakban.

5. Grammatikai információk

a) Névszók. Winkler a névszók között elsőként tótani információkat ad közre, majd a főnévragozás és a birtokos személyragozás szövegben előforduló eseteit sorolja fel, a példák megadásával. Az utolsó alpontban a névszóképzőket is bemutatja. A balti finn nyelvekben és a lappban erre nem talált példákat, a többiben általában a melléknév-, a kicsinyítő és a fosztóképző fordul elő.

b) Névmások. A szerző ötletes táblázatokban foglalja össze a személyes névmások – és azok ragozott alakjainak – rendszerét, és megadja az egyéb névmásokat is.

c) Igék. Winkler a balti finnben és lappban igetövek szerint csoportosítva mutatja be a ragozott alakokat. A mordvinban és vogulban az indeterminatív és determinatív ragok egyaránt szerepelnek, a nyenyecben ezek mellett adaltolt reflexív alakokat is. Bacmeister jól átgondolt példamondataiban múlt idejű, tagadó és infinitivusi formák is előfordulnak. Néhány igeképző is helyet kapott ebben az alfejezetben

d) Számnevek. A tőszámnevek a példaanyag első „feladatában” fordulnak elő. Itt Winkler az egytől négyig terjedő sorszámneveket adatozza (a lappban előfordul a *kakstad* ’nyolcadik’ is).

e) Egyéb szófajok: névutók, kötőszók, adverbiumok, partikulák. Ezekre csak néhány példát talált a szerző.

¹⁰ Mint fentebb szó volt róla, a lapp és a második zürjén kérdőívben csak 13 mondat fordítása készült el.

6. Helyesírási-hangtani megjegyzések. Winkler rendkívül alaposan körüljárja a mássalhangzók és magánhangzók lejegyzési nehézségeit, foglalkozik a hangsúlyviszonyokkal, szól a helyesírási hibákról. Az anyaggyűjtés egyik alapvető problémája az volt, hogy az adatfelvevők a számukra idegen hangokat többféleképpen írták át. Appelbaum például a krévin *ō* hangját <a, ä, ö, i> betűkkel jelölte. A lívben az *s* hang jeleként <s, β, ʃ, z, sch> egyaránt előfordul, a *z* jelölésére <ʃ, s, ss, β> szolgált. A mordvinban az *e* jelölése ötféleképpen történt: <ѣ, э, e, а, я>. A zürjén két legproblematisabb hangja az *e* és az *i*. Előbbit az első szótagban <a, e, o, ö, üö, eu> betűkkel/betűkombinációkkal jegyezte le Bacmeister, utóbbira pedig az <ü, uü, uu, ö, i> szolgált.

A mordvin helyesírás egyik központi kérdése a palatalizált mássalhangzók jelölése. Ez ebben a nyelvművekben következetes (a szótáríró Damaszkín helyesírása összességében is jónak mondható).

Winkler nagy filológiai precizitással felderítette a szövegek íráshibáit is. A lapp lejegyzésében nem talált tévesztést, de a mordvinban és a zürjénben is csak kevés hiba fordul elő. Ezzel szemben igen sok a tévesztés a szálisz-lív, osztják, vogul és szamojéd szövegekben.

7. Megjegyzések a nyelvről. Ebben az alfejezetben Winkler gondos filológiai aprómunkával igyekszik a szövegek nyelvjárási jegyeit azonosítani. A mordvin szöveg erza dialektusban íródott, Winkler felsorolja ennek nyelvi bizonyítékait, sőt azt is meghatározza, hogy a lejegyzés a Volgától keletre fekvő kevert erza nyelvjárás jegyeit hordozza. A lapp adatfelvevő, Öhrling Arjeplogban született, Winkler ennek a dialektusnak a jellemzőit mutatja be. Az egyik zürjén szöveg az alsó-vicsegdai dialektus jegyeit mutatja. Winkler a krévit a vóttal veti egybe, a szálisz lívet pedig Sjögren adataival hasonlítja össze.

*

Az újkor hajnalán a nagy földrajzi felfedezések révén kinyílt a világ, Európa művelt nagyközönsége egyre több és több „egzotikus” népről és nyelvről szerzett tudomást. Oroszországban ez a folyamat némiképp később zajlott, a szórványos információk (Herberstein, Fletcher, Olearius, Witsen és mások) után a 18. században tervszerű expedíciók indultak a keleti végek feltérképezésére. Pétervár tudósköre az expedicionisták és a „szógyűjtők” tevékenysége révén rengeteg népről és nyelvről kapott új információkat.

Eberhard Winkler könyve tisztelgés egy 18. századi tudós előtt. Aki olvasott már hasonló, többnyelvű kéziratokat, tudja, milyen sziszifuszi munka a gyakran szinte olvashatatlan szavak kibogarászása, az ortográfiai jelek azonosítása. Winkler Bacmeister kéziratát nagy filológiai precizitással tanulmá-

nyozta át és adta közre. Az anyagból sok információt kapunk a 18. századi oroszországi finnugor nyelvek szókinéséről és nyelvtanáról. Több nyelv esetében Bacmeister most közzétett szóanyaga az első nyelvemlékek közé számít.

Winkler mintegy 25 évvel ezelőtt kezdett foglalkozni Bacmeister szövegeivel, a krévinről szóló habilitációs disszertációja, majd a lív nyelvemlékek feldolgozása kapcsán. Az eredeti kéziratokhoz az 1990-es évek közepén jutott hozzá Pétervárott. 2000-ben kezdett hozzá az anyag szisztematikus feldolgozásához, de egyéb teendői, elsősorban tanszékvezetői munkája és egyéb kutatási projektek miatt hosszú időre félre kellett ezt tennie, s csak 2019-ben tudott visszatérni ehhez a témához. Jól tette, mert könyve igen fontos forrása lesz a kisebb finnugor nyelvek 18. századi történetének.

MATICSÁK SÁNDOR



DOI: 10.52401/fud/2022/16

Antal M. Gergely – Bereczki András – Kubínyi Kata – Salánki Zsuzsa – Szabó Ditta (szerk.): *Varia Fenno-Estonica. Ünnepi olvasókönyv Csepregi Márta 70. születésnapjára a finn és az észti nyelv és kultúra, valamint a magyar–finn, magyar–észti kapcsolatok köréből.*

Urálisztikai Tanulmányok 23.

ELTE BTK Finnugor Tanszék, Budapest, 2021. 416 l.

ISBN 978-963-489-380-6

Csepregi Márta 70. születésnapja tiszteletére két kiadvány is készült. Az első, a Gugán Katalin főszerkesztésével, Kerecsi Ágnes és Kubínyi Kata szerkesztésével készült, ugyancsak 2021-ben megjelent *Hanti hadak, manysi mesék: kalauz legközelebbi nyelvrokonainkhoz. Rendhagyó emlékkönyv Csepregi Márta 70. születésnapjára* című kötet 25 szerző írásait tartalmazza az ugor nyelvek rokonságáról, az obi-ugor népekről, emellett hanti és manysi kutatók, írók, vallanak az anyanyelvhez való viszonyukról, majd Csepregi Mártáról szóló írások zárják a kötetet.¹¹

Az ünnepeltet köszöntő másik kötet az ELTE Finnugor Tanszékének sorozatában jelent meg, a tanszéki munkatársak szerkesztésében.¹² A könyv öt

¹¹ A kötet ismertetését ld. Rusvai Julianna, FUD 28 [2021]: 503–513.

¹² https://edit.elte.hu/xmlui/static/pdf-viewer-master/external/pdfjs-2.1.266-dist/web/viewer.html?file=https://edit.elte.hu/xmlui/bitstream/handle/10831/83138/VFE-UT_23.pdf?sequence=1&isAllowed=y

fő részre oszlik: bevezető részek, történelem, nyelv, irodalom, kapcsolatok. Míg az első kötet obi-ugor tematikájú kiadvány, ez a második könyv – Csepregi Márta sokoldalú munkásságát elismerve – a balti finn népekkel, nyelvekkel, kultúrákkal foglalkozik.

Ez a kötet, ahogy az alcímében is szerepel, olvasókönyv, azaz oktatási segédanyag (is), elsősorban a finn és észti szakos egyetemi hallgatók számára. Könnyen elérhető formában tartalmazza a legfontosabb, részben új ismereteket.

1. A kötet elején Bereczki Andrásnak, az ELTE Finnugor Tanszéke vezetőjének rövid köszöntőjét olvashatjuk, amelyben az ünnepelt pozitív emberi tulajdonságait emeli ki. Bereczki Maija 2016-ban interjút készített Csepregi Mártával, ezt olvashatjuk a következő részben (*Helikopterstopppal Égatya népéhez*, 8–11). Ebben sok érdekes, új dolgot tudhatunk meg az ünnepeltről. Édesapja már gyermekkorában megtanította finnül számolni, s a hozzájuk érkezett finn vendégek is felkeltették érdeklődését Finnország iránt. Innen egyenes út vezetett a szegedi finnugor tanszékre. Az első oroszországi tanulmányútján 1973-ban járt, akkor Leningrádig jutott el, ahonnan titokban el tudott utazni Észtországba is. A 80-as években Helsinkiben dolgozott lektorként. Hét alkalommal járt a hantiknál, ahova Szurgutból helikopterrel jutott el. A terepen eleinte folklórszövegeket gyűjtött, majd később grammatikai jelenségeket kutatott.

Ebben a részben kapott még helyet a szerkesztők előszava és a Tabula gratulatoria mellett a magyar irodalom jeles fordítója, Anna-Maija Raittila három verse Kovács Ottilia fordításában. Abban, hogy Raittila fordító lett, a Csepregi-családnak is komoly szerepe volt.

2. A kötet következő egysége történelmi kérdésekkel foglalkozik (23–76). Először *Finnország őstörténetéről* olvashatunk Bereczki András tollából (24–33). A hagyományos elmélet szerint a finnek időszámításunk első évezredében költöztek át a Baltikumból a mai lakóterületükre. Az 1980-as években azonban az ún. kontinuitáselmélet került előtérbe, e szerint a finnségi törzsek már i. e. 3300 körül megjelentek a Baltikumban, a fésűskerámia-kultúra népeként. Ennek ellentmond, hogy a feltételezett tömeges bevándorlásnak nem maradt nyoma. A 90-es években született új nézet szerint az i. e. 9. évezredtől laktak itt finnek. A legújabb hipotézis szerint – Valter Lang észti régész nyomán – a bronzkorban és a korai vaskorban települtek át, azaz visszatér a hagyományos állásponthoz. A Volga–Oka vidékén élő népek az ún. nyugat-uráli nyelvállapotot beszélhették, ebből három csoport különült el, a mord-

vinok ősei, a lappok és a baltiak. A lappok első csoportjai i. e. 1600 táján érkezettek Finnország területére. A finnségi népek ősei 1200–1000 környékén értek a Dvina felső folyásán át a Balti-tengerig, ahonnan i. e. 800 táján kezdtek meg lassú átvándorlásukat. A Dvina-vidéken előbb balti, majd a Baltikumban ősgermán hatás érte őket.

A kötet két cikke foglalkozik a 19. századi finn történelem kiemelkedő alakjával, Snellmannal: *Juhana Vilhelm Snellman és a társadalomtudományok* című írás Szig Enikőtől (34–41) és a *Snellman és Finnország ideológiai profilja* a finnországi svéd író, az 1925 és 2015 között élt Johannes Salminen tollából (42–50). Snellman alapvető fontosságúnak tartotta az anyanyelvű tudományok és művészetek fejlesztését. A nemzeti nyelvű nemzeti kultúra alapja a társadalomtudományok, háttere a nemzeti gazdaság fejlődése – vallotta. Munkássága eredményeképp lett hivatalos nyelv a finn, s jutott önálló pénzhez, a finn márkához az ország.

Richly Gábor *C. G. E. Mannerheim – Finnország megmentője?* (51–61). Mannerheim svéd arisztokrata családban született, a cári Oroszországban szolgált katonatisztként (egészen az altábornagyi rangig jutott), ráadásul még finnül sem tudott jól. Ez persze nem volt kivételes, mert a finn nemzeti mozgalom nagy alakjai is svédül alkottak. A függetlenség kivívása (1917. december 6.) után Finnországban kaotikus állapotok uralkodtak, majd 1918 januárjában kitört a polgárháború, amely májusban a Mannerheim vezette fehérek győzelmével zárult. A tábornok, miután alulmaradt az 1919-es elnökválasztáson, visszavonult a közéletől, csak az 1931-ben felajánlott posztot fogadta el: ő lett a Honvédelmi Bizottság elnöke. 1939. november 30-án kitört a téli háború. A 72 éves veterán aktiválta magát, és átvette a hadsereg főparancsnoki tisztét. A háború 105 nap után, 1940. március 13-án békekötéssel zárult, a milliós nagyságrendű szovjet hadsereg nem tudta felőrölni a finnek hősiességét, az ország megőrizte a függetlenségét. Finnország 1941. június 25-én újra hadba lépett a Szovjetunió ellen. Kezdetben visszafoglalták Kelet-Karjalát, de aztán fordult a hadiszerencse: 44 nyarán a szovjet hadsereg elmentáadásba lendült, amit a finnek csak német segítséggel tudtak visszavereni. Risto Ryti elnök 1944 augusztusában lemondott, az új elnök Mannerheim lett, aki békét kötött az oroszokkal. Területvesztéssel, jóvátételi kötelezettséggel, de ahogy Richly írja: „az európai kontinensen Finnország volt az egyetlen hadviselő ország, amelyik a második világháborúban el tudta kerülni az idegen megszállást” (59). A háború végén a finnek kiűzték Lappföldről a németeket. Mannerheim 1946 márciusában lemondott, majd Svájcba vonult vissza gyógykezelésre, itt is halt meg 1951-ben. Richly a cikke végén igennel felel a címben feltett kérdésre: a legveszterhesebb időkben a hadsereget, az

országot vezető Mannerheim nélkül Finnország aligha tudta volna kivívni, majd megőrizni a függetlenségét.

A történelmi blokk utolsó írása (62–76) szintén Bereczki András nevéhez fűződik (*Az észti állam megszületése és a kisebbségek, 1917–1920*). A balti németek, majd az oroszok szorításában élő észtek nemzeti ébredése a 19. század második felében ment végbe. Ugyan 1897-ben az észti lakosság aránya több mint 90%-os volt, míg az oroszoké csak 4, a németeké 3,5%, a függetlenség elnyerése nem látszott reális célnak. Azonban a világháború vége felé már új helyzet állt elő: az észtek, kihasználva a háború sújtotta orosz hadsereg és a balti németek meggyengülését, 1918. február 24-én kikiáltották a függetlenségüket. A breszt-litovszki szerződés értelmében Németország 1918 márciusában megszállta Észtországot, de novemberben – világháborús vereségük egyik következményeként – fel kellett adniuk a hatalmat. Az oroszokkal 1920-ban kötötték békét Tartuban. – Ahhoz, hogy a fiatal ország meg tudja védeni magát a külső és belső ellenségektől, szükség volt a nemzetiségek lojalitására is. Ezért az ország minden kisebbségének biztosították a nemzeti kulturális autonómiát. Az ideiglenes kormányban három tárcát kaptak a németek, oroszok és svédek (később ez nem valósult meg). Az észti lett az államnyelv. Átformálták az oktatási rendszert is, valamennyi iskolában a tanulók nyelvét ismerték el oktatási nyelvnek. A nem észti iskolákban kötelező lett az észti tanítása (heti négy órában). 1925-ben létrejöttek a kisebbségi kulturális önkormányzatok, „ezzel elsőnek a világon megvalósulhatott a nemzeti kisebbségek önrendelkezési elve” (75).

3. A kötet következő fejezetét a nyelvekkel kapcsolatos írások alkotják (77–245), itt tíz tanulmányt olvashatunk. A sort Havas Ferenc nyitja *Az észti nyelv morfológiai típusának kérdéséhez* című írásával (78–95). Az észtre olyan tipológiai vonások is jellemzőek, amelyek más finnugor nyelvekben nincsenek. Havas morfológiai, morfológiai és szintagmatikai vizsgálatokat végezve azt járja körül, mennyiben tekinthető agglutináló nyelvnek az észti, ill. mennyiben mutat fel más, elsősorban flektáló tulajdonságokat. Az észtben nagy pl. a névszók tövarianciája, a tövek nagymértékben eltérhetnek egymástól, pl. *uba* ’bab’ : *oa* SgGen, *uppa* SgIII. A töveknek hét, potenciálisan különböző változata különíthető el. A gazdag tövariáns nem agglutinatív jegy, de az észtre nem jellemző a belső flexió (pl. ang. *foot* ’láb’ : *feet* ’lábak’) és a fúziós morfémakapcsolás (pl. ang. *height* ’magasság’, *depth* ’mélység’, ahol a tövek nem önállóak, és az affixumok sem tipikusak). Havas vizsgálatai szerint a morfológiát 83%-ban az agglutináló típusra jellemző analitizmus jellemzi. A névszóragozást és a szintagmákat (elsősorban a kongruenciát) ele-

mezve Havas ugyancsak arra az eredményre jut, hogy az észti nagyrészt agglutináló jellegű nyelv, habár például a birtokos személyragozás hiánya első pillantásra ennek ellene szólhatna, de ez sem flektáló jellegű vonás.

A finn Janne Saarikivi és Riho Grünthal nagyívű tanulmánya (*A balti finn nyelvek uráli háttere*, 96–121) arra keresi a választ, hol és mikor jöhetett létre a balti finn alapnyelv. A szerzők a kérdés megválaszolásához öt kritériumot vizsgálnak meg: a) lapp–balti finn morfológiai és lexikai kapcsolatok; b) balti finn–mordvin, ill. –permi innovációk; c) a balti finnbe bekerült jövevényszavak kronologizálása és lokalizálása; d) a mai balti finn nyelvek egyezései és eltérései; e) az ősi helynévanyag térbeli eloszlása. A kutatók arra következtetésre jutottak, hogy a mai finnségi nyelveket megelőző nyelvváltozatokat a mai balti finn területektől keletre és délkeletre beszélték, ezt az őskőkori kulturális hatások is alátámasztják. A szerzők arra hajlanak, hogy a két évtizede még elfogadott korai közfinn alapnyelv nem létezhetett, a lapp–balti finn azonosságok inkább a huzamos nyelvi kontaktusra vezethetők vissza.

Nehéz pontosan definiálni, hol van a határ nyelvek és nyelvjárások között. A finn nyelvnek a tudomány hét, Finnországon kívül változatát tartja számon, Kubínyi Kata ezeket veszi górcső alá *Fejezetek a finn nyelv differenciálódásának történetéből: hét Finnországon kívüli finn nyelvváltozatról* című, hosszabb lélegzetű írásában (122–161). Ezek a nyelvváltozatok: 1) A Közép-Skandináviában beszélt erdei finn (*metsäsuomi*), ennek alapja a savói nyelvjárás, az innen származó, égetéses erdőirtással foglalkozó telepések a 16–17. században széledtek szét Pohjanmaa-ban, majd Közép-Svédország és -Norvégia összefüggő erdőségeiben. Ez a nyelvváltozat a 20. század második felében kihalt, emléküket helynevek őrzik. 2) A mai Oroszországban beszélt inkeri finn (*inkerinsuomi*), akik az 1617-es sztolbovói béke után költöztek Ingermanlandba, ők lutheránus vallású telepések voltak. Javarészüket 1990 és 2007 között visszaköltözött Finnországba. 3) a Tornio-völgyi *meänkieli* (ennek jelentése: 'a mi nyelvünk') 1809-ben rekedt az újonnan meghúzott svéd–finn/orosz határ túloldalán. 4) Az észak-norvégiai, Troms és Finnmark területén beszélt kvén (*kveeni*). Mindkét nyelvváltozatra jellemző, hogy sokáig elnyomták őket, csak az 1970-es években kezdtek pozitívan viszonyulni hozzájuk. Ma főleg a meänkieli revitalizációja sikeres. 5) Karjalai finn (*karjalansuomi*), a Szovjetunió Karjalai (Autonóm) Szocialista Szovjet Köztársaság hivatalos nyelve volt az 1930-as évektől az ötvenes évek végéig. Ma regionális variáns. 6) A svédországi finn (*ruotsinsuomi*) és 7) a norvégiai finn (*norjansuomi*). Az 1960-as évektől kezdve a jobb munkalehetőség reményében mintegy 250 ezer finn költözött át Svédországba, s pár ezer Norvégiába. A *ruotsinsuomi* ma 40 településen hivatalos nyelv. – Kubínyi Kata cikkében

részletesen elemzi e nyelvváltozatok sajátosságait, s viszonyukat a standard irodalmi finn nyelvhez.

A nyelvváltozatok témájával foglalkozik Virpi Masonen is, de ő a finn beszélt nyelvről ír (*Ahogy tetszik – gondolatok a finn nyelvváltozatokról és vizsgálatokról*, 162–171). Három módszert mutat be, a dialektológiai, a szociolingvisztikai és a népi nyelvészeti kutatási irányzatot. A finn dialektusokat hagyományosan két fő (nyugati és keleti) és ezeken belül hat, ill. két alcsoportra osztják, melyeket elsősorban hang- és alaktani jegyek alapján különítik el. A nyelvjárások nemhogy nem haltak ki, hanem védik, óvják őket, néhány író, költő a saját nyelvjárásában ír, mint pl. Heli Laaksonen és Rosa Liksom. A szociolingvisztikai variációkutatás az 1970-es években kezdődött el, a kutatások középpontjában a nyelv és a társadalom viszonya állt, főleg a városi beszélt nyelvvel foglalkoztak. Új irányzat a népi nyelvészet (*folk linguistics*): a kutatók azt figyelik, hogy a laikusok milyen észrevételeket tesznek a saját nyelvjárásukról, beszélt nyelvükről, a szlengről, a helynevekről.

Az észti nyelvváltozatokkal foglalkozik Pomozi Péter (*Hány észti nyelv van? Standard(ok) és területi változatok viszonyáról az észti nyelvterületen*, 172–185). Az észak-észti és a dél-észti a legújabb elméletek szerint már nagyon régen kialakult, utóbbi már a középső közfinn korszakban kiválhatott (ez a korszak kb. 1800 éve érhetett véget), míg az északi csak a kései balti finnból jött létre (ez kb. 1600 évvel ezelőtt bomlott fel), ez magyarázná a két nyelvváltozat (valamint a dél-észti és egyéb balti finn nyelvek) közötti jelentős különbségeket. Az észti nyelvű írásbeliség a 16–17. században két gócpontban alakult ki, megszületett a tallinni és tartui írott nyelv, az első időszakban, 1525 és 1622 között elsősorban a tartui változatban. A két változatnak a helyesírási elvei is mások voltak. Ebben az időszakban két nyelvten született: Heinrich Stahl (1635, észak-észti) és Johannes Gustlaff (dél-észti, 1648) jóvoltából. Utóbbi a kiforrottabb, alaposabb. Míg Stahl latin mintára csak nyolc esetet ismer fel, addig Gustlaff 14-et. A dél-észti akkori súlyát mutatja az is, hogy az első Újszövetség-fordítás ezen a nyelven jelent meg 1686-ban (észak-észtiül 1715-ben). Ebben az időben két kulturális centrum létezett, de a következő évtizedekben, évszázadokban a dél-észti fokozatosan visszaszorult. A teljes bibliafordítás észak-észtiül jelent meg 1739-ben. – A dél-észti felélesztésére ma egyre nagyobb az igény. A võrut mintegy százezren beszélhetik, ez elegendő a revitalizáció elindítására. Ez dialektológiai (kellően távol van a mai standard észak-észtiül) és kultúrtörténeti alapon egyaránt indokolt. Mára már több szótár, könyvsorozat, oktatási anyagok jelentek meg võru nyelven. A mintegy 12 000 főt számláló szetuk is szeretnének önállóságra szert tenni.

Az évtized végéig Helsinki környékén minden negyedik iskolás nem Finnország hivatalos nyelveinek (finn, svéd, lapp) egyikét fogja beszélni otthon. Ezzel a jelenséggel az iskolai oktatásban (is) komolyan számolni kell. Heini Lehtonen *Többnyelvűség az iskolában. Az intézményi egynyelvűségtől a transzlingvális oktatás felé* c. cikkében (186–192) Kelet-Helsinki iskoláinak nyelvi helyzetével foglalkozik. A 18. században Helsinki még soknyelvű volt, a svéd és a finn mellett dominált a német, francia, orosz, latin. Később a város jelentősen homogenizálódott, de a 20–21. század bevándorlási hullámai megfordították e folyamatot. Ma már nemcsak európai, hanem más földrészek eddig arrafelé soha nem hallott nyelvei is jelen vannak. A fiatalok nyelvileg heterogén környezetben élnek, sokan eleve többnyelvű családból származnak, rokonságuk szétszóródott a nagyvilágban, barátaik is többféle nyelvi közegből jöttek. Az iskoláknak célszerű felkészíteni a tanárokat és a tanulókat a transzlingvális helyzetekre, azaz „a különböző nyelvek figyelembe vételére alapuló tanítási technikákra” (188). E szerint a tanuló hatékonyságát növeli, ha a tanultakat az anyanyelvén is feldolgozza, s e nyelveket láthatóvá teszi az iskolákban. Ez persze az egynyelvűség normájával való szakítást vonja magával.

Szintén a nyelvi sokszínűséggel foglalkozik három rövid írás (*Milyen lesz Finnország nyelvi tájképe 100 év múlva? Három miniesszé*, 193–198). Harri Mantila szerint (*Életerős és pusztulásra ítélt nyelvjárási jelenségek*) a nyelvjárási jelenségek el fogják árasztani az írott nyelvet és a nyilvános beszédet. Ennek jelei már ma is megfigyelhetők: képregények, dalszövegek, blogok készülnek dialektusokban. Bizonyos nyelvjárási jelenségek persze el fognak tűnni, pl. a *h* hang (*menhään kouhluun* ’menjünk az iskolába’), ezt már ma is alig használják a fiatalok. Mantila szerint megmarad például a gemináció (*tekkee* ’tesz’), a *sva* (*kolome* ’három’), s talán már nem is számít nyelvjárási-asnak az *yheksän* ’kilenc’, *mä* (= *minä*) ’én’. A szókészlet számottevően át fog alakulni, s markánsak lesznek a külhoni finn nyelvváltozatok, hiszen már ma is sok finn költözik külföldre. – Minna Suni *Mikor elmúlik a robotmámor* című írásában azt jósolja, hogy 100 év múlva 8 millió fölé kerül a finn nyelvet beszélők száma (a klímaváltozás miatt nagyon sokan fognak ide költözni, főleg Hollandiából, Afrikából, Ázsiából), s természetes lesz a többnyelvűség. Nem lesz szükség közvetítőnyelvekre, ezt a technikai fejlődés a valós idejű fordítóprogram révén megoldja. De a helyi közösségek igényelni fogják, hogy robotok nélkül is megértsék egymást. – Szintén a többnyelvűséget jósolja Pirkko Nuolijärvi (*A legtöbb finn már gyerekkorától kezdve kétnyelvű lesz*). Ő 6,5 millió lakossal számol, az emberek 85%-a városlakó lesz. Megnö az ázsiai és afrikai (főleg arab, szomáli, kínai, kurd, török) beszélők száma, 1,2

millióan lesznek a nem finn és nem svéd anyanyelvűek. A pesszimista forgatókönyv szerint az angol szinte mindenhol ki fogja szorítani a finnt (és a svédet), az oktatástól a tudományokon át az üzleti életig. Ezt persze el lehet kerülni, ha az emberek megértik, milyen fontos a nyelvi sokszínűség. Ebben az esetben a finn nyelv helyzete szilárd marad, akárcsak a svédé és már ma is szépen erősödő lappé. Minden gyerek tanulhatja majd az anyanyelvét, sokszínű lesz a nyelvoktatási kínálat.

Láthatjuk, a nyelvoktatás erősen megjelenik a jövő vízióiban is. Ehhez szépen kapcsolódik a blokk következő két írása, amely a finn nyelv oktatásával, elsajátításával foglalkozik. Simon Valéria *Alku aina hankala... avagy a finntanítás/finntanulás első lépései* c. írásában (199–213) megállapítja, hogy a kezdő nyelvtanulónak általában nincsenek előzetes ismeretei a nyelvről, a szókincsről. Az agglutináció a tanulás első fázisában nemhogy segíti a tanulót, hanem inkább lassítja az előrehaladást. Simon Valéria ismertet egy felmérést: egy 94 tanár részvételével végzett kísérlet igazolta, hogy az éneklés jelentősen javítja a tanulók teljesítményét. A szerző a továbbiakban áttekinti a hangzóállomány nehézségeit (a finn hangrendszer egyszerűbb, mint a magyar), s ezek taníthatóságának főbb sajátosságait.

Panka Erzsébet a nyelvtanítás egy sarkalatos kérdéséről ír (*Teljes tárgy vagy partitívuszi tárgy: miért nehéz a finn tárgyesetek használatának elsajátítása a magyar nyelvtanulók számára?*, 214–222). Először bemutatja a tárgy előfordulásának szintaktikai környezetét. A tárgyat a finnben négy eset jelölheti: accusativus, nominativus, genitivus (ezek a teljes tárgyak) és partitívus. A tárgyeset használatát három tényező szabja meg: állító vagy tagadó; folyamatos vagy befejezett-e a mondat; ill. a tárgy határozott vagy határozatlan. Panka magyar és német anyanyelvű finntanulók hibaelemzésével igyekszik feltárni, mely jelenségek okozzák a legfőbb nehézséget, s melyek azok, amelyek könnyebben elsajátíthatók. Nem okoz nehézséget, hogy a tagadó mondatban partitívust használunk. A legnehezebb annak a szabálynak az alkalmazása, melynek során folyamatos aspektusú mondatban partitívusi tárgyat használunk.

A nyelvészeti fejezet utolsó tanulmánya Anne Tamm nevéhez fűződik (*A tagadás az észti nyelvben*, 223–234). Az észti tagadószó nem kap hangsúlyt, sokszor a beszédben nem is hallható, s csak az igerag hiánya jelzi a partnernek, hogy tagadásról van szó. Ha azonban a nyelvtanulók a tagadószót szükségtelenül hangsúlyozzák, az észtek ezt önálló mondatnak értelmezhetik, s ha az igerag megjelenik az ígén, akkor a beszélő azt nem tagadásnak, hanem éppen ellenkezőleg, állításnak értelmezheti, ami nagymértékben megnehezíti a kommunikációt. A szerző végigvezet minket a tagadás bonyolult

rendszerén, bemutatja, az *ei* és a *pole* tagadósók használatát, a tiltó alakokat, a névszói mondatrészek tagadását, a tagadó értelmű névmásokat és névmási határozószókat, a morfológiai és a lexikai tagadás rendszerét, a szórend problémáit.

4. A kötet következő fejezete az irodalmi blokk (246–347). Ebben a részben hat tanulmány kapott helyet, ezeket csak vázlatosan mutatom be. Az első írás Fehérvári Győző *A Kalevipoeg kultúrtörténeti, irodalomtörténeti háttéré és keletkezéstörténete, valamint a Kalevala és a Kalevipoeg helye, jelentősége a két nemzeti irodalomban* c. terjedelmes cikke (247–285) elején felvázolja az észti eposz keletkezésének kultúrtörténeti hátterét, majd a Kalevipoeg keletkezéstörténetét, Faehlmann és Kreutzwald szerepét az eposz összeállításában, bemutatja a *Kalev(a)* név megfejtésére irányuló kísérleteket, az Ős-Kalevipoeg és a végleges változat közti eltéréseket, a kiadás körülményeit, végül szól a két eposz jelentőségéről.

Pusztay János 2017-ben magyarra fordította a dél-észti eposzt, a *Peko*-t. Ebben a kötetben a fordításhoz készített előszó kissé módosított változatát adta közre (286–294). Ebben szól az ortodox vallású szetuk történelméről és mai helyzetükről, a gabonaisten Peko kultuszáról, és a híres szetu énekesről, Anne Vabarnáról, akitől a finn zenekutató Armas Otto Väisänen 8800 sort jegyzett le 1923-ban, köztük a Pusztay által magyarra fordított *Nagy nász és A leány haláldala* c. énekeket. Vabarnától összesen, az eposszal együtt 142 ezer verssor maradt fenn (Larin Paraske, az inkeriek híres énekesse 32 ezer verssort tudott). Pusztay szól a szetu eposz születéséről és annak a finnugor eposzok között elfoglalt helyéről, valamint a fordítás nehézségeiről.

Sirató Ildikó *A Kalevala magyar színpadi recepciójáról (1940–2008)* írt (295–307). Az eposz teljes történetét elsőként a magyarok állították színpadra 1968-ban, a Thália Színházban, Kazimír Károly rendezésében. Vikár Béla fordítását Képes Géza alkalmazta színpadra. A darabot később a Szovjetunióban (és az akkor annak részét alkotó Észtországban), majd Finnországban is bemutatták, 1972-től több éven át játszották Ouluban és más városokban. Kevesen tudják, hogy az első Kalevala-bábelőadás is hazánkban született meg, Büky Béla bábművész jóvoltából 1940-ben. Több újabb bábszínházi verzió is készült, a legsikeresebb a Koczogh Ákos-féle 1984-es darab volt. Több táncszínházi bemutatóra is sor került.

Raisits Tivadar *A finn irodalom vidék- és népábrázoló hagyományának rövid irodalomtörténeti áttekintése* c. írásából (308–319) megtudhatjuk, hogy ez a tematika az 1830-as években jelent meg a finn irodalomban. Jelentős identitásképző szerepe van, hatása a mai napig él. Raisits szól a nemzeti iro-

dalom kialakulásáról, körüljárja, hogyan viszonyul a vidékébrázolás, az agrárepika a társadalmi változásokhoz, ez az irányzat hogyan tudott megújulni az 1960-as években, majd hogyan vesztette el a népszerűségét a következő évtizedekben.

M. Bodrogi Enikő egy meänkieli regényt elemez *A periféria más nyelven beszél. Bengt Pohjanen A csempészkirály fia című regényéről* című tanulmányában (320–333). Pohjanen a svédországi Tornio völgyében élő kisebbség legismertebb képviselője, aki a svéd és a finn mellett meänkieli nyelven is alkot. Írt regényt, drámát, lefordította a négy evangéliumot, szótárakat és nyelvtant is készített. Kilenc nyelvből fordít. Az elemzett mű önéletrajzi regény, a meänkieli identitás megélésének bemutatása.

Az irodalmi fejezet utolsó tanulmánya Bába Lauráé (*Kultúra és üzlet – az irodalom exportjának támogatása Finnországban*, 334–347). A finnországi irodalom „exportközpontja” a FILI, azaz a Finnish Literature Exchange. Ezt az intézményt 1977-ben alapították, mai nevét 2001-ben vette fel. A fordítások támogatására létrejött szervezet a finnül, svédül és lappul írt szépirodalmi és ismeretterjesztő műveket igyekszik külföldön megismertetni. Évente 700.000 euro értékben több mint 400 projektnek adnak támogatást. A FILI az anyagi eszközök mellett információkkal és kapcsolatépítésekkel is segíti a finn irodalom terjesztését.

5. A kötet utolsó fejezete a *Kapcsolatok* címet viseli (348–408). Ebben a részben öt írás kapott helyet. Az első Onni Talas visszaemlékezése (*Magyarországi diplomáciai szolgálatom emlékei*, 349–355). Talas Finnország harmadik magyarországi nagykövete volt 1930 és 1940 között. Ő volt az első hazánkban szolgálatot teljesítő nagykövet, a korábbi diplomaták ugyanis Koppenhágából látták el ezt a feladatot. Írásában Talas feleleveníti a finn egyetemi énekkar látogatását, illetve az 1939-ben a Szovjetunió által megtámadott Finnország támogatására szervezett gyűjtéseket. Lélekemelő pillanat volt, amikor Szent-Györgyi Albert felajánlotta a Nobel-díját a finnek megsegítésére.

Benedek Nóra *A magyar–észti kulturális kapcsolatok korszakai a kezdetektől máig c.* cikkében (356–367) elsősorban a 20. századi kapcsolatokról ír. 1923-ban jött létre a Tartui Magyar Tudományos Intézet, a két ország 1937-ben írta alá a kulturális és oktatási együttműködést. A húszas évektől megindult a fordítási irodalom, sok előadóművész járt a másik rokon országban. A háború után az irodalmi kapcsolatok a 60-as évektől lendültek fel ismét. Színházi előadásokat, filmnapokat szerveztek. 1992 óta működik a Tallinni Magyar Kulturális Képviselőlet, később Balassi, legújabb nevén Liszt Intézet, 1998-

tól a Magyarországi Észtt Intézet. Fontos szerepet tölt be a Magyar-észtt Társaság, melynek 2016 óta Csepregi Márta az elnöke.

Anna Tarvainen *Anna-Maija Raittila és a magyar irodalom* c. cikkében (368–378) előbb áttekinti a neves költő és hittanár életútját, akinek 11 verseskötete jelent meg, de fordítóként is tevékeny volt, tucatnyi nyelvből dolgozott, elsősorban németből. Magyar fordítói munkássága Csepregi Márta édesapja, Csepregi Béla ösztönzésére indult el. Raittila számos magyar kortárs költő verseit ültette át finnre, majd a 80-as években a figyelme Ady és kora felé fordult. Emellett Raittila több regényt is finnre fordított, Konrád György, Mészöly Miklós, Móra Ferenc és Szász Imre neve szerepel ezen a listán.

Reet Klettenberg két regény fordításáról szól *Észtt fordítói szemmel két magyar regényről* c. írásában (379–387). Az egyik Szerb Antaltól az *Utas és holdvilág*, a másik Ottlik Gézáttól az *Iskola a határon*. Előbbi 2016-ban, utóbbi 2013-ban jelent meg észttül, a cikk szerzőjének fordításában.

A kötet utolsó írása Pap Kinga Marjatta *Nemzedékről nemzedékre. Bevezetés a magyar–finn–észtt egyházi kapcsolatok történetébe* c. tanulmánya (388–408). A hivatalos magyar–finn egyházi kapcsolatok az 1920-as években kezdődtek, 1927-ben indult el a lelkészek ösztöndíjcsereje, ez a mai napig működik. 1937-ben kezdődtek a magyar–finn–észtt lelkészatalálkozók. A háború után a megszakadt kapcsolatokat az ötvenes évek végétől sikerült újjáépíteni. Az első hivatalos testvérgyülekezeti konferenciára 1981-ben került sor. A finn lelkészkapcsolatokban igen tevékeny szerepet vállalt Csepregi Béla. – Észttországba az első két magyar ösztöndíjas 1937-ben került ki. Kétoldalú, hivatalos magyar–észtt kapcsolatfelvételre még nem került sor.

A rendkívül sokszínű kötetben 26 tanulmány kapott helyet. Ezek egy része korábban született, egy része friss írás. A régebbi tanulmányokat a szerzők friss irodalmat tartalmazó lábjegyzetekkel, magyarázatokkal látták el. A szépen, gondosan megszerkesztett kötetből pusztán egy dolgot hiányolok: jó lett volna csatolni hozzá egy „ki kicsodát”, egy rövid jegyzéket a szerzőkről.

A kötetet olvasva (legalább) három dolog válik világossá. Egyrészt a hivatkozásokból, utalásokból nagyon szépen kirajzolódik Csepregi Márta sokoldalú szakmai tevékenysége, másrészt a szerzők névsorát áttekintve kiderül, milyen sok tisztelője, barátja van az ünnepeletnek szakmai körökben is, harmadrészt pedig az is látszik, milyen sokoldalúak a magyar–finn–észtt tudományos és kulturális kapcsolatok.

MATICSÁK SÁNDOR



DOI: 10.52401/fud/2022/17

**Forordet til Knud Leems *Lexicon Lapponicum* (1768–1781).
Oversatt til norsk, med en innledning og kommentarer
av Per Pippin Aspaas**

Bibliotheca Neolatina Upsaliensis XVII.
Bröderna Carlssons Boktryckeri AB, Upsala 2021. 62 l.
ISBN 978-91-985049-7-2

A norvég filológus, Per Pippin Aspaas a Hell–Sajnovics kutatások újabb generációjának kiemelkedő képviselője. Aspaas olyan, a témához kapcsolódó megkerülhetetlen alapműveket jegyez, mint a 2012-es doktori disszertációja (*Maximilianus Hell (1720–1792) and the Eighteenth-Century Transits of Venus. A Study of Jesuit Science in Nordic and Central European Contexts*) és annak átdolgozásaként, Kontler László társszerkesztésében megjelent *Maximilian Hell (1720–92) and the Ends of Jesuit Science in Enlightenment Europe*. Aspaas munkáira jellemző, hogy bennük olyan, ezidáig ismeretlen forrásokat is felkutatott és közzétett, melyek révén alapjaiban dőltek meg korábbi tézisek, és kerültek nyilvánosságra eddig nem ismert adatok, információk.

Aspaas jelen munkájában a norvég teológus és nyelvész Knud Leem háromnyelvű, északi számi–dán–latin szótárának (*Lexicon Lapponicum Bipartitum*) latinul írt előszavát norvég fordítással teszi közzé, kiegészítve saját, a szótár születési körülményeit ismertető megjegyzéseivel. A kötet magyar szemszögből is igen érdekes, hiszen ennek a szótárnak a történetében jelentős helyet foglal el Sajnovics János, s többek között ezt a magyar kapcsolódást ismerteti Aspaas saját kommentárjában.

1. A kötet elején a szótár keletkezéstörténetével ismerkedhet meg az olvasó. Aspaas bevezetéként általános adatokkal szolgál magáról a lexikonról (7). Knud Leem (1697–1774) az északi számi nyelv professzora volt, aki a norvégiai Trondheimben működő Seminarium Lapponicum Fridericianumot vezette. Az intézményt V. Frigyes király alapította azzal a céllal, hogy itt történjen a dán–norvég királyság távoli északi részén szolgálatot teljesítő misszionáriusok (északi) számi nyelvi képzése. 1748-as grammatikájának megjelenését követően Leem egy évig élt Koppenhágában, és itt kezdte meg nagy opusza, a háromnyelvű szótár írását. 1768-ban megkezdték ugyan a nyomtatást, de a lexikon – többek között Sajnovicsék tevékenységének köszönhetően – nem készült el Leem életében. A szótárat végül Leem egyik korábbi tanítványa, a dán misszionárius Gerhard Sandberg (1741–1805) fejezte be és jelentette meg 1781-ben. A kötetben bemutatott, aláírás és keltezés nélküli előszó valószí-

núleg ugyanebből az évből származik, szerzője pedig minden bizonnyal maga Sandberg volt.

2. Aspaas igyekszik történeti szempontból is rávilágítani a lexikon jelentőségére. Részletesen ismerteti a 17–18. századi, nyomtatásban megjelent, Knud Leem írásait megelőző számi nyelvű munkákat (*Ordboksproduksjon mellom grunnforskning og misjon* [Szótárkészítés az alap kutatás és a misszió között], 7–13). A számi nyelvek írásbelisége elválaszthatatlanul kapcsolódik a missziós tevékenységhez, hiszen a számik közé érkező hittérítők voltak az elsők, akik számi nyelvű munkákat írtak és jelentettek meg. A 17. és 18. században Svédországban (beleértve Finnországot is) és Dán-Norvégiában megjelent számi szövegek három típusba voltak sorolhatók. Oktatási célt szolgáltak a szótárak, nyelvtanok és ábécéskönyvek. Ezeket a műveket tekinthetjük a számi írásbeliség első darabjainak, a számi helyesírás kidolgozására irányuló első törekvéseknek. A következő szövegtípust a vallási és prédikációs szövegek jelentették, ezek katekizmusok és a Bibliából vett szemelvények számi nyelvű fordításai voltak. Az etnográfiai jellegű írások képviselték a harmadik szövegtípust. Ezeknek a szövegeknek az elsődleges célja a számi nép leírása, és tradícióinak (különösen pogány hitvilágának) lejegyzése volt. Knud Leem munkássága azért is kiemelkedő, mert mindhárom szövegtípusban jelentőset alkotott.

Dán-Norvégiában a számik körében végzett missziós és oktatási munka úttörőjeként Thomas von Westen (1683–1727) és Isaac Olsen (1680–1730 k.) volt ismeretes, nyomtatásban megjelent munkát viszont egyikőjük sem hagyott hátra. 1728-ban jelent meg Koppenhágában Morten Lund (1686–1757) jóvoltából Luther Márton kiskátéjának rövid változata dán és északi számi nyelven, ez volt az első nyomtatott számi nyelvű szöveg Dán-Norvégia területén.

Svéd oldalon a számi írásos tevékenység jóval nagyobb ütemben zajlott, és korábban is kezdődött. Nicolaus Andreae (1581–1628) svéd pap már 1619-ben kiadott egy ábécéskönyvet és egy misekönyvet pitei számi nyelven. Az 1660-as években Olaus Graan (?–1690 k.) számi pap vallásos könyveket jelentetett meg umei számi nyelven. 1738-ban Pehr Fjellström (1697–1764) egy nyelvtant (*Grammatica Lapponica*) és egy misekönyvet is kiadott pitei számi nyelven, valamint svéd–(lulei/pitei) számi kisszótárt is megjelentetett (*Dictionarium sueco-lapponicum*). A sort 1743-ban Henrik Ganander (1700–1752 körül) folytatta észak-számi nyelvtanával.

Az első néprajzi-történeti monográfiát a számikról a klasszika-filológus Johannes Schefferus (1621–1679) *Lapponia* című műve jelentette. Aspaas ezenkívül röviden ismerteti ifjabb Olof (Olaus) Rudbeck (1660–1740) uppsa-

lai professzor, a német származású svéd tisz, Philipp Johann von Strahlenberg (1677–1747) és a svéd filológus, Johan Ihre (1707–1780) számi tematikához kapcsolódó munkáit. Ihre és a számi pap, Johan Öhrling (1718–1778) egy másik fontos műhöz is hozzájárult: az első nagy számi–svéd–latin szótárhoz, a *Lexicon Lapponicum*-hoz (1780), amelyet Öhrling paptársával, Erik Lindahlal (1717–1793) együtt állítottak össze. A 716 oldalas szótár a Svédországban beszélt számi nyelvjárásokat öleli fel.

3. Ezt követően Aspaas részletesen ismerteti a szótár történetének alakulását a részvevő fontosabb szereplőkre fókuszálva. Természetesen a szótár szerzőjének, Knud Leem életének és munkásságának (*Knud Leem og tilblivelsen av Lexicon Lapponicum* [Knud Leem és a *Lexicon Lapponicum* létrehozása], 13–19) bemutatásával kezdődik ez az egység.

Knud Leemet teológiai tanulmányai végeztével 1725-ben misszionáriusnak nevezték ki Porsangerben és Laksefjordban a számik közé. Összesen kilenc évig maradt Finnmarkban, amikor 1734 decemberében a Norvégia legdélebbi részén fekvő Avaldsnesbe hívták lelkésznek. Leem *En lappisk Grammatica* című művét 1748-ban nyomtatták ki Koppenhágában. Ez volt az első ilyen jellegű dán-norvégiai nyomtatott mű. 1752-ben Trondheimben megalapították a Seminarium Lapponicumot, amelynek élére Knud Leemet nevezték ki. A kinevezés két fontos feladatot jelölt ki Leem számára: a misszióba indulók számi nyelvi képzésének megvalósítását, illetve a *Lexicon Lapponicum* mielőbbi befejezését.

A szótár munkálatai tehát Leem kinevezésekor már javában folytak. Mielőtt azonban nekilátott volna a nagy *Lexicon* nyomtatásának, Leem 1756-ban kiadott egy kisebb szótárt *En lappesk Nomenclator* címmel. Leem és tanítványai emellett több vallási szöveget is számi nyelvre fordítottak. A Seminarium Lapponicumban töltött kezdeti időszakban Leem élvezte a város püspökének, Frederik Nannestadnak (1693–1774) a támogatását, 1758-ban viszont Johan Ernst Gunnerus (1718–1773) vette át a püspökséget, ami azért jelentett változást, mert míg Nannestad egyértelműen számipárti volt, és gondoskodott arról, hogy a szemináriumban folyó munka anyagi és politikai támogatást kapjon, addig Gunnerus már közel sem volt ennyire elkötelezett a számi ügyek iránt.

1767-ben jelent meg Leem hatalmas, alaposan illusztrált, kétnyelvű szöveggel ellátott, *Beskrivelse over Finmarkens Lapper* [A finnmarki lappok leírása] című monográfiája, majd ez után megkezdődhetett a *Lexicon Lapponicum* nyomtatása. A címlap és az első füzet 1768 júniusában jelent meg. Leem eleinte igen nagy tudományos szabadságot élvezett, a helyzet azonban 1769-ben jelentősen megváltozott.

4. Mint ismeretes, Leem nagyszótárának nyomtatása egy magyar és egy számi „közbeavatkozása” miatt késlekedett. Az *Et ungarisk besøk og en bry-som same* [Egy magyar látogatása és egy bajkeverő számi] (20–25) címet viselő egységben mutatja be Aspaas a Koppenhágában együtt dolgozó magyar jezsuita Sajnovics János (1733–1785) és az északi számi Anders Porsanger (1735–1780) közös tevékenységét, amelynek eredménye révén a *Lexicon Lapponicum* nagyon közel járt ahhoz, hogy magyar helyesírással jelenjen meg.

A Habsburg Birodalom két csillagásza, a bécsi császári-királyi csillagász Hell Miksa (1720–1792) és segédje, Sajnovics János azzal a céllal utazott a messzi északra, hogy az 1769. június harmadikáról negyedikére virradó éjszaka a Finnmarkban található Vardøen megfigyelje a Vénusz bolygó elhaladását a napkorong előtt. Hogy biztosan időben odaérjenek, már előző ősszel Vardøbe utaztak. Így bőven volt idejük a tisztán csillagászati megfigyeléseken kívül más jellegű vizsgálatokra is. Sajnovics nyelvészeti kutatásainak legfőbb segédeszközét Leem fent említett *Nomenclator*-a jelentette. A szótárban szereplő számi szavak kiejtése problémás volt számára, viszont lehetősége nyílt arra, hogy interjút készítsen a Vardøen járt számikkal, így hallhatta, hogyan kellene valójában kiejteni a *Nomenclator* szavait. Ezáltal meglehetősen jó képet kapott a nyelvről, amelyről úgy vélte, hogy rendszerintű hasonlóságokat mutat a magyarral.

Hell és Sajnovics 1769 októberétől 1770 májusáig a fővárosban, Koppenhágában tartózkodott, ahol a Királyi Tudományos Társaságban egy sor előadást tartottak. A csillagászati témájú előadások mellett Sajnovics János ekkor ismertette a magyar és a számi nyelv között bizonyított „azonosságot”. Értekezését 1770-ben latinul és dán fordításban is kinyomtatták Koppenhágában.

A Leem szótárának átírási munkálataihoz felkért számi teológus, Anders Porsanger 16 éves korától dolgozott Leem mellett, kezdetben mint anyanyelvi tanuló és asszisztens, majd mint az a személy, aki ténylegesen biztosította a szótári munka előrehaladását. Porsangert koppenhágai teológiai tanulmányait követően – egy rövid Finnmark megyei missziós időszak után – 1764-ben kórházi pappá nevezték ki Trondheimben. Ezzel egy időben jelentős feladatokat látott el a Szemináriumban, így a szótár munkálatai lassan haladtak, az idősödő Leem pedig mindezért Porsangert hibáztatta. 1767 szeptemberében Porsanger ráadásul egy jelentést írt a Kollégium számára a számi ortográfiáról, amelyben bírálta Leem bonyolult betűkombinációkat tartalmazó helyesírási rendszerét. A svédek által használt diakritikus jelek helyett Porsanger azt javasolta, hogy a latin ábécét néhány görög betű bevezetésével gazdagítsák a dán és norvég nyelvből hiányzó számi magánhangzók és dif-

tongusok jelölésére. Javaslatát nyilvánvalóan nem vették figyelembe, amikor a *Lexicon Lapponicum* első ívei 1768-ban nyomdába kerültek, azok ugyanis ugyanazzal az ortográfiával jelentek meg, amelyet Leem korábbi munkáiban is használt. Azonban Sajnovics 1769–70-es látogatásával Leem írásrendszerét újabb „támadás” érte.

A magyar Sajnovics jelentős támogatást élvezett Koppenhága vezető köreiben. A Társaság elnöke és pártfogója, Otto Thott (1703–1785) a kormány egyik legbefolyásosabb tagja volt. Sajnovics útinaplójából kiderül, hogy hosszú koppenhágai tartózkodásuk alatt többször is vendégül látta Hellt és őt. Miután meghallgatta az utóbbi előadását a magyar és a számi nyelv egyezéseiről, Thott azonnal üzenetet küldött Trondheimbe, hogy Porsanger jöjjön Koppenhágába. Sajnovicssal együtt az volt a feladatuk, hogy a *Lexicon Lapponicum* nyomtatott köteteit átnézzék, és a magyar helyesírás szerint javítsák. A munkát Sajnovics és Porsanger 1770 mozgalmas tavaszi hónapjai alatt végezte el. Sajnovics ezután visszatért Magyarországra. A szótár magyar helyesírással történő megjelenése feltehetőleg meg is valósult volna, ha a király személyi orvosa, Johan Fiedrich Struensee (1737–1772) nem veszi át a hatalmat, és ennek következményeként 1770 őszén Thottot le nem váltják magasrangú pozíciójából.

5. Egy másik ismert tanítvány, aki hozzájárult a *Lexicon Lapponicum* munkálataihoz, Christian Weldingh (1728–1801) volt, akiről néhány oldal erejéig (*Weldinghs intermezzo* [Weldingh intermezzója], 25–27) emlékszik meg Aspaas. Weldingh 13 éven át különböző pozíciókban tevékenykedett Finnmarkban, ahol többek között számi nyelvű fordításokon dolgozott. Amikor Porsangert elbocsátották, Weldingh volt az, akit kórházlelkésznek és a szeminárium segédprofesszorának neveztek ki. Weldingh elsődleges feladata az volt, hogy segítsen felgyorsítani a szótár nyomdai előkészítését. Gunnerus püspök hamarosan meg akart szabadulni Weldinghtől (is), és elintézte, hogy a Trondheim-fjord északi részén fekvő Inderøy plébánosává nevezzék ki. Weldingh azonban habozott, és Trondheimben maradt egészen Leem 1774 februárjában bekövetkezett haláláig.

A szótár nyomtatása továbbra is váratott magára. Végül 1776. május 18-án a Missziós Kollégium elrendelte, hogy Leem összes kéziratát gyűjtsék össze Weldinghtől, Leem özvegyétől, valamint a trondheimi nyomdásztól, és küldjék el Koppenhágába. Ott egy új ember, Gerhard Sandberg vette át a Weldingh által megkezdett munkát.

Habár Weldingh szótárral kapcsolatos munkássága csupán mint egy röpké közzjáték tartható számon, mégis legalább 400 oldal készült el erőfeszítései-

nek köszönhetően. Mindezek ellenére (Porsangerhez hasonlóan) Weldingh sem kapott helyet Leem előszavában.

6. Az elméleti rész utolsó egységében a szótár végső munkálatait végző Gerhard Sandberget (1741–1805) ismerhetjük meg (*Sandbergs sluttspur* [Sandberg utolsó futása], 27–30). Gerhard Hansen Sandberg 1767 és 1776 között Finnmarkban tartózkodott: papként és vándormisszionáriusként dolgozott Vadsøben. A *Lexicon Lapponicum* helyesírása körüli vita során Gunnerus püspök a magyar helyesírásra vonatkozó javaslatot Weldinghnek és Sandbergnek is elküldte. A két misszionárius kolléga – akárcsak maga Leem – elutasította Sajnovics helyesírási javaslatát. Némileg tisztázatlan, hogyan kapta Sandberg a megbízást, hogy vegye át Weldingh helyét a szótárszerkesztésben, de miután a Missziós Kollégium döntött, a püspöknek nem volt más választása, mint engedelmessé válni. A Gunnerust követő Marcus Fredric Bang (1711–1789) püspök összehajtogatva az összes kéziratot, amit össze tudott gyűjteni Leem szótárához, és elküldte a fővárosba. Ugyanez történt Leem nyomtatott műveinek megmaradt példányaival is.

Sandberg tehát Koppenhágában maradt Leem megmaradt kézírataival, és befejezte a nagyszótár szerkesztését, közvetlenül a Missziós Kollégiumtól kapott támogatással. Az előszó szerzőségét illetően két elképzelés látott napvilágot: Just Knud Qvigstad 1899-es cikkében Sandberget jelölte meg szerzőként, fél évszázaddal később viszont Kristian Nissen azt állította, hogy „a névtelen szerző nem lehet Sandberg”, de állítását nem indokolja.

7. A fordítás előtt általános adatokat kapunk a lexikon eredeti és digitális változatának elérhetőségéről (*Om den digitaliserede originalen* [A digitalizált eredetiről], 31).

8. Aspaas az előszó eredeti latin fakszimiléje mellett párhuzamosan adja meg a norvég fordítást (33–59). A *Lexicon Lapponicum* előszava felsorolja a kiemelkedő, javarészt svéd szerzők – Rudbeck, Ihre, Strahlenberg, Velin – azon munkáit, amelyek a lexikon előzményeként tekinthetők. Igen hosszasan szól Sajnovicsról és Nannestad püspökről, azok munkásságáról. A fentiek fényében nem meglepő ez a részletes hivatkozás és a feltűnően hosszú idézetek sora a *Demonstratio*-ból (annak az első kiadásából). Sajnovicsnak a számi írásbeliség rendszerére vonatkozó javaslatát Sandberg azonban udvariasan elutasítja. Az előszónak ezen a pontján kerül bemutatásra maga Gerhard Sandberg is, mint „Leem műveltségének és képességeinek igazi örököse”, ami érthető, hisz ő volt az, aki Leem halála után befejezte a szótárt. Mindazonáltal feltűnő, hogy ő az egyetlen Leem tanítványai közül, akit név szerint említenek (sem Porsangerre, sem Weldinghre nem történik utalás). Az előszó tartalmazza a *Demonstratio*-ból ismert teljes „transzkripció” tá-

lázatot is, mely alapján Sajnovics bemutatta, hogyan lehet megfeleltetni Leem betűit a magyar betűknek. Ezzel Sandberg egyrészt elismerését fejezi ki Sajnovics *Demonstratio*-ja iránt, másrészt lehetőséget biztosít arra, hogy segítségével a magyar nyelvet ismerők is használni tudják a szótárt.

9. A kötet a megjegyzések (*Noter*, 60–62) listájával zárul.

Per Pippin Aspaas munkája újabb jelentős mérföldkövet jelent a Sajnovics-kutatások történetében. A recenzens tanácsosnak tartja a kötet angol nyelvű megjelentetését, de különösen hasznos volna egy hasonló szerkezetű, magyar nyelvű fordítás kiadása is (a munka már elkezdődött C. Vladár Zsuzsa és a recenzens jóvoltából). Sajnovics János magyar helyesírási javaslata igen mély nyomott hagyott a számi helyesírástörténet kezdeti fázisában, ezért mindenképp szükségesnek tartom a téma alaposabb körbejárását, amelyhez kiváló segítséget ad az itt bemutatott kötet.

KELEMEN IVETT



DOI: 10.52401/fud/2022/18

Tóth, Szilárd Tibor: Tartu kirjakeele raamid Johannes Gutsloffii grammatikast (1648) „Kodolaste raamatuni” (1913)

Tallinna Ülikool Humanitaarteaduste dissertatsioonid 52. Tallinn, 2019, 255 l.
ISBN 978-9949-29-470-1

Az itt ismertetendő könyv szerzője már eddig is kalandos szakmai pályafutása alatt a különböző országokban végzett tanulmányai után több külföldi egyetemen végzett tevékenységével, a magyar nyelv és kultúra oktatásával fontos küldetést teljesített. Rigában és a komi-permják Kudimkarban sem előtte, sem utána nem dolgozott magyar lektor. A vándorévek után mára, immár mintegy másfél évtizede a Tartui Egyetem narvai karán mintha megállapodott volna, s magyarként egyebek között észti nyelvet is tanít. Ám emellett, kutatómunkája kiegészítéseként is jelentős tudományszervező munkát végez, konferenciákat szervez rendszeresen, köteteket szerkeszt és ad ki. Mielőtt megkezdte volna évtizedekkel ezelőtt „vándorútját”, még idehaza, egészen fiatalon megalapította a Finnugor Világ sorozatot.

Disszertációjának célja a valamivel több mint harmadfél évszázadig élő tartui nyelv történetének rövid leírása, összpontosítva kodifikálására és kiadására (12), egyszersmind emlékoszlop-állítás a tartui irodalmi nyelvnek,

amely a 17. században sok tekintetben a tallinni nyelv előtt járt (10). A tartui (irodalmi) nyelv kronologizálását a missziós nyelvészet szemszögéből végezte el. (A missziós nyelvészet terminussal arra utal, hogy – akárcsak a gyarmatbirodalmak megszületésekor – a bennszülött nyelvek első leírói misszionáriusok voltak, nem volt ez másképpen az észti nyelv esetében sem.)

Tóth Szilárd a tartui irodalmi nyelvet – megkülönböztetve azt Tartu város nyelvétől és a tartui nyelvjárástól – egyházi nyelvnek nevezi, annak ellenére, hogy megjelentek azon világi kiadványok (pl. kalendáriumok) is. Az ok a kiadványok aránya (64). A tartui (irodalmi) nyelvet Délkelet-Észtország területén használták a 16. századtól a 20. század elejéig – főként az egyház nyelveként (12). Kodifikálása (1648) óta az utolsó tartui nyelvű kiadvány megjelenéséig 265 év telt el, de a tartui nyelv Gutszlaff kodifikációs kísérlete előtt is létezett (13), jelentek meg ezen a nyelven kiadványok is. Ugyanakkor nem jelenti a tartui irodalmi nyelv továbbélését, hogy még a legutóbbi időkben is adtak ki újra ezen a nyelven könyveket (pl. az 1686-ban megjelent Újtestamentum-fordítást 2001-ben) (33).

Tóth Szilárd a nyelvi tervezés leglényegesebb szempontjának a helyesírás tervezését tekinti. A tartui irodalmi nyelv esetében több helyesírást kell megkülönböztetni: a kéziratos szövegek helyesírását, a diktált szövegek gyakran esetleges helyesírását, a nyomdába adott szövegek helyesírását és a kinyomtatott művek helyesírását (83). Magánál Gutszlaffnál is – az ő nyelvtana megjelenésének évét, 1648-at tekinti Tóth a tartui irodalmi nyelv kiinduló pontjának – két helyesírást kell megkülönböztetni: a nyelvtanában követettet (diakritikus jelek használata), és Ószövetség-fordításának helyesírását (a *-h* mint a hosszúság jelének alkalmazása). (Ugyanezek az eljárások megfigyelhetők a korabeli lett nyelvű kiadványokban is.) Gutszlaff jelölte a mássalhangzók palatalizáltságát is.

A tartui irodalmi nyelv jelentőségét mutatja, hogy az Újtestamentum előbb jelent meg ezen a nyelven, mint a később közös észti irodalmi nyelvvé vált tallinnin, ám története rövidebb, mint az észti irodalmi nyelv (41).

A tartui irodalmi nyelv történetét két könyv foglalja keretbe: Johannes Gutszlaff nyelvtana (*Observationes Grammaticae circa linguam Esthonicam* [Nyelvtani megfigyelések az észti nyelvről], 1648; Haarmann 1976-ban kiadta, majd 1998-ban adták ki latinul és észtil, kommentárokkal) és a *Kodolaste raamat* [kb. Otthoni olvasókönyv] 1913-as utolsó kiadása (66).

Tóth a tartui irodalmi nyelv történetének korszakolásakor áttekinti a korábbi szakirodalom alkalmazta periodizálást, amelyekben többnyire az észti nyelv periodizálását vették alapul, de ő maga más utat követ (40–42). Kiindulópontja a missziós nyelvészeti koncepció: a tartui nyelv magja az Újtesta-

mentum fordítása – azaz a periodizálás nem helyesírás-alapú, hanem ideológia- és műközpontú. A periodizáláskor nem vette figyelembe az elég gazdag kalendáriumi irodalmat, mert annak súlya – összevetve az egyházi szövegekével – csekélyebb, ráadásul a kalendáriumokban keveredik a tartui és a tallinni nyelv (42).

Tóth Szilárd szerint a tartui nyelv első időszaka az Újtestamentum-fordítást megelőző időszak, amely a rekatolizáció idején (1561–1629) kezdődik. A szakirodalomban 1554-et tartják a tartui nyelv születési évének, ám ezt Tóth szerint csak feltételesen lehet elfogadni, mivel az akkor kiadott katekizmus nem maradt fenn (42). A tartui nyelv dokumentált története a 16. századi kéziratok emlékekkel kezdődik. Az első dél-észti protestáns könyvek szerzője Joachim Rossihnius (kb. 1600–1645 k.), akinek katekizmusa 1632-ben jelent meg, ez és az *Agenda Parva* tekinthető a leginkább dél-észtes kiadványnak. A többi kiadványban észak-észti nyelvi sajátosságok is találhatóak (43). Az első korszak 1685-ben végződik, amikor megjelenik a *Wastne Tarto Mah Keele Lauulo Raamat* (új tartui nyelvű énekeskönyv) és a *Tarto Mah Keele Palwusse Raamat* (imakönyv) (46).

Ismerkedjünk meg röviden Johannes Gutszlaff-fal, az első dél-észti nyelvten, a fentebb említett *Observationes Grammaticae* szerzőjével és az Ószövetség egyetlen dél-észti nyelvű fordítójával! Tevékenysége egybeesik a missziós nyelvészet csúcspontjával, ami Észtországban tovább tartott, egészen a 19. század közepéig (26). Munkájában a dél-észti nyelv standardizálásával és a nyelvtervezéssel foglalkozott (26–27). Nyelvtanának 12 oldalas ajánlását a missziós nyelvészet és a nyelvtervezés manifesztációjának is lehet nevezni. Ebben a szerző hangsúlyozza az észtek, németek és svédok Isten előtti egyenlőségét, valamint nyelvtana és az észti nyelvű Biblia lényeges voltát. Implicit módon fejezi ki az észti, a német és a svéd nyelv egyenlőségét – ezzel Gutszlaff a korpusztervezésen túl a státusztervezés kérdését is érinti, azaz nyelvpolitikát művel (27). Nyelvtanában megkísérelte standardizálni a helyesírást; bár bibliafordításában már más helyesírást alkalmazott. Grammatikáját, mint már említettük, a diakritikus jelek használata jellemzi. Ótestamentum-fordításában a hosszúságot a *h* betű alkalmazásával fejezi ki (86).

Gutszlaff grammatikájának két példánya maradt fenn, az egyik Tartuban, a másik Münchenben van. Ez utóbbi hiányos, négy oldallal rövidebb, mint a tartui példány (66). Ismert két másolata is, ezek Tallinnban és Helsinkiben találhatóak (67).

A grammatikát – nem sokkal az eredeti kiadása után – Kristjan Jaak Peterson németre fordította, de az nem jelent meg. Friedrich Bernhard Rosenplänter is lefordította, újra ki is akarta adni az eredetit, de terve meghiúsult, s

a kéziratról sincs információ. Marju Lepajõe észtre fordította, s az meg is jelent 1998-ban (69).

A második szakasz az Újtestamentum különböző kiadásainak ideje (1686–1905), ekkor történik meg az áttérés a régi helyesírásról az újra. Az Újtestamentum első kiadása (1686) volt az első teljesen észti nyelvű kiadvány; 500 példányban nyomták (46). (Csak összehasonlításul: észak-észti nyelven az Újtestamentum 1715-ben jelent meg [47].) Fordítóiként Andreas Virginiust és fiát, Adrian Virginiust tartják számon – a címlapon és másutt sincs feltüntetve a fordítók neve. Mindketten lekipásztörök voltak. Feltételezik, hogy voltak segítők is. Bár úgy tartják, hogy a fordítás tisztán tartui nyelvű (a tartui nyelvi régió nyelvjárási sajátosságaival), nincsenek benne tallinni nyelvi sajátosságok, de Tóth kimutatott a tallinni nyelvből származó szavakat is (47). Vallási szövegek, fordítások mellett világi irodalom is született a tartui irodalmi nyelven (alkalmi versek, Tartu pusztulásáról szóló siratóéneke) (48–49). A 19. század első fele a tartui nyelvű világi irodalom tetőpontja (53). Tartu pusztulása után megtört a tartui nyelv fejlődése, bár még jelentek meg tartui nyelvű szövegek, ezek azonban többnyire csak helyi jelentőségűek voltak (49).

A tartui nyelv második periódusában alakult ki a tartui nyelvtanítás hagyománya. August Wilhelm Hupel érdekes módon nem tudott Gutsclaff grammatikájáról. Wiedemann az első võru nyelvtan, ill. a Gutsclaff utáni időszak első, 1864-es dél-észti nyelvtanának a szerzője is (50). Készültek szótárak, ábécéskönyvek is. A 17. század végén a jobbágyságban élő nép már írástudó volt (a jobbágyfelszabadítás 1687-ben történt). A legrégebb fennmaradt tartui nyelvű ábécéskönyv 1698-ban jelent meg, négy évvel az észak-észti ábécéskönyv után, de feltételezhetően nem ez volt az első ilyen jellegű kiadvány. Ez az időszak volt a kalendárium mint műfaj virágkora, de elmaradt a tallinni nyelvtől (az első tallinni nyelvű kalendárium 1720-ban jelent meg) (51).

A harmadik szakasz a tartui nyelv kihalásának időszaka (1906–1913). Tóth Szilárd a tartui nyelv kihalását az 1913-ban kiadott *Kodolaste raamat* című tankönyv, az utolsó tartui nyelvű könyv utolsó megjelenéséhez köti (85). Ebben a könyvben az írás- és számtanítás mellett rövid szövegek kaptak helyet (Luther Kiskatekizmus és rövid bibliai összefoglalás a világ teremtésétől Krisztus feltámadásáig, egyházi énekek és bibliai idézetek). Az 1913-as a negyedik kiadás, amely az előzőkhöz képest kis átdolgozáson esett át (71–72).

Bár rövid időszokról van szó, sok esemény zajlott le ekkor, ami lehetővé teszi, hogy a szerző külön korszakként tárgyalja: 1913 a világháború előtti

utolsó békeév, jellemző erre az időszakra a tartui nyelvű egyházi kiadványok újradradása. 1913-ban jutott el a dél-észti líra a csúcsára: megjelent Gustav Suits híres, tartui nyelvű verse, a *Kerkokell* [Harang] (54–55). Ebből az időszakból érdemes megemlíteni az 1908-as tartui nyelvű ábécéskönyvet, amely valóságos kuriózum, mivel az új helyesírás időszakában a régi helyesírás szerint nyomtatták ki. Ez szimbolizálja a tartui nyelv konzervativizmusát, s azt is, hogy nem volt képes megújulni (83).

A tartui nyelv kihalási folyamata visszanyúlik a 17. század végéig, miközben paradox módon épp akkor élte virágkorát a nyelv. Johann Fischer (rigai szuperintendáns) egyfelől támogatta a tartui nyelvű egyházi írásbeliséget, másfelől azonban csak a tallinni nyelvű bibliafordításhoz nyújtott segítséget, lemondva a tartui nyelvű fordítás kiadásáról (62). Livónia Legfelső Konzisztóriumá, amely gondoskodott a vallási kiadványokról, nem tartotta jónak azok két nyelvi változatban való kiadását, mondván, a tartui nyelvű felvevő piac túl szűk: Észtország 124 egyházközségéből 17 tartozott oda, és nem minden déli észti egyházközség használta a tartui nyelvet. A 19. század elején a tartui nyelv a tallinninak kiegészítője volt, s nem volt egyenértékű vele. A teljes Biblia például 1739-től csak a tallinni nyelven létezett, tartui nyelven csupán az Újszövetség. A tartui nyelvi régió kalendáriumai részben tallinni nyelven íródtak. 1811-ben a Tartu-Võru régió lelkészeinek konventje megvitatta azt a kérdést, hogy egy nyelven kell-e kiadni a vallási szövegeket. A tartui nyelv fejletlenebb volt, mint a tallinni (62). A 19. században a tallinni nyelv egyre jobban benyomult a tartui nyelv területére (65). Ezzel szemben a dél-észti hatás a tallinni nyelvben, bár kimutatható, csekélyebb (a 17. századi észak-észti szövegekben előfordul a dél-észti múlt idejű tagadószó (*is ~ es*); a költészetben *-n* inessivus az *-s* helyett; vettek át dél-észti szavakat (pl. *õdang* 'este' az *õhtu* helyett). Az újésztiek (a Noor-Eesti irodalmi csoportosulás tagjai) dél-észti szavakkal igyekeztek gazdagítani az észak-észti irodalmi nyelvet (59–60). Tartuban is beszélték mindkét változatot; irodalmi nyelvi diglossia alakult ki (65). S végül: a nemzeti mozgalom aktivistáinak nagy csoportja az egységes (észak-észti) irodalmi nyelv mellett állt ki. Maga J. Hurt is – aki elkötelezett híve volt a võru és szetu nyelvnek (verseket írt, fordított, kutatta a dél-észti nyelvjárásokat) – azt az álláspontot képviselte, hogy „minden népnek egy irodalmi nyelve van, amely egyesíti a népet (...) Legyen ez így nálunk is. (...) Nálunk legyen és maradjon ez a tallinni nyelvjárás, amely a többi nyelvjárásnál több szempontból tökéletesebb...” (ezeket a gondolatokat – paradox módon – tartui nyelven fogalmazta meg) (63).

A negyedik korszak a tartui nyelv utóéletének időszaka (42), amely máig tart. Az észti állam megalapításával, az észti államnyelv kikiáltásával a tallinni

nyelv került a legmagasabb pozícióba, ezzel egyidejűleg a tartui nyelv státusza lehanyaglott (55). Tartui nyelven jelennek meg kiadványok, él a nyelvjárás. A tartui nyelvi hatás tudatos felhasználása figyelhető meg Mats Traat prózájában és verseiben (58). A nyelv emlékét őrzik a temetői sírfeliratok is.

A tartui nyelvnek három továbbélési formája van: a vöru, a szetu és a mulgi nyelv. Ezekről azt tartják, hogy ún. hobbi-nyelvek, nincs általános kommunikatív funkciójuk, viszont szimbolikus jelentőségűek, mivel kifejezik a szerzők és az olvasók identitását.

A vöru nyelvűek nem értenek egyet nyelvük hobbi-nyelvként való meghatározásával, évtizedek óta küzdenek ez ellen, valamint azért, hogy erősödjön a mindennapi életben a vöru nyelv használata, mindenekelőtt a család nyelveként, de a média világában, az oktatásban és a tudományos életben is (56). 2000-től vöru nyelven kéthetente jelenik meg az *Uma Leht* [Saját újság], adnak ki könyveket. 1995-ben megalapították a Vöru Intézetet, amelynek vannak tudományos kiadványai – részben vöru nyelven. A nyelvi tájban is megjelenik a vöru nyelv. Van film vöru nyelven, rádióműsor, tv-adás, nyári egyetem. A vöru nyelvet használják a szociális médiában, a Facebookon – 2019-ben 3000 tagot számlált a Facebook csoport (57). A vöru nyelvű szépirodalom mennyisége és minősége jó, méltó örököse a dél-észt (azaz a tartui) irodalmi nyelvnek (58).

A vöru nyelvvel összefonódott szetu nyelvjárások képezik alapját a szetu nyelvnek, amelynek gyökerei a 19. századig nyúlnak vissza. A *Peko* eposz az 1920–30-as években íródott (magyarul Pusztay János fordításában 2017-ben jelent meg a Nap Kiadónál). Az első szetu olvasókönyvet 1922-ben adták ki. Az 1995-ös alapítású *Setomaa* [Szetuföld] lap kezdetben észti nyelvű volt, 2010-től szetu nyelvű; a 2018-tól megjelenő melléklet (a szetu járás hírei) főként észti nyelvű. 2011-ben szetu ábécét adtak ki.

Az egymáshoz közeli két nyelv, a vöru és a szetu érintkezési pontja a Vöru–szetu kalendárium. A két irodalmi nyelv között hidat képez a vöru nyelvi aktivistából szetu szerzővé és aktivistává vált Kauksi Ülle (58).

A mulgi nyelvi mozgalom a fentieknél kisebb kiterjedésű. 1999-től működik a Mulgi Intézet – 2016-ban ábécéskönyvet adtak ki, és folyóiratot is megjelentetnek. Van szépirodalom is mulgi nyelven (58).

Értekes szempontja a disszertációnak, hogy szerzője a tartui irodalmi nyelv helyzetét, az arról és azon írt munkákat össz-észt, illetve nemzetközi összefüggésbe helyezi.

A bibliafordításokat illetően: észak-észt nyelven az Újtestamentum 1715-ben jelent meg. A lett Újtestamentum-fordítás 1685-ben látott napvilágot, egy évvel a dél-észt fordítás előtt; mindkét fordítás kiadása azonos koncepció

ció, azonos kiadói stratégia alapján valósult meg Rigában, amit bizonyít, hogy sok az egyezés az előszóban, és azonos az előszóhoz fűzött illusztráció is (47). A teljes Biblia megjelenése: lettül a címlap szerint 1689 (a valóságban 1694), a tallinni nyelvű 1739 (53).

A nyelvtanokat illetően: az első dél-észti nyelvtan (1648) 11 évvel az észak-észti nyelvtan megjelenése után látott napvilágot; J. G. Rehehusen lett grammatikája négy évvel korábbi. A lett–német szótár (Georg Manzel munkája) már 1638-ban megjelent (44); Az első magyar nyelvtan 109 évvel korábbi, mint a dél-észti (Ioannes Sylvester: *Grammatica Hungarolatina*, 1539) (45).

A nyelvhalált illetően például: a cseh irodalmi nyelv eltűnése a 17. század 20-as éveire tehető, amikor a német vette át a helyét; de a nyelvhalál kifejezést túlzásnak tartja; időközben a cseh visszanyerte irodalmi nyelvi funkcióját. Lettországból a latgál irodalmi nyelvet többször próbálták megsemmisíteni, de mindig újraéledt; jelenleg státusza megegyezik a võru nyelvével; ma is használatos; világirodalmi alkotásokat fordítanak erre a nyelvre; a latgál az egyház nyelve is (36–37). Az alnémet nyelv sorsa és visszaszorulása a Baltikumban (37). A komi nyelv – Permi Szent István korától egészen a 17. századig; az abur írást csak a 18. században váltotta fel a cirill (37–38).

Tóth Szilárd összeveti az *Observationes*-t és a *Kodolaste raamat* 1913-as negyedik kiadását. Mindkét könyvön egyértelműen érződik a lutheránus háttér, a törekvés a lutheránus vallás terjesztésére (72). A két kiadvány nyelvében eltér, a grammatika latin nyelvű, de a címszavak német nyelvűek; a *Kodolaste* teljesen észti nyelvű (73).

A disszertáció a konkrét tartui irodalmi nyelvű munkák elemzése mellett tárgyal olyan általános kérdéseket is, mint

- az irodalmi nyelv és nyelvjárási viszonya; a közös és teljes értékű irodalmi nyelv mellett létezhetnek más nyelvi változatok is, itt regionális nyelvekre, nyelvjárásiakra utal (16); ez fontos megállapítás, akár észti vonatkozásban is, ha a võru vagy a szetu nyelvre gondolunk, amelyek önálló nyelvként való elismerését szeretnék elérni;

- a nyelvek születése és halála;

- a nyelv vitalitása (a veszélyeztetettség és a kihalás közötti fokozatok bemutatása);

- a missziós nyelvészet: az a nyelvészeti tevékenység, amikor hittérítés szándékával gyűjtnek nyelvi anyagokat, fordítanak bibliai és más vallásos szövegeket, kodifikálják a nyelvet, vagyis a keresztény hittérítés szolgálatában álló nyelvészet; magát a kifejezést az 1960-as évektől használják, s eredetileg a spanyol és portugál jezsuita és domonkos rend tevékenységére vonatkozott a latin-amerikai, ázsiai és afrikai nyelvek leírását illetően (25);

– a globalizáció (észt vonatkozásban a makroglobalizáció a német és az orosz nyelv és kultúra térnyerésében, a mikroglobalizáció pedig az észak-észt irodalmi nyelv térnyerésében jelentkezett. Az a séma, hogy a mikroglobalizáció lényegesebb volt a makroglobalizációnál, alkalmazható a 19. század második felében és a 20. század elején beszélt tartui nyelv esetében is. A korabeli észak-észt nyelv úgy győzte le a dél-észt nyelvet (ezen belül a tartui irodalmi nyelvet), hogy az észt kultúra szereplői nem ismerték fel annak veszélyét, s nem tartották nyelvgyilkosságnak. A dél-észt nyelv esetében a mikroglobalizáció volt a lényegesebb és a veszélyesebb;

– valamint a biodiverzitás és a nyelvek kapcsolata (a nyelvek, nyelvjárássok, regionális irodalmi nyelvek eltűnése (globalizálódása) végső soron a regionális kultúrák eltűnéséhez vezet; a nyelvi és kulturális visszafejlődés kapcsolatban áll a biodiverzitás visszafejlődésével (16).

Az elemzést követi a doktori munkához kapcsolódó cikkek kiegészített összefoglalása, s a gazdag bibliográfia után maguk a tanulmányok is. A kötetben hét tanulmány kapott helyet, észt, angol, német és orosz nyelven.

A disszertáció tárgyát képező kérdések tudománytörténeti áttekintése – túl azon, hogy egy monográfia kötelező részét alkotja – a kérdéskörben kevésbé tájékozott olvasó, felhasználó számára nélkülözhetetlen forrás. Tóth Szilárd Tibor munkája szép példája annak, hogy egy regionális jelentőségű, nem túl hosszú ideig fennálló nyelvi változat történetének elsősorban mikrofilológiai szempontú elemzése miként világít rá általános, a világ veszélyeztetett nyelveivel kapcsolatos kérdésekre.

PUSZTAY JÁNOS



DOI: 10.52401/fud/2022/19

Paul Hagu – Karl Pajusalu: Seto keele teejuht

Seto Instituut, Võrska, 2021. 80 l.

ISBN 978-9916-9671-0-2

A mintegy 12 500 lelket számláló szetu¹³ népesség Észtország délkeleti csücskében, a róluk elnevezett Setomaa tartományban, valamint a határ orosz oldalán, a pszkovi körzetben (область) él. A szetuk legfőbb ismertetőjegye, hogy az észtekkel ellentétben ortodox vallásúak. Nyelvük az észti nyelvszék hivatalos álláspontja szerint az észti legdélkeletibb dialektusa. Legközelebbi rokona a szintén dél-észti võru.

A szetukról szóló, többnyelvű ismeretterjesztő kiadványok mellett ma-guknak a szetuknak is készít nyelvi anyagokat a 2010 óta a délkelet-észtor-szági Võrskában működő Seto Instituut [Szetu Intézet]. A *Seto keele teejuht* [A szetu nyelv útmutatója] hiánypótló kötet.¹⁴ A könyvet eredetileg a szetu nyelvtanároknak és a diákoknak szánták segédanyagként, azonban már az anyag összeállítása során kiderült, hogy sokkal nagyobb hiányt pótol, mint azt a szerzők kezdetben gondolták. A nyelvi anyagot a Tartui Egyetem két professzora, Karl Pajusalu nyelvjáraskutató és a szetu származású folklorista, Paul Hagu állította össze. A kötet irodalmi észti nyelven tárja az olvasó elé a szetu nyelv(járás) jellegzetes vonásait. A rövid magyarázatokat bőséges pél-daanyag egészíti ki.

A kötet két fő részből áll: 1. Rövid szetu nyelvten (7–56), 2. Szetu iskolai szójegyzék (57–79). Az alábbiakban röviden ismertetem a fejezeteket.

1. Rövid szetu nyelvten

1.1. A fejezet legelején (9–10) a szerzők röviden ismertetik a szetunak az uráli nyelvek között elfoglalt helyét. A szetu a balti finn nyelvek déli ágába

¹³ A szetukról a közelmúltban több új, a szélesebb olvasóközönségnek szánt, friss információkat közlő mű jelent meg. Ezek közül az egyik finn nyelven, amelyben több szerző tollából olvashatunk a szetu nyelvről, anyagi- és szellemi kultúráról: *Setot*. In: Kallio, Kati – Grünthal, Riho – Saressalo, Lassi (toim.), *Inkerikot, setot ja vatjalaiset*. Suomalainen Kirjallisuuden Seura, 2021. 279–413. A kötet az alábbi linken érhető el: <https://oa.finlit.fi/site/books/e/10.21435/skst.1467/>. A másik munka angolul ismerteti a szetu nyelvet: Pajusalu, Karl: *Seto South Estonian*. In: Bakró-Nagy, Marianne – Laakso, Johanna – Skribnik, Elena (eds), *The Oxford guide to the Uralic languages*. Oxford University Press, 2022. 367–379. Pusztay János 2017-ben jelentette meg *Szetu nyelvten*-át és *Szetu–magyar szótár*-át (Nap Kiadó, Budapest).

¹⁴ A kötet az alábbi linkről tölthető le: <https://www.setoinstituut.ee/download/seto-keele-teejuht/>.

tartozik az észak-észttel, a többi dél-észttel (võru, tartu, mulgi), valamint a lívvel és a vóttal együtt. Kezdetben az összes balti finn törzs egy alapnyelvet beszélt. Ebből az egységből legelőször a dél-észtek váltak ki, az első évezred második felében kezdtek kialakulni a dél-észti nyelvjárások. A szetu a dél-észti keleti dialektusából fejlődött ki. Amellett, hogy a szetuban számos, régi dél-észti vonás megmaradt, a környező nyelvek is hatottak rá, mivel a szetukat az évszázadok során balti és szláv népek vették körül.

Habár a szetu is csupán nyelvjárás, mégis megvannak a saját aldialektusai. A szetuk Szetuföldet 12 különálló régióra, avagy *nulk*-ra osztják fel. Közöttük kisebb nyelvi eltérések vannak, ami miatt 12 kisebb szetu dialektusról beszélhetnénk. A főbb eltérések alapján három fő szetu nyelvjárás létezik: északi, déli és keleti szetu. Az északi dialektusban olyan nyelvi jelenségek alakultak ki, amelyek másutt nem figyelhetők meg, például a szó hangsúlyos szótagjában az *i* *e*-re, az *u* *o*-ra változott: észti *pandi* ~ szetu *pante* 'tett', észti *tulnud* ~ szetu *tulno* 'jött'. A déli szetu a szetu bibliafordítások¹⁵ és napjaink sajtójának¹⁶ a nyelve. A keleti szetut a mai Oroszország¹⁷ területén beszélik. Ezt befolyásolta leginkább az orosz. Az aldialektusok rövid bemutatása mellett szerzők térképen is ábrázolták elhelyezkedésüket, akárcsak a balti finn nyelvekét.

1.2. A dialektusok bemutatása után a hangtan jellegzetességeivel foglalkozik a kötet (13–18). A szetu hangtan sok mindenben eltér az irodalmi észttől. Ennek oka számos régi balti finn sajátosságban rejlik. A szetu magánhangzórendszer gazdag, összesen öt magas (*i*, *e*, *ä*, *ü*, *ö*), és öt mély hangrendű (*u*, *o*, *a*, *õ*, *õ*) vokálist tartalmaz. Utóbbi előfordulása némileg korlátozott, gyakran az *n* előtt áll, pl. *sõna* 'szó'. A magánhangzókat a hangsúlyos szótagokban kissé gyengébben és rövidebben ejtik. A rendszer jellegzetessége az extrarövid *ü*, *u* és *i*, ezek alig hallhatók. Ezek hangsúlyos pozícióban, zöngétlen mássalhangzók után állhatnak, pl. *kasuk* [tkp. ejtsd *kasuk*] 'bunda'. A sze-

¹⁵ Jelenleg a négy evangélium olvasható szetu fordításban. Az első változat 1926-ban, míg a revideált verzió 2013-ban látott napvilágot. Ld. Kubinyi Kata: *Bibliafordítások a kis balti finn nyelveken*. In: Pusztay János (szerk.), *A Biblia finnugor nyelveken*. Budapest, 2019. 86–87.

¹⁶ A szetuknak manapság van saját nyelvükön rádióműsoruk, és léteznek szetu nyelven megjelenő újságok is.

¹⁷ A 2020-as oroszországi népszámlálás során az ott élő szetukat is számba vették. Eszerint számuk a 2021-ben nyilvánosságra hozott eredmények alapján 234 fő. Közülük 101-en az észtet jelölték meg anyanyelvüknek, mivel a szetu hiányzik a nyelvek listájáról. Az Orosz Föderáció a szetukat őshonos népként ismeri el. Ld.: <https://www.err.ee/1608881168/jaak-prozes-uurali-rahvad-ja-venemaa-2020-aasta-rahvaloendus>.

tu magánhangzók általában rövidek, de néhol hangsúlyos szótagokban hosszú alakban is előfordulhatnak.

A diftongusok főként hangsúlyos szótagban állhatnak. A diftongus előtagjaként mind a tíz magánhangzó állhat, utótagként azonban kizárólag az *i*, *e*, *ä*, *ü*, *u*, *o*, *a* vokálisok szerepelhetnek. Képzésüket a magánhangzó-harmónia szabályai korlátozzák.

A magánhangzó-harmónia – amely az irodalmi észtből kikopott – az egyik legáltalánosabb jelenség a szetuban. Esetenként olyan erős, hogy túlmutathat a szón. Így egyes grammatikai szavaknak egyaránt van magas és mély hangrendű variánsa, amelyek használata a szomszédos szavak magánhangzóitól is függ, pl. *ei/öi* 'nem (tagadószó)'.

A szetu jellegzetessége az ún. szótagharmónia. Ennek két változata van: 1) az *a*, *o* vokálisok palatalizált konzonánsok hatására palatalizálódhatnak, pl. *kaä* (*karja* 'marha'); 2) másrésztől a veláris vokálisok előtt lágyulhat a mássalhangzó, pl. *närdsäk* ~ *härdsäk* 'ágról szakadt'.

A szetu nyelv, nem számítva a palatalizált mássalhangzókat, 13 konzonánst tartalmaz, ezek a következők: *p*, *t*, *k*, *m*, *n*, *s*, *ts* [c], *r*, *l*, *v*, *j*, *h*, valamint a ' jellel írt gégezárhang. Kizárólag jövevényszavakban fordul elő az orosz eredetű *f* és a kemény *h* [x] hang. A mássalhangzók lágyítása sokkalta kiterjedtebb, mint az irodalmi észtben. Mindegyik konzonánsnak megvan a palatális változata (értelemszerűen a *j*-t leszámítva). A zárhangok, valamint a *ts* és *tš* affrikáták a déli és az északi szetu dialektusokban mindig zöngétlenek. A keleti szetura különösen jellemző a zöngés zárhangok, affrikáták és szibilánsok megléte.

A szetu mássalhangzó-rendszer különleges ismertetőjegye a két gégezárhang megléte. Ezeket a szetu szövegekben többnyire ' -vel (a vöruban *q*-val, vagy a tudományos átíratban *ʔ*-val jelölik) és *h*-val írják. Általában a szó végén szerepelnek, ahol grammatikai funkciót látnak el, pl. *kala* 'halak (plurális)', *hahah röivah* 'szürke ruhában' (inessivus), de a *h* állhat főnevek végén is, pl. *hoonö* 'épület'.

A szetuban a mássalhangzók lehetnek rövidek és hosszúak is (írásban ezt a mássalhangzók megkettőzésével jelölik), de a hosszúságbeli különbség szóvégen csak korlátozottan jelenik meg. A két- és többszótagú szavak végén ezek a mássalhangzók általában félhosszúak a hangsúlyos szótagokban. Ezek megkülönböztetése a főhangsúlyos szótag után a szótaghatáron jelenik meg. Ilyenkor a szetuban a harmadik hosszúsági fok használatos.

Más dél-észti nyelvváltozatokhoz hasonlóan a szetu hangrendszerben is jelen van az ún. három hosszúsági fok, azaz a rövid – hosszú – igen hosszú kvantitás. A szetuban ezek használata gyakori egyetlen szó alakjaiban is.

Erre a szerzők a *kūla* 'falu' szót hozzák példának: *kūla* (rövid), (*kats* ') *kūlla* '(két) falu (hosszú)', *.kūlla*¹⁸ 'faluba (igen hosszú)'.

A legtöbb finnugor nyelvhez hasonlóan a főhangsúly a szetuban is az első szótagra esik. A mellékhangsúlyok általában a szó páratlan szótagjaira esnek. Esetenként megtörténhet, hogy a főhangsúly átsúszik a második szótagra, például akkor, amikor a következő, hangsúlyos szót vagy képzőt az előző szóval ejtik ki. Ezzel találkozhatunk az igék tagadásakor: *tohi-ōi*, *tohi-i* 'nem szabad'. Ebben az esetben a második szótagra kerül a hangsúly.

A finnhez, az irodalmi észthez és a dél-észthez hasonlóan a szetuban is megtalálható a fokváltkozás jelensége. A mennyiségi és a hosszúsági minőségi fokok váltakozása itt is gyakori jelenség, hasonlóan a võruhoz, akár egyetlen szó alakjai között is, pl. *lağa* (Nom.), *laja* (Gen.), *laká* (Part.), *lakka* (Ill.) 'széles'. Eltérés az irodalmi észttől a második és harmadik hosszúsági fokok váltakozása a mellékhangsúlyos szótagokban.

1.3. A hangtant a szetu morfológia vázlatos ismertetése követi (19–32). Először a helyhatározókat ismertetik a szerzők. A szetuban 13 nyelvtani eset van, eggyel kevesebb, mint az irodalmi észben, a különbség az essivus hiánya, ezt az inessivussal (*-h*) helyettesítik. A történeti *-na/-nä* rag csupán néhány szóban őrződött meg, pl. (*olō* ') *.tervehnä* '(légy) egészségesen'. A szetuban és võruban az abessivus ragja *-lda'/'ldä*'. A comitativus az irodalmi észben és a szetuban is nyelvtörténetileg a legfiatalabb nyelvtani eset. A terminativus, comitativus és abessivus esetében, hasonlóan az észthez, az esetragot csupán a főnévhez lehet csatolni, a melléknévhez nem, pl. *suurō haluga* 'nagy fájdalommal'. A többes szám jele a gégezárhang, míg a függő esetekben általában *-i*, mint például a finnben. A genitivusi és a partitivusi alakok gyakran egybeesnek, pl. *hüvvi* 'jóknak, jókat'. A szetu névszók között több szófajban előfordulnak az ún. kettős többesjelek, mint például *-i-de ~ -i-dō*: *hobōsidō* 'lovak'. Az átláthatóság érdekében a szerzők mind egyes, mind többes számban hat-hat példát közölnek táblázatos formában.

A középfok jele a szetuban *-mb(a)*, *-mp(a)*, míg a keleti és déli dialektusban *-b(a)*, *-p(a)* is előfordul, pl. *ināmb*, *ināmp*, *imp*, *ināp*, *ināb* 'több'. A superlativus képzéséhez szükség van a *kōkō*, *kōgō* szóra a középfok mellett, pl. *kōkō noorōba* 'a legfiatalabb'.

A melléknevek fokozását a szetu számnevek rendszerének bemutatása követi (22–23). A szetu nyelv számnevei általában ugyanarra az eredetre mennek vissza, mint a többi balti finn nyelvben, de több hangváltozás történt, ami

¹⁸ A szetuban a szó előtti pont a 3. hosszúsági fokot jelöli.

miatt alapalakjuk és ragozásuk is eltér, pl. *üts* 'egy', *üte* (Gen.), *ütte* (Part.). Az átláthatóság kedvéért szintén táblázatban foglalták össze a szerzők a számnevek rendszerét.

A névmások összegzése (24–25) sem maradhatott el. A szetu személyes névmások – hasonlóan az észthez – egyaránt szerepelhetnek rövid és hosszú alakban a mondatban, pl. *mina* ~ *ma* 'én'. A szetuban is megvan a balti finn nyelvekre jellemző hármas mutató névmási rendszer: *soo*, *seo* 'ez (itt)', *taa* 'az (ott)', *tuu* 'az', többes számban *noo*, *neo* 'azok (itt)', *naa* 'azok (ott)', *nuu* 'azok'. A visszaható névmás *eiś*, *esi* 'maga'. A kérdő névmások: *kiä* (*kes*) 'ki', *kua* 'ki (ott)', *kumb* 'melyik', *miä* (*mis*) 'mi', *kohe* (*kohes*) 'hová', *koh* 'hol', *kost* 'honnan'. A határozatlan névmásokra példák: *kiäki* 'valaki', *kuagi* 'valaki', *mingi* 'valami', *ütski* 'egyetlenegy'.

A szetuban nincs birtokos személyragozás, ehelyett birtokos névmásokat használnak. – A névszók átlátható rendszerét két külön táblázatban összegezte a szerzőpáros.

Az alaktani rész következő alfejezetében az igéket tárgyalják a szerzők (26–32). Valamikor a szetuban az igéket kétféleképpen lehetett ragozni. Ez attól függött, hogy a cselekmény a mondat alanyára vagy tárgyára összpontosult. Manapság ezt már csupán pár ige őrzi, pl. *küdsämä* 'kisüt', *praadima* 'kisül', vö. *imä küdsä .leibä* 'az anya kisüti a kenyeret' és *leib küdsäs ahoh* 'a kenyér kisül a kemencében' (tkp. visszaható igék). Később ez elhalványult, s helyette az ige-alkotók tulajdonságai által meghatározott módosulások szerint kezdte ragozni az igéket a szetu.

A Sg1 alak mindig ragtalan a szetuban, Pl1-ben *-mi* a személyrag. Az Sg2. és Pl2 ragja egyaránt *-t*, *-de/-dō*. A *-t* gyakrabban fordul elő a keleti és az északi szetuban, a *-de/-dō* pedig a déliben. A harmadik személyű alakok képzése a különböző ragozási típusoktól függ: Sg3-ban lehet ragtalan vagy *-(s)s* ragos, a Pl3 ragja *-va'/-vä'*, ill. *-(s)se'/(s)sō'*. Példaként a *tulōma* 'jön' és *elämä* 'él' igéket találjuk a kötetben táblázatos formában.

A szetuban az észthez és a finnhez hasonlóan négy igeidő van: praesens, imperfectum, perfectum és plusquamperfectum. Az igemódok: indicativus, imperativus, conditionalis, illetve a finnhez hasonlóan megmaradt a potentialis, azaz a lehetőség mód is. Az imperfectum elsődleges jele – a finnhez hasonlóan – az *-i*. Emellett számos igeragozási típusban a *-(ij)e*, *-(ij)ō*, *-si*, *-(d)se*, *-(d)sō* alakok is előfordulhatnak, pl. *.tahtsō* 'akart'. Sg3-ban több tőtípusban csupán a tövégi mássalhangzó lágyulása jelzi a múlt időt, pl. *tull* 'jött'. Néhány *-u/-ü* tövű igéhez nem kapcsolódik semmilyen jel, pl. *isahtu* 'sóvárgott'.

A conditionalis jele *-(s)si'*, egyes és többes számban egyaránt.

A felszólító mód jele Sg2-ben a szóalak végén szereplő gégezárhang, többes szám második személyben *-ge' /-gõ' /-ke' /-kõ'*. Első és harmadik személyben *gu' /ku'* használatos, valamint magas hangrendű szavakban is, mivel ilyenkor nem érvényesül a harmónia, pl. *näku'* 'lássá'. Többes szám első személyben a jelen idejű személyraggal megegyező *-mi'* alak használatos.

A tagadás kifejezésére a szetuban nincsenek külön személyragok, ehelyett tagadó partikulát alkalmaznak. Ez praesensben *ei(')*, *õi(')*, múlt időben *es*, *õs*. Ezek a partikulák szorosan az ige után állnak, olykor teljesen egybe is olvadnak azzal, pl. *olõ õi'*, *olõ-i'* 'nincsen'. Emiatt előfordulhat, hogy a szóvégi szótag hangsúlyos. Néhány újabb esetben azonban a tagadó partikula már a főige előtt áll, hasonlóan az észthez, pl. *.täämbä .vihma õi tulõvat* 'ma nem fog esni'. Felszólító módban az *ar'*, *är'* 'ne (Sg.)', *arkõ'*, *ärke'* 'ne (Pl.)' til-tószók használatosak.

A szetuban a passzív alak a *-(t)ta*, *-(t)tä* szuffixummal jön létre, de egyes számban előfordul az *-s(s)*, míg többes számban az *-(s)se'*, *-(s)sõ* is, pl. *.leibä tetäs* 'a kenyér készül'. Néha a Pl3 birtokos személyragot is társítják a múlt idő *-(t)ti* jeléhez, pl. *tarõ' tettivä' .ümbre'* 'a házakat átépítették'.

Az igerendszer összegzését a participiumok ismertetése zárja. A participiumoknak van aktív és passzív, jelen és múlt idejű alakja. A participiumokat jelen időben mind a tizenhárom nyelvtani esetben ragozzák. A múlt idejű participium több igemód és modalitás kifejezésére is használatos. Ez csak a beszélt nyelvben figyelhető meg, imperativusban és függő beszédben, pl. *.tulnu' eelä' kodo* 'tegnap haza kellett volna jönnöd'. Az átláthatóság kedvéért a szerzők táblázatos formában összegzik a participiumokat, valamint az infinitivusokat. Ez utóbbiból, az irodalmi észthez hasonlóan kettő található a szetuban is. Az egyik a *-da* infinitivus, pl.: *tulla'* 'jön'. A *-da* infinitivus inessivusa az észti *-des* formula, melynek szetu megfelelője *-h* végződésű, pl. *tullõh'* 'jöve'. A másik pedig a *-ma* infinitivus, amely a szetuban – az észthez hasonlóan – a szótári alak.

A következő alfejezetben a gazdag szóalkotásról adnak képet a szerzők (33–42). A szetu főnévképzésnek számos eleme van. A deverbális főneveket főként a *-mine*, *-minõ-*, (*.asklõminõ* 'szorgoskodás') és az *-us*, *-üs* (*.tehrütüs* 'köszöntés') képzőkkel alkotják. Több főnévképző is a cselekvő személy kifejezésére szolgál. Ennek legáltalánosabb képzője a *ja-*, *jä-*, pl. *.hoolõndaja* 'gondnok', de ld. még például: *-line*, *-linõ* (*.tatilinõ* 'gombász'), *-nik* (*.kuul'nik* 'diák, hallgató').

Az eredmény- és tárgynevek a csoportjában jellemzőek az *-us*, *-üs* végződésű főnevek, pl. *.mässätüs* 'tréfa, vicc'. Az eszközneveket jelölő szavak gyakori képzője az *-its*, *-ets* (*.kepets* 'bot') és a *-kas* (*.ledenkas/nedel'kas* 'eketalp').

A helynevek gyakori képzője a *-sto*, *-stō*, *-stu*, *-stü*, pl. *kivestü* 'köves hely'. A tulajdonságneveket főként az *-us*, *-üs* képzőkkel hozzák létre (*jämtüs* 'durvaság').

A szetu nyelvre – a szomszédos balti és szláv nyelvekhez hasonlóan – jellemzők a becéző, kicsinyítő végzések. A leggyakoribb deminutív képző a *-kene*, *-kōnō*, pl. *tsipakōnō* 'csibe'.

A szetu nyelv rendkívül gazdag melléknévképzőkben. Ezek között gyakran csak apró jelentésárnyalatnyi eltérés van. Néhány fontos szetu melléknév-képző: *-ne*, *-nō* (*ōigunō* 'igaz'), *-line*, *-linō* (*iloline*, *ilolinō* 'öröm'), *-du*, *-dü*, *-tu*, *-tü* (*ärädü* 'csúf'), *-u*, *-ü* (*vahnu* 'egyidős').

A szetu módhatározók fő képzője a *-he*, *-hō* (*vuulvahe* 'gyorsan'), a *-ste*, *-stō* (*ainustō* 'sürgösen'), és a *-tsehe*, *-tsōhe* (*hōstehe* 'jól'). A számhatározókat a szetuban az *-idi*, *-ide*, *-idō* (*aigidō* 'időnként', *päävitsidō* 'naponta') és a *-keisi*, *-kese*, *-keske* (*kuvvōkeske* 'hatan') képzők fejezik ki. Az állapothatározók megalkotásának az egyik legáltalánosabb képzője a *-kalla*, *-kellä*, *-kōlla* (*lüngükōlla* 'csapott, ferde') és a *-valla*, *-vellä* (*hel'ovalla* 'mozgásban').

A szetu igék is igen változatosak képzésük szerint. Az igeképző nem feltétlenül változtatja meg az ige alapjelentését, csupán a cselekvés módját írja le. A mozzanatos igék képzője például az *-ah(h)a-*, *-äh(h)ä-* (*jahvahama* 'felriad'). A *-hut(a)-*, *-hüt(a)-* képző az intenzív, hirtelen cselekvést fejezi ki (*tsärähütmä* 'felvillan'). Az ismétlődő, hosszabb ideig tartó cselekvést kifejező igék képzője például az *-(e)le-*, *-(ō)lō-* (*hellütelemä* 'elkényeztet'). A visszaható igék legáltalánosabb képzője az *-u-*, *-ü-* (*hänästümä* 'elkorhad').

A szóalkotási fejezet végén a szerzők röviden bemutatják a szetu szóösszetéti módokat (43–45). A szetuban egyaránt képezhetünk szóösszetételeket főnevekből, melléknevekből, határozószókból és igékből is.

1.4. A következő alfejezet a szetu szókincs vázlatos bemutatása (46–53). A szetu szókincs három rétegből épül fel: 1) a saját szókincs, amelyben minden régebbi réteg jelen van, a rokon nyelvekhez hasonlóan, pl. uráli/finn-ugor eredetű szavak: *kiä* 'ki', *koh* 'hol', *esä* 'apa', *imä* 'anya' stb. 2) Jövevényszavak. Legfőbb rétegek: germán eredetű szavak (pl. *kana* 'tyúk', *lammas* 'bárány', *raha* 'pénz'); balti (*herneh* 'borsó', *lausma* 'szól, mond, említ') és orosz kölcsönzések (*sōir* 'sajt' < or. *сыр*). 3) belső keletkezésű elemek,¹⁹ ide több ezer olyan szó sorolható, amelyek kizárólagosan a szetu

¹⁹ Hangsúlyozva ennek a rétegnek a fontosságát, 2020 novemberében az Észet Nyelvi Intézet, a Tartui Egyetem Észet és Általános Nyelvészeti Intézete és a Szetu Intézet kooperációja révén megjelent a *Seto eripäraste sõnade sõnaraamat* [A különleges szetu

nyelvjárásokban fordulnak elő, például *kendso* 'erő', *padi* 'sűrű, vastag'. A különleges szókinszben a szetu kultúra és vallás szavai is megtalálhatók. Ilyen például a népi hiedelem szókinse, valamint a népviseletek és a böjti ételek elnevezései is.

1.5. A nyelvtani összegzés a mondattani sajátosságok rövid felvázolásával ér véget (54–55). Az észti nyelvhez és a szomszédos võruhoz hasonlóan a szetu mondatok szórendje is meglehetősen szabad. A szetu mondat szerkezet egyik fő jellegzetessége az igék tagadása, mivel a tagadó partikulák az igék után helyezkednek el, pl. *tä tulõ-õi* 'ő nem jön'. A nyelvtani esetek használata néha eltér az irodalmi észttől. Ilyen például a partitivus használata, ezt a szetu valamilyen tapasztalat kifejezésére is használja, pl. *sai tuud viländ* 'ráunt valamire'. A finnhez hasonlóan a szetu is képes a partitivussal kifejezni a közép fokú hasonlítást, pl. *olõ-õi ketä armap immä* 'az édesanyánál senki sem kedvesebb'.

2. Szetu iskolai szójegyzék. A kötet második része egy betűrendes iskolai szójegyzék²⁰ (57–79). Valójában ez egy észti–szetu szólista, amely 780 szót tartalmaz. A főnevek mögött a szerzők feltüntetik a partitivusi és a genitivusi alakokat is.

A szójegyzék elején található információ szerint az összeállítás során a szerzők kezdetben az iskolában tanított tantárgyakra koncentráltak, a szójegyzék célja egy korszerű szóanyag összegyűjtése volt. Ezért kapott benne helyt pl. a *puutri* 'számítógép', *mol'oraamat* 'Facebook',²¹ *maa.tiidüs* 'földrajz', *koolisüük* 'menza', *pleiäts* 'ceruza'. Ide sorolhatók még a diákok tulajdonságai is, pl. *pääga .poiškõnõ/.tütirik* 'okos fiú/ lány'.

Ugyancsak a szóanyag részét képezik az időegységek elnevezései is, pl. *hainakuu* 'július' (szó szerint 'a széna hava', võ. finn *heinäkuu*), *iispäiv* 'hétfő', *süküs* 'ősz', *parhilla* 'most'.

szavak szótára]. A kiadvány elsődleges funkciója, hogy segítse a szetukat nyelvük megőrzésében, de nyelvészeknek is kiváló. Több, mint 3600 címszót tartalmaz. A szótár internetes változata: <https://www.eki.ee/dict/setoeri/>.

²⁰ A szójegyzékből létezik egy tematikus elrendezésű változat is. Mindkettő letölthető a Szetu Intézet honlapjáról: <https://www.setoinstituut.ee/e-pood/allalaadimised/>. Az anyagokat Nele Reimann, Ilme Hoidmets, Evi Kambrimäe és Piret Ziugand állította össze 2020-ban.

²¹ Ezt a szóösszetételt máshol nem találtam meg, tehát a szójegyzék alkotóinak kreálmánya lehet. Jelentése kb. 'időpazarló könyv'. A *mol'o* elemet csupán ebben az iskolai szójegyzékben találtam meg, *mol'otama* igeként.

A szóanyagban megtalálhatóak a számnevek, az ételek, a családtagok megnevezése is. A szójegyzék érdekessége, hogy vannak benne olyan elemek, amelyeket csak körülírással tud a szetu kifejezni, pl. *massinat paika pandma* ’leparkolni’ (szó szerint ’az autót helyre tenni’).²²

Összességében megállapítható, hogy valóban nagy hiányt pótol ez a munka. Habár a szetu hivatalosan csupán a võru egy nyelvjárás csoportja, a szetuk igyekeznek mindent megtenni annak érdekében, hogy nyelvük önálló nyelvi státuszt kapjon. Ehhez elengedhetetlen az anyanyelvi oktatás az amúgy is hiányos nyelvtudású fiatalabb generációk körében. Legyen ez a kötet hasznos kiindulópont vagy segédanyag nyelvük elsajátításához és kutatásához.

KORMOS ERIK



DOI: 10.52401/fud/2022/20

Pusztay János: A borostyánkőpart népe: a lívek

Savaria University Press, Szombathely, 2022. 230 l.

ISBN 978-615-6489-01-2

A lívekről valószínűleg még a nyelvek iránt érdeklődő művelt nagyközönség sem tud sokat, esetleg Livónia nevével kapcsolják össze. Erről a valaha jelentősebb, de a 20. században már csak tengődő, napjainkban pedig szinte kihaltnak tekinthető lettországi finnugor népről és nyelvről a magyar szakirodalom is csak röviden szól.²³ Feltétlenül üdvözlendő tehát minden olyan munka, amely e nép és nyelv történetét és jelenkori állapotát követi nyomon.

²² A szetu szótárakról, szójegyzékekről bővebben ld. Kormos Erik: *Híradás szetu szótárakról*. *Folia Uralica Debreceniensia* 28 [2021]: 520–526.

²³ Bereczki András: *A lívek története*. In: Nanovfszky György (szerk.), *Nyelvrokonaink*. Bp., 2000. 65–68; Hajdú Péter 1981: *Az uráli nyelvészet alapkérdései*. Bp., 1981. 78–81; Kerecsi Ágnes: *Az uráli népek néprajza*. Piliscsaba, 2009. 239–241; Maticsák Sándor: *A magyar nyelv eredete és rokonsága*. Bp., 2021. 220–224; Pomozi Péter: *A lív költészet nyomában. Egy eltűnt nép lírai újjászületése*. *Korunk* 28/5 [2017]: 21–28; Ruttkay-Miklián Eszter: *A lív partvidéken*. In: Csepregi Márta (szerk.), *Finnugor kalauz*. Bp., 1998. 191–194; Tóth Anikó Nikolett: *A lív lexikográfia másfél évszázada*. *Nyelvtudományi Közlemények* 109 [2013]: 487–491; Tveite, Tor: *A lív nyelv hang- és alakrendszerének sajátosságai*. *FUD* 6 [1999]: 113–131; *Words from a Livonian newspaper*. *FUD* 6 [1999]: 133–149; *Aspects of Seeing in Livonian*. *FUD* 8 [2001]: 657–674; Zsirai Miklós: *Finnugor rokonságunk*. Bp., 1937/1994: 666–667.

Pusztay János számos tanulmányában és könyvében foglalkozik a kisebb finnugor népekkel,²⁴ jelen könyve ebbe a sorba illeszkedik. A kötet első egysége a lívek történelméről szól. Itt jegyzem meg, hogy talán szerencsésebb lett volna a nagyobb tematikus egységek szerint tagolni az anyagot (pl. 1. A lív történelemről, 2. A lív nyelvről, 3. A lív hiedelemvilágról, ünnepekről, 4. A lív művészetéről, 5. A magyar–lív kapcsolatokról), de a kötet természetesen így is kitűnően olvasható. Pusztay a lívek bemutatása előtt, a könyv címével összhangban a Baltikum egykori kereskedelmét meghatározó borostyánkő eredetéről, használatáról, a Pannónián (Sopronon és Szombathelyen) is végighúzódo Baltikum–Adria borostyánkőútról, valamint a világ nyolcadik csodájaként emlegetett szentpétervári borostyánszobárról ír. Mindezeket az információkat fényképekkel teszi szemléletesebbé.

A következő fejezetben a szerző a lívek létszámának alakulásával foglalkozik (15–21). Becslések szerint a 12. században a lívek 50–70 ezren lehetnek, a következő évszázadban számuk 15–20 ezerre csökkent. A 17. századi adatok ellentmondásosak, egyes források 30 ezerről szólnak, míg mások mindössze 5000 lívvel számolnak. Az biztos, hogy innentől kezdve a létszámuk folyamatosan csökkent. A 19. század közepén-végén bő kétezren lehetnek, az 1925-ös lett népszámlálás során hivatalosan 1238 lívet írtak össze. Létszámuk a II. világháború előtt ezer körülire csökkent. A nagy világégés után még tovább porladt a lív nép, 1959-ben alig kétszáz, a hetvenes években száz főt regisztráltak. A pontos számolást/becslést megnehezíti, hogy az idők folyamán nagyon sok lívet lettként, litvánként, majd főleg oroszként tartottak nyilván. A Szovjetunió összeomlása után, a független Lettországbán a kilencvenes években a lívek létszáma kétszáz fő körül volt. Az utolsó lettországi lív anyanyelvű beszélő a hivatalos Unesco-statisztikák szerint 2009-ben, az utolsó külföldi (Kanadában élő) lív pedig 2013-ban halt meg. Jávorszky Béla és Pusztay János is találkozott a kétezres évek elején lívül beszélőkkel (jómagam a 90-es évek második felében Észtországban többször találkoztam egy fiatalemberrel, aki magát „az utolsó lív”-ként aposztrofálta). A becslések szerint ma mintegy félszáz olyan ember lehet, aki képes lív szövegeket olvasni.

²⁴ Közülük a legjelentősebbek: *Nyelvével hal a nemzet. Az oroszországi finnugor népek jelene és jövője 11 pontban*. Bp., 2006; *Az oroszországi finnugor nyelvek helyzete és kilátásai* (szerk.). Bp. – Badacsonytomaj, 2019; *A lívekről: Ahogy tudok, dalolgotok – Lív dalok és közmondások*. Szombathely, 2009.

Pusztay János megnevezi a népességcsökkenés okait is, ezek közül a legfőbb a vegyesházasságok növekedése, ezzel együtt a lív nyelv presztízisének alacsony szintje (nagyon régóta csak családi körben használják nyelvüket). Mivel a szülők a lettet hasznosabbnak tartották, emiatt nem is adták át nyelvüket a gyerekeknek (hasonlóan az oroszországi finnugorokhoz). Régen járványok és háborúk is sújtották az őslakosokat, ráadásul a helyi (lett, majd orosz) hivatalnokok is sokszor ellenségesen viszonyultak hozzájuk. A lív–lett keveredés eredményeként a lívek a 19. század második harmadára jobbra áttértek a lett nyelv használatára.

A lívek történelmével foglalkozó egység (22–85) a történelmi területek bemutatásával indul. Az eredetileg a Rigai-öböl keleti partvidékén fekvő Livónia az őslakosokról kapta a nevét. Ennek területe az évszázadok folyamán folyamatosan változott, legnagyobb kiterjedését a 15–16. században érte el.

A lívek a 20. század közepére Kurland néhány településére szorultak vissza, de a II. világháború után a szovjet hivatalnokok jó részüket innen is kitelepítették. Jelenleg 12 lív (gyökerű) falut tartanak nyilván Észak-Kurlandon. Pusztay röviden bemutatja ezeket a falvakat, megemlítve, hogy a lív kultúra jeles egyéniségei – mesemondók, énekesek, költők – közül ki hol született. A lív terület legfontosabb települése Mazirbe (lívül Īre). Itt született Kōrli Stalte (1870–1947), a legjelentősebb lív költő, fordító, újságíró, a *Līvli* című lap szerkesztője. 1923-ban ezen a településen alakult meg a Lív Egyesület, majd 1939-ben a Lív Nép Háza. 1989-től itt rendezik meg a lív fesztivált.

A lívekről a 11–13. században néhány forrás tesz említést. Az orosz Őskónikában felbukkanó *livon* és *lib* népnév valószínűleg a líveket jelöli, a skandináv rúnaköveken megjelenő *Iflanti*, *Liflandi* nevek pedig Lívföldre utalnak. Livónia történelmének leggazdagabb forrása Lett Henrik krónikája, ezért Pusztay János ennek a műnek nagyobb teret szentel (39–70). A (valószínűleg) német származú Henrik (1180 k.–?) 1205-ben került Rigába, 1208-ban szentelték pappá. 1224–27 között írta meg a *Chronicon Livoniae*-t, amely az 1186 és 1226 közötti baltikumi kereszties hadjáratok, a balti népek keresztény hitre térítésének részletes leírása, különös tekintettel Albert von Buxhoeveden püspöknek (1165–1229), Riga alapítójának a tevékenységére. A krónikát 1740-ben adták ki először latinul Frankfurtban és Lipcsében, majd 1747-ben lefordították németre. A 19. század második felében megjelent oroszul, észtül, lettül, majd 1961-ben angolul is.

Livóniába a németek – főként kereskedők – a 12. század vége felé érkeztek. Első püspökük Meinhard volt (1186–1196), őt Berthold követte (1197–1198). Az első kereszties hadjárat az ő idejében, 1198-ban szerveződött meg, de a harcban maga a püspök is elhunyt. Utódja, Albert további kereszties hadjára-

tokat szervezett, III. Ince és III. Honoriusz pápák támogatásával. Albert 1201-ben megalapította Rigát. Hódításaiban, területfoglalásaiban az általa létrehozott lovagrendre, a Kardtestvérek rendjére (Fratres Militiae Christi) támaszkodott. 1206-ben legyőzték és megkeresztelték a líveket, területeket foglaltak el a Daugava folyó mentén, 1220-ra uralmuk alá került Dél-Észtország (Észak-Észtországot a dánok uralták). 1224-ben foglalták el Dorpat (Tartu) városát, ezzel egész Livónia kereszténnyé vált.

Lett Henrik krónikája mellett egy másik munka, a *Livländische Reimchronik* [Lívföldi verses krónika] is értékes forrása Livónia korai történelmének. Ebben a 12 ezer verssornyi műben Livónia 1143 és 1290 közötti történetét mutatja be a(z ismeretlen) szerző.

Ami Livónia további történelmét illeti, 1347-ben egyesült Észak-Észtország és Livónia, a *Livland*-nak nevezett terület ekkor érte el legnagyobb kiterjedését. 1558-ben kitört a livóniai háború. 1561-ben Livónia felbomlott, kiszakadt Kurland és Zemgale hercegség, a Daugaván túli területek Lengyelországhoz és Svédországhoz kerültek. 1558-ban békét kötöttek, Báthory István legyőzte Rettegett Ivánt, így Livónia nagy része a lengyel–litván hadaké lett. 1629-ben a svédek foglalták el ezt a területet, de az oroszok győelmét hozó nagy északi háború (1700–1721) után a cár uralma alá került Livónia is.

A lívek létszáma, mint korábban már szó volt róla, a háborúk, a járványok (például az 1710-es nagy pestis), az állandó asszimiláció miatt az évszázadok alatt folyamatosan csökkent. A végső dőfést a szovjetek adták meg. A II. világháború elején, 1940-ben megszállták Lettországot, a partvidéket katonai övezetté nyilvánították, a líveknek megtiltották a halászatot – ezzel lerombolták ősi életformájuk utolsó bástyáját is. A megszállók szétfűrészték a lív csónakokat (a lívek ilyet soha nem tettek, a hagyományos életformájuk szimbólumát, az előregedett halászcsonakokat ünnepeiken elégették). A halászat betiltásával, a tengerpartról való erőszakos kitelepítéssel a lívek orosz környezetbe kerültek, gyorsan asszimilálódtak. Ráadásul a szovjet idők statisztikáiban és az igazolványokban is letteként szerepeltek.

A kötet következő egysége a lív nyelvvel foglalkozik (87–139). Pusztay először bemutatja a lív néhány jellegzetességét. Ilyen például, hogy a kurlandi lívben egyáltalán nincs fokváltakozás, a salatsi nyelvjárásban²⁵ pedig csak korlátozottan jelenik meg (*jālgā* 'láb' : *jalad* 'lábak', de *tubā* 'szoba' : *tubād*

²⁵ A salatsi (más formában szálisz) nyelvjárás a 19. században kihalt, a finn Anders Sjögren (1794–1855) 1846 és 1852 között járt a Salaca folyó torkolatvidékén, szótárát és nyelvtanát Eberhard Winkler és Karl Pajusalu adta ki a 2010-es években.

'szobák'). Nincs birtokos személyragozás, helyette – akárcsak az észten, ill. a térség germán és szláv nyelveiben – birtokos névmás használatos. A balti finn nyelvre jellemző tagadó segédige megvan a lívben is, de érdekes a többes számú ragozásuk, a segédige egyes számban áll, a főige pedig ragozódik: Sg1 *ma äb lu'G*, Sg2 *sa äd lu'G*, Sg3 *ta äb lu'G*, Pl1 *mëg äb lu'ggëm*, Pl2 *tëg äd lu'ggët*, Pl3 *ne äb lu'ggët* 'nem olvasok, nem olvastok stb.'.

A lív igeidő-rendszer a finnhez és az észthez áll közel, van benne egyszerű múlt (*me lugiz* 'olvastam'), összetett múlt (*ma um lu'ggën*) és régmúlt (*ma vol' lu'ggën*). A „hagyományos” idemódok (kijelentő, felszólító, feltételes) mellett a lívben van kötelező mód (debitivus) és függő mód is. Ebben a fejezetben jó lett volna olvasni a névszóragozásról is.

A lívre nagy hatást gyakorolt a német (az alnémet), majd a lett nyelv. A korai alnémet jövevényszavak szókezdő mássalhangzója zöngétlenedett (hasonlóan a finnhez), pl. *benke* > *penk* 'pad', a szóeleji mássalhangzó-kapcsolatok egyszerűsödtek (*schür* > *kür* 'fészer'), az *ö* és *ü* megőrződött (*schörte* > *kört* 'szoknya', *büsse* > *pys* 'fegyver'). A későbbi átvételekben a szóeleji zöngés mássalhangzó megmaradt (*bisshop* > *bīskop* 'püspök'), hasonlóan a hangtorlódáshoz (*spreken* > *sprekō* 'beszélni'). Mintegy 200 német szó lett közvetítéssel került a lívbe.

Pusztay adatai szerint mintegy két és fél ezer lett és egyéb balti jövevényszó van a lívben. A lett jelentős hatást gyakorolt az alaktanra és a mondattanra is. Ilyen például a habeo-szerkezet felépítése: míg a balti finn nyelvekben a birtokos adessivusi esetben áll (fi. *minulla on...*), addig a lívben dativus használatos (*lapsõn on lēba* 'a gyermeknek van kenyere', vö. lett *bērnām ir maize*). A lívben eredetileg nem voltak igekötők, de a kurlandi lív átvette a lett igekötőket (mind a tizenegyet), a salatsi lívbe ezek közül csak kevés került át. Főleg lettből fordított szövegekben használnak igekötőket. Néhány példa: *aiz-lādõ* 'kimegy', *ie-lādõ* 'bemegy', *nuo-lādõ* 'elme gy', *sa-lādõ* 'össze gyülik', *pie-lādõ* 'közeledik'.

Minden nyelv esetében fontos a szókészlet gazdagítása, de egy kihalófélben lévő kis nyelv revitalizációja során kiemelt fontosságú. „Az új szavak alkotásának legegyszerűbb és legtermészetesebb módja az összetett szavak képzése” – írja Pusztay János (100), ennek szellemében részletesen megvizsgálja a lív-észten-lett szótárban (*Līvõkīel-ēstikīel-letkīel sõnārõntõz. Liivi-estli-lāti sõnaraamat. Lībiešu-igauņu-latviešu vārdnīca*) szereplő összetett szavakat, arra keresve a választ, ezek belső keletkezésű elemek-e vagy tükörfordítások (98–134). A 2012-ben megjelent szótár a lív és más balti finn nyelvek kitűnő kutatója, az észten Tiit-Rein Viitso és a rigai születésű lív nyelvész, műfordító és költő, Valts Ernštreits munkája. A szótár 12 ezer címszavának mintegy ne-

gyede összetett szó, ebből Pusztaf 515 szót vizsgál. A szóanyag több mint felének (55%) megvan a német megfelelője is (és sok esetben ugyanez a szerkezet él a lettben, az észten, a finnben vagy akár a magyarban is), pl. lív *āigast/sadā* ~ é. *aasta/sada* ~ lett *gad/simts* ~ ném. *Jahr/hundert* ~ m. *év/század*; lív *kēratōb/mašīn* ~ é. *kirjutus/masin* ~ fi. *kirjoitus/kone* ~ lett *rakstām/mašīna* ~ ném. *Schreib/maschine* ~ m. *író/gép*). Sok lív kifejezés a lett vagy az észti szó tükörfordítása, ez areális hatással magyarázható, pl. lív *lōda/rōk* 'pohárköszöntő' (szó szerint: 'asztal-beszéd') ~ é. *laua/kōne* ~ lett *galda runa*; lív *maits-āina* 'fűszer' (szó szerint: 'íz-anyag') ~ é. *maitse/aine* ~ lett *garš/viela*; lív *pū'oj/pō'ddōrz* 'rénszarvas' (szó szerint: 'északi szarvas') ~ é. *põh-ja/põder* ~ lett *ziemel/briedis*.

Pusztaf a nyelvvel foglalkozó egység végén szól a nyelvoktatás kérdéseiről is (137–139). 1920 és 1930 között hét iskola működött Lívöldön, ezekben tanították a lív nyelvet, évente mintegy száz tanulónak. A pedagógusképzés finn és észti segítséggel folyt, 1927-től finn anyagi támogatással tanulhattak a leendő szakemberek Finnországban. A program hamar csődbe ment, sokan nem tértek haza, de még ha haza is költöztek, nem kaptak munkát. A lett állam nem engedélyezte a Finnországban kiadott lív olvasókönyv használatát a tanításban. Az észtek is több nyelvkönyvet, olvasókönyvet adtak ki, ezeket ajándékként osztották szét a lívek között. A szovjet időkben a lívek öntudata nagyon meggyengült, a szülők nem adták tovább a nyelvüket, a lív presztízse véstesen lecsökkent. A rendszerváltás után lív nyelvtanfolyamok indultak. Lettország 2000-ben egy olyan törvényt fogadott el, amely szerint „az állam biztosítja a lív nyelv megőrzését, védelmét és fejlődését” (138). 2005-ben Tartuban elfogadták a lív helyesírási szabályzatot, de kevés a tananyag, nincs megfelelő tanárképzés.

A kötet következő részében a szerző a népköltészetéről szól röviden (140–143). A népdalok legfőbb típusai a lakodalmi dalok, naptári dalok, pásztorénekek, munkadalok, gyerekdalok. Ezeken sokszor érződik a lett, az újabbakon pedig a német hatás.

A lív hiedelemvilág örzi az ősi balti finn réteget, de jelentős hatást gyakoroltak rájuk a balti, a skandináv és a szláv népek is. Az ősi animista hitben a védőszellemek mindenhol jelen vannak, nevük árulkodik funkciójukról, pl. *tūl/jemā* 'tűz-anya', *kōra/jemā* 'nyáj-anya', *mōtsā/izā* 'erdő-apa', *kōrand/jeng* 'tanya-szellem'. Fontos szerepet töltött be a *mier/jemā* 'tenger-anya' és a *mier/izā* 'tenger-apa', ők segítették a halászokat, gondoskodtak a jó zsákmányról. Hitük szerint a halott folytatja életét a másvilágon, az alvilág a föld

alatt vagy a világ északi peremén található. A sírba a túlvilági élethez szükséges dolgokat helyeztek, a férfiaknak fejszét, kardot, kést, a nőknek díszeket, nyakéket, ollókat (144–149).

A földművelő lívek megünnepelték a téli és a nyári napfordulót, ezek később keresztény tartalommal telítődtek. Pusstay megemlíti a népi naptár néhány jeles ünnepét. Ilyen például az Antal-nap (jan. 17.), amikor disznófejet főztek, ezt rituálisan elfogyasztották, majd a csontokkal az erdőben áldoztak, hogy a disznók nyáron a legelőn maradjanak. Az első tavaszi nap a Mátyás-nap (febr. 24.), ekkor ébrednek fel téli álmukból a rovarok és a férgek. György napja (ápr. 23.) volt a szolgák munkahelyváltásának napja. Érdekes a nyári Miklós-napi (máj. 9.) hiedelem: ha ezen a napon leszáll a gólya, akkor sok halász fog a tengerbe veszni. A legnagyobb nyári ünnep a líveknél is Szent Iván napja volt (jún. 24.). Jakab-napon (júl. 25) rakták össze az első szénaboglyát és kóstolták meg az első újkrumplit. Lőrinc napja (aug. 10.) volt a tűz szentjének ünnepe, ezen a napon tilos volt tüzet rakni. A legfontosabb őszi ünnep a Mihály-nap volt (szept. 29.), a halászok ezen a napon nem mehettek ki a tengerre. Márton-napon (nov. 11.) adományokat gyűjtöttek, Barbara-napon (dec. 4.) a bárányok egészsége érdekében tartottak tilalmakat (pl. nem volt szabad örölni, nehogy a bárányok megkergüljenek). A téli Miklós-nap (dec. 6.) a lívek szerint a csillagászati tél kezdete, ezen a napon a lovak nem dolgozhattak, hogy egészségesek maradjanak a következő évben is. – Ezek mellett természetesen a keresztény ünnepeket is megülték (150–158).

A következő rész a lív írásbeliséggel és irodalommal foglalkozik (159–172). A lív irodalmi nyelvet csak a 20. században alkották meg a keleti (kurlandi) dialektusra alapozva. Oskar Loorits (1900–1961), a későbbi neves észt folklorista és lív kutató már fiatalon, 21 éves korában készített egy lív olvasókönyvet, ez Tartuban látott napvilágot, majd 1926-ig évente jelent meg újabb kötet, egyfajta évkönyvként. A második kötetben publikálta első verseit a korábban már említett Kõrli Stalte, a lív nemzeti mozgalom vezéralakja, majd 1924-ben kiadta *Līvo lōlōd* [Lív dalok] című verseskötetét. Ő állította össze az első lív ábécéskönyvet a harmincas években. A lív himnuszának Stalte egyik versét választották, dallama megegyezik a finn és az észt himnuszéval. A lív nemzeti mozgalom másik nagy alakja Pētõr Damberg (1909–1987), nyelvész, költõ, tanár. Lív szótárakat készített, a *Līvli* egyik szerkesztõje volt, olvasókönyvet állított össze, nyelvészek nyelvmestere volt.

A *Līvli* a lív kulturális életben nagyon fontos szerepet töltött be. 1931 és 1939 között jelent meg, összesen 70 száma látott napvilágot, keleti lív nyelv-

járásban (a nyugati lív szövegeket is áírták), tág témákkal: lív versek, történetek, vallási témájú szövegek, hírek egyaránt helyet kaptak benne. A folyóiratot a függetlenség elnyerése után 1992-ben feltámasztották, de ma már szinte teljesen lett nyelvű.

A szovjet időkben lív nyelvű művek nem jelenhettek meg. A rendszerváltás után megélénkült a lív irodalmi élet, főleg a költészet. Pusztay adatai szerint ma már csak három költő ír lív nyelven: Baiba Damberga, Ķempi Kārl (ez az észti nyelvész, Karl Pajusalu írói álneve) és Valts Ernštreits. A verseikből készült antológiát utóbbi szerkesztette 2018-ban. Ķempi Kārl a már kihalt salatsi nyelvjárásban versel. A korábban már említett Ernštreits a lív–lett–észti szótár társszerzője, a Lív Kulturális Központ egyik alapítója, a rigai Lett Egyetem lív intézetének vezetője. Lívül írt verseket az észti Loorits és a finn nyelvész, Lauri Kettunen is.

A fejezet végén Pusztay egy nagyon hasznos jegyzéket közöl a 20. századi, 21. század eleji lív nyelvű kiadványokról: irodalmi alkotásokról, szótárakról, olvasókönyvekről, tankönyvekről.

A következő egységekben a szerző a lív képzőművészet és zene jelentősebb alakjait mutatja be (173–180), majd a lív kulturális életről, az ezzel szorosán összefüggő nemzeti mozgalomról és a revitalizációról ír (181–195). A Lív Szövetség (*Līvõd Īt*) 1923-ban jött létre, induláskor 53 tagja volt, elnöke Stalte lett. Ők szervezték, koordinálták a lív kulturális életet. 1924-ben rendezték meg az első lív dalosünnepet. A Szövetséget 1938-ban átkeresztelték Lív Társasággá, majd 1940-ben megszüntették.

A szovjet idők hosszú tetszhalott állapotából lassú volt az ébredés. 1988-ban alakult újjá a Lív Szövetség, jelenleg több mint 300 tagja van. 1991-ben alapították meg a *Līvõd rānda* [Lív part] nevű intézményt, ahol a lívek életét dokumentálják, kulturális és oktatási rendezvényeket bonyolítanak. Évkönyveket adnak ki, nyelvtanfolyamokat, gyerektáborokat szerveznek. 1994-ben jött létre Valts Ernštreits vezetésével a Lív Kulturális Központ (*Līvõ Kultūr Sidām*), ennek elsődleges célja a lív nyelv fejlesztése, a lív kultúra terjesztése. 1998-ban alakult meg a Lívek Barátainak Társasága, ők koncerteket szerveznek, lív témájú előadásokat tartanak. 2018-ban jött létre a rigai Lett Egyetemen a Lív nyelv és kultúra intézete, ennek is az igen agilis Ernštreits az igazgatója.

A nemzeti öntudat fejlesztésében nagy szerepet játszanak a bibliafordítások, a vallási szövegek elérhetővé tétele anyanyelven. Az első lív bibliafordítás 1863-ban jelent meg, furcsa módon Londonban, a neves észti nyelvész, F. J. Wiedemann szerkesztésében. 1937-ben Stalte munkája eredményeképp látott napvilágot az *Újtestamentum* rövidített lív változata, majd 1942-ben a

teljes szöveg, akkor, „amikor a lív falvakban már egyetlen lív nyelvet ismerő lelkész sem szolgált” (185). A Szovjetunióban a vallásos irodalom be volt tiltva, de a rendszerváltás után sem jelent meg sok minden, mindössze a *Jézus élete* c. kiadvány és egy zsoltárválogatás.

A kötet utolsó részében a lív–magyar kapcsolatokról és a fordításokról kaphatunk információkat (196–224). Közismert, hogy Báthory István nemcsak erdélyi fejedelem és lengyel király volt, hanem Livónia nagyfejedelem is. Ő alapította a vilniusi egyetemet és a tartui líceumot, amelyből később nagy hírű egyetem lett. Pusztay egy kevésbé közismert kutató személyét is megidézi ebben a fejezetben, Lukinich Frigyesét. Lukinich 1934-ben jelentette meg *A lív föld és népe* című könyvét. Pusztay részletesen bemutatja ezt a mára már elfeledett könyvet, amelyben Lukinich részletesen ír a lívek történelméről, kultúrtörténetéről, E. N. Setälä és A. Sjögren lívföldi kutatásairól.

Pusztay János szerkesztésében 2009-ben jelent meg a lív dalok és közmondások gyűjteménye *Ahogy tudok, dalolgotok / Kui ma muoštub, nei ma lōlab* címmel. A kétnyelvű kötet anyagát Pusztay fordította magyarra. Pomozi Péter válogatásában és fordításában jelent meg *A szív hullámai. Mai lív líra* című kis antológia, amely a korábban említett Damberga, Ernštreit és Kęmpi Kārl verseit tartalmazza. Pusztay a fejezet végén utóbbi (azaz a neves észt nyelvészprofesszor, Karl Pajusalu) tíz versének általa készített magyar fordítását adja közre.

Azt hiszem, mindebből világosan kirajzolódik, hogy Pusztay János szívében viseli a kis finnugor népek és nyelvek sorsát. Ez a kötet tisztelgés egy valaha jelentős, mára már kihalófélben lévő nép előtt. Jó lenne, ha a revitalizációs törekvések eredményre vezetnének, és a lív nyelv nem tűnne el nyomtalanul. S talán nem lesz igaz a kitűnő finn nyelvész, E. N. Setälä 1889-es jóslata: „A lív nyelv tiszta képet nyújt arról, hogyan hal ki valamelyik nyelv természetes halállal, kényszerítő eszközök nélkül. Lassanként egymásután feledésbe merülnek az eredeti szavak, és helyükbe lépnek az idegen kölcsönszók. A mondat szerkezet az idegen minta szerint módosul, az idegen hatás kiterjed az alakra és a hangokra is. Ha pedig ez az évek során rendszeresen folyik, már nem nagy ugrás kell a nyelvnek a tökéletes elfelejtésére, az életből a halálba” (idézi Pusztay, 97. oldal).

MATICSÁK SÁNDOR



DOI: 10.52401/fud/2022/21

Pusztay János: Szomatu. Szamojéd eposz

Nap Kiadó, Budapest, 2021. 135 l.

ISBN 978-963-332-176-8

Pusztay János nem először vállalja a feladatot, hogy a kis uráli népek nyelveinek és hiedelemviláguk fennmaradt nyomainak emléket állítson az utókor számára. A Nap Kiadó gondozásában 2017-ben *Seto* címmel megjelentetett egy nyelvtani leírást, egy szetu–magyar szótárt, Anne Vabarna szetu népi énekes munkássága nyomán egy eposzfordítást, illetve két éneket, melynek célja a szetu nyelv és kultúra bemutatása volt.²⁶

Az utóbbi időben Pusztay figyelme újra az eposzok felé fordult.²⁷ Szintén a Nap Kiadó gondozásában jelent meg *Szomatu* című munkája. A könyv bevezetésében a szerző az ezen területen kevésbé jártas olvasónak bemutatja az eposzalkotás, különösen az uráli népek eposzteremtésének rögzös útját. Három szakaszra osztja fel a művek keletkezésének idejét. Az eposzalkotás első hullámához sorolja a finn Kalevalát és az észti Kalevipoetet, melyek meghatározó hatást gyakoroltak a kis finnugor népek irodalmára, számos alkotás elkészítését inspirálták. A második hullámot a 20. század első szakaszára datálja, melynek során a permi, udmurt, komi, mari, szetu és obi-ugor művek születtek meg, az esetek egy részében orosz nyelven. A harmadik hullámot a 20. század második felétől a 21. század elejéig határozza meg. Mordvin, komi, udmurt, mari és vepsze művek születtek ekkor. Ehhez a korszakhoz sorolja Pusztay ezt az eposzt is.

Szintén a bevezetésben kap helyet a szamojédok rövid bemutatása. A szamojéd nyelvek a veszélyeztetettek közé sorolandók. Létüket nemcsak a népesség fogyása, hanem a szamojéd anyanyelvüket egyre kevésbé vállaló lakosság is veszélybe sodorja. A 2010-es oroszországi népszámlálás adatai szerint nyenyecnek 44 640 fő vallotta magát, de a beszélők száma már jóval kevesebb.²⁸ A legészakibb nyelvrokainak lakóhelyét érintő gazdasági érdekek sem segítik elő a túlélésüket. A fizikai környezetük gáz- és olajlelőhelyek közelében található, ezáltal ki vannak szolgáltatva az orosz nemzetgazdasági érdekeknek. A szamojéd népek életét a klímaváltozás is nagymértékben befolyásolja. A felmelegedéssel együtt járó környezeti katasztrófák és járványok a hagyományos, réntartás-alapú megélhetésüket veszélyeztetik.

²⁶ Kormos Erik: *Híradás szetu szótárakról*. FUD 28 [2021]: 520–526; Lőrincz Katalin: *Pusztay János, Seto*. FUD 24 [2017]: 376–378.

²⁷ Pusztay fordította Andrejs Pumpurs *Medveölő* című lett eposzát is 2020-ban.

²⁸ Maticsák Sándor: *A magyar nyelv eredete és rokonsága*. Bp, 2021. 300–316; Szeverényi Sándor: *Szamojédok ma: túlélés a 21. században*. Finnugor Világ 26/1 [2021]: 10–21.

Az *Egy szamojéd eposz nyomai* című alfejezetben Pusztay bemutatja Kai Donner szölkup eposzgyűjtésére és -megalkotására tett kísérleteit. Itje, a szölkup főhős állandó küzdelmet vív az emberevő szörnyel, Püneguszéval, ám annak legyőzése után újabb ellenség jelenik meg Kerisztosz (Krisztus) személyében, akivel szemben Itje feladja a harcot. Ez a kalevalai befejezés visszaköszön a *Szomatu* 8. énekében is. Annak érdekében, hogy az olvasó a szamojéd költészethez közelebb kerüljön, a szerző egy rövid alfejezetet szentel a hőselemeknek is, melyekben rendkívül fontos szerepet tölt be a dallam és a szöveg szoros kapcsolata.

A szerző eposzkísérletként definiálja művét. A vállalt feladatot nagy körültekintéssel végezte el, a szamojéd népek mondavilágának mindegyikéből emelt át alkotásába. Pusztay az eposz formai jegyeit a *Kalevala* nyomán dolgozta ki. A mű nyolc énekből áll. Az első, *Teremtés* című fejezetben a világ létrejöttéről olvashatunk. A teremtés fontos mozzanata magának az éneknek a megszületése, amely végigkíséri az egész történetet. A két öreg isten, Num és Nga testvérek, akik állandóan vitatkoznak, végül mégis együtt alkotják meg a földet. Num a menny ura, Nga az alvilág ura lett. Num népesítette be a földet állatokkal és növényekkel, ő alkotta az első emberpárt erre az új világra. Az általuk teremtett emberpárokból lett a Nap, a Hold és Sarkcsillag. A *Teremtés* című énekben olvashatunk Égfia és Földlánya találkozásáról is. Pusztay, segítve a mű megértését, lábjegyzetek megadásával magyarázza az idegen szavakat, metaforákat, népszokásokat, pl. „szjadej – fából faragott bálvány (nyenyec nyelv)” (23).

A 2. ének a *Szomatu gyerekkora* címet viseli. Az ének kezdetén leírja a himlő pusztítását, melynek következtében majdnem kihalt az emberiség. Az egyetlen túlélő az Öreg anyó, aki megtalálja a mocsárban a gyermek Szomatut és magához veszi őt. A kisfiút Füvecske és Mohácska névre kereszteli. Egy vadászat során Szomatu találkozik Diával, a pletykák és hírek istenével, aki elétárja igazi szüleinek, valamint az Öreg anyónak a valódi kilétét. A főhős ebben az énekben kapja meg a Szomatu nevet, miután szembesül isteni származásával. „Most már tudod eredeted, születésedet ismered, felejtsük el régi neved, én új nevet adok neked.” Az első ellenségét, Parneikut, a boszorkányt is itt győzi le, akit eléget, az ő a hamvaiból születnek a vérszívó szünyogok. Ezzel a cselekménnyel indul a főhős kalandos története.

A 3. ének *Szomatu a Három Vájnál* címet viseli. A történet elején Szomatu álmot lát, ami azt mutatja neki, hogy az élete veszélyben forog. Ennek ellenére a főhős munkába áll azoknál, akik álmában az életére törtek. Így kerül Szomatu a Három Váj (Nagy Váj, Kis Váj, Nyahar Váj) gazdákhöz. Az itt töltött ideje alatt ismerkedik meg Marcj Szággal, a Szélesvállú pásztorral,

akitől egy pányvát kap, amivel végül megöli az egyik Váj számára kedves rénszarvast. Marcj Szág megvédi Szomatut a Három Váj haragjától, azonban a küzdelem végén nyomtalanul eltűnik. A gazdák a fiatal főhőst pásztorrá nevezik ki, majd évek múltán beházasítják a családjukba. Új nevet kap, Habi Jerv Oma lesz, azaz Szolga-gazda. Az énekek során többször előfordul a mesebeli hármas szám: a Három Váj gazda, három esztendő telik el a pásztorkodás során, három hónapig utaznak lánykérőbe egy másik családhoz, három ágra szakadó folyó, három hétig küzdenek egymással a szereplők. Az ének végén visszatér Marcj Szág és ismét a megóvjva a főhős életét azzal, hogy elmondja neki, hogyan tudja elpusztítani az ellenségét. A 3. ének bővelkedik a meseszerű elemekben. A győztes küzdelem után Szomatu hazatér és egy teljes évig alszik.

A 4. ének fedi fel a titkot, hogy Szomatunak van egy lánytestvére, Jevanekó. A *Szomatu és a Hadengoták*, *Szomatu és a Hét Domb gazdák* című történet Szomatu meggyilkolásának tervével kezdődik, melynek megvalósítása előtt Jevanekó menti meg testvérét. Hosszú ideig viszontagságos körülmények között menekülnek Szomatu ellenségei előtt, mígnem Szihhiv Szohó, a Hét Domb gazdák húga megszánja őket, és segít nekik. Míg az ének kezdetén a főhős gyámolatlan gyermekként jelenik meg, az idő előrehaladtával győzedelmes hős válik belőle. Megbosszulja az embereken elkövetett igazságtalanságokat, jóvátételt vesz és leszámol az ellenfeleivel, de kegyelmet is gyakorol. Ebben az énekben mutatkozik meg isteni mivolta, itt történik a legtöbb isteni cselekedet.

5. énekben (*Szomatu feleségének halála*) asszonyát, Szihhiv Szohó gazdák hűgát elrabolja a Szörny-tunguz. Ezúttal az eposzban első alkalommal Szomatu nem jár sikerrel.

A 6., *Szomatu a sámánnál* című ének előrevetíti Szomatu hanyatlását, vele együtt pedig az ősi istenek és szellemek végét is. Vilka, az Urálnál élő sámán eredettörténetének megismerése után misztikus rituálé veszi kezdetét. Vilka Szomatu jövőjét tudakolja a szellemektől és Num-istentől, majd beteljesíti saját sorsát is, a Föld gondviselőjévé válik.

A 7. ének (*Szomatu feleségül veszi Öreg Tunguz lányát*) eltér az eddig megszokottaktól. Öt alfejezetre oszlik. Először megismerjük Szomatu új szándékát, miszerint feleséget keres magának. A szihirtyák és az óriások földjén keresztül vezet az útja. Végül feleségül kéri az Öreg Tunguztól a lányát. Az öreg beleegyezik a házasságba, később azonban Szomatu ellen fordul, és megpróbálja harc árán visszaszerezni gyermekét. Ebben a harcban mindenki elbukik, még Szomatu is csak segítséggel tud diadalmaskodni. A győzedelmes hős és ifjú felesége hazatérnek és sorsuk jóra fordul.

„Égfia, Földlány fia, győzedelmes hős” gonosz gazdákkal és szörnyekkel hadakozik, akikkel napokig, hetekig, sőt egy teljes hónapig is képes küzdeni, majd végül felülkerekedik rajtuk. Az utolsó, 8. énekben azonban Szomatu végső ellenfele az oroszok atyja, Kerisztosz, akivel szemben már erőtlén. Kalevalai befejezéssel zárul az eposz: Szomatu visszavonul és „Várja, hogy eljön az idő, amikor majd visszatérhet, ebben bíznak az emberek, reméli Szomatu népe”. A pogány isteneket háttérbe szorítja a kereszténység. A szamojéd népek túlélése mind a fizikai környezetben, mind a szellemi szférában is kérdésessé vált.

Pusztay János eposzteremtő kísérlete eléri a célját, méltó irodalmi mű megalkotásával őrzi meg az utókor számára a szamojéd nép mitológiáját és népköltészeti értékeit.

VÁRNAGY EDINA



DOI: 10.52401/fud/2022/22

IndyLan – Learn indigenous langs alkalmazás

projekt azonosító: 2019-1-UK01-KA204-061875

Heriot-Watt University, Edinburgh, 2022.

2019-et az őslakos nyelvek nemzetközi évének (International Year of Indigenous Languages) nyilvánították, ennek kapcsán indult az IndyLan projekt, melynek célja egy olyan telefonos alkalmazás fejlesztése, amely néhány európai kisebbségi nép nyelvét oktatja. Előzménye a hasonló célokkal létrejött *Moving languages* [Mozgó nyelvek] projekt volt, amely a menekültek és bevándorlók német, olasz, spanyol, angol, svéd és finn nyelvtanulását hivatott segíteni Európában. Az IndyLan ötlete a Moving Languages-re kapott pozitív visszajelzésekből nőtt ki, ám lényeges különbségek vannak a két program között. Míg a Moving languages külön-külön hozott létre alkalmazásokat (appokat) a fent bemutatott nyelvek tanulásához, addig az IndyLan egyetlen appon belül teszi lehetővé az északi számi, skots, skót gael, korni, baszk és galíciai nyelvek²⁹ tanulmányozását. Az ehhez használható közvetítő nyelv-

²⁹ A *skots* Skócia többségi lakosainak (angol) anyanyelve, amely leginkább szókinésben, kiejtésében és helyesírásában tér el a brit angoltól. A skót *gael* az óír nyelv lezármazottja, a szigeti kelta nyelvek csoportjába tartozik. A *korni* a kelta nyelvek brit ágához tartozik, elsősorban Cornwallban beszélnek. A *baszk* a spanyol–francia határ nyugati végében, a spanyolországi autonóm Baszkföldön és Franciaország délnyugati sarkában beszélt, ismeretlen eredetű nyelv. A *galíciai (gallego)* Spanyolország északnyugati részén, Galícia autonóm közösségben beszélt nyelv.

vek az angolon és a spanyolon kívül a svéd, norvég és a finn (e három utóbbiban van jelen az északi számi kisebbség). A két program célját tekintve tehát látványosan eltér egymástól: míg a Moving Languages többségi nyelveket, az IndyLan kifejezetten kisebbségi nyelveket kíván elérhetővé tenni az érdeklődő nagyközönség számára.

Az IndyLan fejlesztése 2019-től 2021-ig tartott az edinburghi Heriot-Watt Egyetem vezetésével. A projekt koordinátora Katerina Strani volt, aki az egyetem Nyelvi és Interkulturális Tanszékének munkatársa. Stranit személyes indíttatások is vezérelték a program fejlesztésében: Edinburghban élő görög anyanyelvűként kelta nyelveket szeretett volna tanulni, hogy ő maga is jobban elmélyüljön a város és környékének kultúrájában. A projektben végül négy országból (Egyesült Királyság, Spanyolország, Norvégia és Finnország) öt partner (a Heriot-Watt Egyetem mellett az angol Cornwall Tanács, a norvég Számi Tanács, a finn Learnmera Társaság, és a spanyol Asociación Movimiento por la Integración y la Participación Ciudadana) vett részt, és az Erasmus+ program társfinanszírozásával jött létre. Az alkalmazás végül 2022-ben jelent meg, ugyanis az Egyesült Nemzetek Szervezetének Közgyűlése a 2022–2032 közötti időszakot az őslakos nyelvek nemzetközi évtizedének nyilvánította. Az évtized programjait az UNESCO koordinálja.³⁰

Az IndyLan tehát egy nyelvtanulásra kifejlesztett mobilalkalmazás, amelynek északi számi programját³¹ ismertetjük. A mobil app önálló tanulást feltételez, így elsősorban ennek a működőképességét vizsgálom, illetve azt, hogy az app biztosítani tudja-e ígéreteit, miszerint ideális nyelvtanulási lehetőséget biztosít mind a teljesen kezdő, mind pedig a némi nyelvismerettel rendelkező érdeklődők számára.

Az alkalmazásba lépve legelőször a közvetítő nyelv (finn, svéd, norvég, angol, spanyol), majd a tanulni kívánt kisebbségi nyelv kiválasztása történik. A következő felületen hatféle alkalmazási lehetőség (szókincs, dialógusok, frázisok, nyelvtan, kultúra és történelem, hangzás utáni szövegértés) segítségével ismerkedhetünk meg az északi számi nyelvvel és/vagy kultúrával. Nézzük meg az egyes felületeket részletesebben!

1) Szókincs. A program négyezer szót tartalmaz, ez a szókincs 31 témakörre oszlik: állatok, a gyógyszertárban, test, ruházat, színek, országok, foglalkozás, szórakozás, családtagok, nyelvtan, egészségügyi ellátás, ünnepek és fesztiválok, otthon, az irodában, anyagok, hónapok és napok, zene, számok,

³⁰ <https://www.unesco.org/en/decades/indigenous-languages>

³¹ Az északi számi nyelvet a norvég Számi Tanács főtítkára, Áile Jávo, valamint Niillas Beaska számi kutató képviselte.

ellentétek, személyes jellemzők, tulajdonságok, helyek, foglalkozások, alakzatok, sportok, bevásárlóközpont, közlekedés, utazás, szótári kategóriák, időjárás, mennyi az idő? A legtöbb téma számos további alkategóriára ágazik szét, például az állatok témakör alkategóriái: európai állatok, a világ állatai, patás állatok, állatkölykök, madarak, rovarok, hüllők és kételtűek, tengeri állatok és halak. Ha továbblépünk, akkor választható meg maga a tanulási metódus. A szavak tanulása többféle módszerrel történhet, ezek a következők:

a) Szókártya (*Flashcards*). Az adott állat képe alatt szerepel a számi megnevezés, amihez kérhető közvetítő nyelven a fordítás. A feladat nagy erénye, hogy minden kártyához kérhető hanganyag is, mely segítségével a kiejtés is megfigyelhető, gyakorolható.

b) Képválasztó feladat (*Choose the image*). Ennek során a megadott szóhoz kell két kép közül kiválasztani a megfelelőt.

c) Jelentésválasztó feladat (*Select translation*). Itt a kép mellett szerepel a jelentés a közvetítő nyelven, a tanulónak pedig ki kell választania a felajánlott négy számi szóból a megfelelőt.

d) Ennek fordítottja a *Multiple choice with image* feladat, amelyben a kép alatt szereplő számi szó megfelelőjét kell kiválasztani a négy közvetítő nyelvadataiból.

e) Hasonlóan épül fel a következő feladat (*Multiple choice with words*): a közvetítő nyelven megadott szóhoz kell a négy lehetséges számi jelentésből megadni a helyes megfelelőt (kép nélkül).

f) A szópárosításnak (*Matching*) egy újabb formája az, amikor hat-hat szót kell összepárosítani számi, ill. a választott közvetítő nyelven.

g) A betűrakosgató (*Choose the letters*) során egy adott képhez kell összekevert betűkből kirakni a képen szereplő tárgy, élőlény megnevezését.

h) Ennek egy módosított változata a *Write the word*, amikor a kép alá a tanulónak magának kell megadnia a számi jelentést (csak a betűk száma van jelölve).

i) Az utolsó feladattípus (*Listening comprehension*) során a hallott szót a tanulónak kell leírnia.

A szótanító egységben használt grafikák szépen kidolgozottak, igényesek, a felület egyszerűen, jól használható. Nehezen értelmezhető viszont az ide tartozó *Nyelvtan* fejezet felépítése. Itt ugyanis az adverbiumok, a főzés során használatos igék, illetve Ige 1 és Ige 2 nevű csoportok találhatóak. Nem igazán érthető, milyen indokkal kerültek kiemelésre az adverbiumok (ellenben hiányoznak például a melléknevek), és nem érthető pontosan, hogy a szerkesztők miért érezték fontosnak kiemelni a konyhai munka során használt igéket.

2) A Dialógus kategóriában párbeszédet olvashatunk (és hallhatunk) hat különböző szituációban: a bankban, az orvosnál, az oktatás és a munka során, vészhelyzetben, a mindennapi életben, lakásbérlés során. A párbeszédet kétféle formában gyakorolhatjuk: a) kész párbeszédet állnak rendelkezésre, amelyek meg is hallgathatók. b) A másik feladattípusban mi magunk szerkeszthetünk dialógusokat. Sajnos itt nem kapunk fordítást a párbeszédhez, így ez a feladatsor már eleve egy magasabb szintű tudást feltételez.

3) A Kifejezések fülre kattintva 15 lehetséges szituációban használt kifejezésekkel ismerkedhet a nyelvtanuló (irányok kérdezése, étteremben, a sürgősségin, véleménynyilvánítás, randevú, egészségügy, munkakeresés, ismerkedés új emberekkel, telefonban, személyes háttér, személyes jellemzők, a postán, időjárás, kívánság, munkatapasztalat). Ez az egység is elsősorban a haladó nyelvtanulóknak ad használható gyakorlási felületet.

4) Nyelvtan. A nyelvtani egység az ismert nyelvtudási szintek szerint (A1–C1) oszlik meg: A1 szinten néhány alapkifejezés, a páros tövű igék ragozása jelen időben és a személyes névmások gyakorolhatók. Alapfokon (A2) a páros tövű igék múlt idejű ragozása, a páratlan tövű igék jelen és múlt idejű ragozása történik. Középfokon (B1) a páros tövű igék tagadása, a főnevek ellentétei és pre- és posztpozíciók gyakorlása kapott helyet. Felső-középfokon (B2) a melléknevek felsőfoka, az összevont tövű igék és az igék feltételes módja tanulható. Felsőfokon (C1) a páros tövű névszók esetrendszere, a páratlan és összevont tövű névszók és a kérdőszavak gyakorolhatók. Mesterszinten (C2) a határozószókkal és a többes névszótövekkel lehet ismerkedni. Fontos megjegyezni, hogy a nyelvtani gyakorlat szó szerint gyakorlatot jelöl. Nincsen elméleti leírás, csupán mondatokban, behelyettesítéssel gyakorolható az adott nyelvtan. A nyelvtani egység tehát semmiképpen nem tudja vállalni az app tervezőinek célját: nyelvtani leírás nélkül gyakorlat feladatokat, amit csakis a nyelvet (vagy legalábbis az adott nyelvtant, legalább elméleti síkon) már ismerők tudnak eredményesen használni.

5) Kultúra és történelem. Az app talán leginkább várt újítása (a recenzensek részéről) a kultúra fül. Sajnos csalatkoznia kell annak, aki mélyebb és részletesebb betekintést kíván kapni az északi számi kultúráról. A számikról öt témakörben kapunk információt: rokonság, politika, számi kézművesség (*duodji*), számi nyelvek, hagyományos megélhetés. Minden témakör tulajdonképpen csupán egy vázlatos áttekintést ad az adott témáról, 8-10 mondatban. A számi nyelvek felsorolásában szerepel például az akkalai számi, amely már 2003-ban kihalt, így aztán megtévesztő azt írni, hogy „manapság” tíz számi nyelvről beszélhetünk (A következő mondatban közli is, hogy az akkalai – és a teri – számi már kihalt). A felsoroláson kívül sajnos semmilyen

többletinformációt nem kapunk (pl. hol és hányan beszélnek az egyes számi nyelveket), csupán annyit, hogy ezek az UNESCO által veszélyeztetett nyelvek, és az évek folyamán számos lépés történt a számi nyelvek megőrzésére. Minden téma végén három „ellenőrző” kérdést kapunk, amely az olvasottakhoz kapcsolódik. A számi nyelvekről szóló ismertetés kérdései: hány számi nyelvet különböztetünk meg? (a helyes válasz a 8), Melyik nem számi nyelv? (A finn volt a kakukktójas.), Hány ország területének része Számiföld? Ennek a fülnek talán egyetlen erénye, hogy a leírásokat északi számi nyelven is elolvashatjuk.

6) A hangzás utáni szövegértés során három témakörből választhatunk gyakorlásképpen: számok, mondatok, szavak. A hallott számi szavakat/mondatokat négy lehetőségből választhatjuk ki.

Az IndyLan tehát egy játékos alkalmazás, amely okostelefonokon és tableteken egyaránt ingyenesen elérhető, mind az iOS, mind az Android rendszerben. Összességében az app ötlete mindenképpen üdvözlendő, a szókinccset fejlesztő egység kifejezetten jól sikerült, megállja helyét a már ismertebb nyelvoktató programok (Duolingo, Moodly stb.) között is. A nyelvtani egység és a kulturális rész viszont komolyabb átdolgozást/átgondolást igényel. Az érdeklődő, előzetes nyelvtudás nélküli felhasználó a grammatikai részt egyáltalán nem tudja használni. Sokkal inkább van szó itt a nyelvtan gyakorlásáról, ami már az A1 szintű feladatok esetén is alapszintű nyelvtani tudást feltételez. Célszerű lenne tehát ebbe az egységbe egy leíró nyelvtani részt beépíteni, így az elméleti részt követően már kiválóan használható volna a most is jelenlévő gyakorlati feladatsor. Így hiába osztották különböző nyelvi szintekre az egyes nyelvtani egységeket, azok a kezdő nyelvtanuló számára teljesen használhatatlanok. Ugyancsak kiegészítést, részletesebb leírást várnánk a Kultúra fejezetben is. Amennyiben a program célja a nyelv és kultúra bemutatása, ahhoz elvárható volna a sokkal mélyebb, szerteágazóbb tudás közvetítése. A bemutatott témák jól megválasztottak ugyan (bár hiányzik pl. a számi identitás szerves részét képező *joika* ismertetése), mindezekről csupán felületes információt kaphatunk.

A program a jelenleg zajló számi revitalizációs folyamat szerves részének is tekinthető, mivel a fiatal számik számára is kiváló segítséget biztosít a nyelvtanuláshoz. A fent említett kritikai észrevételek ellenére a program tervezőinek, fejlesztőinek munkáját elismerés illeti, az ehhez hasonló projektek mindenképpen támogatandók a jövőben is.

KELEMEN IVETT – SZALÓCZY BETTINA



DOI: 10.52401/fud/2022/23

In honorem

A. Molnár Ferenc 80 éves

Az 1960-as évek elején nyelvésztanáraink kezdeményezésére az illetékes minisztérium jóváhagyta, hogy három egyetemen (az akkori ELTE, KLTE, JATE) az önálló finnugor tanszékekhez ún. C-szakként megfelelő finnugor szakos „előadók” képzését is hozzárendeljék. Budapesten és Debrecenben 1963 őszétől kétévenként vettek fel három-három hallgatót, hogy eredeti szakjuk mellé speciális finnugrisztikai képesítést szerezzenek. A szakterületet komplex formában értették: a történeti-összehasonlító nyelvészet mellé kisebb óraszámban néprajzi, régészeti és finnugor irodalmi ismereteket is el kellett sajátítaniuk a hallgatóknak. Mindhárom egyetemen kiváló tanárok vettek pártfogásukba és gondozták az újdonsült finnugor palántákat. Közülük számos lelkes tanítványuk is professzor lett. A finnugor szakot tehát 60 éve alapították. Az első debreceni finnugor szakosok meg szép sorban betöltötték a 80. életévüket. Harmadikként 2022-ben A. Molnár Ferencet köszönhetjük ez alkalomból.

A. Molnár Ferenc Nagyváradon született 1942. február 28-án. (Elias Lönnrot 1835. február 28-ai dátummal jelentette meg a Kalevala első változatát. Ez ma Finnországban a Kalevala napja, amely talán tudat alatt előre vetítette jubilánsunk tudományos irányultságát.) Ünnepeztünk 1961-ben a debreceni Fazekas Mihály Gimnáziumban érettségizett, majd utána felvételt nyert a Kossuth Lajos Tudományegyetem magyar–angol szakára. 1963-ban felvette az akkor induló finnugor szakot. 1966-ban szerzett magyar–finnugor szakos diplomát. Végzés után – sajnos oktatói állás nem lévén – az egyetemi könyvtárban (amely egyúttal nemzeti könyvtár is) lett tudományos főmunkatárs. A finnugor kutatásokat ebben a minőségében is kamatoztatni tudta, és nagy szerencse, hogy nyelvészeti kutatásait sem adta föl: 1972-ben doktorált finnugor nyelvészetből. Disszertációja a permi finnugor nyelvek szóvégi magánhangzóinak történetét dolgozta föl (megj. *On the History of Word-Final Vowels in the Permian Languages*, Szeged 1974).

1975-től tíz éven át volt az ELTE Magyar Nyelvtörténeti és Nyelvjárás-tani Tanszékének oktatója. Közben ugyanitt felsőfokú könyvtárosi diplomát szerzett. 1985-ben visszatért anyaintézményébe, és adjunktusként kezdett el dolgozni a KLTE Magyar Nyelvtudományi Tanszékén. 1993-ban kandidátusi fokozatot szerzett magyar nyelvtörténeti témájú tanulmányaival (az ómagyar kori két- és többszófajúság, szófajváltás, nomenverbumok stb. kérdéseiről), majd docensként folytatta a debreceni tanszéken egészen 2007-ig. Közben 2002-ben habilitált magyar nyelvtörténetből. 2007-ben megszerezte az MTA doktora címet a már korábban megjelentetett munkájával (*A legkorábbi magyar szövegemlékek. Olvasat, értelmezés, magyarázatok, frazeológia*. Debrecen 2005), majd ugyanebben az évben egyetemi tanárrá nevezték ki a Miskolci Egyetem Magyar Nyelvtudományi Tanszékén. Jelenleg professor emeritus.

Jubilánsunk szakterületei saját bevallása szerint a magyar nyelvtörténet, a finnugor filológia, a régi magyar irodalmi szövegmagyarázatok és a folklór. Az igazság az, hogy munkásságát, publikációit és érdeklődési köreit ennél sokkal szélesebb spektrumok jelzik. Álljanak itt jelzésként további főbb művei: *Anyanyelv, vallás, művelődés*. Kolozsvár 1999; *Két régi magyar ima az oltáriszentségről. A Laskai Sorok és párhuzamos szövege a Thewrewk-kódexben*. Budapest 2000; *Balassi-kommentárok*. Debrecen 2005. Társszerkesztője a *Tanulmányok a magyar egyházi nyelv története köréből* (Debrecen 2003) című kötetnek (feleségével, M. Nagy Ilonával) és a *Szenczi Molnár Albert zsoltárainak szövegahagyományozódásáról* c. munkának (Debrecen 2011, Oszlászky Évával). Teljesen nyilvánvaló, hogy kollégánk igen szoros kapcsolatban áll a történelmi magyar egyházakkal, ökumenikus elvek alapján. Lankadatlan szorgalommal foglalkozik a reformáció és a bibliafordítások szerepével a magyar irodalmi nyelv kialakulásában, továbbá az egyes irodalmi alkotásokban. A. Molnár Ferenc sokszínű magyar nyelvtörténeti munkásságáról magyar nyelvész-kollégái részletesebb áttekintést írtak (vö. Pusztai Ferenc MNy 108 [2012]: 116–118 és Korompay Klára MNy 118 [2022]: 236–239.)

A méltatásokban kevesebb szó esik arról, hogy ünnepeltünk munkásságának egyik – és nem is lényegtelen – vonulata maradt alapképzése iránti elköteleződése, a finnugor filológia és a finnugrisztikai tudománytörténet. Számos kisebb-nagyobb tanulmány mellett részletesebben foglalkozott a Kalevalával, Reguly Antal ez irányú tevékenységével, közreadta a Régi Kalevala fordítástörédékeit (Kecskemét 1985; *Reguly Antal finn népköltészeti fordításai*, 2003). Szívügyének tartotta a debreceni Református Kollégium tudós tanárának, az egyetem első magyar és finnugor nyelvészprofesszorának, Pápay

Józsefnek munkásságát. Pápay volt az a meghatározó személyiség, akinek osztják gyűjtései és egyetemi oktatómunkája lett jubilánsunk doktorhallgatójának, Kissné Rusvai Julianna PhD-értekezésének témája. Számos rövidebb tanulmányban írt debreceni személyek finnországi kapcsolatairól, a finn kultúrtörténet hungarológusairól, kapcsolataikról és levelezésükről. Érdekeselek azok az írásai, amelyekben finn irodalmi művekben mutat rá magyar hatásra, illetve a Kalevala reflexióival is foglalkozik a magyar irodalomban. A finn–magyar baráti levelezések bizonyítják a két nép tudósainak és művészeinek intenzív kapcsolatait a 19. és 20. századi Európában. Ennek fényében megállapítható, hogy mára sajnos a nyelvrokonsági eszme erősen megkopott...

A. Molnár Ferenc a klasszikus értelemben vett mikrofilológia egyik utolsó művelője. Ehhez már hallgató korában megkezdte a felkészülést. Lexikális tudásával bámulatba ejtett minket, hallgatótársait is, majd tanárként tanítványait, szakirodalmi ismereteivel pedig mindenkori kollégáit. Hazai és nemzetközi kötetekben megjelent tanulmányainak száma megközelíti a háromszázat. Írt nyelv művelő és ismeretterjesztő cikkeket, szó- és szólásmagyarázatokat, félszáz recenziót magyarországi és külföldi művekről. Szerkesztője néhány tanulmánykötetnek, és megjelentek szövegkiadásai és tananyagai is. Különösen örömeinkre szolgált, hogy folyóiratunkat is megtisztelte tanulmányaival (*Finnugor vonatkozású tudománytörténeti adalékok*).

Jubilánsunk munkásságát hazai és finnországi fórumok is számon tartják. Választmányi tagja a Magyar Nyelvtudományi Társaságnak, levelező tagja a Finn Irodalmi Társaságnak, külső tagja a helsinki Kalevala Társaságnak. Különböző díjakkal is elismerték: Fokos-Fuchs Dávid-díj (1976), Kalevala-érem (1987), Nadányi Zoltán-émlékplakett (1990), Széchenyi professzor ösztöndíj (1999–2003), Bárczi Géza-émlékérem és -díj (2011), Károli Gáspár-díj (2013).

Az első három debreceni finnugor szakos diák közül már csak A. Molnár Ferenc aktív művelője tudomány szakának. 80. születésnapja alkalmából köszöntjük, és kívánjuk, hogy szorgos alkotókedvéhez mindvégig jó egészséggel párosuljon.



KERESZTES LÁSZLÓ
DOI: 10.52401/fud/2022/24

In memoriam

M. V. Moszin (1940–2022)

82 éves korában, 2022. december 2-án elhunyt Mihail Vasziljevics Moszin, a mordvin nyelvtudomány jeles képviselője. Folyóiratunk hasábjain Zaicz Gábor köszöntötte őt 60. és 75. születésnapja alkalmából (FUD 7 [2000]: 208–210; FUD 22 [2015]: 418–420), részletes pályáivet felrajzolva, melyből most csak a legfontosabb állomásokat emeljük ki.

M. V. Moszin 1966-ban végezte el a szaranszki egyetemet, majd – a kor szokásainak megfelelően – Tartuban volt három évig aspiráns. 1969-től nyugdíjba vonulásáig tanított az egyetemen. 1971-ben védte meg kandidátusi értekezését, 1987-ban lett a tudományok doktora, 1989-ban nevezték ki professzorrá, majd 2001-ben az erza-mordvin és a finnugor nyelvészeti tanszék vezetőjévé. A kar dékánjaként dolgozott 1978–1980 között, ill. 1987-ben. Finn és magyar egyetemeken is tartott mordvin nyelvészeti kurzusokat: Helsinkiben, Turkuban, Budapesten, Szegeden, Debrecenben. Néhány tanéven át orosz nyelvtanárként is tevékenykedett Bécsben és Tamperében.

Szerteágazó nyelvészeti munkásságának talán legjelentősebb elemei az etimológiai és a lexikológiai kutatások. Rendkívül fontosnak tartotta a tankönyvírást, melyekben igyekezett tudását a jövő nemzedékek számára összefoglalni, átadni. Több mint 300 publikáció szerzője volt.

Munkáiból elsőként az etimológiai szótárakat emeljük ki, melyeket a mordvin nyelvtudomány doyenjével, a 98. életévét taposó Dmitrij Vasziljevics Cigankinnal együtt készített. Az első szófejtő szótárunk 1977-ben látott napvilágot *Эрзянь келень нурькине этимологической словарь* [Az erza nyelv rövid etimológiai szótára] címmel. Ennek bővített, átdolgozott kiadása, az *Этимологиянь валкс* [Etimológiai szótár] 1998-ban jelent meg (újabb kiadása 2015-ös). Ezek a szótárak – számos hibájuk ellenére – a mai napig a mordvinföldi nyelvtörténeti vizsgálatok megkerülhetetlen művei.

Moszin rendkívül termékeny szótárszerző volt. Közülük a legjelentősebb az erza-mordvin–orosz nagyszótár (*Erzań–ruzoń valks. Эрзянско–русский*

словарь. Moszkva 1993), melyet B. A. Szerebrennyikovval és R. N. Buzakovával együtt állított össze. Ez a szótár – Paasonen 1990 és 1996 között megjelent nagy, négykötetes nyelvjárási szótárát leszámítva – a mai napig az egyik legterjedelmesebb (és legfontosabb) erza-mordvin–orosz szótár.

M. V. Moszin főszerkesztésével jelent meg 2012-ben az orosz–erza szótár (*Русско–эрзянский словарь*, összeállítói: O. G. Boriszova, Ny. V. Kazajeva, A. M. Kocsevatkin, Sz. G. Motorkina, G. V. Rjabova és M. Ny. Zsivajeva), 30 ezer szócikkkel. Moszin társszerzője volt a Turkuban, majd Szaranszkban is megjelent erza–finn szótárnak (*Ersäläis–suomalainen sanakirja. Эрзянь–финнэнь валкс*. 1995, 1996; Jaana Niemivel), valamint a Szaranszkban kiadott finn–erza szótárnak is (*Suomalais–ersäläinen sanakirja. Финнэнь–эрзянь валкс*, 1999, 2000; Alho Alhoniemivel és Nyina Agafonovával), akárcsak az erza–német szótárnak (*Эрзянь–немецень валкс. Ersä–deutsches Wörterbuch*, 2002; A. Sz. Jegorovával). A nyelvészeti kutatásokban kitűnően használható, hiánypótló szóvégmутató szótár (*Reverse dictionary of Mordvin. Обратный словарь мордовских языков*, 2004) egyik társszerzője szintén ő volt (V. Scsankinával és Jorma Luutonennel).

Moszin sok írásában foglalkozott alaktani (azon belül is elsősorban tótani) kérdésekkel. A tudományok doktora fokozatot 1987-ben kapta meg, disszertációjának címe *Эволюция структуры финно-угорской основы слова в мордовских языках* volt. Fontos egyetemi jegyzete e témakörben a *Словообразовательная структура финно-угорского слова в мордовских языках* (1989). Tankönyvei közül még ki kell emelni: *Финно-угорская лексика в мордовских и прибалтийско-финских языках* (1985), *Фонетическая структура финно-угорской основы слова в мордовских языках* (1989). Főbb lexikai témájú munkái: *Некоторые древние заимствования в мордовских и эстонском языках* (1972), *Мордовско-эстонские лексические отношения* (1971; ez volt a kandidátusi értekezése, melyet Tartuban védett meg).

A mordvinul tanuló finnországi finnugristák a mai napig nagy haszonnal forgatják az N. Sz. Bajuskinnal együtt készített erza tankönyvet (*Ersämordvan oppikirja*). Ezt Eino Koponen fordította finnre, Helsinkiben jelent meg 1983-ban.

Megemlítjük még társalgási zsebkönyvét (*Русско–эрзянский разговорник*, 1990) és iskolai tankönyvét (*Эрзянь кель. 7-це класс*, 1991). A társalgási zsebkönyv példamondatai nagy hasznunkra voltak mordvinföldi útjaink során. Viszont az is igaz, hogy Szaranszkban két okból nem nagyon lehetett használni. A 90-es évek elején, amikor már – Heikki Paasonen után száz évvel – megnyílt a lehetőség tanulmányutakra, a mordvin fővárosban az egyetemi berkeken kívül nem lehetett mordvin szót hallani. Másrészt a kró-

nikus áruhiány miatt hiába kért volna az ember bármely nyelven akármilyen árucikket. A mordvin kollégákkal, hallgatókkal és ismerősökkel viszont sikeresen lehetett kommunikálni a segítségével. A falusi emberek pedig nagyra értékelték, hogy egy külföldivel anyanyelvükön is szót érthettek...

Talán mindezen rövid áttekintésből is kiderül, milyen tevékeny volt Moszin professzor, és milyen szertágazó munkát végzett fél évszázados pályafutása alatt.

Mihail Vasziljevics Moszin kollégánkat a debreceni finnugor kongresszus utáni évben, 1991 november-decemberére sikerült meghívunk Debrecenbe, hogy finnugor szakos hallgatóinkat erza-mordvinra oktassa. Egy hétre feleségét, Valentyina (Valja) Moszina erza orvosnőt is vendégül láthattuk. Misa barátunk szorgalmas résztvevője és előadója volt a későbbi finnugor kongresszusoknak és nemzetközi szimpóziumoknak is. Mindig szívesen beszélgett velünk és idézte föl a debreceni emlékeket. Őszintén osztozva családjá gyászában emlékét barátsággal megőrizzük. Паронь арцеъ / Paron' arsez.

KERESZTES LÁSZLÓ – MATICSÁK SÁNDOR



DOI: 10.52401/fud/2022/25

G. Bogár Edit (1963–2022)¹

2022. március 17-én, három nappal 59. születésnapja után hosszan tartó, súlyos betegségben meghalt G. Bogár Edit nyelvész, műfordító. (Nevében a G. betű a másfél évtizede elhunyt férje, Gusztáv András emlékét őrzi.)

Bogár Edit 1988-ban végzett a debreceni (akkor még Kossuth Lajos nevét viselő) egyetemen magyar–oros–finnugor szakon. Szakdolgozatát finnugor témából írta, Pápay József osztják feljegyzéseinek hangjelölési kérdéseivel foglalkozott, Vértés Edit irányításával. Végzés után az MTA Nyelvtudományi Intézetében helyezkedett el, az Uráli Nyelvek Osztályán lett előbb tudományos segédmunkatárs, majd tudományos munkatárs. 1992-ben elnyerte a Szentpétervári Állami Egyetem magyar lektori státusát, itt három évig tanította a magyar nyelvet és kultúrát. Hazatérte után jó pár évig nem jutott vissza a tudományos pályára, előbb a Külkereskedelmi Főiskolán dolgozott nemzetközi koordinátorként, majd az Országos Fordító- és Fordításhitelesítő

¹ A megemlékezés szövege megjelent a Finnugor Világ 27/2 [2022] számában is (33–35).

Iroda fordítója és lektora lett, utána pedig a Semmelweis Egyetem, Doktori Titkárságán volt titkárságvezető. Közben tanult is: 2000-ben angol szakos diplomát szerzett Miskolcon.

2001-ben visszakerült a tudomány és a felsőoktatás világába. Előbb az akkor még önálló szombathelyi Berzsenyi Dániel Főiskola angol tanszékén tanított, majd 2002-től öt évet töltött Veszprémben, ahol a Pannon Egyetem Magyar Nyelvtudományi Tanszékén dolgozott adjunktusként.

2007-ben ismét egy külföldi kiküldetés, újabb lektori munka következett: elnyerte a pozsonyi Comenius Egyetem magyar lektori állását. Itt négy évig dolgozott. Innen hazatérve ismét az MTA Nyelvtudományi Intézetébe került, a Szótári Osztály tudományos munkatársaként vetette bele magát a nagyszótár készítésébe (2011–14). Közben részt vett egy finnugor tárgyú OTKA-pályázatban is (Számítógépes eszközök a veszélyeztetett finnugor nyelvek nyelvi revitalizációjában, 2013–18; vezetője Fenyvesi Anna volt).

Ezt követően úgy tűnt, véglegesen révbe ér. Elnyerte a harmadik lektori kiküldetést, ezúttal Belgrádba, az ottani Hungarológia Tanszékre. Óriási lelkesedéssel kezdett hozzá a tanításhoz, tankönyveket, kézikönyveket kezdett írni – ebben nagy támogatást kapott Marko Čudićtól, a tanszék vezetőjétől –, majd lektori évei lejártával sikerrel pályázta meg a tanszék vendégtanári állását. Még meg tudták szervezni *A belgrádi hungarológia 25 éve* című nemzetközi konferenciát és ki tudták adni az előadásokat tartalmazó köteteket, de a többi tervét már nem tudta véghezvinni. Betegségét óriási lelki erővel viselte, még az utolsó hetekben is elutazott Belgrádba tanítani, igyekezett mindenek a jó oldalát látni, bízott a jövőben, de a könyörtelen kórral nem sikerült megbirkóznia.

Bogár Edit finnugor nyelvészetből doktorált, PhD-értekezésében, melyet 2010-ben védett meg Debrecenben, a lapp madárnevek nyelvészeti elemzését végezte el. Tavaly szóba került a kötet debreceni kiadása, de már ez sem valószínű. Megjelent viszont az *Összetett szavak összehasonlító szerkezeti vizsgálata a finn és a magyar nyelvben* c. könyve (Specimina Fennica 13. Szombathely, 2007), amelyben a két nyelv alárendelő összetételeinek szabályszerűségeit, azonosságait és különbözőségeit vizsgálta 5600 szópár alapján. Tudományos írásainak javarésze e két területtel foglalkozik. Ezeken kívül feltétlenül meg kell említenünk a Révay Valériával, Anja Haaparantával és Novotny Júliával közösen készített, a tanításban jól használható nyelvkönyvét (*Finn nyelv és kultúra magyar szakosoknak*), amely digitális formában jelent meg 2006-ban.

Bogár Edit elismert szak- és műfordító volt. Már a 90-es évek közepén, az OFI-ba kerülve elkezdett finn szakszövegeket fordítani. Később úgy gondol-

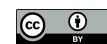
ta, kipróbálja magát a műfordítás terén is. Köztudott, hogy a skandináv krimirodalom ma óriási népszerűségnek örvend. Bogár Edit első fordítása egy finn krimi, Matti Rönkkö *A határjáró* (*Tappajan näköinen mies*, 2002) című regénye volt, ez 2010-ben készült el. Kezdeti tétova lépéseiről a fordító később úgy nyilatkozott, hogy „az első tíz oldalt ki kellett dobni”. Később azonban szépen beledolgozta magát ebbe a műfajba, még két krimit fordított: Leena Lehtolainen *Egyszer úgyis meg kell halni* (*Tappava säde*, 1999) és Kati Hiekkapelto *Védtelesen* (*Suojattomat*, 2014) című regényét (ezek magyarul 2014-ben és 2016-ban jelentek meg).

Ő ültette át magyarrá Kari Nars *Miten miljoonia huijataan. Suurpetkuttajien värikäs historia* című, a pénzvilág szélhámosairól szóló könyvét (*Elcsalt milliárdok, világraszóló szélhámosok*, 2013); Tervo Mirja *Huimaavat korot – luksuskenkien vaarallinen viehäty*s kötetét egy cipőbolt kulisszatitkairól (*Tüsarok és kamatláb. A luxuscipők veszélyes vonzereje*, 2013); Jenni Petänen és Laura Mendelin kétkötetes, *Hajfonás* (*Letille*) című munkáját (2016, 2017), és az ő nevéhez fűződik Katariina Vuori és Janne Pekkala sikerkönyvének magyaritása is (*Szaunaszakácskönyv. Finn életek és ételek*, 2017; *Saunakeittokirja. Ruokaa ja tunnelmia kiukaan lämmössä*). 2020-ban ültette át magyarrá Johanna Sinisalo *A nap magja* című regényét, ennek fordításáért Zsoldos Péter-díjban részesült. (Ezt a díjat 1998 óta adják át a tudományos-fantasztikus irodalom három kategóriájában: regény, novella és műfordítás.) 2021-ben készült el Juhani Karila *Pienen hauen pyydystys* c. regényének fordítása *Csukaátok* címmel.

Bogár Edit finn regényeket ismertetett meg a magyar olvasókkal, de szakszövegeket más nyelvekből is fordított. Felsőfokon tudott finnül, angolul, oroszul, a szövegértés szintjén boldogult a némettel, svédvel, észtel, szlovákkal, szerbvel. A nyelvek iránti szeretetéről így vallott egy interjúban: „Abnormálisan korán kezdtem beszélni, 11 hónaposan már mondatokat raktam össze. Így aztán semmi meglepő nem volt benne, hogy később az idegen nyelveket is könnyen tanultam” (<https://www.televizio.sk/2022/03/109764/>).

Bogár Edit kitűnő társasági ember volt, aki otthonosan mozgott a komolyzene világában is. Zene iránti szeretetét otthonról hozta, édesapja ismert zeneszerző és karmester volt, húga hegedűművész. Edit gyakran vett részt a síkfőkúti szemináriumainkon is, ahol széleskörű műveltségével, világlátásával vívta ki a hallgatók és a barátok tiszteletét.

A vele kapcsolatos szép emlékeket valamennyien megőrizzük.



E számunk szerzői

Bartens, Hans-Hermann	Göttingen
Hämäläinen, Lasse	Helsinki Egyetem
Honti László	Károli Gáspár Református Egyetem, Budapest; Nyelvtudományi Kutatóközpont, Budapest
Juhos Meri	Debreceni Egyetem
Kelemen Ivett	Debreceni Egyetem
Keresztes László	Debreceni Egyetem
Koivunen, Tomi	Turkui Egyetem; Debreceni Egyetem
Kormos Erik	Debreceni Egyetem
Maticsák Sándor	Debreceni Egyetem
Pusztay János	ELTE, Budapest
Rueter, Jack	Helsinki Egyetem
Sarhema, Maria	Helsinki Egyetem
Szalóczy Bettina	Debreceni Egyetem
Szergejev, Oleg	Nyelv-, Irodalom- és Történettudományi Intézet, Joskar-Ola
Várnagy Edina	Debreceni Egyetem
Vígh-Szabó Melinda	Pannon Egyetem, Veszprém

FOLIA URALICA DEBRECENIENSIA

- 1. 1989 pp. 142 Red. Keresztes László – Kiss Antal
- 2. 1991 pp. 222 Red. Keresztes László – Kiss Antal – Maticsák Sándor
- 3. 1994 pp. 160 Red. Keresztes László – Kiss Antal – Maticsák Sándor
- 4. 1997 pp. 260 Red. Nyirkos István – Kiss Antal – Maticsák Sándor
- 5. 1998 pp. 262 Red. Nyirkos István
- 6. 1999 pp. 246 Red. Keresztes László – Maticsák Sándor
- 7. 2000 pp. 216 Red. Keresztes László – Maticsák Sándor
- 8. 2001 pp. 761 Red. Maticsák Sándor – Zaicz Gábor – Tuomo Lahdelma
- 9. 2002 pp. 224 Red. Keresztes László – Maticsák Sándor – Dusnoki Gergely
- 10. 2003 pp. 270 Red. Keresztes László – Maticsák Sándor – Dusnoki Gergely
- 11. 2004 pp. 184 Red. Keresztes László – Maticsák Sándor – Dusnoki Gergely
- 12. 2005 pp. 194 Red. Keresztes László – Maticsák Sándor – Dusnoki Gergely
- 13. 2006 pp. 258 Red. Keresztes László – Maticsák Sándor
- 14. 2007 pp. 218 Red. Keresztes László – Petteri Laihonen – Maticsák Sándor
- 15. 2008 pp. 242 Red. Keresztes László – Petteri Laihonen – Maticsák Sándor
- 16. 2009 pp. 234 Red. Maticsák Sándor – Petteri Laihonen – Keresztes László
- 17. 2010 pp. 275 Red. Maticsák Sándor – Petteri Laihonen – Keresztes László
- 18. 2011 pp. 231 Red. Maticsák Sándor – Keresztes László
- 19. 2012 pp. 264 Red. Maticsák Sándor – Keresztes László
- 20. 2013 pp. 404 Red. Maticsák Sándor – Keresztes László – Susanna Virtanen
- 21. 2014 pp. 290 Red. Maticsák Sándor – Keresztes László
- 22. 2015 pp. 431 Red. Maticsák Sándor – Keresztes László
- 23. 2016 pp. 359 Red. Maticsák Sándor – Keresztes László
- 24. 2017 pp. 413 Red. Maticsák Sándor – Keresztes László
- 25. 2018 pp. 371 Red. Maticsák Sándor – Keresztes László
- 26. 2019 pp. 362 Red. Maticsák Sándor – Keresztes László
- 27. 2020 pp. 353 Red. Maticsák Sándor – Keresztes László
- 28. 2021 pp. 569 Red. Maticsák Sándor – Kelemen Ivett
- 29. 2022 pp. 305 Red. Maticsák Sándor – Keresztes László – Kelemen Ivett

Megrendelhető – tilaukset – to be ordered from – Bestellbar – заказ:

Debreceni Egyetem Finnugor Nyelvtudományi Tanszék
H-4032 Debrecen, Egyetem tér 1. – Tel.: (36-52) 512 923
E-mail: enagy.katalin@mnytud.arts.unideb.hu

Interneten elérhető: http://finnugor.arts.unideb.hu/fud_honlap/